





L. Zechmayer sc.

Er ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Phil. 2, 8.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Des ehrwürdigen

Avrillon
Betrachtungen

auf alle Tage

der

heiligen Fastenzeit,

zum Kirchen- und Hausgebrauche.

Aus dem Französischen

von

Joh. v. Nep. Stadlbaur,

kathol. Pfarrer zu Hochwang.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1846.

Verlag von G. Joseph Manz.

„Er hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze." Phil. 2, 8.





Vorrede.

Die heilige Fastenzeit beginnt in der Regel da, wo die ganze Natur aus ihrem winterlichen Schlummer, in welchem sie eine geraume Zeit gelegen, wieder zu erwachen anfängt. Mit der Natur haben Viele geschlummert, sind vielleicht eingeschlafen über den Sorgen des Lebens und über den oft sündhaften Vergnügungen einer verderbten Welt, während die größte Wachsamkeit nöthig gewesen wäre für die Besorgung der ewigen Heilsangelegenheit. Freilich haben Viele, die sonst nicht zu den Wachsamen gehören, gewacht, je näher wir der heiligen Fastenzeit gerückt worden; sie haben selbst die Nacht in den Tag verkehrt; allein ihr Wachen war ein verderbliches. Der Glockenton jedoch, mit welchem an dem letzten der

geräuschvollen Tage die Nähe der heiligen Fastenzeit ist verkündet worden, er hat mächtig zu ihren Herzen gesprochen, und ihnen zugerufen: „Diesen Abend noch, und es beginnt eine Zeit, welche vorzugsweise der Besorgung eurer Heilsangelegenheit gewidmet seyn soll."

Haben sich die Frömmeren schon längst zurückgezogen, um nach dem Beispiele der Vorfahren dem Gebete, dem Fasten und der Ausübung anderer guter Werke zu obliegen, so wird durch diese Mahnung auch der Leichtsinnige ernst. Mit Unruhe sieht er zurück auf das, was hinter ihm ist, und birgt im Herzen den Wunsch, daß er doch die künftigen Tage des Heils mit allen Frommen recht benützen könnte.

Der erste Tag der heiligen Fastenzeit beginnt; er unterscheidet sich auffallend von seinen Vorgängern. Es ist stiller geworden in Häusern und auf Straßen; denn der erste Tag jener heiligen Zeit ist angebrochen, die durch die Beobachtung einer vierzigtägigen Fasten von Jesus Christus selbst geheiligt ist.

Die Gläubigen versammeln sich in größerer Anzahl in dem Hause des Herrn, wo die heilige Kirche so erbauende Anstalten gemacht hat, um aus ihren Herzen alle schädlichen Eindrücke eines ungeregelten Lebens zu verwischen, und ihnen Liebe zum

Gebete und zur erbaulichen Betrachtung des Leidens und Todes Jesu einzuflößen.

Der festliche Schmuck der Altäre ist verschwunden. Das Bild des Gekreuzigten, der zwar im Tode von seinen Freunden verlassen worden, um den jedoch, obwohl am Kreuze erhöht, Tausende und abermal Tausende sich schaaren, begegnet zuerst unseren Blicken. Einzelne Darstellungen aus dem Leiden und Sterben unsers anbetungswürdigen Erlösers, des göttlichen Dulders, sind uns vor Augen gestellt. Die Töne der Orgel sind weicher, der Gesang einfacher und hehrer. Die Andacht des betenden Volkes bei dem allerheiligsten Opfer der Messe ist größer, als sonst. Alles verkündet uns: „Es hat eine ernste und heilige Zeit begonnen, die mit Ernst und heilig soll gebraucht werden."

Ergreift nun nach vollendetem Opfer der Priester die gesegnete Asche, die durch die zerstörende Kraft des Feuers aus den Palmzweigen hervorgegangen ist, mit denen wir am Palmsonntage des Vorjahres unsern göttlichen, in Jerusalem einziehenden Heiland im Geiste begleitet haben, und bestreut eines jeden Gläubigen Haupt damit, indem er spricht: „Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist, und wieder zu Staub

werdest," so müßte man strafbar leichtsinnig seyn, wenn man nicht tief gerührt, zu frommen Entschlüssen gemahnt würde.

Und diesen geheiligten Staub tragen wir auf unseren Häuptern hinaus in die Welt, auf daß wir beständig an die ernste Wahrheit denken möchten, die uns an die Hinfälligkeit unsers Lebens erinnert.

Um jedoch dieses heilsame Andenken desto sicherer zu bewahren, ist uns eine für die heilige Fastenzeit geeignete geistliche Lesung nothwendig. Als solche erschienen mir des ehrwürdigen Avrillon Betrachtungen auf alle Tage der heiligen Fastenzeit. Man findet darin für jeden Tag zuerst eine bestimmte Aufgabe, dann eine Betrachtung mit Herzensergießungen über das tägliche Evangelium.

Hierauf folgen einige Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter, nebst einem kurzen Gebete aus der Collekte der heiligen Messe, und endlich eine Betrachtung über einen Theil des Leidens unsers Herrn Jesu Christi.

Diese Betrachtungen sollen aber zum öffentlichen und zum Privatgebrauche dienen: Zum öffentlichen, indem sie zu den in den meisten Kirchen, auch auf dem Lande, gewöhnlichen Abendandachten in der heiligen

Fastenzeit gebraucht werden. Zu drei Abendandachten wöchentlich, während an den übrigen Abenden der heilige Kreuzweg und der heilige Rosenkranz mögen gebetet werden, bieten diese Betrachtungen für drei Jahre Stoff, da die achtundvierzig Betrachtungen über die täglichen Evangelien für die Fastenzeiten von zwei Jahren, und die achtundvierzig Betrachtungen über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, von denen wegen ihrer Kürze an Einem Abende zwei gelesen werden, für die Fastenzeit des dritten Jahres ausreichen.

Nach der Betrachtung über das treffende Evangelium, oder nach den zwei kurzen Betrachtungen über einen Theil des Leidens Jesu Christi schließt man bei ersterer mit den Herzensergießungen, bei letzteren aber mit dem Gebete aus der Collekte der heiligen Messe, und läßt dann eine Litanei von dem bitteren Leiden unsers Herrn Jesu Christi folgen, wozu sich in dem Anhange zwei befinden.

Zum Privatgebrauche aber mögen diese Betrachtungen denjenigen dienen, welche sich durch die andächtige Betrachtung des schmerzlichen Leidens und Todes Jesu Christi erbauen wollen.

Die Betrachtungen, zu denen der Stoff aus den täglichen Fastenevangelien genommen ist, sowie

die Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter können auch den hochwürdigen Predigern für ihre Vorträge an den Sonntagen der heiligen Fastenzeit erwünscht seyn.

Möchten Alle, welche diese Betrachtungen auf alle Tage der heiligen Fastenzeit benützen, von einer innigeren und treueren Liebe zu Jesus Christus, unserm anbetungswürdigen Erlöser, entflammt werden!

Hochwang bei Günzburg a. d. Donau,
den 30. November 1845.

Inhalt.

Seite

1. Fastnachtdienstag.

Tag der Vorbereitung.

Indem uns die Kirche größere Enthaltsamkeit und strengere Fasten gebietet, damit wir unsere Sünden abbüßen, die göttliche Barmherzigkeit erlangen, und unsern anbetungswürdigen Erlöser in seiner vierzigtägigen Einsamkeit, seinem Gebete, seinem Fasten und seinem Kampfe nachahmen, müssen wir um so mehr darauf bedacht seyn, unsere Seele, damit sie auf der langen und beschwerlichen Laufbahn, die sie betreten will, nicht unterliege, mit Nahrung zu versehen, und ihr das reichlich zuzuwenden, was wir kluger Weise dem Körper entziehen, um ihn zu kasteien, und sein ungesetzliches Begehren niederzuhalten.

Wahrhaftig, es ist das körperliche Brod nicht das Einzige, sagt Jesus Christus, (Matth. 4.) welches das Leben des Menschen erhält, sondern das Wort, welches aus dem Munde Gottes geht; denn dieses göttliche Wort ist das Leben selbst. Deßwegen verkündet es die Kirche in dieser heiligen Zeit den Gläubigen öfter, und schreibt ihnen längere und inbrünstigere Gebete vor, um ihre Buße heiliger und verdienstlicher zu machen.

Bereite dich denn heute mit aller nur möglichen Sorgfalt und mit allem Eifer vor, die mit dem morgigen Tage sich eröffnende große und heilige Laufbahn der Buße zu betreten, und wende Alles an, um keine der Gnaden, die sich an dieselbe knüpfen, zu verlieren, sondern sie dir alle vollkommen zu Nutzen zu machen.

Dringe ein in den Geist und in die Gefühle der Kirche, welche ihren reichen und glänzenden Schmuck ablegt, nur um sich in der Fastenzeit in die düstersten Farben zu kleiden, damit wir von jener heilsamen Traurigkeit eingenommen werden, welche die Sünden, indem wir sie beweinen, tilgt, die Gnade verschafft, und dem Gewissen den Frieden wieder gibt, der ihm durch die Sünde geraubt worden. Laß die Wirkung dieser äußeren Veranstaltung auf deinen Geist und dein Herz eindringen, damit in dir im Voraus Gefühle des Schmerzes und des Mitleids für die Leiden und den Tod Jesu Christi erregt werden, worauf dich die Kirche in dem Evangelium, welches sie heute in der heiligen Messe lesen läßt, vorzubereiten sucht.

Jesus Christus sagte darin zu seinen Aposteln, als er mit ihnen allein war: „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles vollbracht werden, was die Propheten von des Menschen Sohn geschrieben haben, denn er wird den Heiden übergeben und gegeißelt werden, man wird ihn in das Angesicht schlagen, und wenn sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten." Luc. 18, 31.

Dieß ist die blutige Weissagung und der Ausspruch von dem Tode, dem Jesus Christus selbst entgegen gegangen, den er vorher verkündigt hatte, und dem er unterlegen ist,

und zwar in dieser unglücklichen Zeit, wo die Sünder und die Weltmenschen alle jene Beleidigungen erneuern, und Jesum Christum auf's Neue kreuzigen. Du aber, der du gerettet zu werden wünschest, höre jene erschütternden Worte mit Furcht und Zittern an; präge sie deinem Gedächtnisse, deinem Geiste und deinem Herzen tief ein, erwäge sie aufmerksam und mit Schmerz, und bereite dich während dieser Fastenzeit vor, der Verdienste theilhaftig zu werden, welche sich dein Gott durch seine Leiden, durch sein Blut und seinen Tod erworben hat.

So fange denn heute an, durch eine heilige und sorgfältige Vorbereitung das Leiden und den Tod dieses anbetungswürdigen Erlösers im Voraus zu begehen; das Leiden, in welchem deine Seele von allen Krankheiten geheilt wird; den Tod, in welchem sie das Leben finden wird. Stirb ab mit edlem Sinne all' deinen Leidenschaften, all' den eitlen Vergnügungen der Welt, und all' ihren betrüglichen Freuden; und weit entfernt, mit jenen Weltmenschen daran Theil zu nehmen, welche sich ihnen heute bis zu einem bedauerlichen Uebermaße hingeben, ziehe dich von ihrer Gesellschaft und ihren geräuschvollen Versammlungen zurück, wo Gott fast immer beleidigt wird. Eile vielmehr in das Heiligthum, um dort zu beten, um dort mit den Heiligen zu seufzen, um dort das Wort Gottes anzuhören und Jesum Christum anzubeten, während Andere den Schauspielen nachlaufen, wo er beleidigt wird; damit durch deine Ehrfurcht, durch deine Anbetung und das Opfer eines zerknirschten und gedemüthigten Herzens die Beleidigungen wieder gut gemacht werden, welche ihm die Leichtsinnigen zufügen, die blindlings dem Strome der verderbten Welt folgen.

1 *

Entziehe dich muthig all' den Vergnügungen, welche die schlechte Gewohnheit heute gutheißt. Hüte dich wohl, diejenigen nachzuahmen, welche beim Beginne der heiligen Fastenzeit, die durch das Beispiel Jesu Christi und durch die Vorschrift seiner Kirche geheiligt ist, unmäßig sind, und damit den Anfang machen, ihn zu beleidigen, statt daß sie beim Eintritt derselben ihn um Barmherzigkeit anflehen. Bete, seufze, ziehe dich in die Einsamkeit zurück, verbirg dich vor den Augen der Geschöpfe, so wirst du desto angenehmer in den Augen Gottes seyn, und dafür einen um so größeren Lohn empfangen, als dein Verdienst nicht durch Eitelkeit, Heuchelei und menschliche Rücksichten wird geschwächt werden.

Ahme, so viel dir möglich, deinen anbetungswürdigen Meister in der heiligen vierzigtägigen Fasten nach, der sich in die Wüste zurückzog. Behalte dieses göttliche Vorbild beständig vor Augen, damit auch du nach deinen Kämpfen triumphirest, und wie er von Engeln bedient werden mögest, oder doch wenigstens durch deine Buße ihnen Freude machest. Faste, leide, kämpfe, stirb mit diesem göttlichen Erlöser; begrabe dich lebendig in seinem Grabe, so wirst du dort mit ihm ein neues Leben und eine herrliche Auferstehung finden.

Schenke dieser Anleitung, welche dir hier dargeboten wird, um die Fastenzeit würdig zu begehen, eine angestrengte Aufmerksamkeit, denn du wirst darin alle Tage etwas finden, das deiner Seele Nahrung gibt, und etwas, das sie in der Gegenwart Gottes erhält!

* Man hat für gut gefunden, auf jeden Tag den Namen einer Tugend zu setzen, auf welche sich alle Vorschriften, nach dem Geiste des treffenden Evangeliums, beziehen. Es wird aber der

Tag hinlänglich ausgefüllt, wenn man dort zuerst eine Aufgabe findet, dann eine Betrachtung über das treffende Evangelium nebst Herzensergießungen über die Tugend des Tages. Darauf sollen Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die vorgesetzte Tugend folgen, dann ein Gebet aus der Collekte der heiligen Messe und eine kurze Betrachtung über einen Theil des Leidens Jesu Christi. Doch, um deine Vorbereitung für heute zu beschließen, so nimm die morgige Epistel zur Hand, welche vortrefflich geeignet ist, dich zur Buße einzuladen. Es folgt hier eine kurze Auslegung derselben.

Auslegung der Epistel.

„Bekehret euch von eurem ganzen Herzen zu mir," (Joel 2, 12.) spricht der Herr zu seinem Volke; „zeiget jedoch die Aufrichtigkeit eurer Bekehrung und eurer Buße durch Fasten, Weinen und Seufzen." Man muß sich bekehren und seufzen; das Eine ohne das Andere ist keine aufrichtige Buße, denn es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, man könne seine Sünden aufgeben, ohne sie zu beweinen, oder man könne sie beweinen, ohne sie aufzugeben.

Von eurem ganzen Herzen: In toto corde vestro. Gott verlangt absichtlich die Bekehrung vom Herzen, ja von ganzem Herzen. Wahrhaftig, wie das Herz die bedauerliche Quelle aller Ausschweifungen ist, deren wir nur fähig sind, so ist es eben so das Herz, sagen die heiligen Väter, das zuerst und vor Allem muß gebessert werden. Kömmt die Buße nicht vom Herzen, so ist sie nicht aufrichtig, und vermag nicht die Sünden auszulöschen, noch den Zorn Gottes zu besänftigen.

Willst du, sagt der heilige Augustin, daß deine Buße Gott angenehm sei, so laß dein Herz das lieben, was es

gehaßt, und das hassen, was es geliebt hat. Doch, da Gott der Herr der Herzen ist, und alle unsere Bemühungen ohne seine Gnade wenig nützen, so bitte ihn, daß er das deinige umwandle, oder dir ein neues Herz gebe, das dem seinigen gleich sei.

Zerreißet nicht eure Kleider, fährt der Herr fort, denn dieß wäre nur eine Scheinbuße, womit man Aufsehen macht und sich verstellt. Solch' eine Buße taugt zu nichts. Zerreißet vielmehr eure Herzen durch eine aufrichtige Reue und durch ein lebhaftes Schmerzgefühl, weil ihr einen so heiligen, so gerechten, so guten und liebenswürdigen Gott beleidigt habt. Schwöret ihm am Fuße seiner Altäre Treue und eine unverbrüchliche Liebe bis zum letzten Athemzuge eures Lebens; und seid versichert, daß, wenn ihr ihn nach seinem Gebote von ganzem eurem Herzen liebet, ihr in eurer Liebe mehr Wonne findet, als sich euch in der Buße, die ihr zu wirken im Begriffe stehet, Beschwerliches darbietet, wie strenge sie auch seyn mag.

So bekehret euch denn alsogleich zum Herrn, eurem Gott, in diesen glücklichen Tagen der Buße und der Gnade, denn er ist lieblich und barmherzig, langmüthig und voller Güte, so daß seine Barmherzigkeit eure Bosheit und alle eure Sünden weit übersteigt, so abscheulich sie immer seyn mögen, und so groß die Anzahl derselben seyn mag.

Wahrhaftig, bei ihm ist, wie der königliche Prophet sagt, eine große Barmherzigkeit (Ps. 50.) für die Größe der Sünden, und eine Menge der Barmherzigkeiten für die Menge der Sünden. Und dieß soll dein Vertrauen neu beleben, dieß soll dir ein mächtiger Beweggrund seyn, dich gegen deinen Willen zu lieben, und soll dich bestimmen,

eifrigst zur Buße zu greifen, die du in dieser heiligen vierzigtägigen Fasten zu wirken verbunden bist.

Bewundre vor Allem den Beweggrund, den uns der Geist Gottes hier angibt, warum wir durch die Buße zu ihm zurückkehren sollen. Es gibt hiezu nichts Kräftigeres und nichts Tröstlicheres. Seine Güte, seine Barmherzigkeit, seine Geduld ladet uns dazu ein. Was könnte es Lieblicheres, Reizenderes und Angenehmeres für einen Sünder geben? was könnte ihn mehr vermögen, den Entschluß zu fassen, seine Weichlichkeit zu überwinden? was könnte ihn mehr überzeugen, daß er unfehlbar die Verzeihung seiner Sünden erlangen wird, wenn er Buße thut?

Du hast diese unendliche Güte Gottes tausendmal erfahren und auch gefühlt bei der väterlichen Leitung, womit er dich geführt hat. Er hat dich zwar Widersprüchen, Leiden, Verachtungen, Demüthigungen ausgesetzt, und hat sie dir lebhaft fühlen lassen; allein gestehe es nur, es waren diese Strafen Schläge der Gnade, die dir nothwendig waren; sie waren überzeugende Beweise seiner Güte und Zärtlichkeit. Sieh' in dein Herz hinein, verweile dort mit einigem Nachdenken, und du wirst dieß eingestehen müssen.

Wenn du unglücklich und undankbar genug warst, seiner Güte so, wie du solltest, nicht zu entsprechen, daß du entweder seiner so fühlbaren Gnaden vergessen, oder fortwährend seine Güte und seine Barmherzigkeit mißbraucht hast, vielleicht spricht noch heute der Herr zu dir, (Joel 2.) wendet sich wieder zu dir, vergibt dir deine wiederholten Rückfälle in die Sünde, und verleiht dir neue Gnaden zu deiner Bekehrung, nachdem du die ersten so unwürdig mißbraucht hast; vielleicht gibt er dir auf's Neue seinen Segen, und nimmt deine Thränen und deine Opfer wohlgefällig an.

So vereinige dich denn mit den Priestern und Dienern des Herrn, welche in diesem heiligen Tempel zwischen dem Vorhofe und dem Altare alsobald beten werden. (Joel 2.) Rufe mit ihnen, viel mehr mit dem Herzen, als mit dem Munde: „Verschone, o Herr, verschone dein Volk; laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, und übergib es nicht den Händen deiner Feinde, die immer auch die meinigen seyn werden."

Meine Seele ist dein Erbtheil, o mein Gott! du trugst sie an deinem Vaterherzen, sie ist der Hauch deines Mundes, sie ist das Werk deiner anbetungswürdigen Hände, sie ist gewürdigt, dein Ebenbild zu seyn; und obwohl sie dich nur ein Wort gekostet, als du sie schufst, so hat sie dich doch all' dein Blut gekostet, als du sie loskauftest. Sie ist also und muß ganz dein Eigenthum seyn! So errette sie denn, o Herr, von der Wuth ihrer Feinde, welche ihr den Untergang geschworen haben, und ihr von allen Seiten zusetzen. Errette sie von deinem Zorne, den sie mit vollem Rechte verdient hat; führe sie von dem furchtbaren Richterstuhle deiner Gerechtigkeit zu dem deiner Barmherzigkeit. Sei mir täglich ein geduldiger, barmherziger, erlösender Gott, der an mir nie Rache nimmt. Errette mich von der Hölle, wo ich jetzt brennen würde mit den Teufeln für eine ganze Ewigkeit, wenn du mir das Leben des Leibes genommen hättest, als ich es zu verlieren verdiente, denn ich hatte das Leben der Gnade verloren. Erlöse mich von meinen Sünden, die unzählig sind, und von allen Strafen, die ihnen gebühren, während ich mir selbst freiwillige Bußwerke auflegen will, um dir den Kummer zu ersparen, mich in diesem und in dem andern Leben zu bestrafen.

Aber antworte gnädig auf mein Gebet, o mein Gott!

wie du auf das Gebet deines Volkes geantwortet hast. (Joel 2.) Sprich zu meiner Seele: „Sieh, ich will dir Brod, Wein und Oel geben." Gib mir leiblich und geistig jene köstlichen Geschenke, die durch diese körperlichen Lebensmittel angedeutet werden. Gib mir das Brod, das tägliche Brod deines göttlichen Wortes. Sprich ohne Unterlaß durch deine Eingebungen zu den Ohren meines Herzens. Mit ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit will ich deine Stimme hören, und treu das erfüllen, was du mir eingeben wirst!

Gib mir das köstliche Brod der Engel, das in deinem Leibe und Blute besteht, ohne welches meine Seele ermattet. Verleih mir die Gnade, es täglich würdig zu empfangen, und lieber tausendmal zu sterben, als es je unwürdig zu genießen!

Gib mir den auserlesenen Wein deiner Liebe und Huld, damit meine Seele in langen Zügen ihn trinke, und durch diesen köstlichen und geheiligten Trank an allen geschmacklosen Süßigkeiten des Lebens Eckel bekomme. Gib mir ihn so reichlich, daß mein Herz davon beständig entzündet und meine Seele berauscht werde!

Gib mir noch, o Herr! das geheimnißvolle Oel deiner Gnade. Gieße verschwenderisch aus diese kostbare und göttliche Salbung über alle meine Gedanken, über meine Begierden, über meine Empfindungen, über meine Handlungen, über meine Uebungen, über meine Gebete, über meine Communionen, über meine Leiden und über die Buße, welche ich während dieser Fastenzeit wirken will, um deinen heiligen Vorschriften zu gehorsamen, meine Sünden zu tilgen und deiner Gerechtigkeit genugzuthun, zu deiner Verherrlichung, aus Liebe zu dir und zu meinem Heile!

---

2. Aschermittwoch.

Tag der Buße.

Aufgabe.

Bei deinem Erwachen erschüttere dich der Gedanke, daß du nur Asche und Staub bist, sowohl in dem Uranfange deines Seyns, wo du noch weniger warst, als Asche, weil du ein lauteres Nichts gewesen, als auch in deinem Ziel und Ende, wo du, von den Würmern aufgezehrt, wieder zu Asche und Staub wirst geworden seyn. Bezeichne mit dem Zeichen des Kreuzes deine Stirn, welche der Priester mit Asche bestreut, und sprich im Voraus zu dir selbst, im Gefühle tiefer Demuth und im Andenken an den Tod: „Sei eingedenk, elende Creatur, daß du nur Asche bist und wieder zu Asche werdest."

Alle deine Uebungen sollen heute auf Buße hinzielen. Du sollst darauf sehen, dich all' dessen zu enthalten, was deinen Sinnen schmeichelt, und sollst mehr das thun, was dich abtödtet und deinen Leidenschaften zuwider ist. Es soll deine Buße eine allgemeine seyn, welche sichtbar ist in deiner Laune, in deinen Blicken, in deinem Geschmacke, in deiner Rede, in deinem Gehöre, in deinem Gange, und selbst in dem Tone deiner Stimme; aber sie soll sich noch mehr in deinen inneren Sinnen befinden, und zwar in deinem Gedächtnisse, in deinen Gedanken, in deinen Empfindungen, in deinen Begierden und in deinem eigenen Willen, den du in Allem bekämpfen sollst.

Vorbereitung zur Einäscherung.

Tritt hin zu dieser heiligen Handlung mit einem versammelten und zerknirschten Geiste, durchdrungen von dem Bewußtseyn deiner Niedrigkeit und deines Nichts. Bedenke, daß die Einäscherung eine Art Sakrament und Geheimniß sei, welches uns Gefühle der Demuth und der Buße einflößen soll. Bereite dich zu dieser demüthigenden Feierlichkeit vor, und sprich mit deinem ganzen Herzen zu Gott: Herr, ich will nun im Geiste mit mir das vollbringen,

was du einstens nach meinem Tode thun wirst. Du hast mich gebildet aus einem Staube, der mit Wasser angefeuchtet und geknetet nur Koth und Schlamm gibt, wie man ihn täglich mit den Füßen tritt, zu deren Besudelung er allein tauglich ist. Du hast beschlossen, nach der Auflösung meines Körpers mich wieder zu Staub werden zu lassen. Dieß will ich nun im Voraus bei mir selbst werden, und zwar von heute an durch die Buße meines Geistes, meines Willens, meiner Neigungen, meiner Wünsche, meines Fleisches und all' dessen, woraus ich bestehe. Ich füge mich von meinem ganzen Herzen dem gerechten Todesurtheile, das du gegen mich ausgesprochen, und ich gestehe, daß ich den Tod und in Asche aufgelöst zu werden verdiene, weil ich ein Sünder bin, und ohne deine Barmherzigkeit, die ich anflehe, und mit Asche bestreut anflehen will, ohne Rettung in den ewigen Flammen brennen würde.

Erwäge, daß die Einäscherung, welche man auf deinem Haupte vornimmt, die Einweihung und der wirkliche Beginn jener Buße ist, die Gott von dir fordert. Erinnere dich noch, daß die Einäscherung ein stummer Prediger ist, der uns lehrt: Erstens, daß wir nach unserem Tode müssen in Staub verwandelt werden, welcher Gedanke uns sehr stark auffordert, daß wir uns selbst verachten und überhaupt nicht viel auf das Fleisch halten, von dem die Verwesung, die Fäulniß, der üble Geruch, die Häßlichkeit, die Würmer und die Asche das schmähliche Ende sind.

Zweitens, daß wir uns durch die Demuth und die Buße unter die Asche erniedrigen müssen, und uns nie von Stolz dürfen einnehmen lassen.

Drittens, daß wir alle unsere unordentlichen Begierden, alle unsere Sünden und alle unsere schlechten Gewohnheiten in Asche verwandeln, und sie dergestalt ausrotten müssen, daß, wie die Asche eine Art von Vernichtung ist, aus der nichts von dem wieder auflebt, was das Feuer einmal verzehrt hat, Alles, was wir Schlechtes an uns haben, durch das Feuer der göttlichen Liebe in Asche verwandelt und durch die Buße gänzlich vernichtet werde.

Endlich, daß wir unsere Herzen durch den Schmerz, durch die Zerknirschung, und durch eine Buße, in der die Liebe Gottes die Oberhand hat, so sehr zerschlagen, daß

sie von ihren göttlichen Flammen aufgezehrt und so zu sagen in Asche, wenn es möglich wäre, verwandelt werden.

Betrachtung über die Buße, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Wenn ihr fastet," sagt Jesus Christus, (Matth. 6.) „so seid nicht traurig wie die Heuchler; denn sie verstellen nur ihre Angesichter, damit es die Leute sehen, daß sie fasten." Begib dich nicht in diese Falle, welche der böse Feind dir legt, daß du für deine guten Werke all' dein Verdienst einbüßest. Beginne im Gegentheile dein Fasten, deine Enthaltsamkeit und deine heiligen Uebungen mit jener geistigen Freude, welche der Heiland in dem heutigen Evangelium verlangt. Erfreue dich mit den Heiligen, durch diese Buße ein freiwilliges und zeitliches Opfer deiner Sünden und der göttlichen Gerechtigkeit zu seyn, wodurch du sicher verhindern wirst, einstens ein unfreiwilliges und ewiges Opfer zu werden.

Diese Warnung, welche die Pharisäer nöthig hatten, weil sie ihre guten Werke, nur um Aufsehen zu machen, verrichteten, und um durch ihre Scheinbuße das leichtgläubige Volk zu hintergehen, ist vielleicht nicht weniger nöthig den Christen dieses Jahrhunderts, das eine Zeit der auffallendsten Erscheinungen ist, mit so wenig wahrhaftiger und ächter Gottesfurcht, mit so wenig aufrichtiger und strenger Buße, mit so viel Weichlichkeit, eitler Ehre und falscher Andacht. Mögest du dich hierin von deiner Eigenliebe nicht täuschen lassen! Die Schlinge, welche sie deiner Buße legt, ist ein gewaltiger Fallstrick, seitdem Jesus Christus in diesem Evangelium dir alle ihre Kunstgriffe hat erkennen lassen, und dich auf die Gefahren und die be-

dauerlichen Folgen aufmerksam macht, und dir die trefflichsten Vorsichtsmaßregeln gibt, daß du dich nicht selbst betrügst. Thue Alles, um Gott, und nichts, um den Menschen zu gefallen, denn diese können dir keinen anderen Lohn geben, als einige eitle Lobsprüche ohne Aufrichtigkeit, wodurch der Eigenliebe oft geschmeichelt, Eitelkeit erzeugt und befriedigt wird. Dabei sagen sie uns, was wir gerne hören, wodurch der Geist verführt und das Herz vergiftet wird, und wir um all' das Verdienst unserer guten Werke, unserer Fasten und unserer Buße gebracht werden.

„Verschmähe die Kunst," sagt der heilige Gregor, „welche nur die äußere Gestalt nachbildet, und welche nur darauf ausgeht, dasjenige darzustellen, was in die Augen fällt; ahme vielmehr die Natur nach, die mit der Umbildung des Herzens, d. i. des innersten Lebenskeimes, den Anfang macht." Ueberzeuge zuerst deinen Geist von der unbedingten Nothwendigkeit, Buße zu thun, und tödte die Begierden deines Herzens ab, so wird deine Buße alsobald allgemein seyn.

Halte alle die Bußübungen, welche du in dieser Fastenzeit und während deines ganzen Lebens verrichtest, mit großem Fleiße geheim, damit der himmlische Vater, der alle deine verborgenen Handlungen und die geheimsten Regungen deines Herzens sieht, dir sie vollkommen vergelte; und sei überzeugt, daß Alles, was du der Menschen wegen thust, eben deßwegen für den Himmel verloren ist. Ja, du mußt noch weiter gehen, du mußt dich vor dir selbst verbergen, du mußt unterdrücken alle Anwandlungen von Selbstgefälligkeit, Eitelkeit, Eigenliebe und Selbstsucht; und

wenn du Alles gethan, so halte dich für einen unnützen Knecht.

II. Punkt. „Hüte dich wohl," sagt Jesus Christus ferner in dem heutigen Evangelium, „Schätze zu sammeln für die Welt," denn es ist hienieden Alles vergänglich, und der geringste Zufall kann dir die vergänglichen Schätze, welche du mit so viel Mühe errungen, oft mit Ungerechtigkeit angehäuft und mit so viel Vorliebe und Unruhe aufbewahrt hast, entreißen. Sammle dir vielmehr Schätze für den Himmel, wo Alles von Dauer und ewig ist. Sei aber auch überzeugt, daß der kostbarste aller Schätze, den du jetzt ansammeln kannst, in den guten Werken und den Bußübungen besteht; denn sie sind die kostbare Münze, welche uns in den Stand setzt, unsere Schulden der göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen, für unsere Sünden genugzuthun, die Gnade und die Liebe Gottes zu erwerben, uns der Hölle zu entreißen und den Himmel zu erringen.

Mehr als zu einer andern Zeit sind jetzt seine Schätze geöffnet; mit vollen Händen kannst du daraus schöpfen, und dir einen großen Vorrath von Gnaden für deine Bußwerke, welche die Kirche dir vorschreibt, verschaffen. Die Enthaltsamkeit, die Fasten, die Gebete, das göttliche Wort, das Almosen, die Abtödtung, sie sind köstliche Früchte dieser Zeit! Verschaffe dir davon einen großen Vorrath, sie sind die Schätze, welche dir in dieser heiligen Zeit dargeboten werden. Sie haben, sagt unser anbetungswürdige Erlöser, die Diebe nicht zu fürchten, und du kannst versichert seyn, daß man sie dir nie gegen deinen Willen entreißen wird, so lange sie von der Demuth und von der Furcht Gottes bewacht werden, und du sie nicht aus Eitelkeit den Augen der Menschen bloßstellen wirst.

Sie haben wahrhaftig keinen andern Feind, als jenen der Eitelkeit zu fürchten, der ein listiger und in dir selbst verborgener Feind ist, gegen den uns Jesus Christus Vorsicht anräth, wenn er befiehlt, unsere guten Werke geheim zu halten, und vornehmlich die treffenden Worte hinzusetzt: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Laßt uns alle irdischen Schätze verachten, und nie unser Herz daran hängen, laßt uns vielmehr verbergen jene geistigen Schätze in dem geheimsten Dunkel unsers Herzens; nur da werden sie sicher seyn! Ueberdieß wird sich Gott selbst dort einfinden und in einem solchen Herzen seyn, als der getreue Wächter seiner Gaben, seiner Gnaden und eurer Tugenden. Alsdann werden wir auch seinem Rathe folgen, und werden, wenn unsere Buße noch so strenge und unsere Gebete noch so inbrünstig und unser Almosen noch so reichlich seyn sollten, die eine Hand nicht wissen lassen, was die andere thut. Daß es Gott weiß, dieß sei uns genug! Dieß ist auch das Mittel, nie von unseren Schätzen etwas zu verlieren.

Herzensergießungen.

Nur vor deinen Augen allein, o mein Gott! will ich die guten Werke meiner Buße thun. Von ganzem Herzen verschmähe ich das Lob und den eitlen Beifall der Menschen, und will nur darum eine strenge Buße wirken, weil ich ein Sünder bin, und weil es meine Pflicht und mein Wille ist, deiner Gerechtigkeit genugzuthun, weil ich einer ewigen Buße in der Hölle ausweichen, weil ich dir gehorsamen, dir gefallen, und dich im Himmel ewig besitzen will.

So entferne denn, o Herr, von meinem Geiste und von meinem Herzen jedes Verlangen und jede Absicht,

jemand Anderm zu gefallen, als dir allein; entferne jede menschliche Rücksicht und jede Rückkehr zu mir selbst. Flöße du selbst mir die rechte Absicht zur Buße ein, die ich heute beginne; aber ich bitte dich auch, du wollest mir den nöthigen Muth verleihen, mich ihr mit immer gleichem Eifer, ohne mich zu schonen, oder darin zu ermüden, und ohne je auf meine Empfindlichkeit zu achten, bis an's Ende zu unterziehen.

Ich will mit deinem Beistande, um den ich dich mit aller mir möglichen Inbrunst anflehe, meinen Geist so sehr demüthigen, daß er sich nie mehr gegen deine göttlichen Gesetze auflehnt. Ich will mein Herz von jeder Creatur losschälen, um es in Zukunft nur mit dir zu verbinden, und will aus demselben alle unlautern Begierden und alle sinnlichen Neigungen vom Grunde aus entfernen. Ich will endlich dieses sündhafte Fleisch kasteien, und in die Dienstbarkeit zurückführen; doch bewaffne mich gegen mich selbst, damit ich es nicht schone!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Buße.

Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr nicht in die Hände von Menschen, sondern in die Hände Gottes selbst fallen. (Eccli. 2, 22.)

Laßt uns Buße thun, denn der Herr ist geduldig; und laßt uns seine Gnade mit unsern Thränen erbitten. (Judith 8, 14.)

Es sind nur zwei Dinge, die von einer wahren Buße zeugen, die Liebe Gottes und der Haß der Sünde. (D. Aug. Serm. 3. de nativ. Dom.)

Man muß entweder mit Nutzen seine Sünden während dieses sterblichen Lebens, oder sie ohne Nutzen in der Hölle während einer ganzen Ewigkeit beweinen. (D. Hieron. Ep. 32.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe gezogen.

Verleihe, o Herr, allen Gläubigen, und mir insbesondere, die Gnade, daß ich die Buße mit aufrichtiger Andacht freudig beginne. Gib mir Muth und Kraft, in ihr mit immer gleichem Eifer und immer gleichem Geiste zu verharren. Erfülle mein Herz mit einer wahren Reue und mit einem tiefinnerlichen Schmerze, daß ich dich beleidigt habe. Zerstöre in mir nicht bloß die Sünde und die Neigungen dazu, sondern auch alle Ueberreste der Sünde und alle die schlimmen Eindrücke, welche sie auf meine Sinne gemacht hat; doch errette den Sünder, und mache daraus einen wahren Büßer. Segne, genehmige, unterstütze meine Buße, damit sie deine Gerechtigkeit entwaffnen, mich mit dir für immer vereinigen, deine Barmherzigkeit und deine Gnade in der Zeit, und deine Herrlichkeit in der Ewigkeit verdienen könne. Darum bitte ich dich durch die Verdienste Jesu Christi, meines Herrn, meines Gottes und meines Erlösers, der mit dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus der Leidensgeschichte.

Betrachtung über das Leiden im Allgemeinen.

Das Leiden unsers Herrn Jesu Christi ist unwidersprechlich das tiefste Geheimniß, das überraschendste und unerhörteste Wunder, das grausamste und blutigste Trauerspiel, das traurigste und rührendste Schauspiel, das je auf Erden stattgefunden. Von Seite der Menschen ist es

die abscheulichste und schreiendste Ungerechtigkeit, von Seite Gottes das deutlichste, hervorragendste und glaubwürdigste Zeugniß seiner Liebe.

Es ist die Verurtheilung eines Unschuldigen, ja der Unschuld selbst; es ist das Leiden eines zum Leiden unfähigen Gottes, und der ungerechte Tod des Herrn des Himmels und der Erde, des Erlösers aller Menschen, und eines unsterblichen Gottes, der folglich der Herr und Schiedsrichter ist über Leben und Tod, vollbracht durch die grausamen und vatermörderischen Hände derjenigen, die er der Sünde, dem Tode und der Hölle durch die Vergießung seines eigenen Blutes zu entreißen gekommen war.

Was gibt es Rührenderes und des Mitleids und der Thränen Würdigeres? Was kann unsere Herzen mehr zum Mitleid und zur Liebe bewegen, und sie mit Schmerz erfüllen? Seine Jünger fliehen, seine Freunde verrathen ihn, seine Brüder verfolgen ihn, selbst sein eigener Vater verläßt ihn, obwohl er übermäßige Schmerzen leidet; und Niemand steht ihm bei, Niemand nimmt Antheil an seinen Leiden. Der Himmel, die Erde und die Hölle thun gegen diesen leidenden Gott Alles, was sie vermögen, um ihm durch eine Menge der grausamsten Qualen das Leben zu nehmen; und sie bringen es mit ihm endlich zum Aeußersten: denn, ach! er stirbt an einem schmählichen Kreuze. Ein treuloser und lasterhafter Richter verkündet dazu den Urtheilsspruch auf Verlangen der Priester und seines ganzen Volkes, das sein Blut begehrte. Der Himmel hat ihm dazu die Gewalt gegeben, der Neid des Teufels hat dazu geholfen, und die Wuth der Menschen hat Alles angewendet, um ihn mit der grausamsten und schändlichsten Todesart zu belegen, die je für den todeswürdigsten und lasterhaftesten

Menschen erfunden werden konnte. Verrath, falsche Zeugnisse, Verwünschungen, Spottreden, Beschimpfungen, Geißeln, Dornen, Nägel, Kreuz, Galle! Ach! das ist zu viel für einen Gott und unschuldigen Erlöser, der leiden und sterben will durch unsere Hände, und aus Liebe zu uns.

Ja, o Herr, das ist zu viel; aber dieß beschämt und zerreißt mir das Herz, wenn ich bedenke, daß ich die Ursache deiner Qualen und deines Todes bin, und daß meine Sünden dich in diesen erbärmlichen Zustand versetzt haben! Ich habe dich den Soldaten, den Richtern und Henkersknechten durch meinen Unglauben und durch meine Treulosigkeit überliefert. Ich habe dein Haupt durch meinen Stolz und meine Eitelkeit durchbohrt. Ich habe dich mit Wunden und Quetschungen bedeckt; ich habe dein Fleisch zerrissen, und alle Blutstropfen durch die Unzahl meiner Empörungen und Treulosigkeiten daraus gesogen. Nach so vielen Qualen habe ich dir endlich den Tod gegeben, weil ohne die Sünde du nie würdest gestorben seyn, und weil du nur starbst, um der strengen Gerechtigkeit deines himmlischen Vaters für die Strafe, die der Sünde gebührte, genugzuthun. Aber mein Verbrechen ist noch viel größer, weil ich diese grausame Todesart so oftmal erneuert habe, als ich das Unglück gehabt, in die Sünde zu fallen.

Ach, Herr! was für eine Buße kann ich wirken, die lange und strenge genug ist, um, wie ich es schuldig bin, die so schmerzlichen Beleidigungen, welche ich einem Erlöser und einem allmächtigen Gotte zugefügt habe, wieder gut zu machen? Zeige du selbst mir sie, o mein Gott! Von ganzem meinem Herzen nehme ich sie an, so sie nur eine zeitliche ist, und sie nicht ewig mich des Glückes beraubt, dich anschauen und besitzen zu dürfen im Himmel!

Ich bin entschlossen, sie, ohne mich zu schonen, zu wirken während dieser heiligen Fastenzeit, und bis zum letzten Athemzuge meines Lebens!

---

3. Donnerstag nach dem Aschermittwoche.

Tag des Glaubens.

Aufgabe.

Bitte Gott bei deinem ersten Erwachen um einen eben so demüthigen als feurigen Glauben, wie der des Hauptmanns war. Erwecke einen solchen, und bemühe dich, ihn deinem Herzen fühlbar zu machen. Betheure Gott, daß du in dem Glauben und in der vollkommenen Unterwerfung unter seine Kirche leben und sterben wollest; daß du bereit seiest, um seiner Erhaltung willen dein Besitzthum, deine Freiheit, deine Ehre, deine Gesundheit und selbst dein Leben zu opfern. Verrichte also alle deine Handlungen mit einem gläubigen Geiste, und bemühe dich, mit großer Aufmerksamkeit und mit großer Einfalt oft den Glauben zu erwecken, bald an die christliche Religion, für welche du dich erklärt hast, bald an die Geheimnisse der heiligsten Dreieinigkeit, der Menschwerdung und des Altarssakraments, vorzüglich an das heiligste Opfer der Messe!

Betrachtung über den Glauben, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Der Hauptmann kam zu Jesus Christus, (Matth. 8, 5.) um ihn zu bitten, daß er seinen Knecht, der gichtbrüchig war, und große Schmerzen litt, gesund machen möchte.“ Bedenke, daß er diese Reise zum Besten eines Anderen und zur Ehre des Erlösers unternommen hat. Er unternahm sie aus

Liebe für einen gewöhnlichen Dienstboten, für den er that, was er für sein eigenes Kind würde gethan haben, wenn es sich in gleichen Umständen befunden hätte. Dabei dachte er nicht daran, was er nach den verderbten Grundsätzen der meisten vornehmen Heiden sich selbst schuldig war, die ihre Dienstboten oft nur für nichtswürdige Leute ansahen, und sich um ihre Gesundheit und Wohlfahrt nicht kümmerten. Der Glaube und die Religion sagen uns etwas Anderes: sie lehren, daß ihre Seelen Jesu Christo eben so theuer sind, da auch sie ihm all' sein Blut gekostet haben. Des Erfolges gewiß, weil voll Glauben, hielt ihn der Spott nicht zurück, den ihm seine Liebe und seine allzu große Leichtgläubigkeit würde zuziehen können. Er trat zu Jesus Christus hinzu, bat ihn, und erklärte ihm den mißlichen Zustand seines Knechtes; und Jesus Christus sagte ihm statt aller Antwort, daß er lebe. Der Hauptmann wußte dies wohl selbst, und ein Anderer, der nicht so viel Demuth gehabt hätte, würde ihm geantwortet haben: Herr! ich weiß wohl, daß er nicht todt ist, aber ich wünschte, daß er gesund würde. Allein sein Glaube wuchs so sehr, und machte in wenig Zeit so große Fortschritte, daß er noch mehr glaubte, als die Worte Jesu Christi in ihrer natürlichen Bedeutung sagen; er fand sich hinlänglich erleuchtet und völlig neubekehrt, um überzeugt zu seyn, daß dieser göttliche Meister, den er, wie der heilige Hieronymus sagt, schon in seinem Herzen wie seinen Gott anbetete, obwohl er unter der Hülle des sterblichen Fleisches verborgen war, ihm nicht eine halbe Gnade zugestehen würde, und daß das Wort, sein Knecht lebe, eben so viel bedeute, als er befinde sich vollkommen gesund.

Er sprach jene merkwürdigen Worte: „Herr, ich bin

nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehst, aber sprich nur ein Wort, und mein Knecht ist gesund. Obwohl nur ein Hauptmann, so befehle ich meinen Leuten, und sie gehorchen;" wie wenn er sagen wollte: Du bist der unumschränkte Herr des Lebens und des Todes, der Krankheit und der Gesundheit; ein Wort, das du sprichst, genügt, auf daß dir gehorcht werde.

Erwäge wohl die Worte dieses Heiden, der gläubig geworden, dieses Herrn, der durch den Glauben und die Liebe sogar der Diener seines Knechtes geworden ist. Dringe in die Gedanken seines Geistes und in die Gefühle seines Herzens, von denen sein Mund überfließt. Vergleiche deine Unterwerfung mit der seinigen, und du wirst darin eine vortreffliche Lehre und unzweifelhaft die Verdammung deines geringen Glaubens, deines Ungehorsams, deiner Zweifel und der so vielen falschen Beurtheilungen verborgen finden, welche du dir vielleicht über diesen wichtigen und zarten Gegenstand erlaubt hast. Schäme dich nicht, diesen Kriegsmann dir zum Muster in Betreff deines Glaubens zu nehmen!

II. Punkt. „Jesus hörte diese Worte des Hauptmanns, verwunderte sich darüber, und sprach zu denjenigen, die ihm folgten: Wahrhaftig, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden."

Ein Gott verwundert sich, welch' ein Wunder! Ein Gott verleiht eine Gnade in dem Augenblicke, in welchem man sie gläubig verlangt. Welche Güte und welch' außerordentliche Gewalt des Glaubens! Und ein Gott selbst lobt den Glauben dieses Hauptmanns, und zieht ihn vor dem von ganz Israel, welch' ein Vorzug! und welche

Aufforderung, mit der nämlichen Einfalt, Unterwerfung und Bereitwilligkeit zu glauben, wie dieser Hauptmann!

Das Lob setzt dich in Erstaunen, weil es von dem Munde Gottes selbst verkündet wird; allein denke ernstlich an das Verhalten des Hauptmanns, und du wirst finden, daß er es verdiente. Glücklich, wenn in deinem Herzen das Verlangen sich regt, von dem nämlichen Glaubenseifer beseelt zu seyn, wie er. Sein Verhalten aber war Folgendes: Von dem ersten Tage, an welchem er durch das Licht des Glaubens erleuchtet worden, zeigte er diesen mit edlem Eifer und ohne Zögerung in allen seinen Werken, wodurch er uns zu verstehen gibt, daß der Glaube nicht bloß in dem Verweilen unseres Geistes bei den Wahrheiten, die er lehrt, sondern in den Werken besteht. Sein Geist, sein Mund, seine Hände, sein Herz und sein ganzes Wesen gaben augenscheinliche Beweise von seinem Glauben an Jesus Christus.

Sein Geist unterwirft sich blindlings, und seine Unterwerfung treibt er so weit, daß er glaubt und vor aller Welt betheuert, daß Jesus Christus abwesend eben so viel vermöge, als wenn er gegenwärtig sei, und daß die Entfernung der Orte ihn an seiner Macht nicht hindern könne. Gläubig ist sein Herz, denn die Liebe zu einem Nebenmenschen, der ihm sehr untergeordnet gewesen, da er sein Knecht war, bestimmt ihn, für denselben zu thun, was ein Anderer für sich gethan hätte. Gläubig ist sein Mund, denn er verlangt demüthig von Jesus Christus jene Gnade, und spricht die freimüthige Betheuerung seines Glaubens aus, die von Jesus Christus selbst bewundert und gelobt zu werden verdient hat; auch wird er sich in Zukunft die Ausbreitung und Vermehrung des Glaubens

an Jesus Christus angelegen seyn lassen, als dessen erster Apostel er zuerst seine ganze Familie bekehren, und dann diejenigen zum Glauben führen wird, welche sein Wort vernehmen und sich an seinem Eifer erbauen wollen.

Gläubig sind seine Hände, die nicht versäumen werden, für Gott zu arbeiten, da sie ihm schon eine Synagoge erbaut haben. Luc. 7, 5. Selbst seine Füße sind gläubig, da sie sich alsobald in Bewegung setzen, um Jesus Christus aufzufinden, und dann mit Freude zurückkehren, als er ihn gesehen und die Aussprüche seines anbetungswürdigen Mundes gehört hatte. So übte er denn, sobald er durch das Licht des Glaubens erleuchtet war, sogleich die Werke des Glaubens, und es wird uns durch diesen neuen Prediger anschaulich, daß der Glaube ohne die guten Werke und ohne die Liebe nur ein todter Glaube sei.

Dieß ist das erhabene Vorbild im Glauben, das die Kirche uns zur Betrachtung vorstellt. Sieh hierin den Glauben des Geistes, des Herzens, der Hände und des ganzen Wesens! Wandle auf diesem Wege, der dir deutlich vorgezeichnet ist! Prüfe nach diesem Vorbilde deinen Glauben; frage dich selbst, ob dein Verhalten gegen Gott, gegen deinen Nächsten und gegen dich selbst mit deinem Glauben übereinstimmt. Gib deinen Geist gefangen, schränke seinen Vorwitz ein, mäßige dich in deinen Reden, und sprich von ihm nur mit einer tiefen Ehrfurcht. Glaube, liebe und handle demgemäß, und du wirst einen Glauben haben, der vollkommen ist!

Herzensergießungen.

Ach, Herr! ich habe Ursache, meinem Glauben zu mißtrauen, da mein Geist nicht demüthig genug ist, wenn

du zu ihm sprichst, sei es durch deine Stellvertreter, sei es durch deine Eingebungen. Auch haben meine guten Werke noch keinen hinlänglichen Beweis davon gegeben, denn ich habe noch nichts gelitten, und nichts Beschwerliches unternommen. Wie oft ist er bei minder wichtigen Gelegenheiten schlaff und kraftlos gewesen, und mit wie wenig Eifer habe ich ihn in den Gesellschaften der Weltleute vertheidigt!

So gib mir denn, Herr! jenen wahren Glauben, da er das erste und kostbarste aller deiner Gnadengeschenke ist, und ich, wenn ich von ihm nicht unterstützt bin, auch nicht gerettet werden kann. Ich glaube unterdessen, o mein Gott! aber hilf meinem Unglauben nach, zerstreue die Zweifel meines Geistes, all' seinen eitlen Vorwitz, all' seinen Eigensinn und alle jene falschen Vorurtheile durch das Gewicht und die Kraft deiner göttlichen Aussprüche. Ueberzeuge ihn unüberwindlich, daß er sich mit jener Gelehrigkeit und mit jener Demuth des Hauptmanns gefangen gebe; aber begegne mir auch mit jenem Wohlwollen! Sprich nur ein Wort, und meine Seele ist gesund. Verbanne auch von meinem Herzen alle fremdartigen Begierden und alle unheiligen Neigungen, da du selbst mich lehrst, daß du durch den Glauben die Herzen reinigest. An ihrer Statt gib mir heilige Begierden, eine wahre Liebe und eine treue Anhänglichkeit an die heilige Religion, die du gegeben und mit deinem Blute besiegelt hast, damit ich würdig werde, von der Finsterniß zum Lichte und von den strengen Uebungen des Glaubens zu den reinen und ewigen Freuden zu gelangen, die du verheißen, und die du sicherlich denjenigen geben wirst, welche dir treu seyn werden bis zum Tode.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Glauben.

Der Glaube ist ohne die guten Werke todt. (Jac. 2, 17.)

Jesus Christus findet sich immer in einem Herzen ein, wo der Glaube vollkommen ist; dort unterweiset er, dort wacht er, dort freut er sich, dort ruhet er, dort schützt er. (D. Amb. Serm. 11.)

Wenn der Glaube von der Liebe unterstützt wird, so kann man ihn wohl angreifen, aber man kann ihn nie schwächen. (Hug. à S. Vin. Epist. ad Gal.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott, der du, obwohl wir dich täglich beleidigen, noch gütig genug bist, uns zu verzeihen, und deine Gerechtigkeit entwaffnen zu lassen durch unsere Buße, wenn sie aufrichtig ist, und durch den Glauben unterstützt, durch die Liebe belebt und von unseren guten Werken begleitet wird; höre die demüthigen Bitten, erhöre das Flehen deines Volkes, welches seufzet und in dieser heiligen Zeit sich in Werken der Buße übet. Besänftige deinen Zorn, und wende ab von unseren strafbaren Häuptern deine Rache, die wir nur zu sehr verdient haben. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wäscht seinen Aposteln die Füße.

Versetze dich im Geiste in den Speisesaal, und betrachte das wunderbare Geheimniß der Demuth und Liebe, welches Jesus Christus dort feierte, um die Seinigen auf

seine Leiden und seinen Tod vorzubereiten, und den Christen ein Beispiel von diesen zwei erhabenen Tugenden zu hinterlassen. Merke auf alle Nebenumstände einer so heiligen, erbaulichen und lehrreichen Feierlichkeit!

Jesus, der wußte, sagt sein geliebtester Jünger, (Joan. 13.) daß die Zeit seines Todes herannahte, wollte, nicht damit zufrieden, seine Schüler bisher geliebt und ihnen bei allen Gelegenheiten, die sich darboten, Beweise seiner Liebe und Zuneigung gegeben zu haben, ihnen noch am Ende seines Lebens den auffallendsten Beweis, das glaubwürdigste Zeugniß und ein außerordentliches Beispiel der innigsten Liebe und der tiefsten Demuth geben, damit sie, dadurch innig gerührt, in diesen Tugenden selbst Fortschritte machen, seiner nie vergessen, und durch ihre Predigten allen Gläubigen diese erhabene Handlung verkünden würden.

Er stand von dem Tische auf, umgürtete sich mit einem Leinentuche, goß Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen und abzutrocknen. Petrus, der ob einer so niedrigen Handlung für denjenigen, den er schon als den Sohn des lebendigen Gottes bekannt hatte, sich schämte, und die nöthige Einsicht in die Pläne seines anbetungswürdigen Meisters nicht besaß, auch nicht wußte, daß Demuth und Liebe die Großen bisweilen zu den Füßen ihrer Untergebenen herablassen, wollte sich widersetzen, in der Meinung, wenigstens einigen Widerstand leisten zu müssen. Allein Jesus befahl, und es kam selbst zu Drohungen. Nun glaubte Petrus, nachgeben zu müssen, und duldete aus Gehorsam seinen Meister, seinen Erlöser und seinen Gott zu seinen Füßen.

Welch' unerhörtes Schauspiel! welches Wunder von Demuth! welch' überraschendes Wunder! Ein allmächtiger

Gott, ein Herr des Himmels und der Erde auf den Knieen, zu den Füßen seiner Geschöpfe, seiner Schüler und seiner Untergebenen, in der Haltung eines Dieners; und seine Apostel sitzen wie seine Herren! Ein Gott, sage ich, der die Herrlichkeit selbst, ist erniedrigt freiwillig, um die Füße von Menschen mit seinen göttlichen Händen zu berühren, und sie von Schmutz und Unsauberkeit zu reinigen! Ein Erlöser, der die Unschuld selbst ist, zu den Füßen seines grausamsten Feindes, des Verräthers, dessen Treulosigkeit und dessen schlechtes Herz er kannte; zu den Füßen desjenigen, der ihn bald nach dieser Handlung in die Hände der Juden überliefern sollte, um ihm den Tod, den grausamsten und schmachvollsten Tod zu bereiten! Welches Wunder von Freundlichkeit und Liebe! welche heldenmüthige Liebe! welch' außerordentliche Herablassung! und welche Verdammung der Stolzen und Rachesüchtigen!

Nachdem Jesus Christus seinen Aposteln die Füße gewaschen hatte, sprach er: „Seht, ich habe euch ein Beispiel gegeben." Diesem müssen wir nun folgen! Wenn wir Gott lieben und unsern Nächsten aus Liebe zu Gott, wenn wir wahre Demuth im Herzen haben, soll es uns in Zukunft noch schwer ankommen, uns zu den Füßen unserer Brüder niederzuwerfen, mit Vergnügen ihnen die niedrigsten Dienste zu erweisen, in Allem unsere Empfindlichkeit und unsern Stolz zu überwinden, da wir überzeugt sind, daß damit wahrer Ruhm verbunden ist, seitdem uns Jesus Christus, seiner Erhabenheit und unserer Niedrigkeit ungeachtet, hierin das Beispiel gegeben hat?

4. Freitag nach dem Aschermittwoche.

Tag der Vollkommenheit.

Aufgabe.

Erwecke in deinem Herzen bei dem Beginne dieses Tages ein heißes Verlangen nach christlicher Vollkommenheit, dem Stande gemäß, den du dir erwählt hast, und erbitte sie dir mit Inbrunst von Gott, mit dem Entschlusse, was dich betrifft, Alles zu thun, um dieselbe zu erreichen. Sie übersteigt deine Kräfte nicht, weil Jesus Christus in dem Evangelium dich dazu einladet. Verrichte heute alle deine Geschäfte in dieser Absicht, und suche mit Fleiß und mit einer angestrengten Aufmerksamkeit gewissenhaft alle Unvollkommenheiten ferne zu halten, welche hierin dein Verdienst vermindern könnten. Halte sorgfältig ferne alle menschlichen Absichten! Prüfe sie, untersuche sie genau; denke bei jeder deiner Handlungen das, was du glaubst, daß Gott dabei denkt, und überzeuge dich, daß dabei denken wollen, was Gott denkt, keine Vermessenheit und kein Eigendünkel, sondern eine Tugend und eine weise Vorsicht sei.

Betrachtung über die Vollkommenheit, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Ihr habt gehört," sagte Jesus Christus zu seinen Aposteln, (Matth. 5.) „daß zu den Alten gesagt wurde: Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebe deine Feinde, thue Gutes denen, die dich hassen, und bete für diejenigen, welche dich verfolgen und dich verleumden, damit ihr Kinder eures himmlischen Vaters seid."

Dieß ist das Vollkommenste, das Erhabenste und Heiligste aller Gebote. Es ist auch aus dem Nachdrucke, den

der Meister darauf gelegt hat, leicht zu ersehen, daß dieser anbetungswürdige Erlöser alle Christen zu vollkommenen Menschen, zu wahren Helden, zu Brüdern, die an Kindes Statt aufgenommen worden, zu treuen Nachahmern jener erhabensten Handlungen machen wollte. Dazu gab er ihnen die Mittel an die Hand, durch die Feindesliebe allein, die er ihnen vorschrieb. Um ihnen aber zu zeigen, daß die Uebung in derselben sie zur höchsten Vollkommenheit zu führen vermag, sobald er sie ihnen zur Pflicht gemacht, so fügte er hinzu: „So seid denn vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“

Und dieß ist ein Gott, der da spricht, der da befiehlt, und der, um diesem so heiligen und so vollkommenen Gesetze alles Gewicht und alles Ansehen zu geben, das ihm schlechterdings nothwendig war, um die Zustimmung und die Unterwerfung der Christen, für die es gegeben war, zu erlangen, sich selbst für den Urheber desselben erklärt, mit den Worten: „Ich aber sage euch.“ Dieses Gesetz ist aber nie schöner ausgesprochen, nie mit größerer Bestimmtheit, nie mit mehr Nachdruck und Majestät verkündet worden. Daraus erhellt, wie sehr dieser göttliche Erlöser für die Ausübung dieses Gesetzes eiferte, und wie viel ihm an unserer Vollkommenheit gelegen war.

Achte auf den Sinn jener merkwürdigen Worte: „Ich aber sage euch;“ ich, dem ihr aus Liebe eure lebhaftesten und gerechtesten Empfindungen zum Opfer bringen sollt; ich, der ich es gegen euch zuerst erfüllt habe, und euch die Sünden verzieh, da es nur an mir lag, auf der Stelle zu strafen mit ewigen Qualen; ich, der ich euer Meister bin, und auf alle Regungen eures Herzens ein unstreitiges Recht besitze, weil ich es gemacht habe, und

das deßwegen nichts wollen soll, als was ich will; ich endlich, der ich nie etwas geboten, das euch zu leisten unmöglich gewesen wäre, da ich täglich die schwersten Unternehmungen, wenn man sich ihnen aus Liebe zu mir unterzieht, erleichtere durch die Salbung, womit ich sie begleite, und durch die Gnade, die ich beständig zu geben bereit bin.

Vergleiche das bewunderungswürdige Beispiel Jesu Christi mit dem Gebote, das er heute gibt; vergleiche die Stimme seiner Leiden und seines Blutes mit der seines Mundes, da er seinen Feinden die gröbsten Beleidigungen verziehen, und selbst in der Zeit verziehen hat, als sie ihn kreuzigten; der da, als er rief: Mein Vater, verzeihe ihnen! diese göttlichen Worte damit besiegelte, daß er all' sein Blut vergoß.

Blicke nur in dich selbst hinein! Ist dein Herz frei von jeder Erinnerung an erlittenes Unrecht? Fühlt es nicht einige Kälte und Abneigung gegen seinen Nächsten? Ist es immer bereit, sich gefällig zu erweisen, und herzlich und aufrichtig zu dienen allen seinen Brüdern, ohne Unterschied und ohne Rückhalt? Darüber sollst du dich unterrichten; und machst du hierin keine Fortschritte, so ist es Schande genug für dich, und beweiset, daß du, weit entfernt, auf Vollkommenheit Anspruch zu machen, nicht einmal ein Christ bist.

II. Punkt. „Seid vollkommen," sagte noch Jesus Christus zu seinen Jüngern, „wie euer himmlischer Vater vollkommen ist, und hütet euch, eure guten Werke aus der Absicht zu thun, um von den Menschen gesehen und gelobt zu werden." Berücksichtige hiebei, daß der göttliche Erlöser, als er das besondere Gesetz der Feindesliebe gegeben, dabei alle Umstände

genau berührt und jede Rache, die als das größte Hinderniß der christlichen Vollkommenheit erscheint, verdammt hatte, darauf das Gesetz jener Vollkommenheit gab, indem er kluge Vorsicht auch vor geringeren Fehlern anräth, welche unsere guten Werke unvollkommen machen können, wie da sind der Beifall der Menschen, die Eitelkeit, die Prahlerei und die Selbstzufriedenheit.

Auch sollst du berücksichtigen, daß, als er den erhabenen Rath zur Vollkommenheit gegeben hatte, er so gütig war, uns ein ausgezeichnetes Muster vor Augen zu stellen, welches der himmlische Vater selbst ist. Mithin ist selbst Gott uns nicht unerreichbar, da er uns durch Jesus Christus selbst als Muster aufgestellt worden, wenn er uns sagt, daß sein Vater seine Sonne über die Bösen aufgehen läßt, wie über die Guten. Dieses göttliche Muster laßt uns betrachten, diesem bewunderungswürdigen Urbilde wollen wir uns nachbilden, sowie auch demjenigen, der es uns aufgestellt hat; er wird uns seine Gnade verleihen, auf daß wir ihm treu und ähnlich nachgebildet werden.

Wie oft ist es doch bei trägen Christen der Fall, daß sie durch ihr nachlässiges Leben auf die Vollkommenheit förmlich verzichten, weil es ihrer Weichlichkeit zu schwer ankömmt, sich damit zu befassen! Lieber entsagen sie ihr ganz, als daß sie etwas für sie thun, obgleich sie unendlich viele innerliche Antriebe und himmlische Einflößungen gehabt, welche sie dazu aufforderten, und obgleich sie sich oft mit Erleuchtungen heimgesucht fühlten, welche sie darin unterwiesen, und ihnen den Weg dazu zeigten. Gehörst du nicht zu ihnen? Erwäge dieses ernstlich!

So nimm denn heute die Arbeit von Neuem wieder auf, die du allzu träg aufgegeben hast; laß dich nicht

abschrecken, wenn sie auch eine Arbeit ist für das ganze Leben. Lerne dich selbst kennen; prüfe dich und verbessere deine Hauptleidenschaft; bete, betrachte, mache nach vielfältiger Ueberlegung Vorsätze, die edel und den Bedürfnissen deiner Seele angemessen sind. Mache es, sagt ein heiliger Kirchenlehrer, wie der Bildhauer und der Maler. Der Bildhauer findet endlich sein Bild nur dadurch, daß er unter kräftiger Anwendung des Meisels das Ueberflüssige entfernt, das es ihm verhüllte. Der Maler aber gibt dem seinigen die höchste Vollkommenheit nur dadurch, daß er immer wieder neue Züge hinzufügt. Nimm hinweg, füge hinzu, zerstöre, baue auf; erforsche deine geheimsten Fehler; beginne damit, sie wohl kennen zu lernen; fahre fort, sie zu hassen, und vollende dadurch das Werk, daß du sie gänzlich tilgst. Ohne Zweifel wirst du viel mehr zu thun finden, als du dir vorstellst; das Wichtigste aber ist, unausgesetzt zu arbeiten, nicht zu ermüden, und den Muth nicht zu verlieren. Doch, willst du den Weg der Vollkommenheit, der dir so lange und beschwerlich vorkömmt, abkürzen, so liebe Gott, liebe ihn inbrünstig, ohne aufzuhören, ihn zu fürchten, und du wirst bald vollkommen seyn.

Herzensergießungen.

Sollte ich in mir Widersprüche und Hindernisse bei dem Ringen nach Vollkommenheit, die du von mir forderst, empfinden, Herr! so würdest du mir, wenn ich sonst darnach verlange, alle Mittel und jede Hilfe darbieten, die ich zur Erreichung derselben nöthig habe! Meine Kleinmüthigkeit, meine Trägheit, meine Eigenliebe, meine Neigungen und meine Empfindlichkeit schreien laut auf, und

empören sich, wenn ich mich dazu entschließen, und mich ernstlich, wie ich es schuldig bin, um sie bewerben will. Ach! ich höre sie an, und stehe davon ab; ich bin nicht auf meiner Hut, lasse mich abschrecken, falle auf's Neue, werde entmuthigt, und verzichte endlich feige auf sie.

Hätte ich unausgesetzt darnach gerungen, seitdem ich mich von der Nothwendigkeit überzeugt habe, mich durch sie meines Heiles zu versichern, ich hätte das erhabene Werk schon weit gefördert, und bald würde ich, o mein Erlöser! ein lebendiges Bild deines himmlischen Vaters seyn. Tausendmal habe ich deine Stimme in der Tiefe meines Herzens vernommen, die mich dazu aufforderte, und auf strenge und gelinde Weise in mich drang, sie mir zu verschaffen. Mein Gewissen, dessen Stimme die deinige ist, hat mir tausendmal meine Trägheit vorgeworfen, und mir zu verstehen gegeben, daß du von mir ein reineres und vollkommneres Leben verlangtest, als ich es bisher geführt. Ich habe es selbst für rathsam gefunden, ich habe es gefühlt, ich war deßwegen manchmal bewegt und selbst bestürzt; ich habe dann Vorsätze und selbst Versprechungen gemacht; ich habe angefangen zu arbeiten; allein ich habe meine Vorsätze widerrufen, habe meine Versprechungen nicht erfüllt, habe aufgehört zu arbeiten, und bin nun so unvollkommen und so wenig vorgeschritten, als ich es vor vielen Jahren war.

Ach, Herr! welche strenge Rechnung wirst du beim Gerichte halten! und welche Reueschmerzen werde ich empfinden, wenn ich einmal sterbe! Dieser Gedanke beunruhigt mich vorzüglich, und macht mich erzittern. Ich hatte gekonnt, und ich habe nichts geleistet; welche Treulosigkeit und welcher gerechte Schmerz! Aber von diesem Augenblicke

an, o mein Gott! will ich ohne Unterlaß arbeiten; stehe mir bei, komm mir zu Hilfe, heile meine Trägheit, erwecke mich aus meiner Schläfrigkeit und befestige meinen Unbestand.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Vollkommenheit.

Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin und verkaufe Alles, und gib es den Armen. Matth. 19, 21.

Ich bitte den Herrn aller Gnade, (I. Petr. 5.) der uns in Christo Jesu zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, er möge euch nach kurzem Leiden vollenden, stärken und befestigen.

Derjenige kann in diesem Leben für vollkommen geachtet werden, dessen Seele die drei Dinge sich aneignet: Erstens, Gott in Allem zu gefallen; zweitens, über alle seine Schritte wachsam zu seyn, und drittens mildthätig und nützlich gegen seinen Nächsten sich zu erweisen. (D. Bern. serm. 57. in Cant.)

Du hast die Vollkommenheit im Guten erreicht, wenn du bei dir alles Böse ausgerottet und vernichtet hast. (D. Aug. de Contin. 6. 8.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

O Herr! unterstütze durch deine Gnade und deine unendliche Güte die Erstlinge unserer Fasten und unserer Buße; laß sie dir gefallen, segne sie, unterstütze sie, kröne sie mit edler Standhaftigkeit; gib uns die Gnade, unsere heilige Enthaltsamkeit durch eine lautere Absicht und durch eine aufrichtige Liebe zu vervollkommnen, auf daß unsere leibliche Buße beständig durch jene des Geistes und des Herzens begleitet werde. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi deines Sohnes und unsers anbetungswürdigen Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Die unwürdige Communion des Judas.

Dieß ist das traurige Vorspiel und der erste Akt des grausamen und blutigen Trauerspieles, womit wir uns täglich während dieser Fastenzeit betrachtend unterhalten, und uns in unserm Geiste und in unserm Herzen alle Tage unseres Lebens beschäftigen sollen. Jesus wußte, sagt das Evangelium, daß Judas darauf bedacht war und den Entschluß gefaßt hatte, ihn zu verrathen, und ihn in die Hände seiner grausamsten Feinde zu überliefern, auf daß er getödtet und ihm durch diesen schrecklichen und gottesräuberischen Vatermord mit Undank das Gute, die Auszeichnungen und die Beweise von Freundschaft vergolten würden, womit er ihn überhäuft, seitdem er ihn zu seinem Jünger angenommen hatte. Dieser anbetungswürdige Erlöser voll Güte gestattet ihm indessen den Zutritt zum Tische und selbst zu dem Mahle, wo er das anbetungswürdige Sakrament seines Leibes und Blutes einsetzen und es, ehevor er stürbe, als letzten Beweis seiner Liebe seinen Aposteln geben wollte.

Er setzte das Sakrament des Altars wirklich ein, vertheilte es unter seine Apostel, und schloß den, der es unwürdig empfing, nicht davon aus. Er wollte in seiner außerordentlichen Güte durch eine offenkundige Ausschließung ihn nicht ärgern, damit diese Schonung, die er ihm nicht schuldig war, ihn noch veranlassen möchte, sein Verbrechen zu bereuen, während er ihm Zeit und Gelegenheit gab, darüber nachzudenken.

Was mußte doch dieser anbetungswürdige Erlöser

empfunden haben, und wie groß mußte sein Schmerz seyn, als er sich selbst mit seinen eigenen Händen in den Mund dieses gottesräuberischen Verräthers legte! Aber wie traurig mußte erst sein Aufenthalt neben dem Herzen dieses Treulosen seyn, der alsobald die abscheuliche Zunge, die der göttliche Erlöser berührt hatte, in Bewegung setzte, um wegen seines Todes zu unterhandeln, und sein Blut um die Silberlinge an die Juden zu verkaufen, welche ihn zu tödten suchten! Dieß war eine höchst unglückliche und bedauerungswürdige Verbindung des Fleisches und Blutes dieses unbefleckten Lammes mit dem Fleische und dem unreinen Blute dieses Bösewichtes, der bald darauf ausging, daß jenes göttliche Fleisch grausam zerrissen wurde, und daß das anbetungswürdige Blut, das er trank, aus tausend Wunden floß.

Er will einen lebendigen Gott tödten, der ihn bei Tische bedient hatte, der sich selbst ihm zur Speise gab und in ihm wohnte; und diese gottesräuberische Communion, wodurch Jesus Christus im Voraus gekreuzigt und sein Herz mit dem lebhaftesten Schmerze, den es je empfunden, erfüllt wurde, sollte dazu beitragen, daß er alsobald auf dem Calvarienberge wirklich gekreuziget wurde.

Ich gebe zu, daß dieser Abtrünnige seinen verabscheuungswürdigen Verrath vorgehabt und beschlossen hatte, ehe er den Leib und das Blut seines Gottes und Erlösers durch eine gottesräuberische Communion empfing; aber er hatte noch nicht Muth genug, ihn zu vollführen. Der Teufel hatte sich begnügt, seine Kundschafter, so zu sagen, in sein schlechtes Herz zu senden, die da sind: der Geiz und die Begierde nach Reichthum: Cum diabolus jam misisset in cor, sagt der heilige Geist. Aber von dem

Augenblicke an, wo er das Unglück und die Vermessenheit gehabt hat, unwürdig zu communiciren, drang er in sein Herz, nahm davon Besitz, und machte sich zum Herrn desselben: Post bucellam introivit in eum Satanas, sagt das Evangelium. Der Teufel, dessen Werkzeug und dessen Anhänger er durch diese Entheiligung geworden war, drängte ihn jetzt, sein schlechtes Vorhaben zu vollführen. Die Gestalten des Leibes und Blutes Jesu Christi waren noch nicht verdauet, und er trägt noch in seinem Leibe den nämlichen Erlöser, den er verrathen will; er unterhandelt wegen seines Todes, während er in ihm noch lebt. So erkühnt man sich, und ist unverschämt genug, die gröbsten Verbrechen und die ärgerlichsten Ausschweifungen zu begehen, und selbst Vatermord und den schreiendsten und entsetzlichsten Gottesraub nach einer unwürdigen Communion nicht mehr zu scheuen.

---

5. Samstag nach dem Aschermittwoche.

Tag des Vertrauens.

Aufgabe.

Betrachte heute, und zwar sogleich bei deinem ersten Erwachen, Jesum Christum bald als deinen Gott, bald als deinen Vater, und bald als deinen Erlöser. Begib dich unter den Schutz dieses allmächtigen Gottes, vertraue dich der Zärtlichkeit dieses Vaters an, und verlaß dich ohne Rückhalt auf die Güte dieses Erlösers. Diese drei verschiedenen Verhältnisse sollen dir abwechselnd bei Allem, was du an diesem Tage thust, vorschweben; denn Nichts vermag mehr deine Unruhe zu besänftigen, deine Bestürzung zu beschwichtigen und dein Vertrauen zu erhalten.

Sprich oft zu dir selbst mit zärtlicher Zuversicht: Kann ein Gott das Werk seiner Hände und ein Geschöpf, das er nach seinem Bilde erschaffen hat, verlassen, wenn es zu ihm seine Zuflucht nimmt? Kann ein Vater seines Kindes vergessen? Kann ein Erlöser den Preis seines Blutes zu Grunde gehen lassen?

Betrachtung über das Vertrauen, genommen aus dem Evangelium.

I. Punkt. „Die Apostel befanden sich gegen Abend auf dem Meere; der ungünstige Wind ermüdete sie, und vereitelte alle ihre Anstrengungen; Jesus allein war am Gestade; er sah sie, und begab sich wegen der Gefahr, in der sie schwebten, auf den Wellen zu ihnen. Sie aber hielten ihn für ein Gespenst, und schrien vor Furcht. Da nahte sich ihnen Jesus und sprach: Fürchtet euch nicht. Dann stieg er in ihr Schiff, und der Wind legte sich.“ (Matth. 6, 47.)

Unser anbetungswürdige Erlöser ist gegen die Menschen so gütig, daß er sich manchmal denjenigen zeigt, die nicht an ihn denken, und die bei irgend einer schweren Arbeit, welche ihre Kräfte zu übersteigen scheint, in irgend einer Bekümmerniß oder Gefahr sich befinden, wie es bei den Aposteln der Fall war. Mit wie viel mehr Grund wird er sich bei denjenigen einfinden, welche ihn eifrig suchen, welche ihn von ganzem Herzen anrufen, und die nach seinen Befehlen, unter seinen Augen und aus Liebe zu ihm arbeiten? Wie sehr haben sie Ursache zum Vertrauen, wenn er ihnen in der Tiefe ihrer Herzen die angenehmen und tröstlichen Worte laut vernehmen läßt: „Ich bin es, fürchtet euch nicht, vertrauet.“ Aber die meisten

Christen, den noch ungebildeten Aposteln ähnlich, erkennen ihn nicht, weil sie sich keine Mühe geben, sich seine zärtliche Gegenwart zu verschaffen, und oft durch das Gebet mit ihm sich zu unterhalten. Sie halten ihn für ein Gespenst, obwohl er durch seine Sprache sich hinlänglich zu erkennen gibt, und an ihrer Seite sich befindet, um ihnen zu helfen.

Um dieses Vertrauen unfehlbar in deinem Herzen zu erwecken, um es gegen Alles zu schützen, was dasselbe erschüttern möchte, und um dabei die Lieblichkeit und alle die angenehmen Folgen, die dasselbe gewährt, zu empfinden, genügt es, daß du dich, vorzüglich im Leiden, mit dem Gedanken beschäftigst: erstens, du hast einen Gott; zweitens, Gott liebt dich, weil du sein Werk und noch dazu sein Ebenbild bist; er liebt dich, weil er unendlich gütig und unendlich mächtig ist, und dir helfen kann und will. Darum mußt du als Christ so urtheilen: Wenn Gott gütig ist, so hat er das Leiden, das mich trifft, unzweifelhaft nach meinen Kräften gemessen, da er mir diese gegeben und überdieß versprochen hat, daß ich über meine Kräfte nicht werde versucht werden; und ich muß einsehen, daß dieses Leiden mir nothwendig war, entweder um für meine Sünden zu büßen, oder um eine zu sinnliche Neigung zu überwinden, oder daß es mir zur Prüfung gegeben ward, oder daß es mir dazu diente, um mir die Tugenden, die mir noch fehlen, eigen zu machen, oder um mir den Himmel zu verdienen.

Wahrhaftig, er hat vielleicht zu dir wie zu den Aposteln gesprochen: „Ich bin es, hab' Vertrauen," und du hast seine Stimme nicht mehr gekannt, oder du hast dich angestellt, als hörtest du sie nicht. Er hat dir ein

nur erträgliches Leiden aufgelegt, und bei dem Mangel an Vertrauen wird es dir unerträglich, weil du nicht an ihn denkst und zu kleinmüthig bist, was dich außer Stand setzt, die Hilfe, welche dir so nothwendig wäre, zu verlangen und zu empfangen. Er wartet vielleicht nur auf den ersten deiner Seufzer, oder auf die ersten Zeichen deines Vertrauens und deiner Ergebung in den göttlichen Willen, und er befreit dich von dem Leiden, das dich drückt. Daraus magst du abnehmen, daß derjenige sein eigener Feind ist, der kein Vertrauen hat.

II. Punkt. „Habt Vertrauen,“ sprach Jesus Christus, „ich bin es, fürchtet euch nicht. Und er stieg in das Schiff, und alsobald legte sich der Wind.“

Wie tröstlich sind doch diese Worte, da auch wir uns zu dem Vertrauen aufgefordert fühlen! So fassen wir denn den Entschluß, daß wir es am Vertrauen nie wollen fehlen lassen, und suchen wir die Veranlassungen auf, bei welchen wir uns im Vertrauen üben und dasselbe erwecken sollen.

Sie sind folgende: Erstens, wenn dir ein unerwartetes Unglück begegnet, von dem du heftig angegriffen wirst. Zweitens, bei dem unglücklichen Ausgange einer Unternehmung, die dir am Herzen lag. Und endlich bei der übermäßigen Furcht vor den Gerichten Gottes wegen der Sünden, derer du dich schuldig weißt.

Du hast aber im Unglück kein Vertrauen, weil du deine Beruhigung bei den Geschöpfen suchest; und Gott wird dir nicht zu Hilfe kommen, wenn du nicht deine Zuflucht zu ihm nimmst.

Du unternimmst tausend Dinge, ohne ihn zu Rathe zu ziehen, und sie gelingen dir nicht, weil es dir nicht

erlaubt ist, dich mit dem abzugeben, was du ohne und oft gegen seinen Befehl thun willst. Er läßt dich arbeiten und selbst in Gefahr kommen, wie es den Aposteln ergangen, und er wird dich darin lassen, bis du ihn erkennst und dein ganzes Vertrauen auf ihn setzest.

Die Erinnerung an deine Sünden schlägt dich nieder, und du wagst die Vergebung derselben kaum zu hoffen, weil du nicht anfängst, den Zorn Gottes durch die Buße zu besänftigen. Deßwegen hast du auch kein Vertrauen! Du weißt dieses; so mache denn Anstalt dazu, sonst möchtest du Gefahr laufen, an seiner Barmherzigkeit zu verzweifeln.

Oeffne zu deinem Troste die heiligen Bücher, und du wirst sehen, daß man auf Gott nie vertraut hat, ohne daß nicht dieses Vertrauen mit dem herrlichsten Erfolge gekrönt worden, wenn es anders von den guten Werken begleitet war. Die keusche Susanna, (Dan. 13.) von den Richtern des Volkes eines schändlichen Ehebruchs mit Unrecht beschuldigt, und bestimmt, einen schmählichen Tod zu leiden, ward wunderbar befreit; und die Schrift bemerkt, daß ihr Herz auf den Herrn vertraut hatte.

Der Prophet Elias (III. Reg. 19.) erhebt mitten in einer schauderhaften Wüste die Augen vertrauensvoll zum Himmel, und Gott wirkte, um ihn zu ernähren, täglich ein Wunder. Ein krankes Weib, das zwölf Jahre am Blutflusse litt, näherte sich Jesu Christo (Matth. 9, 20.) und sprach heimlich bei sich selbst mit bewunderungswürdigem Vertrauen: „Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich gesund.“ Und sie ward es wirklich! Jesus sprach mit Zärtlichkeit zu ihr: „Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir

geholfen!" „So laßt uns denn mit Zuversicht," sagt der Apostel, (Hebr. 4.) „zu seinem Gnadenthrone hinzutreten, damit wir dort Barmherzigkeit erlangen!" Doch ist zu bemerken, daß er in dem nämlichen Briefe die Bedingungen dieses Vertrauens festsetzt, wenn er sagt: „Ich setze voraus, meine Brüder, daß ihr euer Vertrauen auf das Blut Jesu Christi gesetzt habt." So nahet euch denn ihm mit einem wahrhaftigen, das ist, mit einem redlichen und aufrichtigen Herzen, mit reiner Gesinnung, und nicht mit einem heuchlerischen Herzen, dessen Zuversicht, sagt der heilige Mann Job, (Job 8.) den Spinngeweben gleich ist, die zu zerreißbar sind, als daß man etwas anderes fangen könnte, als Fliegen.

Herzensergießungen.

Ich erkenne, o Herr! daß ich mich in der nämlichen traurigen Lage befinde, wie die Apostel. Von dir entfernt, habe ich ohne Erfolg gearbeitet, und habe ohne Verdienst gelitten. Die Stürme der Versuchungen hätten mich unfehlbar einem kläglichen Schiffbruche nahe gebracht, wenn du dich mir nicht genähert hättest. Ich habe mich oft durch meine Schuld in einem so gefahrvollen und so beweinenswürdigen Zustande befunden, daß meine Seele der ewigen Verdammniß nahe war. Du zeigtest dich mir, und mein blindes Herz kannte dich nicht, und hielt dich für ein Gespenst; du nahtest dich mir, und ich entfernte mich von dir. Endlich hast du geredet, du bist in mein Schiff gestiegen, du bist zu mir gekommen durch die heilige Communion, du hast gütig zu mir gesprochen: „Ich bin es, habe Vertrauen;" und nun habe ich es gefaßt. Lieber will ich sterben, als es verlieren. Du hast alle Stürme,

die mich beunruhigten, gestillt; du hast mir jenen glücklichen Frieden genießen lassen, den deine anbetungswürdige Gegenwart gewährt. Aber entferne dich nie von mir, damit ich nicht umsonst arbeite und nicht zu Grunde gehe. Ach! ich begreife, daß du dich nie von mir entfernst, wenn ich nicht selbst anfange, dich aufzugeben; ich bin entschlossen, dich in keinem Falle zu verlassen. In Zukunft wirst du allein, o Herr! all' meine Zuversicht, meine Zuflucht, mein Rath, mein Beschützer und meine Stütze seyn! Sei nach deinem göttlichen Worte auch mein Erretter aus jeder Gefahr! Aber da mein Vertrauen dein Werk ist, so verstärke es, unterstütze es, sowohl gegen Kleinmuth, als gegen Vermessenheit, welches zwei gefährliche Klippen sind. Ich bin unterdessen vor jeder Uebertretung sicher, so lange es durch deine Gnade eingeflößt und durch meine guten Werke unterstützt wird.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Vertrauen.

Die auf den Herrn vertrauen, sind gleich dem Berge Sion; sie werden nicht erschüttert werden. (Ps. 124.)

Verlieret eure Zuversicht nicht, mit der Gott eine große Belohnung verbunden hat. (Hebr. 10, 35.)

Das wahre Vertrauen des Christen besteht darin, daß er sich selbst mißtraut, und sich nur auf Gott verläßt. (D. Bern. Serm. 3. de ann.)

Derjenige hat ein wohlgeordnetes Vertrauen auf die allmächtige Barmherzigkeit Gottes, der anfängt, seine Sünden zu beweinen, und Buße zu thun. (D. Greg. l. 2. in II. Reg.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott! mit Zuversicht nahen wir deinem Gnadenthrone, und bitten dich, auf unser demüthiges Flehen zu hören, und ihm geneigt zu seyn, damit diese Enthaltsamkeit und diese feierliche Fasten, welche du zur Heilung unserer Körper und unserer Seelen so würdig eingesetzt hast, ihnen nützen, und wir sie, ohne darin zu ermüden, vollenden mit wahrer Andacht und in dem Geiste einer aufrichtigen Buße. So mögen wir dann würdig werden, Theil zu nehmen mit allen Gläubigen an den Früchten und Verdiensten des Leidens, des Todes und der Auferstehung unsers Herrn und unsers Gottes Jesus Christus.

Aus der Leidensgeschichte.

Verrath des Judas.

Der treulose Judas, der von der Leidenschaft des schändlichsten Geizes eingenommen war, hatte eben laut genug und zum Aergerniß der ganzen Gesellschaft seinen Unwillen gegen Magdalena und gegen Jesus Christus selbst zu erkennen gegeben. Gegen Magdalena, weil sie mit bewundernswerther Verschwendung einen sehr kostbaren Balsam auf das anbetungswürdige Haupt des Erlösers ausgegossen hatte, da er sie doch wegen dieser auffallenden Handlung hätte loben sollen. Gegen Jesus selbst, weil er es geschehen ließ. Da er ein Dieb war, und seit langer Zeit für sich einen Theil der Opfergaben behielt, welche die Gläubigen dem Erlöser zu seinem Unterhalte und zum

Unterhalte seiner apostolischen Gemeinde darbrachten, hätte er gewünscht, daß diese kostbare Salbe verkauft worden wäre, um seinen Geiz zu befriedigen, den er schlau unter dem heuchlerischen Deckmantel der Liebe verbarg. Um die Summe von dreihundert Zehnern gebracht, die er sich zugeeignet hätte, und womit er seinen mit Ungerechtigkeit angehäuften Schatz zu vermehren dachte, wollte er seinen Geiz, der bei jener ungerechten Anmaßung seine Befriedigung nicht fand, rächen, und sich zum Theile dadurch entschädigen, daß er nicht einen Balsam, sondern die Person Jesu Christi selbst verkaufte. Und er wollte ihn nicht einmal so hoch anschlagen, wie den Balsam, dessen Verlust ihn zur Verzweiflung trieb, und ihn rasend machte.

Angetrieben von jener schändlichen Begierde, die selbst das Heiligste nicht verschont, und zu dem abscheulichsten Vatermorde führt, geht er zu den Hohenpriestern, um seinen Meister, seinen Erlöser, seinen Freund und seinen Gott um die Silberlinge zu verkaufen, indem er sie mit den verabscheuungswürdigen Worten anredet: „Was wollt ihr mir geben, und ich liefere ihn euch in eure Hände?“ Sie wurden endlich eins um die Summe von dreißig Zehnern. Seit diesem unglücklichen Augenblicke, in welchem er den gottesräuberischen Vertrag, in dem er mit dem Heiligsten Wucher trieb, geschlossen hatte, benützte er jede Gelegenheit, sein Versprechen zu halten, Jesu Christo nachzustellen, und ihn zu überliefern. Er bot sich sogar an, an die Spitze der Soldaten sich zu stellen, die ihn ergreifen sollten, und ihn durch einen Kuß zu bezeichnen. Und es gelang ihm, die grausame Frevelthat auszuführen. Welch' schreiende Ungerechtigkeiten doch in einem einzigen Verrathe und in diesem gottesräuberischen Vertrage liegen,

in welchem mit dem Heiligsten Wucher getrieben ward! Erstens verkaufte Judas einen Gottmenschen und seinen eigenen Meister, der ihm folglich nicht gehörte, und über den er kein Recht hatte; zweitens verkaufte er ihn um die elende Summe von dreißig Zehnern; eine abscheuliche Ungerechtigkeit, so gering zu schätzen ein so theures und so kostbares Haupt, das um alle Schätze des Himmels und der Erde und mit dem Blute aller Menschen nicht genug bezahlt seyn würde! Abscheulicher Wucher mit dem Heiligsten, einen Gott, den Urheber der Gnade, um Geld hinzugeben! Teuflischer Gottesraub, ihn zu verkaufen, um ihn zu tödten durch die grausamste und schmählichste aller Todesarten!

Schenke dich vielmehr mir, o mein Erlöser! Ich bin glücklich, wenn ich dich kaufen kann, nicht um dich in die Hände deiner Feinde auszuliefern, sondern um dich in meinem Herzen zu bewahren; nicht um dich zu verrathen und zu verderben, sondern um dich anzubeten, um dich zu lieben, und dir zu dienen; nicht um den Preis von dreißig Zehnern, sondern um den Preis von all' dem, was ich besitze, und von dem, was ich bin! Dir, o göttlicher Erlöser, weihe ich alle Gedanken und alle Erleuchtungen meines Geistes; dir opfere ich all' das Feuer meines Herzens; ich bin bereit, mein Blut bis zu dem letzten Tropfen zu vergießen; meinen Leib und mein Leben will ich gerne hienieden verlieren, um dich zu besitzen in der Ewigkeit.

---

6. Erster Fastensonntag.

Tag des Kampfes.

Aufgabe.

Beginne den Tag mit der Bitte zu Gott, daß er dir selbst die Waffen an die Hand gebe, um gegen deine Feinde, welche auch die seinigen sind, zu kämpfen; bitte ihn, daß er in der Schwachheit dich unterstütze, deinen Muth belebe, und dir den Sieg verleihe. Sei heute aufmerksamer als je, auf alle Gedanken deines Geistes, auf alle Regungen deiner Eigenliebe und auf alle Bewegungen deines Herzens. Erlaube dir gar nichts, was unvollkommen ist, und was Gott mißfallen könnte. Bekämpfe deine Weichlichkeit, deine Eitelkeit, die Rücksichten, die du auf dich selbst nimmst, deine eitlen Freuden; und um besser zu kämpfen, beobachte ein strenges Stillschweigen. Kurz, lerne die Arglist deines Feindes kennen und alle seine Angriffe tapfer zurückschlagen, damit du dieses für dein noch übriges Leben mit mehr Erfolg thun könnest.

Betrachtung über die geistlichen Kämpfe, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus wurde von dem heiligen Geiste in die Wüste geführt, (Matth. 4.) um dort von dem Teufel versucht zu werden; und es hungerte ihn, nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte." Er ward dort durch Hunger, durch die Habsucht und durch den Ehrgeiz versucht; allein er bestand jene Kämpfe als ein göttlicher Held. Er überwand jenen schändlichen Versucher durch drei Aussprüche, welche ihn beschämten, und ihn veranlaßten, mit Schande bedeckt die Flucht zu ergreifen.

So müssen wir denn einen Kampf bestehen, wir können

uns ihm nicht entziehen, da es Gott befiehlt, und uns darin ein Beispiel geben will. Aber um einen guten Kampf zu kämpfen, und den Sieg gewiß davon zu tragen, muß man, wie der anbetungswürdige Erlöser, den heiligen Geist zum Wegweiser und Führer, das Gebet zur Vertheidigung, die Flucht der Welt zur Schutzwache, die Abtödtung, das Fasten und das Stillschweigen zu Waffen und die Einsamkeit zum Kampfplatze haben.

Wenn man auf solche Weise kämpft, gelangt man sicher zum Siege; setzt man sich aber mit zu viel Selbstvertrauen der Gefahr aus, sieht man sich voll Zerstreuung in der Welt um, und nimmt nicht seine Zuflucht zum Gebete und zum Fasten, so ist man viel schwächer und der böse Geist viel stärker, und wird so von diesem bald überwunden.

Sei überzeugt, daß zum Himmel kein anderer Weg führt, als der des Kampfes, aus dem wir siegreich hervorgegangen und nicht feige unterlegen sind. Es ist Glaubenswahrheit, die durch den Apostel verkündet worden, daß Niemand gekrönt wird, es sei denn, daß er gesetzmäßig gekämpft hat. Jesus Christus, der Heilige der Heiligen, der Erste der Vorerwählten, ist versucht worden; er hat gekämpfet und hat den Sieg davon getragen, wodurch er seine Herrlichkeit erlangt hat; und so Gott dich retten will, wird es an Angriffen bei dir nicht fehlen. Hättest du dir alle christlichen Tugenden errungen, und hättest du es zur höchsten Vollkommenheit gebracht, so mußt du dennoch täglich kämpfen und angegriffen werden, bald weil die Leidenschaften lebhafter und heftiger, bald weil sie verführerischer und schmeichelhafter sind, und sich nie ganz beseitigen lassen. Gott hat Gefallen daran, wenn wir ihm also mitten unter solchen Beunruhigungen dienen, welche täglich der Seele

den wahren Frieden geben, wenn man sich weder durch Wollust verderben, noch durch Eitelkeit aufblähen, noch durch Schmerz entmuthigen läßt.

Die Versuchungen sind nothwendiger, als du meinst. Sie schützen dich vor Eitelkeit und Eigenliebe; sie hindern dich, in deine Kräfte ein zu großes Vertrauen zu setzen; sie demüthigen dich, indem sie dir das ganze Gewicht deiner Schwäche fühlen lassen, und erhalten dich dadurch in der Gnade und in der beständigen Unabhängigkeit von Gott.

Wenn du dem Kampfe und der Versuchung ausgesetzt bist, so sei täglich darauf aufmerksam, daß dir der Abgrund sich aufthut, wenn du fällst, und daß der Himmel sich dir öffnet, wenn du von dem Augenblicke an, wo zuerst die Leidenschaft in dir sich regt, Widerstand leistest. So bestehe denn mit edlem Muthe den Kampf, und du wirst Unterstützung finden; überhaupt aber stirb lieber, als daß du die Waffen wegwirfst!

II. Punkt. „Weiche von mir, Satan!“ Kühn und furchtlos müssen wir also mit dem Teufel reden, der uns versucht. Leistest du Widerstand? Ermüdest du nicht, wenn es den Kampf gilt? Gehörst du nicht zu jenen feigen Seelen, die der unbedeutendste Kampf erschreckt, die den Himmel nur um eine träge Ruhe anflehen, die ihnen Gott nur in seinem Zorne gewährt; die freiwillig auf die Kronen verzichten würden, wenn man ihnen die Kämpfe und die Strafen des andern Lebens erlassen wollte? Doch, wirst du nicht auch sagen, daß du dir solche Unruhe wohl ersparen könntest, weil du keine schweren Verbrechen begehst, weil deine Leidenschaften nicht aufgeregt sind, und du für solche verfängliche und lästige Eindrücke, die zum Ehrgeiz, zur Genußsucht, zum Geize und zur Wollust reizen, unem-

pfänglich bist! Aber prüfe dabei dein Herz wohl. Warum sind deine Leidenschaften nicht aufgeregt? Vielleicht nur, weil du dich nicht anstrengst, sie zu bezähmen; die geringe Furcht, die du vor dem Falle hast, erhält dich frei von der Unruhe, welche ängstliche Seelen gewöhnlich empfinden; du bist zu gleichgültig, du handelst mit zu geringer Aufmerksamkeit auf deine Schritte, und hast in dem Grunde deines Herzens nicht genug Abscheu vor der Sünde und nicht genug Furcht, Gott zu mißfallen.

Bedenke, daß es unmöglich ist, Gott zu lieben, ohne daß man sich fürchtet, ihn zu beleidigen; und daß diese Furcht, ihn zu beleidigen, nicht stark und tief begründet seyn kann, wenn uns nicht beständig die nahe Gefahr vor Augen schwebt. Weniger angefochten und weniger versucht würde man seyn, wenn man ein weniger ängstliches Gewissen hätte. Das Gesetz, welches man um jeden Preis zu beobachten entschlossen ist, wird uns wohl das Böse wahrnehmen lassen, das wider dasselbe streitet, und dieß ist bei dem Gesetze Gottes der Fall, sagt der Apostel, daß man in sich das Gesetz der Sünde fühlt. (Rom. 3.)

Der Teufel, sagt der heilige Augustin, versucht die Seelen nicht, die für das Gute und Böse gleichgiltig sind, die ihm nicht genug Widerstand leisten, und von deren Besiegung er versichert ist, wenn er sie angreifen wird. Diese stehen ohnehin unter seiner Gewalt; er verachtet sie. Jesum Christum aber hat er nur aus dem Grunde zum Aufgeben seiner Einsamkeit, seines Fastens und seiner Unterredung mit seinem Vater angegangen, weil ihm nur vorzüglich darum zu thun ist, die Heiligen zu bewältigen. So fasse denn den Entschluß, zu kämpfen, und zwar einen guten Kampf. Um dich jedoch eines glücklichen Ausganges bei

deinem Kampfe zu erfreuen, so umgib dich mit Jesus Christus, sagt der Apostel, der dir Kraft verleihen wird. Und hast du über den Teufel und deine Leidenschaften den Sieg davon getragen, dann versäume nicht, ihm dafür alle Ehre zu geben. Hast du deine Augen von gefährlichen Gegenständen abgewendet, so danke den Augen jenes Erlösers, die erloschen sind, als er am Kreuze den Geist aushauchte; haben deine Hände keine Ungerechtigkeiten begangen, so danke dafür jenen blutenden und mit Nägeln durchbohrten Händen; wurde dein Herz nicht von den unreinen Pfeilen der Wollust durchstochen, so danke dafür jenem anbetungswürdigen Herzen, das am Kreuze mit einer Lanze ist durchstoßen worden.

Herzensergießungen.

Wie? mein Herr und mein Gott! dich sehe ich mit den Waffen in der Hand und im Kampfe mit dem abscheulichsten, häßlichsten und schändlichsten Geschöpfe, dem Teufel? und ich erschrecke, wenn es sich darum handelt, dir einen Beweis meiner Liebe und Treue zu geben, in dem Kampfe, zu dem du mich nur in der Absicht verbindest, um mich zu krönen, wenn ich siege! Es ist schon lange, daß du mich auf den Kampfplatz gesandt, und mir nicht nur deinen Beistand, deinen Schutz und deine Kraft, sondern mir auch versprochen hast, an meiner Seite zu seyn, um mich im Kampfe zu unterrichten, und mir zum Siege zu verhelfen. Ach! mit all' dieser Hilfe, wie träge bin ich geblieben! Wie oft habe ich den Kampf verschmäht, wie oft bin ich feige im Kampfe unterlegen!

Wie habe ich bis jetzt gesiegt über meine Hauptleidenschaft, über meine Trägheit, über meinen Stolz, über meine

Unbeständigkeit im Guten, über meine zu sinnlichen Neigungen und über meine Weichlichkeit? Was habe ich bei meiner Laune, bei meiner Gemüthsbeschaffenheit und bei meiner alten Gewohnheit gewonnen? Ich bin eben so strenge als schnell in meiner Rache, eben so träg als untreu in meinen Verrichtungen, eben so getheilt als zerstreut in dem Getümmel der Welt; ich jage eben so sehr den Vergnügungen nach, als ich eitel und voll Eigenliebe bin, wie ich es sonst gewesen. Ich habe aus Liebe zu meinem Gott und um mich meines Heiles zu versichern, noch nichts gethan. Ich erfreute mich, o Herr, deiner Gnade, deines Schutzes, deines Beispiels, deines göttlichen Wortes, deiner Einflößungen, der Sakramente, deines Blutes; ich besaß endlich dich ganz und gar, und mit all' diesen Hilfsmitteln habe ich nichts zu meiner Heiligung gethan. Unterstütze mich, ich will kämpfen, ich will leiden und eben so oft siegen, als ich kämpfen werde, damit ich die Krone empfange, welche du dem Siegreichen verheißen hast.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die geistlichen Kämpfe.

Niemand wird gekrönt, es sei denn, er habe gesetzmäßig gekämpft! (II. Tim. 2, 5.)

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, meinen Lauf zu Ende gebracht, und bin im Glauben standhaft geblieben; nun wartet die Krone der Gerechtigkeit auf mich, welche der Herr, da er ein gerechter Richter ist, mir geben wird. (II. Tim. 4, 7.)

Gott fordert uns zum Kampfe auf, er verhilft uns zum Siege, er wohnt unserm Kampfe bei; er erhebt uns, wenn wir sinken, und krönt uns nach dem Siege. (D. Bern. Medit. c. 4.)

Gesetzmäßig kämpfen heißt, die Welt ganz und gar verachten, dem Teufel auf's Tapferste Widerstand leisten, und sich selbst vollkommen bezwingen. (D. Aug. Serm. 42.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Höchster Herr, der du diese Tage der jährlichen Fasten und Enthaltsamkeit angeordnet hast, um die Kirche, deine Braut, zu reinigen, und sie deiner Gnade und deiner Liebe würdiger zu machen; verleihe dieser über die ganze Welt verbreiteten Familie, deren Vater und Bräutigam du bist, Kraft und Muth zum Kampfe und zum Siege bis an's Ende, auf daß sie durch ihre guten Werke die ewige Krone verdiene, welche sie von deiner Güte zu erhalten hofft, weil du mit unsern Verdiensten auch deine Gnadengaben krönest. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi deines Sohnes und unseres Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus geht in den Oelgarten.

Nach dem heiligen Abendmahle bereitete Jesus seine Apostel auf den Kampf vor, den er die folgende Nacht bestehen sollte. Er redete deutlich von seinem nahen Tode; er sagte ihnen ihre Feigheit vorher, vorzüglich dem Petrus, der ihn, wie die Andern, hoch und theuer seines Muthes und seiner Treue versicherte, die ihm jedoch in dem Augenblicke entschwunden waren, als er davon Beweise geben sollte.

Ehe er hinausging, sprach er mit seinen Aposteln einen Lobgesang. Der Lobgesang ist das Sinnbild und der Ausdruck der Freude, und der Erlöser war in Traurigkeit versunken. Aber als seine Stunde gekommen war, geht er

ohne Zögerung, und begibt sich an den Ort des Kampfes, wo entschieden werden sollte über unser Loos und über das seinige. Er begibt sich in einen Garten, der gewöhnlich ein Ort der Freude ist, und geht mit der nämlichen Fassung und mit den nämlichen Aposteln dahin, wie er sonst sich auf den Thabor begab, der ein Ort der Freude und der Herrlichkeit war, um uns zu zeigen, daß ihm seine Leiden, obwohl unendlich, insofern angenehm waren, als sie unser Heil beschleunigten, und sein heftiges Verlangen begünstigten, durch seinen Tod uns von dem Verderben zu erretten.

Doch wie verschieden war der Thabor von dem Oelgarten! Der Thabor diente zum Schauplatze seiner Herrlichkeit, und der Garten dient zum Zeugen und Vorboten seiner Beleidigungen. Auf dem Thabor ruhte auf seinem Antlitze ein himmlischer Glanz, und in dem Garten liegt lauter Bestürzung auf demselben. Auf dem Thabor redete der ewige Vater liebreich mit ihm, und gab das untrüglichste Zeugniß seiner Zärtlichkeit für Jesus Christus, während er in jenem unglücklichen Garten schweigt. Jesus Christus redet, betet, vergießt blutige Thränen, seufzt und schluchzt, und sein Vater antwortet ihm nicht. Dort stärkte der göttliche Erlöser seine Jünger, und richtete ihren niedergeschlagenen Muth auf mit dem Gewichte und dem Glanze seiner Herrlichkeit; hier muß er selbst unterstützt werden, und alle Welt verläßt ihn. Dort wollten die Apostel Hütten bauen, hier suchen sie schändlich die Flucht; und statt mit Jesus Christus zu wachen und zu beten, um sich für ihre Vertheidigung vorzubereiten, schlafen sie träge ein.

Laßt uns wachsamer und entschlossener seyn, als es jene Apostel waren; begeben wir uns im Geiste in jenen

geheimnißvollen und wundervollen Garten, der unser Heil und unsern Erlöser einschließt; beten wir mit diesem Gotte, der im Kampfe begriffen ist, da er selbst betet, um uns unseres Heiles zu versichern; laßt uns ihn vertheidigen bis zum letzten Blutstropfen! Begeben wir uns dahin, nicht wie in einen Garten der Freude, sondern wie in einen Garten des Schmerzes, da wir unsere Freude und unsern Ruhm darin suchen sollen, mit Jesus Christus und für Jesus Christus zu leiden. Dieser Garten ist tausendmal erhabener und ehrwürdiger, als einer der prächtigsten königlichen Palläste, und selbst als alle Heiligthümer der Welt. Das Gras ist dort von den Füßen, von den Knieen und von dem niedergeworfenen Leibe eines göttlichen Erlösers niedergetreten; die Luft, die man dort einathmet, widerhallt von seinen Seufzern und seinem Schluchzen, und die Erde ist mit seinen Thränen und mit seinem Blute benetzt. Laßt uns diese köstlichen und blutigen Fußstapfen mit Gefühlen des Mitleids, des Schmerzes und der Liebe anbeten!

---

7. Montag nach dem ersten Fastensonntage.

Tag der Furcht.

Aufgabe.

Erwache bei dem Schalle jener Posaune und jener donnernden Stimme, die mächtig genug ist, einmal alle Menschen aus dem Todesschlummer zu erwecken. Denke dir, du hörst die schrecklichen Worte: „Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte." Erhebe dich mit diesem schrecklichen Gedanken von deinem Bette wie von deinem

Grabe; entschlage dich seiner im Verlaufe des Tages nur, um inzwischen einige Akte der Liebe Gottes zu erwecken. That dieses der heilige Gregor der Große, so mußt du es um so mehr thun. Jener war ein Gerechter und ein Heiliger, und du bist ein Sünder. Frage dich bei Allem, was du thust, was Gott dazu sagt, und ob es nicht an jenem Gerichtstage als sträflich erscheinen möchte. Thu es mit der nämlichen Redlichkeit und mit der nämlichen Meinung, mit der du einmal wünschen wirst, daß du es gethan hättest.

Betrachtung über die Furcht Gottes, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird, um zu richten die Lebendigen und die Todten, dann wird er die Auserwählten von den Verworfenen scheiden; er wird die Einen zu seiner Rechten, die Andern zu seiner Linken stellen, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. (Matth. 25.) Zu den Gerechten wird er sagen: Kommet, Gesegnete meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, das euch bereitet worden. Zu den Gottlosen wird er sagen: Weichet von mir, Verfluchte! Und jene werden eingehen in den Himmel, und diese in das ewige Feuer." So redete Jesus Christus.

Was für ein klägliches und rührendes Schauspiel stellt uns doch dieser anbetungswürdige Erlöser heute vor Augen, und welche schreckliche Beschreibung gibt er uns von einem zürnenden Richter, der den Gottlosen anklagt, verdammt und zerschmettert! Zorn meines Gottes, wie bist du so furchtbar! Letztes Gericht, wie bist du so schrecklich! In welch' trauriger und bedauernswerther Lage wird sich alsdann der Sünder befinden, und wie hart und grausam

würden wir gegen uns selbst seyn, wenn solch' ein erschütternder Anblick uns nicht rührte, uns nicht mit Furcht erfüllte, wenn wir nicht von einem gerechten Entsetzen durchdrungen, nicht alle Vorsicht, deren wir nur fähig sind, anwenden würden, damit wir der ewigen Strafe entgehen, die uns durch den Mund Gottes selbst angedroht worden, der selbst unser Richter seyn wird, und uns jetzt nur darum droht, weil er uns lieb hat, und unser Erlöser seyn will!

Doch warum gibt uns Jesus Christus eine so schreckliche Beschreibung von seinem Gerichte? und warum verbindet er uns, auf das, was wir darüber lesen werden, eine große Aufmerksamkeit zu verwenden? Dieß, sagt der heilige Augustin, that er aus dem Grunde, damit wir, sowie wir daran denken, es fürchten; und indem wir es fürchten, ihm vorbeugen, und indem wir ihm vorbeugen, wir uns darauf vorbereiten, und durch unsere Vorbereitung uns würdiger machen, bei demselben ohne Furcht zu erscheinen; und damit wir, wenn der Erlöser uns zu seiner Rechten stellt, den Trost für uns haben, die Worte zu vernehmen: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, und nehmet in Besitz das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden ist.“

So fürchtet denn, sagt dieser Kirchenvater, fürchtet jenen schrecklichen Tag! Jesus Christus will, daß du dich heute fürchtest, damit du dich nicht einstens zu fürchten hast. Bedenke, daß diese Wahrheiten in dem Munde des heiligen Paulus ehedem einen Heiden zittern machten. (Act. 13.) Es würde daher sehr auffallen, wenn sie, den Christen verkündigt, diesen keine Furcht einflößten, oder wenn sie sich fürchteten, und ihre Furcht unfruchtbar bliebe,

wodurch sie sich einer andern, viel schrecklicheren Furcht preisgeben würden, gegen die es kein Heilmittel gibt.

II. Punkt. „Die Gottlosen werden in die ewige Pein eingehen, und die Gerechten in das ewige Leben." Das ist der schreckliche Ausgang jenes großen und fürchterlichen Tages. So betrachtet denn, was diesen Tag noch schrecklicher machen wird: Die Sonne ist verfinstert, der Mond mit Blut gefärbt, die Gestirne verdunkelt, die Erde erschüttert, alle Gräber sind geöffnet, aus denen die schrecklichen Gestalten der Verdammten hervorgehen werden, alle Menschen sterben plötzlich, und stehen dann wieder auf. Erhebet, sagt der heilige Geist, eure Häupter, und schauet das Antlitz Jesu Christi, schauet seine von Zorn funkelnden Augen, schauet sein Kreuz, das hellglänzt, und ganz mit Blut bedeckt ist! Stelle dich, einem Verbrecher gleich, vor jenen gerechten Richter hin, der Alles sieht, der Alles weiß, der Alles abwiegt, der Alles richten wird bis auf deine Gerechtigkeit; der Alles bestrafen wird, was seinem Gesetze zuwider war, und der weder durch Bitten, noch durch Thränen, noch durch Schluchzen, noch durch die Buße, die nichts mehr nützen wird, gerührt werden kann.

Hingeworfen im Geiste vor jenen furchtbaren Richterstuhl, durchforsche unter den Augen jenes unerbittlichen Richters, der Alles weiß, die innersten Falten deines Herzens, untersuche genau alle deine Gedanken, alle deine Begierden und alle deine Handlungen. Prüfe dich strenge, und halte von dieser Prüfung sorgfältig die Eigenliebe ferne, weil sie dich hindern könnte, dich so zu erkennen, wie du bist. Oeffne das Buch deines Gewissens; frage es, und laß es antworten. Seine Stimme ist Gottes Stimme;

vernimm sie mit Ehrfurcht; erforsche den wichtigsten Punkt, worüber dir Gott den empfindlichsten Vorwurf machen könnte. Prüfe deine Begierden, deine Gewohnheiten, deine Neigungen und Abneigungen; prüfe die Art, wie du deine Standespflichten erfüllt, wie du die Buße und Abtödtung geübt, die Zeit angewendet, das göttliche Wort und die heilige Messe angehört, wie du die Sakramente gebraucht, und welche Früchte du damit gewonnen hast. Durchforsche Alles, verbessere Alles, und entziehe dich dadurch der Untersuchung und dem Urtheilsspruche jenes gerechten Richters.

Ahme dabei den heiligen Hieronymus nach, (**D. Hier. Ep. 31.**) der sich in die Einsamkeit begab, um dort eine Lebensweise zu führen, vor der sich sein Fleisch entsetzte, und der mit bebender Stimme ausrief: „Ich zittre, o Herr! wenn ich mir jenes Buch aufgeschlagen denke, wo mein Urtheil mit unauslöschlichen Zügen geschrieben steht; ich zittre, wenn ich dich mir vorstelle, wie du die Wage in der Hand hältst. Auf der einen Wagschale befinden sich meine Sünden, ach! in zu großer Anzahl; auf der andern meine guten Werke; aber, ach! wo sind sie? Dein Arm, o Herr! wird dann die schreckliche Wage in die Höhe heben, und welche von beiden Seiten das Uebergewicht haben wird, diese wird den Ausschlag geben für eine glückliche oder unglückliche Ewigkeit.“ Frage dich nun selbst, ob deine Tugenden das Uebergewicht haben, oder ob nicht deine Sünden ein ungeheures Gewicht hineinlegen werden, um dich hinabzustürzen an den Ort der Finsterniß und der ewigen Strafe.

Herzensergießungen.

Vergegenwärtige dir, o meine Seele, das Gericht, das mit einem Verdammten abgehalten wird, und schaudre vor seinem Schicksale. Betrachte jenen unerbittlichen Richter, sein Antlitz und seine Augen, voll von dem Feuer seines göttlichen Grimmes, wie er mit donnernder Stimme ihm das Urtheil des ewigen Todes verkündet, und im nämlichen Augenblicke ihn zurückweiset und vor seinem anbetungswürdigen Angesichte mit Verachtung verstößt, um ihn den Teufeln und den verzehrenden Flammen zu übergeben, die nie erlöschen werden.

Wende dann deine Augen hin auf jenen elenden Verworfenen und Verdammten! Sieh, wie bestürzt er ist, wie er zittert und in Verzweiflung darüber geräth, daß er in der grausamen Ohnmacht sich nicht selbst tödten, sich nicht selbst vernichten kann. Sieh, wie er von fürchterlichen Abgründen sich umgeben sieht, denen er sich nicht entziehen kann; und zwar von dem Abgrunde des Zornes Gottes über sich, dessen unglückliches Opfer er wird; von dem Abgrunde der Sünden in seinem Gewissen, das von ewiger Unruhe gefoltert wird; und von dem Abgrunde der Hölle unter sich, wohin er plötzlich ohne Hoffnung und ohne Rettung hinabgestürzt wird.

Was hast du bis zu diesem Augenblicke gethan, um solchem Unglücke zu entgehen? Glaubst du nicht, daß es Verworfene gibt überall und in allen Ständen, bei den Reichen und bei den Armen, bei den Hohen und bei den Niedern in der Welt, und sogar im Heiligthume, wo diejenigen, welche es unwürdig bewohnen, viel strenger werden gerichtet werden, als die Andern, weil sie mehr Gnaden

empfangen haben, und leichter hätten gerettet werden können?

Wie schrecklich, o mein Gott! ist dein Gericht, und wie furchtbar deine Gerechtigkeit! Ach! geh' nicht in's Gericht mit mir, da ich meine Schuld bekenne und bereit bin, ohne Schonung mich selbst zu strafen. Errette, o mein Gott! den Sünder, den du selbst mit deinem Blute loskaufen wolltest, und laß mich an jenem schrecklichen Tage die einladenden Worte vernehmen: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, und besitzet das Reich, das ich euch von Anbeginn der Welt bereitet habe."

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Furcht und die Gerichte Gottes.

Wer kennt, o Herr! die Macht deines Zornes, und wer begreift seine furchtbare Größe? (Ps. 89.)

So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch hat er seine Barmherzigkeit über denen befestiget, die ihn fürchten. (Ps. 102.)

Das Gericht Gottes ist furchtbar und lieblich zugleich; es ist furchtbar den Gottlosen wegen der Strafe; es ist lieblich den Guten wegen der Krone. (D. Aug. in Psalm.)

Selbst bei dem löblichen Wandel eines Christen ist es ein Unglück, wenn du richtest, o Herr! es sei denn, daß dabei deine Barmherzigkeit dürfe in Anspruch genommen werden. (Id. l. 1. Conf.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Bekehre uns in dieser heiligen Zeit, o mein Gott! der du bist unser Heiland, der Urheber der Gnaden und der Gott der Barmherzigkeit. Erfülle unsere Herzen mit einer gerechten Furcht, und führe uns durch sie zur wahren Liebe, die der glückliche

Erbtheil aller deiner Auserwählten ist. Lehre und erleuchte uns; gib uns deinen himmlischen und göttlichen Unterricht, da du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, damit die Enthaltsamkeit und die Fasten, welche wir in dieser heiligen vierzigtägigen Fastenzeit beobachten, uns zum sichern Schutze gegen dein furchtbares Gericht dienen, und wir für würdig mögen befunden werden, zu deiner Rechten zu erscheinen und dein ewiges Reich zu besitzen. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Traurigkeit Jesu Christi.

Die Traurigkeit Jesu Christi mußte außerordentlich groß gewesen seyn, da sie seinem Munde die schmerzliche Klage auspreßte: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode!" Wahrhaftig, warum sollte dieser anbetungswürdige Erlöser in dem Oelgarten nicht von Traurigkeit niedergedrückt werden, als er sah, daß er sich in der kummervollsten und bedauernswerthesten Verlassenheit, in der seltsamsten und allgemeinsten Hilfelosigkeit befinde, in der je ein Mensch sich befunden hat? Alles, was über ihm, Alles, was um ihn, und Alles, was in ihm selbst ist, hilft sein Leiden vermehren, das für jeden Anderen, als einen Gott, unerträglich gewesen wäre. Ueber sich hat er einen Vater, den er unendlich liebt, und von dem er selbst geliebt wird; aber er hört ihn nicht, und überläßt ihn der Wuth seiner Feinde, obwohl der leidende Sohn ihn unter blutigen Thränen bittet. Um ihn sind seine Apostel, aber sie sind träge und schlafen, wann sie ihn

trösten sollen, und fliehen, wann sie ihn in Schutz nehmen sollen; oder sie verrathen ihn auf die schimpflichste Weise. Inwendig in ihm ist ein Herz, allein es sucht seine Traurigkeit nur zu vermehren, indem es sich ihr ebenfalls überläßt. In dem Uebermaße seiner Liebe zu uns behält er für sich nur so viel Kraft, als ihm nöthig ist, daß er seiner außerordentlichen Traurigkeit nicht unterliegt.

Wahrhaftig, wie äußere Schmerzen den Leib quälen, und ihm endlich das Leben entreißen, wenn sie einmal auf's Höchste gestiegen, so bewirkt die Traurigkeit das Nämliche an dem Geiste, an dem Herzen und an der ganzen Seele, und durch Wechselwirkung selbst an dem Leibe. Sie macht das Blut in den Adern stocken, sie hemmt es in seinem Laufe, sie beengt zuletzt das Herz, und führt alsobald eine Ohnmacht herbei, was der Weise wohl erfaßt hatte, wenn er sagte, die Traurigkeit ziehe alsobald den Tod nach sich: **A tristitia festinat mors.** Daher der matte, erloschene und niedergeschlagene Blick; daher die Blässe und das Finstere auf dem Gesichte; daher jener Schauer und jene Eiskälte an dem ganzen Körper; daher endlich jene niederdrückende Schwäche, in welcher der Körper unterliegt, und endlich das Leben verliert, wenn er nicht durch eine höhere Macht gehalten wird, die ihn aufrichtet und ihn von seinem Leiden befreit. Sieh, dieß ist das Bild Jesu Christi in dem Oelgarten, wobei man sich nicht wundern darf, wenn er sich dort so bitter beklagte und ausrief: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode.“

Mein Gott! du bist betrübt bis zum Tode! Vielleicht, sagt der heilige Augustin, (**D. Aug. in Joan.**) weil du Mensch, wie wir, den gerechtesten Gefühlen der Natur nachgeben wolltest, die einen gewaltsamen und nahen Tod

nicht empfinden kann, ohne sich vor solch' grausamer Scheidung zu entsetzen. **Propter metum mortis.**

Du bist traurig bis zum Tode! Darum, sagt der heilige Bernhard, (**D. Bern. Serm.**) weil dein Herz, von übermäßiger Liebe zu uns erfüllt, von einer heiligen Ungeduld getrieben wurde, für uns zu leiden, damit wir früher erlöset würden; und weil der Tod, obwohl er dir ganz nahe war, deiner Liebe und unserm Heile nicht frühe genug kam, und der Aufschub dich traurig machte. **Propter dilectionem mortis.**

Du bist traurig bis zum Tode! Durch solch' eine rührende Rede, welche die äußerste Traurigkeit aus deinem Munde preßte, wolltest du uns begreiflich machen, sagt der heilige Hieronymus, daß deine Traurigkeit so groß war, daß, so starkmüthig du warst, sie dir, wenn dich nicht eine göttliche Kraft gehalten, den Tod verursacht hätte, und du den Geist aufgegeben hättest, ehe du hingegangen, um auf Calvaria neue Qualen hinzunehmen.

Nehmen wir diese Traurigkeit recht zu Gemüthe, so werden wir gerührt werden, weil unsere Sünden und unser Heil daran Schuld sind. Trauern wir mit dem leidenden Jesus, auf daß wir einstens für würdig mögen befunden werden, an der Freude des verherrlichten Jesus Theil zu nehmen!

---

8. Dienstag nach dem ersten Fastensonntage.

Tag des Eifers.

Aufgabe.

Habe bei Allem, was du thust, die Absicht, nur für die Ehre Gottes, dann für dein eigenes Heil und für das Heil deines Nächsten zu arbeiten. Und wenn du dieß, so viel es dir möglich ist, wirklich thust, und Alles, was du beabsichtigest und was du vorhast, hierauf beziehest, so hast du den Eifer, von dem hier die Rede ist, und der nichts Anderes ist, als eine heftige Liebe. Fasse nun diese Absicht, läutere deren Beweggründe, und erwecke sie den Tag hindurch so oft als möglich im Herzen und mit dem Munde. Vereinige dich innerlich mit allen Heiligen, welche hienieden eifrig an der Bekehrung der Seelen und an dem Wachsthume der Ehre Gottes arbeiteten, und mit allen Seligen, welche Gott im Himmel verherrlichen und ihn die ganze Ewigkeit hindurch verherrlichen werden.

Betrachtung über den Eifer, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als Jesus in die Stadt Jerusalem einzog, (Matth. 21.) kam alles Volk in Bewegung, und Jeder fragte sich: Wer ist dieser? Viele sagten: Er ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa; allein Jesus begab sich, ohne sich bei der günstigen Stimmung des Volkes aufzuhalten, geraden Weges in den Tempel, um dort die Kaufleute auszutreiben.“

Bewundere hier den unvergleichlichen Eifer Jesu Christi für das Haus Gottes, das ein Bethaus und kein Kaufhaus ist. Er setzte sich der Wuth der gewinnsüchtigen Kaufleute aus, stieß ihre Wechseltische um, und begegnete ihnen wie

Dieben, obgleich sie nur Thiere verkauften, welche zu den Opfern bestimmt waren.

Von diesem körperlichen Tempel, von dem wir ein andersmal zu reden Gelegenheit haben werden, laßt uns übergehen auf den geistigen und lebendigen Tempel des nämlichen Gottes, ich meine die Seele des Christen. Hier überzeuge dich, daß, wenn Jesus Christus für die Ehre des ersteren, der von Menschenhänden nur aus todten Steinen erbaut war, so sehr eiferte, er um so mehr eifern mußte, wie folglich auch wir eifern sollen für die Ehre, die Reinheit und Heiligkeit des zweiten, den er selbst aus lebendigen Steinen erbaut, und nur dazu erbaut hat, um darin zu wohnen, und unsere Anbetung und Huldigung entgegenzunehmen.

Du bist dieser geheimnißvolle und lebendige Tempel, sagt der heilige Apostel Paulus, denn du bist durch die Taufe Gott geweiht und ihm geheiligt. Er hat dich gereinigt und der Herrschaft des Teufels entrissen; du bist durch das anbetungswürdige Blut des fleckenlosen Lammes, mit welchem du bist benetzt und gewaschen worden, losgekauft; du bist durch die Sakramente, die du empfangen, durch seinen Leib, seine Seele und seine Gottheit geheiligt, und die Einweihung deines geheimnißvollen Tempels ward eben so oft erneuert, als du die hochheilige Communion empfangen hast. Urtheile daher, wie sehr dieser anbetungswürdige Erlöser für einen Tempel eifern muß, in welchem er so oft körperlich gewohnt, und wo er sein Vergnügen findet, wenn du mit seiner Gnade treu mitwirkest, und du selbst dein Vergnügen an ihm findest.

Ahme treu den Eifer und die Eifersucht deines Gottes nach. Tritt oft hinein in das Heiligthum dieses geistigen

Tempels, in dein Herz; sieh, ob sich nicht gewinnsüchtige Kaufleute dort befinden, welche dort fremden Handel treiben möchten, und die Verehrung, die es nur Gott allein schuldet, unterbrechen; nämlich irgend eine zu sinnliche Neigung zu einem Geschöpfe oder zu dir selbst, welche der Liebe, die du Gott einzig und allein schuldig bist, einen Abbruch thut. Vielleicht daß du dort vorfindest ein eigennütziges Treiben nach vergänglichen Gütern und nach den Bequemlichkeiten dieses Lebens; vielleicht einen Flecken, der ihm seine Reinheit benimmt, oder irgend einen verborgenen Götzen, der dich in Anspruch nimmt, und dich von Gott abzieht. Diesen Götzen reiße nieder, stürze ihn um und zerschlage ihn in Stücke. Vertreib' von deinem Verstande, von deinem Gedächtnisse, von deiner Einbildungskraft und von deinem Willen alle die kleinen Ungeheuer, und mache daraus Opfer, die ihm dargebracht werden können. Dieß wäre das Erste, wobei du deinen Eifer zeigen müßtest.

II. Punkt. „Als Jesus sich noch im Tempel befand, kamen Blinde und Lahme zu ihm, und er machte die Einen sehend und die Andern gehend. Als aber die Schriftgelehrten und die obersten Priester die Wunder sahen, die er wirkte, und die Kinder hörten, welche tausend Lobpreisungen aussprachen, da entrüsteten sie sich."

Erwäge, daß, wie der Eifer das Zeichen der feurigsten und vollkommensten Liebe, der Neid von allen Lastern dasjenige ist, das ihr am meisten widerspricht, weil er verhindern will, daß Gott so geehrt werde, wie er es verdient. Jesus Christus gab zu, daß zu unserer Belehrung diese zwei Gegensätze hier auffallend sich zeigten. Die Kinder, welche in dem Gesetze viel weniger unterrichtet waren,

als die Schriftgelehrten und die Hohenpriester, welche doch dasselbe erklärten, zeigten bei den großen Wundern des Erlösers ihren Beifall, und verherrlichten ihn, so viel sie konnten, mit ihren Stimmen und ihrem kindlichen Rufen, während die Anderen dabei von Eifersucht und Entrüstung erfüllt wurden. Laß diese eifersüchtigen Alten, und sei du selbst über sie entrüstet. Schäme dich nicht, dich der Schaar jener unschuldigen Kinder anzuschließen, welche die Ehre Gottes laut verkündigten, und durch ihre Beifallsbezeigungen ihre Freude kund gaben, weil er seine Macht durch auffallende Wunder gezeigt hat, und ihre Liebe und ihren Eifer für Jesus Christus an den Tag legten. Vereinige deine Stimme mit dem Rufen jener Kinder, und sei mit ihnen Eines Sinnes. Glaube, daß, wenn man Gott liebt, wie man ihn lieben soll, man für seine Ehre eifert, und Alles thut, daß er von allen Menschen geehrt und geliebt werde, und daß man diejenigen liebt, die ihn lieben und sich Mühe geben, daß er von Andern geliebt werde.

Prüfe dich wohl in Betreff dieses wichtigen Punktes, in welchem sich Viele täuschen und große Fehler begehen, weil sie darauf nicht genug Acht haben. Hast du nicht, wie die Schriftgelehrten und jene Priester, eine innerliche Mißbilligung oder irgend eine kleine Aufwallung von Eifersucht gefühlt, wenn man dir Andere wegen ihrer Frömmigkeit und ihrer geistigen Gnadengaben vorgezogen hat? Haben dich die Lobsprüche, welche man Anderen gegeben, nicht traurig gemacht? Hast du dich wahrhaft über die Ehre, die Gott dabei empfing, gefreut? Hast du auf ihre tugendhaftesten Handlungen und ihren Ruf nicht mit einem geheimen Neide hingeblickt? Hast du sie nicht beobachtet und mit boshafter Aufmerksamkeit geprüft, um an ihnen

etwas Tadelnswerthes zu finden? Hast du von ihnen nicht das Gegentheil gesagt, oder sie schalkhaft verkleinert? Hast du nicht ein finsteres Stillschweigen beobachtet, wenn man sie lobte, da es gerecht und wohlanständig gewesen wäre, daß du selbst ihnen deinen Beifall ausgedrückt hättest? Ist dieß der Fall, so hast du keinen Eifer und folglich auch keine Liebe Gottes.

Fühlst du aber nach dieser Prüfung Eifer für die Ehre Gottes, so frage dich noch, ob das Feuer, von dem er entbrannte, ein heiliges Feuer ist; ob er nicht bitter, ob er nicht unbesonnen und übertrieben, ob er nicht ein kurzes Aufbrausen ist, das unter solch' kostbarem Deckmantel sich zu verbergen sucht; oder eine geheime Eitelkeit, welche eher ihre eigene Ehre, als die Ehre Gottes sucht; kurz, ob er ein Erzeugniß der Gnade und nicht der Gemüthsbeschaffenheit ist, und ob Klugheit und Besonnenheit ihm zu Führern dienen?

Herzensergießungen.

Ich bin dein Tempel, o Herr! du hast mich erbaut, du hast mich geheiligt, und du bist mein Gott. Sei denn beständig eifersüchtig auf diesen Tempel, der dein Eigenthum ist, und der nie jemand Anderm als dir gehören soll. Denn, ach! würdest du ihm deine göttliche Eifersucht und deinen Eifer entziehen, so würdest du mich nicht lieben, und ich würde das unglücklichste Geschöpf seyn. Erleuchte diesen Tempel, o Herr! du, der Vater des Lichtes; decke auf vor meinen blinden Augen die geringsten Flecken dieses Tempels, ich möchte sagen, die geringsten Fehler meines Herzens, um mich darüber mit Abscheu zu erfüllen; gib mir Kraft und Muth, daraus Alles, nur dich ausgenommen,

zu entfernen, ja Alles, was nicht für dich und zu deiner Ehre ist. Stütze, o Herr, dieses geistige Gebäude, du, der du allmächtig bist, damit es die Sünden nicht hinabstürzen in den Abgrund. Erhalte auf dem Altare dieses Tempels ein heiliges, immerwährend brennendes Feuer, das nie erlischt!

Du bist mein höchster Herr, mein Erlöser, mein Gott und der Gott Himmels und der Erde; ich muß dir folglich die schuldige Ehre erweisen, und von Eifer brennen, sie zu vermehren. So empfange denn meine Huldigung und meine Anbetung! Aber, ach! wie bin ich allein im Stande, meinem Gotte, der der Ehre so werth ist, sie zu erweisen? Möchte doch meiner Schwachheit von andern Geschöpfen nachgeholfen werden! Es sollen dich preisen, loben, ehren, anbeten und lieben alle Engel und alle Geschöpfe, die sind und seyn werden bis zur Vollendung der Jahrhunderte und während der ganzen Ewigkeit!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Eifer.

Ich bin vor Eifer verschmachtet, weil meine Feinde deine Worte vergessen haben. (Ps. 118.)

Meinen Eifer und meine Eifersucht will ich von dir nehmen, sagt der Herr; ich werde ruhen, und nicht mehr zürnen. (Ezech. 16, 42.)

Wer den wahren Eifer hat, sieht die Feinde Gottes für seine eigenen Feinde an, und sollte es auch sein Vater, seine Mutter, sein Bruder und seine Schwester seyn. (D. Ambr. in Psalm. 118.)

Von der Liebe sei dein Eifer entzündet, von der Beständigkeit begleitet. (D. Bern. serm. 20. in Cant.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Wirf, allmächtiger Herr! einen gnädigen Blick auf deine Kinder; und, während sie ihren Leib züchtigen durch Enthaltsamkeit, Fasten und Kasteiungen des Fleisches, um die Sünden, deren sie sich schuldig bekennen, abzubüßen, verleihe ihnen die Gnade, in dieser heiligen Zeit und ihren noch übrigen Lebenstagen gegen dich allein die lauterste Gesinnung, das heißeste Verlangen, die edelste und inbrünstigste Liebe zu bewahren, auf daß sie im Eifer für deine Ehre erglühen hienieden, und dich jenseits betrachten und unverhüllt schauen können.

Aus der Leidensgeschichte.

Das Gebet Jesu im Oelgarten.

Auffallend ist es, daß das Gebet, welches bei allen Christen ein sicheres Mittel gegen die Traurigkeit ist, bei Jesus Christus eine neue Ursache des Leidens und des Schmerzes ward. Bei unseren Gebeten werden wir wahrhaft getröstet, weil wir unsere Herzen gerührt öffnen vor einem Gott, der uns lieb hat, und uns durch das Angenehme, das er uns gewöhnlich fühlen läßt, schadlos hält für das Verdrießliche, das uns die Menschen bereiten.

Doch so ist es nicht bei Jesus Christus, weil er betet, ohne erhört zu werden; und obgleich er sein Gebet dreimal wiederholt, und mit aller Ehrfurcht, mit aller Ergebenheit und aller nur erdenklichen Inbrunst betet, und sein Gebet von Seufzern, Schluchzen und Thränen begleitet ist, so findet er darin immer eine neue Strenge, weil er nicht erhört wird.

Seine Rede voll Traurigkeit zeugte theils davon, wie er sich Gott, seinem Vater, unterwarf, theils davon, wie ihm die empfindlichen Beleidigungen, welche er bis zu dem letzten Augenblicke seines Lebens dulden sollte, schmerzlich vorschwebten. Sein Geist, vor dem die Zukunft offen da= lag, litt dann im Voraus alle die Schmähungen, all' die Verachtung, alle die Verleumdungen, alle die Beleidigungen, alle die Schläge und alle die Wunden seines Leidens, dessen grausamste Umstände ihm vor die Augen traten. Er sah sie, er beschäftigte sich damit, er empfand sie lebhaft, und diese Empfindung würde ihm im Garten das Leben entrissen haben, hätte er sich dasselbe nicht durch den Muth eines Helden und mit göttlicher Kraft erhalten, um noch mehr zu leiden.

Während Jesus Christus betet, und der Anblick unserer Untreue und unsers Undankes ihm die rührendste und schmerzlichste seiner traurigen Erwägungen verursacht, wollen wir mit allem Fleiße auf sein Gebet Bedacht nehmen, da= mit wir recht beten lernen. Beten wir mit diesem gött= lichen Beter, versetzen wir uns im Geiste an seine Seite; betrachten wir fleißig dieses bewunderungswürdige Muster; betrachten wir es aufmerksam, suchen wir das zu empfinden, was er empfunden, und hören wir ihm zu, so daß wir auch nichts von den Nebenumständen verlieren, die sein Gebet begleiteten.

Betrachte diesen Erlöser in seiner Erniedrigung, in der Haltung eines Bittenden und eines Verbrechers, knieend, bis zur Erde gebeugt, weil von der Schwere unserer Sün= den niedergedrückt; sieh! wie er bald von Schwäche und Ohnmacht hinsinkt, bald vergeblich sich anstrengt, sich zu erheben; wie seine Augen mit Thränen benetzt und bisweilen

niedergeschlagen sind aus Ergebung gegen Gott, seinen Vater; wie er sie bisweilen zum Himmel erhebt, und um Hilfe bittet, die ihm nicht zu Theil wird. Aus seinen Augen fließt eine so außerordentliche Menge von Thränen, daß sein ganzes Gesicht, seine Kleidung und selbst die Erde benetzt werden; sein Mund redet mit zitternder Stimme Worte, welche von jämmerlichem Schluchzen unterbrochen werden; seinem Herzen entsteigen aus seiner Tiefe traurige Seufzer, die im Stande sind, Felsen zu spalten, und die härtesten und gefühllosesten Herzen zu erweichen; und sein himmlischer Vater scheint dadurch nicht gerührt, weil er sterben sollte, und sein Todesurtheil bereits ausgesprochen war. Sein ganzer Leib zittert und schaudert; seine Seele hört nicht auf zu beten, und beginnt den Todeskampf; sein Geist leidet so heftige Anfälle von Traurigkeit, daß er, um von ihr nicht erdrückt zu werden, nichts weniger seyn durfte, als ein Gottmensch.

---

9. Mittwoch nach dem ersten Fastensonntage.

Tag der Versöhnung.

Aufgabe.

Betrachte dich heute als ein Versöhnungsopfer; als solches betrachte dich bei deinem Erwachen; als solches erfülle alle deine Pflichten den Tag hindurch. Sprich zu Gott mit dem königlichen Propheten: Herr, Schlachtopfer willst du nicht mehr, sieh! an ihrer Statt opfere ich mich, um deinen Willen in Allem zu thun, wie du den Willen deines himmlischen Vaters gethan hast. Sieh demnach darauf, daß du heute nichts thust, das du nicht zur

Abbüßung deiner Sünden Gott aufopfern könntest. Sei gewissenhaft in der Vermehrung deiner Opfer, bringe sie so dar, daß auch dein Herz sie genehmige; und fordere von dir selbst in Hinsicht dieser Uebung eine strenge Rechenschaft, wenn du dich Abends prüfest.

Betrachtung über die Versöhnung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Die Niniviten werden am Tage des Gerichtes aufstehen gegen dieses Geschlecht, weil sie auf die Predigt des Jonas Buße gethan haben, während hier wohl ein größerer Prophet ist, als Jonas.“ (Matth. 12.)

Sieh, Jonas war ein Fremdling, flüchtig, dem Schiffbruche erst entronnen, ausgespien aus dem Bauche eines Wallfisches, und ohne daß er seine Sendung nachweisen konnte, rief er in Mitte aller Straßen, wohin er sich begeben hatte, mit donnernder Stimme: „Vierzig Tage noch, und Ninive geht zu Grunde.“ Die Niniviten hatten kein Gesetz, keine Religion, keine Schrift und keine Propheten, und dennoch hörten sie bereitwillig diesen Prediger an, und entschlossen sich, durch die strengste Buße für ihre Sünden zu büßen.

Und du hast die wahre Religion; du hast die Propheten, du hast die göttlichen Schriften, welche dich lehren, daß nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, und daß du deine Sünden entweder in dieser Welt wenigstens durch eine denselben entsprechende Buße, oder in der Hölle mit ewigem Feuer und schrecklicher Qual abbüßen mußt. Noch hast du jetzt Zeit, sie abzubüßen; du wirst sie nicht immer haben, vielleicht morgen schon nicht mehr. Wann hast du dich entschlossen, diese Abbüßung zu beginnen?

Der König von Ninive stieg von seinem Throne, bestreute sich mit Asche und zog das Bußkleid an. Er gab einen öffentlichen Befehl, Buße zu thun, und erhob diesen Befehl zum Gesetze. Das Volk gehorchte, die ganze Stadt seufzte und schluchzte; man weinte, man schlug an seine Brust, und versagte sich die unschuldigsten Vergnügungen; man fastete und ließ sogar die unmündigen Kinder und die Thiere fasten. Anbetungswürdige Macht meines Gottes! dieß war dein Werk. Aber sie werden meine Richter seyn, die gegen mich ein ewiges Verdammungsurtheil schleudern werden, wenn ich nicht Buße thue.

Der Prophet Jonas schenkte den Niniviten noch vierzig Tage, welche Zeit dir als kurz erscheinen würde, wenn du darauf angewiesen wärest; allein du wirst sie vielleicht nicht haben, und darfst dir nicht schmeicheln, daß sie auch dir wird gegönnt werden. Diese Götzendiener brauchten Zeit, den wahren Gott kennen zu lernen, der ihnen noch nicht verkündigt worden; du aber, der du in den Religionswahrheiten hinlänglich unterrichtet bist, wirst vielleicht nicht Einen Tag haben; vielleicht daß, wenn du nicht in diesem Augenblicke den aufrichtigen Entschluß fassest, dich ganz zu Gott zu bekehren, und ihn aller Hindernisse, welche dir dabei im Wege stehen, ungeachtet, alsogleich ausführest, du die ewige Verdammniß nicht mehr von dir abwenden wirst, womit dir Jesus Christus selbst gedroht hat, der wohl ein größerer Prediger ist, als Jonas.

II. Punkt. „Wenn aber der unreine Geist von einem Menschen ausfährt, durchwandert er dürre Oerter und sucht Ruhe, und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon ich ausgegangen bin. Und

er findet es leer, geht wieder hinein, und bemächtigt sich desselben."

Ist die Buße zu schwach, so wird der Sünder von seinen Sünden nicht frei und Gott nicht besänftiget; denn es gibt Sünden, welche entweder strenge Fasten oder reichliche Almosen, entweder lange Gebete oder beständige Abtödtungen, entweder bittere Thränen oder oft Alles zugleich erfordern; und ohne sie ist es nicht möglich, eine völlige Nachlassung zu erlangen. Daher kömmt es, daß man bald wieder in die alten Sünden fällt. Der Geist der Unreinigkeit, des Stolzes, des Eigennutzes, der Uneinigkeit, des Hasses kehrt in dem Herzen wieder ein, und gewinnt dort mehr Stärke, als er vorher hatte. Dann fällt man in jene gefährliche Täuschung, die einem glauben macht, man hat seine Sünden abgebüßt, wenn es auch nicht so ist; man bewahrt einen falschen Frieden, der zur Blindheit führt; und oft wird man eines Besseren erst belehrt, wenn man nicht mehr Kraft und nicht mehr Zeit hat, Buße zu thun.

Du hast dich lange Zeit in einer wahren Erschlaffung befunden; deine Gebete, deine Beichten, deine Communionen haben dein Herz nicht umgeändert; du hast den Eingebungen Gottes tausendmal widerstanden; du hast dich lange Zeit in einem geheimen Widerwillen, dich zu bessern, befunden, oder in einer zu heftigen Neigung, die deine Bekehrung erschwerte. Und nun glaubst du, du würdest so viele Fehler abbüßen und eine so alte Gewohnheit ausrotten können durch eine leichte Buße? Du irrest, denn gerade dadurch schmeichelst du vielmehr deiner Leidenschaft, und liebkosest sie, statt daß du sie abbüßest.

Denke hier in der ganzen Bitterkeit deines Herzens an die wichtigsten Sünden, die du begangen, an die schlechten

Gewohnheiten, die du dir angeeignet, und an die Sünden, die du noch täglich begehst. Lege sie in die Eine Wagschale, und in die andere lege deine guten Werke und die Buße, die du gewirkt hast; prüfe sie, untersuche sie genau; sieh, wie sie sich zu einander verhalten, und ob Gott, der unendlich gerecht ist, damit zufrieden seyn wird.

Welche Buße, welche Entschädigung und welchen Ersatz gibst du der göttlichen Gerechtigkeit? Und dieser muß ihr nothwendig geleistet werden, entweder in diesem oder in einem andern Leben. Du mußt ihn nothwendig mit deinen eigenen Händen leisten, wenn ihn nicht Gott mit den seinigen nehmen soll, was unendlich strenger seyn wird. Sei nicht unschlüssig, wähle das Sicherste!

Herzensergießungen.

Ja, o Herr! das sündhafte Ninive wurde nach deinem göttlichen Ausspruche verheert, und über seinen Ruinen hast du ein bußfertiges Ninive erbaut. Seine Mauern sind zwar stehen geblieben, aber seine Sünden sind zerstört worden. Glückliche Zerstörung! Ach, Herr! behandle mich wie Ninive, erhalte den Sünder, der durch seine Buße seine Sünden abzubüßen sich bemüht, und zerstöre in mir die Sünde und die Neigung dazu.

Die Buße dieser sonst so sündhaften Stadt hatte die Macht und die Kraft, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, deinen rächenden Arm zu entwaffnen, die Blitze und Donnerkeile deiner allmächtigen Hand zu entwinden, und dich zu veranlassen, daß du, so zu sagen, dein Urtheil, wenn es gleich mit großer Feierlichkeit verkündet worden, zurücknahmst, und alle seine Bewohner von dem Richterstuhle deiner Gerechtigkeit an den deiner Barmherzigkeit

überliefertest. Erzeige dich bei meiner Buße eben so gnädig!

Ich will dieses Volk nachahmen, ich will mich mit Asche bestreuen und künftighin mich in meinen Gesinnungen und Handlungen einer aufrichtigen und anhaltenden Buße befleißen; doch ohne deinen Beistand kann ich es nicht, denn ich habe es nur zu oft erfahren, wie schwach, wie träg und unbeständig ich bin. Verleihe mir, o Herr! den rechten Bußgeist, auf daß ich bei meiner Buße mich nicht selbst täusche. Demüthige meinen stolzen Sinn, und gib mir Kraft, Verachtung und Demüthigungen zu ertragen, wenn auch mein Stolz dadurch beleidigt wird. Gib mir einen wahren Haß für dieses sündhafte Fleisch, damit ich es rette durch Kasteiung und Unterwerfung unter den Geist. Laß mein Herz schluchzen, und gib Thränen meinen Augen, als Zeichen meiner Liebe und meines Schmerzes. Daß ich mit diesem Augenblicke anfange, o mein Gott! für meine Sünden zu büßen, mit Bitterkeit sie zu beweinen, und sie für immer aufzugeben, dazu verleihe mir Kraft!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Buße.

Du sollst alle deine Tage dem Herrn als ein Versöhnungsopfer darbringen. (Lev. 23, 28.)

Bringe Gott geistige Opfer, die ihm angenehm sind, durch Jesus Christus. (I. Petr. 2, 5.)

Der Sünder bringt Gott eine wahrhaftige Buße für seine Sünden, wenn er sich betrübt, und sein Fleisch kasteiet, das durch seine Weichlichkeit strafbar geworden ist. (D. Greg. in lib. Reg.)

Büße mit Strenge, und ohne dich zu schonen, für die Sünden, die du begangen, damit du dasjenige wieder erlangen könnest, was du verloren hast. (D. Carol. serm. de Moys.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

O gütiger Gott! der du die Sünder wieder aufnimmst, und ihnen täglich deine Barmherzigkeit erzeigst, wenn sie dich darum mit einem reu- und demüthigen Herzen bitten, wir flehen in Demuth um deine göttliche Gnade! Sei uns gnädig, wende dein Herz zu uns, erhöre unser Gebet, strecke aus deinen unüberwindlichen und allmächtigen Arm, um uns zu schützen gegen die Feinde unsers Heils, die uns täglich zusetzen, um uns zu verführen, und uns zu verderben. Verleihe uns die Gnade einer wahrhaftigen Buße, auf daß wir würdig werden der Herrlichkeit, die du Allen versprochen, welche ihre Sünden tilgen durch eine aufrichtige Buße. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Der Schlaf der Apostel.

Als Jesus lange zu seinem himmlischen Vater gebetet hatte, und durch die knieende Stellung, in der er sich befand, und durch die innerlichen Kämpfe, die er ertrug, abgemattet war, erhob er sich; und ähnlich einem Menschen, der, zum Sterben bereit, eine veränderte Lage sucht, um in seinem Schmerze einige Linderung sich zu verschaffen, die er nicht findet, suchte er alsobald seine Jünger, welche eingeschlafen waren, während ihr Meister die grausamste Todesangst litt, die man sich denken kann. Dieß vermehrte ohne Zweifel den Schmerz dieses leidenden Gottes.

Unverzeihlich war ja die Trägheit der Apostel, die bestimmt waren, Tyrannen zu überwinden. Sie sind Zeugen seiner heiligen Thaten und Wunderwerke gewesen, und hatten ihm erst so theure Versicherungen von Muth und Treue gegeben. Sie erkannten die höchste Gefahr, in der dieser Erlöser schwebte, weil er sie wenige Stunden vorher davon in Kenntniß gesetzt hatte; sie wußten, daß der Verräther Judas, der eben ihre Gesellschaft verlassen hatte, zu den Hohenpriestern, seinen grausamsten Feinden, hingegangen war, um ihnen denselben zu überliefern; sie waren überzeugt, daß es sich um nichts weniger handelte, als um den Tod desjenigen, den sie schon als den Sohn Gottes anerkannt hatten. Ueberdieß sahen sie ihn hingestreckt zur Erde, bemerkten genugsam seine außerordentliche Traurigkeit und die schweren Kämpfe, die er bestand; sie hörten sein Wehklagen, sein Seufzen und Schluchzen; sie hörten, wie sein Herz, von Schmerz zusammengepreßt, zum Himmel aufschlug; sie hatten nur diese letzte Gelegenheit noch, um ihm ein Zeichen ihrer Liebe zu geben; sie wußten endlich, daß er eben so für sie, wie für alle Menschen hingehen will, um zu leiden und zu sterben; und — sie schlafen, statt daß sie beteten, wachten und sich mit eigener Lebensgefahr zur Vertheidigung desjenigen bereit hielten, der aus Liebe zu ihnen in den Tod gehen wollte.

Jesus Christus, davon schmerzlich ergriffen, sah sein Leiden auf's Neue vermehrt. Da erhob er sich, trat zu ihnen, und machte ihnen Vorwürfe, daß sie sich einer so schändlichen Trägheit schuldig gemacht hätten. Wie! sagte er mit sanfter Stimme zu ihnen, ihr konntet nicht eine Stunde mit mir wachen? Muß ein Verräther den Schlaf überwinden, um mich zu verderben, und ihr konntet euch

in denselben einwiegen lassen, ohne euch die mindeste Gewalt anzuthun, wo es sich um meine Vertheidigung handelt, da euch doch die höchste Gefahr, in der ich mich befinde, bekannt ist? Muß doch dieser Abtrünnige von seinem Geize und seiner Habsucht, unter dem Drucke einer abscheulichen Leidenschaft, in der Wachsamkeit erhalten werden, um mir das Leben zu nehmen, und eure Liebe läßt euch nicht eine Weile wachen, um mir das Leben zu erhalten?

Gleich jenen Aposteln schlafen wir oft über unsern wichtigsten Pflichten, und wachen nur da allzuviel, wo wir unserm Verderben entgegengehen. In einen trägen und tödtlichen Schlummer eingewiegt, lassen wir nachlässig die kostbaren Augenblicke unseres Heiles entschwinden, ohne daß wir uns im Geringsten anstrengen. Von der Heftigkeit unserer Leidenschaften angespornt, opfern wir oft unsern Schlaf und unsere Ruhe bei der Befriedigung unserer ungerechtesten und unordentlichsten Wünsche. Die Nachtwachen fallen nicht schwer, wenn es sich darum handelt, etwas für die Welt zu thun, und die Nächte scheinen nie lange genug zu seyn, um der Schwachheit des Fleisches zu genügen. Man überwindet den Schlaf, um sich in tausend undankbare und oft dem Seelenheile nachtheilige Geschäfte hineinzuwerfen; und träge schläft man, wenn man eine Stunde dem Gebete, der Buße, den guten Werken und der Nächstenliebe widmen soll. Schändliche Trägheit! Abscheuliche Wachsamkeit! Unglücklicher Schlaf! Verderbliches und verbrecherisches Wachen!

---

10. Donnerstag nach dem ersten Fastensonntage.

Tag des Gebetes.

Aufgabe.

Da man zu dem Herrn nicht bloß mit dem Geiste und mit dem Herzen, sondern auch mit den Händen und mit dem Munde betend sich wenden kann: so bete heute ohne Unterlaß, und zwar so, daß du jeden Augenblick dieses Tages auf die eine oder andere Weise betest; aber bete auch so, daß dein Gebet, von welcher Art es immer seyn möge, durch seine Inbrunst von Gott erhört zu werden verdiene. Laß deinen Geist beten durch heilige Gedanken und seine Versammlung; dein Herz durch Empfindungen und heißes Verlangen, Gott anzugehören; deine Hände aber durch gute Werke. Bringe auch Gott den Zoll der Lippen durch mündliches Gebet! Bete mit dem nämlichen Eifer und mit der nämlichen Zudringlichkeit, wie die Kananäerin; in dem Geräusche der Welt nicht weniger, als in der Einsamkeit, damit dein Gebet zu den Ohren und zu dem Herzen Jesu Christi gelangen könne.

Betrachtung über das Gebet, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als sich Jesus in der Gegend von Tyrus und Sidon befand, trat ein kananäisches Weib zu ihm, und sprach: Herr, Sohn Davids! habe Erbarmen mit mir, denn meine Tochter wird grausam von dem Teufel geplagt."

Erwäge, daß, wenn schon alle Tage — Tage des Gebetes sind, weil uns Jesus Christus gesagt hat, daß man ohne Unterlaß beten müsse, es doch Tage gibt, an denen die Kirche uns strenger dazu verbindet; und dieß ist der Fall, wenn sie die Gründe dazu mit Beispielen unterstützt.

Jenes kananäische Weib, welches eine Götzendienerin war, ist hierin vielleicht das vollkommenste Muster, das sie uns je aufgestellt hat. Folge hier allen ihren Schritten, verliere keines ihrer Worte und keine ihrer Empfindungen aus den Augen, und du wirst lernen, wie man beten soll.

Die Vernunft zuerst und dann die Gnade erzeugten in ihrem Herzen bewunderungswürdige Empfindungen, welche ihr die rechte Vorbereitung gaben, um recht zu beten. Zuerst empfand sie, daß sie nichts hat, daß sie nichts vermag, und daß ihr eine übernatürliche Hilfe nöthig ist, die sie nicht entbehren kann. Bekenne daher, wie sie, dein Unvermögen, deine Armuth, dein Elend; fühle die äußerste Nothdurft, in der du nach Gott verlangst; damit muß man den Anfang machen. Das Zweite, das dieses fremde Weib that, war, daß sie glaubte, Jesus Christus sei die Quelle alles Guten, der Herr über Leben und Tod; sie glaubte, daß er eine unumschränkte Herrschaft über die Geister besitze, und daß er die Gewalt habe, ihr das zu gewähren, um was sie ihn bat. Von diesen Wahrheiten überzeugt, verließ sie, obwohl sie Jesum Christum nie gesehen und ihn nur aus dem Rufe, den er sich wegen seiner großen Wunderthaten erworben, gekannt hatte, vor Allem ihr Vaterland, um ihn alsobald bei einem feindlich gesinnten und von dem ihrigen verfluchten Volke aufzusuchen. Verlaß diese große Welt, verlaß dein Haus, wenigstens dem Geiste nach, wenn es dir nicht anders möglich ist; verlaß dich selbst, entsage deinen Neigungen, deinen zeitlichen Vortheilen, deiner Schläfrigkeit; eile mit heißem Verlangen zu Jesus Christus hin; schaue nur auf ihn allein, achte nicht auf diejenigen, die ihn umgeben, durchbrich das Gedränge; eile, du kannst seiner nicht entbehren. Die Bedürfnisse

deiner Seele sind dringender, als du glaubst; und ohne zu beten, und recht zu beten, kannst du in denselben keine Hilfe finden.

Suche dich, wie sie, von der Nothwendigkeit des Gebetes zu überzeugen; überwinde jeden Widerstand, und vorzüglich deine Trägheit und deine Faulheit. Sage nicht, daß die zum Gebete erforderliche Aufmerksamkeit zu beschwerlich sei, und daß dir Gott den Geist des Gebetes nicht verliehen habe. Das ist nur Täuschung, eine Versuchung, ein falscher Vorwand, womit man seine Nachlässigkeit bemänteln und seine Schläfrigkeit nicht aufgeben möchte.

Durch den Unterricht eines heidnischen Weibes beschämt, zeige eine großmüthige Entschlossenheit; mache dir es zum unverbrüchlichen Gesetze, das Gebet nie zu vernachlässigen, so wirst du allmählig Geschmack daran finden, es wird dir zur Gewohnheit werden, und du wirst es nicht mehr entbehren können. So lange du dieß nicht thust, wirst du dich keiner höhern Erleuchtung erfreuen, du wirst keine tief begründete Tugend, keine wahre Frömmigkeit und keine Liebe Gottes besitzen.

II. Punkt. Sehen wir hier wiederholt auf die Worte und die Handlungsweise dieses kananäischen Weibes hin, und prüfen wir sie aufmerksam, so stellen sich uns hiebei alle Bedingungen dar, unter welchen unser Gebet Gott angenehm ist, und wir der Erhörung desselben gewiß sind. Erstens besitzt sie die tiefste Demuth. Zweitens beseelt sie die feurigste Liebe. Drittens stützt sie sich auf den lebendigsten Glauben. Endlich findet sie durch die großmüthigste Ausdauer das, was sie verlangt.

Ihr Gebet beginnt sie mit einem doppelten Bekenntnisse,

mit dem ihres Elendes, in welchem sie um Barmherzigkeit fleht, und dann mit dem der unumschränkten Herrschaft Jesu Christi, denn sie nennt ihn ihren Herrn.

Unterdessen geht Jesus Christus seine Wege, und gibt sich den Anschein, als hörte er sie nicht, um sie noch mehr zu demüthigen. Endlich spricht er; allein nur darum, um sie von der Zahl seiner Schafe auszuschließen.

Weit entfernt, sich abschrecken zu lassen, erhebt sie ihre Stimme, schreit laut auf, und der Erlöser demüthigt sie noch mehr, und behandelt sie so strenge, daß er sie den unvernünftigen Thieren gleich achtet. Weit entfernt, sich dadurch beleidigt zu finden, und ihm entrüstet zu antworten, ist sie mit Allem zufrieden. So sehr ist sie von der Tiefe ihres Unwerthes durchdrungen! Nicht zufrieden, die Person Jesu Christi anzubeten, betet sie ihn noch an, wo er sich ihr entzog, und sie hart behandelte. Verhalte dich gegen Gott eben so, demüthige dich, und laß dich nicht entmuthigen, du erhältst am Ende Alles, um was du bitten wirst.

Mit dieser so tiefen Demuth verband sie den lebendigsten Glauben, was aus ihren Worten, die sie sprach, abzunehmen ist: „Habe Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids!“ Wer hätte sie belehren können, daß Jesus der Sohn Davids war, wenn nicht das Licht des Glaubens? denn den Juden war jeder Umgang mit den Kananäern verboten. „Habe Erbarmen mit mir, hilf mir!“ Sie sagte nicht: Bitte für mich! Dadurch bekannte sie seine Allmacht und seine Gottheit. Sie sprach nicht zuerst, mache meine Tochter gesund, sondern sie sprach: „Herr, was mich betrifft, so beschwöre ich dich, übe Barmherzigkeit an mir!“ Ahme sie nach, bitte zuerst um Heilung deiner Seele, und er wird dir geben,

was dir noch abgeht, wenn er es für gut findet. Ahme nicht Jene nach, die ihre Seelen mit Sünden beladen, und mit der Bitte um Heilung ihrer Leiber den Anfang machen. Ein solch ungerechter Vorzug, den man dem Körper vor dem Geiste gibt, macht das Gebet wenigstens unnütz.

Ihr Gebet unterstützte eine feurige Liebe, die ihre Schritte beflügelte, Jesum Christum aufzusuchen. Weil sie das Uebel des Nächsten nach der Größe des eigenen Unglücks berechnete, unternahm sie die Reise. Und wie träge bist du dagegen in dem Besuche unserer Heiligthümer? Dort spricht dein Mund, und dein Herz schweigt und ist kalt wie Eis für Gott und den Nächsten. Bedenke, daß das Gebet eine Opferhandlung, und daß das Herz die Opfergabe dazu ist; bedenke, daß dieses Opfer nur durch das Feuer der Liebe zum Throne Gottes kann emporgetragen werden, und daß das Gebet dir nichts nützt, wenn du nicht Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst liebst. Bete noch mit Beharrlichkeit, die auf keine strengere Probe gesetzt werden kann, als die unserer Neubekehrten; denn anfangs antwortet ihr Jesus nichts, und dieses Schweigen ist für eine leidende Seele sehr hart. Zweitens wollten die Apostel, denen ihr Geschrei lästig fiel, ihrer los seyn, und bitten Jesum Christum, daß er sie abweise. Endlich antwortet man ihr, aber mit Strenge.

Allein dieses standhafte Weib ist entschlossen, um jeden Preis durch ihre Beharrlichkeit den Sieg über das Herz Jesu Christi davonzutragen. Während sie mit Gewalt schreit, empfängt sie Alles, um was sie bittet. Laß dich nie abschrecken! Wenn dir Gott etwas nicht gewährt, so ist es weniger eine Verweigerung, als ein Aufschub, den du nothwendig hast, damit du lernest, Besseres zu verlangen,

und um Besseres zu bitten. Verwandle dein Gebet in Geschrei; Jesus Christus will dir mehr geben, als du zu erhalten wünschest.

Herzensergießungen.

Sei beschämt, o meine Seele! daß ein fremdes und götzendienerisches Weib ohne Schrift, ohne Propheten und Religion das erstemal, wo sie betet, besser zu beten weiß, als du. Noch kannte sie Jesum Christum nicht weiter, als daß sie von ihm reden gehört; und noch war er für sie nicht gestorben, da verläßt sie ihr Vaterland, sucht ihn mit unbegreiflichem Eifer auf, betet ihn an, bittet ihn, beschwört ihn, folgt ihm nach, schreit aus allen Kräften, besteht darauf, erträgt die Härte mit einer heldenmüthigen Geduld, und erlangt endlich von ihm ein Wunder.

Und du bist getauft, du bist in den Religionswahrheiten unterrichtet, du hast sein Evangelium in den Händen, das dich unterweiset; für dich hat er gelitten, und ist für dich gestorben; du bist von seinem göttlichen Worte erleuchtet, durch seine Sakramente gestärkt; du bezweifelst weder seine Macht, noch seine Güte, und du verstehst nicht zu beten; oder wenn du es verstehst, so thust du es doch nicht, obgleich du kennst und fühlst dein Elend und die äußerste Noth, in der du seiner Hilfe bedarfst. Vereinige dich mit dieser glücklichen und weisen Neubekehrten, und rede zu Jesus Christus mit dem nämlichen Glauben, mit der nämlichen Ergebenheit, mit dem nämlichen Eifer und dem nämlichen Fleiße und von deinem ganzen Herzen.

Habe Erbarmen mit mir, Herr, Sohn Davids! Du bist mein Gott, mein Erlöser und mein Licht! Erleuchte meine Finsterniß, unterrichte meine Unkenntniß, umgib

mein Herz mit deinem göttlichen Feuer. Lehre mich zu dir beten, wie ich es soll, und wie du es willst. Erzeuge du selbst in meinem Herzen die Bitten, und lege sie auf meine Lippen, damit du sie desto lieber hörst und desto gewisser erhörst. Meine Seele ist schwach, sie ist krank; ihre Leidenschaften peinigen sie, ihre Feinde verfolgen sie. Aus allen meinen Kräften schreie ich nach meinem himmlischen Arzte, und ich decke ihm mit Demuth alle meine Wunden auf, damit er sie heile. Quelle der Barmherzigkeit und der Gnade, gib mir die Verzeihung aller meiner Sünden, gib mir das Leben der Gnade und das der Herrlichkeit!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Gebet.

Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. (Marc. 14, 38.)

Ich will also, daß ihr zu jeder Zeit betet, die reinen Hände zum Himmel erhebend. (I. Tim. 2, 8.)

Das Gebet ist viel mehr Sache des Herzens, als der Lippen; denn Gott merkt nicht auf den Laut der Worte, sondern auf die Beschaffenheit des Herzens. Das Schweigen eines brünstigen Herzens betet mit viel mehr Erfolg, als die bestgewählten Worte. (D. Isid. de sum. bono c. 3.)

Das Geheimniß, beständig bei Gott zu seyn, und ihn zu vermögen, beständig in unserm Herzen zu wohnen, besteht darin, daß man ohne Unterlaß betet. (Ibid. c. 16.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Laß dir, allmächtiger Herr! die Andacht deines Volkes gefallen, das brünstig zu dir fleht; vermehre seinen Glauben und seine Liebe, damit dir dann

sein Gebet desto angenehmer seyn möge; und während es durch Fasten und Enthaltsamkeit sein Fleisch abzutödten sucht, um deinen Zorn zu besänftigen, und deiner Gnade sich zu erfreuen, erlaube ihm, daß es seine Seele nähre und sättige mit deinem göttlichen Worte und mit den Früchten der guten Werke, die es verrichten will. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus von seinem Vater verlassen.

Was Jesus Christus in seinem Geiste und in seinem Herzen dort im Oelgarten gelitten, ehe er hinging, um sein Blut zu vergießen und zu sterben auf Calvaria, ist in seiner Leidensgeschichte keineswegs das, was am wenigsten rührend und am wenigsten schmerzlich ist. Welch' übermäßigen Schmerz würde ein einziger Sohn empfinden, der, obwohl von der ganzen Welt verfolgt und beleidigt, unschuldig und würdig, von den wildesten und grausamsten Herzen geliebt zu werden, sich den grausamsten Qualen und dem ungerechtesten und schimpflichsten Tode ausgesetzt sehen, in dieser äußersten Noth aber seine Zuflucht zu einem allmächtigen Vater, der ihn befreien und ihn über seine Feinde triumphiren lassen könnte, nehmen würde, und dieser Vater, weit entfernt, sich seiner anzunehmen und ihn zu retten, würde ihn, seiner Bitten und Thränen ungeachtet, verlassen, und ihm selbst das Todesurtheil verkünden?

So strenge und unbegreiflich ist das Verhalten des ewigen Vaters zu Jesus Christus, seinem einzigen Sohne. Während alle Mächte der Hölle und der Erde zu seinem Untergange sich verschworen haben, und er von seinem

eigenen Volke verachtet, verfolgt und beleidigt wird, überläßt er ihn ihrer Wuth. Es scheint, als betrachtet er ihn in diesen traurigen Stunden nicht mehr als den Gegenstand seiner Liebe und seiner Zärtlichkeit, sondern als den seines Zornes und seines Unwillens. Er scheint vergessen zu haben, daß er ein Gott von gleicher Wesenheit mit ihm ist, und daß es jener einzige Sohn ist, dem er ein so glaubwürdiges Zeugniß seiner Liebe bei seiner Taufe gegeben hat, mit den Worten (Matth. 3.): „Dieß ist mein geliebtester Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." Er scheint nur dessen eingedenk zu seyn, daß er jetzt das Loos eines Verbrechers theile, und trennt ungeachtet jener unabweisbaren Liebe, die er von Ewigkeit zu seinem Worte hat, die Eigenschaft des Sohnes von der des Sünders, oder vielmehr von der des Bürgen für alle Sünder. Und da er ihn nur wie einen Schuldigen betrachtet, der mit allen unsern Sünden beladen ist, muß er dafür die Züchtigung hinnehmen, und sich die Rache gefallen lassen, und muß allein für alle Menschen die unermeßlichen Schulden bezahlen, welche sie seiner Gerechtigkeit schuldig sind.

Es ist wahr, er sendet ihm einen Engel vom Himmel, um ihn zu trösten; aber, ach! in welch' kläglicher Ausstattung! und wie seltsam ist für Jesus Christus der Trost, einen Engel zu erblicken, der ihm ein blutiges Kreuz und einen mit Bitterkeit gefüllten Kelch überbringt! Doch er nimmt in tiefer Unterwerfung beide hin, weil er seinem Vater gehorsam seyn will, und weil er uns liebt. Er willigt in diese so strenge Verlassenheit, und damit er sich ihr ganz hingibt, verläßt er auch sich selbst. Er verzichtet auf alle seine Rechte, sagt der heilige Leo, und behält nur so viel Kraft für sich, daß er den Schmerzen nicht unterliegt.

Er verhindert jeden Einfluß von der Herrlichkeit und Seligkeit seiner Gottheit auf seine Menschheit, um diese dem Leiden, der Traurigkeit, dem Kummer, der Bitterkeit, dem Schrecken und der Bestürzung zu überlassen. Seine Liebe aber ist es, die ihn so viel für uns ausstehen läßt.

---

11. Freitag nach dem ersten Fastensonntage.

Tag des Sieges.

Aufgabe.

Bitte bei deinem Erwachen Gott, daß er dir heute seinen starken Geist verleihe, damit der böse Geist keine Gewalt über dein Herz gewinne. Sei auf deiner Hut; denn hat er den geringsten Vortheil in den Kämpfen, die er dir bereiten wird, errungen, so wird er über deine Schwäche triumphiren, und dich zu vielen Fehltritten verleiten. Sei auf deiner Hut vor Uebereilungen und Unbesonnenheiten, sei in Einem fort aufmerksam auf deine Gedanken, auf deine Worte und auf deine Empfindungen, sonst trägst du den Sieg nicht davon. Forsche gründlich nach deinen schlechten Gewohnheiten und nach deiner vorzüglichsten Leidenschaft; bekämpfe sie aus allen Kräften, und fasse den edlen Entschluß, lieber zu sterben, als dich von ihr überwältigen zu lassen.

Betrachtung von dem Siege über die Gewohnheitssünden, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Zu Jerusalem war ein Schwemmteich, (Joan. 5.) bei dem viele Kranke lagen, welche auf die Bewegung des Wassers, die durch den Engel des Herrn geschah, warteten; und der erste, der da hinabstieg, wurde geheilt.“

Unter diesen Kranken war ein Gichtbrüchiger, der achtunddreißig Jahre krank war, und von Jesus Christus gesund gemacht wurde. Dieser Gichtbrüchige ist das Bild einer kraftlosen und seit langer Zeit an einer geistigen Schwäche leidenden Seele, die sorglos auf den Engel des Herrn und die Gnade wartend, sich nicht viel beunruhigt, kein kräftiges Verlangen hat, und sich selbst nicht ernstlich anstrengen will, um sich die Heilung zu verschaffen; die dann auch zum gesetzmäßigen Kampfe zu feige ist, um über eine schlechte Gewohnheit und über eine herrschende Leidenschaft, in der sie sich ruhig verhält, den Sieg zu erringen, obwohl sie sich in der Nähe des Schwemmteiches und der Bußanstalt befindet, in welche einzutreten sie nicht Lust hat, so lange sie fürchtet, sich Gewalt anthun und die geringste Anstrengung machen zu müssen.

Sie beklagt sich mit viel größerem Unrecht, als der Gichtbrüchige, daß sie Niemand in den Schwemmteich hinabbringe, weil sie keinen Schritt thun will, der ihr lästig ist und ihrer Weichlichkeit etwas kostet; oder wenn sie etwas thut, so geschieht dieß mit einer so großen Nachlässigkeit, daß sie das zu finden nicht werth ist, was sie sucht. Vielleicht wünscht sie auch Niemand, weil sie fürchtet, zur Arbeit genöthigt zu werden; und hat sie irgend einen Engel des Herrn gefunden, so verschmäht sie es, seinem Rathe zu folgen, und die heilsamen Mittel zu gebrauchen, die er ihr vorschreibt; denn ihre Trägheit und Weichlichkeit gestatten ihr dieß nicht. So wird sie den Sieg nie erringen, weil sie den Kampf verschmäht.

Und doch muß man siegen oder sterben! Ohne daß man aber seinem Geiste, seinem Herzen und seinem Fleische Gewalt anthut, kann man eine Neigung, eine Gewohnheit

nicht besiegen. Prüfe dich in Betreff dieses wichtigen Punktes, und nimm für dich, was dich angeht!

Das Erste, was geschehen muß, um ein Uebel zu besiegen, ist die rechte Erkenntniß desselben. Blicke forschend in dein eigenes Herz hinein, ob die Kraftlosigkeit oder die geistige Lähmung nicht die eingewurzelte Krankheit deiner Seele ist. Ist dir nicht Lauigkeit und Nachlässigkeit überhaupt eigen, und dann besonders im Gebete, in der Anhörung des göttlichen Wortes, in der geistlichen Lesung und selbst in dem Gebrauche der Sakramente? Frage dich selbst, welche Mühe du dir bis jetzt gegeben hast, um aus diesem gefährlichen Zustande herauszukommen und den Geist des Eifers zu erlangen.

Ist es nicht Blindheit? Ich rede von einer großen Blindheit, die nicht durch abscheuliche Gewohnheitssünden, sondern durch eine Menge leichter und überlegter Fehltritte herbeigeführt wird, welche das Herz nach und nach gefühllos machen, die Liebe vermindern, die Zartheit des Gewissens rauben, und eine Seele nur stufenweise und unmerklich ihrem Verderben entgegen führen. Richte darauf deine Aufmerksamkeit!

II. Punkt. „Willst du gesund werden?" sagte Jesus Christus zu dem Gichtbrüchigen. Der zweite Schritt, den er thun muß, um gesund zu werden, ist, daß er ernstlich will. Es ist aber zwischen körperlich Kranken und geistig Kranken der Unterschied, daß bei jenen der Wunsch, gesund zu seyn, nicht hinreicht, um wirklich gesund zu werden, während bei diesen das rechte Verlangen darnach schon hinreicht. Wenn du nach so vielen Vorsätzen, nach so vielen Versprechungen, nach so vielen Communionen noch weltlich gesinnt, noch träge, noch eitel, noch voll

Eigensinn bist, wenn du noch dem Vergnügen nachjagst, noch zu sehr auf deinen Vortheil siehst, noch rachsüchtig und noch träge in Erfüllung deiner Religionspflichten bist, so muß ich dir sagen, daß du dich hast nie überwinden und deine Gewohnheit ablegen wollen.

Mißtraue dir bei allen deinen Vorsätzen und bei allen deinen Versprechungen; hüte dich, daß du sie nur gemacht, um dein Gewissen zu beschwichtigen, um seine Unruhe zu besänftigen, und um unter dem Vorschube solch' glänzender Verheißungen mit desto größerer Ruhe zu den heiligen Sakramenten hinzuzutreten. Indeß hätte dich dieß beunruhigen sollen, daß du so oft ohne Frucht zur heiligen Communion gegangen bist. Jene schönen Pläne, jene unbestimmten und erfolglosen Vorsätze haben deine Krankheit nur etwas niedergehalten, und ihr geschmeichelt; geheilt wurde sie nicht; sie haben sie nur geschwächt und deinen Augen entrückt, aber sie konnten sie den Augen Gottes nicht entziehen; du bist in den Schwemmteich nicht hinabgestiegen, und hast den Muth nicht gehabt, dein Bett mit dir hinwegzutragen.

Welches ist das Zeichen eines vollständigen Sieges über eine schlechte Gewohnheit? sagt der heilige Augustin. Eine Tugend sich eigen gemacht zu haben, die derselben entgegengesetzt ist. Du warst gewöhnlich zerstreut; bist du nun versammelt? Du warst geneigt, aufzubrausen; hast du es dahin gebracht, gemäßigt und sanft zu seyn? Du bist zu häufig dem Vergnügen nachgegangen; ziehst du dich nun zurück, liebst du das Schweigen und die Abtödtung?

Ueberwinde deine Gewohnheit in der Art, daß auch nicht eine Spur mehr davon zu sehen ist, und in dir kein Verlangen darnach sich regt. Begnüge dich nicht, dein

Bett, auf dem du krank gelegen, wegzutragen, was zwar das Zeichen eines vollständigen Sieges ist, sondern wandle hierauf, wie Einer, der nie krank gewesen ist. Nimmermehr soll man dich erblicken in jenen weltlichen Zirkeln, wo Gott beleidigt wird, sondern in dem Tempel, wie Jesus Christus den Gichtbrüchigen in einem solchen wieder gefunden hat. Schreibe jedoch den glücklichen Erfolg deines Sieges, wenn du ihn errungen hast, nicht dir zu, sondern dem Erlöser und seiner Gnade. Fürchte beständig die Angriffe deines Feindes, und bilde dir ein, Jesum Christum zu hören, der zu dir wie zu unserm Kranken spricht: „Du bist nun gesund, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre.“

Herzensergießungen.

Komm zu mir, o Herr! meine Seele ist krank, und sie kann nicht gesund werden, es sei denn, daß du ihr helfest. Oeffne mir alle Thore des Schwemmteiches der Buße, auf daß ich darin gewaschen und von allen meinen Flecken gereinigt werde. Doch, o mein Gott! es ist genug, wenn du das Thor deines Herzens mir öffnest, und wenn du das meinige deiner Gnade und deiner Liebe aufschließest; denn alsobald wird es siegreich seyn, wenn es treu dieser Gnade sich erweiset, und von solcher Liebe entzündet wird.

Ach! ich habe es nicht bedacht, daß du mir einen Schwemmteich bereitet hast, der tausendmal kräftiger und ohne Vergleich heilsamer für meine Seele ist, als der zu Jerusalem für den Körper es war, denn er ist ganz von deinem Blute angefüllt. Ich konnte mich darin waschen, und that es nicht. Mir stand wohl ein Größerer zur

Seite, als ein Mensch und ein Engel, da ich dich hatte, der du mein Gott und mein Erlöser bist!

Ich will kämpfen, Herr! ich will siegen, obgleich meine Weichlichkeit darunter leiden wird; ich will vom Grunde aus von allen meinen Schwachheiten geheilt werden! Hilf mir, unterstütze mich, und verleihe mir die Kraft, die du mir durch dein Blut erworben hast! Nimmermehr will ich der Eitelkeit, noch dem Vergnügen, noch der Trägheit, noch der Eigenliebe dienen! Nimmermehr will ich träge liegen bleiben, einem Schwemmteiche so nahe, in den ich jeden Augenblick hinabsteigen kann, weil er beständig offen steht.

Ach! wie viele Siege hätte ich errungen, wenn ich immer gekämpft hätte! Wie viele Ungeheuer würde ich niedergeworfen haben, die mich selbst besiegt haben! Wie viele Laster würde ich ausgerottet, wie viele Tugenden errungen haben! Ich würde eifrig seyn, und bin nur träge; ich würde die heftigsten Versuchungen aushalten, und das größte Unglück ertragen, und die geringste Prüfung, der mindeste widrige Zufall schlägt mich nieder und entmuthiget mich. Ach, Herr! mache mich gesund wie den Gichtbrüchigen, erzeige mir deine Barmherzigkeit!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Besiegung der schlechten Gewohnheiten.

Kann ein Mohr seine Haut, kann ein Leopard seine Flecken verändern? Wie könnet ihr also Gutes thun, nachdem ihr Böses gelernt habt? (Jerem. 13, 23.)

Ich bin der Herr, dein Gott; ihr habt bei den Aegyptiern gewohnt, hütet euch, ihre schlechten Gewohnheiten nachzuahmen. (Lev. 18.)

Ich seufzte gefesselt, nicht in eisernen Ketten, sondern in den schlechten Gewohnheiten. Der Teufel hielt meinen Willen in seiner

Gewalt, in der er mir eine eiserne Kette angelegt, womit er mich stark gebunden hatte. (D. Aug. Confess. 8.)

Willst du den Sieg über deine schlechten Gewohnheiten erringen, so muß an die Stelle der Gewalt der Sünde die Gewalt der Buße treten. (Idem Tract. 49. in Joan.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Sei uns gnädig immerdar, o mein Gott! vermehre in unsern Herzen die Frömmigkeit und die Andacht, zu der du uns Liebe eingeflößt hast; und damit durch Trägheit und Unbestand, die uns so eigen sind, unser Eifer nicht erkalte, so schenke uns durch deine Barmherzigkeit den nöthigen Beistand, um Alles zu überwinden, was uns hindert, dich zu lieben, und dir bis zum letzten Athemzuge, ohne daß wir in der Erfüllung unserer Pflichten ermüden, mit aller schuldigen Treue zu dienen. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unseres Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Der Blutschweiß.

Die Menschen bestehen, obwohl sie Sünder sind, gewöhnlich nur einen einzigen Todeskampf, ehe sie sterben; Jesus Christus aber, obwohl Gott und ganz unschuldig, wollte ihn auf die empfindlichste und allerstrengste Weise zweimal bestehen. Das erstemal in dem Oelgarten, das anderemal am Kreuze. Der erste aber, von dem ich hier rede, war keineswegs weniger schmerzlich, wenn er sich auch nicht in den Händen der Henkersknechte befand, und

keine andere Wunde an sich trug, als die die Liebe und Traurigkeit seiner Seele und seinem Herzen verursachten, denn er preßte ihm blutigen Schweiß aus.

Sein Herz, einem übermäßigen Schmerze hingegeben, wurde der Schauplatz des seltsamsten und heftigsten Kampfes, wie ihn vor ihm noch Niemand bestanden hatte. Es war ein Kampf zwischen Gott und dem Geschöpfe, ein Kampf zwischen der Seele und dem Fleische, ein Kampf zwischen Ehre und Schande, ein Kampf zwischen der Freude und der Traurigkeit, ein Kampf zwischen Leben und Tod, ein Kampf, so heftig geführt, daß, wenn er auch in demselben nicht besiegt worden, weil er ein Gottmensch und deßwegen unüberwindlich war, er doch höchst beunruhigt und dergestalt geschwächt wurde, daß das Blut dieses göttlichen Erlösers, welches die Furcht um sein Herz zu seiner Aufrechthaltung in seinem Leiden gesammelt hatte, durch die Gewalt seines Schmerzes und durch das Uebermaß seiner Liebe bis in die äußersten Theile seines Fleisches gedrängt ward. Und weil er durch solch' innerliche Anstrengung, welche die Menschheit allein nicht ausgestanden hätte, erschöpft war, und ihm der Leib das, was er durch den Schweiß ausscheidet, versagte, so drang statt dessen Blut hervor, das so reichlich floß, daß seine Kleider davon durchnäßt, und die Erde befeuchtet und mit Blut bedeckt wurde.

Die übermäßigen Leiden, die er innerlich bei einem so heftigen Todeskampfe litt, hatten allerdings dazu beigetragen, daß er einen so seltsamen und ungewöhnlichen Schweiß vergoß; allein man kann auch sagen, daß ein Uebermaß der Liebe und ein gewaltiger Erguß von Theilnahme für die Menschen dieses anbetungswürdige Blut in Bewegung

gesetzt hatten. Dasselbe konnte es nicht mehr erwarten, sagt ein Kirchenvater, (D. Haer. Epist.) vergossen zu werden, damit unsere Ketten zerbrochen, wir dem Tode entrissen und unserm Heile schneller entgegengeführt würden. **Sanguis ejus ardebat desiderio effusionis.** Es konnte in den Adern nicht mehr zurückgehalten werden, wo es eingeengt einen gewaltigen Andrang fühlte; es mußte diese göttliche Glut, dieses geheiligte Feuer, das es bewegte, seinen Erguß befördern, es mußte mit einer von Liebe erzeugten Gewalt alle kleinsten Oeffnungen seines Körpers aufschließen, und seine Haut durchdringen, um schneller sich zu ergießen. Es sind keine Henkersknechte, keine Geißeln, keine Dornen und Nägel nothwendig, die sein Fleisch zerreißen, daß es sich ergießt; von seiner Liebe flüssiger gemacht und entzündet, durchbricht dieser göttliche Strom allenthalben sein Fleisch, und ergießt sich so am ganzen Leibe.

Hatte uns bis zu diesem schmerzlichen Augenblicke Jesus Christus nur seine Thränen gereicht, so beginnt er jetzt, uns auch sein Blut zu geben. Nicht zufrieden mit jenen Thränen von Wasser, die nur aus seinen Augen kommen, vergießt er blutige Thränen an seinem ganzen Leibe, damit er unsere Erlösung beschleunigt, und den Himmel uns eher aufschließt. Ach! wenn das Aeußere des Körpers Jesu Christi schon ein so rührendes Schauspiel darbot, in welcher Lage mußte sich erst sein Geist, sein Herz und seine ganze Seele befinden! Würde uns dieses Heiligthum geöffnet, wir würden dort gewiß Geheimnisse des Schmerzes und der Liebe erblicken, und einem Gotte einige unserer Thränen nicht versagen, der, um uns einen Beweis seiner außerordentlichen Liebe zu geben, für uns im Voraus

eine so große Menge Blutes vergoß, und später am Kreuze es ganz und gar vergießen wollte.

---

12. Samstag nach dem ersten Fastensonntage.

Tag des Verlangens.

Aufgabe.

Beginne den Tag mit der Erhebung deines Herzens zum Throne Gottes, des Allerhöchsten. Betrachte ihn in seiner Herrlichkeit, umgeben von allen Engeln und allen Auserwählten, die ihn ohne Ende preisen, und eine unaussprechliche Seligkeit genießen. Seufze nach dem Orte, der in jenem himmlischen Wohnplatze für dich bestimmt ist, wenn du dich durch deine guten Werke desselben würdig machst. Laß heute abwechselnd Wünsche und Seufzer laut werden, Wünsche, von lebendiger Hoffnung beseelt nach dem Himmel, und Seufzer über den Vorzug jenes unvergleichlichen Glückes und über das Elend dieses hinfälligen Lebens. Thue nichts, wobei du nicht zu dir selbst sagen kannst: Ich arbeite für den Himmel.

Betrachtung über das Verlangen nach dem Himmel, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg, wo er vor ihnen verklärt wurde, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne u. s. w."

Kann man seine Augen an diesen göttlichen Gegenstand heften, der ganz widerstrahlt von Licht? Kann man bedenken, daß dieser Erlöser, so schön und so leuchtend von

Klarheit, das Bild der Herrlichkeit ist, die uns im Himmel bereitet ist, ohne daß wir inständig nach ihr verlangen, und nach jenem seligen Wohnplatze seufzen? Und kann man nach jener Seligkeit verlangen, ohne sich zu entschließen, Alles zu leiden, um sie in diesem Leben zu verdienen?

Die ewige Herrlichkeit ist das Ziel, nach dem wir streben, aber die Leiden sind der Weg, auf welchem wir dahin gelangen. Deßwegen redete in der Verklärung Jesus Christus mit Moses und Elias nur von Leiden, die er bestehen muß, ehe er zum Besitze seiner Herrlichkeit wieder gelangt. Sprich demnach zu dir selbst, daß nichts leiden wollen eben so viel heiße, als auf den Himmel verzichten. Nach dem Himmel verlangen, ohne leiden zu wollen, ist folglich eine wahrhaftige Täuschung.

Nach dieser wichtigen Wahrheit richte all' dein Verlangen und dein ganzes Betragen ein. Bei dem geringsten Schmerze, den du leidest, denke an die Herrlichkeit, womit er gekrönt wird, und du erträgst ihn mit edlem Muthe, wenn du ein wenig Glauben besitzest. Vergleiche Eines mit dem Andern, und laß dich bei dieser Vergleichung bestimmen, erstens, dich deiner Trägheit und Weichlichkeit zu schämen, zweitens, dein Herz darauf vorzubereiten, Alles zu entbehren, und Alles zu leiden, um dich würdig zu machen, Gott zu besitzen.

Wo der große Apostel von diesem Geheimnisse redet, sagt er zum Troste in unseren Leiden, daß Jesus Christus einstens der Niedrigkeit unsers gedemüthigten Leibes, nach dem Vorbilde seines auf Thabor verherrlichten Leibes, eine andere Gestalt geben werde. Reiße dich daher los von der Erde und den irdischen Gesinnungen; erhebe deine Hoffnung, verschaffe dir himmlische Begierden, da du in dem

glorreichen Leibe des Erlösers das Muster, das Vorbild und das Unterpfand der Herrlichkeit siehst, welche er dir versprochen hat.

Verliere von diesem Geheimnisse nichts aus den Augen. Schließe dich den drei vertrauten Jüngern Jesu Christi an. Steig im Geiste auf jenen Berg der Erscheinung und des Lichtes, um dich vorzubereiten, muthig den Calvarienberg zu besteigen. Richte deine Augen, deinen Geist und dein Herz auf die Person des Erlösers. Sprich noch zu dir selbst: Ich sehe einen Körper in völligem Lichtglanze, aber bald wird er mit Wunden und Blut bedeckt seyn. Ich sehe ein Haupt mit Herrlichkeit gekrönt, aber bald wird es durchstochen und mit Dörnern gekrönt seyn. Ich sehe ein Angesicht, das wie die Sonne leuchtet, aber es wird alsobald verunstaltet und auf demselben Bestürzung zu lesen seyn. Ich sehe Augen, deren Strahlen mich blenden, aber sie werden bald ermatten, in Thränen liegen, mit Blut bedeckt seyn, und im Tode erlöschen.

Ich bin von der Schönheit und dem Glanze dieses Bildes entzückt! Es ruft mich zur Herrlichkeit; aber der Weg, auf dem man dahin gelangt, ist mit Dörnern und Blut bedeckt. Laßt uns dessen ungeachtet darauf fortschreiten, die Krone ist des Kampfes, der Preis des Laufes, die Freude des Schmerzes wohl werth! Die Herrlichkeit entschädigt wohl für die Schande, und der Lohn übersteigt unendlich die Anstrengungen, die er fordert. Hören wir nicht auf zu verlangen, zu kämpfen und zu leiden. Die Schmerzen gehen vorüber, und der Lohn bleibt ewig!

II. Punkt. „Darauf sprach Petrus zu Jesus: Herr, hier ist gut seyn für uns; wenn es dir

gefällt, so bauen wir hier drei Hütten, eine für dich, eine für Moses und eine für Elias."

Was Petrus ohne Ueberlegung sagte, weil es auf dieser Erde kein anderes wahres Glück gibt, als das des Verlangens, der Liebe und des Leidens, um würdig zu werden, Gott im Himmel zu genießen, das Nämliche zu sagen würden wir Ursache haben, wenn wir jenes Glück einmal besitzen werden. So müssen wir denn auf jenen himmlischen Wohnplatz allein hoffen, nach ihm allein verlangen, müssen in ihm all' unsere Freude und all' unseren Ruhm suchen, und durch dieses sterbliche Leben gehen mit heißem Verlangen nach jenem unsterblichen Leben.

Meine Seele ist etwas Geistiges, daher will und soll ich nichts mehr verlangen, auch nichts lieben, was körperlich ist und in die Sinne fällt. Sie ist unsterblich, daher will ich nichts mehr wünschen, was vergänglich und unstät ist. Sie soll ewig bei Gott seyn, soll ihn sehen, ihn lieben, ihn besitzen, daher soll ich nach nichts Anderm mehr verlangen, ich soll die Dinge höchstens im Vorübergehen ansehen. Ich will nichts mehr mit den Geschöpfen zu thun haben, die vergehen und hier keine bleibende Stätte haben, sie könnten mich sonst auf dem Wege aufhalten, und mich um den Besitz des einzigen Gutes bringen, nach welchem ich verlangen und das allein alle meine Wünsche befriedigen soll. Selig im Himmel zu seyn, dort Gott unverhüllt zu schauen, dort einer ewigen Herrlichkeit sicher zu seyn, das ist ein Glück, nach welchem man nicht genug seufzen und das man nicht theuer genug erkaufen kann. Nach diesem Glücke will ich verlangen, während ich durch's Leben gehe, und meinem Verlangen durch meine guten Werke zu Hilfe komme. Ich bin entschlossen, es um jeden

Preis zu erkaufen. Glücklich bin ich, da mir die Mittel zu Gebote stehen, wodurch ich es mir verschaffen kann. Ich habe die Verheißungen Jesu Christi; ich besitze den kostbaren Schatz der Zeit, welche ich der Erlangung desselben widmen soll; ich habe den Schutz eines Gottmenschen; ich erfreue mich seines Beistandes, den er mir nicht versagen wird; ich bin im Besitze seines anbetungswürdigen Blutes, das der Schlüssel ist, womit mir jene himmlische Stiftshütte aufgeschlossen wird. Und so wird mir von Seite Gottes nichts abgehen, weil er allmächtig und unendlich gütig ist. Aber was mich betrifft, so muß ich arbeiten, um mich desselben würdig zu machen; ich muß kämpfen, ich muß siegen, muß ausharren bis zum Tode, und dieß zu thun bin ich fest entschlossen!

Wenn der Glaube mich überzeugt, daß für mich nur gut ist, im Himmel zu seyn, so wäre ich gewiß sehr blind, wenn ich behauptete, daß es für mich gut sei auf der Erde. Dieses sterbliche Leben ist eine Durchreise, eine Verbannung voll Elend, Unglück, Schmerz, und überdieß voll Sünden. Dieß sollte mir einen wahren Schrecken einflößen, und ich bin blind genug, dasselbe zu lieben, und mich an dasselbe zu hängen.

Was habe ich auch Gutes besessen, seitdem ich in der Welt mich befinde? Welchen Trug habe ich in ihren Vergnügungen gefunden? welche Unbeständigkeit in den Freundschaften? welche Eitelkeit bei den Ehrenbezeigungen? Welches Elend und welche Schwäche habe ich bei Anderen und bei mir selbst gefunden? So zerreiße denn mit edlem Muthe alle Bande, die dich fesseln, schwinge dich hinauf mit deinen Wünschen zum Himmel, und gestatte deinem Herzen nicht, etwas Anderes zu verlangen, als Gott.

Herzensergießungen.

Seliger Wohnplatz, himmlisches Erbe, Besitz Gottes, ewiges Leben! meine ganze Seele verlangt nach dir, nur für dich will ich arbeiten. Leiden, Arbeiten, Demüthigungen, Krankheiten, Beraubungen, Verachtung, Armuth, ich biete euch Trotz, und fürchte euch nicht! So lange ich mich der Gnade meines Gottes erfreue, und mein Herz nur nach dem Himmel verlangen wird, könnet ihr mir nur zum Guten seyn, weil ihr mich der ewigen Seligkeit, wornach ich strebe, versichern werdet, weil ihr mich derselben würdig machet, und mir das Recht gebet, sie von Gott zu verlangen, nicht wie eine Gnade, sondern sie von einem so gerechten Gotte wie eine Schuld, die er gerne mit mir eingegangen hat, zu fordern.

Ach, Herr! ich kann an die Seligkeit, die du mir versprochen, die du mir um den Preis deines Blutes erworben, und ich um den Preis meiner Leiden zu erkaufen glaube, nicht denken, ohne daß ich nicht ernstlich nach ihr verlangen und den Entschluß fassen sollte, als ein Christ zu leben, der nur den Himmel erwartet, und daß ich nicht mit dem Propheten sagen sollte (Ps. 41, 5.): „Ich habe an deine Verheißungen gedacht, und in einem Uebermaße der Freude habe ich meine Seele in mir selbst ausgegossen. Ich gab mir Mühe, sie zu bewegen, daß sie durch die Gewalt meines Verlangens und durch die Heftigkeit meiner Liebe meinen Leib verlassen sollte, weil ich in die bewundерungswürdige Stiftshütte des Hauses meines Gottes hinübergehen werde.“ Selige Stiftshütte! Seliger Thabor! Seliger Wohnplatz, wo man Gott unverhüllt und ohne Räthsel sieht; wo man Gott liebt ohne Unterbrechung und

ohne Schwäche; wo man Gott genießt ohne Rückhalt, und Alles, was in Gott ist; wo man auf's Innigste mit Gott vereinigt wird, ohne fürchten zu müssen, je von ihm wieder getrennt zu werden, und wo man eine ganze Ewigkeit hindurch in Gott umgewandelt wird!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Verlangen nach dem Himmel.

Ach, Herr der Heerscharen! wie lieblich sind deine Wohnungen! Meine Seele hat ein heißes Verlangen, in dem Hause des Herrn zu seyn, und verschmachtet beinahe ob der Heftigkeit ihres Verlangens. (Ps. 83.)

Wie der Hirsch zur Wasserquelle verlangt, eben so verlangt mein Herz nach dir, o mein Gott! Meine Seele dürstet nach dir, o starker und lebendiger Gott! Wann werde ich so glücklich seyn, dein Antlitz zu schauen? (Ps. 41.)

Wer Gott zu besitzen wünscht, der findet sein Vergnügen darin, nach Gott, den er liebt, zu verlangen; er sucht auch beständig nach ihm zu verlangen, nicht zum Theil, sondern von seinem ganzen Herzen, und setzt darein sein Glück. (D. Bern. 5. de amore Dei.)

Das Verlangen der Auserwählten wächst, wenn sie gedrückt werden, wie das Feuer, das, anfangs niedergehalten, durch den Luftzug stärker und heller wird. (D. Greg. Mor. 26. 10.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Sieh, o Herr! mit einem Auge des Mitleids und der Barmherzigkeit herab auf dein bußfertiges und gedemüthigtes Volk. Wende ab durch deine Güte, zu der es gläubig und mit aller möglichen Inbrunst fleht, die Geißel deines Zornes, welchen es durch seine unzähligen Sünden und seinen Undank sich zugezogen. Durch seine Thränen, durch seine

Enthaltsamkeit und seine Fasten will es in dieser heiligen Zeit sie abbüßen, um sich deiner Gnade würdig zu machen, und einstens zur ewigen Seligkeit zu gelangen, die du ihm versprochen hast. Dazu verleihe ihm Kraft! Wir bitten dich darum durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Gefangennehmung Jesu Christi.

Jesus befand sich betend noch im Oelgarten, als er in der finstern und stillen Nacht die Tritte und das dumpfe Geräusch der Soldaten und Henkersknechte vernahm, welche von Judas geführt wurden, und ihn aufsuchten. Jesus, weit entfernt, sich vor ihnen zu verbergen, trat entschlossen ihnen entgegen, und fragte sie, wen sie suchten. Und als sie sagten, daß sie Jesus von Nazareth suchten, antwortete er ihnen in seiner gewohnten Sanftmuth: „Ich bin es." Darauf stürzten sie, gleich als wenn aus seinem anbetungswürdigen Munde ein Donnerkeil gekommen wäre, zurück. Jesus hätte sich jetzt durch die Flucht retten können, aber da er sein Leben nur ließ, weil er es gerne dahin gab, wartete er ruhig ab, bis sie sich von ihrem Schrecken wieder erholt hatten, um sich ohne Widerstand gefangen nehmen zu lassen, wie ein Lamm, sagt der Prophet Isaias, das man als Opfer zur Schlachtbank führt. Die Soldaten erhoben sich wieder, stürzten wüthend über ihn her, banden mit unerhörter Grausamkeit die so zarten Hände, mit denen er so viele Wunder gethan, mit Stricken, die sie leichter hätten zerreißen können, als es der starke Samson that, in welchem er vorbedeutet war. Dieser allmächtige Gott

und Herr des Himmels, der Erde und der Hölle hätte durch seine eigene Kraft, oder durch mehr als zwölf Legionen Engel diese Soldaten zerschmettern und Alle lebendig in die Hölle hinabstürzen können; aber seine Liebe zu uns bestimmte ihn, sich gefangen zu geben, jede Schmach, jede Qual und selbst den Tod hinzunehmen.

Du konntest diese Bande zerbrechen, o mein Gott! Deine göttlichen Hände waren stark genug, um die entehrenden Stricke, womit du nur von Menschen gebunden warst, zu zerreißen; aber du wolltest schwächer seyn, und diese freiwillige Schwäche ist ein Beweis und ein unbegreifliches Geheimniß deiner Liebe. Ja, Herr! diese Ketten sind zu stark, weil sich in deinem großen Herzen unsichtbare Ketten befinden, welche dir nicht erlauben, die Ketten zu zerreißen, womit deine Hände gebunden sind, und dieß sind die Ketten des Gehorsams, die Ketten der Liebe und die Ketten unserer Sünden, welche Ketten in einem gewissen Sinne stärker sind, als der Gottmensch. Der Gehorsam, den Jesus seinem himmlischen Vater, der in seinem Rathschlusse seinen Tod beschlossen hatte, schuldig war, band ihn viel stärker, und nie wird er diese Kette zerbrechen. Dadurch bezeigte er uns seine Liebe, und lehrte uns durch sein Beispiel, lieber den Tod zu wählen, als Gott ungehorsam zu seyn. Die Liebe, welche er zu den Menschen hatte, ist eine andere Kette, die er zu zerbrechen sich hütete, weil seine Liebe stärker ist, als der Tod. Aber unsere Sünden sind die viel härtern Bande, die ihn gefangen halten, wie er sich darüber bei dem Propheten beklagt, wenn er spricht: „Die Bande und die Stricke der Sünder haben mich umgeben und umschlyngen." (Ps. 118, 61.)

In diesen bedauernswürdigen Stand haben unsere Sünden unsern anbetungswürdigen Erlöser gesetzt. Laßt uns selbst jene Ketten der Sünden zerbrechen, und dadurch die Hände Jesu Christi befreien, auf daß wir mit seinen Gnaden überhäuft werden. Laßt uns zerbrechen jene Ketten, die uns an die Welt fesseln; bewahren wir aber sorgfältig jene, die uns mit diesem anbetungswürdigen Erlöser verbinden, denn sie sind ruhmwürdig, und geben uns die wahre Freiheit der Kinder Gottes.

---

13. Zweiter Fastensonntag.

Tag der Verklärung.

Aufgabe.

Wache vom Anfang dieses Tages an sorgfältig über die drei Kräfte deiner Seele, das Gedächtniß, den Verstand und den Willen, um sie vorzubereiten für den Himmel, wo sie in der Anschauung Gottes einst zu deiner ewigen Glückseligkeit beitragen sollen. Beschäftige dein Gedächtniß bald mit dem Andenken an deine Sünden, um sie zu beweinen, bald mit dem Andenken an die göttliche Barmherzigkeit, um sie zu erkennen. Dein Verstand soll sich gefangen geben unter die Botmäßigkeit des Glaubens, soll alle weltlichen Gedanken sich versagen, und sich nur beschäftigen mit der Herrlichkeit Jesu auf dem Thabor, und mit jener, die dir im Himmel zu Theil werden soll; dein Wille aber nichts angelegentlicher zu betreiben sich entschließen, als die Vermehrung der Werke der Liebe und Verherrlichung Gottes.

Betrachtung über die Verklärung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Herr," sprach Petrus zu Jesus, (Matth. 17.) „hier ist gut seyn für uns, wenn du willst, so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine."

Erwäge, daß die Verklärung Jesu Christi auf dem Thabor das Muster und das göttliche Urbild der herrlichen Verklärung unserer Seele im Himmel ist, wo wir umgewandelt werden, sagt der Apostel, von Klarheit zu Klarheit in das nämliche Bild durch den Geist Gottes. Erhebe dich im Geiste an jenen seligen Wohnplatz; vergiß, daß du einen Leib hast, und du dich auf der Erde befindest; vergiß alle durch deine Sinne wahrnehmbaren Gegenstände, die dich umgeben; vergiß alle sterblichen Geschöpfe, um mit allem dir möglichen Fleiße an die ewige Glückseligkeit zu denken, welche Gott für die ganze Ewigkeit denen bereitet hat, die ihn lieben. Sprich zu dir selbst: Wenn ich treu meine Pflichten erfülle, wenn ich Gott von meinem ganzen Herzen liebe, und meinen Nächsten wie mich selbst, so werde ich Gott schauen, ich werde Gott erkennen, ich werde in Gott umgewandelt werden, ich werde ganz in ihm seyn und er ganz in mir; die drei Kräfte meiner Seele werden jede ihre Wohnung und ihre Verklärung besitzen; es wird eine Fülle Gottes seyn in meinem Gedächtnisse, Licht von Gott in meinem Geiste, Liebe von Gott in meinem Willen. Ja, dein Gedächtniß wird beständig mit Gott erfüllt seyn, es wird sich seiner fortwährenden Gegenwart erfreuen, ihn nicht vergessen können, und nichts wird im

Stande seyn, das erfreuliche Andenken an seine Güte und seine Barmherzigkeit auszulöschen.

Dein Geist wird in diesem Lichtmeere verschwinden, beständig auf Gott gerichtet, ohne Mühe, ohne Zerstreuung, ohne Widerwillen, ohne Langeweile unaufhörlich ihn erkennen, so wie er ist, und ihn von Angesicht zu Angesicht schauen. Du wirst Gott sehen, du wirst dich in Gott sehen, du wirst alle Geschöpfe in Gott sehen. Du wirst sehen die Größe dieses höchsten Wesens, den Glanz seiner Majestät, die Eingeweide seiner Barmherzigkeit, die Geheimnisse seiner Gerechtigkeit, die Rettungsmittel seiner Fürsehung, die Schätze seiner Weisheit, die Zärtlichkeit seiner Liebe, mit einem Worte, die Geheimnisse seines Herzens und alle seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten.

Dein Herz wird umgewandelt werden durch die reine Liebe, welche Gott selbst ist. Was es Grobes und Irdisches an sich hat, das wird füglich aufgehen durch die sanfte und allmächtige Wirkung dieses himmlischen und göttlichen Feuers; es wird, in das Herz Gottes selbst aufgenommen, sich darin verlieren, um nie aus demselben zu scheiden. Ach! wenn es eine wahre Freude gewährt, den schönsten, den vollkommensten und liebenswürdigsten Gegenstand zu lieben, und man dessen gewiß ist, ewig ihn zu lieben, und eben so von ihm geliebt zu werden, welches Glück wird unsere Seele in jener seligen Verklärung genießen, die ihr bereitet ist! Suche dich doch derselben würdig zu machen!

II. Punkt. „Als er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke, und die Apostel fielen auf ihr Angesicht."

Laß dich nicht so sehr von dem Glanze jener Verklärung

blenden, daß du nicht daran dächtest, dich eifrig um deine geistige Verklärung zu bemühen, die das einzige Mittel ist, sich der andern zu versichern. So lange du dich in dieser Welt befinden wirst, so sprich nicht wie Petrus: Herr! hier ist gut seyn für uns. Es ist hier nur ein Vorübergehen, und insofern gut, als du dich bemühst, alle Kräfte deiner Seele zu verklären, um sie des Besitzes Gottes würdig zu machen. Diese Verklärung besteht aber darin, daß du aus deinem Gedächtnisse entfernest das Andenken an alles Unheilige und Verbrecherische, an die Eitelkeiten des Jahrhunderts, an die sinnlichen Vergnügungen, an die zweideutigen Worte und an Alles, was die Reinheit jenes Heiligthums, das ewig von Gott erfüllt seyn soll, beflecken könnte. Präge ihm jetzt sein Gesetz in unauslöschlichen Zügen ein, indem du dich zugleich seiner Wohlthaten erinnerst; behalte in demselben treu die Wahrheiten, die auf dich den größten Eindruck gemacht haben, und vergiß sie nie. Widme deinen Geist der Erkenntniß Gottes und deiner selbst, zeige Wißbegierde und Geschmack nur für jene gründlichen und erbauenden Wahrheiten, die der ursprünglichen Wahrheit, die Gott ist, entsprossen, und dich zu ihm geleiten. Zerbrich in deinem Geiste, sagt der heilige Augustin, alle Götzen der Lüge, wenn du willst, daß er der Tempel der Wahrheit sei. Suche die erhabenen Wahrheiten in der geistlichen Lesung, in der Betrachtung und in dem häufigen Gebete, worin sie gefunden werden. Ziehe dich, wie Jesus Christus, in die Einsamkeit und auf einen Berg zurück.

Um die Wahrheit zu erkennen und zu kosten, muß man den Geist einschränken, und ihn erheben. Vernimm Moses und Elias! Sie sind göttliche Menschen, die von ihr

erfüllt waren, und sie ohne Verstellung und ohne Schmeichelei verkündigt haben. Vernimm mit noch größerer Aufmerksamkeit Jesus Christus, denn hierin ist er die Quelle, der Meister und der Lehrer!

Arbeite in Allem für die Verklärung deines Willens, d. i. deines Herzens. Ein edler Ehrgeiz beseele dich, deinen Willen dem Willen deines anbetungswürdigen Erlösers gleichförmig zu machen. Man geht zum Himmel, sagt der heilige Augustin, nicht mit den Schritten des Leibes, sondern mit denen des Herzens. Dieses geht aber nicht langsamen Schrittes, sondern es fliegt, weil es Flügel hat, die die Liebe ihm verleiht. Wie es aber durch seine Liebe zum Himmel emporsteigt, so fällt es durch seine Nachlässigkeit und seine Kälte. Sei darauf bedacht, daß du ihm jeden Hang sowohl, als auch jede Unempfindlichkeit untersagst, die nicht Gott allein zum Gegenstande haben. Ist das Herz von einem sterblichen Geschöpfe eingenommen, so ist es nicht mehr fähig der Berührung von Gott. Eine Vorliebe schließt die andere aus. Denke an das, was Jesus that, um seine Apostel gefühlvoll für die ewige Seligkeit zu machen. Er näherte sich ihnen, sagt unser Evangelium, rührte sie an, und redete mit ihnen. Dieses liebevolle Hinzutreten, diese geheiligte Berührung, diese göttliche Sprache erweckte sie. Sie sahen nur mehr Jesum Christum allein, alle anderen Geschöpfe waren ihren Augen entrückt. Bitte ihn um die nämliche Gnade!

Herzensergießungen.

Führe mich, Herr! in die Einsamkeit. Lieblich wird sie mir erscheinen, wenn ich dort bei dir seyn kann, wenn ich dich nicht aus dem Gesichte verliere, wenn du dort zu

meinem Herzen und ich zu dem deinigen rede! Keine Gesellschaft von Geschöpfen, so angenehm sie ist, wird im Stande seyn, auf mich einen Eindruck zu machen, noch werde ich Gefallen daran haben. Führe mich, wie deine Apostel, auf jenen geheimnißvollen Berg, damit ich nie an der Erde klebe, noch auf die irdischen Gesinnungen horche, die mich hindern, daß ich mich bis zu dir emporschwinge. Ach! ich kann mit viel mehr Grund als der königliche Prophet ausrufen: Ich bin an den Schlamm der Erde gebunden, wo es keine Festigkeit gibt. Meine Seele ist jedoch für den Himmel gemacht, und sollte ihre Seligkeit darin finden, sich im Geiste bis zu jenem himmlischen Wohnplatze zu erheben, wo sie ihre ewige Wohnstätte aufzuschlagen hofft.

Nahe dich mir, Herr! wie du dich deinen Aposteln, die von dem Glanze deiner Herrlichkeit geblendet worden, genähert hast. Möchte ich deine göttliche Gegenwart in dem Innersten meiner Seele fühlen, und möchtest du dich niemals von ihr entfernen. Rühre mich an, o mein Gott! um mich von meiner Nachlässigkeit und Schläfrigkeit zu erwecken, und nähre in meinem Herzen das Feuer deiner göttlichen Liebe in der Art, daß es unfähig werde, von der Liebe eines Geschöpfes berührt und eingenommen zu werden. Rede zu meiner Seele, sie horcht auf dich, und wird keines deiner Worte auf die Erde fallen lassen. Oeffne mir die Augen, so daß ich nichts mehr, als dich allein sehe. Endlich hilf mir, meine Seele und ihre drei Kräfte durch eine gründliche Besserung meiner Sitten so zu verklären, daß ich am Ende meines Lebens jener ewigen und seligen Verklärung würdig werde, nach der ich seufze!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die geistige Verklärung.

Wenn nicht mehr verhüllt seyn wird unser Angesicht, und wir die Herrlichkeit des Herrn schauen, werden wir in sein Ebenbild selbst immer heller und heller durch den Geist Gottes umgestaltet werden. (II. Cor. 3.)

Leget ab den alten Menschen, der der Täuschung seiner Gelüste folgt, und zu Grunde geht; erneuert euch in dem Innersten eurer Seele. (Eph. 4.)

Erneuere dein Herz durch Ausschließung der fleischlichen und weltlichen Begierden. Werden sie einmal verklärt seyn, so wird dort die Liebe Gottes Platz nehmen. (D. Bern. Serm. 3. ex parvis.)

Wir arbeiten mit Erfolg an unserer Verklärung, wenn wir vermeiden und in Bitterkeit beweinen die Werke des alten Menschen, und uns anstrengen, in die Fußstapfen des neuen einzutreten, der da ist Jesus Christus. (V. Beda, l. 3. in Luc.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Höchster Herr! dem nichts von all' dem verborgen ist, was auch noch so Geheimes in unseren Herzen verborgen ist; du weißt, wie sehr wir der Tugend entbehren, und wie oft wir dich durch die drei Kräfte unserer Seele und nicht minder durch die Ausschweifung unserer äußeren Sinne beleidigt haben. Sei in uns und um uns ein treuer Wächter, ein mächtiger Beschützer und ein barmherziger Gott! Gib uns eine andere Gestalt, mache uns zu neuen Geschöpfen durch eine wahre Buße und durch eine aufrichtige Besserung unserer Sitten. Unterstütze uns, sei unsere Kraft in allen Widerwärtigkeiten, die uns am Körper zustoßen können, und reinige

unsere Seelen von allen bösen Gedanken, wodurch ihre Reinheit befleckt werden könnte. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Der Kuß des Judas.

Ein Kuß war das verabscheuungswürdige Zeichen, dessen sich Judas bediente, um Jesus Christus in die Hände seiner grausamsten Feinde zu überliefern. Da dieser anbetungswürdige Erlöser von mehreren Aposteln begleitet war, wendeten sie alle Vorsicht an, fürchtend, sie möchten sich irren, und es möchte ihnen ein so wichtiger Schlag mißlingen. Judas hatte ihnen gesagt: Den ich küssen werde, der ist's, haltet ihn wohl, und führet ihn behutsam, damit er euch nicht entrinne: Tenete eum, et ducite caute.

Diese Worte sind merkwürdig: Haltet ihn! Ach! wenn Jesus gewollt hätte, würde er sich haben halten lassen, er, der allmächtig war? Ducite, führet ihn. Würde er sich haben durch diese Schändlichen führen lassen, er, der da war der Weg? Caute, vorsichtig. Würde er nicht alle ihre Maßnahmen vereitelt haben, er, der die Weisheit selbst war?

Hätte sich dieser Verräther offen gegen Jesus Christus erklärt, und sich nicht des Zeichens der zärtlichsten Freundschaft zur Bemäntelung seiner Treulosigkeit bedient, so wäre sein Verbrechen weniger abscheulich gewesen; allein er grüßt Jesum Christum mit allen Zeichen der Ehrfurcht und Liebe, er nennt ihn seinen Meister; er hat die Kühnheit, ihn in das Angesicht zu küssen, und seinen treulosen und gottes-

vergessenen Mund mit dem unschuldigen und ehrwürdigen Munde seines Meisters und seines Gottes in Berührung zu bringen, während er den Verrath im Herzen trägt, und zwar in dem Augenblicke, wo er dieß thut. Jesus wendet sich von ihm nicht ab, und empfängt diesen Kuß, ohne sich zu beschweren, er, der solch einen Betrüger zerschmettern konnte. Er macht ihm sogar einen schonenden Vorwurf, nennt ihn noch seinen Freund, um ihn zur Rückkehr zu sich selbst zu bewegen, und sein Herz zu rühren. Er spricht zu ihm nur: „Ach, mein Freund! durch einen Kuß verräthst du des Menschen Sohn!" Welch außerordentliche Güte in dem Benehmen des Erlösers! Welche Treulosigkeit, welcher Betrug, welche Schwärze und welcher Undank bei diesem Abtrünnigen! Drei Personen hatten die Ehre, Jesus Christus zu küssen: Maria, seine heilige Mutter, während er in ihrem reinen Schooße ruhte, der Priester Simeon im Tempel und Magdalena bei dem Pharisäer. Bei Maria waren die Küsse Zeichen und Beweise der mütterlichen Liebe; bei Simeon waren sie Zeichen der Achtung und Ehrfurcht; bei Magdalena waren sie Zeichen der Versöhnung. Judas entheiligt auf eine gottlose Weise dieses geheiligte Sinnbild, und macht aus einem Zeichen der Zärtlichkeit, der Hochachtung und der Versöhnung — ein Zeichen des Verraths, auf welches Verfolgungen, Beleidigungen, Qualen und der Tod folgen sollten. O ruchloses und betrügerisches Zeichen! ruft der heilige Leo aus. Judas beginnt den grausamsten und blutigsten Krieg durch ein Sinnbild der Vereinigung, und zerreißt durch ein Friedenszeichen das Geheimniß des Friedens.

So machen es die schlechten Communikanten, welche jenen Treulosen nachahmen, und Jesu Christo den Kuß

des Friedens am heiligen Tische geben, während sie gegen ihn durch ihre Ausschweifungen und ihre beständigen Rückfälle in die Sünde einen grausamen Krieg führen. Sie treten hinzu, nicht nur, um ihn zu küssen, sondern ihn in ihrem Munde auf ihrer Zunge zu empfangen, und ihn in die Nähe ihres Herzens zu bringen, während sie entschlossen sind, ihre Beleidigungen fortzusetzen. Sie treten hinzu, um ihm ein betrügerisches Zeichen von Zärtlichkeit, Hochachtung und Versöhnung zu geben, um desto besser eine schlechte Gewohnheit, die sie nicht aufgeben wollen, unter dem Speisetuche des Altars zu verbergen. Sie suchen, mit Verbrechen und Verräthereien beladen, ihn auf, nicht in dem Garten und in finsterer Nacht, sondern in seinem eigenen Heiligthume, am hellen Tage, im Angesichte eines ganzen Volkes, um ihn zu kreuzigen auf's Neue, nicht durch die Hände der Juden, sondern durch ihre eigenen Hände.

---

11. Montag nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag des Suchens.

Aufgabe.

Versetze dich heute in die Stimmung der Braut im hohen Liede. Sprich mit ihr bei deinem Erwachen: O möchte ich doch des Herrn Angesicht schauen, seine köstliche Stimme vernehmen! Alsdann sprich auch zu dir selbst mit dieser liebenden Seele: „Ich will mich von meinem Bette erheben, und will nach dem suchen, den mein Herz liebt.“ Gehe den ganzen Tag, und wenn es möglich ist, dein ganzes Leben hindurch auf ein so heiliges und so gesegnetes Suchen aus. Suche Gott in deinen Gebeten, suche ihn in seinem Heiligthume, suche ihn in der Einsamkeit,

in den Gesellschaften, in deinen Geschäften; suche ihn in der Verachtung, im Unglücke, und vornehmlich in deinem eigenen Herzen. Dort befindet er sich, und sicherlich wirst du ihn finden, wenn du ihn liebst. Um jedoch dieses Suchen glücklicher und vollkommener zu machen, so suche Gott vornehmlich auch um seiner selbst willen.

Betrachtung über das Suchen Gottes, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus sprach zu den Juden (Joan. 8.): Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in eurer Sünde sterben."

Richte deine Aufmerksamkeit vor Allem darauf, daß sich die Juden diese schreckliche Drohung zugezogen, weil sie Gott nicht gesucht haben, so lange er in ihrer Mitte war. Doch warum haben sie ihn nicht gesucht? Sie suchten ihn nicht, erstens, weil sie den Glauben nicht hatten. Diesen Vorwurf machte ihnen Jesus Christus heute mit den Worten: „Wenn ihr nicht an mich glaubet, so werdet ihr in euren Sünden sterben." Zweitens, weil sie zu fleischlich und zu irdisch gesinnt waren, was Jesus mit den Worten andeutete: „Ihr seid von dieser Erde, ihr liebet nämlich nur diese Erde, und ich bin vom Himmel." Endlich, weil sie die Welt zu sehr liebten: „Ihr seid von dieser Welt," sagte Jesus Christus, „und ich bin nicht von ihr."

Willst du Gott mit besserem Erfolge suchen, so befleiße dich eines ganz andern Betragens. Bessere deinen Glauben in der Art, daß er durch die Liebe lebendig ist, und in der Uebung guter Werke seine Unterstützung findet. Erhebe dich von der Erde, entsage der Vorliebe für sie, und reiße

dich von der Welt los, die ihn nicht kennt; und sie kennt ihn nicht, weil sie ihn nicht sucht.

Um dich nachdrücklicher zu diesem Suchen zu ermuntern, so erwäge, was Gott gethan hat, um dein Herz aufzusuchen. Die Einflößungen, die frommen Regungen, sein göttliches Wort, selbst das Unglück, das er dir zugeschickt, sollten dich von der Welt losreißen, und dich veranlassen, ihn zu suchen. Wie hast du ihnen entsprochen?

Wenn Jemand flieht, und sich verbirgt, ist es schwer, ihn zu finden; wenn er sich aber zeigt, daß er zuvorkömmt, und selbst sucht, so ist es leicht, ihn zu finden. Du hast Gott nie gesucht, ohne daß er nicht zuerst dich gesucht hat, und dir beigestanden ist, ihn zu suchen. Es ist also deine Schuld, wenn du ihn nicht gefunden, und wenn du verdienst, daß er sich von dir entfernt, und sich verbirgt, wenn du ihn suchen wirst.

Hast du je ernstlich daran gedacht, wie unglücklich eine Seele ist, mit der Gott nicht ist? Welch' traurige Einsamkeit! Die Vergnügungen können sie zwar unterhalten, aber sie vermögen sie nie zu befriedigen. Es ist in ihr eine Leere, und sie fühlt wohl, daß sie nur Gott auszufüllen vermag. Sie hat nichts, wenn sie seiner entbehrt. Warum macht sie sich's nicht zur Pflicht, ihn zu suchen?

Um Gott zu finden, darf man ihn nur eifrig suchen. Wie tröstlich! Mit welchem Eifer würde ein Geiziger Schätze suchen, wenn er nur suchen dürfte, um sie zu finden? Suche Gott, er ist der größte Reichthum, und du kannst seiner nicht entbehren! Aber suche ihn überhaupt recht. Fliehe die Welt, denn sie ist bei dem Suchen nach ihm ein unüberwindliches Hinderniß, und er wird dort nie

gefunden. Um dir dieses Suchen zu erleichtern, so tritt aus dir selbst nicht heraus. Du befindest dich in ihm, du lebst in ihm, sagt der Apostel; genieße ihn, versäume aber nicht, ihn täglich zu suchen, um ihn zu besitzen, sagt der heilige Bernhard; und besitze ihn, damit du lernest, ihn mit größerem Eifer zu suchen.

II. Punkt. „Der mich gesandt hat, ist bei mir," sagt Jesus Christus, „weil ich vollbringe, was ihm angenehm ist."

Du bist beständig bei dem, den du suchest, wenn du seinen Willen thust; außerdem suchst du ihn nicht, und nie wird er sich dir zeigen. Aber die Regel, die du dir bei deinem Suchen, wenn es ein glückliches seyn soll, vorschreiben mußt, ist diese: Man muß Gott suchen, man muß ihn in der Zeit suchen, man muß ihn recht suchen, man muß ihn suchen in allen Verhältnissen, man muß ihn endlich bis zum Tode suchen.

1. Man muß Gott suchen. Es ist eine gebieterische Nothwendigkeit, einen Gott zu suchen, ohne den wir nicht leben, dessen wir nicht entbehren können, und den wir nur durch eigene Schuld verloren haben. Endlich muß man ihn in diesem Leben suchen, weil dieß das einzige Mittel ist, um ihn eine ganze Ewigkeit hindurch zu besitzen.

2. Man muß ihn suchen in der Zeit, und während wir ihn finden können. Es gibt Zeiten, wo er sich verbirgt, und wo er sich von uns entfernt, um unsere Nachlässigkeit und irgend eine auffallende Untreue zu bestrafen. Er geht hinweg, und kehrt bisweilen nicht mehr zurück. Man sucht ihn entweder nicht mehr, oder man sucht ihn schlecht, und der Tod kömmt. Welch ein Unglück! —

3. Man muß ihn recht suchen; wie wir nämlich die

kostbarste Sache, die wir verloren haben, suchen würden, von der unsere Ruhe, unser Glück und unser Leben abhängt. Untersuche, ob in deinem Suchen keine Trägheit, keine Unbeständigkeit und keine Kälte ist; ob dieses Suchen lauter ist, ob nicht Eigennutz, Eigenliebe, Eitelkeit, menschliche Rücksicht mit im Spiele ist. Reinige es sorgfältig, und glaube, daß, wenn du Gott noch nicht gefunden, du ihn schlecht gesucht hast.

4. Man muß Gott suchen in allen Verhältnissen: in der Gesundheit, in der Krankheit, in der Ehre, in der Verachtung, in der Freude, im Schmerze, im Ansehen, in der Zurücksetzung, in der Gesellschaft, in der Einsamkeit, im Reichthum, in der Armuth, in den Annehmlichkeiten des Lebens, in der Andacht und in der Geistesdürre; und man findet ihn überall, wenn man darauf sieht, ihn recht zu suchen.

Endlich muß man Gott suchen bis zum Tode; denn die Beharrlichkeit ist es allein, die ihn bestimmt, daß er sich uns zeigt, und er uns fühlbar wird. Man muß nie ermüden, an der Pforte seines Herzens anzuklopfen. Dieser Schatz ist kostbar genug, daß er ein beständiges Suchen werth ist, und man würde sehr blind und sehr träge seyn, wenn man sich unterwegs aufhalten würde. Du hast ihn vielleicht gesucht an einem Tage, der der Andacht gewidmet war, und in einer Zeit, wo du einen fühlbaren Geschmack daran fandest, ihn zu suchen. Am folgenden Tage hast du nachgelassen, und dich selbst wieder gesucht. Suche ihn jedoch, bis du ihn gefunden hast. Und hast du den Trost gehabt, ihn zu finden, so höre deßwegen nicht auf, ihn zu suchen, damit du ihn nicht verlierest. Man muß ihn bis zum letzten Athemzuge seines Lebens suchen; dann

findet man ihn mit großem Nutzen, weil man sicher ist, ihn nie zu verlieren.

Herzensergießungen.

Welche Verwirrung, welchen Verdruß, welche Unruhe habe ich empfunden, wenn ich mich selbst oder andere Geschöpfe gesucht habe, ohne daß ich daran gedacht, meinen Gott zu suchen! Welch' entsetzliche Unfruchtbarkeit, welche schreckliche Leere und welche Unruhe in meinem Geiste und in meinem Herzen! Wovon ich glaubte, daß es mir hauptsächlich meine Ruhe geben müsse, das hat in mir nur Unruhe und Bestürzung hervorgebracht, vornehmlich dann, wenn ich das Unglück hatte, das, wornach ich suchte, zu finden, und wenn dieß nicht das Einzige war, was ich suchen sollte! Doch wie selten habe ich es gefunden? Ich habe die Achtung der Geschöpfe gesucht, und habe oft nur Verachtung gefunden. Ich habe die Welt gesucht, und habe bei ihr nur ein Nichts von scheinbaren Bildern gefunden. Niemals vermochte sie mein ganzes Herz auszufüllen. Ich habe ihr zu gefallen gesucht, und sie hat mich verachtet. Ich habe in ihren Freuden nur Bitterkeit gefunden, nur Gemeinheit in ihren Unterhaltungen, nur Betrug in ihren Verheißungen, nur Eitelkeit in ihren Aemtern, nur Untreue in ihren Liebkosungen und nur Falschheit in all' ihren Grundsätzen. Damit bist du wohl betrogen, o meine Seele! Willst du noch ferner diesem Betrüger dich gefällig erzeigen, der dir nur Böses zugefügt, und dich getäuscht hat, so oft du dich ihm anvertraut hast?

So wende dich denn nothgedrungen zu Gott allein; suche ihn mit Eifer und mit aufrichtigem Herzen. Suche ihn in allen Verhältnissen und mit edler Beharrlichkeit, und

du wirst ihn finden. Er hat es dir versprochen, und er ist treu in seinen Verheißungen. Liebe ihn, denn dieß ist das Mittel, ihn recht zu suchen und sicherlich zu finden. Die Liebe, sagt der heilige Bernhard, ist der Beweggrund und der Lohn dieses Suchens. Um dich dazu aus Vernunftgründen und wegen deines eigenen Vortheils zu vermögen, so denke an deine Schwäche und an deine Bedürfnisse. Kannst du seine Gnaden, seinen Geist, seine Kraft entbehren? Und kannst du dir selbst helfen?

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Suchen Gottes.

Das Herz derjenigen, die den Herrn suchen, erfreuet sich. Suchet den Herrn, und werdet gekräftiget, suchet beständig seine göttliche Gegenwart. (Ps. 104, 4.)

Suchet den Herrn, während ihr ihn finden könnet; rufet ihn an, während er euch nahe ist. (Is. 55.)

Herr! lehre mich dich suchen, und zeige dich meiner Seele, weil ich dich weder suchen kann, wenn du mich nicht darin unterweisest, noch finden, wenn du dich mir nicht zeigst. (D. Aug. Prolog. c. 1.)

Man sucht Gott, um das Vergnügen zu haben, ihn zu finden; und man findet ihn, um ihn dann mit größerer Begierde zu suchen. (D. Aug. ibid.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Verleihe uns, allmächtiger Herr! die nöthige Erleuchtung und den Eifer, dich in allen Verhältnissen und in jedem Augenblicke unsers Lebens zu suchen. Gib, daß wir beständig auf den Wegen der Gerechtigkeit und der Liebe wandeln; und während wir unser Fleisch durch die Buße, die du uns in dieser heiligen Zeit vorgeschrieben, und unsere Geister

und unsere Herzen durch Bezähmung der Gedanken und Begierden, die du uns verboten, züchtigen; gib, daß dieses doppelte Fasten der Seele und des Leibes uns tüchtiger mache, dich zu suchen, würdiger, dich zu finden, und dein anbetungswürdiges Antlitz zu schauen im Himmel. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Die Flucht der Apostel.

Alle Apostel verließen Jesum Christum und ergriffen die Flucht. Das Geräusch der Waffen, woran sie wenig gewohnt waren, die Furcht vor Gefahr und der Todesschrecken, der sie plötzlich ergriff, siegten über die Treue, die sie ihrem göttlichen Meister schuldig waren, obgleich sie ihm sie feierlich geschworen hatten. Sie ließen ihn in den Händen seiner Feinde, und zogen sich zurück. Welch' ein Schmerz für das gefühlvolle Herz Jesu Christi!

Wahrhaftig, wie einem guten Meister nichts angenehmer ist, als sich von seinen Schülern großmüthig unterstützt zu sehen, und auf ihre Treue rechnen zu können; eben so fällt ihm nichts schmerzlicher, als sich von ihnen in gefahrvollen Tagen verlassen zu sehen, wo es sich um seine Güter, um seine Ehre und um sein Leben handelt. Ach! wenn es je einen Meister gegeben hat, der es werth war, daß man ihm großmüthig gedient hat, so ist es Jesus Christus, und wenn es je einen guten Meister gegeben hat, der feige von den Seinigen verlassen worden, so ist es ebenfalls Jesus Christus.

Die Feigheit war aber diesem leidenden Gotte um so

unerträglicher, als er, um seine Apostel zu ermuthigen, ihnen einige Stunden vorher Glück wünschte wegen der Treue, die sie ihm in der Zeit von drei Jahren bewiesen hatten, als er von den Juden, ungeachtet der Gnaden und besondern Gunstbezeigungen, die er ihnen täglich bewies, verfolgt wurde. „Ihr habt," spricht zärtlich dieser Erlöser zu ihnen, „standhaft bei mir ausgeharret in allen Leiden, die ich zu erdulden hatte." Und zu diesen verbindlichen Worten fügt er solche Verheißungen hinzu, die im Stande waren, auch dem Feigsten Muth einzuflößen: „Und ich bereite euch," spricht er, „ein Reich zum Lohne für eure Treue, das nämliche, das mein himmlischer Vater mir bereitet hat."

Doch was begegnet dir Trauriges und Schmerzliches, o mein Gott! Diejenigen, denen du unsterbliche Kronen bereitet hast, müssen dir untreu werden! Die geringste Gefahr muß sie veranlassen, die Flucht zu ergreifen! Apostel, die in deiner Schule erzogen, mit deinen Geheimnissen vertraut, Zeugen deiner Wunder, von deiner göttlichen Ankunft überzeugt, und bestimmt waren, den Tyrannen, den schrecklichsten Qualen und dem grausamsten Tode zu trotzen, müssen den Muth verlieren, ungeachtet deiner zärtlichen Bitten und der glaubwürdigen Betheuerungen, die sie eben gemacht hatten!

Wir verdammen hier die Apostel wegen der Flucht, die sie ergriffen hatten. Sie war auch schändlich, und ist nicht zu entschuldigen. Wir werden vom Mitleid bei dem empfindlichen Schmerz, den das Herz Jesu Christi empfand, gerührt. Wir müßten ohne Gefühl und gottlos seyn, wollten wir dabei gleichgiltig bleiben.

Allein geben wir Acht, daß wir uns nicht selbst ver-

dammen. In der That fliehen wir, als Nachahmer jener feigen Schüler, täglich diesen anbetungswürdigen Erlöser, obwohl er uns bittet, uns ermahnt, zu unserm Herzen redet, mit Gnaden und Liebkosungen uns überhäuft, und obwohl wir versprechen, ihm treu zu seyn, um der Erfüllung seiner göttlichen Verheißungen würdig zu werden. Unser Mund und unsere Hände scheinen aber eine voneinander verschiedene Religion zu haben. Unser Mund spricht christlich und religiös, und er betheuert, es mit ihm zu halten, so lange wir nicht in den Fall kommen, es ihm in der That zu zeigen, während unsere Hände nur für die Welt arbeiten. Wir folgen Jesu Christo mit schönen Worten, mit Versprechungen, mit glänzenden Betheuerungen, die wir für aufrichtig in dem Augenblicke halten, wo wir sie machen, und verletzen sie täglich durch Handlungen, die ihnen widersprechen, indem wir fliehen, wenn wir für seine Ehre kämpfen, und ihn in seinen Interessen unterstützen sollen. Sollen wir die Spuren seines verborgenen Lebens, voll Leiden, verfolgen, so ergreifen wir schändlich die Flucht. Die geringste Ahnung, daß es eine Arbeit oder einen Kampf gilt, läßt uns selbst erkennen, wie wir in dem Grunde unsers Herzens bestellt sind. Um Jesu Christo recht zu folgen, müssen wir ihm eben so gerne auf den Calvarienberg, als auf den Thabor folgen; ja wir müssen ihm folgen mit dem Munde, mit dem Geiste, mit dem Herzen und mit den Händen.

---

15. Dienstag nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag des verborgenen Lebens.

Aufgabe.

Mache dir vom Morgen an eine pünktliche Vorschrift, und laß es dir ernstlich angelegen seyn, Jesum Christum in seinem verborgenen Leben nachzuahmen. Betheure ihm in diesem Augenblicke, daß du nur seine Augen allein zu Zeugen deiner guten Werke wünschest, und verbirg dich heute und deine noch übrige Lebenszeit vor den Augen Anderer; suche die Einsamkeit, wie sie Jesus Christus selbst gesucht hat, damit dir nicht die Eitelkeit, die Hochachtung der Menschen und die Begierde, den Geschöpfen zu gefallen, all' das Verdienst für das Gute, das du thun wirst, entreißen, und dir statt alles Lohnes nur die Achtung der Menschen verbleibe. Wache fleißig über deine äußeren und inneren Sinne. Fliehe die Gesellschaften, und bemühe dich sehr, deine Absicht zu läutern, und sie auf Gott zu lenken.

Betrachtung über das verborgene Leben, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Mosis. Sie thun alle ihre Werke, um von den Leuten gesehen zu werden.“ (Matth. 23.)

Sieh, während der heuchlerische Pharisäer sich prahlerisch zeigt, verbirgt sich der demüthige Christ geflissentlich, beschäftigt sich in seinem Geiste mit dem verborgenen Leben, und ist nie mehr mit sich selbst zufrieden, als wenn er nur die Augen Gottes zum Zeugen der guten That hat, die er eben vollbracht; denn ihn allein hat er im Auge.

Frage dich selbst, für wen du arbeitest, wann du betest, wann du fastest und wann du Almosen gibst. Thust

du es der Menschen wegen, so zeige dich den Menschen; thust du es wegen Gott, so zeige dich nur Gott. Welcher Lohn läßt sich von dem Geschöpfe erwarten? Ein vorübergehendes Lob, das dem Ohre schmeichelt, das den Geist verblendet, das Herz verdirbt, und das statt all' des Lohnes gespendet wird, der von Gott nicht mehr zu erwarten ist. Wie thöricht ist es, wegen desselben zu arbeiten, und das himmlische Reich, sagt ein Kirchenvater, für den vernehmbaren Hauch eines vorübergehenden Lobes zu verkaufen! Welch' ein ungerechter und verderblicher Handel, Eines für das Andere, Gold für Stroh hinzugeben!

Suche zu erkennen, woher die Prahlerei kömmt, um sie in ihrem Ursprunge zu bekämpfen, sicherlich ist es der Stolz, sowie die Demuth der Grund des verborgenen Lebens ist. Demüthige dich, wie es dir Jesus Christus in dem heutigen Evangelium vorschreibt, und du wirst ohne Mühe das verborgene Leben erfassen! Ueberzeuge dich, daß du nichts bist, daß du nichts verdienst, daß du von dir selbst nichts hast, und daß ein lauteres Nichts nicht verursacht werden soll, sich öffentlich zu zeigen. Demüthige dich wie Jesus Christus, der sich verbarg, wenn er betete, bald in der finstern Nacht, bald in der Wüste, wo aller Umgang mit Menschen aufgehört hatte, bald auf entlegenen Bergen, und der seinen Schülern angelegentlich Stillschweigen gebot, wenn er irgend eine That vollbracht hatte, die Aufsehen erregte. Folge seinen Fußstapfen, halte alle deine guten Werke verborgen, denn nur das verborgene Leben bringt sie in Sicherheit. Sei gerecht! Was kannst du vor den Augen der Menschen zur Schau stellen? Entweder sind es Laster oder Tugenden. Gewöhnlich wird man nicht versucht, seine Schwachheiten aufzudecken, da die Gerech-

tigkeit und die Eigenliebe uns bestimmen, sie zu verbergen; die Gerechtigkeit, damit wir dadurch nicht Aergerniß geben, die Eigenliebe, damit wir uns keinen Tadel und keine Verachtung zuziehen. Willst du mit deinen Tugenden prunken? Wie ungerecht wäre dieß? Sind diese Tugenden von dir? Sie sind ein Gut, das nicht dir gehört. Sie gehören Gott, du hast sie seiner Gnade zu verdanken, und du hast dabei sehr wenig Theil. Die Sünde ist von dir allein. So verbirg denn deine Tugenden mit eben so großer Sorgfalt, wie du deine Fehler verbirgst. Willst du, daß sie vor den Menschen etwas gelten, so werden sie nicht mehr als falsche Tugenden und wirkliche Sünden seyn, und anstatt einen Lohn zu hoffen, mußt du noch befürchten, dafür gezüchtigt zu werden.

II. Punkt. „Die Pharisäer lieben bei den Gastmahlen den Vorsitz und die ersten Stühle in den Synagogen, und wünschen, daß sie von Jedermann auf dem Markte gegrüßt werden."

Richte dein Augenmerk darauf, daß der Stolz, der uns antreibt, das verborgene Leben aufzugeben, und uns vor den Augen der Menschen zu zeigen, uns auch antreibt, die Welt und alle Ehrenbezeigungen der Welt zu lieben, und daß diese Liebe der Welt, nach dem Zeugnisse Jesu Christi selbst, das sicherste Zeichen der Verwerfung ist. Liebt man aber die Einsamkeit und das verborgene Leben, so liebt man, sagt der heilige Bernhard, auch das, was sich dort vorfindet. Dieß ist aber Jesus Christus, und diese Liebe ist das gewisseste Zeichen der Auserwählung.

Untersuche sorgfältig, warum du das verborgene Leben nicht liebst. Sind es nicht Weichlichkeit und Trägheit, die dich abhalten, den Widerwillen und die Langeweile, die

sich dort vorfinden, zu ertragen und zu bekämpfen? Oder weil du den Geist des Gebetes nicht besitzest, und du dir das innerliche Leben noch nicht angeeignet hast? Ist es nicht Lebhaftigkeit und ein natürlicher Leichtsinn, der nicht ruhig seyn kann, und über den du noch nicht Meister geworden bist, weil du ihn noch nicht gründlich bekämpft hast, wie du es hättest thun können und sollen? Ist es nicht eine unbesonnene Neugierde, die dich veranlaßt, dich um das, was sich in der Welt zuträgt, zu bekümmern, und dich in ihre Neuigkeiten und in ihre Ränke zu mischen, die dich hätten nichts kümmern sollen? Kehre zurück von solchen Verirrungen, überwinde diese Hindernisse, und fasse einen edlen Entschluß! Erfasse das verborgene Leben vor Allem dadurch, daß du der Gerechtigkeit lebest, und den Geist der Buße annimmst. Hast du also begonnen, und einige Kämpfe bestanden, so wird alsobald die Liebe das Ganze beschließen. Du wirst dieses verborgene Leben lieben, und wirst darin dein größtes Vergnügen und deinen höchsten Ruhm finden, weil es dich zur Vollkommenheit des Standes geleiten wird, für den du dich erklärt hast.

Sprich zu dir selbst: Ich muß mich verbergen, die Gerechtigkeit fordert es, denn ich habe meinen Gott beleidigt, ich bin nicht werth, mich zu zeigen. Ich muß mich verbergen, denn ich bin so schwach und so unvollkommen, daß ich nothwendig, wenn ich bloßgestellt werde, Gott beleidigen und meinen Nächsten ärgern muß. Ich muß mich aus Vorsicht verbergen, denn die geringste Gelegenheit bringt mich zum Falle; ich besitze nicht Kraft genug, in der Welt meine Unschuld zu bewahren, und bringe nur Zerstreuung aus derselben zurück. Ich muß mich verbergen, denn ich muß mir viele Tugenden an-

eignen, und kann sie mir nur in der Einsamkeit verschaffen.

Aber in diesem verborgenen Leben muß ich lesen, beten, betrachten, mich mit meinem Gotte beschäftigen, alle Versuchungen der Unbeständigkeit, der Langeweile, des Leichtsinns, der Verzagtheit und des Vorwitzes überwinden. Erfasse ich es aus solchen Gründen, so werde ich dort meinen Gott finden, und er wird mir gegen meine Feinde und gegen mich selbst beistehen.

Herzensergießungen.

Was hast du, o meine Seele! in dem Umgange und in der Gesellschaft der Geschöpfe gewonnen? Geschmack an der Welt, an ihrem Geiste, an ihren Begebenheiten, ihren Unterhaltungen und ihren Manieren und den Hang nach Erholung, die dich um den Geschmack an Gott, um den Geist des Gebetes und die Geistesversammlung gebracht haben. Was hast du für dich in der Welt gewonnen? Sünden, die dir vorher unbekannt waren. Du hast dort vielleicht die Liebe des Nächsten verloren. Die Tugenden, welche du dir in der Einsamkeit erworben hattest, hast du den Dieben Preis gegeben, die dir diesen kostbaren Schatz geraubt, und die Eigenliebe hat dir sie alsobald entrissen.

So verbirg dich denn künftighin, denn dieß ist der sicherste Ausweg. Du wirst Alles verlieren, und nichts gewinnen mit der Welt; dagegen wirst du Alles gewinnen, und nichts verlieren in dem verborgenen Leben, weil du dich dort beständig in der Gesellschaft Gottes befinden wirst. Ja, gehe noch weiter, verbirg dich noch vor dir selbst, damit du nicht in den Fallstrick der Eitelkeit geräthst, und nicht durch Wohlgefallen an dir selbst einen ärgerlichen

Rückschritt thust, der dich um das Verdienst von dem bringt, was du für Gott thust. Anbetungswürdiger Erlöser, göttlicher Einsiedler! verleihe mir Geschmack am verborgenen Leben, das du selbst dreißig Jahre hindurch geübt, und weder Eitelkeit, noch Eigenliebe zu fürchten hattest. Gib mir Kraft und Seelengröße genug, mich den Blicken aller Menschen, ihrer Werthschätzung und ihrem eitlen Beifalle zu entziehen. Verleihe mir aber auch dein Licht, deine Gnade und deine Salbung, auf daß ich in meinem verborgenen Leben mich gerne mit dir allein beschäftige, und beständig Geschmack daran finde.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das verborgene Leben.

Wenn du beten willst, so geh' in deine Kammer, schließ die Thüre, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der dich im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. (Matth. 6.)

Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen. (Col. 3.)

O heilige Seele! bleibe allein, auf daß du dich dem Herrn allein bewahrest, den du erwählt hast; fliehe die Gesellschaften, ziehe dich von deinen vertrautesten Freunden zurück, um Gott allein anzugehören. (D. Bern. serm. 40. in Cant.)

Im verborgenen Leben befreist du dich von dem dreifachen Kampfe und von den drei gefährlichen Feinden, die dich zu vielen Sünden verleiten. Diese Feinde sind deine Augen, deine Ohren und deine Zunge. (S. Ephr. de Vit. Spirit. c. 10.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Vervollkommne in uns, allmächtiger Herr! durch deine Gnade und unendliche Güte die Uebungen und Fasten, welche du uns in dieser heiligen Bußzeit

vorgeschrieben hast. Entferne von uns jede Trägheit und jeden Beifall von Menschen; gib uns täglich einen neuen Eifer, eine lautere Absicht und eine strenge Aufmerksamkeit, Alles für dich zu thun. Deine göttlichen Gesetze ließen uns hinlänglich erkennen, was du von uns forderst, auf daß wir für unsere Sünden büßen, und unsere Heiligung kräftig bewirken. Erleuchte uns, kräftige uns, bewirke selbst das Wollen und das Vollbringen in uns, damit unsere Werke vollkommen und einer ewigen Vergeltung würdig werden. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus Christus gebunden und vor die Richterstühle geführt.

Die Apostel hätten ihrer Pflicht gemäß, und um ihren Versprechungen nachzukommen, ihren anbetungswürdigen Meister bis auf's Blut vertheidigen sollen. Und hätten sie sich also für ihn hingeopfert, sie hätten sich einen unsterblichen Ruhm erworben; allein sie leisteten nur einen schwachen Widerstand, als die Juden Jesum Christum in dem Oelgarten gefangen nahmen. Und der Erlöser ließ es also geschehen, weil er ein Mensch seyn wollte, der ganz und gar dem Schmerze hingegeben war; und weil er, nachdem er von seinem Vater verlassen worden, es auch von denen seyn wollte, welche seine Vertheidigung am meisten angegangen hätte, und die ihm früher eine größere Theilnahme bezeigt hatten. Uebrigens wollte er uns selbst zu erkennen geben, und uns unsere eigene Schwachheit fühlen lassen,

wie wenig wir auf unsere Versprechungen und unsere feierlichsten Versicherungen bauen dürfen. Petrus allein zog das Schwert, womit er einen Knecht schlug. Jesus aber, der zu sterben wünschte, und bis zum Tode wie ein Held und ein Erlöser handeln wollte, heilte den, welchen dieser Apostel verwundet hatte, durch ein Wunder.

Diese liebevolle Behandlung eines nichtswürdigen Menschen, der sein Feind war, hätte allen Soldaten den Muth benehmen, und sie aus Ungläubigen zu seinen Freunden, zu Vertheidigern und Anbetern seiner Gottheit machen sollen, wovon er eben einen so öffentlichen und so zuverlässigen Beweis gegeben hatte. Allein weil ihr Geist verblendet und ihr Herz verhärtet war, nützte ihnen dieses Wunder nichts. Die Bosheit und der Ingrimm behielten die Oberhand. Ungestümm warfen sie sich auf den Erlöser; sie stießen ihn, sie schlugen ihn; sie banden ihn mit Stricken, und behandelten ihn wie den lasterhaftesten Menschen.

Dieser göttliche Erlöser, der ehedem durch einen seiner Propheten gesagt hatte, er würde uns mit Banden der Zärtlichkeit und der Liebe an sich ziehen, wurde damals grausam mit Stricken gebunden, wie ein Ehrloser, der die strengste Strafe verdient hatte. Welch' ein trauriger und rührender Anblick! Ein allmächtiger Gott, mit der äußersten Grausamkeit gebunden, von seinen eigenen Geschöpfen, er, der täglich die Bande der Verbrecher und der Gefangenen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, bereitwillig aufschließt! Ein Messias, ein Erlöser, ein höchster Herr Himmels und der Erde, mehr hingeschleppt als geführt von einer unverschämten Truppe, von dem Oelgarten bis zum Hause seiner Richter, von Soldaten, sage ich, welche auf dem Wege Schmähworte, Verwünschungen und Gottes-

lästerungen gegen ihn ausstießen, und ihm tausend Beleidigungen zufügten, die er mit Geduld ertrug, und seinem himmlischen Vater für alle Menschen aufopferte, auch seine eigenen Henkersknechte nicht ausgenommen, um die Gewißheit zu erlangen, daß sie nicht selbst von den Teufeln ergriffen und in die Hölle hinabgeschleudert würden.

Betrachte Jesum Christum in dieser traurigen Lage, wie er einem göttlichen Helden gleich die schändlichste Schmach duldet, um uns ewige Ehrenstellen zu erkaufen; wie er seine Freiheit opfert, um uns durch seine Bande die glückselige Freiheit der Kinder Gottes zu verschaffen; wie er endlich die Ermüdung und die unerhörte Strenge auf einem so beschwerlichen und harten Wege im Finstern der Nacht erträgt, um uns in dem künftigen Leben eine angenehme Ruhe zu verschaffen. Darüber laßt uns nachdenken, und uns eine so große Wohlthat zu Nutzen machen!

---

16. Mittwoch nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag der Demuth.

Aufgabe.

Erlaube dir heute keinen Gedanken, kein Gefühl, keine Geberde, kein Wort und keine Handlung, die von Stolz und Eitelkeit zeugt. Befleißige dich im Gegentheil der Demuth des Geistes, indem du dich erinnerst, und dich selbst überzeugst, daß du nichts bist; der Demuth des Herzens, im Andenken an deine Niedrigkeit und dein Elend; der Demuth in deinen Worten, indem du deine Schwachheit gestehst, und von dir selbst nur mit Geringschätzung redest; der Demuth in deinen Handlungen, indem du immer die niedrigste und jene, die dich am meisten demüthiget, für

dich wählest. Demüthige dich vor deinem Nächsten, sei klein in deinen Augen, und handle dem gemäß. Um aber dieß mit desto größerem Erfolge zu thun, so handle beständig vor den Augen Jesu Christi, der sich bis zum Tode erniedrigt hat. Denke an die schreckliche Züchtigung, womit er den Stolzen droht, und an den herrlichen Lohn, den er den Demüthigen verheißen hat.

Betrachtung über die Demuth, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Befiehl, Herr! daß diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen in deinem Reiche.“ (Matth. 20.)

Es gibt nichts der Tugend so Entgegengesetztes, dessen sich Gott nicht bediente, wenn es ihm gefällt, einem die Tugend selbst beizubringen. Heute läßt er eine ehrgeizige Mutter um Ehrenplätze für ihre zwei Kinder bitten, und nimmt davon Veranlassung, zur Uebung der Demuth aufzufordern. Er beginnt damit, daß er dieses Weib abweist, und spricht: Ihr wisset nicht, was ihr begehret, um seinen Jüngern, die gegenwärtig waren, zu verstehen zu geben, daß man in das Himmelreich nicht eingehen kann, es sei denn, daß man wahre Demuth im Herzen habe, und daß der Ehrgeiz allein im Stande ist, uns davon auszuschließen, weil Gott die Stolzen immer für seine Feinde angesehen hat, und seine Gnade nur den Demüthigen gibt. Laß zweitens nicht außer Acht, daß Jesus Christus auf diese Bitte mit einer blutigen Weissagung antwortet, indem er dem Johannes und Jakobus den Kelch zu trinken in Aussicht stellt, den er selbst trinken wird, um uns zu verstehen zu geben, daß ein Stolzer nur Demüthigungen und

Leiden erwarten dürfe; denn beständig wird er mit denjenigen Verdruß haben, mit denen er umgeht. So wie er aus dem Vorrathe seines Stolzes schöpft, und Andere damit verachtet, so wird er selbst beständig verachtet seyn. Unausstehlich dadurch, daß er eine falsche Größe zur Schau trägt, wird man ihm überall Hindernisse in den Weg legen; man wird ihn fliehen, seinen Stolz demüthigen, seinen Hochmuth herabstimmen. Und vielleicht macht selbst dieß ihn nicht mehr demüthig.

Gott, der unendlich gerecht ist, läßt alle diese Widersprüche und alle diese bitteren Erfahrungen zu, weil er ihn gesund machen oder beschämen will; und sollten sie ihn von seinem Hochmuthe nicht heilen, so sind sie ihm der Anfang der Demüthigungen und ewigen Leiden, die ihm bereitet sind, weil nach dem Ausspruche, den Jesus Christus so oft gethan hat, derjenige, der sich erhöht, unfehlbar wird erniedrigt werden. Dieses Urtheil hat der Mund jenes gerechten Richters verkündet. Präge es tief deinem Herzen ein, als ein kostbares Denkzeichen, um jede Aufwallung von Stolz niederzuhalten, sobald du merkst, daß er sich in deiner Seele erhebt.

Verwende in Betreff dieses wichtigen Punktes auf dich selbst eine so große Aufmerksamkeit, daß du alle Regungen, alle Wünsche, alle Empfindungen, alle Absichten und alle Schritte, die der Stolz dich thun heißt, im Entstehen erkennest. Verabscheue sie, bessere sie! Schränke die Gedanken ein, welche diese Sünde dir eingibt, die Pläne, die sie erzeugt, die eitlen und prahlerischen Worte, die sie dich verkünden heißt; schränke dich selbst in dem Tone deiner Stimme ein. Solcher Fleiß ist würdig eines Christen, der Jesum Christum zum Vorbilde hat, und sich des Lohnes

würdig machen will, der dem Demüthigen ist verheißen worden.

II. Punkt. „Jesus rief seine Jünger, und sprach zu ihnen: Wer immer von euch der Größte seyn will, soll der Diener Aller seyn, damit er den Sohn des Menschen nachahme, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern daß er selbst diene."

Der Streit der Apostel muß uns zittern und uns begreiflich machen, daß, wenn die Heiligen nicht frei von Anwandlungen des Stolzes und von niedrigen und kindischen Wortwechseln, auch wir nicht frei davon sind, und unaufhörlich gegen seine gefährlichen Aufwallungen auf der Hut seyn müssen. Daß wir uns hiezu bestimmen lassen, so vernehmen wir Jesus Christus, der uns heute einen bewunderungswürdigen Unterricht in der Demuth dadurch gibt, daß er zwei Gewalten, die ihr Ansehen bei ihren Untergebenen auf ganz verschiedene Weise behaupten, mit einander vergleicht. Die Könige der Heiden, sagt dieser demüthige Erlöser, herrschen mit Gewalt über ihre Untergebenen, und ich will nicht, daß es bei euch eben so sei, sondern wer unter euch der Größte seyn will, der muß der Diener der Anderen seyn. Nach dieser auffallenden Vergleichung, die er machte, um ihr Herrschen in der Art einzuschränken, daß die Demuth beständig bewahrt werde, unterstützte er diese himmlische Lehre durch ein Beispiel, in welchem er sich selbst zum Muster einer vollkommenen Demuth aufstellte, wenn er die Worte hinzufügte: Wie der Menschensohn, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen, und sein Leben zur Erlösung Vieler hinzugeben.

Denke über diese Lehre nach, folge diesem Beispiele, und prüfe dich in Betreff des Einen und des Anderen. Was denkst du von dir selbst? was denkst du von dem Nächsten? Bist du lebhaft überzeugt, daß du nichts bist? Bemühe dich, dich recht kennen zu lernen, laß bei dieser Prüfung die Eigenliebe bei Seite. Blind ist derjenige, der dir deine Fehler verhehlt, und dich immer für besser ausgibt, als du bist. Wenn du auf ihn hörst, wirst du dich bald überschätzen, und wenn du dich nicht täuschen willst, so denke von dir beständig geringer, als du zu seyn glaubst. Von deinem Nächsten aber denke besser, als du ihn findest, so wirst du zur wahren Demuth des Geistes gelangen!

Prüfe noch die Gefühle deines Herzens: Hat es kein Verlangen nach den ersten Plätzen? Glaubt es nicht, sie mehr zu verdienen, als Andere? Fühlst du nicht einige geheime Unruhe, wenn man deinen Nächsten lobt, oder ihn dir vorzieht? Welche Mühe gibst du dir, solche Gefühle zu unterdrücken, wenn sie der Stolz erzeugt hat? Prüfe das, was dein Mund redet: Redest du nicht zu viel von dir selbst? Suchst du nicht die Aufmerksamkeit Anderer auf deinen vermeintlichen Werth zu lenken, wenn du dich selbst lobst, oder wenn du in einer falschen Demuth selbst von deinen Schwachheiten redest? Möchte dir dieß der Gegenstand einer strengen Prüfung seyn! Und hast du sie vollbracht, so erinnere dich der demüthigen Worte, die Jesus in Bezug auf sich selbst sprach, wenn er sich als den Diener von Allen erklärte. Ein Gott wird aus Liebe ein Knecht, welch' ein Beispiel! Ein stolzer Knecht will die ganze Welt sich unterwerfen, welch' ein Ungeheuer! Ach! wenn die Demuth eines erlösenden Gottes unsern Stolz nicht heilt, so gibt es kein Heilmittel mehr.

Herzensergießungen.

Welch' nützlichen Unterricht und welch' bewunderungswürdiges Beispiel von Demuth gibst du mir, o mein anbetungswürdiger Erlöser! Aber mit welcher Blindheit hat mein Geist verschmäht, auf deinen göttlichen Unterricht zu hören! und mit welchem unerträglichen Stolze hat sich mein Herz gegen diese erhabenen Beispiele aufgelehnt! Meine Religion lehrt mich, daß du es bist, der zu mir redet, und mir befiehlt, demüthig zu seyn, wenn ich mich würdig machen will, ewig selig im Himmel zu seyn, und daß du mit dem ewigen Feuer der Hölle mir droheſt, wenn ich stolz bin. Ich weiß es, Herr! ich bin damit einverstanden, bin davon überzeugt, und doch rühren mich nicht deine glänzenden Verheißungen, noch erschrecken mich deine fürchterlichen Drohungen, als wenn sie Anderen und nicht mir gelten würden.

Du lehrest mich Demuth, nicht nur in deinen Worten, sondern auch in deinen Handlungen. Ich sehe dich bald in einem Stalle mitten unter Thieren, bald als ein in's Elend verwiesenes Kind, hingeschickt in ein feindliches Land, wo du ringsum von Götzendienern umgeben warst; bald gehorsam und unterthänig gegen deine Eltern, die deine Geschöpfe waren; bald auf den Knieen zu den Füßen eines Verräthers, um ihm die Füße zu waschen; bald beschimpft, verachtet und beleidigt von den Bösewichtern; dich, Herr! der du die Herrlichkeit selbst, weil du Gott bist. Und ich, eine elende Kreatur und ein unwürdiger Sünder, der nur Demüthigungen und Verachtung verdient, kann die geringste Zurücksetzung nicht dulden! Ich empöre mich, sobald man

mich demüthigt, und ich wende Alles an, um mich über Andere zu erheben!

Bezähme meinen Stolz, o mein Gott! und lehre mich, wie ich selbst ihn bezähme. Erleuchte meinen Geist bis zur Ueberzeugung, daß ich nichts bin. Mein Herz soll es fühlen, und sich niemals empören. Mein Mund soll so reden, und meine Hände sollen so arbeiten, daß alle meine Worte und alle meine Handlungen ein wahrhaftiges Zeugniß von der ungeheuchelten Demuth meines Geistes und meines Herzens geben!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Demuth.

Gott widersteht den Stolzen, und gibt den Demüthigen seine Gnade. (Jac. 4.)

Wer sich erniedriget, der wird erhöhet; und wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden. (Matth. 23.)

Du bist um so größer, je demüthiger du bist; und stehst um so niedriger, je stolzer du bist. (D. Aug.)

Es gibt eine Demuth, die von der Wahrheit allein kömmt, und sie ist nicht vollkommen, weil sie nicht feurig ist; aber es gibt eine Demuth, die durch die Liebe erzeugt wird, und sie entzündet das Herz. Die erstere ist nur im Geiste, die andere ist im Geiste und im Herzen, und diese ist die vollkommene Demuth. (De Virgin. c. 12. D. Bern. serm. 40. in Cant.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Wirf einen gnädigen Blick, allmächtiger Herr! auf dein gedemüthigtes Volk, das mit Inbrunst zu deiner göttlichen Barmherzigkeit fleht, während es aus allen Kräften deine Gerechtigkeit zu besänftigen sucht. Oeffne ihm die Augen der Seele, daß es

sein Elend, seine Niedrigkeit, sein Nichts und deine unendliche Größe erkenne. Oeffne ihm jene des Herzens, auf daß es fühle, daß es nichts ist, daß es nichts verdiene, daß es nichts kann ohne dich; auf daß es durch die Liebe die wahre Demuth ergreife, die du ihm gelehrt, und worin du ihm das Beispiel gegeben hast von deiner Krippe bis zum Grabe. Oeffne ihm auch dein eigenes Herz, um sich zu jener vollkommenen Demuth, wozu es dort das Vorbild findet, angetrieben zu fühlen. Gewähre ihm auch die Gnade, seine Enthaltsamkeit und sein Fasten zu heiligen, damit es in der Demüthigung und Abtödtung seines Fleisches seine Seele reinigen und alle Fehler beseitigen könne. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus vor dem Richterstuhle des Annas.

Jesus Christus wird zum Gerichte, und zwar zu einem Gerichte, das aus Lasterhaften und einem gottlosen und leidenschaftlichen Richter bestand, geführt! Der höchste Richter der Lebendigen und der Todten wird seinen eigenen Geschöpfen vorgeführt, um gefragt, gerichtet und wie ein Schuldiger zum Tode verurtheilt zu werden, er, vor dessen Richterstuhl alle Menschen und alle Monarchen der Erde, so mächtig sie sind, wie Verbrecher erscheinen werden, um aus seinem Munde ein unwiderrufliches Urtheil zum Leben oder zum Tode zu vernehmen. Welch' schreckliche Ungerechtigkeit und welch' abscheuliche Frevelthat!

Jesus, der von jenem schmerzlichen Gange, wobei er

grausam beleidigt worden, ermüdet war, und sich in einem kläglichen Aufzuge befand, trat bei Annas ein, wo die Priester und Pharisäer, Alle nach seinem Blute dürstend, versammelt waren, und ihn mit Ungeduld erwarteten, um ihren grimmigen Neid zu stillen, und seinen Prozeß zu beginnen. Begib du dich selbst im Geiste mit diesem anbetungswürdigen Erlöser dahin. Betrachte jene Rathsversammlung grausamer Feinde, wie sich Alle verschwören zum Untergange desjenigen, der gekommen war, sein Leben und sein Blut hinzugeben, auf daß er sie erlöste; betrachte, wie sie dasitzen, und ihn mit Verachtung ansehen, wie einen nichtswürdigen Menschen, wie einen falschen Propheten, wie einen Verführer; wie sie ihn ansehen mit Haß und Unwillen, wie einen gefährlichen Feind, dessen Verdienst das ihrige verdunkelt, und der ihre Heuchelei aufgedeckt und ihren Stolz und ihre geheim gehaltene Zügellosigkeit durch die Heiligkeit seines Lebens und durch die Reinheit seines Wandels verdammt hatte. Was ihnen aber Jesum Christum so sehr verhaßt machte, dieß waren seine Predigten, sein Feuereifer, seine Heiligkeit, seine glänzenden Wunderthaten, seine Liebe und der Beifall des Volkes. Dieß war die einzige Ursache aller Beleidigungen, welche man ihm zuzufügen beschlossen hatte, die Ursache der grausamen Qualen, die er litt, und des schmählichen Todes, zu dem man ihn eben verurtheilte; die übrigen Beschuldigungen sollten nur der Vorwand seyn, um ihre Ungerechtigkeit, ihren Haß und ihre Wuth zu bemänteln.

Sieh über diese verabscheuungswürdigen Richter hinweg, um Jesum allein mit Aufmerksamkeit zu betrachten, der sich in ihrer Mitte befindet. Wie ein Verbrecher steht er vor ihnen, seine Augen sind bescheiden gesenkt, seine

Hände mit Stricken gebunden. Auf seinem ganzen Angesichte ist Traurigkeit ausgegossen, sein Mund schweigt, sein Geist ist niedergebeugt von Kummer, und sein Herz von einem lebhaften Schmerze durchdrungen. Er antwortet, er leidet an unserer Statt Alles, was wir zu leiden verdient haben. Verlieren wir nicht ein einziges seiner Worte, folgen wir mit theilnehmender Aufmerksamkeit allen seinen schmerzlichen Schritten. Dazu haben wir Ursache genug, denn ein Gott und ein Erlöser will für uns leiden!

Zuerst fragt man ihn in Betreff seiner Schüler, und er antwortet darauf nichts, weil die Todesfurcht sie schändlich zerstreut, und sie damals ihren Glauben und ihre Liebe verloren hatten. Man fragt ihn in Betreff seiner Lehre, die ganz göttlich und von seinem himmlischen Vater gutgeheißen war, und er antwortet mit Bescheidenheit und Festigkeit, daß er nicht im Verborgenen gelehrt hätte, sondern in der Synagoge und im Tempel, vor der ganzen Welt, und daß sie seine Zuhörer selbst fragen könnten. Er lieferte den klarsten Beweis, daß seine Lehre gut sei, da sie der Oeffentlichkeit entnommen war, zum Unterschiede von der schlechten, die sich nur im Geheimen vernehmen läßt, um desto leichter zu verführen, ohne sich dem öffentlichen Tadel auszusetzen. Dieß die weise und kluge Antwort Jesu, die ihm jedoch die gröbste Beleidigung zuzog. So erzeugt denn die Wahrheit, wenn auch mit Bescheidenheit verkündigt, weit entfernt, über aufgeregte Herzen den Sieg davon zu tragen, oft nur Haß, wenn sie gleich aus einem heiligen Munde kömmt.

17. Donnerstag nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag des Schreckens.

Aufgabe.

Vergegenwärtige dir im Geiste die Hölle zu jeder Stunde des Tages, denn dieß ist das sicherste Mittel, daß du nicht nach deinem Tode dort begraben wirst. Gedenke mit Furcht und Zittern an die verschiedenen Qualen, welche die Verdammten dort leiden, an das verzehrende Feuer, das sie verbrennt, und nie erlöschen wird, an die schreckliche Gesellschaft der Teufel, die sie quälen, an das Schreien und fürchterliche Heulen, das sie vernehmen und selbst ausstoßen; an die unnützen und verzweifelten Klagen, die sie beunruhigen und zerreißen; an den Gewissenswurm, der an ihnen nagt, und nie sterben wird; an die Ewigkeit der Strafen, und vorzüglich an den Verlust der Anschauung Gottes, welches die unerträglichste Qual ist. Dieser Gedanke begleite dich überall hin. Fürchte, leide, mache wieder gut, bete, damit du solchem Unglücke entgehst!

Betrachtung über die Hölle, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Der Reiche ist gestorben," sagt Jesus Christus, „und wurde in die Hölle begraben." (Luc. 16.)

Denke mit Entsetzen an die schreckliche Strafe des bösen Reichen, welche auch die Strafe einer Seele seyn wird, die mit einer Todsünde von dieser Welt scheidet. Er war reich, und das Evangelium beschuldigt ihn nicht, als hätte er seine Reichthümer auf ungerechte Weise erworben, sondern es beschuldigt ihn nur, daß er gegen die Armen hart war, wie es beinahe alle Reichen sind, und die deßwegen das nämliche Schicksal haben werden. Er war

prächtig gekleidet, wie es alle Weltmenschen sind; sein Tisch war herrlich, wie bei allen Reichen, und man beschuldigte ihn keiner anderer Verbrechen. Dessenohngeachtet leidet er die grausamsten Schmerzen; er brennt und wird so lange brennen, als es Gott gefallen wird. Auf Erden erbaute man seinem Leibe ein prächtiges und kostbares Grabmal, während seiner Seele nur die Hölle übrig bleibt, wo sie ihren Leib nach dem Gerichte erwarten wird, indessen Lazarus, der, so lange er lebte, bettelte, und ganz mit Geschwüren bedeckt war, die Herrlichkeit und ewige Seligkeit in dem Schooße Abrahams genießen wird. Dieß betrachte; dieß erfülle dich mit Schrecken!

Horche mit Zittern auf jenen verdammten Reichen, der aus der Tiefe der Hölle mit kläglicher und verzweifelter Stimme heraufschreit, wie er in den Flammen grausam leidet, wie er um einen Tropfen Wassers bittet, um seine Zunge abzukühlen, und wie er nichts erlangen wird. Während du auf ihn horchest, betrachte, was er leidet. Du hast vielleicht noch nie recht an die grausame Hitze des höllischen Feuers gedacht. Denke zuerst an die Hitze desjenigen, das auf unseren Herden brennt, das man nicht einen Augenblick ausstehen kann, und das man als die grausamste Qual betrachtet, was es in der That ist. Und doch ist dieses nur ein schwaches Bild von dem Feuer der Hölle. Füge zu dieser Betrachtung noch hinzu, wie außerordentlich empfindsam unser Fleisch ist, und was es bei der geringsten Einwirkung des Feuers leidet. Wenn du von diesem auf das der Hölle schließest, was mußt du nicht thun, um dich davor zu bewahren?

Unsere Feuer haben einiges Licht; das der Hölle ist nichts als Finsterniß, und hat nur einen traurigen Schimmer,

um erschreckliche Gespenster zu entdecken. Unsere Feuer können auslöschen, und hören zu brennen auf, wenn man ihnen die brennbaren Stoffe entzieht; das der Hölle wird nie erlöschen; und so viel Schrecken hat Gott für die Sünde, daß er ein ewiges Wunder wirkt, um ihre Hitze zu unterhalten!

Hier ist das ewige Grabmal des bösen Reichen! Er, der in Purpur gekleidet war, wird von Flammen umgeben; er, der in einem prächtigen Pallaste wohnte, soll keine andere Wohnung haben, als jenen feurigen Abgrund. Sieh, was uns eine einzige Todsünde zuwege bringt! Soll uns dieß nicht mit Schrecken erfüllen und zur Vorsicht ermahnen?

II. Punkt. „Der böse Reiche erhob in Mitte seiner Qualen seine Augen. Da sah er von ferne den Abraham, und den Lazarus in seinem Schooße, und schrie: Vater Abraham! habe Erbarmen mit mir, denn ich leide schrecklich in dieser Flamme."

Welch' traurige Lage! welch' klägliche Stimme! welcher durchdringende und jämmerliche Schrei! welcher ärgerliche und unausstehliche Anblick, und welches unnütze Bitten! Der böse Reiche befindet sich in Mitte der schrecklichsten Qualen, er, den die Vergnügungen von allen Seiten erwarteten; denn mit seinen Reichthümern konnte er sich dieselben verschaffen. Er leidet einen verzweifelten Hunger, er, der eben so viele Feste als Mahlzeiten feierte. Er brennt, er, der sich im Ueberflusse alle Erfrischungen verschaffte, nach denen seine Genußsucht verlangte. Er leidet einen wüthenden Durst, und ist genöthigt, zu bitten, daß ihm aus Gnade ein einziger Tropfen Wassers gereicht würde. Seine Zunge und sein Gaumen, die nur die

ausgesuchtesten Gerichte gekostet hatten, leiden eine Trockenheit, eine Bitterkeit, ein verzehrendes Feuer, damit seine Weichlichkeit gestraft werde. So straft, o mein Gott! deine anbetungswürdige Gerechtigkeit die Unmäßigkeit und die Lust des Lebens, und wir denken nicht daran!

Welch' klägliche Stimme und welch' durchdringender und jämmerlicher Schrei! Das Uebermaß seines Schmerzes nöthigt ihn zur traurigsten Wehklage, und preßt aus der Tiefe seiner Brust das durchdringendste Geschrei, das auch im Himmel konnte vernommen werden; und er verdiente allerdings keine Erhörung, er, der sich die Armen nachschreien ließ, und, weit entfernt, sie anzuhören und dadurch gerührt zu werden, geglaubt haben würde, sie zu gut zu behandeln, wenn er ihnen wie seinen Hunden erlaubt hätte, die Brodsamen, die von seinem Tische fielen, aufzusammeln, und der den armen Lazarus mit einer unbarmherzigen Miene zurückgewiesen hatte. So wird Gott die Hartherzigkeit gegen die Armen strafen!

Welcher ärgerliche und unausstehliche Anblick! Zuerst sieht er Abraham, seinen Richter, der, ohne auf seine Bitten zu hören, ihn mit den empfindlichsten Vorwürfen überhäuft. Dann sieht er Lazarus in seiner Verherrlichung, und dieser Anblick war ihm eben so unerträglich, als seine eigenen Qualen. Er wird, sagt ein heiliger Vater, durch diesen Anblick mehr gebrannt, als durch seine eigenen Flammen, weil er denjenigen, den er in Lumpen gekleidet sah, mit Herrlichkeit angethan sieht, und zwar über seinem Haupte, während er ihn sonst nur zu seinen Füßen zu sehen gewohnt war; und weil er sich so gekleidet sieht, daß er von Feuer und Flammen ganz umgeben und durchdrungen ist, nachdem er früher mit Purpur angethan gewesen.

Endlich welches unnütze Bitten! Von Abraham verlangt er, er möchte sich seiner erbarmen; allein er bittet vergebens, weil, als er im Ueberflusse lebte, er sich Anderer nicht erbarmt hatte, und nicht geneigt war, die Bitten der Unglücklichen zu erhören. So darf auch ich, o Herr! nicht erwarten, anders behandelt zu werden, wenn ich mir dieses Beispiel nicht zu Nutzen mache, das so geeignet ist, mir Furcht und Schrecken einzuflößen!

Herzensergießungen.

Horche, o meine Seele! auf einen jener unglücklichen Verdammten, der in der Hölle brennt, und zwar so, daß sein jammervolles Geschrei bis zu den Ohren deines Herzens dringe, um dem Sturze in sein Unglück vorzubeugen. Der heilige Augustin läßt ihn also sprechen: Abscheuliche Lust, der ich mich hingegeben, mußten dir ewige Strafen folgen? Unglücklicher Ehrgeiz, du bist es, der du mich in die schimpflichste Ehrlosigkeit für immer gestürzt hast! Verdammliche Ausschweifungen, klägliche Gastmähler, ihr beraubet mich für immer des Tisches und des Anblickes Gottes! Unglückliche Reichthümer, an die ich mich zu sehr gehängt, ihr seid Ursache, daß ich den kostbarsten aller Schätze, den ewigen Genuß meines Gottes verloren habe; und ihr führet mich in eine erbärmliche Armuth! Gefahrvolle Gesellschaften, die ihr mich um jene mit Gott gebracht habt, und die ihr mir die grausame Gesellschaft der Teufel und Verdammten verschaffet eine ganze Ewigkeit hindurch!

O verzweifelte Klagen! o Gerechtigkeit meines Gottes! O Qualen! o Flammen! o Gesellschaften der Teufel! O Klagen! wie herzzerreißend seid ihr, und doch so unnütz!

O Gerechtigkeit meines Gottes! wie unbegreiflich bist du, und doch so strenge! O Qualen! wie grausam und unerträglich seid ihr! O Ewigkeit! wie lange bist du! O Gesellschaft der Teufel! wie schrecklich und lästig bist du!

Ach, Herr! würde ich nicht von einem gerechten Schrecken bei diesen fürchterlichen Wahrheiten eingenommen, so würde dieß eine traurige Vorbedeutung für mich seyn. Flöße mir ihn ein, diesen Schrecken; durchdringe damit meine Seele, ohne daß ich dadurch das Vertrauen verliere, das ich zu deiner Güte habe, da ein einziger Tropfen deines Blutes, das ich anbete, im Stande ist, alles Feuer der Hölle auszulöschen. Aber, Herr! bewirke bei mir durch diese Furcht und durch dieses Vertrauen, das ich durch meine guten Werke unterstützen will, eine wahre Bekehrung in meinen Sitten, eine aufrichtige Anhänglichkeit an deine heiligen Gesetze, damit ich aus dem Unglücke derjenigen Nutzen ziehe, welche die ewigen Opfer deiner Rache seyn werden!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Hölle.

Bindet ihm Füße und Hände, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. (Matth. 22.)

Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden sein Reich von allen Aergernissen und von allen denjenigen reinigen, die da Unrecht thun, und sie werden sie in den Feuerofen werfen. (Matth. 13.)

Habe beständig vor Augen das Feuer der Hölle, den Schooß Abrahams, die Zunge des bösen Reichen, den Finger des armen Lazarus, den Durst des Verdammten, den Tropfen Wassers zur Abkühlung. (D. Aug. l. 8. in Genes.)

Du denkst zu oft an deine Arbeiten, an deine Leiden, an deine Schmerzen; du beklagst dich darüber? Denke an die schrecklichen

Qualen der Verdammten, und sie werden dir leicht vorkommen! (D. Isid. de Synn. c. 6.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Erhöre unsere Bitten und unsere Wünsche, o allmächtiger Herr; unterstütze uns mit deiner Gnade, ohne welche wir weder den Himmel verdienen, noch der Hölle entgehen können, damit wir, während dieser heiligen Zeit mit der Versöhnung deiner göttlichen Gerechtigkeit, durch Fasten und Beten, wie sie sich für diese Tage der Buße, der Bekehrung und der Gnade schicken, beschäftigt, von den Feinden unserer Seele und unseres Leibes glücklich befreit werden, die uns durch ihre Angriffe das Eine oder Andere zu entreißen suchen, und damit wir die Besitznahme der Herrlichkeit, die du uns verheißen, und die uns Jesus Christus, dein Sohn und unser Erlöser, durch seine Leiden, durch seinen Tod und die Vergießung all seines Blutes erworben hat, verdienen können. Darum bitten wir dich u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Untreue des Petrus.

Als Jesus Christus wieder eingeschlossen war, wie ein Verbrecher, und sich in Mitte seiner grausamsten Feinde befand, die ihn verhörten, in der Absicht, ihn zu verderben, und bereits anfingen, ihn zu beleidigen und ihm ihren Haß und ihren Ingrimm zu bezeigen, mußte sein Schmerz noch viel größer werden, als ihn sein erster Apostel, den er zum Hirten seiner Schafe und zum Haupte seiner Kirche

bestimmt hatte, auf daß er alle übrigen Hirten unterstützte und bestärkte, dreimal verläugnete, da er ihn doch erst so oft seiner Liebe und Treue versichert hatte, indem er zuerst zu einer Magd sagte, er kenne ihn nicht, das anderemal es mit einem Eide beschwor, und das drittemal ihn verwünschte. Was mochte damals das Herz Jesu Christi empfinden? Und wie möchte dir zu Muthe seyn, wenn derjenige deiner Freunde, der dir die meiste Verbindlichkeit schuldig wäre, und du am meisten auf ihn zähltest, mit dir so umginge, wenn du von deinen Feinden auf's Grausamste verfolgt seyn würdest? Ohne Zweifel würde dein Herz von einem lebhaften Schmerze durchdrungen seyn!

Konnte Petrus in Wahrheit sagen, daß er denjenigen nicht kenne, den er so feierlich als den Sohn des lebendigen Gottes bekannt hatte, der ihm eben sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gegeben, der sich eben zu seinen Füßen gesetzt und sie gewaschen hatte? Wie, er sollte denjenigen nicht kennen, zu dem er erst gesagt hatte, daß er lieber mit ihm sterben, als ihn verläugnen wolle? Menschliche Schwachheit, wie bist du hier so treffend gezeichnet! Ach, Herr! was soll man von unseren Betheuerungen, muthig und treu zu seyn, erwarten? Nichts weniger als das, was wir mit ihnen versprechen. Unsere festeren Entschlüsse dauern gewöhnlich nur so lange, bis sich uns die Gelegenheit darbietet, den Beweis ihrer Festigkeit zu geben. Die Arbeit schreckt uns ab, die Gefahr macht uns zaghaft, unser Muth sinkt, unsere Liebe erkaltet, und die Gelegenheit läßt uns fallen. In einem Augenblicke empfindsamer Ergebenheit versprechen wir Gott, alle Ungeheuer, die uns angreifen, niederzuwerfen. Wir thun uns schon im Voraus auf diesen eingebildeten Sieg etwas zu

Gute, und doch entwaffnet uns der geringste Angriff, und deckt unsere Schwäche und unsere Feigheit auf. Wir sagen, wie Petrus, daß wir bereit seien, in's Gefängniß zu gehen, für Jesus Christus zu sterben, und ihn nie zu verlassen; und oft läßt uns eine Gelegenheit, die unbedeutender als die Stimme einer Magd ist, sagen, wir kennen ihn nicht.

Petrus hatte von seinem Muthe eine zu gute Meinung, ohne daß er ihn versucht hatte. Er mußte seine Schwachheit kennen lernen, um in der Folge mit der Schwachheit Anderer Nachsicht zu haben. Träge war Petrus eingeschlafen, während er hätte beten und wachen sollen, um seinen göttlichen Meister zu vertheidigen. Schändlich war er bei der Gefangennehmung Jesu Christi geflohen und ihm nur von ferne gefolgt, da er ihm hätte in der Nähe folgen sollen, damit er von seiner Gnade wäre gehalten worden. Verwegen war er in das Haus des Hohenpriesters hineingetreten, und hatte sich zu großer Gefahr ausgesetzt, als er sich mit den Dienstboten unterhielt, und sich wärmte. Dieß waren die Ursachen seines Falles, und wir finden darin die Ursachen unsers eigenen!

Doch endlich hatte Jesus Christus Erbarmen mit Petrus; er sah ihn mit einem barmherzigen Auge an. Mit diesem Blicke schmolz er das Eis seines Herzens. Dieser Fels, der so leicht erschüttert worden, weil er noch nicht in die Fundamente der Kirche eingefügt war, erhielt alsobald eine Festigkeit und unerschütterliche Dauerhaftigkeit, welche seinen Nachfolgern mitgetheilt werden, und den erhabenen Bau tragen sollte, den Jesus Christus über ihm errichten mußte, ein Bau, gegen den die Pforten der Hölle nichts vermögen würden. Dieser Fels endlich, der von einer viel mächtigeren Hand, als die des Moses war,

geschlagen wurde, spaltete sich, und es ergoßen sich Thränenbäche daraus, die nur mit dem Tode versiegten, wo er statt Thränen all' sein Blut vergoß.

---

18. Freitag nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag der guten Werke.

Aufgabe.

Befleiße dich heute, alle Augenblicke des Tages so gut auszufüllen, daß du nicht einen einzigen von guten Werken frei lässest. Erwäge oft, daß nur ein glücklicher Augenblick nöthig ist, um den Himmel, und ein unglücklicher Augenblick, um die Hölle zu verdienen. Sei wachsam und aufmerksam auf Alles, was du thust, und bei jeder Handlung frage dich selbst, ob du für die Ewigkeit arbeitest. Befleiße dich überhaupt, alle deine guten Werke aus einer so reinen Absicht zu verrichten, daß sie vor Gott als vollkommen befunden werden. Gib deinen geringfügigsten Handlungen eine solche Richtung, daß sie als gute Werke einer höhern Ordnung angehören, und folglich im Himmel belohnt zu werden verdienen.

Betrachtung über die guten Werke, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Es war ein Hausvater, der einen Weinberg gepflanzt. Er führte einen Zaun herum, grub eine Kelter darein, und baute einen Thurm, verpachtete ihn an die Winzer, und verreisete in ein fernes Land." (Matth. 21.)

Der Hausvater, der diesen geheimnißvollen Weinberg pflanzte, ist Jesus Christus. Das Erdreich, auf dem er

pflanzte, ist die Kirche. Jener Weinberg, der ihm so theuer ist, und den er mit so großem Fleiße bebaut, ist deine Seele. Der Zaun, mit dem er ihn umgibt, ist die Furcht Gottes, die Sakramente, sein Gesetz, sein göttliches Wort. Die Kelter, die er in den Weinberg grub, ist sein Leiden, sein anbetungswürdiges Blut, das unsere guten Handlungen läutert, und ihnen all' ihr Verdienst verleiht. Der Thurm, den er dort erbauen läßt, ist sein Schutz, seine Gnade, die er uns bewilligt, und die uns Kraft verleiht, uns gegen die Feinde zu vertheidigen, die uns angreifen könnten. Die Früchte aber, die er in diesem geheimnißvollen Weinberge zu sammeln verlangt, sind unsere guten Werke. Er hat ein unbestreitbares Recht, sie zu fordern, weil ihm der Grund und Boden gehört.

Untersuche nun, auf welche Weise und mit welchem Eifer du den Weinberg bebaust, den Jesus Christus dir anvertraut hat, und welche Früchte er trägt. Gleicht er nicht jenen Weinbergen, die nur Blätter tragen, oder jenen, von denen die Schrift mit Unwillen sagt, daß sie nur bittere Trauben liefern, die einen schlechten Geschmack haben, und nicht werth sind, dem himmlischen Gemahl vorgesetzt zu werden?

Laß nicht außer Acht, daß es unter den Winzern, denen der Hausvater seinen Weinberg anvertraut hat, eine große Anzahl gibt, welche, ihn verlassend, im Müßiggange dahin leben; denen die Zeit, die sie nur zu tödten suchen, lange Weile macht, und die zu träge und zu faul zum Arbeiten sind. Sie verfallen in die Strafe, womit Jesus Christus den Arbeitern jenes Weinberges droht, oder sie werden in's Feuer geworfen, wie der unfruchtbare Feigen-

baum. Andere gibt es, die alles Andere thun, und nur das nicht, was sie thun sollen. Sie arbeiten nur für die Hölle, wie wenn sie fürchteten, sie möchte ihnen entgehen. Das sind Jene, die der Weise beim Tode, und ehevor sie in die Hölle hinabgestürzt werden, sagen läßt: „Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens müde geworden.“ Andere gibt es, die arbeiten, aber ohne Aufmerksamkeit und ohne den Geist Gottes; und diese sind jene, die der Prophet Isaias (Is. 59.) mit den Spinnen vergleicht, derer Arbeiten unnütz sind, und die nur Mücken fangen. Aber es gibt auch Andere, die nur auf die Vermehrung ihrer guten Werke bedacht sind, und sie mit allem Eifer und mit aller nur möglichen Lauterkeit der Gesinnung verrichten; und sie gleichen jenem treuen Knechte, den Jesus Christus in seine Freude und in seine Herrlichkeit eingehen läßt. Nimm auch du dort deinen Platz!

Prüfe die Handlungen deines Lebens, sowie die Handlung eines einzelnen Tages. Berechne auf der einen Seite, was du für Gott, und auf der andern Seite das, was du für die Welt thust. Berechne die guten Werke, die du verrichtest, und jene, die du unterlässest; die Zeit, die du gebrauchst, und jene, die du verlierst mit unnützen Gedanken; die Zeit, die du auf die Unterhaltung, auf die Besuche, auf den Schlaf, auf die Mahlzeit und die Erholung verwendest. Denke mit Zittern daran, daß es keinen einzigen Augenblick gibt, in dem du nicht für Gott arbeiten solltest, weil es keinen einzigen gibt, an welchen nicht Gott dein Heil geknüpft haben und dich aus diesem Leben abfordern könnte. Gott hat seine Zeiten und seine Augenblicke, und er hat sie dir verborgen. So gebrauche

sie möglichst alle, um gute Werke zu verrichten, damit du nicht überrascht wirst!

II. Punkt. „Der Hausvater wird diese Bösewichter erbärmlich zu Grunde richten, und seinen Weinberg an andere Arbeitsleute verpachten. Das Reich Gottes wird euch entzogen und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben geben wird."

Zittern wir bei der schrecklichen Drohung dieses Hausvaters, aus Besorgniß, er möchte, weil wir nicht genug gute Werke, oder sie nicht recht verrichtet haben, uns die Zeit dazu nehmen, wie er an einem anderen Orte geschworen hat. Zittern wir, aus Besorgniß, er möchte die Gnaden, die er uns würde gegeben haben, wenn wir ihm treu gewesen wären, auf Andere übertragen, und uns endlich strafen, wie jene trägen Weingärtner.

Solches Verfahren Gottes ist so alt als die Welt, und wird immer das nämliche bleiben. Er hatte unsere ersten Eltern in das irdische Paradies gesetzt. Er hatte ihnen den Befehl gegeben, zu arbeiten, und sie sollten darauf alle Zeit verwenden; allein statt daß sie an diesem lieblichen Wohnplatze gute Werke verrichteten, waren sie ihm ungehorsam, und beleidigten ihn. Da verjagte er sie daraus durch seinen Engel, und nahm ihnen die Zeit, die er ihnen gegeben hatte. Diese Zeit aber wurde in die Schatzkammern des himmlischen Vaters zurückgebracht. Es ist wahr, sie arbeiteten in der Folge, allein ihre Arbeiten waren höchst undankbar, und so rühmlich sie auch waren, so wurden sie doch nur der Lohn für ihre Sünde.

Es mußte Gottes Wort Fleisch werden, um den Zeiten und den guten Werken den Werth wieder zu geben, den

sie verloren hatten. Wir hätten allerdings gute Werke verrichten können, allein sie hätten nie einen andern als zeitlichen Lohn verdient. Welch' eine Züchtigung! Alle Handlungen dieses Gottmenschen aber, seine Ermüdungen, seine Predigten, seine Thränen, seine Leiden, sein Tod haben uns die Zeit wieder erkauft, und haben unseren guten Werken das Verdienst wieder gegeben. Es war die Gnade des Erlösers nöthig, um sie würdig zu machen, ewig gekrönt zu werden. Erkenne daraus das Unrecht, das du ihm zufügst, und den Schaden, den du selbst leidest, wenn du eine so kostbare Zeit, die keinen geringeren Werth zu haben scheint, als das Blut Jesu Christi, womit sie erkauft worden, verlierst, und sie auf etwas Anderes verwendest, als auf die guten Werke.

Wenn wir unsere Zeit treu darauf verwenden, den geheimnißvollen Weingarten, den er uns anvertraut hat, zu bebauen; wenn wir ihn unverletzt in jener Umzäunung, womit er ihn umgeben, erhalten; wenn wir ihn beschneiden, indem wir alles Ueberflüssige absondern; wenn wir die schlechten Pflanzen ausreißen, sobald sie hervorwachsen, nämlich alle Laster, alle sündhaften Begierden und alle weltlichen Neigungen, so wird er Früchte im Ueberflusse tragen; und der Hausvater wird uns einen Lohn geben, der unsere Arbeiten weit übersteigt, einen Lohn, der ewig dauern wird, während unsere Arbeiten nur zeitlich sind. Wenn wir ihn jedoch, statt ihn zu bebauen, vernachlässigen, so wird er keine Frucht bringen, und wir müssen erwarten, daß das Reich Gottes von uns genommen werde, und wir elend zu Grunde gehen, wie wir damit in den Weingärtnern des Evangeliums durch den Mund Jesu Christi selbst bedroht werden.

Herzensergießungen.

O mein Gott! mit viel mehr Grund als die Braut im hohen Liede kann ich sagen, ich habe nicht gut bewacht und nicht bebaut meinen Weinberg, der da ist meine Seele. Du hattest ihn mit so großem Fleiße gepflanzt in ein fruchtbares Erdreich, das ist deine Kirche; du hattest ihn mit so viel Güte begossen, nicht bloß mit dem lebendigen Wasser der Taufe, sondern auch mit all' deinem Blute; du ließest ihn wachsen, und unterstütztest ihn mit deiner Gnade und mit deinen Sakramenten, damit er nicht fiele, und auf der Erde kröche; du hattest ihm Kraft verliehen durch deinen göttlichen Schutz, womit du ihn begünstigt hattest, und er konnte sich gegen alle seine Feinde vertheidigen. Es lag nur an mir, das zu vollenden, was du so schön begonnen hattest. Aber, ach! ich habe eine große Menge Lücken in den Zaun machen lassen, womit du ihn umgeben hattest. Ich habe den Thurm, den du dort gebaut, schlecht bewacht, und es sind Fremdlinge in denselben eingedrungen. Statt daß ich die schlechten Pflanzen ausgerissen, habe ich seine schlechten Neigungen wachsen lassen. Statt ihn zu beschneiden, und seine Neigungen zu vermindern, habe ich sie befördert, und er hat keine Früchte getragen, die werth wären, dir vorgesetzt zu werden. Denn, ach! wo sind die guten Werke, die ich geübt habe? Wie wenig habe ich bis zu diesem Augenblicke für deine Ehre und für mein Heil gearbeitet? Und was habe ich nicht für die Welt gethan?

Ach, Herr! ohne deine göttliche Barmherzigkeit, die ich anrufe, würde ich Ursache haben, mich vor deiner Gerechtigkeit sehr zu fürchten. Aber, o mein Gott! laß diesen

Weinberg noch ferner auf der Erde; ich will mir alle Mühe geben, ihn besser zu bebauen, und alles das wegzuschaffen, was ihn hindern könnte, würdige Früchte der Buße hervorzubringen. Gib mir dazu die Kraft, vermehre in mir dieses Verlangen, und bewillige mir die Gnade, in der Uebung guter Werke zu verharren bis in den Tod!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die guten Werke.

Bemühet euch immer noch mehr, daß ihr euch eures Berufes und eurer Erwählung versichern möget, denn nur so werdet ihr euch vor jedem Vergehen bewahren. (II. Petr. 1, 10.)

Wie der Leib ohne die Seele todt ist, so ist der Glaube ohne die guten Werke todt. (Jac. 2.)

Wie die reine Absicht die guten Werke bewirkt, so ist es auch der Glaube, der den guten Werken die rechte Richtung gibt, und sie vervollkommnet. (D. Aug. in Psalm. 31.)

Wenn du keine guten Werke verrichten willst, wann du dazu Zeit hast, da dir doch die Möglichkeit dazu gegeben ist, so wird es durch ein gerechtes Gericht Gottes geschehen, daß du nicht mehr Zeit, noch die Kraft haben wirst, wenn du auch wolltest. (Petr. Bles. Ep. 11.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Schenke uns, allmächtiger Herr! deine Gnade und deine Barmherzigkeit; reinige du selbst unsere Herzen durch das Feuer deiner göttlichen Liebe, während wir unsere Leiber durch Enthaltsamkeit und durch jene Fasten, die du so würdig angeordnet hast, zu reinigen und zu kasteien suchen, damit wir durch die Erfüllung unserer Pflichten und die Vermehrung unserer guten Werke jene erhabenen Feste, auf die wir uns vorbereiten, glücklich erreichen; damit wir

keine jener Gnaden, die sich an dieselben knüpfen, verlieren, und wir mit Herz und Geist in alle die schmerzlichen und blutigen Fußstapfen deines Leidens eintreten können, so daß wir, mit dir leidend und uns selbst absterbend, desto besser deinen Tod auf Calvaria feiern, und wir uns lebendig in deinem Grabe mit dir begraben, um desto würdiger und kräftiger an deiner herrlichen Auferstehung Theil zu nehmen. Darum bitten wir dich durch die Verdienste deines Sohnes und unseres Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus empfängt einen Backenstreich.

Jesus befand sich vor dem Richterstuhle des Annas, und hatte ihm in Betreff seiner Lehre mit einer ausgezeichneten Bescheidenheit geantwortet, als ihm seine Antwort von Seite eines Knechtes, der der Grausamkeit dieses verabscheuungswürdigen Richters diente, die äußerste Beleidigung zuzog, da dieser Knecht, ohne vor jenem anbetungswürdigen Antlitze, vor dem die Engel zittern, und es aus Ehrfurcht nicht anzusehen wagen, und ohne vor jenem göttlichen Munde, aus dem nur Worte und Aussprüche des Lebens gekommen, Hochachtung zu haben, ihn mit Unverschämtheit schlug, und ihm einen so derben Backenstreich gab, daß Jesus Christus dadurch, wie der heilige Vincentius Ferrerius sagt, zur Erde fiel, und sie mit einer Menge Blutes befeuchtete, das wegen der Gewalt des Streiches seinem anbetungswürdigen Munde entströmte, so zwar, daß jener göttliche Backen, von jener vatermörderischen Hand gequetscht, den grausamen Eindruck beibehielt, und so ganz verunstaltet blieb bis nach seinem Tode.

So außerordentlich die Sanftmuth und so schrecklich die Quetschung in dem Antlitze Jesu Christi auch war, so ist jene empfindliche Beleidigung doch noch viel schmerzlicher seinem Herzen gewesen! Ein höchster Herr, ein Schöpfer, ein Erlöser, ein Gott wird mit der Hand eines schändlichen Knechtes auf den Backen geschlagen! Herz meines Jesus, in welch' erbarmungswürdiger Lage befandest du dich! Ich glaube nicht, daß du während der ganzen Dauer deines Leidens etwas Empfindlicheres und Demüthigenderes gelitten hast. Du fühltest jene Beleidigung, die um so unwürdiger war, als sie dir öffentlich und gegen jede Art des Rechtes ist zugefügt worden! Wahrlich, bei einem ordentlichen Gerichte, wo Neid, Haß, Wuth und Gottlosigkeit nicht die Oberhand haben, würde man nicht dulden, daß man den schändlichsten Bösewicht, was er immer für eine Strafe verdient hätte, also behandelte. Aber man findet hier durchaus keine Ordnung. Ein Knecht schlägt, ohne daß man es ihm befiehlt, und man läßt es geschehen, statt ihn auf der Stelle, wie er es verdiente, zu bestrafen. Der ganze versammelte Rath, weit entfernt, sich entgegenzusetzen, wirkt zu dieser so schreienden Ungerechtigkeit mit. Der Backenstreich geht anscheinend einzig von den Händen des Knechtes aus, allein sie alle sind die Helfer, die Jesum Christum schlagen, weil sie es geschehen lassen, und weit entfernt, den Knecht zu bestrafen, sich beifällig darüber zeigen.

Der so unwürdig behandelte Erlöser will jedoch einen Verfolger und Henkersknecht noch retten. Auf jene Beleidigung antwortet er nur mit einer ausgezeichneten Sanftmuth, ohne die geringste Aufwallung zu erkennen zu geben, und sein Herz verliert, obwohl von Schmerz ganz durch-

drungen, die Liebe nicht, die es zu diesem Treulosen hat, der mit dem Blutvergießen den Anfang gemacht; denn Jesus Christus war bereit, auch das noch zu vergießen, was ihm davon noch erübrigte, auf daß er seine Seele rettete. Er versucht es in der That, ihn zu seiner Pflicht zurückzuführen, indem er mit Gelassenheit ihn auf seinen Fehler aufmerksam macht, um ihm so das Herz abzugewinnen, obwohl er verdiente, lebendig in die Hölle hinabgestürzt zu werden.

So bist du auch gegen mich, o mein Erlöser, oft verfahren! Du konntest mich bei der ersten Beleidigung, die ich dir zugefügt, verderben. Du konntest mich von deinem göttlichen Angesichte für eine ganze Ewigkeit verwerfen, und du hast mir verziehen! Zu der ersten Beleidigung habe ich unzählige andere hinzugefügt! Anstatt mich zu strafen, hattest du dich begnügt, im Grunde meines Herzens zu reden, und mit Zärtlichkeit zu mir zu sprechen: Cur me caedis? Warum schlägst du mich? Ich werde höchst unglücklich seyn, wenn ich dich noch ferner beleidige!

---

19. Samstag nach dem zweiten Fastensonntage.

Tag der Bekehrung.

Aufgabe.

Beginne den Tag damit, daß du die Leidenschaft, die dich beherrscht, und die Sünde, in die du am öftesten fällst, prüfest. Bitte Gott um die nöthige Erleuchtung, daß du sie recht erkennest, und sie muthig vom Grunde aus zerstörest. Beginne also heute das erhabene Werk, wovon dein ganzes Heil abhängt! Unternimm es mit edlem Muthe, und fasse den festen Entschluß, davon nimmer abzulassen, bis du das

Ziel erreicht hast, das deine völlige Bekehrung seyn wird, wodurch du dein Heil sicher stellen wirst. Beginne und beschließe alle deine Gebete und alle deine Uebungen damit, daß du Gott um deine Bekehrung bittest. Auch während du arbeitest, bitte darum. Bitte jedoch eifrig und anhaltend, und sei versichert, daß du sie erlangen wirst. Verliere jenen verschwenderischen Sohn nicht aus dem Auge, der hinging, um sich wieder zu versöhnen. Bilde dir ein, du seiest es selbst, und sehest Jesum Christum wie jenen zärtlichen Vater, zu dem du hintrittst, um ihn um Barmherzigkeit zu bitten.

Betrachtung über die Bekehrung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „**Ein Mann hatte zwei Söhne, von denen der jüngere zu ihm sprach: Mein Vater, gib mir den Theil des Vermögens, der mich trifft.**“ (Luc. 15.)

Folge mit Aufmerksamkeit diesem Evangelium; denke ernstlich den Schritten dieses jungen Menschen nach; und du findest darin die Wege, auf welchen ein Sünder nach und nach in die größten Ausschweifungen verfällt; und du findest darin auch jene Wege, auf welchen er zu seiner Pflicht zurückkehrt, indem er sich aufrichtig bekehrt.

Er beginnt mit einer unbescheidenen Bitte, die in dem unordentlichen Verlangen, von Niemand mehr abzuhängen, ihren Grund hatte. Und dieß war die Quelle seines Unglückes und der unzähligen Unfälle, die ihn belästigten. Hast du in deinem Herzen kein Verlangen nach Unabhängigkeit entstehen und aufschießen lassen, weil dir das Joch, das dir auferlegt war, zu lästig schien, und du deiner Freiheit und deinen Leidenschaften mehr Schwung zu geben wünschtest? Möchtest du doch einsehen, wie gefährlich es

ist, ähnlichen Wünschen nachzuhängen, und ähnliche Bitten zu thun, die Gott nie, außer in seinem Zorne, gewährt. Laßt uns gerecht seyn und glauben, daß wir davon keinen bessern Gebrauch machen würden, als jener verschwenderische Sohn!

Dieser junge Mensch verläßt das Haus seines Vaters, und begibt sich in ein fernes Land. Wenn man sich mit der Befriedigung seiner Leidenschaften abgibt, oder der Gottesfurcht beraubt ist, entzieht man sich leicht seiner anbetungswürdigen Führung; man verläßt alsobald den Weg seiner Rathschläge, und dann den seiner Gebote. Man entfernt sich von seiner göttlichen Gegenwart, von seinem Worte, von dem Gebete und den Sakramenten; eine Entfernung, die den königlichen Propheten zittern machte, wenn er sprach: „Herr! die sich von dir entfernen, gehen zu Grunde. Mein Gott! entferne dich nicht von mir.“ In jener Entfernung verschwendete jener junge Mensch alle seine väterlichen Güter durch seine Ausschweifungen, woraus wir wohl erkennen, daß es keine so abscheuliche Sünde gibt, deren man nicht fähig wäre, wenn man sich einmal von Gott entfernt hat, und daß man in kurzer Zeit in jener unglücklichen Entfernung alle jene kostbaren Schätze, nämlich die Furcht Gottes, seine Liebe und seine Gnade, verschwendet.

Jener junge Schwelger fing an, seine Armuth lebhaft zu fühlen. Er mußte seine Ausschweifungen aufgeben, weil er zur Fortsetzung derselben nichts mehr hatte. Anstatt jedoch zu seinem Vater zurückzukehren, verdingte er sich einem Bürger, der ihm die Schweine zu hüten gab. Da wurde sein Elend so groß, daß er wünschte, seinen Magen mit der Frucht, welche man den Schweinen gab, zu füllen,

und Niemand gab sie ihm. Mit der Armuth einer Seele, die ihren Gott verlassen hat, ist nichts zu vergleichen. Sie leidet an Allem Mangel, weil Gott nicht mit ihr ist. Sie hat keine Stütze und Nahrung, keine Hilfe und keinen Trost in ihren Leiden; mit Einem Worte, sie ist sich selbst überlassen; und dieß ist der höchste Grad von Armuth und Elend. Sieh dich vor, daß du nicht in einen ähnlichen Zustand verfällst. Eile zu Gott zurück, sowie du die geringste Entfernung von ihm gewahr wirst!

II. Punkt. „Endlich in sich selbst zurückgekehrt, sprach der verschwenderische Sohn: Wie viele Knechte sind in dem Hause meines Vaters, welche Brod im Ueberflusse haben, während ich hier vor Hunger sterbe!"

Wie unglücklich ist man doch, wenn man sich von Gott und von seinem eigenen Herzen entfernt! aber wie glücklich, wenn man in sich selbst zurückkehrt, und über seinen elenden Zustand und über die Mittel, einen solchen aufzuheben, ernste Betrachtungen anstellt! Wahrhaftig! eine solche Betrachtung ist der erste Schritt, der eine verirrte Seele einer aufrichtigen Bekehrung zuführt; und die Sünder bleiben in ihren Ausschweifungen nur darum stecken, weil sie keine Betrachtung anstellen wollen, weder über ihr gegenwärtiges Unglück, noch über das, welches sie im künftigen Leben zu befürchten haben, noch über den Beistand, den sie von Gott erwarten können, um davon befreit zu werden.

Ich muß mich aufmachen, spricht jener jugendliche Wüstling, und zu meinem Vater gehen! Begnadigt wird er alsobald zurückkommen, wird alsobald aus dem Schlamme seiner Verbrechen heraustreten, da der Erwägung ein edler

Entschluß folgen muß. Erwägt man nur auf eine unbestimmte und unfruchtbare Weise seine Ausschweifungen, und ist auf sie nicht ein fester Entschluß gefolgt, ihnen zu entsagen, so dienen sie nur dazu, den Sünder hinzuhalten, ihn zu bestärken, und ihn in seiner Entfernung von Gott noch mehr zu verhärten; und sie machen ihn noch viel unglücklicher, ohne ihn zu heilen.

Jener junge Mensch aber begnügt sich nicht, den Entschluß zu fassen, sondern setzt ihn alsobald in Vollzug. Er geht auf der Stelle und ohne Aufschub; er betritt plötzlich den Weg der Buße; er unternimmt eine lange und beschwerliche Reise, denn er war durch den Hunger abgezehrt und befand sich in der äußersten Armuth; aber einer bußfertigen Seele ist nichts zu theuer, wenn sie zu Gott zurückkehren will. Nichts kann sie erschrecken, nichts macht sie verdrießlich. Sie schöpft aus ihrem Schmerze und aus ihrer Liebe neue Kraft, und ihr Muth überwindet alle Schwierigkeiten, die ihr begegnen.

Darauf legt er ein aufrichtiges Bekenntniß seiner Sünden ab, mit jenen schönen Worten: „Mein Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und gegen dich, und ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen.“ Nicht zufrieden mit diesem Bekenntnisse, verlangt er während seiner übrigen Lebenstage für seine Sünden gestraft zu werden, und um Lohn wie ein Knecht im Schweiße seines Angesichtes zu arbeiten. Die Bekehrung ist aufrichtig, wenn man seine Sünden mit einem so demüthigen und zerknirschten Herzen bekennt, und die Strenge und das Beschwerliche der Buße in den angestrengtesten und erniedrigendsten Dienstverrichtungen hinnehmen will.

Beobachte du das Ordnungsgemäße und Zweckmäßige

in jener Bekehrung auch bei der deinigen. Beginne mit ernsten Betrachtungen über den Stand deiner Seele, und fasse darauf den edlen Entschluß, ihn zu verändern. Diesem Entschlusse folge dann ein genauer Vollzug, diesem aber ein demüthiges und aufrichtiges Bekenntniß, mit dem großmüthig der Vorsatz verbunden ist, Alles zu thun, um deine Sünden abzubüßen. Diese Wege mußt du einschlagen, wenn du dich Gott wieder nahen willst!

Um dir jedoch das nöthige Verlangen und Vertrauen einzuflößen, so richte dein Augenmerk auf die Güte jenes Vaters. Er kömmt jenem Sohne zuvor, der mit Schande von seinem Angesichte hinweggejagt zu werden verdiente. Er verzeiht ihm, selbst ehe er seine Sünden bekennt und um Barmherzigkeit fleht. Er wirft sich um seinen Hals, umarmt ihn, gibt ihm den Friedenskuß, und setzt ihn in alle seine Rechte wieder ein, so zwar, daß, wenn wir in dem Sohne das Muster unserer Bekehrung sehen, wir durch die Zärtlichkeit des Vaters nachdrücklich dazu aufgefordert werden.

Herzensergießungen.

Mit einer unaussprechlichen Güte entwirfst du hier, o mein Erlöser! den Plan zu meiner völligen Bekehrung, und zeigst mir die Wege, die ich einschlagen muß, wenn ich dir nahen will. Du vergißt selbst nicht, mir das zu verstehen zu geben, was ich von deiner Güte und deiner väterlichen Liebe hoffen darf. Aber vollende in mir, o mein Gott! dieses große Werk; leite mich, damit ich mich nicht verirre; kräftige mich, damit ich nicht falle; gib meinem Geiste die nöthige Erleuchtung, damit ich heilsame Betrachtungen über meine Verirrungen und Nachlässigkeiten

anstelle; gib meinem Herzen einen wahren Schmerz über meine Sünden, und den festen Entschluß, zu dir zurückzukehren, und dich nimmermehr zu verlassen. Gib mir Muth, ohne Verzug die Bußübungen anzufangen, und ihre Strenge und ihre Demüthigungen muthig zu ertragen.

Ich bekenne es, o barmherziger Vater! ich habe gesündiget wider den Himmel und wider dich, und bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden; aber erhöre mein Flehen, und laß dein gutes Herz sich über ein Kind erbarmen, das um deine Gnade und deine Güte bittet. Bekleide mich mit jenem Kleide der Unschuld, das ich verloren und befleckt, nachdem ich es in der Taufe empfangen hatte. Ich bitte dich auch, daß du mir zum Zeichen der Versöhnung den Zutritt zum Friedenskusse sowohl, als auch zu jenem köstlichen Mahle erlaubst, wo du dein Fleisch zur Speise und dein Blut zum Tranke darreichst. So erwarte ich dann, daß ich zu jenem himmlischen und glückseligen Tische zugelassen werde, wo ich von deiner eigenen wahrhaftigen und unverhüllten Wesenheit werde genährt und gesättiget werden ewig.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Bekehrung.

Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen durch Fasten, Weinen und Seufzen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zum Herrn, denn er ist gütig und barmherzig, langmüthig und reich an Erbarmung. (Joel 2.)

Bekehre uns, o Herr! zeige uns dein Angesicht, und wir werden gerettet. (Ps. 79.)

Eine vollkommene Bekehrung findet Gott beständig bereit. (D. Aug. in Psalm. 6.)

Annehmlichkeit findet man immer im Anfange der Bekehrung,

Mühe, Anstrengung, Widerwillen und Kampf gegen die Versuchungen in ihrem Fortgange, und den Frieden und die Ruhe am Ende. (D. Isid. de Synn. l. 2.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott! der du mit unseren Verdiensten auch deine Gnadengaben krönest, laß dir unsere Fasten gefallen, und gib ihnen einen glücklichen Erfolg, damit sie durch deine Gnade eine aufrichtige Bekehrung in uns erzeugen, und uns dazu verhilflich sind, unsere Sünden abzubüßen, deiner Gerechtigkeit genugzuthun, unsere Sinnlichkeit und Weichlichkeit zu bestrafen und zu heilen, und unser Heil zu bewirken. Du gibst reichlich unserer Seele wieder, was wir unserem Fleische entziehen. Erhebe, belebe, nähre und kräftige die Seele, die du nach deinem Ebenbilde erschaffen und mit deinem kostbaren Blute erlöset hast, während wir uns damit beschäftigen, dieses sündhafte Fleisch zu demüthigen, abzutödten und zu schwächen, damit es sich nicht gegen den Geist und deine göttlichen Gesetze erhebe. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unseres Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird zum Caiphas geführt.

Jesus mußte vor mehrere Richterstühle und vor mehrere Richter geführt werden, um seine Verurtheilung desto offenkundiger und schmählicher zu machen; um dem Gespötte des Volkes desto mehr ausgesetzt zu werden, und um vor jedem Gerichte eine Menge von Beschimpfungen und Be-

leidigungen zu erleiden, die viel empfindlicher und schmerzlicher waren, als selbst der Tod. So wird er von dem Richterstuhle des Annas zu dem des Caiphas, der von allen seinen Richtern der wüthendste und heftigste war, hingeführt, oder vielmehr mitten durch die Straßen hingeschleppt. Der Heiland, mit Stricken gebunden, von den unbarmherzigen Soldaten gezogen und mit Rohheit gestoßen, durchschreitet Jerusalem; hinter ihm und vor ihm ein ungestümer, niedriger Pöbel. Welch' ein trauriges Schauspiel, o mein Erlöser! Folgen wir diesem leidenden Gotte dort nach. Noch viel strenger als mit den Stricken, mit denen er umwunden war, und die an seinen Händen und an seinem ganzen Leibe zu sehen waren, ist er mit den Ketten seiner Liebe und von dem Verlangen gefesselt, zu leiden, um unsere Ketten zu zerbrechen.

Dieser schlechte Richter, der darüber entzückt war, den Gegenstand seines Neides vor seinem Richterstuhle zu sehen, und der nach dem Blute desjenigen lechzte, der gekommen war, es freiwillig für das Heil aller Menschen, ihn selbst nicht ausgenommen, hinzugeben, fragte ihn, um Gelegenheit zu haben, in seinen Antworten den Grund zu seiner Verurtheilung zu finden, und achtete es für nichts, die Würde seines Priesterthums und sein richterliches Ansehen durch die schreiendste Ungerechtigkeit und die abscheulichste Gottesvergessenheit zu schänden. Er läßt nur zu sehr das Verlangen durchblicken, das er hat, an Jesus Christus ein Verbrechen zu finden, um das verabscheuungswürdige Vergnügen zu haben, ihn seiner ungerechten Wuth zu opfern. Die einzige Sorge, welche er hat, ist diese, daß sich vielleicht seine Unschuld herausstellen möchte. Um sich aus dieser Verlegenheit zu helfen, beruft er falsche Zeugen, und

läßt ihn wichtiger Verbrechen beschuldigen, damit seine Wuth nicht um das Vergnügen gebracht werde, das er sich im Voraus macht, sein Blut fließen zu sehen.

Die Zeugen werden vernommen, und ihre Aussagen, obwohl in der Schule des Teufels verabredet, werden für nicht hinreichend befunden, ihn nur mit einigem Schein von Gerechtigkeit zum Tode zu verurtheilen. Darauf beruft man zwei andere Zeugen, die ihn beschuldigen, er habe gesagt, er könne den Tempel abbrechen, und ihn in drei Tagen wieder aufbauen. Diese Aussage diente aber, recht verstanden, viel mehr zu seinem Lobe und zu seiner Rechtfertigung, als zu seinem Tadel und seiner Verurtheilung. Sie bezeichnete in der That seine göttliche Gewalt, und sie waren zu ungelehrt, um das zu verstehen, was der Heiland mit diesem prophetischen Ausspruche von seinem Leibe sagte, der der lebendige Tempel der Gottheit war.

Während aller ihrer Beschuldigungen beobachtete Jesus, der ein Mann der Schmerzen war und seyn wollte, ein strenges Stillschweigen, um anzuzeigen, daß er auf alle ihre Beschuldigungen nur insofern achtete, als er uns belehren wollte, Beleidigungen, Beschimpfungen und Verleumdungen mit Bescheidenheit und Stillschweigen zu ertragen. Ueberdieß wollte dieser anbetungswürdige Erlöser durch dieses göttliche Stillschweigen Gott seinem Vater für die unzähligen Sünden, welche die Menschen mit der Zunge begehen, genugthun, und das rechtfertigen, was der Prophet vorher verkündigt hatte, wenn er in Bezug auf seine Person sagte: „Ich war stumm zu allen ihren Reden, wie ein Sprachloser, der den Mund nicht öffnet.“ **Ps. 37, 14.** Durch dieses so geheimnißvolle und so beredte Stillschweigen wollte er uns noch zu verstehen geben, daß

dieses das beste Mittel ist, sich gegen Verleumder zu vertheidigen, und die falschen Zeugen zu Schanden zu machen, und daß wir den sichersten und heldenmüthigsten Ausweg finden, wenn wir die Beschützung unserer Unschuld Gott überlassen.

---

20. Dritter Fastensonntag.

Tag der Standhaftigkeit.

Aufgabe.

Du kannst diesen Tag, welcher der Standhaftigkeit geweiht ist, nicht besser anfangen, als dadurch, daß du dich im Hinblicke auf deine Unbeständigkeit tief vor Gott demüthigest. Bitte ihn daher vor Allem um Vergebung wegen der so vielen Entschlüsse und der so vielen Versprechungen, die du nicht gehalten hast. Demüthige dich, verachte dich selbst, noch mehr, als man gewöhnlich die Leute verachtet, welche in der Welt als leichtsinnig, unbeständig und untreu gegen die Menschen erfunden werden; denn es ist jene Schwäche viel schändlicher, in der man gegen Gott leichtsinnig, unbeständig und untreu ist. Mußt du nun freilich dir deine Unbeständigkeit vor Allem zum schweren Vorwurfe machen, so unterlaß nichtsdestoweniger, auch heute wieder den festen Entschluß zu fassen, daß du Gott ohne Rückhalt angehören, ihm dienen und ihn lieben, das Böse fliehen und das Gute üben wollest bis zum letzten Athemzuge deines Lebens. Laß keine Stunde von diesem Tage vorübergehen, in der du nicht deine Versprechungen erneuerst, und Gott um Standhaftigkeit bittest.

Betrachtung über die Standhaftigkeit, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Wenn der stark Bewaffnete," sagt Jesus Christus, „sein Haus bewacht, so bleibt Alles, was er hat, im Frieden." (Luc. 11.)

Sowie dieser anbetungswürdige Erlöser, nachdem er einen stummen Teufel ausgetrieben, und die Bewunderung des ganzen Volkes auf sich gezogen hatte, Veranlassung nimmt, seine Zuhörer zur Standhaftigkeit in der Ausübung des Guten aufzufordern, so verschafft er ihnen auch alle Mittel dazu, und läßt sie in dem Beispiele, das er ihnen gibt, die damit verbundenen Vortheile wahrnehmen.

Er selbst ist jener stark Bewaffnete, der aufmerksam sein Haus bewacht, das unsere Seele ist. Er bewohnt es, er beschützt es, und vertheidigt es gegen alle seine Feinde. Wir ziehen ihn dorthin durch das Gebet, wir bewahren ihn dort durch die Liebe, durch die Treue und durch die Standhaftigkeit in den guten Werken; aber wir vertreiben ihn daraus durch unsere Unbeständigkeit.

Achte wohl darauf, daß es eine christliche und eine endliche Standhaftigkeit gibt. Erstere ist das Werk des Menschen mit der Gnade Gottes; die letztere ist das Werk Gottes allein. Jene besteht darin, daß wir nie wanken, und den stark Bewaffneten so gut bewahren, daß wir ihn nie nöthigen, daß er uns verlasse; denn darauf würde der Teufel einziehen, und uns alle Waffen entreißen, die unsere Stärke ausmachten, nämlich die Furcht Gottes, seine Liebe und seine übrigen Tugenden, und würde uns seiner Tyrannei unterwerfen.

Erinnere dich, daß es nicht der Anfang ist, den Gott

krönt, sondern das Ende. So sei denn standhaft, vermeide jedoch mit großem Fleiße die Klippen der falschen Standhaftigkeit. Sie sind folgende: Die erste ist, einige Zeit in der Tugend ausharren, und in der Folge nachlassen, welches eine schändliche Unbeständigkeit ist. Die zweite ist, lange Zeit standhaft bleiben, doch mit Lauheit; und dieß ist Nachlässigkeit. Die dritte ist, lange Zeit mit Eifer standhaft seyn, und sich dadurch zur Eitelkeit und Eigenliebe verleiten lassen; und dieß ist Eigendünkel. Nun ist alles dieses nur Täuschung und der Schatten der Standhaftigkeit.

Nimm hier Jesus Christus zum Muster deiner Standhaftigkeit! Sei eingedenk, daß er von seiner Geburt bis zu seinem Tode nicht aufgehört habe, mit gleichem Eifer das beschwerliche Amt eines Erlösers zu erfüllen. Er hat nie nachgelassen, hat immer gearbeitet, immer gelitten bis zu dem Augenblicke, wo er sprach: Consummatum est. Es ist Alles vollbracht; und dieß geschah in dem Augenblicke, wo er seinen Geist aufgab. Dieß ist das Ziel, bis zu welchem du deine Standhaftigkeit bewahren mußt, wenn du dich der Krone würdig machen willst!

Denke auch mit Zittern daran, daß es eine endliche Standhaftigkeit gibt, die in der Vereinigung und dem glücklichen Zusammentreffen des letzten Augenblickes unseres Lebens mit der Gnade und der Liebe besteht, und uns die Gewißheit von unserer Auserwählung verschafft. Dieß ist eine Gnade, die Gott in seinen Händen behält; und nichts soll uns unsere Schwäche und Abhängigkeit mehr fühlen lassen, und uns in der Furcht und Verdemüthigung erhalten. Verliere indessen den Muth nicht, und sei überzeugt, daß die christliche Standhaftigkeit ein gewichtiges Mittel zur endlichen Standhaftigkeit ist. Bewahrest du treu Jesum Christum,

den stark Bewaffneten, in deinem Herzen, so lange du lebst, so wird er auch im Augenblicke deines Todes mit dir seyn. Seufze, strenge dich an, bete mit Zittern, wie wenn Alles von Gott abhängen würde! Arbeite in Hoffnung und mit Vertrauen, als wenn Alles von dir abhinge!

II. Punkt. „Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist," sagt Jesus Christus noch, „so wandert er durch dürre Oerter, und wenn er die Ruhe, die er sucht, nicht findet, so spricht er zu sich selbst: Ich will in das Haus, das ich verlassen habe, zurückkehren."

Erwäge hier ernstlich, wie unbeständig das menschliche Herz ist, und wie wenig Ursache wir haben, auf unsere festesten Entschlüsse zu bauen. Dieß aber weiß der Teufel, und sucht um so mehr, dasselbe zu verderben. Erinnere dich an alle die guten Vorsätze, die du gefaßt und vergessen hast; an alle die schönen Entwürfe eines geregelten Lebens, die du gemacht und nicht ausgeführt; an die glänzenden Versprechungen, die du so oft an dem Fuße der Altäre erneuert, und manchmal schon am anderen Tage gebrochen; an die guten Werke, die du mit so viel Eifer angefangen, und in der Folge mit so großer Nachlässigkeit aufgegeben hast. Wie unterstehst du dich, dir noch Hoffnung zu machen, du würdest im Himmel gekrönt werden, da die Krone nur den Standhaften verliehen wird?

An einem Tage der Andacht hieltest du dich für ganz eifrig und bereit, Alles zu versprechen, und für Gott Alles zu unternehmen, und glaubtest dann, du seiest unerschütterlich. Nach einer demüthigen und aufrichtigen Beicht, nach einer inbrünstigen Communion war der stark Bewaffnete bei dir, wie in seinem Hause; und es befand sich Alles im Frieden,

weil du dir Mühe gabst, ihn durch die Uebung guter Werke und durch die Entfernung alles dessen, was dein Herz und deine Sinne im Geringsten beflecken könnte, zurückzuhalten.

Nun aber hast du unmerklich nachgelassen, hast deine Gnade geschwächt, und durch diese Schwächung deinen Feind gekräftigt. Der stark Bewaffnete, den du so schlecht in Ehren gehalten, fand dort weder seine Lust, noch seine Ruhe mehr, und ließ dir seine göttliche Gegenwart nicht mehr fühlen, wie vorher. Der Feind war darauf bedacht, sich diese Nachlässigkeit und diesen begonnenen Unbestand zu Nutzen zu machen, und hat dich angegriffen. Du hast ihm Widerstand geleistet, jedoch schwach. Darauf sprach er zu sich selbst: „Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgezogen bin!" Da machte er auf dich noch heftigere Angriffe, unter denen du endlich erlegen bist; darauf hat er sich bei dir niedergelassen, ist dort geblieben, und wird vielleicht dort bleiben, bis er es dahin gebracht, daß du noch abscheulichere Sünden begehst, als die früheren, und er dir ein unglückliches Ende bereitet hat. Dieß sind die gerechten und schrecklichen Drohungen Jesu Christi, welche in unserem Evangelium so deutlich ausgedrückt sind. Mißtraue daher deiner Schwäche und deinem Unbestande, sei gefaßt; sieh jenes Unglück vorher, und wende Alles an, die Standhaftigkeit zu behaupten und zu erlangen.

Herzensergießungen.

Wie sehr habe ich Ursache, o mein Gott! bei dem Anblicke meiner Unbeständigkeit und meiner unzähligen Treulosigkeiten mich zu demüthigen und zu seufzen! Ich habe mich deinen Altären nie genähert, ohne daß ich nicht dir ver-

sprochen, alle Reize zur Wollust zu überwinden, meinen Stolz zu bezähmen, für deine Ehre Alles zu leiden, mit größerem Eifer dir zu dienen, und mich von allen Geschöpfen loszumachen, welche ein Hinderniß der vollkommenen Vereinigung seyn könnten, die ich mit dir eingehen soll. In dieser glücklichen Vorbereitung hast du durch die heilige Communion bei mir wie ein stark Bewaffneter eingekehrt, um mich zu beschützen und mich zu vertheidigen, und du hast meine Seele in Besitz genommen. Von einem so mächtigen Beschützer gehalten, glaubte ich, daß nichts im Stande wäre, mich zu entmuthigen, meinen Eifer zu schwächen, noch meine Standhaftigkeit zu erschüttern; und ich habe darauf angefangen, auf den Wegen der Gerechtigkeit und der Vollkommenheit zu wandeln. Aber, ach! jene glücklichen Augenblicke haben nicht lange gedauert, mein Eifer ist bald erkaltet, ich bin in meine Lauheit und in meine Sünden auf's Neue verfallen, die ich beweint hatte; und ich habe dich genöthigt, aus meinem Herzen zu scheiden. Ach! ich kenne jetzt meine Schwachheit und meine Unbeständigkeit, und bin deßwegen gedemüthigt und beschämt. Starker Gott! unterstütze mich, kräftige mich; zeige oft meiner Seele sowohl die Kronen, welche du denjenigen versprochen, die standhaft bleiben, als auch die schrecklichen Züchtigungen, die du denen bereitet hast, die wanken, und nach der Buße wieder fallen, damit sie durch deine Verheißungen aufgemuntert und durch deine Drohungen erschreckt, dir endlich standhaft in Liebe diene, und also in den guten Werken ausharre bis zum Tode!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Standhaftigkeit.

Derjenige, der ausharren wird bis an's Ende, wird gerettet werden, sagt Jesus Christus. (Matth. 10.)

Meine geliebten Brüder, bleibet standhaft und unerschütterlich, und arbeitet ohne Unterlaß immer mehr an den Werken Gottes, wissend, daß euer Mühen nicht vergeblich seyn kann. (I. Cor. 15.)

Alle übrigen Tugenden verdienen Kronen; aber nur die Standhaftigkeit allein wird gekrönt. (D. Bonav. t. 9. dict.)

Es ist unnütz, das Gute zu thun, wenn man davon absteht, ehe man stirbt; sowie es vergeblich ist, wenn man schnell läuft, und dann wieder verweilt, ehe man am Ziele des Laufes angelangt ist. (D. Bonav. ibid.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Sieh uns, o allmächtiger und allbarmherziger Gott! mit einem gnädigen Auge an! Höre, erhöre das Gebet, das wir zu dir emporschicken, damit wir uns deines Schutzes gegen unsere Feinde erfreuen! Tief gedemüthigt, zu den Füßen deiner Majestät, erkennen und gestehen wir unsere Niedrigkeit, unser Nichts und unsere außerordentliche Schwäche. Eine Menge Feinde umgibt uns, und greift uns an; und wir sind zu schwach, als daß wir ihnen ohne deinen Beistand widerstehen könnten. Bewaffne, Herr! deinen allmächtigen Arm zu unserm Schutze und zu unserer Vertheidigung, damit wir allen ihren Angriffen Widerstand leisten, und in deiner Furcht und in deiner Liebe bis zum letzten Athemzuge unseres Lebens verharren, und somit den ewigen Lohn verdienen können, den du den Siegreichen verheißen

hast! Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unseres Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird angeklagt.

Es ist ein höchst seltsames Wunder, daß die Erde Ankläger gegen ihren Gott in ihrem Schooße erzeugen und hergeben konnte, und daß seine Ankläger seine eigenen Geschöpfe sind, die er durch die Vergießung seines Blutes dem Tode und der Hölle selbst zu entreißen gekommen war. Vielleicht war dieß die schmerzliche Betrachtung, bei welcher Jesus Christus ein so strenges Stillschweigen beobachtete, während man ihn auf eine so ungerechte und so unwürdige und beleidigende Weise anklagte. Dieses Stillschweigen, welches etwas Erhabenes und Göttliches verrieth, setzte den Hohenpriester in Verlegenheit. Er machte ihm deßwegen sogar einen Vorwurf, weil er gewünscht, daß der Erlöser geredet hätte, um ihn aus seinen Antworten zu überführen, und ihn seinem Untergange zu weihen. Um ihn jedoch zu veranlassen, das Stillschweigen zu brechen, bedient er sich des Namens Gottes. Er beschwört ihn bei diesem so erhabenen und ehrfurchtgebietenden Namen, daß er ihm sage, ob er der Christus und der Sohn Gottes sei. Dieß that er aber nicht in der Absicht, um an ihn zu glauben, noch um ihn von dem Tode zu befreien, noch um sein Schüler zu werden, sondern um ihn eines Hauptverbrechens beschuldigen zu können, und machte sich eines gottlosen Gebrauches und einer abscheulichen Entweihung dessen schuldig, von dem er mit mehr Achtung nur aus dem Grunde gesprochen hatte, um es die Ursache seines

Todes werden zu lassen. Jesus, der gar nicht Willens war, die so wichtige Wahrheit zu verschweigen, die der Grund und das Fundament der von ihm eingeführten Religion seyn sollte, und von der er vollkommen erkannte, daß sie ihm das Leben kosten würde, brach das Stillschweigen und gestand, daß er es sei.

Caiphas, der auf dieses Geständniß nur gewartet hatte, um gegen ihn das Todesurtheil zuerst auszusprechen, überließ sich seiner Wuth, die er auf feine Weise unter dem Deckmantel von scheinbarem Eifer und Religion verbarg, und zerriß, uneingedenk der Achtung, die er sich in seiner zweifachen Eigenschaft als Priester und Richter schuldig war, wie ein Rasender seine priesterlichen Kleider, und verkündigte mit lauter Stimme, Jesus Christus sei ein Gotteslästerer, des Todes würdig, und man habe weiter keine anderen Zeugen nöthig. Sein unversöhnlicher Haß gegen Jesus Christus, von einer falschen Eifersucht unterstützt, läßt ihn, der doch der Richter war, zu seiner Schande zum Zeugen und Ankläger werden. Sein Wort geht in Geschrei und fürchterliches Lärmen über, das in der ganzen Versammlung sich verbreitete, und ebenso nachgeahmt wurde. Man hörte es in dem höllischen Munde eines jeden der Feinde des Erlösers widerhallen, wie aus einem eben so often Echo. Der Priester und das Volk hatten nur mehr Eine Stimme, Einen Geist und Herz, um sich zum Untergange des Erlösers aller Menschen zu verschwören.

Die Völker machen sich's zum Gesetze, dem Beispiele derjenigen zu folgen, die über sie gesetzt sind, daß sie sie unterweisen und regieren. Sie suchen das Verbrechen, in das sie fallen, durch die Ausschweifungen derjenigen, die sie dafür tadeln und bestrafen sollten, zu rechtfertigen; und

wenn sie sehen, daß sie wegen unwürdiger und ärgerlicher Handlungen nicht ihrem Stande gemäß leben, so machen sie sich eine Religion, die ihre Ausschweifungen billigt. In welch' trauriger Lage befand sich damals das anbetungswürdige Herz Jesu Christi, während man ihm eine so schreiende Ungerechtigkeit zufügte, und ihm seine Gottheit als ein Verbrechen und als eine des Todes würdige Gottesvergessenheit anrechnete! Ohne Zweifel war es von einem lebhafteren Schmerze durchdrungen, als je. Während er in seinem Leiden eine heldenmüthige Geduld zeigte, schwieg er, obwohl er sich vertheidigen, und zum Beweise seiner Gottheit Wunder wirken konnte.

Obwohl wir durch dieses Beispiel unterwiesen und Schüler dieses leidenden Gottes sind, so schreien wir doch bei der geringsten Ungerechtigkeit auf; und da wir zu empfindsam bei dem sind, was uns angeht und uns betrübt, so erzürnen wir uns heftig, sobald man uns angreift. Klagen, Murren, Ungeduld, Zornhitze, Alles wird offenbar; und wir suchen uns oft zu rächen, während wir für Schüler und Nachahmer eines erlösenden Gottes gelten wollen, der, ohne sich zu beklagen, die schrecklichste Ungerechtigkeit gelitten hat, nicht etwa nur an seiner Ehre, sondern an seiner Unschuld, an seinem guten Namen und an seinem Leben. Und dieser Jesus, der so ungerecht angeklagt worden, war nicht nur ein Mensch, sondern ein Gott!

---

21. Montag nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Sanftmuth.

Aufgabe.

Bitte bei deinem Erwachen Gott demüthig um jene christliche Sanftmuth, die ein Ausfluß der Liebe und der Demuth ist, die nirgends anstößt, die Alles leidet, und die Niemand beleidigt. Zum Vorbilde diene dir Jesus Christus in der Zeit, in welcher man ihn mit den heftigsten Schmähungen überhäufte, und ihn auf das Unwürdigste beleidigte. Vergegenwärtige dir seine Güte, seine Geduld, seine Verlassenheit und seine Sanftmuth. Er ist das göttliche Muster, das du heute und alle Tage deines Lebens vorzüglich dann vor Augen haben sollst, wenn du in deinem Herzen die geringste Aufwallung von Zorn zu merken anfängst. Wache daher aufmerksam über deine Heftigkeit, über deine anfängliche Unruhe, über deine Worte, über deine Bitten, über deine Antworten, über deine Geberden, über deine Blicke, über deine Gesichtsmiene, und selbst über den Ton deiner Stimme. Rede und antworte so, wie du dir vorstellst, daß Jesus Christus würde geredet und geantwortet haben, und thue beides in der Art, daß dir nichts entschlüpft, was nur im Geringsten das Ansehen von Bitterkeit und Zorn hat!

Betrachtung über die Sanftmuth, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Und Alle, die in der Synagoge der Nazarener waren, und die Antwort Jesu Christi hörten, wurden voll Zornes.“ (Luc. 4, 28.)

Zu welchem Frevel sind wir nicht fähig, wenn wir nicht auf unserer Hut sind, wenn wir uns in eine Leidenschaft, die im Entstehen ist, hineinreißen lassen, und nicht darauf aufmerksam sind, die ersten Regungen derselben zu unterdrücken? Wie weit lassen wir uns nicht von unserer

Leidenschaftlichkeit, von unserer Zornhitze und unserer Heftigkeit fortreißen, wenn sich die Gelegenheit darbietet, und wir uns nicht bemüht haben, jene Mäßigung, jene christliche Sanftmuth und jene Herzensdemuth uns eigen zu machen, die Jesus Christus so strenge empfiehlt; in der er sich selbst als Muster aufstellt, und an die er den Frieden der Seele gebunden hat, wenn er sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen, und ihr werdet den Frieden für eure Seelen finden." (Matth. 11.)

Dieser anbetungswürdige Erlöser hatte eben die Bewunderung auf sich gezogen, als er in der Synagoge seines eigenen Vaterlandes gepredigt. Nach seinem Vortrage baten ihn die Nazarener, solche Wunder zu wirken, wie er erst in Capharnaum gewirkt hatte. Aber sie baten ihn befehlsweise, gleich als wenn er es schuldig gewesen, und sie das Recht gehabt hätten, solche von ihm zu fordern. Somit wollten sie Gnaden und Gunstbezeigungen, die sie nicht verdienten, ohne Ehrfurcht seinen Händen entwinden. Deßwegen verweigerte sie ihnen Jesus Christus.

In diesem Augenblicke gingen sie von einem Aeußersten zum andern über, indem sich ihre Bewunderung in Zorn und Heftigkeit, ihre Hochachtung in Verachtung, ihre Liebe in Haß, und ihr Beifall in Beleidigungen verwandelte. Sie jagten ihn mit Schande aus ihrer Stadt hinaus, und führten ihn unter Lärmen auf eine Bergspitze, um ihn hinabzustürzen, und ihn zu tödten. Nur da, wo sich uns die Gelegenheit darbietet, erkennen wir, wozu wir fähig sind, wenn wir uns die Sanftmuth nicht eigen gemacht haben. Jetzt, wo du betest, bist du ruhig, aber wie oft hast du innerlich eine Aufregung gefühlt, wenn man dich beleidigt,

wenn man dir das nicht gegeben, was du glaubtest, daß man es dir schuldig sei; oder wenn man dir das abgeschlagen hat, von dem du dir einbildetest, daß du es verdient, oder wenn man zu dir einige Worte sagte, die dir unhöflich schienen? Hast du dann nicht mit Bitterkeit geantwortet, und bist du in deinem Zorne nicht zu weit gegangen? Du hast dich ohne Zweifel manchmal in dem nämlichen Falle befunden. Erinnere dich an das Verhalten, das du dann beobachtet, erinnere dich an das Rachegefühl, das dich beunruhigt hat, und frage dich selbst, ob du sanftmüthig und demüthig bist vom Herzen.

II. Punkt. „Jesus Christus ging aber mitten durch sie hinweg, ohne daß sie es gewahr wurden, und zog sich zurück."

Er sieht, wie wüthend aufgebracht gegen ihn die Nazarener waren, und statt sie zu strafen, wie sie es verdienten, entzieht er ihnen weder seine Güte, noch seine Sanftmuth, noch das Verlangen, das er im Herzen trug, aus Liebe zu ihnen sein Blut zu vergießen. Da er allmächtig war, hätte er sie beschämen und in den Abgrund stürzen können, allein er entzog sich allgemach ihrer Wuth. Er wirkt sogar ein Wunder, um sich unsichtbar zu machen. Er erniedrigt sich so sehr, daß er, der sie bis in die Hölle hätte verfolgen können, sich ihnen durch die Flucht entzog, damit sie durch dieses Wunder gerührt, darüber nachdenken, in sich gehen, und über ein so ungerechtes Verfahren Buße thun möchten.

Hierin ist dir das Betragen vorgezeichnet, das du beobachten mußt, wenn du des Namens eines Christen werth seyn willst. Mit Sanftmuth mußt du antworten, mit Geduld leiden, mit Klugheit dich zurückziehen, und hinweg-

gehen ohne Aufsehen, ohne Klage, ohne Rache, ohne die Liebe zu verlieren oder zu verletzen, so daß du den Fluch selbst mit Segenswünschen erwiderst, nach dem Rathe und dem Beispiele des großen Apostels.

Täusche dich jedoch nicht in Betreff der Sanftmuth, und laß nicht außer Acht, daß es eine christliche Sanftmuth gibt, die ihr Daseyn der Gnade und der Liebe verdankt; und eine Sanftmuth, die von der Schlauheit und der Eigenliebe kömmt; die sich nur mäßigt, und mit ihren offenen Ausbrüchen von Zorn und beleidigenden Worten zurückhält, um auf feinere Weise und mit weniger Lärmen sich zu rächen.

Es gibt in der Welt Menschen, welche mit der Sanftmuth heucheln, wie mit der Andacht. Man weiß seiner äußern Unruhe Gewalt anzuthun, während das Herz weder ruhig, noch frei von dem Verlangen ist, sich zu rächen. Die groben Ausfälle des Zornes schicken sich heut zu Tage nur für den niedrigen Pöbel. Man weiß die Leidenschaft, sich durch grobe und rohe Geberden bemerklich zu machen, abzulegen; man enthält sich, Beleidigungen auszustoßen; man nimmt eine Bescheidenheit und eine äußerliche Mäßigung an, um auf einen boshaften Ausdruck zu sinnen; man bringt zu gelegener Zeit ein Wort an, das, fein verhüllt, zu Grunde richtet, und diese Art von Zorn ist unendlich gefährlicher, als die andere.

Sei auf dich selbst recht aufmerksam, und hüte dich, in diese Schlinge zu fallen, die der evangelischen Sanftmuth, welche den Geist, das Herz, die Stimme und die Geberden in Anspruch nimmt, so entgegengesetzt ist; welch' letztere mit Einem Worte ein vollkommenes Bild derjenigen seyn soll, die Jesus Christus gegen die Nazarener und bei

allen anderen Gelegenheiten, wo man ihm empfindliche Beleidigungen zugefügt, beobachtete; die er gelehrt hat, und die er so herrlich belohnen wird, wenn er sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." (Matth. 5.)

Herzensergießungen.

Welch' göttlichen Ausspruch hast du verkündet, Herr! und welch' bewunderungswürdigen Unterricht hast du uns in der christlichen Sanftmuth gegeben, wenn du gesagt hast: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen, und ihr werdet den Frieden für eure Seele finden." Bewunderungswürdige Worte, voll Licht und Salbung! „Lernet von mir." Ach, Herr! von wem könnte ich besser lernen, als von dir, der du die Wahrheit selbst bist? Du, der du Worte des Lebens hast, und in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind; und ich, der ich nur Finsterniß bin und Unwissenheit! Wie außerordentlich gütig bist du, der du dir gerne die Mühe nehmen willst, mich zu unterrichten und mich zu leiten; der du deinen anbetungswürdigen Mund öffnen willst, um mich das zu lehren, was ich wissen, und mich in dem unterweisen willst, was ich thun soll! Und wie außerordentlich zärtlich bist du, der du dich selbst mir zum Beispiele und zum Muster der Sanftmuth darstellst! Dein Unterricht erleuchtet und führet mich, dein Beispiel aber macht mir die Sache leicht und ermuntert mich! Möchte ich doch sanftmüthig und demüthig seyn vom Herzen! Ja, Herr! du warst im Besitze dieser zwei erhabenen Tugenden, die beide aus einer und derselben Quelle gekommen, nämlich aus deinem Herzen, das von

Liebe zu mir erfüllt ist. Du hast jene Sanftmuth bei den abscheulichsten Schmähungen und bei den grausamsten Beleidigungen geübt, die du von deinen eigenen Geschöpfen zu leiden hattest. Und du hast dich darüber nicht beklagt, und dich nicht zu rächen gesucht! Du hast sie tausendmal in Rücksicht meiner geübt, da du mir meine Sünden verziehen, und deine Gnade angeboten hast! Du hattest dich gedemüthiget, obwohl du Gott warst, du hattest dich der Verachtung und der Schande ausgesetzt, und warst gehorsam bis zum Tode. Welche Lehre, welches Beispiel! So laß mich denn, Herr! diese Tugend lieb gewinnen; gib mir jene evangelische Sanftmuth, die das vollkommene Bild der Deinigen ist, benimm mir alle Bitterkeit in meinen Gesinnungen und in meinen Worten dadurch, daß du deine Liebe mir eingießest, und mich salbest mit deiner Gnade und deiner Zuneigung; und verleihe so meiner Seele den Frieden!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Sanftmuth.

Da der Herr sanftmüthig ist und gerecht, so wird er die Sanftmüthigen auf den Wegen der Gerechtigkeit führen, und sie seine Wege lehren. (Ps. 24.)

Eine sanfte Antwort besänftiget den Zorn; ein rauhes Wort erweckt den Grimm. (Prov. 15.)

Eine falsche Sanftmuth ist eine wahre Grausamkeit. (D. Aug. Ep. 50.)

Die wahre Sanftmuth richtet eine niedergeschlagene Seele wieder auf; und wenn sie im Besitze derselben ist, so demüthigt sie sich in der Verachtung und in der Schande. Sie freut sich, wenn ihr Beleidigungen zugefügt werden, und sie verzeiht sie, weil ihre Sanftmuth aus ihrer Liebe entspringt. Sie bleibt ruhig bei den härtesten Anfällen, sie opfert sich für den Frieden, und dankt Gott in ihren Leiden. (S. Ephr. man.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Göttlicher Herr der Herzen, die du lenkest, wie es dir wohl gefällt! Anbetungswürdige Quelle der Gnaden, die du reichlich ausgießest über ruhige Seelen! Zu deiner Güte flehe ich in dieser heiligen Zeit der Gnade und der Barmherzigkeit! Ich fühle mein Elend und meine Schwäche, ich bin niedergedrückt von der Last meiner Sünden. Um mich zu heilen, so gieße aus im Uebermaße deiner Güte in dieses Herz, das du durch deine Macht erschaffen, durch dein Blut erlöset und befähigt hast, dich zu lieben, gieße aus, sage ich, jene Gnade, ohne welche ich nichts thun kann, das des ewigen Lebens würdig wäre. Verleih' mir jene kräftige Gnade, womit ich jenes Rachegefühl ausrotten, und jene Sanftmuth erlangen kann, die du ihm durch dein Beispiel gelehrt hast, damit ich, wie ich mir in dem Genusse der leiblichen Lebensmittel Abbruch thue, auch meine äußeren und inneren Sinne von allen lasterhaften, dir mißfälligen Ausschweifungen zurückhalten könne. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird bei Caiphas beleidigt.

Kaum hat Caiphas es ausgesprochen, daß Jesus Christus den Tod verdient habe, so sollte er schon mit größerer Unverschämtheit verspottet werden. Die grausamen Beleidigungen, die unausstehliche Verachtung, der beißendste Spott, die wüthendste Leidenschaftlichkeit, die abscheulichste

Gotteslästerung, Alles findet Beifall, Alles gilt hier als Religionseifer. Gleich als wenn ihre Unverschämtheit und ihre Wuth gegen ihren Erlöser und gegen ihren Gott verdienstlich, und für denjenigen ein Preis bestimmt gewesen wäre, der ihm die schmerzlichsten Beleidigungen zufügte, so war hier ein verdammenswürdiger Wetteifer, ihn zu beleidigen, und ihm mit Dreistigkeit neue Unbilden zuzufügen.

Man beginnt diese unwürdige Behandlung damit, daß man ihm ins Angesicht speit, ohne vor jenem anbetungswürdigen Angesichte Ehrfurcht zu haben, vor welchem aus Furcht und Hochachtung die Engel erzittern. Diese Ungeheuer, deren schändlicher Mund von Schmutz und Unreinigkeit überfloß, spien tausendfachen, stinkenden Unflath auf seine Stirn, auf seine Wangen, auf seine Augen, auf seinen Mund und auf seine ganze Person.

Wie rührend ist das Schauspiel, Jesum Christum allein zu sehen, mitten unter den Soldaten und denjenigen, die der Grausamkeit eines abscheulichen Richters dienen, wie er schweigt, von Schmerz durchdrungen, mit Unrath bedeckt, und Alles aus Liebe zu uns leidet! Doch, was ist dieß für eine Schmach, o mein Gott! du hattest dich sonst deines Speichels bedient, um die Augen eines Blinden sehend zu machen; und diese Blinden bedienen sich des Lichtes, um zu verdunkeln und zu beschmutzen die Deinigen, in denen die ganze Majestät deiner Gottheit erglänzt! Konntest du dieses anbetungswürdige Antlitz nicht abwenden, um es diesem abscheulichen Auswurfe zu entziehen? Wie? konntest du diese Gottlosen und Frevelhaften nicht zu Schanden machen und in den Abgrund hinabstürzen? Ja, du konntest es, Herr! aber du wolltest ein Mensch seyn, der dem Schmerze ganz und gar hingegeben ist. Du wolltest aus

Liebe zu mir dein ganzes Angesicht dieser empfindlichen Beschimpfung aussetzen, und es nicht abwenden, wie du es durch einen deiner Propheten gesagt hattest: **Faciem meam non averti ab increpantibus et conspuentibus in me.** Ich habe mein Angesicht nicht abgewendet von denen, die mich schlugen und anspien.

Andere waren noch grausamer, und rissen ihm Haare aus dem Barte; und da Alle darin eins waren, ihn zu schlagen und zu entstellen, so machten sie aus ihm den allerunwürdigsten Gegenstand des Mitleids. Nicht damit zufrieden, die Schönheit seines Angesichts zu verhüllen und zu verstellen durch Stöße, Quetschungen und den abscheulichen Unflath, womit sie ihn bedeckten, ließen sie sich auch noch einfallen, ihm die Augen zu verbinden, um ihm denjenigen errathen zu lassen, der ihn geschlagen hatte. So trieben sie mit ihm ihr Spiel, machten ihn zum Gegenstand ihres grausamen Scherzes, und zogen seine göttliche Allwissenheit in's Lächerliche, die der Hochachtung und Anbetung der ganzen Welt werth war. Vielleicht verhüllten sie sein Angesicht auch deßwegen, um ihn mit größerer Dreistigkeit zu schlagen, und so nicht mehr gerührt zu werden, wenn sie den ansahen, der den Grausamsten Mitleid einzuflößen im Stande war.

So entzogen sie sich selbst durch einen grausamen und schrecklichen Kunstgriff alles das, was sie hätte rühren können. Die Majestät seiner Stirn, der göttliche Blick seiner Augen, sein Mund, der schon schwarzblau und von den Backenstreichen zerquetscht war, sein ganzes Angesicht, mit Blut besudelt, würde sie gerührt haben. Sie mußten ihn daher ihren eigenen Augen entziehen, um ihren vatermör-

derischen Händen eine größere Freiheit zu gestatten, auf ihn zu schlagen, und ihm neue Beleidigungen zuzufügen.

So geschah es, sagt der heilige Augustin, daß sie durch eine Menge von Beleidigungen, die mehr geeignet waren, sein Herz mit einem außerordentlich empfindlichen Schmerze zu durchbohren, als ihn wirklich zu tödten, ihm ein trauriges und dahin schwindendes Leben fristeten, ohne ihm den letzten Todesstoß zu versetzen, damit sie desto besser ihren Haß und ihre Grausamkeit sättigten, und sich selbst das verabscheuungswürdige Vergnügen verschafften, ihn desto länger leiden zu sehen, und ihn im Voraus tausendmal zu tödten, ehe sie ihn hinmordeten am Kreuze (D. Aug.): Mors protendebatur, ne dolor ejus finiretur.

---

22. Dienstag nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Liebe.

Aufgabe.

Beginne den Tag damit, daß du Jesum Christum um jene christliche Liebe bittest, die ein vollkommenes Bild derjenigen seyn soll, die er allen Menschen, und insbesondere dir gezeigt hat. Wache mit großem Fleiße über deine Worte, über deine Gefühle und über deine Gedanken. Thue dieß so, daß dein Mund nichts redet, daß dein Herz nichts fühlt und dein Geist nichts denkt, das jene Liebe nur im Geringsten verletzen könnte. Mache dich im Gegentheile gefaßt, deinen Nächsten in Allem zu zeigen, daß du ihn aufrichtig wegen Gott liebest, selbst diejenigen, zu denen du dich am wenigsten hingezogen fühlst. Vernichte und tilge vom Grunde aus solchen Widerwillen; sei beständig bereit, deinem Bruder beizustehen, wie es geschehen soll, in seinen Nöthen; ihn zu trösten in seinen Leiden; ihn zu

ertragen in seiner Fehlerhaftigkeit, und ihm eine kluge und verständige Warnung zu geben, wenn er von seinen Pflichten abweicht, wie es das Evangelium vom heutigen Tage vorschreibt.

Betrachtung über die Liebe des Nächsten, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Ferner sage ich euch, wenn Zwei aus euch auf Erden einstimmig seyn werden, so sollen sie Alles, um was sie bitten werden, von meinem Vater erhalten, der im Himmel ist.“ (Matth. 18.)

Erwäge ernstlich alle Worte dieses Evangeliums. Sie verdienen es, denn sie geben gründlich die Vorschriften in der Liebe nach allen ihren Nebenumständen, mit einer bewunderungswürdigen Klarheit. Erstens, läßt uns Jesus Christus darin die strenge Pflicht, den Nächsten zu lieben, und die Wichtigkeit für unser Heil erkennen, daß wir uns beständig in einem vollkommenen Einverständnisse mit ihm befinden. Zweitens, zeigt er mit wunderbarer Genauigkeit die Ausübungen dieses Gebotes, indem er uns die kluge und verschwiegene Weise lehrt, ihn wegen seiner Fehler zu warnen, um ihn mit Gott zu verbinden. Drittens, zeigt er auf die Vortheile und den Lohn hin, der mit dieser Liebe verbunden ist, wenn er denjenigen, die sie üben, verspricht, daß sie von dem Vater im Himmel Alles erlangen, um was sie ihn bitten werden, und daß er selbst in ihrer Mitte seyn wird. Endlich begegnet er den Zweifeln, die etwa bei der Erfüllung jenes Gesetzes der Liebe entstehen könnten, wenn er zu Petrus sagt, daß es nicht genug sei, siebenmal zu verzeihen, sondern siebenzigmal siebenmal, nämlich ohne Schranken und ohne Maß.

Damit ist das Gesetz gegeben und erklärt. Frage dich nun selbst, ob es deinem Herzen so eingeprägt ist, wie es in den Worten Jesu Christi enthalten ist. Die Natur, die Gnade, das Ansehen eines Gottes, die Güte, die Verheißungen und der Unterricht eines Erlösers, die Sakramente, das Blut Jesu Christi sollen es dir tief eingedrückt haben. Ist es nicht ausgelöscht worden? Fragst du nach den wichtigsten Gründen zur Nächstenliebe, so ist der erste die Natur, der zweite die Gnade. Die Natur verbindet uns dazu: Es gibt nichts so Natürliches, als diejenigen zu lieben und zu unterstützen, mit denen wir von Natur aus Aehnlichkeit haben; dagegen heißt, sie nicht lieben, jeder demüthigen Gesinnung entbehren. Wohlerzogene Seelen haben einen Hang und eine natürliche Neigung zur Liebe des Nächsten. Man wird nothwendig gerührt, wenn man anders kein Unmensch ist, sobald man seines Gleichen leiden sieht. Die Uebel des Nächsten sind immer ansteckend für gute Herzen, und diese natürliche Liebe ist, wenn sie wohl geordnet ist, oft das Fundament und der Grund, auf welchem der Urheber der Natur und der Gnade das Gebäude einer übernatürlichen Liebe errichtet.

Die Gnade kömmt der Natur zu Hilfe, und sie ist ein unendlich stärkerer Grund zur Liebe. Sie weiß viel besser zu lieben, als die Natur, weil sie viel mehr erleuchtet ist, und durch das Blut Jesu Christi, das diese Liebe erleichtert und läutert, belebt und unterstützt wird. Vornehmlich aber vergiß nicht, daß diese Liebe nicht ein bloßer Rath, sondern ein wesentliches und unerläßliches Gebot ist, das Jesus Christus sein Gebot nennt, und das er in den stärksten und kräftigsten Ausdrücken gegeben, deren eine göttliche Beredsamkeit sich bedienen konnte, um die hartnäckigsten

Herzen zu gewinnen. Es sind dieß die Worte, womit er sein Testament gemacht, und die er den Tag vor seinem Tode ausgesprochen hat: „Ihr werdet meine Freunde seyn," sprach er zu seinen Aposteln, „wenn ihr thuet, was ich euch befehle, nämlich daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe; und daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid." Wie hätte er sich kräftiger und einnehmender aussprechen können!

II. Punkt. „Wo sich immer Zwei oder Drei versammeln werden in meinem Namen, da will ich in ihrer Mitte seyn," sagt ferner Jesus Christus.

Liebst du nämlich deinen Bruder aus Liebe zu Gott, vereinigest du dich mit ihm, um Gutes zu thun, so wird sich Jesus Christus bei dir einfinden. Welch' köstliche Gesellschaft! Weigerst du dich aber, ihn zu lieben, so wird sich dort der Teufel, der ein Geist der Zwietracht ist, einfinden. Welch' unangenehme Gesellschaft!

Bedenke, daß uns hier Jesus Christus zwei Dinge befiehlt. Erstens, die Liebe; zweitens, die Aufrichtigkeit und die Klugheit in der Liebe. Die Liebe muß die Herzen vereinigen, aber sie muß sie vereinigen im Namen Jesu Christi. Was den ersten Punkt betrifft, so magst du vielleicht behaupten, daß es sehr schwer sei, eine Person zu lieben, die nicht liebenswürdig ist, und die dich nicht liebt, und daß du dir keine so große Gewalt anthun kannst; allein so spricht ein Weltmensch. Du aber denke, rede und handle wie ein Christ; denn thust du dir Gewalt an, so geschieht es nur aus Liebe zu Jesus Christus, der sich solche selbst angethan bis zu seinem Tode, den er aus Liebe zu dir gelitten hat, obwohl du sein Feind warst.

Verdient sie dein Bruder nicht, so verdient sie doch Jesus Christus, der sie dir gebietet.

Denke hier an die verschiedenen Personen, mit denen du gewöhnlich zusammen kömmst. Geschieht es da nicht, daß du die Einen insgeheim hassest? daß du Andere aus Eigennutz liebest? daß du endlich Anderen außerordentlich zugethan bist? Hassest du Niemand? Haben Abneigung, Widerspruch, Laune, Eifersucht, eigenthümliche Gemüthsbeschaffenheit und Rache dein Herz gegen deinen Bruder nicht umgestimmt? Empfindest du nicht eine boshafte Freude, wenn er leidet; oder einen geheimen Schmerz, wenn man ihn lobt, und wenn ihm etwas gelingt? Wenn du dich nicht bemühst, ihn als Christ zu lieben, so wirst du an der himmlischen Erbschaft keinen Antheil haben; und wenn du ihm dein Herz verschließest, so wird dir auch Jesus Christus das seinige verschließen.

Die Liebe muß aufrichtig seyn, sagt der Apostel. Prüfe die Ursachen, warum du deinen Nächsten liebst. Geschieht es nicht aus Eitelkeit, daß du dich mit vornehmen Menschen verbindest, weil ein solches Bündniß dir Ehre macht? Geschieht es nicht aus Ehrgeiz, weil die Person, die du liebst, zu deinem Glücke beitragen kann? Ist es nicht Geiz, der dich auf den zeitlichen Gewinn, den du davon erwarten kannst, hinblicken läßt?

Die Liebe, sagt ferner der heilige Paulus, muß klug seyn, und muß aus einem reinen Herzen kommen. Hüte dich, daß deine Liebe nicht bloß Sache des Gemüths ist, woran die Gnade keinen Antheil hat. Eine blinde Vorliebe ist nicht die Liebe, sondern ein Hirngespinnst, das, weit entfernt, sie zu begründen, sie eher zerstört. Das, was man seinem Bruder zu viel gibt, entzieht man unge-

rechter Weise Anderen, denen man es schuldig ist, und dieß zerstört die Liebe Gottes gänzlich. So wie diese Liebe immer blind ist, so führt sie oft zu weit. Sie erzeugt lasterhafte und manchmal fleischliche Neigungen, welche verdrießliche Folgen haben, wenn man nicht auf seiner Hut ist, und sich ihnen unklug hingibt.

Herzensergießungen.

Entschlossen, unter dem Beistande deiner Gnade und aus Liebe zu dir, alle meine Brüder zu lieben, o mein Gott! mögest du mir erlauben, dich ehrfurchtsvoll an die vortheilhaften Verheißungen zu mahnen, die du mir in dem heutigen Evangelium machst, von denen die eine mich versichert, daß mir von deinem Vater im Himmel werde Alles gewährt werden, um was ich ihn bitte; und die andere, daß du deine Wohnung mitten in mir aufschlagen wirst. Ich habe Ursache, es zu hoffen, da du ein Gott der Liebe bist, der in der Liebe und in dem Herzen desjenigen bleibt, der sie übt. Ich will in Zukunft deinen himmlischen Vater um alle Gnaden bitten, die ich nöthig habe, denn ich werde in deinem Namen bitten, und du wirst für mich und in mir bitten; und ich kann sicher seyn, daß mir nichts versagt wird, weil ich in dir einen erlösenden Gott zum Fürbitter und Mittler haben werde. Aber, o mein anbetungswürdiger Erlöser! gieße, du selbst in mir, durch deinen heiligen Geist jene wahre Liebe in mein Herz, die der deinigen vollkommen gleicht, eine Liebe, sage ich, die heiß ist, aufrichtig, gleichmäßig, wohlthätig, heldenmüthig und klug, so daß Kälte, Abneigung, Unbeständigkeit, Laune, Neid, menschliche Rücksichten und Leidenschaft den Glanz und die Reinheit derselben niemals trüben. Doch, Herr!

um eine vollkommene Liebe zu üben, öffne mir dein Herz, damit ich in dasselbe hineinblicke, und daraus den Eifer, die Beweggründe und die Vorschriften schöpfe, wie ich dich und diejenigen lieben soll, die du geliebt, bis du dein Leben dahin gegeben, und für sie dein Blut vergossen hast. Ich will in Zukunft meine Brüder aus Liebe zu dir lieben, wie mich selbst, von meinem ganzen Herzen, von meiner ganzen Seele und aus allen meinen Kräften.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Nächstenliebe.

Ich gebe euch ein neues Gebot, sagte Jesus Christus zu seinen Aposteln, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe. (Joan. 13.)

Laßt uns einander lieben, denn die Liebe kömmt von Gott. Wenn Jemand sagt, er liebt Gott, während er doch seinen Bruder haßt, der ist ein Lügner, und die Liebe ist nicht in ihm. (I. Joan. 4.)

Derjenige darf überzeugt seyn, daß er seinen Bruder nicht liebt, der, wenn er ihn in dürftigen Umständen sieht, ihm weder von seinem Ueberflusse, noch auch von seinem Selbstbedarfe etwas mittheilt. (Greg. hom. 20. in Joan. 20.)

Ich halte denjenigen für höchst glücklich, der alle seine Brüder in Jesus Christus liebt, und zwar so, daß er von allen seinen Brüdern geliebt zu werden verdient. (Petr. Bles. de amic.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger Gott! dem, wenn du deinen göttlichen Willen vollziehst, nichts widerstehen kann; allbarmherziger Gott! der du nach deiner Wesenheit die Barmherzigkeit selbst bist, und den verhärtetsten Sündern verzeihst, wenn sie mit einem zerknirschten und gedemüthigten Herzen zu dir flehen, verleihe uns

die unschätzbare Gabe der Enthaltsamkeit; halte du selbst alle unsere Leidenschaften und unordentlichen Begierden durch die Furcht vor deinen Gerichten und durch die Besorgniß, dir zu mißfallen, im Zaume; und entzünde unsere Herzen mit einer reinen und feurigen Liebe, damit wir zuerst uns mehr, als alle andern Dinge, und unseren Nächsten, wie du ihn geliebt, und aus Liebe zu dir lieben. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Die Verzweiflung des Judas.

Als der Verräther Judas Jesum Christum den Juden überliefert und die dreißig Silberstücke, um welche er mit ihnen eins geworden, als den Preis des Blutes seines Meisters, seines Erlösers und seines Gottes in Empfang genommen hatte, und er überdieß sah, daß auf die Weise, wie man Jesum Christum zu behandeln anfing, man ihn durch die schmählichste Todesstrafe unfehlbar hinrichten würde, erkannte er die abscheuliche Ungerechtigkeit, zu der ihn sein Geiz verleitet hatte. Er empfand darüber einen heftigen Schmerz, und fühlte bereits die Nothwendigkeit, durch Buße sein Verbrechen zu sühnen. Aber, ach! welch' ein abscheulicher Schmerz und welche ungeheure Buße! Das Schreckliche seines Vatermordes, die Grausamkeit der Juden, die Unschuld Jesu Christi und der schmähliche und schmerzliche Tod, den er bald leiden würde, schwebten seinem Geiste vor. Jenes verbrecherische Bewußtseyn, das von brennenden Gewissensbissen beunruhigt war, fing an, sich zu rächen, und es ward grausam zerrissen, und wegen

seines eigenen Verbrechens gequält. In dieser gewaltsamen Lage, in der er sich selbst nicht mehr ertragen konnte, suchte er die Priester auf, um sich wegen seiner eigenen Ungerechtigkeit anzuklagen, und das Geld zurückzugeben. Doch, was waren dieß für Priester, die nichts Besseres verdienten, als jener Verräther, der in einen falschen Büßer verkleidet war? und was war dieß für ein Bekenntniß, das er ihnen machte? Er warf das Geld zu ihren Füßen hin, nicht so fast, um sein begangenes Unrecht wieder gut zu machen, als um sich von einem geheimen Henker zu befreien, der ihn quälte; denn ein Geld, das ungerecht ist erworben worden, beunruhigt seinen ungerechten Besitzer bis zum Tode. Er ging aus dem Tempel hinaus, von neuen Höllenqualen gepeinigt, und da er sich selbst unerträglich war, und ihn das Bild des Todes überall verfolgte, gerieth er in Verzweiflung, statt daß er zur göttlichen Barmherzigkeit seine Zuflucht genommen hätte. Er ward sein eigener Henker; er erhängte sich, sein Leib berstete mitten entzwei, und er schüttete alle seine Eingeweide aus. So begann er an seiner eigenen Person jenen göttlichen Meister zu rächen, den er so unwürdig verrathen und seinen grausamsten Feinden überliefert hatte, der Gnaden und der Gunstbezeigungen ungeachtet, die er von ihm empfangen, und die er von seiner außerordentlichen Güte noch erwarten konnte, wenn seine Buße aufrichtig gewesen wäre. Und nun stürzte er hinab in die Hölle, um eine ganze Ewigkeit hindurch zu brennen. Wahrhaftig! eine geringere Genugthuung genügte nicht für ein Verbrechen, das mit so vielen anderen im Zusammenhange stand, da wir hier sehen Heuchelei, Geiz, Diebstahl, Verrath, Geringschätzung des Heiligen, Abfall vom Glauben, Gottesraub, Gottesmord und endlich Verzweiflung.

So ganz in Leiden versunken, wie du damals es warst, o mein Jesus! und von der Ungerechtigkeit der Menschen und von der Treulosigkeit eines falschen Freundes so grausam mißhandelt, unterließest du doch nicht, wie ein allmächtiger Gott von deiner Gerechtigkeit gegen diesen Gottlosen Gebrauch zu machen. Du richtetest ihn in dem Augenblicke, wo du selbst gerichtet wurdest; du verfolgtest ihn, und stürztest seine elende Seele hinunter in die Hölle.

Doch, Herr! littest nicht auch du selbst bei dem Untergange dieses Lasterhaften? Jene Verdammung, obwohl unendlich gerecht, fiel sie deinem guten Herzen nicht schwer, dir, der du durch einen Propheten gesagt hattest, daß du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre? Sahest du ohne Schmerz diese unglückliche Seele hingehen zur Hölle, du, der du anfingst, dein Blut zu vergießen, um damit alle Menschen zu erlösen? Er war ja ebenfalls der Preis deines anbetungswürdigen Blutes, das deinen Adern entströmte, obwohl er es verkauft hatte. Und wenn er, statt zu verzweifeln, eine aufrichtige Buße gewirkt hätte, die ihm nicht unmöglich gewesen, so würde das Blut, das er verrathen und ausgeliefert hatte, seine Sache am Throne Gottes noch in Schutz genommen haben, um für ihn Barmherzigkeit zu verlangen; es würde dazu gedient haben, um ihn der Hölle wieder zu entreißen, denn es hat einen unendlichen Werth.

Ach, Herr! nie will ich an deiner göttlichen Barmherzigkeit verzweifeln, und der unendliche Werth deines Blutes soll mein Vertrauen erhalten, obwohl ich ihm unendlich viele Beleidigungen zugefügt habe. Ich will mich aber auch anstrengen, deine Gerechtigkeit nie mehr heraus-

zufordern, und will ihr genugthun durch eine aufrichtige Buße.

---

23. Mittwoch nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Frömmigkeit.

Aufgabe.

Deine Uebung soll heute in zwei Dingen bestehen. Erstens, daß du deine Frömmigkeit wohl prüfest in ihren Absichten, in ihren Bewegursachen und in der Verehrung, die du Gott bezeigst, um davon Alles auszuschließen, was ihm mißfallen und sie mangelhaft machen könnte, wie Eitelkeit, Eigenliebe, menschliche Rücksicht, Trägheit, kurz alles das, was nicht aus einem wahrhaft frommen Herzen kömmt. Zweitens, daß du in allen Dingen deine Hingabe an Gott bezeigest, in wahrer umfassender, ununterbrochener Andacht und durch eine rechte Sammlung der Gedanken, du mögest dem Gebete, der geistlichen Lesung oder der Anhörung der heiligen Messe obliegen. So versuche es denn, heute so fromm zu seyn, wie du es während deines ganzen Lebens seyn sollst, und wie du wünschen würdest, daß du es gewesen wärest, wenn du dich in deiner Todesstunde befändest.

Betrachtung über die Frömmigkeit, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Ihr Heuchler,“ sprach Jesus Christus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, „Isaias hat recht von euch geweissagt, wenn er gesagt hat: Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen, und sein Herz ist weit von mir.“ (Matth. 15.)

Der Erlöser redete hier zu Frommen, die es ihrem Stande gemäß hätten seyn sollen, aber zu falschen Frommen,

welche ihre Frömmigkeit in die Beobachtung unendlich vieler geringfügiger Dinge setzten, während sie das Wesentliche der Frömmigkeit vernachlässigten, das in der Liebe, in der Buße und in der aufrichtigen Hingabe des Geistes und des Herzens an Gott besteht; und die ihm öffentlich den Vorwurf machten, daß seine Jünger die Ueberlieferungen übertraten, und ihre Hände nicht wuschen, ehe sie zu Tische gingen. Dieß ist der erste Fehler, den Jesus Christus den Pharisäern verweiset, daß sie sich bei Kleinigkeiten ängstlich aufhielten, und das Hauptsächliche vernachlässigten.

Das Zweite ist, daß sie an Allem Aergerniß nehmen, und sich selbst Alles erlauben. Sie ärgern sich selbst an den Worten Jesu Christi, weil er seine Jünger wegen der Nichtbeobachtung einer vermeintlichen Ueberlieferung, die der Religion nichts schadete, entschuldigte, während sie ohne Bedenken die wesentlichen Gebote übertraten. So sind heutzutage die Frommen; sie verdammen Alles, was der Seltsamkeit ihrer Laune nicht gefällt, sie maßen sich das Recht an, über Alles zu richten, und von Niemand sich richten zu lassen.

Der dritte Fehler, den Jesus Christus heute an den falschen Frommen rügt, ist die Blindheit. Sie sind, sagt der Erlöser, eben so sehr blind, wie diejenigen, die sie führen, und sie werden miteinander in die Grube fallen. Wahrhaftig, da der falsche Fromme all' sein Licht erschöpft, um die Fehler seines Nächsten aufzusuchen, damit er sie zum Gegenstande seiner Tadelsucht, seiner Verachtung und sogar seiner Verleumdung mache, um Ursache zu haben, sich selbst allen Andern vorzuziehen, so darf man sich nicht wundern, wenn ihm nicht genug Licht übrig bleibt, um sich selbst recht zu erkennen. Er spricht nur von Buße und

Abtödtung, und er empört sich bei dem geringsten Leiden. Die kleinste Verachtung und die geringste Demüthigung entmuthigen und verwirren ihn. Er will alle Ehre der Frömmigkeit haben, ohne sich dafür eine Mühe gegeben zu haben. Er ist heftiger als Andere in seinem Zorne, unerträglicher in seiner Laune, beißender in seinen Reden, und ist blind genug, dieß nicht gewahr zu werden.

Die falsche Frömmigkeit kömmt endlich nicht von Gott, sondern von der Eitelkeit, von dem Stolze und von der Eigenliebe. Sie ist eine unfruchtbare Pflanze, die nur Blätter trägt, und die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat. Deßwegen, sagt der Erlöser, wird sie mit der Wurzel ausgerissen werden. Jene empfindsame Frömmigkeit, die bloß Sache des Gemüthes ist, jene unbesonnene und abergläubische Frömmigkeit, jene eigennützige und getheilte Frömmigkeit, jene staatliche und nur ceremonielle Frömmigkeit, jene unregelmäßige und launische Frömmigkeit, jene süße, äußerliche und oberflächliche Frömmigkeit, die den Geist der Buße nicht hat, sie wird für nichts gezählt werden. Untersuche die Fehler der deinigen!

II. Punkt. „Was aus dem Munde hervorgeht, kömmt vom Herzen, und dieß allein kann den Menschen verunreinigen."

Diese bewunderungswürdigen Worte geben uns nicht nur die falsche Frömmigkeit zu erkennen, sondern sie lassen uns auch die Eigenschaften der wahren schauen. Laßt uns diese genau untersuchen!

Erstens, sie kömmt vom Herzen, denn das Herz ist die Quelle alles Guten, das der Mensch als Christ üben kann. Wahrhaftig, die Frömmigkeit ist nach den heiligen Vätern ein frommer Dienst, den wir Gott, als dem Urheber

unsers Lebens und als unserm letzten Ziel und Ende, schuldig sind. Sie ist ein unterthäniger, aufrichtiger und fertiger Wille, der uns mit Eifer zu Allem geneigt macht, was das Beste und die Ehre Gottes betrifft. Dieser eifrige Wille kann nur in dem Herzen seyn, und vom Herzen muß er sich über den Mund und über die Hände, das ist, über alle Worte und über alle Handlungen ergießen. Prüfe den deinigen und die Beschaffenheit dessen, was daraus hervorgeht, und du wirst erkennen, ob du wahrhaftig fromm bist! Erinnere dich jener schönen Worte des Propheten, wenn er sprach: „Herr! ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen, wenn du mir das Herz erweitert hast."

Wenn das Herz eine wahre Frömmigkeit noch nicht erlangt hat, so wandelt es mit kurzen Schritten und mit Zittern auf dem Wege der einzelnen Gebote. Ist aber seine Frömmigkeit glühend, so erweitert sich das Herz, die Liebe tritt an die Stelle der Furcht, es geht nicht mehr, es läuft auf dem Wege der Gebote und derjenigen Räthe, die zur höhern Vollkommenheit führen.

Zweitens, die Frömmigkeit kömmt von Gott. Sie ist eine Pflanze, die der himmlische Vater in das Erdreich unserer Herzen zu pflanzen sich Mühe gegeben hat, um im Ueberflusse Früchte der Gnade und der Herrlichkeit zu ziehen. Aber er will nicht, daß wir dahin irgend eine andere Pflanze setzen, welche allen Saft aus diesem geheimen Erdreiche ziehen, und verhindern würde, daß jene der Frömmigkeit gedeihe. Untersuche ferner, ob nichts in deinem Herzen ist, das deiner Frömmigkeit Hindernisse in den Weg legt, wie etwa eine unlautere Gesinnung oder eine Anhänglichkeit an irgend etwas. Denn wenn Gott, der der alleinige

Urheber ist, und der der alleinige Gegenstand unserer Frömmigkeit seyn muß, das Herz getheilt findet, so zieht er sich zurück, und dieß ist das allergrößte Unglück.

Endlich ist der wahrhaft Fromme, weit entfernt, in die Blindheit zu fallen, welche Jesus Christus heute an den Pharisäern tadelt, auf allen seinen Wegen erleuchtet. Er entdeckt alle Fallstricke des Teufels, und läßt sich in denselben niemals fangen. Die Kunstgriffe und Lockungen der Welt können ihn nicht verführen. Aufmerksam auf sich selbst, kömmt er den geringsten Anzeichen von Eigenliebe und Eitelkeit zuvor, und hält sich nur an die Festigkeit der wahren Frömmigkeit, weil er die Absicht hat, Gott allein zu gefallen. So schön sind ihre Eigenschaften in den Worten Jesu Christi gezeichnet! Was hält dich ab, sie zu erfassen?

Herzensergießungen.

Ach, Herr! gehöre ich nicht zu den falschen Frommen, die dich nur mit ihren äußersten Lippen ehren, während das Herz weit von dir entfernt ist? Wie oftmals haben mich Leichtsinn, Zerstreuung, menschliche Rücksicht und Lauheit bei der Verehrung, die ich dir schuldig war, gestört? Bin ich eben so oft und eben so bald in mein Herz zurückgekehrt, wenn ich gewahr wurde, daß ich dasselbe verlassen habe? Wie oftmals war mein Herz kälter, als Eis, und mit den Geschöpfen beschäftigt, wenn meine Lippen dich lobten, und es aussprachen, daß ich dich von meinem ganzen Herzen liebe? So nähere dich denn mir wieder, Herr! während mein Herz Alles thun wird, um durch eine aufrichtige Frömmigkeit sich dir wieder zu nähern!

Himmlischer Vater! reiße heraus aus diesem trägen

und getheilten Herzen Alles, was du nicht selbst dahin gepflanzt hast; reiße heraus sammt der Wurzel jene Neigungen, jene Begierden, jene zu gefühlvollen Verbindungen, jene Selbstliebe, welche die Reinigkeit trüben, und das Verdienst bei der Verehrung, die ich dir schulde, vermindern. Setze an ihre Stelle jene so kostbare Pflanze einer ächten und beständigen Frömmigkeit; erziehe sie du selbst, begieße sie mit deiner Gnade, und gib ihr ein glückliches Wachsthum. Durchbohre, durchdringe dieses Herz mit dem auserlesenen Pfeile deiner göttlichen Liebe, damit es dir allein anhänge, sich dir allein weihe und widme bis zum letzten Athemzuge seines Lebens, ohne Unbestand, ohne Theilung und ohne Schwäche. So mag es dann würdig seyn, der Gegenstand deines Wohlgefallens, der Ort deiner Ruhe und deiner Lust, und das Heiligthum deiner Gottheit in diesem Leben zu seyn, und würdig werden, dich ewig zu besitzen im Himmel!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Frömmigkeit.

Uebe dich in der Frömmigkeit, denn sie ist zu Allem gut. Gott hat ihr die Verheißung des jetzigen und des künftigen Lebens gegeben. (I. Tim. 4, 8.)

Mit der Frömmigkeit kann man viel gewinnen, wenn man genügsam ist. (I. Tim. 6.)

Die Frömmigkeit demüthigt den Geist, und erleuchtet ihn; sie entzündet das Herz, und reiniget es; sie ordnet die Sitten, und beruhigt die Seele; sie stärkt in Widerwärtigkeiten, und jagt die Teufel in die Flucht; sie macht mit Gott vertraut, und erhält ihn beständig gnädig. (D. Bern. de alis seraph.)

Die Frömmigkeit ist falsch, wenn sie nicht von der Liebe Gottes kömmt. (Id. de perfect. recollect. c. 1.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

In Demuth zu den Füßen deiner anbetungswürdigen Majestät hingeworfen, und wie Verbrecher und Büßer unsere Sünden beweinend, flehen wir um deine Huld, o Gott der Güte und der Barmherzigkeit, und bitten dich, daß du uns in dieser heiligen Zeit der Thränen, der Buße und der Gnade, wo wir unser sündhaftes Fleisch durch Enthaltsamkeit und Fasten, die uns zur Besänftigung deines gerechten Zornes vorgeschrieben, auf daß wir deiner furchtbaren Gerechtigkeit genugthun, auf die Wege des Heiles einlenken, und deine Barmherzigkeit sicher erlangen, auch die nöthigen Gnaden zur Bezähmung unserer Leidenschaften und unordentlichen Begierden verleihen wollest, damit wir deine Gerechtigkeit nie mehr herausfordern. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus vor dem Richterstuhle des Pilatus.

Als unser anbetungswürdige Erlöser eine höchst traurige und höchst schmerzliche Nacht bei Caiphas zugebracht, während welcher man ihm tausend Beleidigungen zugefügt, wo seine Augen nur Henker gesehen, die von Wuth gegen ihn entflammt waren, wo seine Ohren nur die grausamsten Schmähungen, nur beißenden Spott und die abscheulichsten Verwünschungen und Gotteslästerungen vernahmen, wo sein Herz tausendmal von Schmerz durchbohrt worden, und

sein ganzer Leib unendlich viele, verschiedenartige Qualen gelitten hatte, brach endlich der glückliche und zugleich traurige Tag an, wo er sterben sollte. Traurig und schmerzlich war der Tag für ihn, weil er das blutige Schlachtopfer seyn sollte, dem an Strenge noch keines gleich gekommen, und weil er zur allergrausamsten und allerschmerzlichsten Todesstrafe verurtheilt war, während sein Herz nicht aufhörte, sehnsüchtig zu wünschen, das große Werk unserer Erlösung zu vollbringen.

Die Juden, welche Niemand zum Tode verurtheilen konnten, weil die Römer sie unterjocht, und ihnen diese Gewalt abgenommen hatten, mußten Jesum Christum mit seinen Zeugen und Anklägern vor den Richterstuhl des Pilatus führen, welcher der Statthalter des Kaisers war; und er ward wie zu den vorigen Richterstühlen in derselben entehrenden Weise dahin geführt.

Vorsehung meines Gottes, so mußte die Grausamkeit der Juden deinen anbetungswürdigen Rathschlüssen dienen! Juden und Heiden mußten zusammen helfen, dich zu tödten. In Einem Sinne arbeiteten sie für sich, wenn sie dich zum Gegenstande ihrer Wuth machten: Du solltest durch deinen Tod der Erlöser der Einen und der Anderen seyn! Deine gränzenlose Liebe wollte von allen Nationen beleidigt werden, damit deine Erlösung allgemeiner, dein Opfer glänzender wurde, und der Werth deines Blutes sich über alle diejenigen ergoß, welche zur Vergießung desselben beitrugen.

Jene unwürdigen Priester langten bei dem Hause des Pilatus mit Jesus Christus, ihrem vermeintlichen Verbrecher, an. Sie gingen jedoch nicht hinein, weil sie, nach der Gewohnheit zur Feier des Osterfestes verbunden, glaubten, daß sie sich verunreinigten, wenn sie in das Haus eines

Götzendieners eintreten würden. Daß sie sich aber verunreinigten, wenn sie ihre Hände in das Blut des Gerechtesten tauchten, dieß glaubten sie nicht! Schreckliche Blindheit, verabscheuungswürdige Heuchelei! — Pilatus trat heraus, um sie am Thore seines Palastes zu empfangen. Aber sobald er den Erlöser, dessen Wunder, dessen Predigten und dessen Heiligkeit so viel Aufsehen machten, sah, mit Stricken gebunden, von Henkersknechten festgehalten, blaß, traurig, verzehrt, das Gepräge des Schmerzes auf seinem Angesichte, das mit Unflath und Blut bedeckt, und von Schlägen ganz zerquetscht war, verachtete er ihn.

Man führte die Zeugen vor, mit denen man die falschen Aussagen in einer Weise verabredet und festgestellt hatte, daß auch Pilatus aus Politik und aus Staatsgründen für seinen Tod stimmen mußte, und ihn nichts der schmählichen Todesstrafe, welche die Eifersucht und die Grausamkeit der Juden ihm bereiteten, entreißen konnte. Man beschuldigte ihn dreier Staatsverbrechen: Erstens, soll er gewünscht haben, das Volk aufzuwiegeln, Aufruhr zu verbreiten, und die öffentliche Ruhe zu stören; zweitens, soll er gewünscht haben, zu verhindern, daß man dem Kaiser Steuer zahle; und drittens, soll er selbst es öffentlich ausgesprochen haben, daß er der König der Juden sei. Jesus vernahm es, schwieg, und antwortete nichts auf die falschen Anklagen, die sich selbst hinlänglich widerlegten, und nicht bewiesen werden konnten.

Du, o mein Erlöser! bist angeklagt, das Volk zu verführen, der du doch nur auf diese Erde gekommen warst, nur littest und starbst, um es zu heiligen, und es zu erlösen! Du solltest verhindern, daß man dem Kaiser Steuer bezahle, und bezahltest sie doch selbst, und hattest es laut

genug ausgesprochen: „Gebet dem Kaiser, was dem Kaiser gehört!“ Du solltest ein König seyn und die Krone an dich reißen wollen, der du entflohen warst, daß man dich nicht krönte, und hattest es doch ausgesprochen, daß du nicht gekommen seiest, um dich bedienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen! Du schwiegst jedoch, der du unschuldig warst, um mich zu lehren, Verfolgungen stillschweigend zu ertragen, da ich ein Verbrecher bin!

---

24. Donnerstag nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Gegenwart Gottes.

Aufgabe.

Erwache heute mit dem Gedanken: daß Gott dich sieht, daß er auf Alles merkt, was du denkest, was du redest und thust; daß er tiefer in dich eindringt, als du in dich selbst, und daß du von ihm durchdrungen, gehalten und getragen bist und seyn mußt: sollst du nicht augenblicklich vergehen, und in den schrecklichen Abgrund des Nichts, aus dem du hervorgegangen bist, zurückkehren. Diese Gegenwart Gottes in dir erfülle dich mit tiefer Ehrfurcht, und rege dich zur größten Aufmerksamkeit, Dankbarkeit und Gegenliebe an. Gib Acht, daß du dich in diese Gegenwart nicht bloß aus Gewohnheit versetzt fühlst, sondern auf freie, wohlbedachte Weise. Merkst du aber je, daß du zerstreut bist, so kehre schnell in sie zurück, denn sie ist ein Paradies von Seelenfreuden.

Betrachtung über die Gegenwart Gottes, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als Jesus aus der Synagoge hinweggegangen war, begab er sich in das Haus

des Simon, wo dessen Schwiegermutter an einem heftigen Fieber darniederlag, und sie baten ihn ihrer wegen u. s. w." (Luc. 4.)

Sei wohl überzeugt, daß die besonderen Gnaden, welche Jesus Christus so reichlich denjenigen ertheilt, die er mit seiner Gegenwart beehrt, ein überzeugender Beweis sind, daß diese Gegenwart für einen Menschen, der gut ist, die Quelle alles denkbaren Guten ist; sowie seine Abwesenheit die Quelle alles Bösen ist, das uns begegnet; und daß die wunderbaren Heilungen, die er zu Gunsten derjenigen, die ihn um seinen Beistand anrufen, bewirkt, uns wohl begreiflich machen, daß dieser wohlthätige und mildreiche Jesus nicht nur der Arzt unserer Leiber, sondern auch unserer Seelen sei; denn es ist das Eine das Bild des Andern.

Als er bei Simon eintrat, wo die Schwiegermutter an einem heftigen Fieber litt, bittet man ihn, sie gesund zu machen. Da erhebt er sich alsogleich, zum Zeichen seiner Macht und seiner Bereitwilligkeit, den Kranken zu helfen, und befiehlt dem Fieber, er, der als Herr und als unumschränkter Herr den Elementen, dem Teufel, dem Leben und dem Tode gebot. Und das Fieber gehorcht, und dieses Weib ward so gesund, daß es augenblicklich aufstand und die Versammlung bediente.

Wenn uns Jesus vorzüglich in der heiligen Communion mit seiner göttlichen Gegenwart beehrt, so wünscht er, daß wir ihn bitten, unsere Seelen gesund zu machen, die viel kostbarer sind, als unsere Leiber, und deren Krankheiten viel wichtiger und gefährlicher sind. Er handelt dann als Erlöser; er befiehlt als Herr, und heilt bald das Fieber unserer Lüsternheit durch die Kraft seiner Gnade, bald das unordentliche Feuer unserer sämmtlichen Begierden durch das

Wasser der Trübsal, bald die Aufgeblasenheit und die Geschwulst unsers Stolzes durch das Beispiel seiner Armuth, bald das Eis unserer Gleichgültigkeit und unsers Hasses gegen unsern Nächsten durch den kostbaren Balsam seiner Liebe, bald die Nachlässigkeit und geistige Wassersucht unserer Seele durch Eingießung seiner Liebe, bald das Feuer unserer Zornhitze durch den Thau seiner Sanftmuth, endlich jene Verderbtheit, welche die sinnlichen Vergnügungen und andere Leidenschaften in unsern Herzen zurücklassen können, durch die heilsame Bereitung seines Fleisches und seines Blutes. Auch gibt es keine geheime Krankheit, so eingewurzelt und hartnäckig sie auch ist, für welche dieser himmlische Arzt nicht ein vortreffliches Heilmittel mitbringt, wenn wir seine göttliche Gegenwart aufzusuchen, und alle Gnaden und alle Segnungen bei den Besuchen, mit denen er uns gerne beglücken will, zu benützen wissen.

Nach dieser wunderbaren Heilung der Schwiegermutter des Petrus, die bald bekannt geworden, brachten alle jene, die Kranke hatten, sie zu Jesus, und er legte ihnen die Hände auf, und heilte sie. Die Gegenwart dieses göttlichen Erlösers ist jedoch nicht eingeschränkt auf eine einzelne Gnade, noch auf die Heilung eines einzelnen Kranken. Von ihm geht eine göttliche Kraft aus, die Alle gesund macht, die sich ihm mit gläubigen Herzen nahen, was sie immer für eine Krankheit haben mögen. Wie sehr haben wir Ursache, auf ihn zu vertrauen!

II. Punkt. „**Jesus begab sich darauf an einen einsamen Ort, und alles Volk kam und suchte ihn auf, und bemühte sich, ihn zurückzuhalten.**“

Es gibt gewisse Personen, denen Jesus zuvorkömmt, und sie mit seinem Besuche beehrt, obwohl sie ihn nicht

suchen, wie dieß der Fall war bei der Schwiegermutter des Simon, bei der Samaritanerin, dem Gichtbrüchigen und bei Paulus, selbst während er ihn verfolgte. Aber am Gewöhnlichsten wünscht er, daß wir selbst ihn mit Fleiß aufsuchen. Er scheint sich geflissentlich zu verbergen, wie er nach dem Evangelium bei dem Volke gethan, damit es ihn aufsuchte, und sich seiner Gegenwart und seiner Gnaden um so würdiger machte. So macht er es gewöhnlich, und hat bei unzählig vielen anderen Personen es so gemacht, wie bei dem cananäischen Weibe, bei dem Hauptmanne und bei Magdalena.

Doch bedenke, daß es nicht genug ist, Gott zu suchen, noch selbst ihn zu finden; man muß die göttliche Gegenwart auch benützen, man muß ihm alle seine geistigen Krankheiten aufdecken, ihn eifrig bitten, daß er uns die Hände auflege, daß er uns vom Grunde aus heile, und uns die Gnade verleihe, stark genug zu seyn, um nicht mehr zu fallen.

Es ist auch noch nicht genug, wenn man geheilt worden; man muß sich aus allen Kräften anstrengen, wie jenes Volk es gethan, um ihn zurückzuhalten; man muß ihm eine Art von Gewalt anthun, wie es jene Jünger von Emmaus machten, um ihn zu vermögen, daß er bei uns bleibe, da wir überzeugt sind, daß, wenn wir seiner anbetungswürdigen Gegenwart beraubt sind, wir schwach sind, und uns in der drückendsten Armuth befinden, während wir stark sind, und den allerkostbarsten Schatz besitzen, wenn er mit uns ist, und wir Eifer und Treue genug haben, um ihn zurückzuhalten, und ihn in unserem Herzen zu bewahren.

Beehrt uns Jesus Christus mit seinem Besuche in der heiligen Communion, so laßt uns die Gnaden, die mit der innigen Gegenwart einer Gottheit, die uns berührt und

uns erfüllt, verbunden sind, fleißig benützen. Und ist der kostbare Augenblick vorüber, so laßt uns den gnadenvollen Eindruck, den eine würdige Communion auf uns gemacht hat, so lange als möglich bewahren. Laßt uns ihn auch in seinem Heiligthume aufsuchen, wo er wesentlich gegenwärtig ist; und obwohl unsere Kirchen oft Einöden sind, welche von Christen, die nicht so viel Gottesfurcht haben, als das Volk unsers Evangeliums, wenig besucht werden, so laßt uns doch oft dorthin gehen! Jesus erwartet uns; laßt uns ihm einen Gegenbesuch abstatten, oder vielmehr, laßt uns ihm denjenigen, den er uns in der heiligen Communion abgestattet hat, durch mehrere Besuche, die wir ihm machen, vergelten! Laßt uns oft vor seinen Augen erscheinen, ihn zurückhalten durch unsere Liebe, und von diesem barmherzigen Gotte, der der vortrefflichste Arzt unserer Seelen ist, nur hinweggehen, wenn wir ihn genöthigt haben, liebreich unsere geistigen Uebel zu heilen, und er uns, wie dem Jakob, seinen Segen zugestanden hat!

Herzensergießungen.

Erlaube mir, o mein göttlicher Erlöser! daß ich die Worte und die Gefühle deines Propheten mir aneigne, und mit ihm sage: „Herr! beglücke mich mit einem deiner göttlichen Blicke, habe Erbarmen mit mir; zeige mir dein anbetungswürdiges Angesicht, und ich werde gesund." Du hast hingesehen auf ein großes Volk, das dir in die Nähe des Meeres von Tiberias nachfolgte, und hast ein Wunder gewirkt, um ihm Nahrung zu verschaffen. Du hast deine Augen wegen Lazarus zum Himmel erhoben, und ihn aus dem Grabe herausgeführt. Du hast den Petrus angeblickt, und ein Strom von Thränen

ergoß sich aus seinen Augen, zum Zeichen seiner Bekehrung. Sieh herab auf mein Elend, nahe dich mir, oder verleihe mir Kraft, daß ich mich dir nahe, und ich bin stark gegen meine Feinde. Wende deine Augen zu mir, jene Augen, deren Leben und Glanz im Stande ist, alle Blinden zu erleuchten; jene Augen, deren Feuer und Glut das Eis schmelzen, und die Härte der kältesten und gefühllosesten Herzen erweichen; jene Augen, deren göttliche Blicke das schönste Zeichen der Versöhnung, das gewisseste Zeugniß deiner Zärtlichkeit und das untrüglichste Unterpfand deines gütigen Herzens sind.

Aber, o mein Gott! hilf mir, daß ich meine Augen auf dich allein hinrichte, und sie von allen Geschöpfen abwende, welche mich hindern könnten, daß ich mich mit dir beschäftige. Gehst du in die Einsamkeit, so will ich dich mit jenem glücklichen Volke aufsuchen, bis ich dich gefunden habe. Und habe ich glücklich dich gefunden, so will ich Alles aufbieten, um dich zu erhalten; oder ich will dir wenigstens überallhin nachfolgen, wenn nicht mit dem Leibe, so doch mit dem Geiste und dem Herzen. Du wirst beständig dem Einen oder dem Andern gegenwärtig seyn; meinem Geiste soll seine Hauptaufgabe seyn, an dich zu denken, und mein Herz soll seine Lust darin finden, dich zu lieben.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Gegenwart Gottes.

Ich suchte den Herrn beständig vor meinen Augen zu haben; er ist mir so zu meiner Rechten, damit ich nicht beunruhigt werde. (Ps. 15, 8.)

Das Gebet meines Herzens soll immer in deiner Gegenwart, o mein Gott, stattfinden! (Ps. 18, 15.)

Der Mensch muß als Christ viel mehr sich schämen, in Gegenwart Gottes eine Sünde zu begehen, als in Gegenwart aller Menschen. (D. Bonav. Serm. 4. Dom. 11.)

Wo ist Gott? Doch, was rede ich Elender? wo ist er vielmehr nicht? Er ist höher als der Himmel, tiefer als die Hölle, ausgedehnter als die Erde, weiter als das Meer; er ist überall, und wird an keinem Orte begriffen. (D. Bern. serm.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Sei ewig gepriesen, o Herr! durch das Blut, welches deine ruhmwürdigen und großmüthigen Martyrer, der heilige Cosmas und Damianus, für die Ehre deines heiligen Namens vergossen haben; sei gepriesen in der Versammlung der Gläubigen durch ihre glückselige Verherrlichung, in welcher du ihnen einen unsterblichen Ruhm und uns Hilfe im Unglücke, das uns niederbeugte, verschafft hast. Wir danken dafür deiner unendlichen Güte; die uns so mächtige Fürsprecher gegeben, die du erhörst, wenn wir sie bitten, und sie für uns zu dir flehen. Gewähre uns fortwährend diese Hilfe und diesen Beistand, sowohl für unsern Leib als für unsere Seele, die beide ihre Bedürfnisse und ihre Schwachheiten haben. Befreie uns durch deinen allmächtigen Schutz und durch ihre Verdienste von allen Uebeln, die dem Einen oder der Andern begegnen können, und verleihe uns deine Gnade in diesem Leben und den Genuß deiner göttlichen Gegenwart in der glückseligen Ewigkeit. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird von Pilatus gefragt.

Dieser römische Statthalter führte Jesus in das Richthaus, wo man die Verbrecher verurtheilte; und ohne die ersten zwei Hauptanklagepunkte irgend einer Aufmerksamkeit zu würdigen, fragt er ihn über den dritten, indem er an ihn die Frage stellt, ob er der König der Juden wäre. Und der Erlöser, der wahrhaftige König des Himmels und der Erde, antwortet ihm: „Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es Andere dir eingegeben?" gleich als wollte er sagen: Siehst du, daß ich mir das Ansehen gebe, daß ich von einer Pracht umgeben, und in einem Zustande mich befinde, als strebte ich nach dem Königthume? Frägst du mich jedoch darum von dir selbst, so werde ich dir antworten, daß mein Reich nicht von dieser Welt ist.

Nein, Herr! dein Reich ist nicht von dieser Welt, noch ist es dem Wechsel der Zeit unterworfen, sondern es ist ein geistiges und ewiges zugleich, und wird niemals erschüttert werden. Du bist gekommen, um der Wahrheit Zeugniß zu geben, und obwohl Pilatus nicht die ganze Tiefe deiner göttlichen Antworten, die eben so viele göttliche Aussprüche sind, begreift, so thust du es dennoch mit so viel Weisheit und so viel Bescheidenheit, daß er deine Unschuld und den Neid der Juden, die dich tödten wollen, vollkommen erkennt. Er macht deine Unschuld bekannt, und wünscht sehr, dich der Wuth deiner Feinde zu entreißen. Er nimmt all' die Ungerechtigkeit deiner Ankläger wahr; er deckt die wüthende Eifersucht der Priester, der Schrift-

gelehrten und Pharisäer auf; er sieht, daß sie die einzige Ursache deines Todes ist; er ist davon überzeugt, und fängt bereits an, von seinem Amte Gebrauch zu machen, und als Richter seine Schuldigkeit zu thun. Wie glücklich wäre er gewesen, wenn er seine Würde mit der nämlichen Geradheit bis an's Ende behauptet hätte! Er verkündigt von seinem Richterstuhle in der Eigenschaft als Richter, daß Jesus unschuldig sei, und daß er in den Anklagen nichts finde, weßwegen er den Tod verdiene.

Nein, o Herr! du verdientest nicht den Tod, sondern ich habe ihn verdient. So mußtest du denn, obwohl ganz unschuldig, sterben, weil du mein Bürge bei deinem himmlischen Vater warst, und weil du in dieser Eigenschaft, welche du aus Liebe angenommen hattest, für mich büßen mußtest. O mein göttlicher Erlöser! lehre mich doch, wie ich für solch' eine unschätzbare Wohlthat erkenntlich seyn kann.

Doch, Herr! ist es möglich, daß deine eigenen Mitbürger, daß Priester und Schriftgelehrte, die in der wahren Erkenntniß Gottes unterrichtet sind, dich verurtheilen, während ein Götzendiener und ein Fremder dich losspricht? daß in diesem die natürliche Billigkeit kräftiger wirkt, als bei jenen die Religion, deren Verwahrer, Ausleger und Verkündiger sie waren? daß der Götzendiener mit dem ganzen Ansehen, das ihm seine richterliche Gewalt leiht, verkündigt, du seiest unschuldig, während jene pflichtvergessenen Priester gegen das Zeugniß ihres eigenen Gewissens bekannt machen, du habest den Tod verdient? daß jener Heide dein Blut verschonen will, während der Priester verlangt, und Ursache ist, daß vom Volke mit wüthendem Geschrei verlangt wurde, daß man es vergieße?

Ach! ich begreife dieß Geheimniß der Ungerechtigkeit.

Pilatus, obwohl ein Heide, war dem Neide fremd; dagegen beherrschte die Priester und Pharisäer, obwohl Anbeter des wahren Gottes, diese unwürdige Leidenschaft. Der Neid macht einen Menschen, wenn er sich auch bei der öffentlichen Gottesverehrung andächtig anstellt, heftiger, ungerechter, grausamer und wüthender, als ein Götzendiener ist. Uebrigens wolltest du sterben, und uns durch deinen Tod erlösen. Dieser Tod konnte jedoch nur durch die Ungerechtigkeit deiner Feinde erfolgen, weil du unschuldig warst, und deine Liebe um jeden Preis befriedigt werden mußte.

---

25. Freitag nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Gnade.

Aufgabe.

Sei heute wachsam und beständig aufmerksam auf alle Gnaden, die dir werden zu Theil werden. Gehe aus von dem festen Vorsatze, dich auch gegen die kleinste derselben nicht untreu zu erweisen, sondern jeder ohne Aufschub und in dem ersten Augenblicke zu entsprechen, sobald du dich von ihr berührt fühlen wirst. Bemühe dich, diese Gnade in Allem zu finden und zu verdienen, in der Verachtung, in Leiden und in Widersprüchen. Du wirst sie auch sicherlich finden, wenn du aufmerksam bist und treu. Um aber dieser Vorschrift würdig nachzukommen, so verrichte heute alle deine guten Werke der Liebe mit der reinsten Absicht, damit du nichts verlierst von den Gnaden, welche daran geknüpft sind.

Betrachtung über die Gnade, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus kam in eine Stadt von Samaria, Sichar genannt, nahe bei dem Landgute, das Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hat. Daselbst war ein Brunnen, den man den Jakobsbrunnen nannte.“ (Joan. 4, 5.)

Erwäge aufmerksam, wie die Güte und die Gnade Jesu Christi einer Sünderin in Allem zuvorkam. Beobachte dabei all' die Schritte, die unser anbetungswürdige Erlöser, in dem die Gnade Fleisch geworden, macht, ungeachtet der abschlägigen Antworten und der Ausflüchte der Samaritanerin. Diese so wohlwollenden Schritte hat er für uns gethan, und wohl noch mehr, denn er ist aus Liebe zu uns gestorben. Erkenne es, und erweise dich von nun an treuer gegen seine Gnade.

Vor Allem, sagt der Evangelist, hatte Jesus Christus es sich zur Pflicht gemacht, Samaria zu durchreisen, weil ihm das Gesetz der Liebe, das er sich selbst gegeben, gebot, den Sünder aufzusuchen. Er kömmt zuerst am Jakobsbrunnen an, da er nicht wollte, daß ihm sein Geschöpf zuvorkomme. Seine Müdigkeit veranlaßt ihn, auszuruhen. Jenes höchste Wesen, in dem alle Geschöpfe ruhen, sieht sich genöthigt, selbst Ruhe zu suchen.

Als er am Brunnen angekommen war, wartet er mit Geduld. Endlich kömmt die Sünderin, und er verlangt, daß sie ihm zu trinken gebe. Die Gnade kömmt hier zuvor, um sich später verlangen zu lassen; sie sucht, um sich aufsuchen zu lassen; sie bittet, um zu geben; sie läßt sich herab, um zu befehlen. Die Samaritanerin weigert sich anfangs,

ihm zu trinken zu geben, indem sie sich damit entschuldigt, daß der Brunnen zu tief sei. Jesus aber, der beschlossen hatte, sie zu gewinnen, läßt ihr diese Unhöflichkeit hingehen, verlangt nicht weiter, daß sie ihm zu trinken gebe, und spricht in einem Tone voll Sanftmuth: „Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest, und wüßtest, wer derjenige ist, der mit dir redet, du selbst hättest ihn vielleicht gebeten, daß er dir zu trinken gegeben, und er hätte dir lebendiges Wasser gereicht." Doch dieses halsstärrige Weib verstellt sich noch, und gibt nicht nach.

Machst du es nicht eben so mit der Gnade? Sie hat vielleicht tausendmal in der Tiefe deines Herzens gesprochen, daß du ein Band zerreißen sollst, das dich hindert, Gott anzugehören, wie du ihm angehören solltest, und du stelltest dich, als hörtest du sie nicht; oder du hast, wie sie, deine vermeintliche Schwachheit und das Beschwerliche der Arbeit vorgeschützt, ohne zu berücksichtigen, daß dem Menschen als Christen mit der Gnade nichts unmöglich sei.

Du sprichst, der Brunnen ist zu tief. Wie kann man eine herrschende Leidenschaft bekämpfen, die sich zur Gebieterin des Herzens aufgeworfen hat? Wie kann man sich abtödten und sich entschließen, Allem abzusterben, wenn man wollüstig ist? Wie kann man das innerliche Leben üben, wenn man beständig die Zerstreuung geliebt? Wie kann man in einer beständigen Selbstverläugnung leben, wenn man immer das Vergnügen aufgesucht hat? Endlich, wie kann man sich entschließen, den beschwerlichen Weg der Buße zu betreten, und darauf zu wandeln bis zum Tode, wenn man an ein weichliches Leben gewöhnt ist? Sprichst du nicht so?

II. Punkt. „Die Samaritanerin sprach zu Jesus Christus: Herr! gib mir von diesem Wasser."

Die bewunderungswürdige Unterhaltung des Erlösers mit dieser Sünderin gibt uns deutlich zu verstehen, daß, wenn die zuvorkommende Güte der Gnade, ungeachtet des Widerstandes von Seite des Sünders, ein höchst mächtiger Beweggrund ist, ihr zu folgen, die Schritte des Sünders, der endlich der Gnade sich ergibt, Beispiele sind, die uns unterweisen und ermuntern.

Diese Sünderin fühlte nach längerem Widerstande wohl, daß sie gegen die Gnade, die sich bittend an sie gewendet, nicht mehr Stand halten könne, und fing an, nach jenem lebendigen und übernatürlichen Wasser zu verlangen, nach welchem man keinen lästigen Durst mehr empfindet. Sie ließ von ihrem Stolze nach, und fing an zu bitten, sie, die zu geben verschmäht hatte. Und dieß ist der erste Schritt, den du thun mußt!

Verschaffe dir eine hohe Meinung von diesem lebendigen Wasser der Gnade. Erkenne, daß du ohne sie nichts vermagst; wünsche sie eifrig, bitte darum mit tiefer Demuth. Sprich zu Gott: „Herr! meine Seele fühlt ihre äußerste Armuth, bereichere sie mit dieser kostbaren Gnadengabe; meine Seele hat nur zu sehr nach den vergifteten und verderbten Wassern gedürstet, welche sich in den Cisternen der Sünder vorfanden, und die, weit entfernt, den Durst zu stillen, ihn nur noch vermehrt haben. Gib mir das lebendige Wasser der Gnade, das mir den Durst nach sinnlichen Vergnügungen für immer benimmt."

Aber es ist nicht genug, eifrig darum zu bitten, man muß sich auch anstrengen, und muß nicht erschrecken vor der Strenge der Arbeit, die damit verbunden ist; und sollte

diese wie immer der Weichlichkeit schrecklich vorkommen, so wird die Gnade sie sehr erleichtern. Wahrhaftig, die Neubekehrte legt alsobald Hand an's Werk! Sie ist kein wollüstiges Weib mehr, noch eine unruhige Götzendienerin. Die Majestät, die Kraft und Beredsamkeit der Gnade in dem Munde Jesu Christi haben in ihr den kräftigen Entschluß erzeugt, Buße zu thun. Um die kostbaren Augenblicke fleißig zu benützen, die ihr der Erlöser gönnt, verläßt sie ohne Verzug ihren Brunnen und ihren Krug, um alsogleich durch ein öffentliches Bekenntniß für ihre Ausschweifungen zu büßen. Das todte Wasser dieses Brunnens, sagt der heilige Augustin, ist das Bild der verbrecherischen Wollüste, wo die fleischlich gesinnten Seelen, die darnach dürsten, jenes verdorbene und vergiftete Wasser schöpfen, das ihnen den Tod bringt. Sie verläßt dieses, und Jesus Christus reicht ihr dafür das reine und lebendige Wasser ihrer Thränen.

Was hält dich ab, den Bitten der Gnade zu willfahren? Findest du bei dir mehr Hindernisse in deiner Bekehrung, als sich solche in dem Geiste und in dem Herzen dieser Sünderin vorgefunden? Sie war eine Irrgläubige und eine Ungläubige, und ihr Geist war somit verdorben. Die Fleischeslust war bei ihr Leidenschaft, und sie war eine öffentliche Sünderin, woraus die Verderbtheit ihres Herzens und ihres ganzen Wesens zu ersehen ist. Horch' auf die Gnade, ergib dich der Gnade, wirke mit der Gnade mit, und du erlangst Alles, was du für deinen Geist und für dein Herz wünschest!

Herzensergießungen.

Rede zu meiner Seele, o mein göttlicher Erlöser! mit jener so süßen und so rührenden Beredtheit, mit der du zu

der Samaritanerin zu reden sehnlich gewünscht hast. Laß sie die Vortrefflichkeit und den unschätzbaren Werth jener himmlischen Gabe, deiner Gnade, erkennen, die in Rücksicht meiner ein vollkommen unverdientes Gnadengeschenk ist, dessen ich niemals werth gewesen, was es jedoch in Rücksicht deiner nicht ist, da es dir all' dein Blut gekostet hat. Theile meiner Seele mit, laß reichlich hineinfließen jenes himmlische und lebendige Wasser, das ihr den Durst nach allen sinnlichen Vergnügungen benimmt, und ihr nur den Durst nach Gerechtigkeit, nach der göttlichen Liebe und nach der Herrlichkeit läßt, die du versprochen und denjenigen verdient hast, die treu deiner Gnade sind. Dieses Wasser ist unendlich süßer und köstlicher, als das der weltlichen Vergnügungen, die nur unschmackhafte Süßigkeiten erzeugen, auf welche stets zeitliche und ewige Bitterkeiten folgen.

Himmlische Gabe, bereichere meine Seele! Besitze ich dich, so fürchte ich die Armuth nicht mehr; und in welcher Dürftigkeit ich mich sonst befinde, so werde ich immer im Ueberflusse leben. Lebendiges Wasser, begieße, erquicke, überschwemme meine Seele, stille für immer ihren Durst, und laß ihr nur denjenigen, mit dem der Prophet sagte: „Meine Seele dürstet nach dem starken und lebendigen Gotte.“ Gib mir sie, Herr! diese Gnade, wenn ich so unglücklich bin, und sie entbehre. Kräftige sie, unterstütze sie, vermehre sie durch deinen mächtigen Schutz, wenn ich so glücklich bin, und sie besitze. Aber vorzüglich verleihe mir, o mein Gott! die Gnade der endlichen Beharrlichkeit, welche die Gnade der Gnaden und die wahrhaftige Quelle des lebendigen Wassers ist, das die Auserwählten zur ewigen Glückseligkeit führt.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Gnade.

Ich bin das, was ich bin, durch die Gnade Gottes; und die Gnade ist nicht unfruchtbar gewesen in mir; aber ich habe mehr gearbeitet, als alle Uebrigen, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. (I. Cor. 15, 10.)

Wir ermahnen euch, die ihr uns beistehet, damit ihr an der Gnade Gottes nicht vergeblich Theil nehmen möget. (II. Cor. 6, 1.)

Die Gnade des heiligen Geistes läßt sich unsere Zögerung und unsern Aufschub nicht gefallen. (D. Aug. l. 2. in Luc.)

Die Gnade ist immer bereit, sie hat niemals gefehlt, es sei denn, daß sie von dem Sünder vorher zurückgestoßen ward. Sie flößt einem unaufhörlich das Gute ein, wenn sie Jemand findet, der sie aufnimmt. (D. Aug. de ver. et fals. poenit. c. 16.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Mächtiger und gütiger Gott! der du, wie du selbst sagst, von einem Ende zum andern allmächtig waltest, und Alles mit Lieblichkeit und einer bewunderungswürdigen Anmuth anordnest; du, der du uns die Gnade gegeben, daß wir unsere Bußübungen, unsere Enthaltsamkeit und unsere Fasten angefangen, und bis zu dem heutigen Tage fortgesetzt haben; verleihe uns eine neue Kraft und eine neue Gnade, damit wir glücklich vollenden, und auf dem Wege der Buße zum Ziele gelangen. Entferne von uns alle Weichlichkeit und alle Lauheit; vermehre unsern Fleiß und unsern Eifer, damit, indem wir den körperlichen Fasten genau nachkommen, wir auch unsere Seele in Hinsicht ihrer sündhaften Begierden und ihrer unordentlichen Leidenschaften fasten lassen, und dieses doppelte Fasten deinen gerechten Zorn

besänftige. So mögen wir für unsere Sünden, womit wir unsern Leib und unsere Seele befleckt, genugthun, und uns deine Gnaden in diesem sterblichen Leben, und die Herrlichkeit, die du uns versprochen, in dem ewigen Leben verdienen. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird zu Herodes geführt.

So sehen wir denn deutlich den Ausspruch des Propheten gerechtfertigt, wenn er (Ps. 2.) spricht: „Die Könige der Erde und die Fürsten der Völker haben sich gegen den Herrn erhoben, und sich miteinander gegen seinen Gesalbten verbunden." Da der König Herodes und Pilatus Feinde waren, so ist es seltsam, daß das Blut Jesu Christi das Band ihrer Wiedervereinigung seyn soll, und zwar in der Zeit, wo beide dazu mitwirken, daß es vergossen würde. Pilatus verwies den Erlöser an diesen schlechten Fürsten, weil er gehört hatte, daß er aus Galiläa sei, das zu seinem Vierfürstenthume gehörte.

Doch, zu welchen verabscheuungswürdigen Richterstühlen ward Jesus Christus, der die Unschuld selbst war, geführt? Von jenem der zwei Hohenpriester, die gleich lasterhaft waren, zu jenem des Pilatus, der ein Götzendiener war, und von dem Richterstuhle dieses Ungläubigen zu dem eines unzüchtigen und blutschänderischen Fürsten! Unvergleichliche Reinheit meines Erlösers, wohin wardst du gebracht?

Herodes war darüber entzückt, Jesum Christum in

seine Hände zu bekommen. Längst hatte er gewünscht, ihn zu sehen. Der große Ruf, den ihm seine Wunder verschafft, machte in ihm dieses Verlangen rege; doch war es nicht seine Absicht, seinen göttlichen Unterricht sich zu Nutzen zu machen, weil die Wollüstigen und die Unzüchtigen den Umgang mit den Heiligen stets fliehen; sondern vielleicht betrachtete er Jesum für einen berüchtigten Zauberer oder für einen geschickten Taschenspieler, und wünschte zur Befriedigung seiner verbrecherischen Neugierde irgend ein neues Wunder zu sehen, das ihm Vergnügen machte.

Dieser schlechte Fürst war außerordentlich erstaunt, als er Jesum Christum in einem so erbärmlichen Zustande sah, ihn, den das Volk mit Auszeichnung und wie den Messias eben empfangen hatte. Seine zu fleischlichen Augen, welche über dem so gedemüthigten und leidenden Aeußeren das nicht erkennen und durchschauen wollten, was ihn so ehrwürdig machte, weil er keine Gottesfurcht und keine Religion hatte, sahen in ihm nur einen verächtlichen Menschen. Er stellte mehrere Fragen an ihn. Jesus schwieg, und würdigte ihn keiner Antwort. Dieser blutschänderische Mensch war es nicht werth, daß dieser reine Gott sich mit ihm in eine Unterredung einließ. Uebrigens wollte Jesus Christus sterben, sein Todesurtheil war bereits in dem Himmel verkündet. Er hatte darein gewilliget, weil er uns um den Preis seines Blutes erlösen, und zu seiner Rechtfertigung nichts sagen wollte. Herodes, der in seiner Erwartung sich getäuscht sah, faßte, vielleicht um sich wegen seines Stillschweigens zu rächen, den Entschluß, Jesum Christum wie einen Narren zu behandeln, der seinen Geist mit der Einbildung und dem eitlen Schatten von einem Königthume weidete. Er ließ ihm daher spottweise ein weißes Kleid

anziehen, und gab ihn in dieser Spottkleidung der Verachtung und den Beschimpfungen aller seiner Soldaten preis. Diese fügten ihm tausend Beleidigungen zu, und führten ihn in dieser Kleidung zu Pilatus, umgeben von einem unverschämten Pöbel, der, als er ihn in diesem Spottkleide erblickte, ihm tausend empfindliche Spottreden zuwarf, und ihn auf dem ganzen Wege mit Schmähungen überhäufte.

Diese also verunstaltete höchste Herrlichkeit, sagt ein gottseliger Lehrer (Thomas a Kemp.), ward der Verachtung eines unverschämten Pöbels ausgesetzt; dieser höchste Adel ward von lasterhaften und nichtswürdigen Menschen verspottet und entehrt; diese bezaubernde und unvergleichliche Schönheit ward durch Ehrlose verunstaltet; diese ganz göttliche Weisheit ward mit Wahnsinn von Thoren und Unsinnigen behandelt; diese Quelle der Gnaden und Segnungen ward mit dem Fluche der Gottlosen beladen und überhäuft; und die Unschuld selbst ward grausam von Verbrechern beschimpft. Welch' ein schmerzliches und rührendes Schauspiel!

---

26. Samstag nach dem dritten Fastensonntage.

Tag der Barmherzigkeit.

Aufgabe.

Diesen Tag, der göttlichen Barmherzigkeit gewidmet, kannst du nicht besser beginnen, als damit, daß du mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen jene schönen Worte des büßenden Propheten ausrufest: „Habe Erbarmen mit mir, o mein Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Doch nicht einmal bloß bei deinem Erwachen, sondern öfter den Tag hindurch sollst du mit

diesen Worten um Barmherzigkeit flehen; denn sie ist dir vor Allem nothwendig. Denke aber dabei mit Bitterkeit und Schmerz an die großen und schweren Sünden, die du zeitlebens begangen; denke an die ewigen Flammen, in denen du jetzt und eine ganze Ewigkeit brennen würdest, wenn diese Barmherzigkeit dir nicht das Leben erhalten hätte, dessen du nicht werth warst. Bitte um diese Barmherzigkeit zu jeder Stunde des Tages, und bemühe dich, durch heiße Gebete sie dir zu erwerben.

Betrachtung über die Barmherzigkeit, aus dem Evangelium genommen.

I. **Punkt.** „**Die Schriftgelehrten und Pharisäer führten zu Jesus Christus ein Weib, das sie im Ehebruche ergriffen hatten.**" (Joan. 8.)

Berücksichtige vor Allem, daß Jesus Christus, wenn er wegen seiner Lehre versucht wurde, nur mit Worten, daß er aber, so oft er wegen seiner Barmherzigkeit versucht wurde, stets augenblicklich mit Erweisung von Gnaden und Wohlthaten und oft sogar mit Wunderwerken geantwortet hat. Davon haben wir hier ein auffallendes Beispiel. Benütze es dazu, nicht um Veranlassung zu nehmen, wegen seiner Barmherzigkeit zu sündigen, sondern um dir diese durch deine Thränen und durch Werke der Buße zu erwerben.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die bis zur Grausamkeit streng gegen Andere, nachsichtig aber bis zur Niederträchtigkeit gegen sich selbst, übrigens geschworne Feinde Jesu Christi waren, führten ein Weib zu ihm. Wie eine Verbrecherin stellten sie sie in die Mitte, und sprachen zu ihm: Meister, dieses Weib hier haben wir so eben auf der That im Ehebruche ergriffen; nach dem Gesetze des Moses soll sie gesteinigt werden; sag' uns jedoch, was ist deine

Meinung? Diese Frage war verfänglich und boshaft von denjenigen verabredet, die der Geist der Eifersucht, des Hasses und der Heuchelei leitete; denn welches Urtheil Jesus Christus gefällt hätte, sie würden ihn, da sie einmal die Absicht hatten, ihn zu tödten, entweder einer feigen Nachsicht, oder einer übertriebenen Strenge beschuldigt haben; weßwegen nur die Erkenntniß und die Weisheit eines Gottmenschen ihre Arglist aufdecken und vereiteln konnte. Jesus Christus, weit entfernt, in diese Schlinge zu fallen, ließ sie selbst darin gefangen werden. Er machte sie verlegen, er erfüllte sie mit Furcht und tiefer Beschämung, und nöthigte sie, von ihrer Klage abzustehen und die Flucht zu ergreifen. Seine Barmherzigkeit handelte in folgender Ordnung: Erstens, er bückt und erniedrigt sich, zweitens, er schreibt auf die Erde, und drittens, er erhebt sich, redet und verkündet.

Dieser Erlöser und majestätische Gott bückt sich, ungeachtet seiner unendlichen Größe, bis zur Erde. Seine Barmherzigkeit läßt ihn eine zweifache Neigung machen. Zuerst neigt er sein mildes Herz gegen eine Sünderin, um ihr zu verzeihen, und sie der grausamen und entehrenden Strafe, die ihr in Aussicht stand, zu entreißen. Darauf neigt er seinen ganzen Körper, sagt ein heiliger Lehrer, und bietet, wie ein guter Hirt, seine Schultern dar, um dieses verirrte Schaf zu dem Schafstalle der Buße zurückzutragen.

Zweitens, Jesus Christus schreibt auf die Erde. Schreibt er ein Todesurtheil? Nichts weniger; es schickt sich nicht für einen Erlöser, ein Todesurtheil zu schreiben gegen eine Sünderin, die, in ihrem Herzen geängstigt, von Schmerz durchdrungen, seine Barmherzigkeit anrief. Endlich

redet Jesus Christus, und folgende sind seine bewunderungswürdigen Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Bei diesen Worten sucht Jeder sich heimlich zurückzuziehen, weil mit Grund zu fürchten war, daß dieser so erleuchtete Prophet ihre Schändlichkeit aufdecken, und ihre verborgenen Sünden bekannt machen würde, wodurch sie mit Schande wären erfüllt worden. So trägt die Barmherzigkeit den Sieg davon, und verzeiht die schwersten Sünden!

II. Punkt. „Jesus blieb allein mit dem sündhaften Weibe."

Welche Gefühle mochten sie damals durchdrungen haben? Beschämt, bestürzt, zitternd, von Schrecken befallen, bereit, den Tod zu leiden, wenn die Barmherzigkeit ihres göttlichen Befreiers nicht dazwischen getreten wäre, erblickte sie schon die Hände ihrer Ankläger, die an solche Metzeleien gewöhnt waren, aufgehoben, um Steine zu sammeln, ihr damit das Haupt zu zerschmettern, und in ihrem eigenen Blute den Unflath ihres schändlichen Ehebruches abzuwaschen. Als sie sich jedoch allein bei dem Urheber der Barmherzigkeit befand, fängt sie an, frei aufzuathmen, und einige Hoffnung zum Leben zu schöpfen durch den Beistand desjenigen, der gekommen war, um allen Menschen das Leben auf Kosten des seinigen zu geben. Sobald diese falschen Eiferer die Flucht ergriffen hatten, spricht Jesus mit besonderer Güte zu dem Weibe: „Wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand verdammt, so will auch ich dich nicht verdammen; geh' und sündige nicht mehr!"

Wo sind deine Ankläger? Wie groß war doch die Güte Jesu Christi, daß er dieser Sünderin bemerklich machte, daß sich nun Niemand in ihrer Nähe befinde, der ihr Blut

verlangte! Dieses that er ohne Zweifel aus dem Grunde, um in ihrem Herzen das Vertrauen zu erwecken, und ihr begreiflich zu machen, daß er allein sich bei ihr befinde, und sie nichts zu fürchten habe.

„Niemand hat dich verdammt," setzt Jesus Christus noch hinzu. In diesen Worten, die einer Lossprechung gleichen, zeigt sich seine Güte in einem noch helleren Lichte, weil er hinzufügt: „So werde auch ich dich nicht verdammen." Ferner liegt darin ein Ausspruch des Lebens, von demjenigen selbst verkündigt, der der höchste Herr ist über Leben und Tod.

Dann tröstet er sie, ermuntert sie, läßt ihr ihre Sünden nach, und bereitet in den kostbaren Augenblicken, in denen er allein bei ihr war, ihr Herz zur Buße vor. Er durchdringt es mit den Empfindungen eines gerechten Schmerzes, um sie der Barmherzigkeit würdig zu machen, die er ihr erzeigte.

„Vade, geh'!" Er läßt sie gehen, um diesem Weibe, das vormals unzüchtig gelebt, die Beschämung zu ersparen, die sie würde empfunden haben, als sie nur mehr allein, und den Augen desjenigen ausgesetzt war, der die Reinheit selbst ist. Er gibt ihr ihre Freiheit wieder durch dieses Wort, welches auch einen Ausspruch des Lebens enthielt, daß sie ihre noch übrigen Lebenstage zu Danksagungen für ihren Befreier und zum Bußethun verwenden werde.

„Und sündige nicht mehr." Jesus Christus mußte nothwendig mit seiner Barmherzigkeit diese weise Vorsicht verbinden, ohne welche sie als eine zu nachsichtige Herablassung würde vorübergegangen seyn. Dieß ist auch die einzige Bedingung, unter der du die göttliche Barmherzigkeit erlangen wirst. Die Rückkehr zur Sünde ist ihr unendlich

verhaßt. Oft verwandelt sie sich in Wuth, wenn sie durch den Rückfall in die Sünden gereizt wird. Besänftige sie durch deine Thränen; erbitte sie dir durch deine Seufzer! Arbeite unverdrossen mit ihr durch eine strenge Genugthuung; falle nie mehr in die Sünde, die sie dir einmal verziehen hat! Nur unter diesen Bedingungen wirst du sie erlangen.

Herzensergießungen.

Anbetungswürdiger Erlöser, Gott der Barmherzigkeit! verzeihe dem Sünder, den du mit deinem Blute losgekauft hast. Nicht meine Feinde nöthigen mich, wie die Sünderin, vor dir zu erscheinen, um aus deinem Munde ein Urtheil zum Leben oder zum Tode zu vernehmen, sondern meine Sünden, mein eigenes Gewissen und die Furcht vor deinen Gerichten. Noch mehr, als alles dieses aber, nöthiget mich deine Güte und das Vertrauen, das ich nach deinem Befehle in deine Barmherzigkeit setzen soll. Ich selbst stelle mich dir vor. Ich habe noch Niemand, der mich vor dem Richterstuhle deiner Gerechtigkeit anklagt. Ich selbst bin freiwillig mein eigener Zeuge und mein eigener Ankläger. Nicht vor dem schrecklichen Richterstuhle deiner Gerechtigkeit, die mir zu fürchterlich ist, sondern vor dem deiner unendlichen und allmächtigen Barmherzigkeit erscheine ich. Zu ihr nehme ich meine Zuflucht; an sie, ich beschwöre dich, verweise mich. So ganz allein bei dir, wie jene Sünderin, wage ich es nicht, die Augen zu deinem anbetungswürdigen Antlitze zu erheben, denn ich bin ein Sünder, und meine unzähligen Sünden machen mich beschämt. Rede doch, Herr! eben so gütig zu mir, wie du zu ihr geredet hast. O, daß auch ich jene sanfte Stimme, jenes

Wort der Gnade und der Barmherzigkeit und jenen gnädigen Ausspruch vernehmen möchte, wie du ihn ihr vernehmen ließest, um ihr die Hoffnung zum Leben zu geben! Sage zu mir, ich bitte dich, daß du mich nicht verdammest, weder jetzt, noch in der Todesstunde, noch beim letzten Gerichte, und schicke mich im Frieden hinweg, wie du sie hinweggeschickt hast; und ich verspreche dir, mit Hilfe deiner Barmherzigkeit dich nie mehr zu beleidigen.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Barmherzigkeit.

Die Augen des Herrn sind auf Jene gerichtet, die ihn fürchten, und auf seine Barmherzigkeit hoffen. (Ps. 32, 18.)

Laß deine Barmherzigkeit, Herr! über uns erscheinen, nach dem Maße unserer Hoffnung auf dich. (Ps. 32, 22.)

An der Barmherzigkeit Gottes soll Niemand verzweifeln; denn sie ist unendlich größer, als unsere Noth. (D. Aug. de spir. et anim. c. 6.)

Die Barmherzigkeit Gottes ist die Größe Gottes selbst. (Idem, Tract. 14. sup. Joan.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott! der du die schwersten Sünden verzeihen willst und kannst, wenn man zu deiner göttlichen Barmherzigkeit mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen fleht, führe uns auf den Wegen der christlichen Gerechtigkeit, um uns desto würdiger zu machen, diese Barmherzigkeit, um die wir dich bitten, zu erlangen; verleih uns, die wir uns von Speisen enthalten, und in dieser Zeit unserm Fleische Abbruch thun, um seine Weichlichkeit zu strafen, um es büßen zu

lassen, und seine Empörungen zu stillen, und es dem Geiste zu unterwerfen, Kraft und Muth genug, auf daß wir auch unsere Seelen in Rücksicht der unordentlichen Leidenschaften, die uns oft einen schweren Kampf kosten, einschränken, und so deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit in diesem Leben, und des Glückes, dich ewig in dem anderen zu besitzen, würdig werden. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus kehrt zu Pilatus zurück.

Der unschuldige Jesus kömmt endlich zu seinem letzten Richter und zu seinem letzten Richterstuhle, von dem er nur hinweg ging, um auf Calvaria gekreuziget zu werden, nachdem er dortselbst eine Menge von Beleidigungen, grausamer und schmerzlicher noch, als alle, die er bis jetzt erfahren, ausgestanden hatte. Nun ist es das fünftemal, daß man auf die schimpflichste Weise den anbetungswürdigen Erlöser durch die Straßen von Jerusalem schleppt, begleitet von Henkersknechten, gebunden mit Stricken, wie ein Uebelthäter, verspottet, verlacht und beschimpft von einem ganzen Volke.

Laßt uns ihm im Geiste und noch mehr mit dem Herzen nachfolgen, da unsere Sünden Ursache sind an seinem Leiden. Laßt uns mit mitleidiger Aufmerksamkeit hinblicken auf seine traurige Haltung, auf seine schwachen und wankenden Tritte, auf seine sterbenden Augen, in denen die größte Traurigkeit zu lesen war. Laßt uns aber auch in sein Inneres hineinblicken; bemühen wir uns, uns eine

lebhafte und rührende Vorstellung von dem außerordentlichen Leiden zu machen, das sein Herz empfindet, und vergessen wir vorzüglich nicht, daß er dieß durch uns und für uns leidet in seinem Geiste, in seinem Herzen und an seinem Körper.

Pilatus, der von der Unschuld Jesu überzeugt war, bemüht sich einigermassen, ihn zu befreien. Er redet herablassend zu dem Volke, und sagt zu demselben, daß Herodes eben so wenig, wie er, eine Schuld an ihm finde. Das Gesicht seiner Gemahlin bestärkt ihn in der nämlichen Meinung, und er versichert hoch und theuer, daß er keinen Theil an seinem Tode haben wolle. Die Priester und das Volk aber, die nur nach seinem Blute verlangten, drohen ihm, und haben die Unverschämtheit, ihm, damit er eingeschüchtert würde, zu sagen, er sei kein Freund des Kaisers, wenn er einen Menschen nicht tödte, der die Königswürde an sich zu reißen sucht; und Pilatus, der sein richterliches Ansehen auf Kosten seines Lebens hätte erhalten sollen, bildet sich ein, daß er alle Schuld von sich wegwälzte, wenn er vor dem Volke seine Hände waschen würde. Feiger Richter! ruft der heilige Leo aus, das Wasser, das du über deine Hände ausgießest, ist nicht im Stande, deine Seele rein zu waschen, noch das Blut eines Gottes zu bezahlen, das du vergießen lassen willst. So geschieht es, daß man die Ehre und das Leben des Gerechten opfert; so geschieht es, daß man den Unschuldigen der ungerechten Wuth seiner grausamsten Feinde überläßt, wenn mehrere zu seinem Untergange sich verschworen haben. Auch diese von Schwachheit zeugende Ceremonie blieb ohne Wirkung. Man bestand darauf, das Blut Jesu Christi mit entsetzlichem Geschrei zu verlangen. Doch, wie schrecklich unbeständig

war dieses Volk! Einige Tage vorher lief es mit Eifer zu seinen Predigten, wie wenn es göttliche Aussprüche vernommen hätte; es empfing ihn fünf Tage früher mit einem Aufwande und unter Beifallrufen, wie für seinen Herrn und seinen Messias; und heute will es ihn wie einen Verführer, einen Gotteslästerer und wie einen Gottlosen tödten! Was ist dieß für eine abscheuliche Undankbarkeit, daß man den Tod desjenigen verlangt, der gekommen war, ihre Kranken gesund zu machen, ihre Blinden zu erleuchten, und ihre Todten zu erwecken! und daß man so vielen Wohlthaten, die einen ewigen Dank verdienten, eine grausame Erbitterung entgegenhält, in der man nach seinem Blute lechzt! So mußtest du denn, mein Erlöser! das Opfer ihrer ungerechten Wuth, ihrer Undankbarkeit und ihres Neides werden! Dein Herz fühlte eine so schreiende Ungerechtigkeit lebhaft; aber deine Liebe, die immer heldenmüthig und tausendmal stärker als der Tod war, wandelte beständig ihren Weg, der zum Tode führte, weil dieß das einzige, von dir gewählte Mittel war, uns das Leben zu geben. Selbst die Treulosigkeit und die Grausamkeit dieses undankbaren Volkes mußte deinen anbetungswürdigen Absichten dienen, weil du sterben wolltest, und du diesen Tod, so schrecklich er war, als die Quelle der ewigen Glückseligkeit ansahest, die du uns um jeden Preis verschaffen wolltest. Glücklich noch, wenn ich ihn mir zu Nutzen mache, und, nicht mit deinen Feinden einverstanden, dir einen zweiten Tod versetze, nachdem du den ersten ausgestanden, um mir das Leben zu geben!

---

27. Vierter Fastensonntag.

Tag der Vorsehung.

Aufgabe.

Danke bei deinem ersten Erwachen der göttlichen Vorsehung für all' den Beistand, den sie dir Zeit deines Lebens geleistet hat; danke für die mütterlichen Sorgen, die sie, dich zu leiten, getragen; danke dafür, daß sie dich in Gefahren in Schutz genommen, ohne daß du es verdient hast. Bitte sie dann demüthig, daß sie ihre Sorgfalt für dich fortsetze und vermehre. Wende dich an diesem Tage oft zu ihr, durch Erweckung des Glaubens, der Zuversicht und der Hingebung. Habe sie beständig vor Augen, bete sie an, und mache dich ihrer Gunst und ihrer Güte würdig; schreibe jeden glücklichen Erfolg ihr zu, und nicht deiner Geschicklichkeit. Füge dich mit einem gläubigen Geiste in ihre anbetungswürdigen Absichten mit dir; entzieh' dich ihrer Leitung nicht; nimm dir nicht zu viel heraus, und überzeuge dich, daß sie Alles, was dir begegnet, zu deinem Besten und zu deinem Heile anordnet.

Betrachtung über die Vorsehung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus wollte über den See von Tiberias gehen, und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, angezogen wegen der wunderbaren Heilungen, die er verrichtete.“ (Joan. 6.)

Schließe dich im Geiste dem Volke an, das Jesu Christo nachfolgte, und darüber nicht in Sorge war, woher es zu trinken und zu essen bekommen wird. Ueberlaß dich, gleich ihm, seiner göttlichen Vorsehung; und ist deine Hingebung vollkommen, so sei des glücklichen Erfolges versichert, und glaube, daß Jesus Christus eher ein Wunder

wirken wird, als daß er es dir an dem Nöthigen wird fehlen lassen.

Beginne damit, dich von der Wahrheit und von der Unfehlbarkeit der göttlichen Vorsehung überzeugen zu lassen. Sei überzeugt, daß, wenn es, was jedoch unmöglich ist, keine solche gäbe, sagt der heilige Augustin, es auch keine Religion, keinen Jesus Christus und keinen Gott geben würde. Hast du wegen dieser Grundwahrheit in unserer Religion je Zweifel gehabt, so entferne sie; mache sie durch Erweckung des Glaubens, der Zuversicht und der Hingebung wieder gut, und lerne aus dem Betragen des Volkes in unserem Evangelium und aus dem Wunder Jesu, wie du dich von derselben überzeugen und ihr nie mißtrauen sollst.

Die Untreue gegen die göttliche Vorsehung findet sich bald in dem Geiste, wenn man an sie nicht glaubt, sie nicht achtet, und zur Erreichung seiner Zwecke Maßregeln ergreift, ohne sie zu Rathe zu ziehen; bald findet sie sich im Herzen, wenn man ihr nicht anhängt, sie nicht liebt, und sich insgeheim gegen sie erhebt; und bald findet sie sich in den Händen und in den Handlungen, wenn man so handelt, als wenn es keine Vorsehung gäbe. Diese dreifache Untreue ist um so verbrecherischer, als außer den klaren Beweisen, die uns alle Geschöpfe liefern, die, wie der heilige Augustin sagt, stumme Verkündiger derselben sind, fühlbare Beweise von ihrem Daseyn in uns selbst sich vorfinden. Betrachten wir aufmerksam das Verhalten Gottes gegen uns, so werden wir uns von ihrem Daseyn überzeugen. Die Gefahren, denen wir entgangen, der sichere Beistand, der uns in unseren dringenden Bedürfnissen niemals gefehlt, die Rettungsmittel, die wir in unseren geistigen und leiblichen Nöthen gefunden, sie geben von ihr Zeugniß.

Du wirst mir entgegnen: Ich habe nie daran gezweifelt. Doch, erlaube mir, dich, ehe ich dir glaube, zu fragen, ob du in diese Vorsehung nie ein Mißtrauen gesetzt hast? Haben dich nie übermäßige Sorgen für die Zukunft beunruhigt? Hast du dir nicht vorgenommen, deine Zwecke auf anderen Wegen zu erreichen, als diejenigen waren, welche dir diese Vorsehung vorgezeichnet hat? Hast du sie beständig zu Rathe gezogen bei allen deinen Entwürfen und Vorhaben? Hast du nie gegen sie gemurrt, wenn dir etwas Verdrießliches begegnet ist? Hast du dich ihrer Leitung nicht entzogen, und dich für mündig erklärt, indem du in Betreff deiner Leitung alle Sorge auf dich allein nahmst, ohne ihr deine Absichten zu eröffnen? Ist dieß der Fall, so hast du wirklich daran gezweifelt. Und war dein Zweifel, wie du meinst, nicht absichtlich und in dem Geiste, so war er doch in deinem Herzen und in deinem ganzen Betragen. Und dieß zu verbessern ist wichtig!

II. Punkt. „Jesus sah das Volk an, das ihm nachfolgte, und er sprach zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, auf daß alle diese gesättiget werden?“

Bete an, und liebe die göttliche Vorsehung, die sich heute in den Blicken Jesu Christi, in der Sorgfalt seines Herzens und in den Wunderwerken seiner Hände, mit denen er seine Wohlthaten vertheilt, kund gibt. Er erhebt seine Augen zum Zeichen der Aufmerksamkeit, die er für die Bedürfnisse dieses Volkes hatte; er gibt dadurch zu erkennen, daß er die Sorge auf sich nimmt, diejenigen mit Speise zu versehen, die sich auf seine Güte verlassen, ihm nachfolgen, sein Wort anhören, und die auf ihre leiblichen Bedürfnisse

nur vergessen, um an jene der Seele zu denken, die viel wichtiger sind.

Seine anbetungswürdigen Augen, mit denen er das Volk ansieht, waren die treuen Dolmetscher seines Herzens. Er ist gerührt, er ist besorgt; und die Sorge eines so gütigen und mächtigen Gottes soll uns alle übermäßigen Sorgen benehmen. Sein Mund redet, er fragt, er erkundigt sich mit Zärtlichkeit, obschon er wohl wußte, daß er nur in den Schätzen seiner Vorsehung nachzusuchen hätte, um dasjenige aufzufinden, womit er das Volk sättigen könne. Endlich wirken seine allmächtigen Hände ein glänzendes Wunder. Er sättigt bis zum Ueberflusse mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen fünftausend Menschen, um uns zu erkennen zu geben, daß unser Elend ansehen, es fühlen und uns helfen bei ihm Eines und dasselbe ist. Wie tröstlich ist es für uns, zu wissen, daß in unserem Gotte eine erleuchtete, mitleidige, zärtliche und allmächtige Vorsehung ist, die sich mit unsrer Leitung beschäftigt, und eine größere Freude daran hat, uns zu Hilfe zu kommen, als wir bei dem Empfange ihrer Wohlthaten haben! Wie tröstlich für uns, daß wir uns in unseren Nöthen und in unserem Unglücke mit Vertrauen sicher in ihre Arme werfen und gewiß seyn können, daß wir niemals zurückgestoßen noch verlassen werden!

Wenn du an sie glaubst, so liebe sie; und wenn du sie liebst, so nimm in allen deinen Nöthen deine Zuflucht zu ihr. Sei nicht so niedergeschlagen und nicht so unruhig, wenn du fürchtest, daß dir etwas nicht gelungen; sei nicht so rückhaltig und so falsch in deinem Betragen, so vertrauend auf deine Geschicklichkeit und auf deine eigene Erwerbsamkeit, wie wenn du der alleinige Urheber deines

Glückes und der alleinige Herr deines Schicksals wärest; suche auch nicht eifrig den Trost bei den Geschöpfen, wenn du bekümmert bist!

Was sorgest du? Hat jene so hilfreiche Vorsehung Einen von denen verlassen, die sie mit Vertrauen angerufen haben? Hat sie verlassen die drei Jünglinge in dem Feuerofen zu Babylon? Hat sie den jungen Moses verlassen, der im Wasser ausgesetzt war? Hat sie den keuschen Joseph im Gefängnisse, den Jonas im Schiffbruche und in dem Bauche des Wallfisches verlassen? Hat sie verlassen die keusche Susanna, die ungerechter Weise des Ehebruches angeklagt worden? Hat sie verlassen den Job auf seinem Düngerhaufen und den Daniel in der Löwengrube?

Herzensergießungen.

Göttliche Vorsehung, allmächtige Ausspenderin alles Guten, hilfreiche Mutter in allen unseren Nöthen, dich bete ich an, dich liebe ich, auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen, dir sage ich tausendmal Dank für die Wohlthaten, welche ich von dir empfangen, und bitte dich demüthig um Verzeihung wegen aller Treulosigkeiten, die ich gegen dich begangen durch meinen Undank, durch mein Mißtrauen, durch meine ungerechten Klagen und meine Bestürzung wegen der Zukunft! Ich gebe mich selbst dir wieder, ich überlasse mich blindlings deiner anbetungswürdigen Führung, der ich mich nicht mehr entziehen will.

In Zukunft will ich dir folgen in die entferntesten Wüsteneien, um dein göttliches Wort anzuhören, und deine Wunderwerke anzustaunen. Wegen nichts will ich mich mehr beunruhigen, wenn nur du bei mir bist; und du wirst meine Kraft, mein Licht, mein Reichthum, meine Hoffnung,

meine Nahrung und mein Leben seyn! Du hast über das Volk hingeblickt, das dir nachgefolgt; du hast seine Bedürfnisse gefühlt, du hast es gesättiget! O so wende, Herr! deine Augen auch auf mein Elend; sieh mit Zärtlichkeit viel mehr auf die Bedürfnisse meiner Seele, als auf jene meines Leibes; öffne mir die Eingeweide deiner Barmherzigkeit, sättige mich mit jenem himmlischen Brode deines göttlichen Wortes, laß es die Ohren meines Herzens vernehmen, und mache mich würdig, mich oft mit jenem wahrhaftigen Brode deines Leibes und deines Blutes zu sättigen, das viel kräftiger ist, als jenes, welches du dem Propheten Elias gegeben hast, da es im Stande seyn wird, mich nicht auf den Berg Horeb, sondern bis zu dem himmlischen Wohnplatze zu geleiten, den du denen versprochen hast, die dich lieben.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Vorsehung.

Gerechte! fürchtet den Herrn; denn Alle, die ihn fürchten, werden keinen Mangel leiden. (Ps. 51, 8.)

Völker der Erde, vertrauet dem Herrn, hoffet auf ihn, gießet eure Herzen vor ihm aus, denn er ist unser ewiger Beschützer. (Ps. 61, 9.)

Würde die Welt, was jedoch unmöglich ist, für einen Augenblick der Leitung und Regierung der göttlichen Vorsehung entzogen, so würde sie alsogleich zu Grunde gehen, und in ihr Nichts zurückkehren, von dem sie ausgegangen ist. (D. Hier. l. 4. de Gen. c. 12.)

Die göttliche Vorsehung entspricht selbst den Wünschen der Gerechten nicht, wenn sie ihnen zeitliche Güter entzieht, um ihnen viel köstlichere zu bereiten in der Ewigkeit. (D. Hier. Epist.)

Gebet, aus der Collekte der heiligen Messe gezogen.

Höre unser Gebet, o barmherziger Gott! erhöre unsere Wünsche, und verachte nicht die Thränen des Schmerzes, die wir vor dir wegen unserer Sünden und wegen unsers Elends weinen. Wir haben uns in tiefer Bekümmerniß befunden, aber wir gestehen aufrichtig, daß wir sie verdient, weil wir dich beleidigt haben. Unsere Sünden forderten deine Gerechtigkeit zu viel strengeren Züchtigungen heraus, ohne daß wir deine Barmherzigkeit verdienten, die unendlich ist. In unseren Leiden beten wir deine göttliche Vorsehung an, die sie uns geschickt hat, damit wir den Strafen des künftigen Lebens entrinnen. Gerne sind wir damit einverstanden, uns in dieser heiligen Zeit noch freiwillige Strafen aufzulegen, damit deine Gerechtigkeit besänftigt werde. Doch, Herr! mildere sie durch den Trost und durch die Salbung deiner Gnade und deiner Liebe. Wir verzichten auf jeden anderen fühlbaren Trost, und sind glücklich, wenn du im Leiden und in der Trübsal mit uns bist! Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Barrabas wird vorgezogen.

Sonderbarer Weise dienten die Mittel, welche Pilatus zur Befreiung Jesu anwendete, dazu, diesen noch mehr zu beschämen und zu entehren. Gott ließ es so geschehen durch ein Geheimniß seiner Vorsehung, und Jesus Christus

duldete es im Uebermaße seiner Liebe. Wirklich schlug ihnen dieser Statthalter, der noch nicht wußte, daß die Bosheit der Juden auf's Höchste gestiegen war, und daß sie gegen den Erlöser eine unversöhnliche Wuth hatten, einen Ausweg vor, der zum erwünschten Ziele würde geführt haben, indem er von dem Rechte Gebrauch machte, nach welchem ihnen am Osterfeste ein Verbrecher herausgegeben werden mußte. Jesum Christum allein ihnen vorzuschlagen, war er gar nicht Willens, da er überzeugt war, daß sie ihn unfehlbar verworfen hätten. Um jedoch desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, stellte er ihn gleich dem Schlechtesten aller Menschen, für dessen Tod, wie er meinte, das ganze Volk stimmen würde, und hoffte, auf diese Weise Jesum Christum zu retten. Doch, was ist dies für eine ärgerliche Vergleichung, o mein Erlöser! und wie seltsam ist die Wage, auf die man dich heute legt! Ach! so mußte der Prophet recht haben, wenn er sagt, die Menschenkinder waren falsch und lügenhaft in ihren Wagen; betrügerisch und ungerecht waren sie, wenn sie in der Vergleichung ihre Urtheile kund gaben! **Mendaces filii hominum in stateris. (Ps. 61, 10.)** Laßt uns sie erheben, diese Wage, und sehen, welcher von beiden den anderen überwiegen wird, ob sie zum Leben oder zum Tode des Barrabas oder Jesu Christi, zum Leben oder zum Tode des Verbrechers oder des Unschuldigen, des Sohnes Belials oder des Sohnes Gottes, des Mörders oder des Erlösers, des Aufruhrstifters oder des Gottes des Friedens, eines Diebes, der die Menschen beraubt und niedermetzelt, oder desjenigen den Ausschlag geben wird, der sich eben entblößen will, um uns zu bereichern, und der sich hinopfern will, um uns das Leben zu geben. Laßt uns sie erheben, sage ich, diese

Wage, deren furchtbarer Entscheid alle Menschen, die dabei betheiligt sind, im Zweifel erhalten soll, und laßt uns erwarten, was das endliche Ergebniß ist. Ich zittere, o mein Gott! Das Geschrei des Volkes entscheidet gegen dich, zu Gunsten des Aufrührers und Mörders. Die Wagschale, in der du dich befindest, sinkt, und überwiegt die andere, weil sich mit dir meine Sünden dort befinden, und die Sünden aller Menschen, die gelebt haben, die gegenwärtig leben, und die bis zur Vollendung der Jahrhunderte leben werden. Ihr so übermäßiges und so schweres Gewicht ist die Ursache, daß Barrabas unschuldiger erscheint, als du. Ach! er wird leben, und du wirst sterben, sein Blut wird verschont, und das deinige wird vergossen werden.

Das Volk begehrt und verkündigt dein Todesurtheil. Im Himmel ist es bestättigt, der unwürdige Statthalter willigt gegen seine Erleuchtung und gegen sein eigenes Gewissen in die Ungerechtigkeit, und diese grausame Schmach war allein im Stande, dir den Tod zu versetzen. Nicht nur, daß das Volk schreit, es droht sogar. Doch, ehe Pilatus seine Einwilligung gibt, antwortet er auf ihr wüthendes Geschrei: Was wollt ihr denn, daß ich mit Jesus, der da Christus genannt wird, thun soll? Das Geschrei des Volkes nimmt, von den Priestern angeregt, immer mehr zu, und es verlangt dreist und mit der äußersten Unverschämtheit, daß er gekreuziget und Barrabas frei gegeben werde.

Welche Demüthigung! welche Schmach für die Majestät eines Gottes, der Schimpf der Menschen, der Gegenstand der Verachtung und der Wuth eines gesammten unverschämten Pöbels zu seyn! durch die allgemeine Stimme seines eigenen Volkes dem Verderbtesten und Lasterhaftesten

aller Menschen nachgesetzt, und zu dem schändlichsten und grausamsten Tode bestimmt zu seyn, weil er der Gesellschaft anderer Menschen für gefährlicher und für verächtlicher, als ein Dieb und ein Aufrührer, und der grausamsten und entehrendsten Todesart für würdiger erachtet wurde, als ein Mörder!

---

28. Montag nach dem vierten Fastensonntage.

Tag der Gottesverehrung.

Aufgabe.

Nicht von der Gottesverehrung überhaupt, sondern nur von einer Aeußerung derselben, nämlich von der Ehrerbietigkeit, soll heute die Rede seyn, welche wir den Kirchen schuldig sind, einmal weil dieselben als die Wohnstätten Gottes erscheinen, und als solche den erhabensten Gegenstand, den Heiligen der Heiligen nämlich, in sich schließen, dann aber auch, weil sie der Ort sind, an dem die Gläubigen zum Dienste Gottes sich versammeln. Zu dieser Betrachtung gibt uns auch zunächst das heutige Evangelium Veranlassung. Du mußt also den Tag damit beginnen, daß du die Unehrerbietigkeiten wieder gut zu machen suchest, die du an dem heiligen Orte, in Gegenwart der Majestät Gottes und des Geheimnisses des Leibes und Blutes Jesu Christi, das dort aufbewahrt wird, sei es durch Mangel an lebendigem Glauben, sei es durch Nachlässigkeit, oder durch äußerliche oder innerliche Zerstreuungen, begangen hast. Sobald du ausgehen kannst, so begib dich eilfertig zur Kirche, tritt dort mit einem gläubigen und religiösen Herzen ein, zeige dich dort fleißiger, als gewöhnlich, damit du das Versäumte durch den Erguß deines Schmerzes, deines Glaubens, deiner Anbetung und Liebe hereinbringst.

Betrachtung über die Verehrung der Tempel, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als das Osterfest der Juden nahe war, begab sich Jesus nach Jerusalem, und er fand dort Leute, welche in dem Tempel Ochsen und Schafe verkauften, und er sah dort Wechsler an ihrer Bank sitzen." (Joan. 2.)

Man darf sich nicht wundern, daß Jesus Christus, der gekommen war, um eine heilige Religion zu stiften, selbst der eifrigste Beobachter der Religion war. Als das Osterfest der Juden herannahte, begab er sich vor Allem nach Jerusalem. Da ging er zuerst in den Tempel, um daselbst Gott, seinen Vater, anzubeten. Und als er Kaufleute mit Thieren gewahr wurde, die, obgleich sie zu den Opfern bestimmt waren, in dem Tempel nicht zum Verkaufe sollten ausgestellt werden, ward er plötzlich von einem heftigen Eifer ergriffen, und jagte sie hinaus.

Wenn aber jener Tempel schon so ehrfurchtgebietend war, um wie viel mehr sind es unsere Kirchen, von denen jener nur ein Schatten und ein schwaches Bild war! und wenn jener durch den Handel mit Opferthieren verunehrt worden, um wie viel mehr werden es die unsrigen durch die Unehrerbietigkeiten, welche dort täglich begangen werden! Welcher Unterschied ist in der That zwischen der Heiligkeit des Tempels zu Jerusalem und der dem Christenthume geweihten Tempel! War jener heilig wegen der Opfer mit Thieren, die man dort dem Herrn darbrachte, ist dann das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, das man täglich in den unsrigen darbringt, nicht unendlich erhabener und heiliger? Statt jener Arche des Bundes, die in jenem

ersten Tempel eingeschlossen war, haben wir in den unsrigen einen Tabernakel, wo Gott ganz wohnt, und ohne Bild. Statt jener geheimnißvollen Wolke und jener geheiligten Dunkelheit, die von der Majestät Gottes nur ein schwaches Bild gab, haben wir das anbetungswürdige Sakrament seines Leibes und seines Blutes, die unter den Gestalten, wie unter einer Hülle, die sie vor unseren körperlichen Augen verbirgt, gegenwärtig sind. Statt jenes Manna haben wir in dem Altarssakrament ein himmlisches Manna zur Nahrung unserer Seelen. Statt jener Ruthe des Moses haben wir das Kreuz Jesu Christi, das die bösen Geister niedergestürzt, die Todten auferweckt, und alle Menschen gerettet hat; und statt jener Schaubrode haben wir auf unseren Altären das Brod der Engel.

Mit welcher Ehrfurcht sollen wir nicht dieselben betreten, da dort Alles heilig ist! Betrachte einmal mit den Augen des Glaubens den Tabernakel, den Altar, die Reliquien, den Chor und selbst die Mauern, und schenke ihnen eine ernste Aufmerksamkeit. Der Tabernakel, ist er nicht heilig, da er den Heiligen der Heiligen einschließt? Der Altar, ist er nicht heilig, da man auf demselben täglich das heiligste Opfer darbringt? Der Chor, ist er nicht heilig, da man dort, wenn man das Lob Gottes singt, dasjenige thut, was die Heiligen im Himmel thun? Selbst die Mauern, sind sie nicht heilig, da auf ihnen das Kreuz und die Salbung ruht, und die geheiligten Hände der Bischöfe sie unter so heiligen, so erhabenen und so geheimnißvollen Ceremonien eingeweiht haben?

II. Punkt. „Jesus machte aus Stricken eine Geißel, und jagte sie Alle aus dem Tempel. Den Wechslern verschüttete er ihr Geld, und

stieß ihre Tische um, indem er sagte: Traget alles dieß von hier hinweg, und machet aus dem Hause meines Vaters kein Kaufhaus."

Bewundere hiebei den Eifer Jesu Christi für den heiligen Ort. Seine Hände, in denen er eine einfache Geißel aus Stricken hielt, schienen mit allen Donnerkeilen des Himmels bewaffnet. Ueber sein Angesicht ergoß sich die Miene der beleidigten Majestät, und seine Stimme war so donnernd, daß Niemand es wagte, sich ihm zu widersetzen. Daraus magst du schließen, daß, wenn seine Hände nur der Stricke sich bedienten, um die Entheiliger des salomonischen Tempels zu verjagen, sie sich mit Blitzstrahlen bewaffnen werden, um diejenigen zu bestrafen, welche unsere Kirchen entheiligen.

Kehre zu dir selbst zurück. Denke mit Schmerz an alle die Unehrerbietigkeiten, die du in unseren Kirchen begangen hast, durch deinen Mangel an Religion, durch jene bequemen, leichtfertigen und unschicklichen Stellungen, durch jenes zerstreute und sonderbare Umhersehen, durch jene unnützen Reden und freiwilligen Zerstreuungen, durch den Mangel an Glauben, durch die geringe Erbauung bei dem göttlichen Worte, durch die geringe Andacht während des erhabenen Opfers der Messe, welches das nämliche ist, wie jenes am Kreuze, wo das Blut Jesu Christi vergossen, wo sein anbetungswürdiges Fleisch ausgetheilt wird, und wo das nämliche Opfer, in welchem die Opfergabe ein erlösender Gott ist, zur Vergebung unserer Sünden einem allmächtigen Gotte dargebracht wird, der uns sieht, der uns hört, einem Gotte, sage ich, dem wir all' unsere Ehrfurcht als unserm allerhöchsten Herrn, all' unsere Liebe als unserm Erlöser, all' unsere Furcht als unserm Richter

schuldig sind. Dort finden sich die heiligen Engel ein, und sie zittern dabei; und sie haben dabei das Geschäft, sagt der heilige Basilius, in das Buch des Lebens einzuschreiben unsere Anbetungen, die Erweckungen unsers Glaubens und unserer Liebe, unsere Gedanken, unsere Worte, auch wohl unsere Verirrungen, unsere Unehrerbietigkeiten und unsere Zerstreuungen: Assistunt verba describentes Angeli.

Es ist freilich sonderbar, daß wir das Heilige, womit uns Gott unterstützen will, und das er uns als Mittel zur Erlangung seiner Gnaden gibt, entweihen, so daß es dann mehr zu unserm Unglücke und zu unserm Untergange dient; und daß folglich die Kirchen, welche heilige Orte sind, oft Orte werden, wo wir uns seinen Haß und seine Mißbilligung zuziehen. Benütze du die dir dargebotene Hilfe besser. Ist dein Gewissen mit Sünden beschwert, so begib dich in unsere Kirchen, bete an, bitte, seufze, und du wirst Verzeihung erlangen. Bist du lau und nachlässig, so bete dort gläubig und fleißig, und du wirst dort den Eifer erlangen. Bist du unruhig und niedergeschlagen, so wirst du dort entweder von deinen Leiden befreit werden, oder du empfängst Trost und Geduld. Wirst du von häufigen Versuchungen belästigt, in welchen du nur deine zu große Schwäche fühlst, so komme dorthin, und äußere Gott die Besorgniß, die du hast, ihn zu beleidigen, und du erlangst sicherlich entweder die Ruhe, oder die nöthige Kraft, Allem zu widerstehen. Mit dem Geiste der Ehrfurcht mußt du in die Kirchen eintreten, und dort beten. Bediene dich ihrer auf eine heilige Weise!

Herzensergießungen.

Flöße mir ein (Ps. 25, 8.), Herr! einen Geist der Ehrfurcht und des Glaubens, damit ich vor den Tempeln, in denen du wohnst, die schuldige Hochachtung habe. Verleihe mir die Gnade, sagte der Prophet, von dem Guten, das du in deinem Hause vertheilst, erfüllt zu werden; denn dein Tempel ist heilig. Lieber will ich sterben, als daß ich ihn durch meine Unehrerbietigkeiten entweihe. Ich seufze aus der Tiefe meines Herzens, und bitte dich, mir alle jene zu verzeihen, die ich begangen; mit deiner Gnade will ich sie wieder gut machen, und dafür Buße thun. Doch, Herr! halte dort ferne von meiner Einbildungskraft jede Ausschweifung, feßle dort jeden Leichtsinn meines Geistes, auf daß ich mich dort nur mit dir allein beschäftige. Erfülle dort mein ganzes Gedächtniß, damit es Alles vergesse, was mich zerstreuen könnte, und ich nur an dich allein denke. Beherrsche alle Gefühle meines Herzens; laß aus dem Tabernakel, wo du wohnst, wie aus einem feurigen Throne, deine göttlichen Flammen hervorströmen, um es zu reinigen, und mit deinem Feuer allein zu entzünden. Erfülle meine ganze Seele mit einer tiefen Ehrfurcht vor deiner göttlichen Majestät, damit ich dort mit einem gläubigen Geiste anbeten möge. Flöße mir ein an jenem heiligen Orte, erzeuge in meinem Herzen und lege auf meine Lippen die Gebete, wie du sie lieber vernimmst und sicherer erhörst. Empfange dort meine Huldigungen und meine Anbetungen, damit ich von diesem zeitlichen Tempel, in welchem ich dich nur mit den Augen des Glaubens sehe, einstens in den ewigen Tempel deiner Herrlichkeit eingehe, wo ich dich unverhüllt schauen, und dich lieben und besitzen werde ewig.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Ehrfurcht vor den Tempeln.

Ich will in deinen heiligen Tempel gehen, Herr! und dort das Lob deines heiligen Namens singen. (Ps. 26.)

Herr! wir werden von den Annehmlichkeiten deines Hauses erfüllt werden, denn dein Tempel ist heilig und bewunderungswürdig wegen der Gerechtigkeit, die dort herrscht. (Ps. 64, 5.)

Der heilige Ort sollte den Gottlosen niemals aufgethan werden, und wenn sie dort ohne Ehrfurcht eintreten, so hat der böse Geist sie dahin geführt. (S. Aug. Civ. Dei.)

Was veranlaßt dich, mit Dreistigkeit in das Haus Gottes einzutreten? daselbst aufrecht zu stehen, das Haupt erhoben ohne Ehrfurcht, und dorthin ein Herz zu tragen und Hände, die befleckt sind? (Hier. Epist.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Höre unsere Gebete, o allmächtiger Gott! erhöre unsere Wünsche in dieser Zeit der Gnade und der Buße, in der wir uns bemühen, den jährlichen Verbindlichkeiten, die uns die Religion vorschreibt, mit aller nur möglichen Genauigkeit und Andacht nachzukommen, damit jene Fasten, die durch das Beispiel und die Uebung deines anbetungswürdigen Sohnes geheiligt, und die uns theils zur Tilgung der Sünden, deren wir uns schuldig gemacht, theils zur sicheren Erlangung deiner göttlichen Barmherzigkeit nöthig sind, uns dem Leibe und dem Geiste nach den Augen deiner anbetungswürdigen Majestät angenehm und uns würdig machen der ewigen Herrlichkeit. Darum bitten wir dich durch die Verdienste desselben Jesus Christus, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Die Geißelung.

Dieß ist die grausame Erfüllung der blutigen Weissagung, von der in dem siebenunddreißigsten Psalme die Rede ist, wenn Jesus Christus durch den Mund des königlichen Propheten spricht: „Ich bin bereit, gegeißelt zu werden.“ **Quoniam ego in flagella paratus sum.** Betrachte, was Jesu Christo diese demüthigende und grausame Behandlung zugezogen. Es bildete sich Pilatus ein, die Priester und das Volk, welche auf's Höchste gegen Jesus Christus aufgebracht waren, besänftigen, und ihn vom Tode retten zu können, wenn er ihn geißeln ließe, auf daß sein ganzer Körper, mit Blut bedeckt und von Schlägen zerrissen, seinen eigenen Feinden Nachsicht und Mitleid einflößen, und so ihre Wuth durch einen so traurigen und rührenden Anblick entwaffnen könnte. Allein dieser grausame Einfall und diese übertriebene und unverdiente Züchtigung diente nur dazu, um eine neue Qual und eine neue Schande zu seinem Leiden hinzuzufügen. Das Volk hatte das abscheuliche Vergnügen, seine Grausamkeit an diesem blutigen Schauspiele zu weiden, und das Blut, das es dem Leibe Jesu Christi entströmen sah, diente nur dazu, in ihm das Verlangen zu verstärken, es möchte das noch übrige, in seinen Adern befindliche Blut am Kreuze vergossen werden.

Man übergibt Jesum Christum in die Hände der Henkersknechte, die damit den Anfang machten, ihn seiner Kleider zu berauben, und vor den Augen eines unverschämten Pöbels jenen jungfräulichen Leib, den die Hände

des heiligen Geistes gebildet hatten, zu entblößen. Darauf banden sie ihn an eine Säule, um die grausame Geißelung zu beginnen.

Wohne du im Geiste der blutigen Vollziehung derselben bei! Beschäftige dich in deinen Gedanken damit; betrachte, empfinde selbst, und versage einige Thränen und einige Seufzer dem Gotte nicht, der leidet, weil er dich liebt. Betrachte eine Gesellschaft von Henkersknechten, die beschäftigt sind, Geißeln, Ketten und eiserne Ruthen aufzusuchen, um damit wüthend auf den unschuldigen Körper loszuschlagen. Die verdoppelten Schläge verbreiten ein schreckliches und klägliches Geräusch, das auch die Unmenschlichsten mit Grausen erfüllen mochte; der ganze Saal widerhallt davon, und die Umstehenden, weit entfernt, zum Mitleid bewegt zu werden, empfinden dabei eine grausame Lust.

Da der ganze Körper Jesu Christi mit Stricken strenge gefesselt war, wodurch seine Adern unterbunden gewesen, so spritzt sein anbetungswürdiges Blut bei jedem Schlage, den man ihm versetzt, hoch auf, so daß die Henkersknechte und die Zuschauer davon befleckt wurden, und, ach! sie sind dadurch nicht gerührt worden. Die Säule verlor ihre Farbe, und ward ganz gefärbt mit dem Blute Jesu Christi; das Pflaster wird davon überschwemmt, die Füße des Erlösers ruhen nur mehr in seinem eigenen Blute; die Henkersknechte und die Umstehenden gehen darauf herum, und treten es mit Füßen. Abscheuliche Entheiligung! Dieser anbetungswürdige Leib wird ganz zerrissen; man schlägt nicht mehr auf seine Haut, sondern auf seine Wunden: Super dolorem vulnerum meorum addiderunt. Man schlägt sein Fleisch in Stücke, und suchte man in dem

Saale fleißig darnach, so würde man unter seinem Blute Stücke von seinem Fleische finden, die von der außerordentlichen Gewalt der Schläge losgerissen und hinweggeschleudert worden.

Dieses Schauspiel erregt deine Theilnahme, es rührt dich, es geht dir zu Herzen, sagt der heilige Hieronymus, und du würdest sehr hart und sehr gefühllos seyn, wenn du davon nicht gerührt würdest; allein bedenke, daß der Leib Jesu Christi in solch' erbärmlichem Zustande weniger das Werk der Henkersknechte, als das deinige ist. Ja, o Herr! ich gestehe es, die verschiedenen Sünden, mit denen ich meine Unschuld befleckt, sind eben so viele Schläge, womit ich deinen Leib zerrissen habe. Mein Geiz hat dich entkleidet, mein Zorn und meine Heftigkeit haben dich geschlagen, mein Stolz hat dich gedemüthiget bis zur entehrendsten Todesstrafe; mein Neid hat dich zerrissen; meine Wollust hat aus deinen Adern jenes reine und unschuldige Blut gepreßt; kurz, deine Liebe und meine Sünden sind die zwei Tyrannen, die dir so viele Schmerzen verursacht haben.

---

29. Dienstag nach dem vierten Fastensonntage.

Tag der Willensübereinstimmung.

Aufgabe.

Von deinem Erwachen an überlasse dich ganz dem Willen Gottes; bete ihn an in tiefer Ehrfurcht, und bitte ihn inständig, daß er dich sicher führe auf den Wegen des Heils. Nimm ihn zur höchsten und untrüglichen Richtschnur des deinigen, ohne dich davon zu entfernen, es möge dir was immer begegnen; unterwirf ihm ohne Rücksicht deine

Absichten, deine Pläne und deine Wünsche. Sprich mit großer Aufmerksamkeit, Ehrfurcht und Ergebung, und wiederhole oft den Tag hindurch jene Worte des Vaterunsers: Herr, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden! Laß die Vollbringung seines göttlichen Willens heute deine Hauptbeschäftigung seyn, wie sie es in deinem ganzen Leben seyn soll. Suche ihn, liebe ihn, mache dich ihm in Allem gleichförmig, und thue nichts, außer du hast ihn zu Rathe gezogen. So wirst du gewiß dein Heil und deine Ruhe finden!

Betrachtung über die Willensübereinstimmung mit Gott, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus sprach zu den Juden (Joan. 7.): Meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern die Lehre desjenigen, der mich gesandt hat; und wer immer den Willen Gottes thun wird, der wird erkennen, ob sie von ihm ist, oder ob ich von mir selbst rede.“

Dieser anbetungswürdige Erlöser hatte Anlaß genommen an einem Feste, dem Volke im Tempel zu predigen. Seine Wissenschaft und seine Beredsamkeit setzten seine Zuhörer in Erstaunen, und sie riefen verwundernd aus: Wie ist es möglich, daß er so verständig redet, da er doch nicht studirt hat? Und er antwortete ihnen, es sei seine Lehre nicht von ihm, sondern von seinem Vater. Dadurch wollte er ihnen zu verstehen geben, daß sie göttlich, eingegossen und eingegeben sei. Auch wollte er ihre Geister und ihre Herzen auf die große Wahrheit unvermerkt vorbereiten, die er ihnen kosten zu lassen im Begriffe stand, nämlich die Willensübereinstimmung mit Gott, die er ihnen nicht nur als ein Mittel bezeichnete, wodurch sie ihre Sitten in

Ordnung bringen, sondern auch die Göttlichkeit seiner Lehre unterscheiden würden.

Wenn Jemand, sagt Jesus Christus, den Willen meines himmlischen Vaters thun will, so wird er meine Lehre erkennen. Sie schließt drei wesentliche Dinge ein, die unser Nachdenken verdienen. Das Erste ist, den Willen Gottes zu erkennen; das Zweite, ihn zu lieben; das Dritte, ihn zu erfüllen, und alle unsere Handlungen darnach einzurichten. Laßt uns diesen erhabenen Wahrheiten eine ernste Aufmerksamkeit schenken!

Der Wille Gottes ist der Grund aller Dinge, er ist mächtig, wie Gott selbst. Er reicht mit einer unüberwindlichen Gewalt von einem Ende zum andern, und er ordnet Alles mit einer bewunderungswürdigen Annehmlichkeit. Er ist das allerhöchste Gesetz, der Ursprung, der Mittelpunkt, die Richtschnur, die Seele, der Endzweck aller Dinge, sagen die heiligen Väter. Unser eigener Wille ist dagegen schwach, blind, verwegen und eingebildet; er ist in Allem der Feind Gottes, weil er sich gegen ihn erhebt, und andere Mittel wählt, als die seinigen, um zu seinem Ziele zu gelangen. Er ist der Freund des Teufels, er verpflanzt seine Tyrannei in des Menschen Herz, nachdem er Gott daraus vertrieben hat; er ist der Untergang aller Tugenden; endlich, sagt der heilige Augustin (D. Aug. Serm.), er hat den Himmel beraubt, er hat die Hölle bereichert; und jener Ort der Finsterniß und der Flammen würde noch nicht seyn, wenn es keinen Eigenwillen gegeben hätte.

Sei überzeugt, daß die nothwendigste und wichtigste Beschäftigung eines Christen in der Zerstörung seines Eigenwillens und in dem Studium des göttlichen Willens besteht. Der große Apostel rieth dieß den Christen von Rom, wenn

er sagte: Bemühet euch, meine Brüder! den Willen Gottes, das, was gut, vollkommen und vor seinen Augen angenehm ist, zu erkennen. Laßt uns unser ganzes Leben darauf verwenden! Wir finden ihn aber in der heiligen Schrift, wo er mit dem Finger Gottes geschrieben steht. Wir erfahren von dem heiligen Paulus, daß sein Wille unsere Heiligung ist. Er ist in unser Gewissen geschrieben, er wird uns durch das göttliche Wort und durch Eingebungen kund gethan. Laßt uns ihn bei all' unseren Plänen, bei all' unseren Wünschen und bei all' unseren Unternehmungen zu Rathe ziehen! Doch, wenn wir ihn sicher finden wollen, so müssen wir ihn mit großer Aufmerksamkeit und mit einem reinen Herzen suchen. Nehmen wir uns vorzüglich in Acht, daß wir ihn nicht verwechseln, und unsere Eigenliebe nicht unserm Willen den Platz anweise, der dem Willen Gottes gebührt.

II. Punkt. „Jesus rief mit lauter Stimme in dem Tempel: Ja, ihr kennet mich, und ihr wisset, woher ich bin. Und ich bin von mir selbst nicht gekommen, sondern der ist wahrhaft, der mich gesandt hat, und ihr kennet ihn nicht."

Die Juden verharrten in der Blindheit und Halsstärrigkeit in Betreff des Willens Gottes. Sie achteten nicht darauf, von der Lehre Jesu Christi richtig zu urtheilen, noch seinen Willen zu lieben, weil man nicht liebt, was man nicht erkennt. Im Gegentheile verfolgten sie den Erlöser, und verstopften vor den Wahrheiten, die er verkündigte, ihre Ohren.

Laßt unser Betragen ein ganz anderes seyn! Wollen wir uns nicht bloß damit begnügen, über den Willen Gottes nachzudenken, damit wir ihn kennen lernen, sondern laßt

uns ihn lieben, hochachten, und in ihn unser ganzes Vertrauen setzen. Folgen wir hierin dem Beispiele Jesu Christi, der den Willen Gottes, so strenge er auch gegen ihn gewesen ist, mußte sehr geliebt haben, da er ihn seinem eigenen Leben vorgezogen hat. Die Vorschrift hiezu hat er uns in dem Vaterunser hinterlassen, wenn er uns sprechen läßt: „Herr, dein Wille geschehe.“ Wahrhaftig! sagt der heilige Augustin, durch jene Bitte wendet sich unser ganzes Herz mit Sehnsucht, Vertrauen und Liebe zu jenem anbetungswürdigen Willen. Wir müssen demnach, wenn wir jene Bitte aussprechen, die ganze Schwäche und die ganze Verderbtheit unsers eigenen Willens, der uns nur zur Empörung und zur Sünde führt, fühlen; wir müssen inbrünstig bitten, daß wir erkennen, daß der Wille Gottes allein sicher uns zu jenem glückseligen Ziele geleiten kann, wornach wir verlangen. Endlich genügt es nicht, den Willen Gottes nur zu erkennen und zu lieben, man muß ihm auch vertrauen, und sich ihm ohne Rückhalt überlassen, wie es Jesus Christus gethan hat, der, obwohl sein eigener Wille heilig war, doch niemals darnach zu handeln gesucht hat, sondern nach dem Willen seines Vaters, und zwar nicht nur in geringfügigen Dingen, sondern selbst dann, als es sich darum handelte, den Tod zu leiden. „So dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, so geschehe dein Wille, und nicht der meinige.“

Nach diesem göttlichen Vorbilde mußt du dich richten. Befindest du dich im Leiden, und wirst du gekränkt, so wisse, daß es der Wille Gottes ist, und du mußt dich ihm unterwerfen. Klagest du aber und empörst du dich, so machst du sicherlich dein Uebel ärger. Fügest du dich dem Willen Gottes, so erleichterst du dasselbe; und oft befreit dich

Gott davon, sobald du dich ihm fügst; der Wille Gottes, sagt der heilige Augustin (D. Aug. in Psalm. 30.), ist es, du magst krank oder gesund seyn. Bist du krank, so erscheint er dir bitter, bist du gesund, so erscheint er dir süß. So ist aber dein Herz nicht recht bestellt, denn du willst zwar deinen Willen nicht über den Willen Gottes erheben, aber du willst diesen dem deinigen unterordnen. Unterwirf vielmehr den deinigen dem Willen Gottes, so wird dein Herz recht bestellt seyn!

Herzensergießungen.

Höchster Wille meines Gottes! ich bete dich an, ich liebe dich, ich setze in dich mein ganzes Vertrauen, und überlasse mich deiner Leitung ohne Rückhalt. Gib, daß mein Geist dich erkenne, daß mein Herz dich liebe! Bestimme über mich, führe mich, beherrsche mich, und verfüge unumschränkt über mich, ich mag mich im Reichthume oder in der Armuth befinden, in der Freude oder im Schmerze, im Ansehen oder in der Erniedrigung, ich mag gesund oder krank seyn, ich mag leben oder sterben! Errettest du nur meine Seele, so kümmere ich mich um nichts weiter. Bin ich in deinen Händen, so kann es um mich nicht besser stehen. Lange genug, und nur zu lange befand ich mich in den meinigen, und es stand um mich nur zu schlecht. Mache dich zum ausschließlichen Herrn meines eigenen Willens, der mich bisher so viele Fehler begehen ließ, und mich zu so vielen Verirrungen und zu so vielen Empörungen gegen dich geführt hat. Zerstöre ihn, vernichte ihn, oder mache ihn vielmehr, o mein Erlöser! in Allem gleichförmig dem deinigen, der heilig ist. Gib, daß er alles Gute, das du ihm eingeben wirst, kräftig wolle; zügle seine Laune,

feßle seinen Leichtsinn, erleuchte seine Unwissenheit und seine Blindheit. Ich will an keinen andern Willen mehr denken, will um keinen andern mehr mich bekümmern, keinen andern mehr zu Rathe ziehen, keinen andern mehr lieben und thun, als den deinigen. Ich will keine Vorsätze mehr machen, nichts entwerfen und unternehmen ohne ihn. Er sei meine Vorschrift, mein Muster, mein Rathgeber, mein Führer bei Allem, was ich thue, da ich ohne ihn nichts thun kann, das dir angenehm wäre!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Willensübereinstimmung mit Gott.

Thut Gottes Willen mit aufrichtiger Herzlichkeit als Diener Jesu Christi. (Eph. 6.)

Die Welt vergeht, und eben so auch ihre Begierlichkeit. Derjenige aber, der den Willen Gottes thut, bleibt ewig. (I. Joan. 2, 17.)

Der irdische Mensch verläßt den Stand seiner Niedrigkeit, und erhebt sich bis zur Gottheit, wenn er in Allem dem göttlichen Willen den Vorzug gibt vor dem seinigen. (D. Aug. Tract. 53. in Joan.)

So du den Willen eines Gottes, der dein Wohlthäter ist, verachtest, wenn er dich für das Gute begeistert, so wirst du, zu deinem Schaden, den schrecklichen Willen eines racheübenden Gottes fühlen. (D. Hier. Ep. 31.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Wir bitten dich demüthig, allmächtiger und allbarmherziger Herr, laß dir unsere Buße gefallen! Sieh mit einem gnädigen Blicke auf uns herab, während wir unser sündhaftes Fleisch kasteien durch die heiligen Uebungen und durch die von der Kirche geheiligte Fasten und Enthaltsamkeit, damit wir uns ganz nach deinem Willen richten, der sie uns befiehlt.

Und sind sie dir angenehm, so verleihe sowohl allen Gläubigen, die über die christliche Welt hin verbreitet sind, und sich ihnen in dieser heiligen Zeit hingeben, als auch uns, zum Lohne und zur Vergeltung einen immer größeren Eifer und eine immer größere Gottesfurcht, den fortwährenden Beistand deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit in diesem, und die ewige Herrlichkeit in dem andern Leben. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird von der Säule losgebunden, und mit Dörnern gekrönt.

Jesus, der durch eine so lang dauernde und so grausame Geißelung alle seine Kräfte verloren hatte, und mit Quetschungen, Wunden und Blut von seinem Haupte bis zu seiner Fußsohle bedeckt war, ward endlich von der Säule losgebunden, nachdem die Henkersknechte des Schlagens überdrüssig und ermüdet waren. Da die außerordentlichen Schmerzen, die er bei dieser empfindlichen Behandlung ausgestanden, und der ungeheuer große Blutverlust ihn äußerst geschwächt hatten, so war er außer Stand, sich auf seinen Füßen zu erhalten, und fiel, sowie er nicht mehr mittels der Stricke an der Säule festgehalten ward, zur Erde und in sein eigenes Blut. Und hier wäre er vor Schwäche, Erschöpfung und Schmerz gestorben, wenn man ihn nicht aufgerichtet hätte.

Unbegreifliche Lage für einen allmächtigen Gott! Trauriges und schmerzliches Schauspiel, das im Stande ist, einen Felsen zu erweichen, ruft der heilige Augustin aus.

Proh dolor! jacet extensus ante homines Deus! Ein Gott mit einem schwarzblauen, zerquetschten und verunstalteten Körper, auf der Erde liegend, hingestreckt in seinem eigenen Blute, vor Menschen, die seine eigenen Geschöpfe sind, und die ihn mit einem grausamen, wilden und unnatürlichen Vergnügen in solch' einer schrecklichen Lage ansehen, in welcher sich vielleicht der lasterhafteste Mensch nie befunden hat! Ein Gott rafft, so gut er kann, doch mit Mühe seine zerstreuten Kleider zusammen, um sich zu bedecken, und ist so schwach, daß er die Hand eines seiner Henkersknechte nöthig hat, um sich, von ihm unterstützt, zu erheben!

Grausame! lasset Jesum Christum lieber hingestreckt in seinem eigenen Blute; lasset ihn lieber sterben, wo er ist, als daß ihr ihn aufhebet, um ihm neue Beleidigungen zuzufügen. Hat er noch nicht genug gelitten? Hat eure Wuth ihr Ende noch nicht erreicht, da er sich doch, wie ihr sehet, in einem jämmerlichen Zustande befindet? Doch, nicht zufrieden mit dieser grausamen und entehrenden Leibesstrafe, ziehen sie ihm ein altes, purpurnes Kleid an, um seine Königswürde zu beschimpfen und zu verspotten, und geben ihm statt des Scepters ein Rohr in die Hand. In dieser Stellung beten sie ihn an, indem sie sich mit einem Knie auf die Erde niederließen, speien ihm in's Angesicht, und erheben sich nur wieder, um ihn mit dem Rohre, das er in der Hand hatte, an den Backen zu schlagen. Hatte man ihm bei Herodes ein weißes Kleid angezogen, so bekleidet man ihn bei Pilatus mit einem purpurnen. Und dieser vielgeliebte Bräutigam treuer Seelen ließ es also geschehen, weil er nach dem geheiligten Ausspruche des hohen Liedes weiß und roth seyn sollte; und er war das

Eine durch seine Unschuld, und das Andere durch das Blut, das er aus Liebe zu uns vergossen hat.

Als man mit seinem Leibe bei der Geißelung so grausam verfahren war, wollte man seinem so ehrwürdigen Haupte, das würdig war, mit allen Diademen des Himmels und der Erde gekrönt zu werden, eine neue, bisher noch unbekannte Art von Qual bereiten. Mit Grausamkeit drückte man ihm eine Dornenkrone auf, deren äußerste Spitzen bis auf die Hirnschale eindrangen, ihm einen außerordentlichen Schmerz verursachten, und ihm eine ungeheure Menge Blut entzogen. Seine Stirn, seine Augen, seine Backen, sein Mund waren davon bedeckt, und seine Haare waren dergestalt davon getränkt, daß sie an seinem Haupte und auf seinem Gesichte anklebten, und ihn auf die erbärmlichste und rührendste Weise verunstalteten.

Gehet hinaus, ihr Töchter Sions, gehet hinaus, ihr treue Seelen, und schauet euren Schöpfer, euren Gott, euren Erlöser, euren Bräutigam und euren König in dem seltsamen Diadem, womit ihn seine Mutter, die Synagoge, an dem Tage seiner blutigen Hochzeitfeier gekrönt hat; an dem Tage, an welchem er sich mit der Kirche und mit allen heiligen Seelen vermählt hat, die zu ihr gehören, und ihr angehören werden bis an das Ende der Zeiten. Habet Mitleid mit seinen außerordentlichen Leiden, lasset diese geheiligten Dornen eindringen in den Grund eurer Herzen, und leidet mit ihm, da er aus Liebe zu euch leidet!

---

30. Mittwoch nach dem vierten Fastensonntage.

Tag des Lichtes.

Aufgabe.

Rufe bei deinem ersten Erwachen die drei Personen der allerheiligsten Dreieinigkeit an, und bitte sie, daß sie die Augen deiner Seele erhellen, und dir deine Unwissenheit verzeihen. Der ewige Vater wird der Vater des Lichtes genannt, er ist desselben Quelle und Ursprung, er hat seinen anbetungswürdigen Sohn im Lichte und im Glanze ewiger Herrlichkeit gezeugt. Dieser Sohn, der heute den Blindgebornen sehend machte, ist das Licht aller Menschen. Der heilige Geist ist der Ausspender desselben, und die Kirche wendet sich zur Erlangung desselben täglich an ihn. Thue an diesem Tage und in deinem ganzen Leben nichts, es sei denn, du hast Gott um Erleuchtung gebeten. Du hast nöthig, daß er dich erleuchte, denn du bist aus dir selbst nur Finsterniß, Unwissenheit und Blindheit. Gestehe es nur, fühle es, und bitte demüthig, davon befreit zu werden.

Betrachtung über den Blinden, der sehend geworden, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Im Vorübergehen begegnete Jesus einem Blindgebornen." (Joan. 9.)

Eine glückliche Begegnung für diesen armen Kranken, der den Tag niemals gesehen hatte, und sich an dem Wege des göttlichen Erlösers einfindet, der da der Schöpfer der Natur und der Urheber der Gnade ist, und folglich seinen Leib und seine Seele erleuchten konnte! Laßt uns mit tiefer Ehrfurcht dieses große Wunder anstaunen; doch laßt uns vom Leiblichen zum Geistigen übergehen, und bei Jesus Christus die Heilung unserer geistigen Blindheit suchen.

Zuerst fasse in's Auge, daß es eine grobe Blindheit für die großen Sünder gibt, von denen uns die heilige Schrift traurige Beispiele liefert an Pharao, an Antiochus und vielen Anderen, die sich selbst durch eine Menge von Verbrechen und Sünden aller Erleuchtung beraubt haben, und die Gott in ihrer Blindheit durch ein schreckliches Geheimniß seiner Gerechtigkeit bestärkt hat, damit sie für ihre Ausschweifungen bestraft würden.

Dann gibt es eine weniger grobe Blindheit, in welche sich die trägen Seelen stürzen. Diese Blindheit ist manchmal eben so hartnäckig, als die erste, und die Folgen derselben sind höchst gefährlich, wenn man ungeachtet des häufigen Gebrauches der Sakramente darin verharret. Sie fordert von unserer Seite vieles Nachdenken. Laßt uns sehen, worin sie besteht!

Der Eine hält sich zu gewissen Uebungen nicht verbunden, die er nicht für wesentlich nothwendig hält. Und dieß geschieht vorzüglich in Betreff der Gottesverehrung und der Buße. Er schützt seine Schwächlichkeit vor, die er jedoch leicht überwinden würde, wenn es sich um seine zeitlichen Vortheile, oder darum handelte, daß er an einem Vergnügen Theil nehmen sollte. Der Andere nährt in seinem Herzen eine geheime Abneigung gegen seinen Nächsten, die in seinen Handlungen, in seinen Reden und in seinem ganzen Betragen sichtbar ist. Es ist eine Kälte, ein Widerwille, der ihn noch nicht beunruhigt hat, obwohl er es fühlt, und sein Gewissen von Zeit zu Zeit es ihm sagt, daß er sein Heil nicht finden könne, wenn er seinen Nächsten nicht liebt, wie sich selbst. Dieser hier unterhält im Gegentheile eine zu sinnliche und zu starke Vorliebe für seinen Nächsten. Seine Neigung mischt sich selbst in sein

Gebet, und wird so die Quelle unendlicher Zerstreuungen. Sie hindert ihn, Gott über Alles zu lieben, und er will die Augen nicht öffnen. Ein Anderer erlaubt sich unendlich Vieles, das seiner herrschenden Leidenschaft schmeichelt, und ihn nothwendig zur Sünde und zur Ausschweifung führt. Er sieht nicht die Folgen, die daraus entspringen, weil er sie nicht sehen will. Er ist eigensinnig und beharrt in seinem Eigensinne. Er irrt sich, und hält seinen Irrthum für recht. Sein Gewissen schreit laut auf, und er bemüht sich, dasselbe durch nichtige Gründe zu beschwichtigen. Darin besteht aber seine Blindheit. Ist sie nicht auch die deinige?

II. Punkt. „Jesus spie auf die Erde. Er machte mit seinem Speichel Koth, bestrich damit die Augen des Blinden, und sprach zu ihm: Gehe hin, und wasche dich in dem Schwemmteiche Siloe, welches so viel heißt, als Gesandter. Und er ging hin, wusch sich dortselbst, und kam hellsehend zurück."

Ist es nicht sehr auffallend, daß die leibliche Blindheit in den Händen Jesu Christi der Grund und das Mittel der Erleuchtung für den Körper sowohl, als auch für die Seele werden sollte? Der Blinde in unserm Evangelium empfängt das Licht für seine körperlichen Augen, aber seine Seele ist zugleich mit dem Lichte der Gnade erleuchtet worden, da er den Glauben an Jesus Christus in Mitte seiner grausamsten Feinde behauptet. Der Erlöser selbst gibt sich Mühe, ihn über seine göttliche Abkunft zu unterrichten, und der Blinde zeigt augenblicklich die erhabensten Tugenden der Religion, den Glauben und die Anbetung.

Setze dich an die Stelle dieses erleuchteten Blinden.

Vielleicht befindest du dich in einer geheimen Blindheit, der du nicht die gehörige Aufmerksamkeit schenkst. Gehe zu Jesus Christus, der heute sagt, daß er das Licht der Welt sei, und erfülle die Bedingungen, die in dem Evangelium vorgeschrieben sind.

Die erste Bedingung, um von der Blindheit geheilt zu werden, ist die Demuth. Um uns davon zu überzeugen, speit Jesus Christus auf die Erde, und macht mittels seines Speichels Koth, um uns zu erinnern, daß wir uns, da wir aus Erde und Koth geknetet worden, nie stolz erheben, sondern beständig die Niedrigkeit unsers Ursprunges vor Augen haben sollen. Auch legt der Erlöser diesen Koth, der viel mehr geeignet schien, ihm das Licht zu nehmen, als es ihm zu geben, auf die Augen des Blindgebornen. Lege auch du diesen Koth auf deine Augen, aus denen oft der Stolz hervorstrahlt.

Zweitens schickte er ihn hin, daß er sich in dem Schwemmteiche Siloe wasche. Und dieß ist die zweite Bedingung, um himmlisches Licht zu erhalten. Reinige dich in dem Schwemmteiche der Buße! Ohne die Reinheit des Herzens wirst du Gott und dich selbst nie erkennen.

Drittens, der Blinde glaubt; er gehorcht augenblicklich, und geht hin, um sich zu waschen. Dieß ist der Glaube, der, von Folgsamkeit und pünktlichem Gehorsame unterstützt, uns mit göttlichem Lichte erleuchtet. Glauben, daß Jesus Christus die Augen mit dem Kothe erleuchten kann, ist ein sehr blinder und zugleich ein sehr erleuchteter Glaube. Augenblicklich hingehen, um sich zu waschen, ist ein sehr unterthäniger Gehorsam; und man kann dieß Werke der Erleuchtung nennen. Laß jenen Koth durch eine tiefe Demuth auf deine Augen legen; glaube, daß dieser Koth in

den Händen Jesu Christi dich erleuchten kann; wasche fleißig alle Flecken deiner Seele, denn dieß ist das Mittel, wodurch du von deiner Blindheit bald geheilt wirst.

Herzensergießungen.

Ich gestehe es, o mein Gott! ich bin nur Finsterniß, und kann mit dem Propheten sagen: „Das Licht meiner Augen ist nicht mehr mit mir.“ Noch bin ich glücklich, wenn meine Blindheit nur über meine körperlichen Augen verbreitet war, wie bei Jenem, den du sehend gemacht hast. So ließ sich Augustin in seiner Buße vernehmen, wenn er sprach (Soliloq. c. 13.): Erleuchte meine Blindheit, o mein Erlöser! O Licht, das von keinem andern Lichte entdeckt werden kann, wenn du nicht selbst es erglänzen lässest! O Licht, das alle anderen Lichter verdunkelt, so glänzend sie immer scheinen mögen! Du wesenhaftes Licht, das die Quelle und der Ursprung aller anderen Lichter ist! Du unaussprechliches Licht, vor dem alle anderen Lichter nichts sind, als dichte Finsternisse! Du allmächtiges Licht, du höchstes und himmlisches Licht, das du alle Blinden erleuchtest, und weder durch Finsternisse, noch durch Blindheit verdunkelt werden kannst! Du Licht, das du niemals einen Schatten zum Gefährten hast, und den Himmel und die Erde erleuchtest! versenke mich in den Abgrund deiner Klarheit, auf daß ich dich in mir, und mich in dir sehe. (Ibid.) Ich wünsche das Licht, das du selbst bist, viel lieber zu sehen, als dasjenige, das du bei Erschaffung des Himmels und der Erde gemacht hast. Jenes vermag meinen Geist, mein Herz und meine ganze Seele zu erleuchten, dieses aber kann nur meine körperlichen Augen erhellen. Durch das Erstere, Herr! kann ich dich

erkennen, um dich von meinem ganzen Herzen zu lieben, wie du mir es befiehlst; auch kann ich mich selbst erkennen, um mich zu hassen, und an mir das zu verbessern, was dir an mir mißfällt. Durch das Zweite sehe ich nur die vergänglichen Dinge, die in die Sinne fallen. Himmlisches und göttliches Licht! erleuchte mich, aber reinige mich auch, auf daß ich deines himmlischen Lichtes würdiger werde!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Blinden, der sehend geworden.

Erleuchte, Herr! die Augen meiner Seele, auf daß ich zur Zeit des Todes nicht schlafe, und meinem Feinde nicht Veranlassung gebe, zu sagen: Ich war ihm überlegen. (Ps. 12, 4.)

Mein Herz ist voll Unruhe, meine Stärke ist dahin, und selbst das Licht meiner Augen ist nicht mit mir. (Ps. 37, 11.)

Wenn sich eine Seele von dem Lichte der Gerechtigkeit entfernt, so wird sie, je mehr sie gegen die Gerechtigkeit verstößt, desto mehr von dem Lichte, das sie verlassen hat, in die Finsterniß geworfen. (D. Aug. in Ps. 63.)

Man verliert unbemerkt das Gesicht der Seele, nach dem Maße, als man die Zartheit des Gewissens und die keusche Furcht verliert, Gott zu mißfallen. (D. Chr. serm. 13. sup. Ezech.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Höchster Herr, allmächtiger und unendlich gütiger Gott! der du die Fasten und die Enthaltsamkeit der Gerechten mit einer unsterblichen Herrlichkeit, und jene der büßenden Sünder mit deiner Gnade und mit der Verzeihung ihrer Sünden krönest, wenn die Einen und die Andern darauf sehen, ihren Leidenschaften einen Abbruch zu thun, während sie ihre Körper fasten lassen, höre gnädig auf unser demüthiges

Bitten, erhöre unsere Wünsche; und während wir, hingeworfen zu den Füßen deiner anbetungswürdigen Majestät, unsere Schuld gestehen, und unsere Sünden mit einem reumüthigen und demüthigen Herzen bekennen, sieh auf den Schmerz, von dem unsere Herzen durchdrungen sind, und verleihe uns deine Gnade und deine Barmherzigkeit in diesem, und die Herrlichkeit in dem künftigen Leben. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird dem Volke vorgestellt.

So war denn hier eine beständige Fluth und Ebbe von Schmerzen und Demüthigungen, von Qualen und den schändlichsten Beschimpfungen, die unaufhörlich aufeinander folgten, und alle in dem Herzen Jesu Christi wie in ihrem Mittelpunkte zusammen fielen. Nach der grausamen und blutigen Geißelung und der Krönung mit Dörnern ward er sogleich den Augen eines unverschämten Volkes ausgesetzt. Eine größere Demüthigung konnte man sich nicht denken.

Es ist wahr, Pilatus glaubte, als er ihn so grausam zerrissen sah, daß er durch dieses rührende Schauspiel das Herz seiner Feinde erweichen, sie zum Mitleid bewegen und ihm das Leben würde erhalten können. Deßwegen führte er ihn heraus, und sprach zu ihnen: Seht! welch' ein Mensch, den ich euch vorführe. Ich habe an ihm nichts gefunden, was ihn des Todes schuldig machte. Er wollte gleichsam sagen: Wenn ich gestattet habe, daß man ihn, um euch zufrieden zu stellen, also behandelte, da er doch unschuldig war, so könnet ihr glauben, daß ich ihn sicher

würde zum Tode verurtheilt haben, wenn er ihn verdient hätte. Aber das Volk war so wild, so unbarmherzig und gegen Jesus Christus so aufgebracht, daß weder dieses so jämmerliche Schauspiel, noch die Worte des Statthalters im Stande waren, seine blinde Wuth zu entwaffnen.

Erscheine, o mein Jesus! meinen Augen; zeige dich unseren Seelen, laß dich fühlen unseren Herzen, und zerbrich sie in ihrem Schmerze und in ihrem Mitleid. Möchte doch deine bleiche und schwarzblaue Farbe, möchten deine Quetschungen und deine Wunden, möchte dein Blut unsere Herzen erweichen, während jene der Juden, für die du eben so wie für uns sterben wolltest, gefühllos blieben. Präge uns mit unauslöschlichen Zügen die Gefühle ein, die dich aus Liebe zu uns durchdrungen haben. Wir wollen nicht, wie jene Treulosen, rufen: Kreuzige ihn, sondern, lebe, lebe in uns! Leben, leiden und sterben wollen wir für dich, und all' unser Blut vergießen, um dir den geringsten Schmerz zu ersparen.

Ecce homo! Sehet, welch' ein Mensch! Würdest du ihn in diesem Zustande erkennen? Ach! er hätte sagen sollen, dieser war ein Mensch, denn ohne dieses Wort würde man ihn nicht erkennen, da er davon Alles bis auf die äußerliche Gestalt verloren hat. Was er durch die Geißelung litt, das Blut, das seit seiner Krönung mit Dörnern von seinem Haupte floß, macht ihn unkenntlich. Würdest du selbst einen deiner Freunde in diesem bejammernswürdigen Zustande erkennen? Seine Haut, die ganz zerrissen; sein Fleisch, das in Stücke zerschlagen; seine Adern, die geöffnet worden; sein Leib, der ganz zerquetscht und allenthalben mit Blut bedeckt war, haben ihn grausam verunstaltet. Ist dieß der Leib eines Bösewichtes, der der Folter

entronnen, und den äußersten Qualen entgangen ist, oder ist es der Leib des Schönsten der Menschenkinder und eines allmächtigen Gottes?

Ecce homo! Sehet, welch' ein Mensch! Vermag der erbärmliche Zustand, in dem er sich jetzt befindet, eure Wuth nicht zu sättigen? Was verlanget ihr noch ferner von ihm, ihr treulosen Juden, was wollt ihr von ihm? Fürchtet ihr, daß ein Mensch, der von Kräften und Blut so ganz erschöpft ist, und eben die entehrendste Leibesstrafe litt, Scepter und Krone an sich reißen möchte? Sonst, o Herr! wo dir das Volk haufenweise in die Einöden nachfolgte, um die Aussprüche deines Mundes zu vernehmen; wo du es mit einem wunderbaren Brode sättigtest; wo du die Kranken gesund machtest, die Teufel austriebst, und die Todten erwecktest, da beneideten sie dich, weil alle ihre Synagogen leer stehen blieben, weil du ihre Heuchelei aufdecktest, und weil endlich dein Verdienst offenbar das ihrige verdunkelte. Jetzt aber, wo du mit Wunden und Blut ganz bedeckt bist, hätten sie dich wenigstens bemitleiden sollen. Neid der Juden, wie bist du so wüthend! Güte Jesu, wie bist du so bewunderungswürdig! Wuth der Menschen, wie bist du so unversöhnlich! Geduld meines Jesus, wie bist du so unbegreiflich! Ja, Herr! deine Güte und deine Geduld gingen noch weiter, als der Neid und die Wuth deiner grausamsten Feinde, da du aus Liebe zu uns noch mehr leiden wolltest.

31. Donnerstag nach dem vierten Fastensonntage.

Tag des Todes.

Aufgabe.

Achte heute nicht auf deine Weichlichkeit, und sollte sie sich regen, so gebiete ihr Unterwerfung. Damit du sie aber überwindest, sobald sie sich regt, so beginne den Tag mit dem Gedanken an den Tod und seine traurigen und schrecklichen Umstände, und gewöhne dich an diesen Gedanken so, daß er dir für deine übrigen Lebenstage geläufig werde. Gib dich ihm aber in solcher Weise hin, daß er für dich nicht unfruchtbar bleibe. Hast du dich gestern zu Bette begeben, mit dem Gedanken, als legtest du dich in das Grab, so erhebe dich heute von demselben, wie wenn du aufstündest, um alsobald das unwiderrufliche Urtheil zum Leben oder zum ewigen Tode zu vernehmen. Beziehe heute alle deine Handlungen auf dieses letzte Ziel. Denke ernstlich an das, was du wünschtest, gethan zu haben, und an das, was du wünschtest, daß du es nicht gethan hättest, wenn du dich jetzt in jenem schrecklichen Augenblicke befändest, und handle dem gemäß.

Betrachtung über den Tod, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als Jesus nahe an dem Thore der Stadt Naim war, geschah es, daß man einen Todten zu Grabe trug, der der einzige Sohn seiner Mutter war.“ (Luc. 7.)

Begib dich im Geiste an das Thor jener Stadt, und mache dir das ernste Schauspiel zu Nutzen, das dort deinem Auge sich darstellt. Es ist ein Schauspiel der Thränen und der Freude zugleich. Es ist ein trauriger Leichenzug und eine wunderbare Auferstehung. Man trägt einen Todten

zu Grabe, und Jesus Christus erweckt ihn. Dabei begegnet er mit so großer Weisheit der Unruhe unserer Herzen, daß er, nachdem er sie durch den Schrecken eines gewissen Todes verzagt gemacht, sie durch die Hoffnung eines unsterblichen Lebens wieder aufrichtet. Die Furcht vor dem Tode und vor dem Schrecklichen, das auf ihn folgt, soll uns bestimmen, uns das Beschwerliche der Buße, das so heilsam ist, gerne gefallen zu lassen; die Hoffnung des Lebens und der ewigen Vergeltung aber, die Gott den Gerechten und den Büßern verheißen hat, soll uns zu guten Werken vermögen, um uns derselben würdig zu machen.

Wenn ich im Geiste dem traurigen Leichenzuge begegne, und das klägliche Gefolge, diese niedergeschlagenen Angesichter, diese so heftig weinende Mutter bemerke, welche schmerzliche Seufzer zum Himmel schickt, und wenn ich erfahre, daß es ihr einziger Sohn ist, den man zu Grabe trägt, so werde ich von Furcht ergriffen. Dieser Auftritt rührt und erschüttert mich, weil ich wohl einsehe, daß der Tod, der diesen einzigen Sohn in der Blüthe seines Alters nicht verschont hat, auch mich nicht verschonen wird. Ich schließe daraus, daß auch ich sterben muß, und ernstlich daran denken soll. Dabei vergegenwärtigen sich meinem Geiste alle übrigen Umstände, die Ungewißheit seiner Stunde, das schreckliche Gericht, das auf ihn folgt, die Verwesung, die Würmer, das Grab, die glückliche oder unglückliche Ewigkeit, worüber dieser Tod entscheidet. Alles bestärkt mich in meiner Furcht, und Alles fordert mich auf, ernstlich an ihn zu denken. Wenn ich jedoch Jesum Christum sehe, wie er, durch die Thränen und das Schluchzen dieser bekümmerten Mutter gerührt, durch die Menge hindurchschreitet, den Leichenzug anhält, und sich selbst bemüht, diese trostlose

Wittwe zu trösten; wie er sich dem todten Körper nähert, den Sarg berührt, dem todten Sohne mit starker und majestätischer Stimme befiehlt, aufzustehen; wenn ich diesen Todten aufmerksam prüfe, wenn ich sehe, wie seine Augen sich öffnen, wie seine Todtenfarbe in die Farbe eines Lebenden sich verändert, wie sein Mund sich aufthut, und zu reden anfängt, wie sein ganzer Körper die Gestalt eines Leichnams verliert, und die eines lebenden Menschen erhält, und wenn ich Jesus Christus sehe, der ihn lebenskräftig seiner Mutter wieder gibt, so verschwindet meine Furcht, ich trockne meine Thränen, und ich tröste mich, wenn ich sterbe, mit der Hoffnung, daß Jesus Christus mich einstens wieder erwecken wird. Auch ziehe ich nach den Grundwahrheiten meiner Religion den Schluß, daß ich, da auf den Tod nothwendig die Auferstehung folgt, mich alle Tage meines Lebens darauf vorbereiten müsse, um einer erwünschten Auferstehung mich würdig zu machen. Dazu sei der Entschluß gefaßt! ich will, wie an die dringendste und wichtigste Angelegenheit, ernstlich daran denken, will unaufhörlich an diesem Werke arbeiten, aus Furcht, ich möchte überrascht werden. Dieß sind die ersten Gesinnungen, welche dir der Tod und die Auferstehung dieses einzigen Sohnes einflößen sollen.

II. Punkt. „Der Todte stand auf, fing zu reden an, und Jesus gab ihn lebendig seiner Mutter wieder.“

Die Thränen der Trauer wurden hier in Thränen der Freude, die Seufzer in öffentliche Fröhlichkeit und in Danksagungen umgewandelt. Wenn Jesus Christus sich uns nähert, wenn er uns ansieht, uns anrührt, wenn er zu uns als höchster Herr und Gott redet, so muß der Tod

vor dem Angesichte dieses Ueberwinders fliehen. Beschäftige dich in deinem Geiste mit dem liebevollen Verfahren Jesu Christi, und bitte ihn, daß er für das geistige Leben deiner Seele das thun wolle, was er für das zeitliche Leben dieses Jünglings gethan hat.

Mäßige die zu große Furcht vor dem Tode, welche diese Begebenheit in dir erwecken könnte. Die fröhliche Auferstehung, die auf ihn gefolgt ist, soll dich mit Hoffnungen des Lebens erfüllen. Stille deine zu große Unruhe, denn die Religion, welche durch die Hoffnung eines künftigen Lebens soll geläutert werden, verdammt sie. Statt dich zu beunruhigen, gebrauche jede kluge Vorsicht, die der Glaube dir anräth, daß du dich eines guten Todes und folglich einer erwünschten Auferstehung würdig machest.

Ich verwundere mich nicht, wenn ein Weltmensch bei dem Tode bestürzt ist, so daß man sich genöthigt sieht, bedeutende Maßregeln und große Vorsicht anzuwenden, um ihm die Gefahr anzukünden, wenn es wirklich dazu kömmt. Er hat während seines Lebens nicht daran gedacht, und die sinnlichen Vergnügungen haben seinen Geist und sein Herz dergestalt eingenommen, daß er an sein Sterben nicht glaubt, und nicht sterben will, und nicht einmal will davon reden hören, wenn er auch keine Hoffnung zu leben mehr hat; aber ich erschrecke, wenn ich sehe, daß Personen, die fromm seyn wollen, eben so blind sind; und ich zittere, daß ich vielleicht eben so seyn möchte, obgleich ich sie verdamme. Sieh ein solches Unglück, dessen Folgen schrecklich sind, vorher, und bemühe dich unaufhörlich, dich darauf vorzubereiten! Mache dich mit diesem Gedanken vertraut, damit du nicht erschreckt werdest, wenn die Gefahr sich zeigt, und man dir sagen wird, daß du sterben mußt. Denke

dir, du befindest dich an der Stelle dieses Jünglings. Man trägt dich zu Grabe, sagt ein heiliger Lehrer (D. Greg. mor.), und du denkst nicht daran! Bilde dir ein, Jesus Christus kömmt zu dir, um dir das rechte Leben der Seele zu geben, und dich dadurch auf den Tod der Gerechten vorzubereiten. Höre seine Stimme. Er befiehlt dir, dich zu erheben, er berührt deinen Sarg; bitte ihn, er möchte dein Herz berühren, wo seine Gnade vielleicht erstorben oder entkräftet ist. Gehorche ihm, erhebe dich, Jesus Christus befiehlt es dir. Erhebe dich aus jener Nachlässigkeit und jener Trägheit, die seit langer Zeit deine Seele im Schlummer gefangen hält, und dich hindert, ernstlich an den Tod zu denken, und dich, wie du es schuldig, darauf vorzubereiten, damit du auf die Ueberraschung des Todes gefaßt bist. Erhebe dich unverzüglich von jener zu sinnlichen Neigung zu dem Geschöpfe, das mit Unrecht theilt dein Herz, das du Gott ganz und gar schuldig bist. Erhebe dich von jener Liebe zu dir selbst, von jener Eitelkeit, von jenem weichlichen Leben, das dich an das künftige Leben und an den Tod, der dir den Weg dahin bahnt, nicht denken läßt. Bald bist du vielleicht überrascht, wenn du nicht unverzüglich deine Vorsicht anwendest.

Herzensergießungen.

In tiefer Ehrfurcht unterwerfe ich mich, o mein Gott! dem gerechten Todesurtheile, das du über mich ausgesprochen hast. Ich bekenne es, ich habe den Tod verdient, weil ich ein Sünder bin. Ich bitte dich weder um eine Verlängerung meines Lebens, noch um eine wunderbare Auferstehung nach dem Tode, die derjenigen gleicht, womit du den Sohn der Wittwe zu Naim begnadigtest; sondern

darum bitte ich dich, daß du mich auf jene große Reise vorbereiten und mir die außerordentlichen Schrecken des Todes benehmen möchtest; daß du mir an dem Gedanken an ihn Geschmack finden lässest, daß du mir den Tod der Gerechten geben und die Gnade verleihen möchtest, ihn durch meine guten Werke zu verdienen. Gib jetzt meiner Seele das Leben der Gnade, komm zu mir mit deiner gewöhnlichen Güte, oder verleihe mir die Kraft, daß ich zu dir gehe, der du bist das Leben, das du Allen gibst, die ihre Zuflucht zu dir nehmen. Berühre in der That mein Herz, wie du den Sarg des todten Sohnes berührt hast; reinige es von allen seinen Flecken, welche die Liebe, die es dir schuldig ist, vermindern oder schwächen, und ihm einen tausendmal traurigeren Tod versetzen könnten, als derjenige ist, der die Seele von dem Leibe trennt. Rede, Herr! zu meiner Seele, damit deine Stimme wie die Stimme eines Erlösers und Bräutigams in den Ohren meines Herzens ertöne. Befiehl ihr, daß sie sich erhebe, und nicht mehr in dem Kothe und in den Schatten des Todes stecken bleibe. Gib mir Kraft und Muth, deine Befehle zu vollziehen, so strenge sie mir auch vorkommen mögen! Laß mich kräftig wollen, laß mich handeln, laß mich reden wie jenen Jüngling, und führe mich, von dir erleuchtet, so, daß alle meine Reden und alle meine Handlungen Zeichen des Lebens und Zeichen von dem Leben der Gnade seien, um nach meinem Tode das Leben der Herrlichkeit zu verdienen!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Tod.

Weil du von der verbotenen Frucht gegessen hast, sollst du dein Brod im Schweiße deines Angesichtes essen, bis du zur Erde zurück-

kehren wirst, von der du genommen bist. Du bist Staub, und wirst wieder zu Staub werden. (Gen. 3.)

Der Tod des Sünders ist sehr böse. (Ps. 33, 22.)

Gott hat uns den Tag unsers Todes verborgen, damit wir uns täglich darauf vorbereiten. Erst daran denken und sich darauf vorbereiten, wenn man sich in Todesgefahr befindet, ist zu spät. (D. Aug. de disc. Chr.)

Unser alter Feind macht seine letzten boshaften und grausamen Anstrengungen, um sich einer Seele zu bemächtigen, wenn sie sich auf dem Sterbebette befindet; und er wird diejenigen, die er in ihrem Leben nur durch Liebkosungen verführt hat, mit der äußersten Heftigkeit angreifen, wenn sie dem Tode nahe seyn werden. (D. Greg. C. mor.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und unendlich barmherziger Herr! wir flehen um deine Huld, und bitten dich demüthig um die Gnade, über unsere Buße, die wir in dieser heiligen Zeit mit allen Gläubigen wirken, deinen Segen auszugießen; und während wir uns aus Gehorsam und Pflicht betrüben, und unsere Leiber durch diese feierliche Fasten und öffentliche Enthaltsamkeit kasteien, die du zur Tilgung unserer Sünden vorgeschrieben hast, gieße du über unsere Seelen aus die Freude eines guten Gewissens und einer lauteren und heiligen Andacht, damit, nachdem wir allen Gelüsten des Fleisches und allen unordentlichen Begierden, welche der Reinheit unserer Herzen und der Unschuld unserer Seelen schaden, Einhalt gethan, wir desto geschickter sind, uns mit himmlischen Dingen zu beschäftigen. Darum bitten wir dich u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Das Todesurtheil gegen Jesus Christus.

Als Pilatus sah, daß Alles, was er gethan hatte, um Jesus Christus aus den Händen seiner Feinde zu befreien, nichts half, und er das fürchterliche Geschrei des Volkes vernahm, das von den Schriftlehrern und Pharisäern, die seinen Tod verlangten, angespornt wurde, wollte er das Urtheil noch nicht verkünden, sondern sagte zornig zu ihnen: „Nehmet ihr selbst ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze.“ Dieß schlugen sie jedoch aus, indem sie sagten, es wäre ihnen nicht erlaubt, Jemand zu tödten. Dann fügte er hinzu, daß er unschuldig wäre an dem Blute dieses Gerechten, und daß sie es zu verantworten und auf sich zu nehmen hätten, wenn sie wollten, daß er ihn tödten lasse, womit er alle Rache auf sie warf, welche Gott dafür nehmen würde. Und sie hatten die Kühnheit, sie entschlossen auf sich zu laden, uneingedenk der schrecklichen Last, welche sie sich selbst auflegten, und nicht bedenkend, daß das Blut von mehr als einer Million Menschen ihrer treulosen Nation alsobald würde vergossen werden, durch die Römer, derer sich Gott bediente, um mit jener gerechten und schrecklichen Rache den Anfang zu machen; und daß sie und alle ihre Nachkommen in einer beklagenswerthen Zerstreuung sich befinden würden, gehaßt und verfolgt bis an's Ende der Welt. Sein Blut, sagten diese Blinden, komme über uns und über unsere Kinder! Dieß ist das grausame Urtheil, das sie gegen sich selbst aussprachen; das Urtheil, das vollzogen worden, das noch vollzogen wird, und bis auf den Tag des Gerichtes

wird vollzogen werden, um ihnen das ungerechte und grausame Urtheil zu vergelten, das sie mit Gewalt dem Munde des Pilatus abnöthigten. Wirklich überließ ihnen dieser feige Statthalter Jesum, daß sie mit ihm thaten, was sie wollten, und dieses Urtheil, das aller Form entbehrte, galt für rechtlich und feierlich.

Grausame und schreiende Ungerechtigkeit! Unbilliger Urtheilsspruch! Abscheuliches Urtheil! Ist es möglich, o mein Gott! daß aus einem Munde, den du selbst gemacht hast, ein Todesurtheil gegen dich kömmt, der du der Urheber des Lebens bist? Welch' ein undurchdringliches Geheimniß deiner Vorsehung und deiner Liebe für die Menschen! Doch, wie konnte es geschehen, daß du damit zufrieden warst, ohne dich zu beklagen, ohne über diese Ungerechtigkeit aufzuschreien, und ohne dich deßwegen an den Kaiser zu wenden, da dir dieser Weg dazu offen stand? Du wendetest dich nicht einmal an deinen himmlischen Vater, der, wenn du es gewünscht hättest, dir Legionen von Engeln schicken konnte, um deine Ketten zu zerbrechen, dich dem Tode zu entreißen, und deine Feinde in den Abgrund und in die Flammen der Hölle hinabzustürzen. Und wie konntest du noch bereit seyn, o mein Erlöser! all' dein Blut für das Heil derjenigen hinzugeben, die eben selbst mit so viel Wuth und Ungeduld es vergießen wollten? Welch' ein unbegreifliches Geheimniß, und welch' eine großmüthige Anstrengung deiner außerordentlichen Liebe! Welch' ein mächtiger Beweggrund für uns, dich zu lieben, zu leiden, und unsern letzten Blutstropfen aus Liebe zu dir zu vergießen!

Dieses Urtheil, das gegen alle Formen der Gerechtigkeit verkündet worden, sprach gegen Jesus Christus nicht

nur den Tod, sondern den Tod des Kreuzes aus. Diese schreckliche Todesstrafe hatte aber zwei unendlich verhaßte Merkmale zugleich an sich, das der Grausamkeit und das der Schande. Grausam war sie, weil man dazu die Gottlosen, die Heiligthumsschänder, die Meuchelmörder und die größten Bösewichter, schändlich war sie, weil man dazu die Diebe, die nichtswürdigen Leute und die Sklaven verurtheilte. So stellt man dich, Herr! durch diesen ungerechten Urtheilsspruch den größten Verbrechern gleich, welche die verhaßtesten Frevel gegen Gott und gegen den Staat begehen, und Leuten aus dem niedrigsten Stande und aus der Hefe des Volkes. Dein Herz empfand all' diese Ungerechtigkeit und all' diese Schande, und es unterwirft sich ohne Klage, um mir zugleich ein bewunderungswürdiges Beispiel und einen mächtigen Beweggrund zur Geduld, Demuth und Liebe zu geben.

---

32. Freitag nach dem vierten Fastensonntage.

Tag der Hoffnung.

Aufgabe.

Bitte bei deinem ersten Erwachen den Herrn, daß er durch eine feste Hoffnung auf seine göttlichen Verheißungen all' deinen Schrecken und all' deine Unruhe verscheuche. Erhebe zum Himmel deine Augen, deinen Geist und dein Herz, und sprich mit Festigkeit jene Worte des königlichen Propheten (Ps. 21, 6.): „Herr! ich habe auf dich gehofft; laß nicht zu, daß ich je zu Schanden werde." Halte ferne von dir jede irdische Gesinnung, und denke nur an die Vergeltung, die dir im Himmel verheißen ist, wenn du Gott und seiner Gnade treu bleibest. Seufze

heute tausendmal nach jenem Glücke. Was du immer thust, so soll dadurch deine Hoffnung gehoben, und zum Himmel hingelenkt werden. Erhebe deine Augen oft zu jenem himmlischen Vaterlande, und sprich mit demselben Propheten: „Herr der Heerscharen, wie liebenswürdig sind deine Hütten! Meine Seele hat ein heißes Verlangen, in dem Hause des Herrn zu wohnen.“

Betrachtung über die Hoffnung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Die Schwestern des Lazarus schickten zu Jesus, und ließen ihm sagen: Herr! der, den du lieb hast, ist krank.“ (Joan. 11.)

Diese frommen Schwestern, welche durch den Mund Jesu Christi selbst waren unterrichtet worden, hatten eine sehr feste Hoffnung, da sie sich begnügten, durch die Botschaft, welche sie an ihn schickten, ihm nur wissen zu lassen, daß ihr Bruder Lazarus krank sei, auch ihn nicht baten, er möchte ihn gesund machen, noch ihm einen freundlichen Besuch abstatteten, da sie fest überzeugt waren, daß jener unvergleichliche Freund, dem es weder an Macht noch an Güte fehlte, auch niemals unterlassen würde, denjenigen in der Noth zu helfen, die er lieb hat, und die auf ihn hoffen.

Merkwürdig ist, daß Jesus Christus sich damals nicht in Judäa befand, als man ihm von Seite der Martha und Maria wissen ließ, daß ihr Bruder krank wäre. Er hatte sich veranlaßt gesehen, sein eigenes Vaterland zu verlassen, weil ihm die Juden beständig Schlingen legten, und Gelegenheit suchten, ihn zu tödten. Um jedoch einem Freunde zu helfen, kehrt er dahin zurück, der Gegenvorstellungen seiner Apostel ungeachtet, da er lieber Gefahr laufen wollte, verfolgt und getödtet zu werden, als eine

trostlose Familie ihrem Schmerze zu überlassen, die er lieb hatte, und die immer ihre Hoffnung auf ihn setzte. Welcher Trost und welch' ein mächtiger Beweggrund, auf den Beistand eines erlösenden Gottes zu hoffen, wenn wir ihn lieben, und in unseren Leiden unsere Zuflucht zu seiner Güte genommen haben!

Dieser göttliche Befreier mußte das feierliche Wort halten, das er durch seinen Propheten seinem Volke gegeben und in den Worten niedergelegt hatte (Ps. 80, 8.): „Ich will es befreien, weil es auf mich gehofft hat; ich will es beschützen, weil es in seinem Leiden meinen Namen angerufen hat.“ Bediene dich dieses Heilsmittels, das süß, leicht und gewiß ist. Der Himmel und die Erde würden eher zusammenstürzen, als daß der Herr seinem Worte untreu würde, das göttlich und geheiligt ist. Befindest du dich in Leiden, lebst du in der Verachtung und Demüthigung, drücken dich deine zeitlichen und geistlichen Bedürfnisse, findest du nirgends bei den Geschöpfen Hilfe, so hoffe auf Jesus Christus. Du hast nicht nöthig, wie Martha und Magdalena, einen Boten an ihn abzuschicken, um ihn von deinem Leiden in Kenntniß zu setzen; er ist dir ohnehin gegenwärtig, er hört dich, er weiß von deinem Leiden, er empfindet es, aber er will es durch dich erfahren. Sprich mit einer festen Hoffnung zu ihm: Herr, der, den du so sehr geliebt hast, daß du dein Blut aus Liebe zu ihm vergossen, ist krank. Und er wird zu dir kommen, wird dich trösten und dir helfen; er hat sich dazu verbindlich gemacht, denn er hat es dir versprochen. Erinnere ihn ehrfurchtsvoll an seine göttliche Verheißung! Vornehmlich sei nicht unschlüssig, hoffe Alles gegen alle menschliche Erwartung; du machst ihm dadurch Freude,

weil er, wenn er dich kräftig unterstützt, immer nur den Zuneigungen und den zärtlichen Regungen seines Herzens folgt. Um jedoch deine Hoffnung zu beleben, vergiß nie, daß er die Güte selbst und allmächtig ist; daß er dich liebt, und daß ihm Alles möglich ist; daß er treu ist in seinen Verheißungen, und daß deine Kleinmüthigkeit ihm mißfällt; daß diese Treue seinen Ruhm ausmacht, und daß dein Mißtrauen ihn beleidigen würde.

II. Punkt. „Ich bin die Auferstehung und das Leben," sagt Jesus Christus, „und der an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist."

Daraus magst du ersehen, wie weit nach der Lehre unsers anbetungswürdigen Erlösers sich das Verdienst und die Wirksamkeit der Hoffnung erstreckt. Sie ist weder auf die Heilung körperlicher Krankheiten, noch auf die Befreiung von geistigen Leiden beschränkt, sondern sie reicht bis zum Tode und noch darüber hinaus. Von diesem erhabenen Glauben war der heilige Mann Job durchdrungen, wenn er auf seinem Düngerhaufen ausrief: „Gott hat mich in die äußerste Noth versetzt; ich habe alle meine Güter, alle meine Kinder verloren, und ich bin mit Wunden bedeckt von meinen Füßen bis zum Scheitel; aber wenn er mich auch tödten würde, so würde ich nicht aufhören, auf ihn zu hoffen!" (Job 13.) Und aus dieser Hoffnung schöpfte er all' seinen Trost. Etiam si me occiderit, in ipso sperabo.

Jesus bestätigt heute diese erhabene Gesinnung sowohl durch sein Wort, als auch durch das Wunder, das er wirkt. Hingetragen auf den Flügeln der Liebe, kömmt er nach Bethania, wo Lazarus seit vier Tagen todt lag. Martha und Magdalena sprachen zu ihm: Herr! wärest

du hier gewesen, unser Bruder wäre nicht gestorben. Martha setzt hinzu: Doch weiß ich, daß Gott dir Alles gewährt, um was du ihn bitten wirst. Jesus, der diese heldenmüthige Hoffnung belohnen wollte, trat an das Grab hin. Er weinte, betete, er ward bestürzt, er seufzte, er gebot und erweckte den Todten.

Wer soll nach diesem Wunderwerke nicht auf Jesus Christus hoffen? So hoffe denn, nicht eine Auferstehung vor der Zeit, sondern die geistige Auferstehung deiner Seele durch die göttliche Barmherzigkeit! Hoffe die Befreiung von allen Uebeln, die dich drücken; hoffe die Herrlichkeit, welche dir Jesus Christus wegen der Verdienste seines Blutes versprochen hat! Hoffe die göttliche Barmherzigkeit, welche Sünden du magst begangen haben, da du ohne diese Hoffnung sie niemals erlangen wirst. Bete, thue Buße, und sie wird dir gegeben werden. „Die Barmherzigkeit," sagt der Prophet (Ps. 32.), „wird denjenigen umgeben, der auf sie hofft." „Ihr, die ihr den Herrn fürchtet," sagt der Weise (Eccli. 2.), „hoffet auf ihn, und seine Barmherzigkeit wird eure Seele alsobald trösten." Hoffe auf Gott wegen der Befreiung von deinen Leiden. Er ist in der Trübsal mit dir, und er hat dir versprochen, dich zu befreien. Bist du schwach, sagt der heilige Augustin (Aug. in Ps. 90.), so ist die Hoffnung die Säule, die dich unterstützt, damit du nicht fällst. Wird das geheimnißvolle Schiff deiner Seele von den Wellen der Versuchung hin- und hergeschleudert, so ist die Hoffnung der Anker, der es aufhalten und vor dem Schiffbruche bewahren wird. Vornehmlich aber hoffe die Herrlichkeit, die dir Jesus Christus versprochen hat, denn die Hoffnung des unsterblichen Lebens, sagt noch der heilige Augustin (Idem

in Ps. 4.), ist das Leben selbst des sterblichen Lebens. So lange ein Lebenshauch in dir ist, hast du das Recht, und sogar die Pflicht, zu hoffen; bemühe dich jedoch, deine Hoffnung durch die Ausübung guter Werke zu unterstützen. „Hoffe auf Gott,“ sagt der Prophet (Ps. 36.), „aber thu' Gutes, denn ohne dieses ist die Hoffnung nur eine grobe Täuschung und eine wahre Vermessenheit.“ „Sie ist gleich,“ sagt der Weise (Sap. 5.), „jenen kleinen Strohhalmen, die der Wind dahinträgt, oder jenem dünnen Schaume, der von dem Sturmwinde zerstreut wird, oder dem Rauche, den der Wind verweht; und sie schmilzt wie das Eis des Winters, oder sie verläuft wie unnützes Wasser.“

Herzensergießungen.

Komm zu mir, Herr! statte meiner Seele einen liebevollen Besuch ab. Sie ist entkräftet, sie ruft zu dir um Hilfe, und hofft nur auf dich allein. Ach! vielleicht ist sie todt, und eingeschlossen in meinen Leib, wie in ein Grab. Nimm nicht bloß hinweg, sondern zerbrich den Felsen, der mich in dem Schatten des Todes gefangen hält. Selbst mein Herz ist dürrer und härter als der Felsen, der das Grab des Lazarus umschloß. Ich beschwöre dich durch die Thränen, die du dort vergossen, erweiche seine Härte! Rede zu ihm, laß ihm deine Stimme vernehmen, welche überall die Gnade verkündet, die die Quelle des Lebens ist. Entzünde es mit einem so reinen Feuer, daß von ihm für immer die Sünde ferne bleibe, die der Ursprung des Todes ist! Vertilge in demselben alle fremdartigen Flammen, so daß dort nur das Feuer deiner Liebe brenne! Verbanne

daraus alle knechtische Furcht, alle Muthlosigkeit, alles Mißtrauen, und lehre es all' sein Vertrauen auf deine göttliche Barmherzigkeit setzen. Laß mich auch mit einem deiner heiligen Lehrer (D. Bern. in Ps. 30.) sprechen: Mein Gott! da du so gütig bist, mir einen ewigen Lohn zu verheißen, so will ich beständig hoffen, ihn durch dich allein zu erlangen, indem ich deiner Gnade treu nachkomme. Hältst du es für rathsam, daß ich einem schweren Kampfe ausgesetzt werde, so will ich nicht erschrecken, und den Muth niemals verlieren. Ich will tapfer kämpfen, und durch dich den Sieg hoffen! Will die Welt durch ihre falsche Herrlichkeit mich blenden, oder durch ihre sinnlichen Vergnügungen mich bestechen; will der böse Geist durch lästige Versuchungen mich angreifen, so will ich Alles überwinden, denn ich hoffe, du wirst im Kampfe mir beistehen, und mir alle nöthige Kraft verleihen, damit ich niemals überwältigt werde. (Id. in Psalm.) Könnte ich wohl an deiner Barmherzigkeit verzweifeln, da du mir drei mächtige Beweggründe gibst, die mich veranlassen, in Allem auf dich zu vertrauen? Denn ich vertraue auf die Liebe, mit der du mich zum Kinde angenommen hast, auf die Wahrheit deiner Verheißungen, und auf die Allmacht meines Vergelters. Sperabo in charitate adoptionis, in veritate promissionis, in potestate redditionis.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Hoffnung.

Die dem Herrn vertrauen, werden immer neue Stärke bekommen; sie werden die Flügel eines Adlers haben; sie werden fliegen, und nie ermüden. (Is. 40, 31.)

Wir haben in uns selbst die Ahnung des Todes, damit wir unser

Vertrauen nicht auf uns setzen, sondern auf Gott, der die Todten wieder erweckt. (II. Cor. 1, 9.)

Alles Leben des sterblichen Seyns gründet sich auf die Hoffnung des unsterblichen Lebens. (D. Aug. in Ps. 5.)

Aller Kampf erscheint einem Christen leicht, wenn er den Himmel betrachtet; und die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit erleichtert und versüßet die beschwerlichsten Arbeiten. (D. Hier. Epist.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger Herr! der du eine unendliche Weisheit und Güte besitzest, und mit diesen göttlichen Vollkommenheiten für alle unsere geistigen und körperlichen Bedürfnisse reichlich sorgst; göttlicher Erlöser! der du dir Mühe gibst, die Gläubigen deiner Kirche täglich zu erneuern durch unaussprechliche Sakramente, mit denen du sie versiehst, wie mit unerschöpflichen Quellen deiner Gnade, um sie von ihren Sünden zu reinigen, und in der Unschuld zu bewahren; verleihe auch ferner deiner Kirche die Gnade, sich deinen göttlichen Unterricht zu Nutzen zu machen, der nur dahin zielt, um uns von der Erde loszureißen, und uns zum Himmel zu führen. Sei aber auch gütigst für unsere zeitlichen Bedürfnisse besorgt, insoferne wir sie von deiner göttlichen Vorsehung verlangen dürfen, und sie zu unserer ewigen Glückseligkeit beitragen können. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers Herrn u. s. w.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird auf den Calvarienberg geführt.

Kaum ist das letzte Todesurtheil gegen Jesus Christus ausgesprochen, so beeilen sich seine Feinde, die voll Ungeduld waren, an ihm den letzten Akt ihrer Wuth zu vollziehen, ihn auf den Calvarienberg zu führen oder vielmehr hinzuschleppen. Das alte Purpurkleid, womit man ihn spottweise bekleidet hatte, um seine Königswürde zu verspotten, nimmt man ihm ab, und gibt ihm seine eigenen Kleider zurück, damit er den Zuschauern, die haufenweise herbeigelaufen waren, und die ihn in dieser Kleidung so viele Aussprüche des Lebens hatten verkündigen hören, und ihn so viele Wunder hatten wirken gesehen, besser kenntlich wäre, und er desto mehr beschämt und beschimpft würde. Um jedoch diese Schande noch vollständiger zu machen, nimmt man aus dem Gefängnisse zwei Räuber, welche die nämliche Strafe leiden sollten, wie er, damit sich der Ausspruch des Propheten als wahr erwies, wenn er sagt, er würde unter die Missethäter gezählt und ihnen beigesellt werden. Und Jesus nahm sie zu seinen Gefährten an, duldete es, mit ihnen verglichen, verbunden und gekreuzigt, und selbst in die Mitte dieser Diebe gesetzt zu werden, gleich als wenn er das Haupt gewesen wäre, das als der Schuldigste und Todeswürdigste ist befunden worden. Er war aber auch mit den Sünden dieser Diebe und mit denen aller Sünder beladen, und ging für alle Menschen in den Tod.

Alles ist in Bewegung. Alles eilt auf den Calvarienberg, um dieses unschuldige Lamm zu opfern, und ihm den kleinen Rest von Blut zu entziehen, das in seinen Adern

sich befand, und ihm noch einige schmerzliche Augenblicke eines kraftlosen Lebens verlieh. Doch nicht lange sollte es den schrecklichen Qualen, die man ihm bereitet, widerstehen.

Betrachte den traurigen Aufzug dieses von Schmerzen erfüllten Mannes; schaue im Geiste diesen Erlöser, wie er blaß und abgezehrt aus dem Hause des Pilatus heraustritt; wie er gestoßen, in Mitte der bevölkertsten Straßen Jerusalems dahingeschleppt wird, wo er einige Tage früher in Pracht einhergeschritten war, und als der Messias angebetet worden; wie er zu seinem Gefolge Soldaten, Henkersknechte und einen zahllosen Pöbel hat, der ihn beleidigt, und ihn wie den lasterhaftesten Menschen betrachtet. Seine Hände sind gebunden mit von Blut getränkten Stricken, seine Dornenkrone befindet sich auf seinem Haupte, von welchem eine so außerordentliche Menge Blut sich ergoß, daß sein Angesicht kaum mehr zu sehen war. Seinen bleifarbigen und sterbenden Augen entströmen nur matte Blicke, in denen der lebhafteste Schmerz zu lesen ist; die reichlichen Thränen, die sie vergießen, sind vermischt mit Blut, das von seinem Haupte fließt. Seine göttlichen Wangen sind ganz aufgeschwollen von den Backenstreichen, von den Schlägen zerquetscht, und zur Hälfte in den Thränen gebadet, die aus seinen Augen sich ergießen. Sein Mund ist schwarzblau und blutig, und er öffnet ihn nur zu einigen Seufzern und einigem Schluchzen, welche das Uebermaß seiner Traurigkeit und seines Schmerzes aus seinem Herzen preßt. Seine Schultern sind von den Geißelhieben zerrissen, und mit der schweren Last des Kreuzes beladen. Seine Füße sind noch ganz roth von dem Blute, das er bei seiner grausamen Geißelung vergossen hat, und sein ganzer Körper ist so schwach, daß er sich kaum halten kann, weil

er durch die außerordentliche Menge Blut, das er vergossen hat, erschöpft ist.

So laßt uns denn diesem leidenden Gotte auf den Calvarienberg folgen. Die Erde ist mit Blut bedeckt, wodurch uns der Weg dahin bezeichnet ist; die blutigen Eindrücke seiner Füße sollen uns dahin führen. Seine blutigen Fußstapfen sind zu deutlich eingedrückt, als daß wir sie nicht wahrnehmen sollten. Laßt uns mit Herz und Geist den Spuren dieses Schmerzensmannes folgen, und mit ihm sterben, da er eben für uns sterben will. Dieser sein Tod wird uns das Leben geben!

---

33. Samstag nach dem vierten Fastensonntage.

Tag der Nachahmung.

Aufgabe.

Stelle dir bei deinem ersten Erwachen das Bild und die Haltung unsers Herrn Jesu Christi vor, die Ruhe und Majestät in seiner Gesichtsmiene, womit er Allen Ehrfurcht und Vertrauen einflößte; seine Augen, deren Blicke sanft, bescheiden und demuthsvoll; seinen anbetungswürdigen Mund, den er nie öffnete, als wenn es nothwendig war, um Aussprüche des Lebens zu verkünden, oder um herablassend mit Jenen zu reden, die zu ihm ihre Zuflucht genommen hatten. Von dem Aeußern Jesu gehe zu dem Innern über. Stelle dir vor die Heiligkeit und Erhabenheit der Gedanken seines Geistes, seine Geistessammlung, seinen beständigen Eifer für die Ehre seines himmlischen Vaters und sein Bestreben, in Allem seinen Willen zu erfüllen; die Lobpreisungen und Huldigungen, die er ihm darbrachte, die unermeßliche Liebe, von der sein Herz erglühte, und alle Tugenden, die er während seines Aufenthaltes auf der

Erde geübt hat. Darin findest du das erhabene Muster, das du heute und alle Tage deines Lebens nachzuahmen dich bemühen mußt.

Betrachtung über die Nachahmung Jesu Christi, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus sprach zu dem Volke (Joan. 8.): **Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern er wird das Licht des Lebens haben.**“

Laßt uns die Augen der Seele öffnen, damit wir dieses so glänzende, so heilige und so wohlthätige Licht sehen, das in uns die Finsterniß zerstreut, und uns sicher auf die Wege des Heiles führt. Jesus Christus selbst ist dieses Licht vom Licht, das alle diejenigen erleuchtet, anredet, einladet, und zugleich leitet, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, damit sie sich nicht verirren, und nicht in Irrthum und Blindheit fallen; das göttliche Licht, das wesenhafte Licht, das die Quelle alles anderen Lichtes ist; das Licht, das nicht unter dem Scheffel verborgen ist, sondern öffentlich vor den Augen aller Menschen steht. Man hat dieses unerschaffene und Fleisch gewordene Licht wirklich gesehen. Dieser Erlöser hat sichtbar unter den Menschen gewandelt; er hat geredet, er hat die heldenmäßigsten Tugenden geübt; er hat alle Unglücklichen, die zu ihm ihre Zuflucht genommen haben, erquickt; er hat überall Beispiele der Demuth, der Geduld und der Liebe gegeben, und ein ganzes Volk hat davon Zeugniß gegeben.

Was ist stärker und kräftiger, als die Worte, derer sich Jesus Christus bedient, um uns zu vermögen, daß wir ihm nachfolgen und ihn nachahmen? Untersuche sie genau!

Er hat uns versprochen, daß, wenn wir ihm nachfolgen, wir das Licht des Lebens haben werden, nicht eines bloß zeitlichen, sondern eines geistigen und ewigen Lebens zugleich, nämlich das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit; was gibt es Vortheilhafteres? Können wir dieses doppelte Leben entbehren, die wir aus uns selbst nur die Finsterniß, Unwissenheit und die Sünde zum Erbtheil haben, und allenthalben von den Schatten des Todes umrungen sind? Was können wir fürchten, wenn wir den Fußstapfen folgen, und die Wege einschlagen, die uns ein erlösender Gott vorgezeichnet hat? Er, der gesagt hat, daß er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben; und zwar ein sichrer Weg, auf dem man nicht Gefahr läuft, sich zu verirren; eine ewige Wahrheit, die uns nicht betrügen kann; ein heiliges und ewiges Leben, das den Tod für immer verscheucht; ein Weg, sage ich, der auf die geradesten Pfade der Gerechtigkeit führt; eine Wahrheit, die erleuchtet, die unterrichtet und überzeugt; ein Leben, das unterstützt, das nährt, das kräftigt und nie zu Ende geht!

II. Punkt. „Ich," sagt ferner der Heiland, „gebe von mir selbst Zeugniß, und mein Vater, der mich gesandt hat, gibt auch Zeugniß von mir."

Ein einziges von diesen zwei Zeugnissen sollte einem Christen genügen, um die Lehre Jesu Christi anzuhören, und sein Leben nachzuahmen. Zu seiner größeren Beglaubigung sind jedoch hier zwei unwidersprechliche Zeugnisse, das eine von dem himmlischen Vater, der da ist ein Gott von Ewigkeit, das andere von dem Sohne, der da ist ein erlösender Gott. Wo sollten wir eine größere Gewißheit finden? Man kann in Furcht seyn, sich zu irren, indem man sich auf das Wort eines sterblichen Menschen verläßt,

oder ihn in seinem Thun nachahmet. Hier hast du nichts zu fürchten, denn es ist ein Gott, der da redet, der unterweiset, der einladet und der handelt; was hält dich denn ab, ihn nachzuahmen?

So fasse denn heute den edlen Entschluß, Jesus Christus nachzuahmen, und ihm zu folgen, was es dir auch kosten möge; und um hierin glücklich zu seyn, so achte auf die wichtigen Warnungen, welche dir der heilige Bernhard gibt, wenn er sagt: Es gibt Einige, die sich weigern, Jesu Christo nachzufolgen, und die ihn fliehen; und dieß sind die erklärten Sünder. Einige gibt es, die ihm nicht folgen, sondern vorangehen wollen, und dieß sind die Stolzen, die an der Demuth des Heilandes Aergerniß nehmen. Einige gibt es, die ihm nur mit Worten, nicht aber mit Handlungen folgen, und dieß sind die falschen Andächtigen und die Trägen. Einige gibt es, die ihm nur von ferne folgen, und sich nie mit ihm vereinigen werden, weil sie zu langsam gehen, statt daß sie schnell laufen. Einige aber gibt es, die ihm folgen, und so glücklich sind, sich mit ihm zu verbinden, und sich nie von ihm zu trennen, weil sie standhaft bleiben bis in den Tod. Bei diesen sollst du dich einfinden!

Habe dieses göttliche Vorbild beständig vor Augen; bilde es in allen seinen Zügen nach; bemühe dich, nichts davon zu verlieren, um es desto treuer nachzuahmen. Ahme nach seine Bescheidenheit, seine Sanftmuth, seine Demuth, seine Geduld, seine Reinheit, seinen Eifer und seine Liebe. Liebe das, was er geliebt; hasse, was er gehaßt; leide, wie er gelitten hat; kurz, denke, verlange, liebe, rede und handle wie dieser göttliche Heiland! Rotte fleißig dasjenige aus, was dich hindert, ihm zu folgen. Es sind drei Dinge,

die uns hindern, wenn wir einem Menschen, der schnell voranschreitet, folgen wollen: erstens wenn wir schwach sind; zweitens wenn wir gebunden sind; drittens wenn wir überladen sind. Du bist vielleicht zu schwach durch deine Schuld, denn du hast deine Gnade durch deine Nachlässigkeit und häufige Untreue geschwächt. Bitte mit Inbrunst um jene kräftige Gnade, wirke mit ihr, und du kannst Jesu Christo nachfolgen! Du hast vielleicht für ein Geschöpf oder für dich selbst eine zu große Vorliebe. Zerbrich diese Bande, denn sie sind dir zum Verderben, und du wirst ihm niemals folgen, es sei denn, daß du den edlen Muth hast, dieses Band zu zerreißen. Bist du zu sehr beladen mit der Last deiner Sünden, so wirf sie möglichst bald ab diese unerträgliche Last, beweine die Sünden, die dich so schwerfällig machen, büße dafür, ohne dich zu schonen, durch Werke der Buße, und du wirst Jesu Christo nachfolgen können.

Herzensergießungen.

Ewiges und göttliches Licht; Licht, das Leben verleiht; Licht, das du überall mit deiner Klarheit ergänzest, und zugleich durch dein Feuer entzündest; zerstreue die Finsterniß meines Geistes, und erweiche das Eis meines Herzens, damit ich dich erkenne und dich liebe, damit ich dir nachfolge und dich nachahme. Du selbst ladest mich dazu ein, mit der Güte und Zärtlichkeit eines Vaters und eines Heilandes, wenn du zu mir sprichst, daß derjenige, der dir nachfolgt, nicht im Finstern wandelt, sondern das Licht des Lebens haben wird. So hilf mir denn, daß ich wandle auf deinen Fußstapfen, denn ich bin schwach; alle meine Schritte sind wankend, und ohne deinen Beistand kann ich

weder gehen, noch mich selbst des Lichtes bedienen, das du mir anbietest. Laß mich auf deine Stimme horchen, deiner Gnade willig folgen, und treu seyn deinen göttlichen Eingebungen; heile meine Taubheit, erleuchte meine Unwissenheit, erwecke mich aus meiner Schläfrigkeit und Nachlässigkeit, und fasse mich liebreich bei der Hand, um mir zu helfen, daß ich die Wege einschlage, die du mir während deines sterblichen Lebens vorgezeichnet hast. Gib, daß ich mich in meinem ganzen Betragen nach den herrlichen Unterweisungen, die du mir gegeben, und nach den heldenmäßigen Tugenden, die du geübt, bilde und richte, um mich der Herrlichkeit würdig zu machen, die du mir verheißen und mir durch deine Leiden und durch die Vergießung deines Blutes verdient hast.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Nachahmung Jesu Christi.

Will Jemand zu mir kommen, so verläugne er sich selbst, trage sein Kreuz, und folge mir nach. (Matth. 16, 24.)

Seid Nachahmer Gottes als seine vielgeliebtesten Kinder, und wandelt in der Liebe, wie Jesus Christus uns geliebt hat. (Eph. 5.)

Es ist ein sehr bedauerlicher Irrthum, wenn man glaubt, einen Gott, den man nachzuahmen verschmäht, wahrhaft verehren zu können, da ja die Hauptsache der Religion darin besteht, daß man den nachahmt, den man anbetet. (D. Aug. de Civ. Dei.)

Es gibt nur zu Viele, die Jesu Christo in der Herrlichkeit und Seligkeit, nicht aber in der Demüthigung und im Leiden nachfolgen und ihn nachahmen möchten; die wohl mit ihm herrschen, aber nicht mit ihm kämpfen möchten. (D. Bon. c. 2. dial.)

Gebet, aus der Collekte der heiligen Messe.

Herr! flöße uns ein in dieser heiligen Zeit der Buße die Gesinnungen einer wahren und aufrichtigen Andacht; unterstütze sie mit deiner Gnade; genehmige sie, segne sie, damit sie Früchte bringe, die würdig sind, dir dargebracht zu werden. Du hast uns hierin das Beispiel gegeben durch eine strenge vierzigtägige Fasten, die von einem erhabenen und beständigen Gebete begleitet war, dann durch die Kämpfe, die du in der Wüste bestanden, und durch die glorreichen Siege, die du über den Teufel errungen hast. Du bist unser göttliches Vorbild; unter deinem Beistande wollen wir deinen Fußstapfen folgen, und dich nachahmen. Und dieß sollen wir, weil du es befiehlst, und weil unsere Fasten und unsere Werke der Frömmigkeit nur dann für uns heilsam und deiner göttlichen Majestät angenehm seyn werden, wenn wir sie mit den deinigen in Verbindung bringen, und sie in dem nämlichen Geiste verrichten werden. Reinige, Herr! unsere Gesinnungen und unsere Absichten von allen Empfindungen der Eigenliebe, der menschlichen Rücksicht und der Eitelkeit, und gib uns die Kraft, sie bis an's Ende zu üben, nur aus Liebe zu dir! Darum bitten wir dich durch deine Verdienste, durch deine Leiden und durch dein Blut.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus trägt sein Kreuz.

Als Jesus aus dem Hause des Pilatus heraustrat, bot man ihm das Kreuz dar, an das er sollte angeheftet

werden. Man legte ihm grausamer Weise diese entehrende und schmerzliche Last auf, obgleich er äußerst schwach war; denn er hatte einen beträchtlichen Theil seines Blutes verloren. In den Blicken, mit welchen der Heiland das Kreuz ansah, waren Schmerz und Ergebenheit zu lesen. Er empfing es, um der Gerechtigkeit Gottes, seines Vaters, zu gehorsamen, und aus Liebe, die er zu den Sündern hatte. Er nimmt es entschlossen auf seine Schultern, und die Schwere dieses Holzes drückt sein Kleid in sein schon verwundetes Fleisch. Dieser gehorsame Sohn läßt sich, wie ein zweiter Isaak, mit dem Opferholze beladen, um alsobald auf dem Berge geschlachtet zu werden; aber es wird bei der Ceremonie nicht bleiben, wie bei Isaak; der Engel des Herrn, der ihm das Todesurtheil von Seite seines Vaters verkündigt hatte, wird nicht hindernd dazwischen treten. Er wird den Kelch bis auf die Hefe trinken, das Opfer wird erwürgt werden, und man wird all' sein Blut für die Sünden des Volkes vergießen.

Ach, Herr! welch' unerträgliche Last läßest du auf einen schwachen und von Blut erschöpften Körper legen? Wie kannst du also bis auf den Berg Calvaria gehen, ohne niedergedrückt zu werden, und ohne öfters aus Schwäche zu fallen, was um so mehr geschehen muß, als du da, wo man dir das Kreuz auflegt, noch eine andere schreckliche Last auf dich nimmst, die nur ein Gott zu tragen vermag? Ich meine die Sünden aller Menschen, die gelebt haben, die leben und leben werden bis zur Vollendung der Jahrhunderte, nebst der strengen Genugthuung, die du dafür der Gerechtigkeit deines himmlischen Vaters geben sollst. Du stellst dich somit an meine und an die Stelle aller Verbrecher, auf daß du allein die Strafe und

Züchtigung empfängst, die sie verdienen. Welcher außerordentlichen Strenge gibst du dich hin, wenn du das Kreuz auf deine Schultern nimmst?

Nimm es jedoch hin, o mein Heiland! dieses schmachvolle Kreuz, es wird für dich ehrenvoll und glorreich werden; mit ihm empfängst du das Zeichen deines Königthums; durch dasselbe bin ich genöthigt, dich zu erkennen, nicht nur als meinen Bürgen und meinen Erlöser, sondern auch als meinen König und als meinen höchsten Herrn. Nach dem Ausspruche eines Propheten (Isai. 9.) solltest du das Scepter zum Zeichen deines Königthums tragen, nicht in der Hand, wie die Fürsten der Erde, sondern auf den Schultern, wie der König der Könige, und wie der höchste Herr Himmels und der Erde, der sein Königreich erobern sollte, nicht durch Vergießung des Blutes seiner Feinde, wie die weltlichen Eroberer, sondern durch Vergießung seines eigenen Blutes, um das seiner Untergebenen zu schonen.

Betrachte aufmerksam diesen von Schmerz erfüllten Mann, der unter der außerordentlichen Schwere des Kreuzes in Ohnmacht sinkt, und sicherlich unter dieser niederdrückenden Last würde gestorben seyn, wenn nicht die Juden, die wünschten, daß er eines viel grausameren und schmachvolleren Todes sterbe, und ihre grausame Wuth noch länger diesem unschuldigen Leibe wollten empfinden lassen, sich der Hilfeleistung eines Vorübergehenden bedient hätten, um sie ihm zu erleichtern. Bisher hatte ihm noch Niemand das Kreuz tragen helfen. Seine eigenen Schüler waren nicht Willens, sich ihm zu unterziehen, da sie ihn feige verlassen und die Flucht ergriffen hatten. Die Juden aber würden ihm diesen Dienst nicht erwiesen haben, weil sie das Kreuz als einen Gegenstand des Aergernisses und des Fluches betrachteten.

Ach, Herr! die Hilfeleistung, die du annahmst, schließt ein Geheimniß in sich, das mich unterweiset und mich bestürzt, wenn ich mir dasselbe nicht zu Nutzen mache. Du wolltest mir nämlich zu verstehen geben, daß, wenn ich mein Heil finden wolle, ich dir helfen muß, dein Kreuz zu tragen; daß ich mich in dieser Welt als einen Pilger betrachten, meine Leiden mit den deinigen vereinigen, in einer beständigen Selbstverläugnung leben, daß ich endlich mein Kreuz tragen, und dir auf den Calvarienberg folgen muß, wenn ich dir nachfolgen, und mit dir herrschen will im Himmel.

---

34. Passionssonntag.

Tag der Aufmerksamkeit.

Aufgabe.

Heute sollst du vornehmlich auf strenge Sammlung aller deiner Gedanken ausgehen. Entferne dich daher sorgfältig von Allem, was dich zerstreuen oder deine Gedanken von Gott abziehen könnte, damit du mit ehrfurchtvoller und gerührter Aufmerksamkeit Alles vernehmen mögest, was Gott zu deinem Herzen sprechen wird. Wenn die Welt nur ein wenig zu dir redet, oder du ohne Noth zur Welt redest, so kannst du die Stimme Gottes, dessen göttliche Sprache nur in der Ruhe und im Stillschweigen in dein Herz gelangen kann, nicht vernehmen. Dringe in den Geist der Kirche, die an dem heutigen Tage das Leiden ihres himmlischen Bräutigams lebhaft nachempfindet, und die, um desto mehr ergriffen zu werden, mit ihren Freudenliedern schweigt, und dafür Klagegesänge anstimmt, die Zeugniß von ihrem Schmerze und von ihrer Trauer geben. Sammle deinen Geist, lies, bete, betrachte, und laß keines der

Worte Jesu Christi verloren gehen, denn sie sind Worte des Lebens.

Betrachtung über die Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus sprach zu den Juden und Hohenpriestern: Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort, und ihr höret es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ (Joan. 8.)

Diese Worte, die vor einer großen Versammlung verkündigt worden, und aus dem Munde eines Gottes gekommen waren, sind im Stande, die unerschrockensten Freigeister, die noch einige Religion haben, mit Schrecken zu erfüllen, bei den Trägesten Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort zu erzeugen, und die Gerechten zu vermögen, daß sie sich ernstlich prüfen, welchen Gebrauch sie von diesem so heiligen und so schrecklichen Worte gemacht haben.

Jesus Christus hatte schon mehrmal vor dem Volke und den Hohenpriestern geprediget, und diese hatten, weit entfernt, sich dieses zu Nutzen zu machen, Veranlassung genommen, ihn zu beneiden und zu hassen; und darin lag der Grund ihrer Verwerfung, wovon der Heiland ihnen den schrecklichen Ausspruch mit den Worten hinschleuderte: „Ihr seid nicht aus Gott, ihr gehöret Gott nicht an, weil ihr sein Wort nicht höret.“ Gott nicht angehören, heißt, nicht mehr von seinem Schafstalle seyn, an seinem Geiste, an seiner Gnade und an seinem Reiche keinen Antheil mehr haben, kurz, dem Teufel angehören.

Mit welchem Fleiße hast du bisher sein göttliches Wort angehört? Wie oft hast du ihm deine Bequemlichkeit,

deine nichtswürdigen und unnützen Beschäftigungen, und selbst deine Unterhaltungen vorgezogen? Wie und in welchem Geiste hast du es angehört? Hast du dich darum beworben? hast du es geschätzt und hochgeachtet, wie es dasselbe verdient? und welche Früchte hast du daraus gezogen? Dieß sei dir ein Gegenstand ernster Prüfung! Hast du je recht begriffen, daß das Wort Gottes die erste Gnade ist? daß es der Grund der Religion ist, und ihm der Glaube sein Entstehen und sein Wachsthum verdankt? So lehrt uns der heilige Geist, wenn er spricht, der Glaube kömmt durch das Gehör, das das Wort Gottes aufnimmt. Du kannst folglich dasselbe nicht entbehren, denn obwohl die Geschöpfe dich lehren, daß ein Gott ist, so lehren sie dich doch nicht die Art und Weise, wie du ihm dienen sollst.

Wenn Gott nicht zu den Menschen geredet hat, oder sie ihn nicht hören wollten, wenn er redete, so fielen sie in die entsetzlichsten Irrthümer, so daß sie das Geschöpf statt des Schöpfers anbeteten. Es ist somit nöthig, daß Gott redet, aber es ist auch nöthig, daß der Mensch ihn mit Aufmerksamkeit hört, sonst ist er nicht aus Gott, noch gehört er Gott an. Ach! wem wird er dann angehören? Gott redet zu uns, und seine göttliche Rede ergeht auf vielfache Weise an uns, damit wir desto aufmerksamer darauf horchen. Er hat ein verkündetes, ein geschriebenes und ein eingegebenes Wort. Die Juden haben den vernehmbaren Laut seiner Stimme gehört, an deren Statt wir jetzt die Prediger haben. Die Evangelisten, die Väter und die Heiligen haben geschrieben, und wir lernen daraus den Willen Gottes und unsere Pflichten kennen. Endlich begünstigt er uns noch oft mit seinen göttlichen Eingebungen, die uns unterweisen, und uns zum Guten führen. Dieß

sind die drei Stimmen Gottes, auf welche wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen, wenn wir ihm angehören wollen.

II. Punkt. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn Jemand mein Wort beobachtet, so wird er nicht sterben."

Laß nicht außer Acht, daß der Heiland durch diesen so erwünschten Ausspruch uns zu verstehen geben will, daß sein göttliches Wort nicht nur unsere körperlichen Ohren in Anspruch nimmt, um es zu vernehmen, sondern daß wir es auch bewahren, das ist, befolgen müssen. Berücksichtige ferner, daß es unter den Christen Einige gibt, die es vernachlässigen oder verschmähen, es anzuhören, und dieß sind die Freigeister und die Verworfenen. Einige hören es an, ohne daß es auf sie einen Eindruck macht; Andere hören es an, werden davon gerührt, machen es sich zu Nutzen, und verharren in der Ausübung des Guten nur, als sie daran Geschmack gefunden haben. Diesen sollst du dich anschließen!

Gehörtest du unglücklicher Weise zu denjenigen, die es nicht anhören wollen, so würden die donnernden Worte Jesu Christi auf dich angewendet werden müssen. Du gehörst nicht Gott, weil du sein Wort nicht hörst, und er würde seinen Predigern befehlen, daß sie sich von dir abwenden, den Staub von ihren Füßen schüttelnd, zum Zeichen des Fluches.

Gehörst du zu denjenigen, die es anhören, ohne davon gerührt zu werden, so wäre dieß der klarste Beweis, daß dein Herz verhärtet, oder daß eine andere zu heftige Neigung seine ganze Empfindsamkeit in Anspruch nimmt, daß du nicht mehr mit gläubigem Geiste handelst, daß deine Seele von religiösen und frommen Gefühlen entblößt ist,

daß du dieses göttliche Wort ohne Vorbereitung des Herzens nicht als das Wort Gottes, sondern als das Wort eines Menschen anhörst.

Gehörst du zu denjenigen, die es anhören, und davon gerührt werden, aber sich es nicht zu Nutzen machen, so verzichtest du durch solch' ein träges Betragen auf jene erwünschte Verheißung, die Jesus Christus heute denjenigen gibt, die sein Wort beobachten, und die darin besteht, daß sie den Tod ewig nicht sehen werden, was von dem geistigen und ewigen Tode zu verstehen ist; und du wirst Gott auf jenes verkündigte, geschriebene oder eingegebene Wort antworten, daß du es vergeblich empfängst, und daß selbst der Eindruck unnütz ist, den es auf dich gemacht hat, da es dir Gott nur deßwegen verkünden ließ, um dich zur Ausübung der guten Werke, wozu dich dieses göttliche Wort auffordert, leichter zu vermögen.

Gehörst du endlich zu denjenigen, die davon gerührt werden, sich es zu Nutzen machen, und nicht dabei verharren, so sei nicht ferner so leichtsinnig und unbeständig. Bedenke, daß Jesus Christus die Krone nur denjenigen verleiht, die ausharren; und daß diejenigen, von denen er heute sagt, daß sie den Tod ewig nicht sehen werden, nicht jene sind, die es anhören, sondern jene, die es beobachten, und damit bis zum Tode Früchte bringen. Sei großmüthig, begnüge dich nicht mit einer einzelnen Anstrengung, unterziehe dich einer fortgesetzten Arbeit, schreite fort, ohne zu ermüden; jenes göttliche Wort wird dich unterstützen, wenn du es lieb hast. Gehöre Gott zu jeder Zeit an, damit er bei dir sei in der Zeit und in der Ewigkeit.

Herzensergießungen.

Da ich dir allein gehören will, o mein Gott! und jenem unglücklichen Tode zu entgehen wünsche, der die Seele auf ewig tödtet, so will ich in Zukunft meine Lust an deinem göttlichen Worte finden, und mir das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit verdienen, das du mir heute versprichst. Gleich dem Propheten will ich aufmerksam auf das horchen, was mein Herr und mein Gott entweder durch seinen Geist, oder durch jemand Andern zu mir sagen wird. Sobald meine Ohren deine göttliche Rede vernehmen werden, so will ich alle ihre Worte meinem Gedächtnisse einprägen, um sie nie zu vergessen; mein Geist wird sich damit beschäftigen, und sie mit größtem Fleiße erwägen; mein Herz wird davon gerührt werden, und sie wie seinen kostbarsten Schatz lieben; mit Treue und Beharrlichkeit will ich das beobachten und halten, was deine göttliche Rede mich lehrt; ohne Widerstand und ohne Aufschub will ich ihr Folge leisten. Ja, Herr! ich will deiner Rede folgen, so groß auch das Opfer ist, das du von mir verlangst; so schwer auch der Kampf seyn mag, den du mir auflegst; so strenge die Abtödtung ist, die du mir befiehlst; welche Demüthigung, welche Entsagung und welche Arbeit du mir immer auflegen magst! Und habe ich deiner Stimme gehorcht, und bin treu die Wege gegangen, die dein göttliches Wort mir vorgezeichnet, so habe ich den Trost, mit dem Propheten vertrauensvoll zu dir zu rufen: Herr! ich bin die beschwerlichsten Wege gegangen, gehorsam dem Worte, das aus deinem Munde gegangen.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort.

Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joan. 6, 69.)

Selig sind diejenigen, die das Wort Gottes hören, und es beobachten. (Luc. 11, 28.)

Das göttliche Wort muß mit Gelehrigkeit angehört, mit Andacht aufgenommen, und mit Treue bewahrt werden. (D. Aug. de verb. Ap.)

Derjenige, der das Wort Gottes ohne Aufmerksamkeit und ohne Ehrfurcht anhört, fehlt nicht weniger, als derjenige, der durch seine Nachlässigkeit den Leib Jesu Christi würde auf die Erde fallen lassen. (Idem ibid.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Ewiger Gott! der du lauter Güte bist; Jesus, Erlöser aller Menschen! sieh mit einem zärtlichen und barmherzigen Auge auf die Gläubigen, die die Familie bilden, von der du der Vater bist, und die du am Kreuze durch Vergießung deines Blutes und durch den Tod, den du aus Liebe zu ihnen gelitten, erzeugt hast. Da wir so glücklich sind, Glieder derselben zu seyn, so nimm unsere Leiber sowohl, als auch unsere Seelen in deinen allmächtigen Schutz. Bewahre, erhalte, reinige unsere Leiber, damit sie von allen Flecken und von jedem unordentlichen Gefühle befreit, beständig dem Geiste untergeordnet, würdig seyn mögen, deine lebendigen Tempel zu seyn. Heilige unsere Seelen durch eine reichliche und siegbringende Gnade, damit sie deinen Gesetzen ergeben, und von allen Leidenschaften, die ihrer Unschuld nachtheilig seyn könnten, frei, dir beständig angenehm

und der ewigen Vergeltung würdig seyn mögen, die du ihnen versprochen und durch dein Leiden und deinen Tod verdient hast. Amen.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird, als er auf dem Calvarienberg angelangt war, seiner Kleider beraubt.

Nur mit der äußersten Anstrengung war es Jesu Christo möglich, mit einem schweren Kreuze beladen, den Calvarienberg zu besteigen, um daselbst gekreuzigt zu werden. Schwach und mit dem Tode ringend, war der Heiland von aller Kraft erschöpft durch die schwere Ermüdung, die er ausgestanden, indem er von einem Richterstuhle zum andern gegangen war; dann durch die verschiedenen Beleidigungen, die er bei seinen Richtern erfahren, und durch den außerordentlichen Blutverlust, den er bei seiner Geißelung und bei seiner Krönung mit Dörnern erlitten hatte. War der Schmerz außerordentlich groß, so war nicht minder groß die Schande, wie man eine ähnliche sich unmöglich vorstellen kann. Wahrhaftig! der Calvarienberg war ein mit Schande und Fluch beladener Berg, den man nur mit Schrecken ansah; denn er war mit den Gebeinen und Schädeln der Verbrecher bedeckt. Die Leichname der Diebe und Mörder verbreiteten dort den übelsten Geruch; er war mit dem unreinen Blute der Bösewichter getränkt, die man dort hinzurichten pflegte.

Und dieser unglückliche Schauplatz war bestimmt, das kostbare Blut eines Gottes aufzufangen, der das Lösegeld für alle Menschen werden sollte. Hier war das Bett der Ehre, das man dem höchsten Herrn Himmels und der Erde

und dem Erlöser aller Menschen bereitete, auf daß er hier die letzten Seufzer ausstieße, zwischen zwei Dieben, vor den Augen einer unverschämten Menge pöbelhafter Menschen, die zusammengekommen waren, um ihn in seinem Unglücke zu beschimpfen, um tausend Verwünschungen und tausend Lästerungen gegen ihn auszustoßen, und ihn mit Spott und Beleidigungen zu überhäufen, um seinen Henkern Beifall zuzurufen, und ihre unmenschliche Wuth an dem grausamsten und blutigsten Schauspiele zu weiden.

Ach, Herr! vor den Augen jener Menge und auf einem Berge des Fluches wolltest du leiden und sterben, weil so die Schmach desto größer war, und du nach dem Ausspruche deines Propheten mit Schande solltest gesättiget werden. Aber auch deßwegen, o mein Heiland! weil du wolltest, daß die ganze Welt wüßte, daß du littest und starbst für das Heil aller Menschen, und daß sie das göttliche Vorbild leichter sehen würden, das sie ermuthigen sollte, zu leiden wegen ihrer Sünden und aus Liebe zu dir.

Kaum war der göttliche Heiland auf jenem Berge angelangt, so wird ihm alsobald seine Dornenkrone herabgenommen; und da man sie ihm mit Rohheit herabriß, so ergießt sich ein neuer Strom von Blut von allen Seiten seines Hauptes. Darauf nimmt man ihm seine Kleidung ab; und die Hände der Henkersknechte, die gewohnt waren, gewaltthätig zu seyn, reißen seinen Rock, der mittels seines Blutes in seinen Wunden klebte, hinweg, was all' seinen Schmerz erneuert. Sie entblößen also zum zweitenmale vor den Augen jenes Pöbels diesen jungfräulichen Leib, an dem die unzähligen Wunden, die Schläge, die Quetschungen, die Schwäche, die schwarzblaue Farbe und das geronnene Blut den traurigsten und erbärmlichsten Anblick darbieten.

Was mochte damals dein Herz empfinden, o mein Jesus? Welche Scham, welche Bestürzung und welcher Schmerz war in demselben zu lesen; aber auch welche Güte, die alle diese Beleidigungen ertrug, um uns damit zu verschonen! Ach! deine Demüthigung beschämt meinen Stolz, und deine Entblößung lehrt mich, daß ich mich aus Liebe zu dir aller Güter der Erde entäußern müsse.

---

35. Montag nach dem Passionssonntage.

Tag des Eifers.

Aufgabe.

Begnüge dich heute nicht mit einem einfachen Fortschritt auf dem Wege der Frömmigkeit, sondern erhebe dich mit gesteigertem Eifer zu Gott. Zeige diesen Eifer vorerst darin, daß du in feuriger Sehnsucht, dem Propheten gleich, Flügel einer Taube zu haben begehrst, um zu Gott empor zu fliegen und in seiner Nähe zu weilen. Bitte ihn um diesen Eifer zu jeder Stunde des Tages, erwecke dein Verlangen darnach, so oft es dir möglich ist, und erneuere es jeden Augenblick. Diese geheiligte Flamme der göttlichen Liebe soll unaufhörlich in deinem Herzen brennen, und dort so brennen, daß auch Andere davon entzündet werden. Wie groß jedoch dein Eifer ist, dieß soll sich bei Allem zeigen, was du denken, reden und thun wirst. Die gelegenste Zeit, ihn zu erneuern, ist die Zeit, wo du erwachest, bei deinem Morgengebete, in der heiligen Messe, bei der geistlichen Lesung, bei deinem Abendgebete, bei der Erforschung des Gewissens vor dem Schlafengehen, wo wir betheuern müssen, wie sehr wir darnach verlangen.

Betrachtung über den Eifer, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „An dem letzten Festtage, der am feierlichsten begangen wurde, stand Jesus und sprach mit lauter Stimme: Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir, und trinke.“ (Joan. 7. 37.)

Berücksichtige, daß der Heiland, wenn er wichtige Wahrheiten dem Volke vorzutragen hatte, immer die höchsten Feste abwartete, um eine größere Anzahl von Zuhörern um sich zu haben. So gibt es wohl nichts Erhabeneres, als den Vortrag, den er heute hält. Er redet nicht bloß von dem großen Gebote der Liebe Gottes, sondern von dem Eifer in dieser Liebe, unter dem Bilde des Durstes, den nur die Hitze erzeugt, und unter dem Bilde des lebendigen Wassers, das denselben stillt. Eine Seele, die mit Eifer liebt, hat, obwohl sie fortwährend mit Lust aus den Wasserquellen des Heilandes trinkt, beständig Durst, den sie ohne Unterlaß zu stillen sucht. Eine eifrige Seele läßt zu der gewöhnlichen Liebe noch eine andere Art von Liebe hinzukommen, die stärker, heißer, heldenmüthiger und weniger unterbrochen ist. Ist die Liebe ein Feuer, so ist der Eifer die Flamme davon; und diese Flamme ist in steter Bewegung, um mit Schnelligkeit nach ihrem Mittelpunkte aufzusteigen, der das Herz Gottes ist. Er ermüdet nie, sondern er erneuert sich unaufhörlich; die Ströme lebendigen Wassers fließen reichlich aus seinem Herzen, und er theilt von seinem Feuer Allem mit, was sich ihm nähert. Darin liegt für dich eine höchst dringende Aufforderung, daß du dir diesen Eifer verschaffest!

Der zweite Grund, dir ihn eigen zu machen, ist dieser,

daß du mit ihm außer Gefahr bist, grobe Fehler zu begehen. Wenn eine Flüssigkeit siedet, so wollen sich ihr die Fliegen nicht nähern, noch sie verderben, sondern sie warten zu, bis sie lau geworden, und dann, sagt der Weise (Eccle. 10, 1.), stürzen sie hinein, sterben dort, und verderben sie. Wenn unsere Liebe ermattet, so greifen uns die Versuchungen des Teufels, die unter den Fliegen zu verstehen sind, an; und finden sie unser Herz lau, und der Kraft beraubt, die ihm der Eifer verleiht, so legen sie alsobald das Verderben hinein.

Mache dir von dem Eifer solch' eine erhabene Vorstellung, wie die heiligen Väter sie uns hinterlassen haben; eine Vorstellung, die um so getreuer ist, als sie redeten, was sie selbst empfunden und erfahren hatten. Der Eifer, sagt der heilige Augustin (De Doct. Christ.), ist eine übernatürliche Bewegung der Seele, die unaufhörlich darnach strebt, Gott zu besitzen, aus Liebe zu ihm allein. Er ist ein Feuer, das, aus dem Herzen Gottes wie aus seinem Brennpunkte hervorgegangen, sich unserer Herzen bemächtigt und sie entzündet. Er ist, sagt der heilige Petrus Chrysologus (Chrysol. Serm.), eine glückliche Beschaffenheit der Seele, die sie befähigt und ermuthigt, für Gott Alles zu unternehmen, welche Schwierigkeiten sich ihr darbieten möchten; dabei hat sie das beständige Verlangen, sich zu Gott hinzuwenden, Gott zu gehorchen, Gott zu gefallen, Gott Alles zum Opfer zu bringen, und sich mit Gott auf's Innigste zu vereinigen.

Dieß ist das verzehrende Feuer, das sich so heftig in dem Herzen des königlichen Propheten entzündete, als er die Herrlichkeit Gottes und die Sünden der Menschen erwog. Dieß ist das Feuer, das in dem Propheten Elias

brannte, und ihn überall hintrug, wo es die Sache des Herrn galt. Dieß ist endlich das Feuer, das die Jünger von Emmaus empfanden, und von dem sie mit den Worten redeten: „Fühlten wir nicht unser Herz völlig entbrannt, als er uns auf dem Wege unterhielt, und uns die Schrift erklärte?“ Fühlst du dieses Feuer, und bemühst du dich, dich würdig zu machen, daß du es fühlst?

II. Punkt. „Wenn Jemand an mich glaubt, so werden aus seinem Herzen Ströme lebendigen Wassers hervorfließen,“ sagt die Schrift.

Berücksichtige, daß Gott glauben so viel heißt, als in die Wahrheiten eingehen, die er lehrt! daß aber an Gott glauben so viel heißt, als sich gegen jenen anbetungswürdigen Gegenstand in einer völlig vertrauensvollen und eifrigen Liebe befinden, in der wir folglich mit dem lebendigen Wasser, von dem heute Jesus Christus redet, in so reichlichem Maße erfüllt zu werden verdienen, daß davon ganze Ströme aus dem Herzen sich ergießen, um Andere zu entzünden. Frage dich demnach, ob du Gott mit Eifer liebst, und ob du jene Fülle besitzest. Aus dem Folgenden magst du dieß erkennen!

Ihr seid eifrig, sagte der heilige Bernhard zu seinen Religiosen (D. Bern. Serm.), wenn ihr, da ihr bittet und flehet, es mit solcher Geistessammlung, mit solcher Ruhe, mit solchem Glauben und solcher Liebe thuet, als wenn dieß die letzte Handlung eures Lebens wäre. Ihr seid eifrig, wenn ihr da, wo ihr zu dem Bußgerichte hinzutretet, mit der nämlichen Zerknirschung, mit dem nämlichen Schmerze und mit dem nämlichen Entschlusse hinzugehet, als wenn ihr müßtet vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen; ihr

seid eifrig, wenn ihr da, wo ihr des Leibes und des Blutes Jesu Christi theilhaftig werdet, eine solche Sehnsucht, eine solche Inbrunst und eine solche Reinheit dorthin mitbringet, als wenn diese Communion die letzte in eurem Leben wäre. Du bist eifrig, wenn du nicht nur vor den schweren Sünden, sondern auch vor den geringeren Fehlern, die Gott mißfallen könnten, wahrhaft erschrickst, und wenn du sie, ohne dich zu schonen, abbüßest, wenn du in dieselben aus Schwachheit gefallen bist; du bist eifrig, wenn du fleißig jene kleinen Fehler, die geringeren Unbesonnenheiten der Eitelkeit, der Eigenliebe und der Empfindlichkeit fliehest, und wenn du dich ernstlich bemühst, jenen Gott, den du liebst, beständig vor Augen zu haben. Du bist endlich eifrig, wenn du dich bemühst, jenen heiligen Ordensleuten ähnlich zu seyn, von welchen der heilige Bernhard (de Ord. vit.) ein Bild entwirft, wenn er sagt: Ich treffe sie, bald, wie sie aus Demuth und Bescheidenheit die Augen zur Erde niedergeschlagen, bald, wie sie dieselben zum Himmel erhoben, nach welchem ihr Herz seufzet, und bald, wie sie dieselben wegen ihrer geringeren Fehler, die sie begangen, mit Thränen benetzt haben. Die Zerknirschung ihres Herzens ist immer auf ihrem Angesichte zu lesen, als wären sie die größten Sünder; sie fügen sich mit Eifer allen Vorschriften. Die Ordensregel gewährt ihnen Vergnügen und Sicherheit, der Gehorsam ist ihr Ruhm; die Kasteiungen sind ihre Lust; die Fasten sind ihre Gastmahle; die Armuth ihr Schatz; das Bitten und Flehen und der Psalmengesang ihre Unterhaltung; das Wachen und Arbeiten ihre Ruhe.

Erschrick nicht vor dieser Unternehmung, sie übersteigt deine Kräfte nicht. Mache den Versuch, fange an, überwinde großmüthig alle Schwierigkeiten. Macht dir diese

Arbeit bange, du wirst sie in der Folge angenehm finden, weil du dich wirst unterstützt sehen! Wenn man Gott liebt, wie man ihn lieben soll, so erscheint Alles erträglich und leicht.

Herzensergießungen.

Entzünde in mir, o Gott der Liebe! jenen heftigen Durst der vollkommensten Gerechtigkeit, der mit jenem lebendigen Wasser gelöscht zu werden verdient, das du im Ueberflusse in das Herz derjenigen fließen lässest, die dich inbrünstig lieben, und das in's ewige Leben fließt. Du bist so gütig, mich zu fragen, ob ich nach jenem Wasser dürste, und ladest mich zärtlich ein, meinen Durst mit jenem so reinen Wasser zu stillen, das du mir anbietest. Aber, ach! ich kann zu dir nicht hinzutreten, wenn ich nicht jenen Durst fühle, und mein Herz kann ihn nicht fühlen, wenn du es nicht vorher mit dem Feuer deiner Liebe entzündest. Es ist zu lange, daß mein Herz eiskalt ist, oder für dich nur eine laue und kraftlose Liebe besitzt, weil es ein zu heftiges Verlangen nach den vergänglichen Dingen hat, die es jedoch weder ausfüllen, noch befriedigen, noch stillen können; und daß lebendiges Wasser herausfließe, ist wohl unmöglich, da es ein solches noch nicht empfangen hat. Entzünde es, Herr! der du ein verzehrendes Feuer bist; der du nach deinem göttlichen Worte gekommen bist, um es auf der Erde zu verbreiten, und der du willst, daß es brenne dieses Feuer. Freudig will ich diese so reine Flamme empfangen, die in mir jenen heißen Durst erzeugen wird, wornach ich verlange; mit unverletzlicher Treue will ich sie bewahren, und Alles anwenden, um sie zu erhöhen. Ich will mein Glück darin finden, jenen Durst beständig zu

fühlen, und ihn beständig zu stillen an der Quelle des lebendigen Wassers meines Erlösers und meines Gottes.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Eifer.

Seid eifrig im Geiste; seid eingedenk, daß ihr dem Herrn dienet. (Rom. 12, 11.)

Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege mit uns redete, und uns die Schrift erklärte? (Luc. 24, 32.)

Laufe mit Eifer, sobald du die Flamme wirst erhalten haben, denn du weißt nicht, ob sie nicht bald erlischt. (S. Clim. grad. 7.)

Es gibt Viele, die im Anfange ihrer Bekehrung eifrig sind, aber in der Folge ermüden und verschmachten. (Dion. Carth. in Epist. ad Cor.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott! der du allein durch deine Gnade einen Sünder aus dem Abgrunde seiner Verbrechen herausziehen kannst, um ihm den Geist der Buße zu schenken, und ihm wahre Heiligkeit zu verleihen; heiliger und heiligmachender Gott, wir bitten dich, heilige unsere Fasten, daß sie dir angenehm seyn mögen. Entferne davon die Eigenliebe, die Empfindsamkeit, das Sonderbare, die menschliche Rücksicht und die Eitelkeit. Vergeblich würden wir uns bemühen, den Himmel zu verdienen, und durch unsere Buße unsere Sünden abzubüßen, derer wir uns schuldig gemacht haben, wenn wir nicht von deiner Gnade unterstützt werden. Wir bekennen zwar unsere Schwachheit, allein wir wissen auch, daß uns Alles möglich ist durch den, der uns stärkt. Du allein kannst unseren Arbeiten und unseren

Fasten das erforderliche Verdienst geben, damit wir deinen Zorn besänftigen, alle unsere Sünden tilgen, uns deine Barmherzigkeit erwerben, und das ewige Leben erlangen, das wir hoffen durch die Verdienste Jesu Christi, deines anbetungswürdigen Sohnes und unseres allerhöchsten Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird an's Kreuz genagelt.

Sobald der Herr seiner Kleider beraubt war, warf man ihn hin auf das Kreuz, das fertig auf der Erde dalag. Es war nicht schwer, diesen wankenden Körper, dessen Kräfte erschöpft waren, niederzuwerfen. Uebrigens ließ sich der göttliche Erlöser, der vor Liebe zu den Menschen, und folglich zu dem Kreuze, das das Werkzeug unsers Heiles werden sollte, brannte, freiwillig und ohne Widerstand auf dem Kreuze ausspannen, nach dem er ein heißes Verlangen hatte, und das er als das Brautbett betrachtete, auf dem er sich der ganzen Kirche überhaupt, und insbesondere allen treuen Seelen vermählte, die er wie seine Bräute zärtlich lieben sollte.

Aber, o mein Gott! welch' ein Brautbett für einen so schönen, so edlen, so erhabenen und so heiligen Bräutigam! Welche Strenge, welche Härte! aber auch welcher Muth, mit dem du leidest, aus Liebe zu uns! und welche Verdammung unserer Weichlichkeit und Trägheit! Ach, Herr! dieß hier ist kein Bett der Lust, das bedeckt wäre mit Blumen, wie du es verdientest, und wie es für den Bräutigam im hohen Liede geschildert wird, sondern ein Bett der Schmerzen, und ein grausames Bett, weil du

ein mit Blut bezeichneter Bräutigam seyn und uns lehren solltest, daß der Weg, der zum Himmel führt, ein blutiger ist.

Auf dem Kreuze liegend, streckt er gütig seine rechte Hand aus, und gibt sie dem Henker, der sie durchbohren sollte; die allmächtige Hand, die alle seine Gegner hätte zu Boden werfen und zerschmettern können; die wohlthätige und göttliche Hand, die sie vielmehr mit tausend ehrerbietigen Küssen hätten bedecken sollen, um ihr ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und ihrer Gnaden und Segnungen sich zu erfreuen. Der Henker faßt auf unmenschliche Weise diese geheiligte Hand, durchbohrt sie grausam unter vielen Streichen, so daß das Fleisch mit dem Nagel zugleich in das Holz des Kreuzes eindringt. Dann ergreift man die andere Hand, zieht sie mit Gewalt nach der dazu gemachten Oeffnung, und spannt sie grausam und schmerzlich aus; endlich durchbohrt man sie, und befestigt sie wie die andere.

Und so, Herr! lässest du mit deinen Händen umgehen, mit denen du so viele Wunder gewirkt hast. Dieß sind deine Hände, sagte der Prophet, die Himmel und Erde gemacht haben; dieß sind deine Hände, von denen die Juden so viele Gunstbezeigungen empfangen, die die Augen des Blinden berührt, und ihn vor einer so großen Volksmenge sehend gemacht hatten. Diese anbetungswürdigen Hände sind jetzt durchbohrt, und an einem Kreuze ausgespannt, das du zärtlich wie eine Braut in deine Arme schließest, weil du daran sterben willst, um mir das Leben zu geben.

Um jedoch diesen göttlichen Erlöser desto stärker an dem Kreuze zu befestigen, durchbohrt man ihm die zwei Füße mit der nämlichen Grausamkeit, und es fließt reichliches Blut daraus, so wie aus seinen Händen. Diese so schönen Füße, sagt ein Prophet, die uns den Frieden gebracht

hatten, diese Füße, die die Büßerin Magdalena bei dem Pharisäer mit ihren Thränen benetzt, die so viele Schritte in Liebe gethan, um die hoffnungslosesten Kranken gesund zu machen, und die verhärtetsten Sünder aufzusuchen, und die Todten zu erwecken; sie bewegen sich jetzt nicht, sind an ein schmähliches Kreuz angenagelt, und leiden aus Liebe zu mir einen unendlichen Schmerz.

Ach, Herr! ich nehme zu diesen Händen und zu diesen Füßen meine Zuflucht; ich erkenne in ihrer Schwäche ihre Allmacht, und bitte dich, daß durch diese leidenden Hände die meinigen Werke der Buße verrichten, und diese Füße meine Schritte auf die Wege der Gerechtigkeit leiten mögen.

---

36. Dienstag nach dem Passionssonntage.

Tag der Flucht vor der Welt.

Aufgabe.

Zeige dich heute der Welt nur, so weit es unumgänglich nothwendig ist; fliehe ihre Unterhaltungen, damit du dich herzlich und ohne Zerstreuung mit Jesus Christus unterhalten kannst; vermeide möglichst jede Begegnung mit ihr, und sei überzeugt, daß es, selbst wenn du an einem heiligen Orte dich verborgen haltest, immer eine kleine Welt gibt, der man schwer ausweicht. Befleißige dich auch, von dir Alles ferne zu halten, was der Welt eigen ist, nämlich ihre Grundsätze, ihre Manieren, ihre Artigkeiten, ihre Sprache. Die Luft, die man in der Welt einathmet, ist für eine treue Seele ansteckend. Erinnere dich, daß Jesus Christus die Welt floh, wenn sie ihn verfolgte und zu ihrem Könige machen wollte. Ich wüßte nicht, was mehr zu fürchten wäre, denn sie. Vergiß auch nicht, daß der Herr manchmal seine eigenen Jünger floh, um dem

Gebete zu obliegen. Laß dir ihn zum Beispiele dienen; folge ihm nach, so wirst du dadurch in deinem Geiste mehr gesammelt, und mit Gott inniger verbunden seyn!

Betrachtung über die Flucht vor der Welt, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus hielt sich in Galiläa auf, da er in Judäa nicht bleiben wollte, weil die Juden ihn zu tödten suchten." (Joan. 7.)

So machte es Jesus Christus gewöhnlich, daß er sich der Welt niemals zeigte, und ihre Versammlungen mied, es sei denn, daß er die Festtage feiern oder vor dem Volke predigen mußte. Heute begibt er sich aus der Stadt Jerusalem und sogar aus Judäa hinweg, weil er dort seines Lebens nicht sicher, und seine Stunde noch nicht gekommen war.

Es soll deiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß die Welt beständig gegen Jesus Christus feindlich gesinnt war, und daß Jesus Christus beständig die Welt haßte. Bald sagte er: Wehe der Welt, wegen der Aergernisse; bald erklärte er, daß er für die Welt nicht betete; bald sagte er, die Welt könne seinen Geist nicht empfangen, weil sie ihn nicht kenne. So darf man sich denn nicht wundern, wenn er die Welt floh. Deßwegen finden wir die dringendste Aufforderung, die Welt zu fliehen, in der Berufung zum Christenthume, das uns zur Nachahmung Jesu Christi verbindet. Und worin besteht die Gnade dieser Berufung? Nach dem Ausspruche des heiligen Paulus besteht sie in der Trennung von der Welt. Ich bin gekommen, sagt der Heiland, den Sohn von dem Vater und die Tochter von der Mutter zu trennen; und der Apostel sagt selbst, daß

der Herr ihn von dem Mutterleibe ausgesondert habe. **Qui me segregavit ex utero matris meae. Gal. 1, 15.** Wir müssen also die Welt schon deßwegen fliehen, weil wir Christen sind; denn je mehr man sich von ihr absondert, desto mehr ist man Christ. Die vollkommensten Christen weihten sich Gott in dem Ordensstande nur deßwegen, um desto mehr von der Welt abgesondert zu seyn; und ist uns eine solche feierliche Absonderung nicht möglich, so sind wir verbunden, uns mit Herz und Geist von ihr zu trennen, das ist, wir müssen ihre Grundsätze, ihre Kunstgriffe, ihre Unterhaltungen und ihre Eitelkeiten fliehen, sonst setzen wir uns der Gefahr aus, der traurigsten und unglücklichsten Absonderung hingegeben zu werden, ich meine, der ewigen Trennung von Gott.

Diese Trennung des Geistes und des Herzens von dem Umgange mit der Welt besteht, sagt der Liebesjünger, darin, daß man weder die Welt liebt, noch das, was in der Welt ist; denn, sagt dieser Apostel, derjenige, der die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des himmlischen Vaters nicht. Daraus magst du erkennen, daß es nöthig ist, die Welt zu fliehen, wenn du dein Heil finden und den vielbedeutenden Namen eines Christen würdig tragen willst. Solltest du dieß nur ein wenig erkennen, so wirst du einsehen, daß die verbrecherische Welt ganz und gar unter der Herrschaft des Teufels steht; daß dort von allen Seiten der Unschuld Schlingen gelegt werden; daß sie voller Klippen ist, wo die stärkste Tugend unaufhörlich bedroht ist, kläglichen Schiffbruch zu leiden, oder doch wenigstens grausam verfolgt zu werden.

Jesus Christus hätte in dem Judenlande nicht so grausame Verfolgungen von der Welt zu leiden gehabt, wenn

er nicht so viele Wunder gewirkt und seine Heiligkeit dort nicht einen so großen Glanz verbreitet hätte. Er mußte fliehen und sich in Galiläa verborgen halten, um dortselbst sicher zu seyn, und uns ein Beispiel in der so nothwendigen Flucht zu geben. Erkenne in ihm das Vorbild, dem du nachfolgen mußt! So fliehe denn, weil du ein Christ bist, und dir darum zu thun ist, dein Heil sicher zu erlangen!

II. Punkt. „Jesus blieb in Galiläa, und wollte in Judäa nicht bleiben, weil die Juden ihm nach dem Leben strebten."

Die feurige Liebe, die Jesus Christus gegen alle Unglücklichen, die sich an ihn gewendet, gezeigt hatte; die Heilung so vieler Kranken, die Bekehrung so vieler Sünder, die Auferstehung so vieler Todten, wofür die Welt ihn hätte anbeten sollen, diente im Gegentheile dazu, daß man ihn verfolgte. Dieß ist aber der Geist der Welt. Da er grundverderbt ist in seinen Sitten und in seinen Grundsätzen, so verkehrt er die besten Dinge in Gift. Hast du dich mit der Welt eingelassen, und du wolltest dort deinen Glauben standhaft und unerschrocken bekennen, so mußt du erwarten, daß diese ungerechte Welt alle ihre Reize anwenden wird, um dich zu verführen, oder daß sie alle ihre Kräfte aufbieten wird, um dich zu schwächen. Willst du dort ein zurückgezogenes Leben führen? Die weltlichen Gesellschaften werden dich selbst in deiner Einsamkeit aufsuchen, und dich davon abhalten; willst du an ihren Vergnügungen keinen Antheil nehmen, willst du fromm seyn und dich kasteien? Die Welt wird Alles aufbieten, um dich abwendig zu machen; und vermag sie dieß nicht, so wird sie dich für einen Heuchler ansehen.

Da die Welt der Mittelpunkt aller Verderbtheit ist,

so sucht sie diese Allen mitzutheilen, die mit ihr leben; und es gelingt ihr nur zu oft; denn man sieht dort nur Geiz oder Verschwendung bei den Reichen, verbunden mit einer gewissen Härte des Herzens, die sie für das Elend des Nächsten unempfindlich macht; man sieht dort nur Pracht und Ehrgeiz bei den Großen, und einen unerträglichen Hochmuth, der sie die Kleinen mit einer beleidigenden Verachtung ansehen läßt, als wären sie einer anderen Natur, als sie. Man sieht bei den Armen nur eine gezwungene Armuth ohne Demuth, ein Elend ohne Ergebung in den Willen Gottes und ohne Geduld, und sehr oft eine grobe Unwissenheit in Dingen der Religion. Man sieht dort manchmal den Betrug selbst bei den Andächtigen, die sich in dem äußerlichen Scheine der Frömmigkeit gefallen, um ihre Zwecke zu erreichen. Kurz, wenn du die Welt mit den Grundwahrheiten des Glaubens und der Religion betrachtest, so wirst du gestehen, daß du sie, wenn du anders deines Heiles gewiß seyn willst, fliehen, oder den Muth haben mußt, in der Welt als der Feind der Welt zu leben, was, um mit dem Apostel zu reden (I. Cor. 7.), so viel heißt, als in der Welt leben, als bediente man sich ihrer nicht.

Hast du glücklich die Welt aufgegeben, so preise den Herrn; doch höre nicht auf, dir in Betreff der Welt selbst in dem Heiligthume zu mißtrauen. Eine kleine, feinfühlende Welt trägt manchmal ihre Manieren, ihren Geist, ihre Ehrsucht und ihre Sprache dorthin. Fliehe die Welt, denn sie hat ihre Gefahren! Die Schlingen, die sie zieht, sind um so gefährlicher, je feiner sie sind; und ist man darauf nicht aufmerksam, so ist man voll Welt, obwohl man außer ihr sich befindet.

Herzensergießungen.

Du flohest die Welt, o mein Heiland! obwohl dich ihre Angriffe nicht verwunden konnten, denn du bist der Gott der Stärke, der Urheber der Gnade und der Unschuld; und ich, obwohl ich nur schwach bin, und meine Gebrechlichkeit mir einen traurigen Beweis von meiner Verderbtheit und Bosheit gegeben hat, fliehe sie nicht, und fühle nur zu viel Neigung für den grausamen Feind, der damit umgeht, mich zu verderben. Doch, von diesem Augenblicke an, Herr! will ich ihr entsagen, und von meinem ganzen Herzen jene Entsagung, die ich bei meiner Taufe angelobt habe, erneuern; auch bin ich entschlossen, sie mein ganzes Leben hindurch zu fliehen! Treulose und betrügerische Welt! ich entsage all' deinem Zauber und all' dem, was du sonst noch Prächtiges auszukramen gewohnt bist, um ein Herz zu verführen. Herr! verleihe mir Kraft, mich in dieser Entsagung, in diesem Hasse, in dieser Absonderung, wovon meine Unschuld, meine Rettung, mein Glück und das ewige Heil meiner Seele abhängt, zu erhalten. Ich werfe mich in deine Arme, o mein Jesus! ich bin überzeugt, daß diese Welt mit all' ihren Lockungen und all' ihrer Gewalt mich dort nicht angreifen wird, und daß sie, so lange ich mich dort standhaft befinde, die Kraft nicht besitzt, mich daraus loszureißen, weil du mir, der ich zu deinen Schafen gehöre, dein Wort gegeben hast, o göttlicher Hirt! daß Niemand deinen Händen mich je entreißen wird. Nec rapiet eas quisquam de manu tua. Darauf setze ich all' mein Vertrauen!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Flucht vor der Welt.

Ihr werdet aus Gnade der göttlichen Natur theilhaftig seyn, wenn ihr die verderbliche Begierlichkeit fliehet, die in der Welt durch die unordentlichen Leidenschaften herrscht. (II. Petr. 1, 4.)

Liebe weder die Welt, noch das, was in der Welt ist. Wenn Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. (I. Joan. 2, 15.)

Laßt uns weit von dieser Welt fliehen, wo Alles in einer schrecklichen Leere sich befindet, wo die Größe nur ein Nichts falscher Erscheinungen ist, und wo Jeder, der glaubt, etwas zu seyn, nichts ist. (D. Ambr. de fuga saeculi. c. 4.)

Laßt uns hier nicht erröthen, zu fliehen, denn die Welt fliehen ist keine Schande, sondern eine Ehre. (Ibid.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Wir bitten dich demüthig, o Gott der Barmherzigkeit! genehmige die Fasten, denen wir uns unterzogen; und verleihe uns all' die Kraft und all' den Muth, den wir dazu nöthig haben, um den angetretenen Weg würdig zu beschließen. Gieß darüber gnädig einen reichlichen Segen aus, und füge hinzu den Geist der Buße, der Herzenszerknirschung, des Eifers und der Standhaftigkeit, und Alles, was sie verdienstlicher und in deinen Augen angenehmer machen kann. Durch unsere Entfernung von den Grundsätzen der verderbten Welt wollen wir in der Bußübung verharren, wenn wir anders von deiner Gnade unterstützt werden, die uns endlich zu jener Freude und zu jenem himmlischen Troste hinführen wird, den du in der glückseligen Ewigkeit denjenigen

bereitest, die für ihre Sünden durch Fasten und Kasteiungen gebüßt haben, und zu der wir nur durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unsers allerhöchsten Herrn, gelangen können.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird am Kreuze erhöhet.

War Jesus auf das Kreuz hingeworfen und angenagelt, so war dieß allerdings ein trauriger und schmerzlicher Anblick, aber noch viel schmerzlicher und rührender war es, als die Henkersknechte das Kreuz in die Höhe hoben, um es auf dem Calvarienberge aufzupflanzen, und es in das Loch zu stellen, das dafür bereitet war. Bei dieser gewaltsamen Erhöhung mußte der anbetungswürdige und leidende Körper Jesu Christi, dessen ganze Schwere nur mittels seiner Hände und seiner bereits durchbohrten Füße getragen wurde, viel bewegt und viel gerüttelt werden. Diese gewaltige Bewegung und dieses grausame Schwanken erneuerte und vermehrte seinen Schmerz, der bereits allgemein war; seine Wunden wurden erweitert und aufgerissen, und es ergoßen sich daraus vier Bäche von Blut, die das ganze Erdreich, wo das Kreuz aufgepflanzt war, befeuchteten.

Da sind nun die vier Quellen des Heilandes aufgethan, auf daß wir daraus schöpfen, nicht Wasser, sondern ein Blut, das unendlich rein, unendlich kostbar und unendlich wirksam ist, um es über unsere Herzen auszugießen, um alle Flecken von unseren Seelen abzuwaschen, um unsere Leiden zu lindern, um uns zu vermögen, das unsrige aus Liebe zu ihm bis auf den letzten Tropfen zu vergießen, und um uns den Himmel aufzuschließen, wozu es der Schlüssel

ist: Sanguis Christi, clavis Paradisi, sagt Tertullian. (De Carne Chr.)

Aber die Schande war eben so groß, als der Schmerz; denn während das Kreuz auf der Erde lag, konnte die Menge des Volkes, das zu dieser blutigen Hinrichtung herbeigeströmt war, seine Augen an diesem Schauspiele nicht weiden; seitdem jedoch dieser Mann der Schmerzen mit dem Kreuze erhöhet war, überhäuften ihn von der einen Seite seine Feinde mit Beleidigungen und Verwünschungen, während von der anderen Seite fromme Frauen, die ihm nachgefolgt waren, um an seinen Schmerzen Theil zu nehmen, und die sein Verdienst und seine Unschuld erkannten, die Luft mit ihrem Schluchzen, ihrem Rufen und Seufzen erfüllten; und diese außerordentliche Mischung von Gotteslästerungen und Seufzern, von Beleidigungen und kläglichem Geschrei durchdrang das Herz Jesu Christi mit einem unnennbaren Schmerze.

Richte die Augen auf jenes anbetungswürdige und blutige Opfer. Es ist an einem hinlänglich erhabenen Orte aufgestellt, damit die ganze Welt, der es zum Schauspiele hingegeben, und für die es hingeopfert worden, den Trost habe, es zu sehen. Sieh hin auf jenen Berg, wo der Mittler zwischen Himmel und Erde sich befindet, zwischen Gott und den Menschen, und sich Allem unterzieht, um uns durch sein Opfer und durch die Vergießung all' seines Blutes mit seinem Vater wieder zu vereinigen. Sieh hin, und vernimm den göttlichen Prediger, der auf seinen Lehrstuhl gestiegen, wo alle seine Wunden eben so viele beredte Stimmen sind, die uns sagen, daß man leiden und sich aller irdischen Vergnügungen berauben müsse, um des ewigen Genusses der himmlischen würdig zu werden. Er ladet dich

ein, dich mit ihm an's Kreuz zu heften, und dein Fleisch nebst allen seinen Begierlichkeiten zu kreuzigen. Sieh, wie all' sein Blut aus seinen Händen und Füßen zur Erde fließt! Sprich mit einem seiner Propheten zu ihm (Zach. 13, 6.): Herr! was sind dieß für grausame Wunden mitten in deinen Händen? Und er wird dir antworten: Die Sünder haben sie durchbohrt. Doch, Herr! du hattest uns versprochen, uns, die wir deine Schafe sind, daß uns Niemand deinen Händen entreißen würde? Aber, ach! was für ein Vertrauen kann ich zu diesen unbeweglichen Händen haben, die mit Nägeln durchbohrt und an ein schmähliches Kreuz geheftet sind? Ihr sollt dabei nichts verlieren, sagt ein Kirchenvater, das Blut, das reichlich daraus fließt, wird die geheiligte Dinte seyn, mit der eure Namen in das Buch des Lebens geschrieben werden; ihre Schwäche gewährt euch Kraft und Sicherheit; von den Händen des Sohnes werdet ihr zu jenen des Vaters hingehen; und sie werden euch gnädig seyn. Dieser Heiland wird, ehe er seinen Geist aufgibt, sie bittend zu ihm erheben, wenn er sagen wird: Mein Vater, ich übergebe meine Seele und jene aller Gläubigen in deine Hände!

---

37. Mittwoch nach dem Passionssonntage.

Tag der Dankbarkeit.

Aufgabe.

Beschäftige dich heute den ganzen Tag hindurch mit den Wohlthaten, die du von Gott empfangen hast, seitdem du dich in der Welt befindest. Denke bald an jene, die

du mit den übrigen Christen gemein hast, bald an jene, die nur dir eigen sind, und seufze oft in der Tiefe deines Herzens über deine geringe Erkenntlichkeit und über deinen Undank. Folge dem Rathe des Apostels, den er dem Philemon gegeben; würze mit beständigen Danksagungen all' dein Bitten und Flehen; gib eine zärtliche Dankbarkeit oft zu erkennen, in der Ueberzeugung, daß sie eine unerläßliche Pflicht und das sicherste Mittel ist, um neue Gnaden von der Freigebigkeit Gottes zu erlangen.

Betrachtung über die Dankbarkeit, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus sprach zu den Juden: Ich habe vor euch viele gute Werke durch die Macht meines Vaters gethan; warum wollt ihr mich steinigen?" (Joan. 10.)

So also vergelten die Juden die fortgesetzten Wohlthaten Jesu Christi. Er unterweiset sie, er erleuchtet sie, er verspricht ihnen das ewige Leben, wenn sie sein Wort hören wollen, und diese Undankbaren heben Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Diese Undankbarkeit ist schreiend, und sie erfüllt dich mit Entsetzen! Recht; aber prüfe dein Verhalten gegen Gott; vielleicht findest du, daß du dich der nämlichen Undankbarkeit schuldig machst.

Wie hast du bis zu diesem Augenblicke die Wohlthaten Gottes erkannt? Wie hast du ihm gedankt, daß er dich aus Nichts erschaffen, durch die Vergießung seines Blutes der Hölle entrissen hat; daß er dich in dem Schoße des Christenthums hat geboren werden lassen, wo du rechtliche Ansprüche auf den Himmel und auf alle Mittel hast, um dich der ewigen Seligkeit zu versichern? Wie hast du ihm gedankt für die Versöhnung, die dir in dem Bußsakramente, und für die Nahrung, die dir durch die heilige Communion

zu Theil geworden; endlich, wie für den Schutz in unendlich vielen Gefahren, vor denen dich dieser gütige Gott bewahrt hat? Noch mehr, hast du niemals deine Undankbarkeit noch weiter getrieben, indem du dich der göttlichen Wohlthaten gegen Gott selbst bedientest? Mit seinem Solde bezahlt, sagt ein Kirchenvater, hast du nicht unter den Fahnen des Teufels gekämpft, da all' deine Dankbarkeit in den Beleidigungen bestand, die du Gott zugefügt hast? Undankbare Seele, erkenne deine Undankbarkeit, und verbessere sie!

Glaube nicht, daß es Gott gleichgiltig ist, da er sich darüber durch den Propheten beklagt, wenn er spricht: „Sie haben mir das Böse statt des Guten gegeben, und den Haß statt der Liebe." Gerechte Klage, o mein Gott! denn, ach! wie oft habe ich mich deiner Gaben gegen dich selbst bedient! Du hast mir ein Gedächtniß gegeben, um ihm dein Gesetz und das Andenken an deine Güte einzuprägen; und ich habe es mit unheiligen Dingen angefüllt, die meinem Heile gefährlich sind. Du hast mir einen Verstand gegeben, daß ich dich erkenne, und er hat sich in schädlichen Meinungen verirrt; ein Herz hast du mir gegeben, das dich lieben könnte, und es hat die Geschöpfe lieb gehabt. Vergiltst du also deinem Gotte? thörichtes Volk! spricht der Herr (Deut. 32.). Ist er nicht dein Vater? Ist nicht er es, der dich erschaffen hat? Bedenke, daß deine Undankbarkeit dich unter das Thier herabwürdigt! denn der Ochs erkennt den, dem er gehört, sagt der Herr (Isai. 1.), und der Esel den Stall seines Herrn; mein Volk aber hat mich nicht erkannt, und mein undankbares Volk ist ohne Verstand gewesen.

Benütze die Klagen dieses Gottes, der dich mit Wohl-

thaten überhäuft, und der so wenig erkannt wird, dazu, daß sie dich vermögen, die Undankbarkeit zu verabscheuen, wie deinen grausamsten Feind, weil sie den Kanal der göttlichen Gnaden aus zwei Gründen verstopft, von denen der erste von seiner Gerechtigkeit, der andere von seiner Barmherzigkeit hergenommen ist; ich sage von seiner Gerechtigkeit, denn da seine Gnaden nicht erkannt und nicht wieder auf ihn bezogen werden, so hält er mit Recht damit zurück; von seiner Barmherzigkeit, denn überhäufte er einen Undankbaren mit seinen Gnaden, so würde dieser desto undankbarer seyn, und sich folglich auch mehr Züchtigungen zuziehen.

II. **Punkt. „Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, so glaubet ihr mir nicht. Wollt ihr mir nicht glauben, so glaubet meinen Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß mein Vater in mir ist, und ich im Vater."**

Nachdem der Heiland die Juden wegen ihres Undankes getadelt hatte, rechtfertigt er sich, um sie zu überzeugen. Allein dieß bewirkte unter ihnen eine Trennung. Die Einen wollten ihn gefangen nehmen, und steigerten ihre Undankbarkeit bis zur Wuth; die Anderen folgten ihm über den Jordan, hörten ihn an, und waren für seine Wohlthaten erkenntlich.

Verabscheue den Undank der Ersteren, und schließe dich den Letzteren an! Erkenne die Gnaden Jesu Christi, sprich laut davon, und wiederhole oft deinen Dank; denn die Dankbarkeit macht den Wohlthäter noch freigebiger, und macht die Seele noch größerer Gnaden würdig. Hüte dich jedoch wohl, daß deine Dankbarkeit nur in leeren Worten bestehe; diese müssen aus dem Herzen kommen,

was das erste Erforderniß ist; und dann muß ihnen auch deine Handlungsweise entsprechen. Danke ihm nicht bloß für die außerordentlichen Gunstbezeigungen, derer du dich zu erfreuen hast, sondern auch für die Prüfungen und Leiden. Betrachte sie mit einem gläubigen Geiste! Da er dich lieb hat, so sucht er dich nur heim, weil es dir gut ist, und du mußt ihm folglich für das Unglück, das ein Beweis seiner Güte ist, danken. Ahme hierin jenen Helden in der Geduld und der Erkenntlichkeit im alten Bunde nach, der, als er von allen Seiten sich von dem schmerzlichsten Ungemache umgeben sah, mit einer tiefen Ehrfurcht ausrief: „Gott hat es mir gegeben, Gott hat es mir genommen, sein heiliger Name sei dafür gepriesen.“ Erinnere dich noch, daß die Dankbarkeit die Tugend sei, die den Christen am meisten eigenthümlich ist; daß beständige Danksagungen nicht nur im Glücke, sondern auch in der Trübsal ihr Antheil sind, weil sie mehr empfangen haben, als Andere. Die Dankbarkeit, sagt der heilige Hieronymus (D. Hier. in Epist. ad Eph.), nährt und vermehrt in uns die Liebe, die die Seele der Religion ist. Bist du gesund, sagt dieser heilige Kirchenlehrer, so danke dem Herrn; bist du krank, so danke dem Herrn; denn alles dieses befördert das Heil der Auserwählten und der göttlichen Seelen.

Die Christen redeten sich zur Zeit des heiligen Augustin an, und begrüßten sich, indem sie sagten: Deo gratias, Gott sei Dank. Viele heilige Genossenschaften haben noch diesen löblichen Gebrauch, dem dieser heilige Kirchenlehrer sein Lob ertheilt. Laßt auch uns dieses Wort gebrauchen, wobei wir stets an die von Gott empfangenen Gnaden sollen erinnert werden, im Falle unser Geist ihm seine

Aufmerksamkeit schenkt, und wir unserem Herzen fühlen lassen, was der Mund ausspricht.

Herzensergießungen.

Was soll ich meinem Gott, rief der Prophet aus, für all' das Gute geben, das ich von seiner Freigebigkeit empfangen habe? Doch vielmehr, was soll ich, Herr! thun, um meine bisherige Undankbarkeit wieder gut zu machen? Ich habe mich derselben leider sehr oft schuldig gemacht. Deine Gaben, deine Gnaden und deine Barmherzigkeit sind auf ein undankbares Erdreich gefallen; mein Gedächtniß hat ihrer vergessen, mein Geist hat sie nicht benützt, und mein Herz wurde davon nicht gerührt. Ueber die Maßen empfindsam für Dinge, die im Stande waren, es zu verführen, fand es Geschmack an gefährlichen Vergnügungen, und hat nicht wahrgenommen, was es dir schuldig war. Wie erkenntlich, Herr! war ich gegen dich für so viele Gnaden, die du mir erwiesen? Leider habe ich sie in den Sand geschrieben, den der Wind des Leichtsinns bei dem ersten Luftzuge hinweggeweht hat, während ich das Andenken an die Beleidigungen in Erz eingegraben. Was habe ich dir gegeben, o göttlicher Erschaffer, daß du mich aus dem Nichts hervorgerufen, und dein Ebenbild der Wesenheit meiner Seele eingedrückt hast? Was habe ich dir gegeben, anbetungswürdiger Erlöser, daß du mich von der Sünde, dem Tode und der Hölle durch die Vergießung deines Blutes erlöst hast? Was habe ich dir gegeben, o verherrlichter Gott! daß du mir den Himmel geöffnet, und mir alle Hilfsmittel gegeben hast, die mir zu jenem himmlischen Reiche verhelfen können? Ach, Herr! könnte ich doch meine Danksagungen vervielfältigen, daß sie an

Zahl gleich kommen den Schlägen meines Herzens, um meine Undankbarkeit wieder gut zu machen! Doch, von jenem Vertrauen erfüllt, das du selbst mir einflößest, will ich nicht aufhören, dich täglich um neue Gnaden zu bitten, um mit Vergnügen in einer beständigen Dankbarkeit gegen deine Güte zu leben.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Dankbarkeit.

Was ihr immer thuet, im Worte oder Werke, so thuet Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, mit Danksagung gegen Gott und den Vater durch ihn. (Col. 3, 17.)

Bekümmert euch wegen nichts, sondern traget, in welcher Lage ihr euch befinden möget, Gott eure Anliegen vor, mit Flehen und Bitten, die von Danksagungen begleitet sind. (Philipp. 4, 6.)

Die Undankbarkeit mißfällt Gott unendlich; sie ist die Quelle aller Uebel unserer Seele; sie ist gleich einem Winde, der alles Gute austrocknet und verzehrt, sie verstopft den Kanal der Barmherzigkeit. (D. Aug. Sol. 1.)

Glücklich derjenige, der fleißig alle Wohlthaten, die er Zeit seines Lebens von Gott empfangen hat, zusammenstellt, um sie beständig vor Augen zu haben, und sich bemüht, ihm dafür würdige Danksagungen darzubringen. (D. Bern. Cant. c. 1.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Wir vertrauen, o barmherziger und gütiger Gott! daß du die Fasten, die wir in dieser heiligen Bußzeit angefangen, genehmigest, und sagen dir dafür den demüthigsten Dank; aber vollende auch in uns das, was du durch deine Güte begonnen hast. Erleuchte unsere blinden Herzen mit deinem göttlichen Lichte, mit dem Lichte, das beständig ein geheiligtes

Feuer mit sich führt, womit es augenblicklich entzündet, was es erleuchtet. Durchdringe sie mit einer lebhaften Dankbarkeit für deine Güte, und mit den ächten Gesinnungen einer wahren Frömmigkeit, die sie gefühllos machen für alle irdischen Eindrücke, welche im Stande wären, ihnen den Geschmack an der Gottesfurcht zu rauben, in der wir allein die reinsten und unschuldigsten Annehmlichkeiten des Lebens genießen können. Doch neige auch großmüthig dein Herz zu uns, auf daß du erhörest unsere Wünsche und unsere Bitten, womit wir zu dir flehen durch deinen anbetungswürdigen Sohn und unsern allerhöchsten Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Die äußerlichen Schmerzen Jesu am Kreuze.

Hier könnte man den am Kreuze leidenden Jesus die rührenden Worte sprechen lassen, die ihm ein Prophet in den Mund legt: „O ihr Alle, die ihr vorübergehet, merket auf, und sehet, ob es einen Schmerz gibt, der dem meinigen gleich ist?“ Wahrhaftig, dieser Gottmensch war dem übermäßigsten und allgemeinsten Schmerze, den je ein Mensch empfunden, ausgesetzt; und wir würden sehr gefühllos seyn, wenn wir dabei ohne Mitleid blieben, da wir selbst der Grund, die Urheber und der Zweck seines Leidens sind. Er leidet, weil wir Sünder sind; er leidet, weil er uns liebt; er leidet endlich, weil er uns von den Strafen befreien will, die wir wegen der Sünde verdient haben, und weil er uns der Gerechtigkeit Gottes, seines Vaters, um den Preis seiner Schmerzen und seines Blutes entreißen will. So laßt uns denn mit ihm leiden, da er für uns leidet!

Von der Fußsohle bis zum Scheitel leidet Alles an diesem gekreuzigten Erlöser, und Alles leidet über die Maßen. Sein Haupt ist an tausend Stellen durchstochen, und dieser Menschensohn hat, obwohl er der höchste Herr des Himmels und der Erde ist, nichts, um ein so schmerzhaftes Haupt niederzulegen, als sein Kreuz allein. Grausame Dürftigkeit! denn, ach! dieses so harte Kreuz, das diesem Haupte strenge sich anschließt, drückt, weit entfernt, ihm eine Erleichterung zu gewähren, die Spitzen der Dornen, die es umgeben, nur noch tiefer ein, so daß er es gesenkt halten muß. Will dieser mit dem Tode ringende Sohn es erheben, um zum Himmel aufzuschauen, und mit seinem Vater zu reden, so verursacht ihm dieses immer neue Schmerzen und neue Wunden, die dadurch neu entstehen, oder sich doch vergrößern, und es fließt immer wieder Blut von seinem Haupte, das, weit entfernt, mit so großer Grausamkeit und mit so großer Geringschätzung behandelt zu werden, vielmehr verdiente, alle Diademe des Himmels und der Erde zu tragen, weil er ihr Herr ist, und alle gekrönten Häupter der Welt nur von ihm allein ihren Bestand und ihren Glanz haben, und weil er sie niederwerfen und vernichten kann, sobald es ihm gefallen wird.

Der Schmerz ist auf dem ganzen, anbetungswürdigen Angesichte dieses Erlösers, der mit dem Tode ringt, zu lesen. Seine Stirn, so ehrfurchtgebietend, ist an tausend Stellen durchstochen, und seine Haare kleben mittels seines Blutes daran. Seine Backen sind ganz schwarzblau und zerquetscht von den Schlägen, die er bei seinen Richtern empfangen hat. Seine matten und wegen der Nähe des Todes halb erloschenen Augen erblicken nur Henkersknechte; sie werfen nur traurige Blicke umher, die mit Thränen und

Blut gefüllt sind. Sein Mund schweigt, denn es ist der Schmerz zu groß, als daß er mit Worten könnte ausgedrückt werden. Ein gewöhnlicher Schmerz stößt Klagen aus und Geschrei; ein außerordentlicher Schmerz aber gibt sich nur durch Stillschweigen zu erkennen. Seine Zunge ist ganz glühend, was er nicht verheimlichen kann, denn er fühlt einen außerordentlichen Durst; und die Henkersknechte, statt ihn zu löschen, wollten ihn noch vermehren durch einen grausamen Trank. Seine Schultern sind zerrissen durch seine Geißelung und durch die schwere Last des Kreuzes, das sie getragen haben. Seine Arme leiden durch ihre grausame Ausspannung. Seine Hände sind durchbohrt, und sie werden immer mehr aufgerissen, weil sie die ganze Schwere des Körpers tragen. Seine Füße, eben so durchbohrt, befinden sich in einer beständig gewaltsamen Lage; sein ganzer Leib drückt auf sie, und er kann sie nicht ausstrecken, weil sie durch die Nägel, mit denen sie durchbohrt sind, fest gehalten werden. Hat man je heftigere und allgemeinere Schmerzen gelitten?

Betrachte, sagt ein Prophet, und ahme dieses göttliche Vorbild nach, das dir auf dem Berge ist gezeigt worden! Habe es, wenn ein Leiden dich trifft, beständig vor Augen; vergleiche deine Schmerzen mit den seinigen. Sprich zu dir selbst: Dieses Leiden habe ich meinem Gotte verursacht, dieß ist mein Werk, und das seiner Liebe zu mir. Er leidet unendliche Schmerzen, und ist unschuldig! meine Leiden sind dagegen nichts, und ich bin ein Sünder!

---

38. Donnerstag nach dem Passionssonntage.

Tag der Liebe Gottes.

Aufgabe.

Die wichtige Begebenheit, die uns das Evangelium heute in der Erzählung von der Salbung des Herrn durch Maria Magdalena vorführt, fordert uns auf, nach dem Beispiele dieser reuigen Sünderin und Anbeterin des Heilandes ihn heute unserer Liebe recht oft zu versichern, und diese Liebe in all' unserm Reden und Thun zu erkennen zu geben; und dieß mit größter Pünktlichkeit: so daß unsere Liebe eben so demüthig, wie die jener Sünderin zu den Füßen Jesu Christi, eben so bußfertig und von Schmerz, ihn beleidigt zu haben, durchdrungen, eben so großmüthig und Alles ihm zum Opfer zu bringen bereit, eben so rein und aller sinnlichen Regungen entkleidet, eben so zärtlich und nur für ihren Gott erglühend, eben so beständig und ihn bis zum Tode liebend seyn möge, wie die ihrige es war.

Betrachtung über die Liebe Gottes, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Als Jesus bei einem Pharisäer zu Tische war, kam ein Weib dahin, das in der Stadt eine Sünderin war. Sie trug ein Gefäß aus Alabaster, das mit Balsam gefüllt war." (Luc. 7, 37.)

Wie tröstlich ist doch dieses Beispiel für die Sünder, da sie in demselben sehen, daß sie, der Abscheulichkeit und der Menge ihrer Sünden ungeachtet, noch nach dem Herzen Gottes streben, das ist, ihn lieben und von ihm geliebt werden können! Die Gnade kömmt hier der Magdalena zuvor; sie berührt sie, sie entzündet sie, und sie führt sie

hin zu dem Pharisäer, zu den Füßen Jesu Christi. Es beunruhigt sie nicht, für eine ausschweifende Person zu gelten, noch der Verachtung und der boshaften Tadelsucht eines Pharisäers und der anwesenden Gäste sich auszusetzen, noch die Mahlzeit durch ihre Thränen zu stören. Wenn du liebst, wie sie, so wirst du lernen, Gott Alles zum Opfer zu bringen, die Hochachtung der Menschen, ihr Urtheil, den falschen Wohlanstand der Welt, und deine eigene Ehre. Sie verbindet mit ihrer Liebe die Demuth und die Buße; und da sie sich nicht getraut, das Angesicht des Heilandes anzusehen, weil sie eine Sünderin ist, und man Buße gethan haben muß, um dieser Gnade würdig zu seyn, so bleibt sie hinter ihm, hingestreckt zu seinen Füßen, und denkt darüber nach, wie sie sich, ihrem bisherigen Verfahren entgegen, zu verhalten hätte. Sie benetzt sie mit ihren Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren ab, sie küßt sie mit einer Zärtlichkeit, die von einer tiefen Ehrfurcht begleitet war, und gießt verschwenderisch den kostbaren Balsam darauf, den sie zu diesem Zwecke mitgebracht hatte. Sie wirft sich, sage ich, hin zu den Füßen Jesu Christi, und hier gefällt es der Liebe Gottes, sich an der unheiligen Liebe zu rächen. Magdalena hatte als Sünderin vielleicht ihre Liebhaber, so zu ihren Füßen hingeworfen, geduldet, damit ihrem Stolze und ihrer Eitelkeit durch die Ehrenbezeigungen, und durch die gottlosen Huldigungen derselben geschmeichelt wurde. Nun kömmt sie selbst, um in Demuth sich zu den Füßen Jesu Christi niederzuwerfen. Zu solchem Opfer aber treibt sie ihre Liebe! Wenn du Gott von deinem ganzen Herzen liebst, so gibt es nichts so Niedriges und Demüthigendes, das du nicht gerne auf dich nehmen würdest, um ihm einen Beweis deiner Buße, deiner Demuth

und deiner Liebe zu geben; ja du wirst dir solches sogar zur Ehre anrechnen. Sie nimmt sich auch die Freiheit, seine anbetungswürdigen Füße zu küssen. Offenherziger Ausdruck, freundliches Sinnbild der Vereinigung ihres Herzens mit dem des Heilandes! Wagt sie es nicht, ihre Blicke auf jenes majestätische Antlitz hinzuwerfen, das die reinen Geister nur mit Zittern ansehen, so muß sie ihren Mund mit dem jungfräulichen Fleische seiner Füße in Verbindung bringen, um das ihrige durch diese so heilige und heilsame Verbindung zu reinigen und zu heiligen. Ach! wie glücklich der Augenblick, der ihr Herz entzündete, auch ihren Geist erleuchtete, um ihr sowohl das Unglück erkennen zu lassen, in dem Jemand sich befindet, wenn er durch eine unheilige Liebe an das Geschöpf gebunden, als auch das Glück, wenn man mit Gott durch eine reine, zärtliche und großmüthige Liebe verbunden ist! Liebe, seufze, demüthige dich, bringe Alles zum Opfer, wie sie, und es wird dir dieses Glück zu Theil werden!

II. Punkt. „Ihr wurden viele Sünden nachgelassen," sagt Jesus Christus, „weil sie viel geliebt hat."

Ein herrliches Lob, das diese Worte für Magdalena enthalten! Welche Schande, daß sie das Geschöpf viel geliebt hat; aber auch welche Ehre und welches Glück, daß sie plötzlich alle sündhafte Liebe verschmäht, und von einer feurigen Liebe für ihren Gott erglüht, und über seine Füße reichliche Thränen ausgießt, in denen wie die Demuth und die Buße, so auch die Liebe zu erkennen waren! Verweile jedoch nicht, sagt der heilige Augustin, bei den Thränen, die aus ihren Augen fließen. Die Thränen des Herzens, die viel köstlicher sind, gingen voraus, und erzeugten die

anderen. Ihr Herz war von dem heftigsten Schmerze, den es je empfunden, durchdrungen, und von der feurigsten Liebe entzündet; deßwegen darf man sich nicht wundern, wenn ihre Augen Thränen vergoßen. Willst du die Verzeihung deiner Sünden erlangen? Schweige, wie Magdalena, und laß dein Herz und deine Augen reden; jenes durch den Schmerz, durch Schluchzen, Seufzen und Aechzen, diese durch Thränen. Dieß ist das rechte Mittel, das Herz Gottes zu rühren!

Die Thränen genügen jedoch ihrer Liebe nicht. Sie will gegen die Sünde die Waffen noch kehren, derer sich ihre Eitelkeit bedient hatte, um sie zu Grunde zu richten; und weil sie ihre Haare als mitschuldig an ihrer Prachtliebe ansieht, so bringt sie dieselben zum Opfer, um damit die Füße Jesu Christi abzutrocknen; und weil sie glaubt, daß vielleicht diese anbetungswürdigen Füße entheiligt würden, wenn auf denselben einige Feuchtigkeit und irgend ein Abdruck von den Thränen einer Sünderin zurückbliebe, die nicht werth seien, auf dem reinen Fleische eines Gottes gesehen zu werden, so gebraucht sie ihre Haare, um damit die geringsten Spuren derselben wegzuwischen.

So hatte der heilige Gregor der Große Recht, wenn er sagte, daß ihre Liebe das Geheimniß gefunden, alle Reize ihrer Person in Opfer und Brandopfer umzuwandeln! Ihr Geist, ihr Herz, ihre Augen, ihre Hände, ihr Mund, ihre Füße, ihre Haare, ihr Balsam, Alles sollte von ihrer Buße und ihrer Liebe zeugen. Ihr Geist sollte in Bitterkeit ihrer Sünden gedenken; ihr Herz sollte von Schmerz durchdrungen, und zugleich von Liebe entzündet seyn; ihre Augen sollten Thränen vergießen; ihre Hände sollten der Erde nahe seyn, damit sich auf sie ein hingeworfener Körper

stützte; ihr Mund sollte Seufzer ausstoßen, und mittels der keuschen Küsse an den Füßen Jesu Christi kleben; ihre Füße sollten sie überall hintragen, wo er sich aufhalten wird; ihre Haare sollten seine Füße abtrocknen, und mit ihrem Balsam sollten sie gesalbt werden.

Daraus magst du schließen, daß man sich vergeblich schmeichelt, Gott zu lieben, wenn man im Herzen sich selbst oder dem Geschöpfe etwas vorbehält. Die wahre Liebe opfert Alles, und behält für sich nichts von dem, was auf ein Getheiltseyn des Herzens schließen ließe. Sie opfert ihre Vergnügungen, ihre Neigungen, ihre Eitelkeiten und ihren Reichthum. Prüfe dich in Betreff dieses wichtigen Punktes!

Herzensergießungen.

Soll ich noch lange abwägen zwischen Gott und dem Geschöpfe, welchem von Beiden mein Herz den Vorzug geben soll? Soll ich noch unschlüssig seyn, ihm das zu weihen, worum er mich bittet, nachdem eine junge, weltlich gesinnte Person Alles geopfert, um ihn einzig zu lieben, und aus ihrem Herzen alle ihre Neigungen, Alles, was die Lebhaftigkeit einer ausgelassenen Jugend, und Alles, was die Wuth der heftigsten und schmeichelhaftesten Leidenschaften dorthin verpflanzt, großmüthig herausgerissen hat? Was kann man auch an dem Geschöpfe finden, das der Liebe so werth wäre, da seine Schönheit vergeht, wie die Blume des Grases? oder vielmehr, wie hassenswürdig ist es, da es außerdem noch unendlich viele Unvollkommenheiten an sich hat, und die Verführung beständig im Herzen trägt, so daß man es nur lieben kann, wenn man seine Pflichten verletzen, den Haß Gottes sich zuziehen, die ewige

Seligkeit verlieren, in dem anderen Leben einer ewigen Strafe sich aussetzen, und in diesem Leben unendlich vielen Kummer leiden will? In dir allein, o mein Gott! finde ich eine immer neue Schönheit, eine immer gleiche Güte, eine immer bezaubernde Majestät, ein Herz, das immer bereit ist, mir seine Liebe zu bezeigen, und einen Freund, der immer beständig ist. Anbetungswürdiger Gegenstand, ich liebe dich, und ich will dich lieben mein ganzes Leben hindurch; unaufhörlich will ich, wie Magdalena, meine Sünden beweinen! Meine Liebe soll mir meinen Schmerz nicht nehmen, und mein Schmerz soll meine Liebe vermehren, da ich überzeugt bin, daß, wenn ich weine und dich liebe, du meine Thränen und meine Liebe mit Trost und ewiger Freude krönen wirst!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Liebe Gottes.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften. (Deuter. 6, 5.)

Ihr sind viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt hat. (Luc. 7, 47.)

Wie gütig bist du, o mein Heiland! gegen eine Büßerin, die dich sucht, und dich lieben will! Du kömmst ihr mit deinen Gnaden zuvor; und obwohl du ihr allerhöchster Herr bist, so willst du doch ihr Gemahl werden. (Bern. in Cant.)

Ach, Herr! halte mein Herz fest, daß es mir nicht entwische; regiere meine Seele, leite meinen Geist, erhöhe und läutere meine Liebe, schränke meine Begierden und meine Empfindungen ein, und ziehe sie beständig zu dir empor. (D. Aug.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Welche Gnaden und Gunstbezeigungen hast du uns doch erwiesen, o allmächtiger Herr! Du hast uns mit Vorzügen erschaffen, die wir durch die Sünde unsers ersten Stammvaters zu verlieren so unglücklich waren. Da warst du selbst gütig genug, unsern Verlust wieder zu ersetzen, indem du dich mit unserm sterblichen Fleische umgabst, und aus Liebe zu uns littest und starbst. Du hast uns dadurch die Vorzüge wieder gegeben, mit denen wir in Verfall gerathen waren. Aber, ach! o göttlicher Versöhner, wir haben auch noch durch unsere Ausschweifungen und unsere Unmäßigkeit der Würde unserer Natur, die du durch deine Menschwerdung veredelt hattest, geschadet. Verleih uns die Gnade, sie wenigstens wieder zu verbessern durch unsere Fasten, durch unsere Abtödtungen und Bußübungen, die wir mit deinen Leiden vereinigen, um sie desto würdiger zu machen, daß sie dir dargebracht werden, und wir deine Barmherzigkeit in diesem, und die Herrlichkeit in dem andern Leben erlangen mögen.

Aus der Leidensgeschichte.

Innerliche Schmerzen Jesu am Kreuze.

Sieh' betrachtend in das Herz des am Kreuze leidenden Jesus; bitte den heiligen Geist, daß er dir öffne die Pforten dieses Heiligthums, um dasjenige mit zärtlicher und mitleidiger Aufmerksamkeit zu schauen, was er leidet; und du wirst dich überzeugen, daß seine inneren Leiden nicht we-

niger empfindlich sind, als seine äußeren Qualen. Was er in seiner unmittelbaren Nähe sieht, ist im Stande, ihm das Herz mit einem unendlichen Schmerze zu durchbohren. Er sieht zu seiner Seite Diebe, mit denen man ihn verglichen, und ihn ihnen beigesellt hat, weil die Juden, nach dem Ausspruche des Propheten Isaias, wollten, daß er bei Missethätern ebenfalls für einen solchen gehalten würde. Welch' unausstehliche Gesellschaft! welch' demüthigende Vergleichung, und welche Schande um so mehr, als diese Diebe am Kreuze ihn zuerst beschimpfen und scheinen vergessen zu haben, daß sie selbst leiden, und daß sie verdientermaßen leiden, weil sie Verbrecher sind!

Am Fuße des Kreuzes sieht und hört er die Soldaten und Zuschauer, die ihn mit Beleidigungen, Vorwürfen und empfindlichen Spöttereien überhäufen, die sein Herz schmerzlich empfindet. Es mußte der Ausspruch des Propheten an ihm erfüllt werden, wenn er sagt: „Alle, die mich sahen, spotteten über mich; ihre Lippen haben gegen mich geredet, und sie haben durch Winke und Kopfschütteln in meinem Unglücke mich beleidigt." Er hört die Priester laut und in einem spöttischen und beleidigenden Tone sagen: „Wenn er der König von Israel ist, so steige er jetzt herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben. Er hat sich gerühmt, der Sohn Gottes zu seyn; so mag er sich jetzt unsern Händen entwinden." Noch Andere, die unverschämter waren, hört er sagen, indem sie mit Verachtung und Unwillen den Kopf schütteln: „Du, der du den Tempel Gottes abbrichst, und das Geheimniß und die Macht besitzest, ihn in drei Tagen wieder aufzubauen, rette dich selbst, wenn du kannst, und steige herab vom Kreuze." Er sieht alles Volk, das ihn

umringt, das mit der äußersten Verachtung ihn ansieht, und das, weit entfernt, ihn wegen seiner Schmerzen zu bemitleiden, durch seine Geberden, durch seine Schmähungen und durch sein beleidigendes Schreien deutlich genug zu erkennen gibt, daß es ihn nur als einen Verführer ansieht, der die grausame Todesart, zu der man ihn verurtheilt, noch mehr verdient, als die zwei Missethäter, die man ihm zur Seite an's Kreuz schlug.

Dieß alles verursacht seiner Seele außerordentliche Schmerzen; allein der Anblick unserer Treulosigkeiten war ohne Zweifel das schärfste Schwert, das sein Herz durchbohrte. Er wußte, daß unter den Christen, die er mit seinem Blute erlöst, eine große Anzahl Gottloser sich befinden würde, die ihn auf's Neue kreuzigten. So konnte denn der Teufel mit Jenen, die ihn verspotteten, während er am Kreuze mit dem Tode rang, sich verbinden, und zu ihm sagen: Durch die Vergnügungen und die Wollust werde ich mehr Christen verderben, als du ihrer durch alle deine Leiden retten wirst; ich werde eine größere Anzahl derselben durch die verschiedenen Versuchungen, die ich ihnen eingeben will, zur Verdammniß führen, als du ihrer durch deinen Tod erretten wirst. Mehr von ihnen werde ich durch den Geiz und durch die Begierde nach Reichthum gewinnen, als du durch deine Armuth und durch deine Entblößung am Kreuze; mehr durch die Eitelkeit und Prachtliebe, als du durch deine Bescheidenheit und durch deine Krönung mit Dörnern. Ich werde Wenigere finden, die meinen Anreizungen Widerstand leisten, als du ihrer finden wirst, die sich deinen Gnaden, die du ihnen durch die Vergießung deines Blutes verdient hast, nicht unterwerfen.

So lautet die Sprache des Teufels und seiner Werk-

zeuge; so lauten die ungerechten Vorwürfe, die er und seine Anhänger dem sterbenden Jesus machen, und dieß ist die empfindlichste Ursache seiner inneren Schmerzen. Gebe der Himmel, daß wir keinen Theil daran haben!

---

39. Freitag nach dem Passionssonntage.

Tag der Einsamkeit.

Aufgabe.

Finde dich heute ganz allein bei Jesus Christus ein; fliehe die Menschen, und suche die Einsamkeit. Je weniger du dich den Geschöpfen zeigen wirst, desto gewisser wirst du dich in der Gesellschaft Gottes befinden; je weniger du ihnen Gehör schenkest, desto eher wirst du die Stimme Gottes vernehmen und inne werden, wie unvergleichlich besser sie ist. Sei jedoch nicht zufrieden, dich der äußerlichen Einsamkeit zu befleißen, die nur darin besteht, daß man sich dem Körper nach den Geschöpfen entzieht; denn diese ist nicht nur langweilig, sondern auch unnütz, wenn mit ihr nicht auch die Einsamkeit des Geistes und des Herzens verbunden wird. Einsam sei dein Geist, indem er nicht mehr an die Geschöpfe denkt, gleich als wenn du allein mit Gott in dieser Welt wärest. Einsam sei dein Herz, indem es auf alle empfindsamen Eindrücke verzichtet, die sich nicht auf Gott allein beziehen. Auf diese Weise wird deine Einsamkeit Gott angenehm werden.

Betrachtung über die Einsamkeit, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Jesus zeigte sich nicht mehr öffentlich vor den Juden, und zog sich in eine Gegend zurück, die nahe an der Wüste war.“ (Joan. 11.)

Dieses geschah, nachdem die Priester und Pharisäer Rath gehalten hatten, wie sie ihn tödten könnten; und er lebte einige Zeit in dieser Zurückgezogenheit. Der nämliche Geist, der ihn ein anderesmal in die Wüste geführt hatte, daß er dort vierzig Tage fastete, führte ihn hieher. Er beschäftigte sich daselbst auf dieselbe Weise; er oblag nämlich dem erhabensten Gebete, und suchte Gott, seinem Vater, durch beständige Huldigungen und unausgesetzte Anbetungen seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Laßt uns diesen anbetungswürdigen und göttlichen Einsiedler nachahmen, der uns den Weg der Wüste bahnt, und uns durch seine Gnade das Beschwerliche erleichtert, das uns dort begegnet, bald in dem großmüthigen Entschlusse, den man fassen muß, um sich von der Welt zu trennen, bald in dem Kampfe, den man dort zu bestehen hat. Und um dich dazu desto kräftiger zu vermögen, so betrachte auf der einen Seite die Gefahren, die sich in der Welt zeigen, und auf der andern die großen Vortheile, die die Zurückgezogenheit gewährt. Hast du die Ueberzeugung noch nicht gewonnen, daß in der Welt zu leben schon hinreicht, um sich in Gefahr zu befinden, verloren zu gehen? Unmerklich und ohne daran zu denken, athmet man dort ihre ansteckende Luft ein; man findet, daß man ihre Manieren und ihre Grundsätze angenommen, nur weil man sich dort aufgehalten hat. Es ist dort Alles voll von Klippen, Schlingen, Gefahren und Steinen des Anstoßes. Ihre Luft steckt an, ihre Sprache verführt, ihr Glanz bezaubert, ihre Gewohnheiten verschaffen sich Geltung, und der Strom des bösen Beispiels reißt alle Schwachen hinein. Dieß weißt du, und du hast hierin traurige Erfahrungen gemacht; warum bleibst du denn dort? Und kannst du sie

nicht ganz verlassen, warum ziehst du dich nicht wenigstens von Zeit zu Zeit in die Einsamkeit zurück, um dich mit Gott zu beschäftigen? Hier wirst du dir neue Kraft schöpfen, um in die Welt zurückzukehren, ohne daselbst Gefahr zu laufen; und du wirst mit dem heiligen Augustin begreifen (Aug. Serm.), daß nicht nur Gott zu lieben, sondern selbst ihn zu erkennen in der Welt sehr schwer ist, und daß sich dort Alles bemüht, dich von dem wichtigen Geschäfte des Heils abzubringen.

Es ist sehr schwer, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, daß ein Baum, der an eine offene Landstraße gepflanzt ist, Früchte bis zu ihrer vollkommenen Reife trage, weil er zu bloß gestellt ist. Es ist aber auch nicht weniger schwer, daß ein Christ, der in seiner Taufe der Welt und ihrer Pracht entsagt hat, und sich von dem Treiben der Welt nicht zurückzieht, Früchte der Gnade bringe, und sie bis an das Ende seines Lebens bewahre, damit sie rühmliche Früchte werden.

So ziehe dich denn klug zurück von dieser offenen Landstraße, wo Alles, was dir begegnet, sich bemüht, dir die wachsenden Früchte, die du trägst, abzureißen. Verfüge dich, wenn es dir möglich ist, an einen mehr einsamen Ort, wo du mit der Welt nichts gemein hast. Und kannst du dich von ihr dem Leibe nach nicht trennen, so trenne dich wenigstens dem Geiste und dem Herzen nach von ihr. Du wirst selbst in der Welt einsam seyn, sagt der heilige Bernhard (Serm. 40. in Cant.), wenn du das verachtest, was sie hochschätzt; wenn du hassest, was sie liebt, und wenn du fliehst, was sie sucht.

II. Punkt. „Und Jesus blieb in dieser Einöde mit seinen Jüngern.“

Wenn es bei Gott steht, eine Seele in die Einsamkeit zu führen, um zu ihrem Herzen zu reden, und ihr den edlen Entschluß einzuflößen, die Welt zu fliehen, so steht es auch bei ihm, sie in der Zurückgezogenheit zu erhalten. Wahrhaftig, es zeugt von Großmuth, allen Reizen und allen Vergnügungen der Welt zu entsagen, und sich für die Einsamkeit zu erklären, dort zu verharren, wie der Heiland, und wie nach seinem Beispiele die Heiligen gethan haben, die dort ihr Leben zugebracht. Dort die Langeweile, den Widerwillen, die Unbeständigkeit und den Leichtsinn überwinden, ist ein Opfer, das dem Herzen sehr theuer zu stehen kömmt.

Zu unserm Troste sehen wir das Beispiel zu dem Einen und dem Andern bei Jesus Christus, der Jerusalem, wo ihn das Volk in Ehren hielt, verläßt, und sich in die Wüste von Ephrem begibt. Und dieses Beispiel fordert uns auf, die Welt zu fliehen. Aber er bleibt auch dortselbst verborgen so lange, bis ihn der Wille seines Vaters hervorruft, um alsobald für die Welt und durch die Welt zu leiden und zu sterben. Und darin bestand das Opfer, das er großmüthig gebracht hat. Folge diesem Beispiele!

Willst du dich in der Einsamkeit erhalten, so mußt du dich dort beschäftigen, sonst bist du dem Widerwillen und der tödtlichen Langeweile Preis gegeben. Die erste Beschäftigung eines Einsiedlers ist durch Jeremias angedeutet, wenn er sagt: „Er wird einsam seyn und schweigen.“ Es kann aber hier nicht die Rede seyn von dem Stillschweigen des Mundes, weil jener Einsiedler Niemand hatte, mit dem er hätte reden können, sondern von dem inneren Stillschweigen, insoferne er allen seinen Leidenschaften Stillschweigen gebieten, sein Gedächtniß die Welt vergessen, sein

Geist nicht daran denken, und sein Herz, weit entfernt, sich daran zu hängen, nach nichts Anderem verlangen wird, als nach dem Himmel.

Das zweite Mittel, seine Langeweile in der Einsamkeit zu vertreiben, ist das Gebet. Laßt uns, sagt der heilige Bonaventura (D. Bonav. de Conf.), die Einsamkeit erfassen, als die Mutter des Bittens und Flehens; und laßt uns dort üben in der Erkenntniß Gottes und unserer selbst, so werden wir jeden Widerwillen daran entfernen. Ein Einsiedler, sagt der heilige Bernhard, der liest, betet und betrachtet, ruft Jesum Christum zu sich, und er ist nie weniger allein, als wenn er allein ist. Der Heiland leistet ihm dann Gesellschaft; er tröstet ihn, redet mit ihm, er läßt ihn an seinem Stande Geschmack finden, und entschädigt ihn somit für die Annehmlichkeiten, die er in der Unterhaltung mit Weltmenschen hätte genießen können. Ueberhaupt hat der Einsiedler viel weniger zu kämpfen, als derjenige, der in der Welt lebt; denn er ist glücklich der Kämpfe überhoben, zu denen die Augen, die Ohren und die Zunge Veranlassung geben. Seine Augen sehen durchaus keine gefährlichen Gegenstände, die das Herz verführen; seine Ohren hören weder Verleumdungen, noch andere gefährliche Reden, und die Zunge kann nur mit Gott allein reden. Es ist dir bekannt, wie sehr diese drei Werkzeuge bei der Begehung der Sünden betheiligt sind. Liebe daher die Einsamkeit, da sie dich dieser Kämpfe überhebt, und da sie überdieß, wie ein heiliger Bischof sagt (Caesar. Arelat. Ep. 14.), die Ruhe und der Aufenthalt der Tugenden, der Tod der Laster und das Leben des Geistes ist.

Herzensergießungen.

Anbetungswürdiger und göttlicher Einsiedler, laß mich dir im Geiste folgen, und bei dir in der Einsamkeit verbleiben! Dort bete ich dich an, und sollte ich dich auch von einer großen Menge Volkes umgeben sehen, das sich um dich versammelt, um deine Aussprüche zu vernehmen, und die großen Wunderwerke anzustaunen, die deinen allmächtigen Händen entströmen. Mit deinen Anbetungen und den Huldigungen, die du deinem himmlischen Vater in jener so heiligen Einsamkeit dargebracht hast, vereinige ich auch die meinigen; aber verleihe mir den Muth, mich in der Entfernung von der verbrecherischen Welt, deren Umgang für meine Seele nur zu ansteckend gewesen ist, zu behaupten. Flöße mir ein einen wahren Haß gegen diese Welt, die du selbst hassest, und gib mir Geschmack an dem verborgenen Leben, das mir so nothwendig ist. Ich bekenne dir, o mein Heiland, daß ich meine Schwäche fühle. Mein Herz vermag den Lockungen der Welt nicht zu widerstehen, und hat nur zu viel Neigung für diesen grausamen Feind. Ich bitte dich, mache es gesund! Ich fühle auch, daß mein Heil in Gefahr stünde, wenn ich mich von der Gesellschaft der Weltmenschen nicht zurückziehen würde. Die Einsamkeit stellt mich ganz sicher; allein sie erschreckt mich. Ach, Herr! mein Entschluß ist jetzt gefaßt. Kann ich mich nicht gänzlich von der Welt zurückziehen, so will ich dort leben wie der erklärte Feind der Welt.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Einsamkeit.

Ich will sie in die Wüste führen, sagt der Herr, und will zu ihrem Herzen reden. (Osee 2, 14.)

Wer ist Jene, die sich in der Wüste erhebt, voll Anmuth und gestützt auf ihren Vielgeliebten? (Cant. 8, 5.)

O Wüste! allenthalben geschmückt mit den Blumen Jesu Christi; o Einsamkeit! wo man die lebendigen Steine findet, aus welchen die Stadt Gottes erbaut wird; ich will in einer so köstlichen Wüste durchaus keine Langeweile haben, denn ich werde, ohne daß ich sie verlasse, das Geheimniß finden, in dem Paradiese zu lustwandeln. (D. Hier. ad Heliod.)

Wenn du dich nicht in die Wüste begeben kannst, so ist dir doch die Einsamkeit des Geistes und des Herzens geboten. Du wirst in ihr sicher seyn, und wirst in ihr deine Rettung finden, wenn du in ihr nicht denkst, nicht liebst und nicht handelst, wie man denkt, liebt und handelt in der Welt. (Id. ibid.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott! der du die Güte selbst bist, gieße deine Gnade reichlich in unsere Herzen aus, und mache sie würdig, sie zu empfangen und sie zu bewahren. Segne auch unsere Werke, damit, während wir für die Sünden, derer wir uns schuldig gemacht, durch eine strenge und freiwillige Buße genugthun, die du selbst uns eingibst, und die du gütigst als eine Genugthuung, die wir dir schuldig sind, genehmigen wirst, wir aufhören mögen, dich ferner zu beleidigen, deinen gerechten Zorn durch neue Sünden zu reizen, und damit diese Züchtigungen, denen wir uns in diesem sterblichen Leben unterwerfen, uns von jenen schrecklichen Strafen des künftigen Lebens befreien, und uns den Vortheil gewähren, dich ewig zu besitzen im Himmel. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes und unseres allerhöchsten Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus betet für seine Henker.

Schon lange beobachtete Jesus, der am Kreuze litt, ein tiefes Stillschweigen, und brachte sich, mit seinem Opfer beschäftigt, in Demuth Gott, seinem Vater, für die Sünden aller Menschen dar. Noch war aus seinem Munde kein Laut gekommen; dagegen schwiegen sein Geist und sein Herz desto weniger. Sein Gebet war erhaben, wenn gleich schmerzlich. Mit dem Willen seines himmlischen Vaters stimmte der seinige vollkommen überein. Als das blutige Opfer für unsere Sünden besänftigte er seine Gerechtigkeit in jener schmerzlichen Haltung; er brachte ihm das Blut dar, das aus allen seinen Wunden floß; und dieses anbetungswürdige Blut rechtete in unserer Sache, und führte uns mit Kraft von dem schrecklichen Richterstuhle seiner Gerechtigkeit zu dem seiner Barmherzigkeit, weil er das litt, was wir hätten leiden sollen. Doch endlich fand er, nachdem er lange geschwiegen hatte, für gut, zu reden; und das erste Wort, das aus seinem anbetungswürdigen Munde kam, ist ein klarer Beweis seiner ausgezeichneten Liebe, und das untrüglichste Zeichen seiner Gottheit, da es die heldenmüthige Liebe ausdrückt, die er in dem Augenblicke zu seinen grausamsten Feinden hatte, als sie ihn kreuzigten. Er verzeiht ihnen nicht nur, und liebt sie, sondern er entschuldigt sie noch wegen ihrer Unwissenheit, und betet für sie mit eben so viel Eifer und Zärtlichkeit, als wie er es für seine eigenen Freunde thun würde. Seine Liebe war so großmüthig und so zärtlich, daß er nicht mehr darauf achtete, daß er leidet und stirbt durch ihre Hände, sondern

nur, daß er stirbt für ihr Heil, wiewohl für das Heil aller übrigen Menschen: Non attendebat quia ab ipsis moriebatur; sed quia pro ipsis moriebatur, sagt ein Kirchenvater (D. Leo hic.). Und er spricht mit so kräftiger Stimme, die im Himmel und auf der Erde konnte vernommen werden, die Worte: „Mein Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Und diese Worte besiegelt er mit der Vergießung seines Blutes. Was kann es Stärkeres und Heldenmüthigeres geben!

Merkwürdig ist, daß er nicht sprach: „Mein Gott!“ sondern: „mein Vater,“ indem er sich dieses zärtlichen Ausdruckes bediente, um seine Gerechtigkeit desto sicherer zu entwaffnen, wie wenn er hätte sagen wollen: Mein Vater, erinnere dich, daß es dein einziger Sohn ist, an dem du dein ganzes Wohlgefallen hast, und den du eben so liebst, wie du dich selbst liebst. Er ist es, der mit dir redet, der dich bittet, und der dir seine Schmerzen und sein eigenes Leben aufopfert, um das zu erlangen, worum er dich bittet. Entschuldige ihre Unwissenheit; wüßten sie, daß ich es bin, sie würden mich nicht tödten. Noch ist merkwürdig, daß bis zu diesem Tage weder der Himmel noch die Erde von dem so grausam beleidigten Richter vernommen hatten, daß man sich in seinen Leiden zu dem Throne der Barmherzigkeit wenden müsse, um für seine Verfolger um Gnade zu bitten; zu dem der Gerechtigkeit aber, um dort um Rache zu schreien. Jesus, der gekommen war, das Gesetz der Feindesliebe zu verkünden, das die Juden mit Unrecht verworfen hatten, vollzieht es heute zuerst. Davon wurden die Zuschauer ergriffen; Viele bekehrten sich, und schlugen an ihre Brust, indem sie riefen: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!

Ach, Herr! grausam angeheftet an einem Kreuze, hörtest du nur Gotteslästerungen und Verwünschungen, die man gegen dich ausstieß. Hättest du für so viele Beleidigungen um Gerechtigkeit gerufen, es hätte nicht befremdet; man würde dich sogar bewundert haben, wenn du stillschweigend gelitten hättest; allein du zeigst deutlich, daß du bist ein Held und ein Gott, da du mit lauter Stimme schreist, um Gnade für deine eigenen Henker zu verlangen.

40. Samstag nach dem Passionssonntage.

Tag der Abtödtung.

Aufgabe.

Die Uebung, welche du heute nach Anleitung des Evangeliums vornehmen sollst, ist sehr umfangreich, und fordert viel Treue, Aufmerksamkeit und Muth, denn es soll der Weichlichkeit der Krieg erklärt, deine äußeren und inneren Sinne sollen in Allem abgetödtet, die geringsten Unbesonnenheiten derselben vorausgesehen und bestraft werden. So trage denn, nach dem Rathe des Apostels, die Abtödtung Jesu Christi auf dein Fleisch über, behandle es so, wie es in seiner Sündhaftigkeit behandelt zu werden verdient; wache fleißig über die Blicke deiner Augen, über die Bewegungen deiner Hände, über die Worte deines Mundes und über die Sinne des Gehörs und des Geruches. Begnüge dich dann nicht mit dieser äußern Abtödtung, ertödte auch die lebhaften Erinnerungen deines mit Eindrücken aller Art überladenen Gedächtnisses, die Aufwallungen deiner Einbildungskraft, die Gedanken und den Vorwitz deines Geistes, die Wünsche, die Empfindungen, die Neigungen deines Herzens, und wache über alle Leidenschaften deiner Seele, damit deine Abtödtung eine vollkommene sei.

Betrachtung über die Abtödtung, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Waizenkorn nicht stirbt, nachdem es in die Erde geworfen worden, so bleibt es allein; ist es aber gestorben, so bringt es viele Frucht." (Joan. 12, 24.)

Berücksichtige, daß dein göttlicher Heiland eben seinen Einzug in Jerusalem unter dem Zurufen des ganzen Volkes gehalten hatte; allein er achtete wenig auf diese Ehrenbezeigungen. Da er sich mit seinem nahen Leiden beschäftigte, so redet er nur von Abtödtung unter dem Bilde des Waizenkorns. Achte auf alle seine Worte, sie sind eben so lehrreich, als geheimnißvoll! Dieses Waizenkorn ist der Christ. Dieser muß vor Allem fallen, cadens; er wird nämlich nie eine Frucht bringen, außer er habe seinen Stolz abgetödtet und bezähmt. Er muß zweitens fallen, nicht bloß auf die Erde, sondern noch in die Erde, und muß damit bedeckt werden, in terram. Er ist nur dann in Sicherheit, wenn er sich vor den Augen der Menschen verbirgt, und sich in dem Elemente verbirgt, woraus er gemacht ist, eingedenk, daß er nur Staub ist. Endlich muß er dort sterben, mortuum fuerit, er muß nämlich sich selbst verläugnen, er muß absterben seinem Fleische, seinen Begierden, seinen Neigungen und allen seinen Leidenschaften. Dieß ist das Mittel, reichliche Früchte zu tragen, und sich für die Ewigkeit zu bewahren.

So betrachte dich denn als das Waizenkorn! Falle oft zur Erde, indem du dich selbst verachtest; verbirg dich, und stirb Allem ab, um Gott allein zu leben. Glückliches

Fallen, das uns die herrlichste Erhebung verschafft! Glückliche Dunkelheit, die uns mit himmlischem Lichte erleuchtet! Glücklicher Tod, der das Leben der Gnade verleiht, und uns das der Herrlichkeit bewahrt!

Willst du Jesu Christo angehören, so mußt du ein abgetödtetes Leben führen, denn diejenigen, die ihm angehören, sagt der heilige Paulus (Gal. 5.), haben ihr Fleisch mit allen seinen bösen Begierlichkeiten gekreuziget. So frage dich denn selbst, ob du ihm angehörst, und glaube, daß du ihm all' deiner Betheuerungen ungeachtet nicht angehörst, wenn du dich nicht abgetödtet hast. Und wem gehörst du dann? Auf der einen Seite vernimmst du mit Entsetzen den Fluch, den Jesus Christus über die Wollüstigen ausspricht, wenn er sagt (Luc. 6, 25.): „Wehe euch, die ihr euren Trost in der Welt findet! Wehe euch, die ihr gesättiget seid, denn ihr werdet Hunger haben! Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen!“ Wen trifft wohl solcher Fluch? Er lastet auf Jenen, die die Vergnügungen lieben. Liebst du sie nicht? Auf der andern Seite siehst du, was die Heiligen gethan, und was sie glaubten, thun zu müssen, um sich ihres Heiles zu versichern. Der heilige Paulus sagt (I. Cor. 9.): „Ich halte meinen Leib in Zucht, und unterjoche ihn, damit ich nicht selbst verworfen werde, während ich Anderen geprediget habe.“ Daraus folgt, daß nach der Meinung dieses großen Apostels ohne Abtödtung leben so viel ist, als seiner Verwerfung gewiß seyn. Auch ermahnt er die Römer zur Abtödtung mit Worten voll Salbung und Kraft, wenn er spricht (Rom. 12.): „Ich beschwöre euch, meine Brüder, durch Gottes Barmherzigkeit, bringet Gott eure Leiber als ein

lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar." Dieß ist das einzige Mittel, sich seines Heiles zu versichern.

II. Punkt. „Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; derjenige aber, der es in dieser Welt haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren."

Sein Leben lieben, heißt nach Jesus Christus, sein Fleisch-lieben; und dieses weichlich behandeln, heißt sich selbst lieben. Dieser Ausspruch ist bestimmt und klar genug, um einzusehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, ohne Abtödtung der äußeren und inneren Sinne, der fleischlichen Begierden und der Leidenschaften der Seele sich zu retten.

Tödte ab deine körperlichen Augen, durch die so oft das Verderbniß in das Herz gelangt. Durch die Augen, sagt Jeremias, kömmt der Tod in die Seele (Jer. 9, 21.). Hätte die unglückliche Dina den Vorwitz ihrer Augen unterdrückt (Gen. 34.), sie hätte den kostbarsten von allen ihren Schätzen nicht verloren. Hätte David (II. Reg. 11.) die seinigen im Zaume gehalten, er hätte keinen Ehebruch und keinen Todtschlag begangen. Ahme vielmehr den heiligen Job nach (Job 31, 1.); mache mit deinen Augen den Bund, sie vor keinem Gegenstande aufzuschließen, der Ursache werden könnte, daß sie später Thränen vergießen; und um dich zu dieser Abtödtung zu vermögen, so überzeuge dich, daß derjenige, der sie vor gefährlichen Gegenständen schließt, sich würdig macht, im Himmel Gott zu schauen. So sagt es der heilige Geist durch den Mund des Propheten Isaias. (Isai. 33.) Tödte ab dein Gehör, und wende deine Ohren von allen Gesprächen der Weltmenschen ab. Erinnere dich, daß durch die Ohren der Eva (Gen. 3.), als sie die Schlange anhörte, die Sünde und der Tod in

die Welt gekommen sind. Vernimm also den Rath des Weisen (Eccl. 28.), der spricht: „Verzäune deine Ohren mit Dörnern, und höre nicht, was eine böse Zunge redet.“ Stirb ab allen köstlichen Gerüchen, und sei eingedenk der Drohung, welche Gott durch den Propheten Isaias (Isai. 3, 24.) den Töchtern Sions macht, wenn er sagt, ihr Wohlgeruch werde in Gestank verwandelt werden. Laßt uns vielmehr Magdalena nachahmen, die ihren kostbaren Balsam Jesu Christo weihte. (Luc. 7.) Tödte ab deinen Mund in Betreff des Geschmackes, dich erinnernd, daß Loth (Gen. 19.) in der Unmäßigkeit mit einer ungeheuren Sünde befleckt wurde; daß Esau (Gen. 25.) sein Recht der Erstgeburt verlor, und daß die Söhne des Heli (I. Reg. 4.), nachdem sie das Volk Gottes geärgert hatten, elend zu Grunde gingen. Ahme vielmehr die Mäßigkeit Davids nach (II. Reg. 23, 16.), der, nachdem er sehnlich ein Glas Wasser aus dem Brunnen von Bethlehem gewünscht hatte, es vielmehr dem Herrn zum Opfer brachte, als daß er es trank. Tödte ab deine Zunge in Betreff deiner Reden. Mache an deinen Mund, nach dem Rathe des Weisen (Eccli. 28.), eine Thüre und Schlösser und eine Wage, womit du alle Worte, die aus demselben kommen, abwägst. Eine Zunge, die nicht abgetödtet ist, läßt sich bald zur Lüge, bald zur Verleumdung, bald zur Prahlerei, bald zur Schmeichelei, und oft zu noch schlimmeren Dingen verleiten. Tödte ab deine Hände. Beschäftige sie mit Arbeiten, die deinem Stande gemäß sind, und hilf liebevoll deinem Nächsten. Haue deine rechte Hand ab, sagt der Herr, wenn sie dich ärgert, und bemühe dich, beständig reine Hände zum Himmel empor zu heben, wenn du willst erhört werden. (Matth. 5.) Begnüge dich nicht

mit der körperlichen Abtödtung; tödte auch deinen Geist ab, seine Neugierde, seinen Stolz und seine Eitelkeit; tödte auch ab dein Herz, sein unordentliches Verlangen, seine Zuneigungen und seine Abneigungen, und diese aufrichtige und allgemeine Abtödtung wird dich für die Ewigkeit bewahren!

Herzensergießungen.

Bin ich mir selbst abgestorben, o mein Gott? Bin ich abgestorben meinem Fleische? Bin ich abgestorben meinen Leidenschaften? Ach! ich habe traurige gegentheilige Erfahrungen! Bin ich das Waizenkorn, das in die Erde gefallen, das dort verborgen und gestorben ist, auf daß es Früchte der Buße, der Gnade und der Herrlichkeit bringe? Bin ich nicht im Gegentheil der schlechte Baum, der umgehauen und in das Feuer geworfen zu werden verdient, weil er unfruchtbar ist, und unnütz an seinem Platze steht? Ich weiß, daß ich in Gefahr bin, zu Grunde zu gehen, wenn ich nicht mich selbst hasse. Jesus Christus hat es mir gesagt, es kann mir nicht unbekannt seyn. Ich habe jedoch in der Abtödtung keine Fortschritte gemacht; die Arbeit schreckt mich ab, das Leiden beunruhiget mich, die Demüthigung macht mich bestürzt, und die Widersprüche empören mich. Mein Fleisch sucht nur die Weichlichkeit und die Vergnügungen. Die Abtödtungen, die von Gott mir gesendet werden, erschrecken mich; diejenigen, die mir von den Menschen bereitet werden, erzürnen mich; und, weit entfernt, mir selbst freiwillige aufzulegen, vermeide ich sie, und fliehe sie mit einer beunruhigten Empfindsamkeit, oder es sind am öftesten nur solch' gewählte Abtödtungen, bei denen meiner Eitelkeit noch geschmeichelt wird. Ach,

Herr! hab' Erbarmen mit meiner Schwäche, kräftige mich, belebe mich mit einem heiligen Hasse meiner selbst, und verleihe mir den Muth, meinem Fleische und Allem, was ich bin, abzusterben, um nur dir allein zu leben.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Abtödtung.

Lasset euch mit der Beschneidung des Herrn beschneiden. Entfernet von euren Herzen Alles, was fleischlich ist, damit mein Unwille nicht plötzlich Alles aufdecke und entzünde wie ein Feuer. (Jerem. 4, 4.)

Ich beschwöre euch, meine Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, bringet eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, den Augen Gottes angenehmes Opfer dar. (Rom. 12, 1.)

Der Tod, den Jesus Christus von dir fordert, hat nichts Schreckliches an sich, da er, weit entfernt, das Leben zu nehmen, dieses in ein besseres umwandelt; und, weit entfernt, den Körper fallen zu lassen, ihn zu einer höhern Ordnung erhebt. (D. Bern. Serm. 52. in Cant.)

Alle äußeren Abtödtungen, zu denen die Eitelkeit uns treibt, sind, weit entfernt, wirkliche Tugenden zu seyn, nur Schleier, die unsere Laster bedecken. (De Prosper, de vita.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Erhöre unser Bitten und Flehen, o barmherziger Gott! daß wir nach dem Maße, als wir in der Fasten fortschreiten, und den großen Geheimnissen unserer Erlösung immer näher rücken, auch in der Gnade, in der Frömmigkeit und in der Liebe für die Zurückgezogenheit und Einsamkeit Fortschritte machen, und so dem Verderben der Welt entgehen! Möchten wir auch, nachdem wir unsere Leiber, unsere Seelen, alle unsere Gedanken und alle unsere Handlungen in dieser heiligen Bußzeit geheiligt

haben, den Augen deiner göttlichen Majestät desto angenehmer seyn! Möchten wir das Glück haben, dir zu gefallen, damit, je mehr wir von deinen Gnaden und deinen Segnungen überhäuft sind, wir desto sicherer zu dem Ziele gelangen, zu dem wir anstreben — zur seligen Ewigkeit. Darum bitten wir dich durch die Verdienste Jesu Christi, deines anbetungswürdigen Sohnes und unsers allerhöchsten Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus bekehrt einen der Räuber.

Das zweitemal öffnet der leidende Jesus am Kreuze den Mund, um zu einem Räuber zu sagen: „Wahrlich, ich sage dir, du wirst heute noch bei mir im Paradiese seyn.“ Ihm zur Seite waren zwei Missethäter aufgehängt, der eine zu seiner Rechten, der Andere zu seiner Linken, um ihn desto mehr zu beschämen, und ihn bei dem Volke als das Haupt und als den Schlechtesten von diesen Verbrechern darzustellen. Alle beide beschimpften ihn, und stießen gegen ihn die abscheulichsten Beleidigungen aus, statt daß sie seine Unschuld und seine Gottheit erkannten, und ihn um Barmherzigkeit anflehten. Und der anbetungswürdige Heiland, weit entfernt, wegen dieser Beleidigungen, die ewige Strafen verdienten, sich zu rächen, bietet ihnen seine Gnade an. Der Eine weist ihn ab, und fährt fort, ihn mit Worten zu beleidigen; der Andere ergibt sich, und wird glücklicher Weise bußfertig und zerknirscht. Gegen diesen nun beträgt sich dieser leidende Gott als ein Erlöser mit einer heldenmüthigen Liebe, die ihm die außerordentlichen Schmerzen, die er leidet, vergessen und für

Nichts achten läßt, um sich mit seiner Bekehrung und mit seiner Heiligung zu beschäftigen. Er dringt in sein Herz; er sieht den glücklichen Zustand desselben, den er selbst durch seine Gnade bewirkte; er erleuchtet ihn, er rührt ihn, er rechtfertigt ihn, er entzündet ihn mit seiner Liebe, er macht aus ihm einen Heiligen, und verspricht ihm an dem nämlichen Tage und sogleich nach seinem Tode den Himmel.

So wie die wahren Helden sich rächen, so verzeiht Jesus sterbend; und während er wie ein mit Schande Gebrandmarkter vor den Augen der Menschen am Kreuze aufgehängt ist, wirkt er mit seiner Allmacht; und während er für einen Bösewicht gehalten wird, vertheilt er ewige Kronen, wie ein vergeltender Gott. Stellt er uns in dem verworfenen Räuber ein schreckliches Beispiel vor Augen von der Bestrafung des Gottlosen, der die Nähe Gottes nicht zu benützen weiß, in dessen Gefolge beständig die Gnade ist, und der sie Niemand verweigert; so flößt er uns auch das Vertrauen ein, daß wir, wie abscheulich unsere Sünden, die wir begangen haben, seyn mögen, zu ihm uns bekehren, seine Gnade erlangen, und Anspruch auf den Himmel machen. Auch gibt dieser Neubekehrte Jesu Christo augenblicklich Alles, was er ihm geben konnte. Seine Hände und seine Füße waren angenagelt, wie jene des Heilandes; er gibt ihm jedoch Alles, was ihm noch übrig bleibt, nämlich seinen Geist, sein Herz, seinen Mund und seine Augen. Jener Geist, der sich vorher nur mit Diebstahl und Straßenraub beschäftigt hatte, unterwirft sich durch einen so vollkommenen Glauben, daß er Jesus Christus anbetet als seinen Gott, obwohl er ihn neben sich wie einen Verbrecher aufgehängt sieht. Sein Herz, das sich sonst so vieler Treulosigkeiten schuldig gemacht hatte,

ist von Gottes- und Nächstenliebe erfüllt; es ist von einem so lebhaften Schmerz über seine Sünden durchdrungen, daß er sich nicht beklagt, dafür die Strafe zu leiden. Sein Mund klagt ihn wegen seiner Sünden an, und spricht es öffentlich aus, daß er den schändlichen und grausamen Tod, mit dem man ihn bestraft, verdiene. Ja, noch mehr; er ist es allein, der im Angesichte der ganzen Welt zu Jesus Christus hält, und seine Unschuld vertheidigt, während ihn Alles verläßt. Er nennt ihn seinen Herrn, obwohl er ihn wie einen Ehrlosen behandelt sieht; er bekennt, daß er der König des Himmels und der Erde ist, durch jenes bewunderungswürdige Gebet: „Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kömmst.“ Er geht selbst so weit, daß er glaubt, ein einfaches Andenken dieses leidenden Gottes reiche hin, um ihm eine ewige Seligkeit zu verschaffen. Auch hat er den Trost, jenes Wort des Lebens aus dem Munde des Heilandes, der mit dem Tode ringt, zu vernehmen: „Wahrlich, ich sage dir, du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn.“ Er legt ihm keine längere Buße für seine wenn gleich abscheulichen Sünden auf; übrigens darf man sich darüber nicht wundern, daß der Urheber der Barmherzigkeit sterbend Wunder der Barmherzigkeit wirkt zu Gunsten eines Büßers, der zu ihm fleht, und der leidet und stirbt mit ihm und neben ihm.

---

41. Palmsonntag.

Tag des Gehorsams.

Aufgabe.

Da die Kirche mit dem heutigen Tage zu den Gläubigen von dem Leiden des Heilandes zu reden beginnt, so fange auch du an, an ihren schmerzlichen Empfindungen Theil zu nehmen, und seinen blutigen Fußstapfen zu folgen. Präge das Andenken an sein bitteres Leiden und Sterben tief in dein Herz. Sprich oft zu dir selbst: Mein Heiland hat gelitten und ist gestorben für mich; er hat gelitten und ist gestorben aus Liebe und Gehorsam. Habe dieses göttliche Vorbild im Gehorsame beständig vor Augen, um dich selbst darnach zu richten, und verliere es nie aus dem Gesichte. Gehorche den wichtigsten und schwersten Vorschriften eben so, wie den geringsten und leichtesten; und verbinde mit deinem Gehorsame die Reinheit der Absicht, die Bereitwilligkeit und die Liebe. Laß deine Uebung im Ganzen darin bestehen, daß du aus Liebe zu Jesus Christus gehorchst, und wie Jesus Christus gehorsam bist bis zum Tode. Lieber sollst du sterben, als ungehorsam seyn wollen.

Betrachtung über den Gehorsam, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Saget der Tochter Sion: Sieh, dein König kömmt zu dir, voll Sanftmuth." (Matth. 21.)

Was ist dieß für ein Ausspruch, der von dem Propheten Isaias verkündigt worden, und in unserm Evangelium wiederholt ausgesprochen ist! Wie schmerzlich ward derselbe erfüllt! und wie sanftmüthig und wie gehorsam war Jesus Christus! Ist dieser ein König, wie der Prophet meldet, so ziemt ihm ja besser die Gewalt, als der Gehorsam.

Allein er hat betheuert, daß er gekommen war, um zu gehorsamen; und es muß sein Wort erfüllt werden, wenn er darüber auch das Leben verlieren sollte.

Betrachte das Geheimniß des Einzugs Jesu Christi in Jerusalem! Um jedoch darüber richtig zu urtheilen, so bleibe nicht bei jenem unbeständigen Volke stehen, das ihn mit Lobeserhebungen und Segenswünschen überhäuft, und das alsobald eine andere Sprache führen wird. Sieh auf Jesus Christus allein hin! Sein Angesicht ist traurig, sein Mund schweigt, und seine Augen vergießen Thränen. Ach! diese Erscheinungen, die einem allmächtigen Gotte fremd seyn sollten, verkünden mir Trauriges und Klägliches, und ich nehme daraus ab, daß es weniger ein Triumphzug, als eine Vorbedeutung und eine Zubereitung zum Tode ist; daß er weniger ein Messias ist, den man mit Ehrenbezeigungen empfängt, als ein sanftes Lamm, das man an den Ort hinführt, wo es soll erwürgt werden; daß er weniger ein Herrscher ist, der im Triumphe einherzieht, als ein Opfer, das man zum Altare schleppt, um dort geschlachtet zu werden. Und so muß ich denn diesen Einzug, so prächtig er mir auch erscheinen mag, als den Anfang des blutigen Trauerspiels von seinem Leiden und seinem Tode und als dasjenige ansehen, wodurch er das erstemal seinen Gehorsam öffentlich an den Tag legte. Wahrhaftig, dieser allmächtige König widersetzt sich dabei nicht, denn er ist voll Sanftmuth, und will selbst auf Kosten seines Lebens gehorsam seyn. Welch' ein heldenmüthiger Gehorsam! und welche Verdammung deiner Widersetzlichkeit gegen Gott und gegen diejenigen, die seine Stelle vertreten! Welch' schmerzliche Eindrücke litt seine Seele während dieses vermeintlichen Triumphzuges! seine Augen bemerkten im Vor-

übergehen die Richterstühle, vor welche er, wie er wußte, bald sollte geschleppt werden; er erkannte unter diesem Gedränge die Richter, die ihn verurtheilen, und die Henker, die ihn kreuzigen sollten; er wußte, daß die Segenswünsche, die aus dem Munde Aller erschollen, sich bald in wüthendes Geschrei gegen ihn verwandeln würden; daß er diese Straßen, die er mit seinen Thränen benetzte, alsobald mit seinem Blute benetzen würde; daß dieses Volk, das sich seiner Kleider dazu bediente, um sie auf seinem Wege auszubreiten, es mit Lust ansehen würde, wie ihm die seinigen hinweggerissen würden, um gegeißelt zu werden; daß es, nachdem es zum Zeichen der Freude und des Friedens Oelzweige geschnitten hatte, alsobald Dornen schneiden würde, um ihm damit das Haupt zu krönen.

Du wußtest es, o mein Heiland! Und dennoch wandelst du, weil der Gehorsam dich dazu bestimmt; und du wandelst mit der ganzen Sanftmuth eines Lammes, das sein Blut hinzugeben bereit ist, ohne nur im Geringsten Widerstand zu leisten. Wirst du nach diesem Beispiele deines Heilandes und deines Gottes dich seinen Befehlen und denen deiner Vorgesetzten noch ferner widersetzen? Verbinde noch mit dieser so dringenden Aufforderung, gehorsam zu seyn, den tröstlichen Ausspruch des heiligen Geistes, der sagt, daß der Gehorsam verdienstlicher sei, als das Opfer; und dieß aus zwei Gründen, sagt der heilige Augustin (D. Aug. Serm. 3. ad ff.): Erstens, weil der Gehorsam uns gerettet, somit das geleistet hat, was alle Opfer des alten Bundes nicht zu leisten vermochten. Zweitens, weil man in den Opfern nur ein fremdes Fleisch opferte, während man im Gehorsame sich selbst opfert. Nun magst du urtheilen, wie groß das Verdienst bei dem

Gehorsam Jesu Christi war, da er mit dem großherzigsten, dem schmerzlichsten und erhabensten Opfer, das je dargebracht worden, verbunden ist. Willst du dich nach solchem Beispiele noch beklagen über das Beschwerliche des Gehorsams?

II. Punkt. „Die Jünger brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider auf sie, und setzten ihn darauf."

Sehet den König, der sanftmüthig und friedfertig wandelt, um im Triumphe einzuziehen in die Hauptstadt des Judenlandes. Ach! laßt uns vielmehr sagen: „Sehet das gehorsame Opfer, das all' sein Blut zu vergießen bereit ist, um das unsrige zu verschonen, weil er sein Leben durch Gehorsam beschließen will, wie er es begonnen hatte. In seiner Jugend hatte er dem Joseph und Maria gehorcht, obwohl er ihr Herr und Schöpfer war; hier gehorcht er seinem Vater, obwohl er ihm in Allem gleich ist."

So hatte es der königliche Prophet ausgesprochen, wenn er diesem Gottmenschen die Worte in den Mund legte (Ps. 39, 9.): „Herr! du hast keine Brandopfer von Thieren für die Sünde gewollt; da sprach ich dann, hier bin ich, ich komme, deinen Willen zu thun, denn dein Gesetz ist mitten in mein Herz geschrieben." Ein Ausspruch, den Jesus Christus bestätigte, wenn er gesagt hat (Joan. 6.), er sei nicht gekommen, um seinen eigenen Willen zu thun, sondern den seines Vaters. Und dieses wird er noch im Oelgarten wiederholen, wenn er sagen wird (Matth. 26.): „Mein Vater, wenn du willst, daß ich diesen Kelch trinke, so geschehe dein Wille."

Es ist nun leicht daraus zweierlei abzunehmen: Erstens,

daß du schuldig bist, Jesum Christum in seinem Gehorsame nachzuahmen, weil du ein Christ bist; zweitens, daß du schuldig bist, zu gehorchen, wie er gehorcht hat, weil er dein Vorbild ist. Nun kannst du weder den Namen eines Christen würdig führen, noch folglich deines Heiles dich versichern ohne Gehorsam; denn dieser ist der Weg, den jener Erste der Vorerwählten dir vorgezeichnet hat, und es gibt außer ihm keinen andern. Ueberdieß war die Verbindlichkeit dazu schon in dem fünften Buche Mosis ausgedrückt. Präge deinem Herzen tief ein, was dort geschrieben steht: „Ich lege dir vor," spricht der Herr (Deut. 30, 1.), „den Segen und den Fluch; den Segen, wenn du gehorchest, und den Fluch, wenn du widerspenstig bist. Wähle nun!" Man muß aber noch gehorchen, wie Jesus Christus; und unser Gehorsam muß, damit er dem seinigen gleiche, fertig und großmüthig seyn, und muß aus dem Herzen kommen. Er muß fertig seyn, ohne daß man zögert und auf die falschen Gründe der Eigenliebe hört, die ihm das Verdienst rauben. So hat Jesus Christus gehorcht; er hat alsobald gesagt: „Herr! es geschehe dein Wille, und nicht der meinige." Er muß großmüthig seyn, ohne daß man auf die Empfindsamkeit horcht; wozu wir hinlänglich vermocht werden, wenn wir bedenken, daß Jesus Christus gehorcht hat, obwohl es sich darum handelte, daß er sein Leben opfern und die grausamste aller Todesarten leiden sollte. Er muß endlich aus dem Herzen kommen, damit er dem des Erlösers gleiche, der von sich selbst sagt, daß das Gesetz des Herrn mitten in sein Herz geschrieben war. Wie strenge auch das Gebot seyn mag, so versüßt es die Liebe, und macht die Erfüllung desselben leichter, sowie sie den Gehorsam verdienstlicher macht. Laßt

uns das Gesetz lieben, laßt uns denjenigen lieben, der es gegeben hat, so wird unser Gehorsam vollkommen seyn.

Herzensergießungen.

Allmächtiger Gott, König der Könige, höchster Herr des Himmels und der Erde, der du mit Recht von allen Geschöpfen verlangst, daß sie dir gehorchen, und mit Recht deine Donnerkeile über die verbrecherischen Häupter derjenigen schleuderst, die dir widerstehen; ich vereinige meinen Geist, mein Herz und meine Stimme mit denjenigen, die dir heute ihre Huldigungen darbringen, wie ihrem höchsten Herrn, die dich empfangen wie ihren Messias, und dich aufnehmen wie ihren Gott. Aber, ach! welch' ein Triumph, da du dessen trauriges Ende, zu dem er dich führt, kennst, und nur deßwegen dabei erscheinst, um deinem himmlischen Vater gehorsam zu seyn! Du fängst heute an, Thränen aus deinen Augen zu vergießen, in der Erwartung, daß du das sämmtliche Blut deiner Adern ausgießen würdest; du willst eben so oft gehorsam seyn, als Augenblicke verstreichen werden, bis du am Kreuze sterben würdest. Lamm Gottes! das dahin wandelt, um wegen meiner Sünden geschlachtet zu werden; gehorsames Opfer, das aus Liebe zu mir will geopfert werden, verzeihe mir meine Widersetzlichkeit und meinen Ungehorsam. Gib meinem Herzen all' die Gelehrigkeit, die es nöthig hat, um deine Gesetze mit all' der Ehrfurcht und all' der Unterwerfung zu empfangen, die sie verdienen. Gib ihm all' den Eifer, all' die Kraft und all' den Muth, um sie unverzüglich und aus Liebe zu dir zu befolgen, damit mein Gehorsam ein vollkommenes Bild des deinigen sei!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über den Gehorsam.

Jesus erniedrigte sich selbst, da er gehorsam wár bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze; deßwegen hat ihn Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben über alle Namen. (Phil. 2, 8.)

Gehorchet euren Herren mit Ehrfurcht und Zittern, in der Einfalt eures Herzens, wie Jesu Christo selbst. Erblicket in ihnen den Herrn, und nicht Menschen. (Eph. 6.)

Die Befehle der Vorgesetzten müssen in das Herz aufgenommen werden, dem es nicht erlaubt ist, darüber zu urtheilen; sondern es muß dergestalt seinen eigenen Willen bekämpfen und vernichten, daß es dahin gelange, das zu lieben, was man ihm befiehlt. (D. Bern. Serm. hic.)

Der vollkommene Gehorsam verschiebt nie etwas, er kömmt selbst dem Gebote zuvor. Seine Augen sind beständig bereit, sich zu öffnen, seine Ohren, zu hören, seine Zunge, zu reden, seine Hände, zu arbeiten, und seine Füße, zu wandeln auf den ersten Wink. (Id. ib.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger und ewiger Gott! der du uns deinen anbetungswürdigen Sohn zum Erlöser gegeben, und in einem Uebermaße deiner Liebe zu den Menschen gewollt hast, daß er ein sterbliches Fleisch angenommen, und die Todesstrafe am Kreuze gelitten hat, um uns in seiner Person das Beispiel einer tiefen Demuth, eines vollkommenen Gehorsams und einer heldenmüthigen Liebe zu geben; verleihe uns durch deine unendliche Barmherzigkeit die Gnade, und gib uns die Kraft, zur Genugthuung für unsere Sünden geduldig zu leiden, in Allem deinen Befehlen zu gehorchen, und den göttlichen Unterricht zu benützen, den dieser anbetungswürdige Erlöser uns am Kreuze gegeben hat, indem er gehorcht, leidet und

stirbt aus Liebe zu uns; damit, während wir an den unendlichen Verdiensten seines Leidens und seines Todes, der der Anfang des Lebens ist, Theil nehmen, wir auch an der Herrlichkeit seiner glorreichen Auferstehung Theil nehmen mögen. Darum bitten wir dich durch die Verdienste desselben Jesus Christus, deines anbetungswürdigen Sohnes und unsers Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus redet mit Maria.

Dieß ist das drittemal, daß Jesus am Kreuze seine Stimme vernehmen läßt, und zwar, um zu seiner heiligen Mutter zu reden, und zu Johannes, seinem vielgeliebten Jünger. Ein jedes seiner Worte ist ein Ausspruch und ein Geheimniß der Liebe, das von uns soll werthgeschätzt und erwogen werden! Diese trostlose Mutter stand, ungeachtet ihres außerordentlichen Leidens, das sich kaum ein Engel würde erklären können, weil es unbegreiflich war, am Fuße des Kreuzes, mit Johannes dem Evangelisten und anderen frommen Frauen, die sie begleiteten. Mit dem lebhaftesten Schmerze blickte sie den Leib ihres anbetungswürdigen Sohnes an, den sie durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen, neun Monate in ihrem keuschen Schooße getragen, und an ihren Brüsten gesäugt hatte; sie sah ihn ganz verunstaltet und ganz von Wunden bedeckt. Sie sah daraus reichliches Blut von allen Seiten herabfließen; ein anbetungswürdiges Blut, das ursprünglich das ihrige war, weil sie seine Mutter, und mehr Mutter war, als alle Uebrigen. Sie sieht, sage ich, dieses rührende Schauspiel, ohne irgend eine Erleichterung ihrem Sohne und ihrem

Gotte bringen zu können, den sie unendlich mehr liebte, als sich selbst.

Das Herz dieser so zärtlichen Mutter war damals von jenem Schwerte des Schmerzes durchbohrt, von welchem ihr der heilige Greis Simeon vorhergesagt hatte, als er diesen Erlöser, da er noch ein Kind war, auf seinen Armen hielt. Ihre Brust ertönte von Seufzern und Schluchzen; ihre Augen, welche diesen theuren Sohn sterben sahen, versanken in Thränen. Aufmerksam jedoch auf alle Bewegungen dieses leidenden Gottes, blickte sie ihn jedesmal, so oft er das Haupt bewegte, oder den Mund oder die Augen öffnete, zärtlich an, um einen seiner Blicke oder eines seiner Worte auf sich zu lenken.

Endlich warf dieser anbetungswürdige Sohn, der grausamsten Qualen, die er litt, ungeachtet, einen zärtlichen Blick auf sie, und sprach zu ihr, indem er auf den heiligen Johannes hinwies: „Weib! sieh' hier deinen Sohn." Er hütete sich, sie damals seine Mutter zu nennen, weil er ihre Zärtlichkeit schonte, und dieser Ausdruck sie mit einem neuen Schmerze würde erfüllt haben. Wahrhaftig, auf ihr lastete ein größerer Schmerz, als ihn das starkmüthigste und großmüthigste sterbliche Wesen, das je gelebt, zu ertragen im Stande gewesen wäre.

Maria hört diese Worte mit einer außerordentlichen Aufmerksamkeit und Ehrfurcht an, entschlossen, sie wie das Vermächtniß ihres Gottes zu erfüllen. Sie begreift, daß Jesus, während er ihr diesen Jünger als ihren an Kindes Statt anzunehmenden Sohn übergibt, ihr auch alle Gläubigen als ihre Kinder übermacht, damit sie sich in Ansehung derselben in Allem als eine zärtliche und wohlgewogene Mutter erweisen möge; und sie erwies sich als

solche, und wird sich als solche erweisen bis zur Vollendung der Jahrhunderte.

Jesus wendet sich dann redend an den heiligen Johannes, und spricht, während er auf Maria hinweist, zu ihm: „Mein Sohn, sieh' hier deine Mutter." Und augenblicklich wies er ihm einen höhern Rang an, und drückte ihm seinen kindlichen Sinn zu dieser unvergleichlichen Mutter ein.

Wie die Liebe ihn bewog, den Tod zu leiden, so sollten von seiner Liebe auch seine letzten Worte Zeugniß geben, vornehmlich in Rücksicht der zwei Personen, die er mit der größten Zärtlichkeit geliebt hatte. Daher gab er einen Gehilfen, einen Beistand und einen Tröster der Maria, die seiner körperlichen Gegenwart sollte bald beraubt werden; und eine zärtliche Mutter seinem Lieblinge, der für eine Weile seinen Gott, seinen Heiland und seinen Geliebten verlieren sollte.

---

12. Montag in der heiligen Woche.

Tag der dankbaren Liebe.

Aufgabe.

Heute soll deine vorzüglichste Beschäftigung darin bestehen, daß du ernstlich über die Wohlthaten nachdenkst, welche du von Gott zeitlebens empfangen. Unterwirf sie einer besondern Prüfung. Denke im Einzelnen an die Erschaffung, die Erlösung, an die Berufung zum Christenthume, an die Sakramente, an die allgemeinen und besonderen Gnaden, an die Verzeihung, die er dir in einer Zeit gewährt hat, wo du, hätte er dich aus diesem Leben abgerufen,

unfehlbar dem ewigen Tode anheimgefallen wärest. Denke unaufhörlich an alle diese Gnaden; laß dein Herz davon gerührt werden; bitte Gott oft um Verzeihung wegen deines Undankes; sei darüber von einem wahren Schmerze, von Scham und Bestürzung durchdrungen; mache deine Undankbarkeit, so viel dir möglich ist, wieder gut, indem du häufig einen zärtlichen und aufrichtigen Dank, wie ihn dein Herz dir eingibt, aussprichst. Unterlaß dieß vorzüglich in dieser heiligen Zeit nicht, wo du durch das Leiden und den Tod Jesu Christi ganz vorzüglich dazu aufgefordert wirst.

Betrachtung über die dankbare Liebe, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Maria nahm ein Pfund Balsam von ungefälschten köstlichen Narden, salbte damit die Füße Jesu Christi, und trocknete sie mit ihren Haaren ab." (Joan. 12, 3.)

Merkwürdig ist, daß mit dem Osterfeste auch die Zeit herannahte, wo Jesus Christus den Tod leiden sollte. Er hatte den Lazarus, Martha und Magdalena lieb, und sein gutes Herz bewog ihn, sich nach Bethania zu begeben, um ihnen den letzten Besuch abzustatten. Martha, der er mit seinen Gnaden zuvorgekommen, Lazarus, den er wieder erweckt, und Maria, die er bekehrt hatte, nahmen ihn mit aller nur möglichen Ehrfurcht, Zärtlichkeit und Dankbarkeit auf. Sie bereiteten ihm ein Abendessen. Martha hatte die Ehre, ihn bei Tische zu bedienen, Lazarus nahm daran Theil, Magdalena aber nahm ihren gewöhnlichen Platz zu seinen anbetungswürdigen Füßen, welche sie mit einem Pfunde kostbaren Balsams salbte, und mit ihren Haaren abtrocknete. Das Nämliche hatte sie schon bei dem Pharisäer gethan, wo sie durch ihre Liebe und ihre Thränen die Vergebung ihrer Sünden erlangt hatte. Dort bat sie, hier gibt sie;

dort war sie eine Sünderin, die ihn um seine Barmherzigkeit anflehte, hier ist sie eine Liebende, die, von einem lebhaften Danke durchdrungen, sich bemüht, ihrem Heilande für seine Wohlthat eine andere zu erzeigen, um für die nämliche Gnade, die sie von ihm empfangen hatte, erkenntlich zu seyn. Einige Tage später wird sie sich auch zu den Füßen Jesu befinden, wenn er am Kreuze wird erhöht seyn! Es ist wahr, sie wird sie dann weder küssen können, noch salben, noch sie mit ihren Thränen benetzen, noch sie mit ihren Haaren abtrocknen; aber zur Vergeltung wird sie mit dem Blute benetzt werden können, das aus denselben herabfließt; und der Heiland, der sich in der dankbaren Liebe nicht übertreffen läßt, wird ihr für die Thränen, die sie ihm gegeben hat, all' sein Blut geben.

Magdalena ist nicht gleich jenen undankbaren Sündern, welche, nachdem sie von Gott die Verzeihung ihrer Sünden erlangt haben, die empfangene Gnade vergessen, und oft ihre ganze Erkenntlichkeit darin bestehen lassen, daß sie ihm neue Beleidigungen zufügen; ähnlich jenen Wolken, welche, sobald sie sich von den Ausdünstungen der Erde gebildet, dicker werden, um die Sonne zu verhüllen, der sie ihre Erhebung verdanken. Magdalena ist gegen ihren Wohlthäter erkenntlich. Sie ladet ihn ein, sie nimmt ihn auf, sie gibt ihm verschwenderisch das Allerkostbarste, das sie besitzt; sie wirft sich zu seinen Füßen, und wird davon in dem ganzen Verlaufe seines Leidens unzertrennlich seyn; sie wird ihn schauen, wenn er die letzten Seufzer ausstößt; sie wird *mit* ihm, *für* ihn, und *bei* ihm leiden; sie wird ihn selbst nach seinem Tode aufsuchen, um ihn einzubalsamiren; und so lange sie ihn hienieden überleben wird, wird sie ihm ihre Liebe und ihre Dankbarkeit beweisen.

Glücklich, ruft der heilige Bernhard aus (D. Bern. serm. 15. in Cant.), derjenige, der ihr gleicht, und der sich angelegen seyn läßt, alle von Gott empfangenen Wohlthaten aufzufinden, zu sammeln und zusammenzustellen, sie seinem Gedächtnisse einzuprägen, seinen Geist damit zu beschäftigen, sie seinem Herzen fühlen zu lassen, und ihm dafür unaufhörlich Dank zu sagen. Erwäge dieß, und unterwirf diesen wichtigen Punkt einer strengen Prüfung! Frage dich selbst, ob du je recht erwogen die unendlich vielen Verbindlichkeiten, die du, seitdem du dich in der Welt befindest, gegen Gott hast; und was du gethan, um sie zu erkennen; und ob du nicht Ursache hast, zu fürchten, beim letzten Gerichte als ein Undankbarer behandelt zu werden.

II. Punkt. „Und das ganze Haus ward von dem Geruche des Balsams erfüllt."

Die dankbare Liebe ist jedoch nicht vollkommen, wenn sich der gute Geruch davon nicht nach außen verbreitet, und wenn sie nicht wirksam ist. Das Herz der Magdalena ist von dankbarer Liebe für die Gnade, die sie von Jesus Christus bei dem Pharisäer empfangen hatte, so durchdrungen, daß sie wünscht, es möchte alle Welt erfahren, wie viel sie ihm schuldet. Sie handelt, sie fällt öffentlich zu seinen Füßen nieder, sie gibt, sie erniedrigt sich, sie demüthigt sich, und der Geruch dieser heiligen Handlung verbreitet sich überallhin. Die wahre dankbare Liebe muß auch wirksam seyn. Sie besteht nicht bloß im Andenken und in der Anerkennung, sondern im Handeln. Sie ist zwar allerdings ein Andenken, eine Ueberzeugung und eine Anerkennung der Wohlthat; allein sie ist auch noch eine aufrichtige Erwiderung, in der der Mund den Dank ausspricht, und die Hände die guten Werke verrichten.

Um dich zur Uebung solch' einer öffentlichen und wirksamen dankbaren Liebe aufzumuntern, so bemühe dich, die Wohlthat recht kennen zu lernen. Die dankbare Liebe ist eine auf Gerechtigkeit gegründete, und durch die Natur, durch die Vernunft und Religion geheiligte Tugend, die Alles anwendet, um die empfangene Wohlthat zu erwidern. Solches läßt uns die Natur fühlen, solches redet uns die Vernunft ein, solches schreibt uns die Religion vor. Der Ackersmann gibt der Erde, und die Erde gibt ihm wieder; die Vernunft lehrt, daß jeder Mensch, der empfängt, eine Verbindlichkeit eingeht, und zum Schuldner wird; er muß also nach seinen Kräften wieder geben.

So machten es die Patriarchen, und so sollen es alle Christen machen. Noe (Gen. 8.) brachte nach der Sündfluth Gott alsobald ein Dankopfer dar, und schlachtete von jeder Gattung ein Thier. Abraham erbaute an der nämlichen Stelle, wo ihm Gott jene merkwürdige Verheißung zu Gunsten seiner Nachkommenschaft gegeben hatte, einen Altar (Gen. 13.); und Jakob machte es eben so, um Gott zu danken, daß er ihn von seinem Bruder Esau befreit hat. (Gen. 35.)

Folge also dem, was dir in den göttlichen Aussprüchen vorgezeichnet worden, und was seine Erneuerung auf das Glaubwürdigste in dem einzigen Opfer der Messe, und zwar als Dankopfer gefunden hat. Danke dem Herrn, sobald er dir eine Gunst bezeigt hat, und thue es so, daß dein Dank ihm angenehm seyn möge. Bedenke, daß die dankbare Liebe eine Schuld ist, daß sie eine Verbindlichkeit ist, die in den Grund deines Wesens mit unauslöschlichen Zügen eingeschrieben worden. Du hast Alles von Gott empfangen, und sollst von ihm Gnaden in jedem Augenblicke deines

Lebens empfangen, wie dieß bei deiner Erhaltung der Fall ist, die beständig eine neue Schöpfung ist. Gott dafür nicht erkenntlich seyn, ist eine schreiende Ungerechtigkeit und ein abscheulicher Undank. Dieß hieße nicht nur, ihn beleidigen, sondern auch sich selbst schaden; denn wir verstopfen dadurch den Kanal der Gunstbezeigungen, die wir vom Himmel erwarten könnten. Die Ströme der Gnaden, sagt der heilige Bernhard (**D. Bern. in Cant.**), müssen dahin zurückkehren, von wo sie ihren Ausfluß haben, damit sie von Neuem sich über unsere Seelen reichlich ergießen. Ohne diese Rückkehr und ohne diese Ebbe versiegen sie. Der heilige Augustin (**D. Aug. Ep. 77.**) lobte den frommen Gebrauch der Katholiken seiner Zeit, den Dank beständig im Munde zu haben, und sich mit einem **Deo gratias** zu grüßen. Was können wir, sagt dieser Kirchenvater, Besseres denken, verkünden und schreiben? Es gibt nichts Kürzeres und Leichteres zu sagen, nichts Angenehmeres zu hören, nichts Größeres zu betrachten und nichts Nützlicheres zu thun.

Herzensergießungen.

Fruchtbare und unerschöpfliche Quelle der Gnaden und der Barmherzigkeit! anbetungswürdiger Ursprung und unendliche Fülle aller Reichthümer! dir schulde ich Alles; und was ich bin, das bin ich durch dich allein. Mein Körper, meine Seele, meine Talente und Alles, was ich an körperlichen und geistigen Gütern besitze, verdanke ich nur deiner Freigebigkeit; aber, ach! ich kann nicht daran denken, ohne daß ich nicht meine Undankbarkeit gewahr, und mit Scham und Bestürzung erfüllt werde. Durch deine Macht hast du mich erschaffen, durch deine Fürsehung hast du

mich bewahrt, durch deine Güte losgekauft um den Preis all' deines Blutes; durch deine Barmherzigkeit hast du mir verziehen, statt mich zu strafen; mit deinem eigenen Fleische hast du mich genährt, und mir eine ewige Herrlichkeit verdient und versprochen, indem du mir die Mittel an die Hand gibst, um durch sie dahin zu gelangen. Ach! wo ist mein Dank? So viele Wohlthaten sollten meinem Gedächtnisse tief eingeprägt seyn; mein Geist sollte unaufhörlich daran denken, mein Herz sollte sie fühlen, mein Mund sie verkündigen; ich sollte mich dir zum Opfer darbringen, um dir meinen Dank zu bezeigen. Ich habe es jedoch nicht gethan, und mein Undank würde ewige Strafe verdienen. Vergib, o göttlicher Wohlthäter! ich will ihn wieder gut machen; ich versichere dich, daß ich nur mehr an dich denken, nur dich lieben, nur für dich arbeiten, leben und sterben will!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die dankbare Liebe.

Alles, was ihr immer thuet, im Worte oder im Werke, so thuet es im Namen unsers Herrn Jesu Christi, mit Danksagung gegen Gott, den Vater durch ihn. (Col. 3, 17.)

Unterhaltet euch in euren Herzen mit Lobgesängen und Psalmen, indem ihr immerfort und für alle Dinge Gott dem Vater Dank saget, im Namen unsers Herrn Jesu Christi. (Eph. 5, 19.)

Wenn ich an die von Gott empfangenen Wohlthaten denke, und an jene, die ich täglich empfange, und an jene, die er für Alle in Bereitschaft hält, die ihn lieben, so fühle ich in meiner Seele einen unaussprechlichen Zuwachs und Fortschritt der Liebe und der Dankbarkeit. (Cassian. Col. 9.)

Meine dankbare Liebe ist vollkommen, wenn ich überzeugt bin, daß alles Gute von Gott kömmt; wenn ich oft daran denke, wenn ich es fühle, wie ich es soll, und ihm dafür beständig Danksagungen

darbringe mit dem Geiste, mit dem Herzen, mit dem Munde und mit den Händen. (D. Bon. de Profect. rel.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Komm uns zu Hilfe, o mein Gott! sei unsere Kraft in unserer Schwäche. Du siehst, wie wir unter der Last unsers Elends seufzen, und unglücklich genug sind, oft zu unterliegen in den Versuchungen, die uns zustoßen, und in dem Unglücke, das uns niederbeugt; denn wir nehmen unsere Zuflucht nicht zu dir, wir überlassen uns zu sehr der Neigung, die uns mit fortreißt, wir werden im Schmerze zu niedergeschlagen, und machen uns unwürdig, von dir neue Gnaden zu empfangen, da wir in unserm Undanke für die bereits empfangenen nicht erkenntlich sind. Unterstütze uns, o mächtiger und gütiger Gott! in unserem Unglücke und Elend, woran die Sünden allein Schuld sind. Gib, daß wir durch das Leiden Jesu Christi, deines Sohnes, in Mitte der Uebel, die uns drücken, neu aufleben; gib, daß die Schwäche dieses leidenden Gottes uns kräftige, daß seine Schmerzen die unsrigen lindern, daß seine Unschuld unsere Sünden auslösche, daß sein kostbarer Tod uns belebe, sein anbetungswürdiges Blut uns von all' unseren Flecken reinige, und er uns endlich die Pforten des Himmels öffne. Darum bitten wir dich durch das nämliche Blut, das dieser anbetungswürdige Sohn aus Liebe zu uns vergossen hat.

Aus der Leidensgeschichte.

Die Klage Jesu zu seinem Vater.

Von der sechsten Stunde des Tages, an welchem Jesus gekreuzigt wurde, bis zur neunten, nach jüdischer Rechnung, war die ganze Erde mit Finsterniß bedeckt, denn das wahre Licht, das da ist Jesus Christus, wollte scheiden, und der Erde für eine Weile seine menschliche Gegenwart entziehen. Die Sonne verschwand; sie ward verfinstert und hörte auf, ihre Strahlen über Menschen auszugießen, die ihren Heiland und ihren Gott tödteten. Dieses herrliche Geschöpf, obgleich unempfindlich, verbarg sich, damit es den Tod seines göttlichen Schöpfers nicht anschauen durfte; dieses Gestirn verhüllte sich mit einem Schleier, um seine Traurigkeit anzudeuten, und um eine solche allen Menschen einzuflößen, welche die wahre Sonne, Jesum Christum, verloren haben; sie zog sich nämlich hinter die dunkelste und allerdichteste Wolke zurück, um die Urheber eines so grausamen Vatermordes dadurch zu bestrafen, daß sie ihnen ihren Schein versagte.

Das viertemal öffnete dann der Heiland am Kreuze, von dieser Finsterniß ganz eingehüllt, den Mund; und während er seine Rede zu Gott, seinem Vater, richtete, sprach er, indem er aus allen seinen Kräften ausrief: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?" **Deus! Deus meus! ut quid dereliquisti me?** Hier beklagt sich die menschliche Natur in Bitterkeit, weil sie unerträgliche Qualen leidet, ohne daß ihr Jemand irgend eine Linderung verschafft. Das Haupt dieses sterbenden Heilandes, das mit Dornen umgeben, auf allen Seiten grausam

geklemmt und durchstochen war, hat nur das Kreuzesholz, um auszuruhen. Seine matten und mit Thränen benetzten Augen sehen nur grausame Feinde, die ihn verspotten, die ihn beschimpfen und verleumden, als wenn er der größte Bösewicht der Welt wäre. Seine durchbohrten und blutigen Hände und ebenso seine Füße lassen ihn jeden Augenblick die heftigsten Schmerzen empfinden. Sein eigenes Volk, das ihn hätte zärtlich lieben sollen, weil er es mit Gunstbezeigungen überhäuft hatte, beleidigt ihn in seinem Leiden, statt daß es ihn bedauert.

Es ist wahr, die Engel des Himmels, die seine Geschöpfe sind, hätten gewünscht, sagt der heilige Bernhard, die mit Gefühl begabten Körper der menschlichen Natur zu entlehnen, um das zu leiden, was er litt, sie hätten Thränen gewünscht, um zu weinen, und Blut, um es an seiner Statt zu vergießen, und das seinige zu schonen; und hielte sie nicht eine höhere Macht zurück, sie würden alle Feinde dieses leidenden Gottes niedermachen, und in die Hölle hinabstürzen; allein es ist ihnen diese Macht nicht gegeben, und die Gerechtigkeit des himmlischen Vaters, die gegen die Sünder aufgebracht war, wollte, daß sein eigener Sohn die Strafe für sie trage.

Jesus, der somit von allen Geschöpfen verlassen und den unerhörtesten Qualen ausgesetzt war, hat keinen andern Ausweg mehr, als sich an seinen eigenen Vater zu wenden. Sein Herz, von allen Seiten geängstiget, sieht sich genöthigt, an ihn eine zärtliche Klage zu richten, um bei ihm einigen Trost und einige Erleichterung in seinem Schmerze zu finden. Aber, ach! welche Hilfe! du redest, o mein Jesus! du schreist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Welch' unbegreifliches Geheimniß! du lässest

mich ohne alle merkliche Hilfe, und obgleich du mich in ein Meer von Schmerzen versenkt siehst, so reichst du mir doch nicht deine väterliche Hand, um meine Schmerzen zu lindern. All' mein Blut fließt zur Erde nieder, und wird ohne Ehrfurcht von den Füßen zertreten durch meine grausamsten Feinde; meine Wunden sind schmerzlich, und man legt keinen Verband auf sie; ich klage, ohne daß ich Unterstützung finde; ich rufe, ohne daß ich erhört werde!

So lautet die Klage der menschlichen Natur bei Jesus Christus. Werden wir dabei nicht gerührt? und werden wir einem Gott, der unser Erlöser ist, einige Thränen versagen, da er all' sein Blut für uns dahin gibt? Ach, Herr! wir würden sehr undankbar und höchst gefühllos seyn! Mit unauslöschlichen Zügen wollen wir unseren Herzen den Schmerz deiner geheimnißvollen Verlassenheit von Seite eines Vaters einprägen, der dich unendlich liebt, und der dich immer gehört und erhört hat. Verlaß uns nie, o anbetungswürdiger Erlöser! gib uns vielmehr die Gnade, und verleihe uns Kraft und Muth, Alles zu verlassen, und nur dir anzuhangen!

---

43. Dienstag in der heiligen Woche.

Tag der Leiden.

Aufgabe.

In dieser so heiligen Woche, die dem Andenken an das Leiden und den Tod unsers Herrn geweiht ist, hast du keine andere Wahl, als die, daß auch du dich auf's Leiden vorbereitest und gefaßt machest. Fasse daher heute den

heldenmüthigen Entschluß, in einem gläubigen, bußfertigen und Jesu Christo gleichförmigen Geiste alles Unglück, das er dir zuschicken wird, zu leiden, und dich selbst in Allem wenigstens abzutödten, wenn sich dir sonst keine Gelegenheit zum Leiden darbietet. Habe jenes göttliche und schmerzenreiche Vorbild beständig vor Augen; leide für ihn, mit ihm, und wie er. Begib dich oft im Geiste bald in den Garten, wo seine Seele eine schwere Todesangst leidet, die ihm an seinem ganzen Leibe Blut auspreßt; bald in das Richthaus, wo er gegeißelt und mit Dörnern gekrönt, und bald auf den Calvarienberg, wo er gekreuzigt wird. Ueberhaupt mache es dir heute zum unverbrüchlichen Gesetze, deinen Sinnen nichts zu erlauben, das ihnen schmeichelt, und bringe alle deine Abtödtungen dem leidenden Jesus zum Opfer.

Betrachtung über die Leiden, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Und ich war wie ein geduldiges Lamm, welches man zur Schlachtbank führt." (Jerem. 11, 19.)

Jeremias redet hier buchstäblich von sich selbst, als von seiner eigenen Person, in den Verfolgungen, die er gelitten hat; als Prophet aber redet er von Jesus Christus, der jenes zur Schlachtbank geführte Lamm ist, und der von Anbeginn der Welt in dem unschuldigen Abel, und dann in dem Osterlamme, und in allen Opfern, bei denen nach Vorschrift des Gesetzes ein Lamm gebraucht wurde, vorgebildet worden ist. In der Wirklichkeit jedoch hat ihn als das Lamm bezeichnet Johannes der Täufer, wenn er (Joan. 1, 29.), auf Jesum Christum hinzeigend, sagte: „Sehet an das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt." So schauet denn dieses so sanfte und geduldige Lamm, das sich zum Tode führen läßt,

weil es uns liebt, und das mit all' unseren Sünden beladen ist, daß es die Strafe dafür trage. Dieses Lamm, das ein Gott ist, geht dahin, um am Kreuze eine wunderbare Vereinigung von zwei Eigenschaften, die immer geschieden waren, nämlich die des Opfers und des Opferpriesters, zu vollbringen. Als Opfer wandelt es dahin, um all' unsere Schulden zu tilgen, als Opferpriester geht es dahin, um das erhabenste Opfer unserer Religion darzubringen. Das Kreuz wird dabei sowohl der erste Altar, als auch die blutige Wiege seyn, wo alle Gläubigen geboren werden; es wird auch der unerschütterliche Grund seyn, der das ganze Gebäude des Christenthums tragen wird. Daher kömmt es, daß das Christenthum in der ganzen Welt nur durch Leiden gedeiht; es kann auch in unseren Seelen nur durch sie gedeihen, und sich halten; und es liegt an uns, sagt der heilige Paulus (I. Cor. 3.), zu sehen, wie wir auf diesem Grunde fortbauen werden, indem wir in die Fußstapfen des leidenden Jesus treten.

Hast du je ernstlich erwogen, wie sich Gott um dich angenommen hat, so wirst du eingestehen, daß, wenn du dich über deine Pflichten hinweggesetzt hast, sich Gott des Leidens bediente, um dich zu dem Mittelpunkte der Religion, der du im Glücke bist entfremdet worden, wieder zurückzuführen. Wahrhaftig! dann erheben wir nothgedrungen die Augen zum Himmel, und rufen zum Herrn; die Gnade wirkt auf unsere Seelen, und wir fangen an, zu erkennen, daß diese Leiden uns nöthig waren, um in unsere Herzen die Merkmale des Christenthums zu zeichnen, die beinahe verwischt waren. Wir fühlen die außerordentliche Schwäche der Geschöpfe, zu denen wir zuerst, im Uebermaße unsers Schmerzes, unsere Zuflucht genommen;

und überzeugt von der Schwäche dieses Hilfsmittels, das uns höchstens einigen unfruchtbaren Trost gegeben, der uns von unsern Leiden nicht befreit hat, flüchten wir zu Gott, bei dem wir Alles finden, was wir gewünscht, wenn wir anders unsere Zuflucht von unserm ganzen Herzen zu ihm genommen haben; und wir fühlen uns genöthigt, freudig mit dem Propheten auszurufen (Ps. 118, 71.): Ach, Herr! ich erkenne, daß dieses Unglück mir gut war; denn ich habe dadurch erfahren, daß ich in deinen Gesetzen und in meiner Religion noch nicht wohl unterrichtet war. Wir machen endlich den nämlichen Schluß, den der Prophet gemacht, wenn er sagte: „Meine Seele, so unterwirf dich denn Gott." Dazu müssen wir uns nothwendig entschließen! Der Glaube, in Verbindung mit dem Leiden, führt allmählig den Geist und das Herz dahin. Man spricht zu sich selbst: Hat ein Unschuldiger gelitten, so muß um so mehr ich, der ich ein Sünder bin, leiden. Weigere ich mich, zu leiden, so trage ich unwürdig den Namen eines Christen, weil ich Jesu Christo nicht gleichförmig bin, der das Christenthum nur durch Leiden eingeführt hat.

II. Punkt. „Lasset uns sein Brod mit Holz vermengen, und ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, damit seines Namens hinfort nimmer gedacht wird." (Jerem. 11, 19.)

Diese Worte bedeuten nach der Meinung der heiligen Väter so viel als: laßt uns sein Brod mit einem vergifteten Holze vermischen, damit er sterbe; oder wohl: laßt uns ihm statt seines Brodes das tödtliche Holz des Kreuzes geben, damit er vertilgt und sein Name ausgelöscht, das ist, daß seine Ehre zu Grunde gerichtet werde.

Prüfest du diese Worte wohl, so findest du darin drei

schmerzliche Beleidigungen, die jedoch zum Ruhme des leidenden Jesus ausschlugen. Erstens wollen seine Feinde sein Brod mit Holz vergiften, und dieser Heiland ist doch selbst das lebendige Brod, das die tödtliche Wirkung des Giftes aufhebt, und allen Menschen das Leben gibt. Dann wollen sie ihn durch jenes tödtliche Holz ausrotten, und zwar durch das nämliche Holz, durch welches dieser König der Könige seine Herrschaft auf der ganzen Erde begründen wird. Endlich wollen sie seinen Namen aus dem Andenken der Menschen hinwegnehmen; und doch sind seine Leiden die Ursache, warum sein anbetungswürdiger Name im Himmel, auf der Erde und selbst in der Hölle mit Ehrfurcht wird genannt werden. Kurz, durch seine Leiden, sagt der Apostel, ist Jesus Christus in seine Herrlichkeit eingegangen. Folglich wirst auch du die Herrlichkeit, die dir verheißen worden, nur durch Leiden erlangen. Nimm sie geduldig an, und vereinige sie mit den Leiden Jesu Christi. Er wird sie dir erleichtern, und sie werden dir eine ewige Seligkeit eintragen!

Betrachte die Leiden, die dir zustoßen, als ein Kapital, mit dem du ein anderes Kapital gewinnst. Erträgst du sie geduldig, so gibt dir Gott den Zins davon in diesem Leben. Dieser Zins besteht aber in der Gnade, in seiner Liebe, in der Tröstung, in der Lieblichkeit und im Frieden der Seele, und in der Freude des Geistes. Das andere Kapital, das dir die Leiden von den Händen Gottes zuwegebringen, ist eine unendliche Herrlichkeit, der Besitz einer Glückseligkeit und einer ewigen Herrschaft. Welch' ein reichlicher und unschuldiger Wucher! welch' ein reicher Vertrag! welch' ein vortheilhafter Handel! Was gibst du dafür von deiner Seite? Beinahe nichts. Für einen Verlust, für einen

Nachtheil, für eine Verachtung, für einen mit Geduld ertragenen Schmerz gibt dir Gott von seiner Seite seinen Schutz, seine Freundschaft, sein Blut und sein Reich. Die Ergebung in seinen Willen ruft ihn zu deiner Unterstützung herbei; er kömmt, er läßt dir seine anbetungswürdige Gegenwart fühlen, er nimmt Theil an deiner Trübsal, er trägt den größern Theil deines Leidens, er hilft dir den anderen tragen, er tröstet dich, er trocknet deine Thränen, er heiligt dich, er setzt dir endlich die Krone auf.

Daraus magst du abnehmen, daß es nur für die ungeduldigen Sünder Leiden gibt, die man wahre Leiden nennen kann. Sie trinken des Kelches ganze Bitterkeit, weil sie leiden ohne Trost; eben so sind auch alle ihre Kreuze ohne Tröstung; sie sind durchaus nicht geneigt, Gott darin zu finden, weil sie ihn darin nicht suchen. Einen Weltmenschen, der immer der Sklave seines Fleisches gewesen, der seinen Sinnen durchaus nichts versagt hat, und nur darauf bedacht war, sich den Vergnügungen hinzugeben, erschreckt der geringste Schmerz. Es ist wahr, er sucht, sobald er leidet, eine Erleichterung bei den Geschöpfen und in den Vergnügungen; besitzt er jedoch ein wenig Glauben, so muß er eingestehen, daß er seine Zuflucht zu jenem vermeintlichen Mittel der Täuschung genommen, oder er betäubt höchstens seinen Schmerz, und überwindet ihn nicht.

Herzensergießungen.

Sanftes und geduldiges Lamm, das du dich auf den Altar des Kreuzes hinbringen ließest, um das Opfer für meine Sünden zu werden; das du dein kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen ließest, um das meinige zu schonen; das du die grausamsten Qualen littest, um

mich von jenen der Hölle zu befreien, und mir die ewige Freude zu verschaffen, und das du endlich den schmerzlichsten Tod starbst, um mir das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit zu geben: lehre mich in dieser heiligen Zeit, die dem Andenken an deine Leiden und an deinen Tod geweiht ist, aus Liebe zu dir, und wegen meiner Sünden zu leiden, und allen sinnlichen Vergnügungen und mir selbst abzusterben, auf daß ich nur dir allein lebe! Ich kann an deine Schmerzen nicht denken, noch dich im Geiste überleben auf all' den blutigen Pfaden deines Leidens, ohne daß nicht mein Herz tiefe Seufzer ausstößt über meine Trägheit, über meine Weichlichkeit, und über die schlechte Benützung der Leiden, die du mir zugeschickt hattest, um meine Sünden zu tilgen, und den Himmel zu erkaufen. Mein Gewissen macht mir Vorwürfe, den Namen eines Christen so unwürdig getragen, und als solcher nicht eine der wesentlichsten Pflichten erfüllt zu haben, jene nämlich, die in der Nachahmung in deinen Leiden besteht. O mein Heiland! ich will es mit deiner Gnade wieder gut machen, indem ich von jetzt an mit dem bußfertigen Augustin zu dir rufe: Brenne, schneide, Herr! in diesem Leben, nur verschone mich in der Ewigkeit. Demüthige jenen Geist des Stolzes, der sich so oft gegen dich erhoben, entziehe einem fleischlich gesinnten Herzen jedes andere Vergnügen, außer der Liebe zu dir, denn zu sehr hat es die sinnlichen Vergnügungen lieb gehabt. Mag dieses sündhafte Fleisch den heftigsten Schmerzen ausgesetzt werden, daß es für seine Weichlichkeit büße, wenn nur du mich unterstützest, und mir in diesem Leben deine Gnade, und in dem andern deine Herrlichkeit gibst!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Leiden.

Mußte nicht Christus alles dieses leiden, um in seine Herrlichkeit einzugehen? (Luc. 24, 26.)

Durch viele Sorgen und Leiden müssen wir in das Reich Gottes eingehen. (Act. 14, 21.)

Es ist viel vortheilhafter, nach einigen Leiden zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen, als nach dem Genusse einiger Vergnügungen in die Hölle hinabzusteigen. (D. Aug. serm. de Asc.)

Eine Seele seufzt um so heftiger nach dem himmlischen Vaterlande, je mehr sie in diesem sterblichen Leben dem Leiden ausgesetzt ist. (D. Greg. mor. c. 10.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Ewiges Licht, höchster Erforscher der Herzen, der du unsere Unfähigkeit und unsere Schwäche gründlich kennst, bereite uns du selbst auf die würdige Feier des Geheimnisses des Leidens und Todes deines anbetungswürdigen Sohnes vor! Erleuchte unsere Geister, um in seine einzelnen Demüthigungen und in seine inneren Leiden einzudringen, sie mit einem gläubigen, gottesfürchtigen, frommen und liebenden Geiste zu betrachten, und daraus den zu unserer Heiligung nöthigen Unterricht zu schöpfen. Entzünde unsere Herzen, durchdringe sie mit einem lebhaften Schmerze, daß wir die Ursache so vieler Beleidigungen gewesen, die er ausgestanden hat. Laß sie, um ihm gleichförmig zu werden, die Schmerzen und Leiden empfinden, die dieser vielgeliebte Sohn aus Liebe zu uns gelitten hat. Hefte uns, wie der Apostel sagt, an das Kreuz Jesu, eigne uns seine Verdienste zu, auf daß wir durch dieses Leiden die

Vergebung aller unserer Sünden, und den Besitz der ewigen Herrlichkeit erlangen mögen.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus spricht: Mich dürstet.

Dieß ist das fünfte Wort, das Jesus Christus am Kreuze sprach. Die menschliche Natur litt einen heftigen Durst, worüber sie sich beklagte, und das einzige Wort vernehmen ließ: „**Sitio, mich dürstet.**" Diese Klage war gerecht, und sein Mund mußte sie nothwendig vernehmen lassen, denn seit dem Beginne der vorigen Nacht bis zur neunten Stunde hatte dieser anbetungswürdige Erlöser keine Erfrischung mehr genommen. Er hatte mehrere ermüdende Gänge gemacht, von dem Oelgarten nach Jerusalem, in welcher Stadt man ihn gewaltsam von Richterstuhl zu Richterstuhl schleppte, von denen einer von dem andern weit entfernt war. Endlich war er von Jerusalem herausgegangen, und beladen mit seinem Kreuze den Calvarienberg mit der größten Anstrengung hinangestiegen. Ueberdieß hatte er unendlich viele Qualen gelitten, ehe er an's Kreuz geheftet worden. Er hatte in seiner Geißelung, in seiner Krönung mit Dörnern und aus den grausamen Wunden seiner Hände und seiner Füße viel Blut verloren. Seine anbetungswürdige Brust war ganz ausgetrocknet, und wie in einer Feuerglut liegend, so daß er mit seinem Propheten sagen konnte (Ps. 21, 16.): „**Ich bin ausgetrocknet wie ein Scherben von einem zerbrochenen Topfe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen.**"

So darf man denn sich nicht verwundern, daß dieser an's Kreuz geheftete Gott sich darüber beklagte, und bescheiden

das einzige Wort vernehmen ließ: „Sitio, mich dürstet.“ Die Henker hörten diese Klage, und da sie sich nur bemühten, neue Qualen aufzufinden, unter denen sie ihn konnten leiden lassen, so gaben sie ihm, weit entfernt, ihm in dieser äußersten Noth eine Linderung zu verschaffen, wie man dieß den größten Bösewichtern der Welt, wenn sie für ihre Verbrechen den Tod leiden sollen, nicht versagt, statt seinen Durst mit etwas Wasser zu stillen, einen grausamen Trank, der aus Galle und Essig zusammengesetzt war, damit das Innere des Leibes Jesu Christi seine Qual litt, wie das Aeußere, und damit seine Zunge, sein Mund, sein Hals, sein Magen und seine Brust, mit dieser grausamen Bitterkeit getränkt, sein Leiden eben so allgemein machten, als es schmerzlich war, und damit an seiner Person Alles litt.

Grausame! ruft ein heiliger Kirchenvater aus, seid ihr nicht zufrieden mit dem, was Jesus Christus leidet, und bis jetzt gelitten hat? Ist der Anblick seines Leibes, der ganz mit Blut bedeckt ist, noch nicht rührend genug? Ist eure Wuth noch nicht gesättigt? und die unzähligen Wunden, diese grausame Haltung, dieses vergossene Blut, haben sie euren Haß und euren Neid noch nicht völlig gestillt? Doch, mußt du denn, o mein Gott! der du die Süßigkeit selbst bist, nur mit Galle getränkt werden, und selbst von denjenigen, denen du deine Gnade und deine Barmherzigkeit anbietest, und für die du all' dein Blut hingibst? Du bist ja der Gegenstand der lieblichsten Sehnsucht, der Mittelpunkt der süßesten, köstlichsten und reinsten Wollust, und du empfängst entgegen nur Bitterkeit von Seite deiner Geschöpfe?

Grausame Herzen, ergebet euch der Gnade, die bei euch einkehren will; erkennet in diesem mit Wunden und

Blut bedeckten Menschen einen erlösenden Gott, der für euch leidet und stirbt! Beweinet eure Sünden, bereitet ihm einen Trank aus euren Thränen, während er euch all' sein Blut gibt, und ihr stillet angenehm den Durst, den er leidet, da er weniger ein natürlicher Durst ist, der von seiner außerordentlichen Trockenheit herrührt, als er ein heißer Durst ist nach dem Heile der Menschen. Er wird weniger gestillt mit dem Wasser, das die Zunge erfrischt, als mit der Bekehrung der Sünder. Um euch davon einen glaubwürdigen Beweis zu geben, bietet er alle seine Kräfte auf, und bittet seinen Vater um Verzeihung für euch. Er achtet seine Leiden für nichts, wenn euch seine Schmerzen nur den Himmel aufschließen. Gib mir, Herr! die Gnade, daß ich mir diesen Durst und diese Bitterkeit zu Nutzen mache, in Zukunft keinen heftigeren Durst habe, als den nach Gerechtigkeit, daß ich der Bitterkeit der Leiden mich unterwerfe, und den vergifteten Süßigkeiten der Wollust entsage!

---

44. Mittwoch in der heiligen Woche.

Tag der Geduld.

Aufgabe.

Richte heute deine Blicke unverwandt auf die Leidensgeschichte Jesu, wovon uns der Prophet Isaias in der Epistel der heiligen Messe ein so ergreifendes und rührendes Gemälde entwirft. Bemerke nicht allein die Beleidigungen und die übermäßigen Schmerzen, die er litt, sondern auch die Sanftmuth und die heldenmüthige Geduld, die er im Leiden bewiesen hat. Seufze oft den Tag hindurch über

deine bisherige Ungeduld, die dir all' das Verdienst geraubt, das du durch deine Leiden errungen hättest. Beklage dich über nichts, was du auch immer zu leiden haben magst. Sei überzeugt, daß deine Leiden im Vergleiche zu jenen, die Jesus Christus litt, nichts sind, und daß du zu leiden verdienest, weil du ein Sünder bist. Betheure oft, daß du dich dem Willen Gottes unterwerfen, dich fügen und mit ihm übereinstimmend handeln willst; sei in deinem Herzen beständig auf Leiden gefaßt, und du wirst die Geduld erlangen, und der ewigen Kronen würdig werden, die dir bereitet sind.

Betrachtung über die Geduld, aus der Epistel genommen.

I. Punkt. „Er ist uns als ein Gegenstand der Verachtung erschienen, als der Verächtlichste der Menschenkinder, als ein Mann der Schmerzen, der um das Leiden weiß." (Isai. 53.)

Nichts vermag kräftiger und nachdrücklicher uns zur Geduld zu stimmen, als das Beispiel eines erlösenden Gottes. Was die Evangelisten darüber berichten, ist göttlich; und die Geduld eines Christen muß sich nach derjenigen richten, die Jesus Christus in seinem sterblichen Leben und vorzüglich in seinem Leiden geübt hat. Was jedoch der Prophet Isaias davon sagt, ist in Einem Sinne viel wichtiger, und trägt einen ausschließlich göttlichen Charakter an sich, der Ehrfurcht einflößt, weil er achthundert Jahre früher, als seine Prophezeihung genau in Erfüllung gegangen, davon redet, und weil er alle Nebenumstände so genau beschreibt, als wenn er jenen Erlöser auf dem Calvarienberg in den Händen seiner Henker gesehen hätte, während die Evangelisten nur das sagen, was sich bereits zugetragen hat. Wir haben ihn gesehen, sagt dieser Prophet,

durch den Geist Gottes nämlich, ohne Schönheit und Pracht. Er hat uns verächtlich geschienen, als ein Mann der Schmerzen, der das Leiden kennt. Wahrhaftig, er hat Durst und Hunger gelitten, er hat Thränen vergossen, er hat geseufzt; er ist beleidigt und mit Wunden und Quetschungen bedeckt worden, wie der Prophet sagt. Und noch nicht genug, er hat auch alle diese Schmerzen mit einer heldenmüthigen Geduld gelitten. Er ist das göttliche Vorbild, das wir nachahmen müssen. Er ist das Muster der Geduld, das die Kirche uns heute vor Augen stellt; ihm müssen wir folgen!

Vergleiche jetzt beschämt das, was du leidest, und das, was du je gelitten hast, mit dem, was dieser Mann der Schmerzen litt; diese unvergleichliche Schönheit, die verunstaltet und unkenntlich geworden war durch ihre unzähligen Wunden; diese entehrte Heiligkeit, dieser verachtete höchste Herr, der der Geringste der Menschen geworden; diese Liebe des Lebens, die die grausamste und schändlichste aller Todesarten zu leiden hatte! Begnüge dich damit nicht, sondern vergleiche sein Betragen im Leiden mit dem deinigen. In diesem leidenden Gotte wirst du Sanftmuth, Frieden, Stillschweigen und eine heldenmüthige Geduld sehen, obwohl er die grausamsten Qualen leidet; und bei dir siehst du vielleicht nur Klagen, Murren und Ungeduld, obwohl deine Schmerzen im Vergleiche zu den seinigen nichts sind, obwohl er unschuldig, und du ein Sünder bist. Seufze darüber, daß du diesem göttlichen Vorbilde so wenig gleichförmig bist, das doch nur gelitten hat, um dich von dem Tode und der Hölle zu befreien, und dir in seiner Person ein Beispiel in der Geduld zu geben! Erröthe darüber, daß du nicht einmal jenen ersten Christen ähnlich bist,

die mit einem Herzen und einem sinnlichen Fleische, wie du, dennoch mit so großer Geduld gelitten, daß ihnen der heilige Apostel Paulus (Rom. 5, 3.) die bewunderungswürdigen Worte in den Mund legt: „Wir frohlocken in der Trübsal, da wir wissen, Trübsal bringt Geduld hervor; Geduld aber bewährten Sinn; bewährter Sinn Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt.“ Prüfe diese Worte genau! Frage dich, ob auch du Muth genug besitzen würdest, sie der Wahrheit gemäß auszusprechen. Hüte dich, daß im Gegentheile das Unglück nicht Ungeduld bei dir erzeugt, und du, während du durch eigene Schuld keine Geduld besitzest, auch die Hoffnung auf die himmlischen Güter verlierst.

II. Punkt. „Er ist zum Tode geführt worden, wie ein Schaf, das geschlachtet werden sollte; er wird den Mund nicht öffnen, wie ein Lamm vor seinem Scheerer.“ (Isai. 53.)

Die Erfüllung hat diesen blutigen Ausspruch völlig gerechtfertigt. Jesus, dieses so sanfte und so geduldige Lamm, hat sich nicht nur, ohne sich zu beklagen, seine Wolle, das ist, seine Kleider nehmen lassen, sondern auch seine Haut, sein Fleisch, sein Blut und sein Leben, ohne den Mund zu öffnen, er, der seine Richter und seine Henker vertilgen und in den Abgrund hätte stürzen können; denn dieses Lamm war zugleich der Löwe vom Stamme Juda, der der Sünde, dem Tode und der Hölle ihre Macht und Herrschaft entrissen, und gesiegt hat, während er litt und schwieg. So hat er durch seine unüberwindliche Geduld alle seine Feinde überwunden, und den Martyrern gezeigt, wie sie die Tyrannen besiegen, und ihre Qualen und selbst den Tod überwinden könnten.

Erinnere dich an jenen tröstlichen Ausspruch des Heilandes, wenn er seine Apostel auf die Leiden vorbereitete, und zu ihnen sprach: „Ihr werdet verrathen, überliefert und von aller Welt gehaßt werden; aber in der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen." (Luc. 21.) Uebe sie, diese Geduld, und du wirst deine Seele, ohne Furcht, sie zu verlieren, vollkommen besitzen, und auch nicht befürchten dürfen, daß dir die Klippe der Eitelkeit und der Eigenliebe gefährlich wird, wie du dieser Gefahr bei den übrigen Tugenden ausgesetzt bist. So zum Beispiele befürchtet man bei dem Eifer die Laune und die Zornhitze, die darin oft versteckt sind; bei dem Gebete die Zerstreuung; beim Fasten die Heuchelei; bei der Abtödtung den Eigensinn; bei dem Almosen die Eitelkeit; bei der Liebe die menschliche Rücksicht. Da man jedoch nichts Aehnliches bei der Geduld zu befürchten hat, so besitzt man in ihr seine Seele vollkommen. Uebe diese Geduld nach dem Beispiele des leidenden Jesus, so wirst du alsobald vollkommen seyn, weil sie dich zu allen anderen Tugenden hinführen wird, und weil sie dieselben schon in sich schließt, was den heiligen Apostel Jakobus veranlaßte, zu sagen, daß die Geduld ein vollkommenes Werk sei. Wirklich zeigt sich in ihr die Gerechtigkeit, der Gehorsam, die Kraft, die Demuth und das Opfer. In ihr zeigt sich die Gerechtigkeit, denn sie ist eine wahre Genugthuung für die Sünden; in ihr zeigt sich der Gehorsam, denn sie duldet das, was ihr Gott befiehlt, und straft den Geist und den Leib; in ihr zeigt sich die Kraft, denn sie lehrt großmüthig den Schmerz überwinden; in ihr zeigt sich die Demuth, denn sie unterzieht sich der Strafe, welche sie verdient zu haben glaubt; in ihr zeigt sich das Opfer, denn sie opfert dem Herrn

das Vergnügen, da Gott nichts angenehmer ist, sagt der Prophet (Ps. 50.), als das Opfer eines von Schmerz zerbrochenen Herzens. Uebst du die Geduld, so sei jedoch bedacht, daß du sie ohne alle menschliche Rücksicht übst, denn es gibt eine Geduld, die geübt wird, um Aufsehen zu machen, und eine Geduld, die von der Liebe kömmt. Ein Weltmensch leidet geduldig die Verachtung, die Beleidigungen und Beschimpfungen, um seine bösen Zwecke zu erreichen. Der Stolz, der Ehrgeiz, die Habsucht und die übrigen Leidenschaften haben ihre falschen Martyrer; ihre Geduld ist nur ein vergebliches Scheinbild von der christlichen Geduld; ein wahrer Christ aber, der die Geduld in seinen Schmerzen übt, weil er glaubt, daß er sie verdient hat, weil er Gott gehorchen und seiner Gerechtigkeit genugthun will, weil er ihn in seinem Leiden nachahmen, ihm Beweise seiner Liebe geben, und den Himmel erkaufen will, der ist wahrhaft geduldig, und ihm hat Jesus Christus ein ewiges Reich verheißen. Uebst du sie auf diese Weise?

Herzensergießungen.

Du bist, o mein Gott! meine Stütze, rief der königliche Prophet aus (Ps. 70, 5.). So kann ich denn nur dann mit Geduld leiden, wenn du mit deiner Gnade bei mir bist. Du bist ihr Anfang, ihr Vorbild und ihr Ziel, denn du flößest sie ein, gibst darin das Beispiel, und krönest sie. Du bist von ihr der anbetungswürdige Anfang. Wenn ich Schmerzen leide, so bist du es, o Herr! sprach noch der Prophet, von dem meine Geduld kömmt, und du bist es, von dem sie all' ihr Verdienst empfängt. Du bist auch ihr Vorbild; denn du hast sie auf eine heldenmüthige Weise geübt. Du ließest dich vor die Richterstühle schleppen,

geißeln, mit Dörnern krönen, und an's Kreuz heften, ohne den Mund zu öffnen. Leide ich nun Schmerzen, so darf ich nur auf den Calvarienberg hinblicken, und dem Beispiele in der Geduld folgen, das du mir auf jener blutigen Anhöhe gegeben hast. Allein, Herr! du bist auch ihr Beweggrund, das Ziel und der Lohn derselben. So will ich denn leiden, ohne mich zu beklagen, aus Liebe zu dir allein, ohne alle menschliche Rücksicht. Doch unterstütze meine Schwäche, belebe meinen Muth, befestige meine Unbeständigkeit, und verleihe mir die Kraft, mit einer heldenmäßigen Geduld alle Verachtung, alle Demüthigungen und alle Leiden des Lebens zu ertragen, um der Krone würdig zu werden, die du denen verheißen hast, die leiden aus Liebe zu dir.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Geduld.

Wir frohlocken in der Trübsal, weil wir wissen, Trübsal bringt Geduld hervor; Geduld aber bewährten Sinn; bewährter Sinn Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. (Rom. 5, 3.)

Die Geduld ist dir unentbehrlich, damit du den Willen Gottes vollbringen, und die Güter erlangen könnest, die dir sind verheißen worden. (Hebr. 10, 36.)

Die Geduld macht die Martyrer, sie bewahrt die Hinterlage des Glaubens, sie überwindet alle Uebel; nicht als leistete sie ihnen Widerstand, sondern sie erträgt sie; nicht als murrte sie darüber, sondern sie danket Gott dafür. (Cassiod. in Psalm. 32.)

Die Geduld gibt den Kämpfenden unüberwindliche Waffen, sie wirft die Feinde zu Boden, sie triumphirt über sie mit Ruhm, und setzt die Krone auf das Haupt des Ueberwinders. (D. Anton.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Blicke uns an, Herr! mit gütigem Auge bei den beständigen Uebeln, die uns drücken. Wir fühlen nur zu sehr die Schwere unseres Elends, und haben Geduld nöthig, damit wir es mit Verdienst ertragen. Aber, ach! unser noch größeres Elend sind die Sünden, die wir begangen haben, und die wir noch täglich begehen. Wir weinen, wir seufzen, wir flehen um Barmherzigkeit; du gewährst sie uns, o gütiger Gott! aber kaum hast du sie uns gewährt, so fallen wir schon wieder. Sieh, dieß sind die Uebel, die uns drücken! Sind jedoch unsere Seufzer und unsere Thränen zu schwach, so bringen wir dir heute die Seufzer, die Thränen und das Blut Jesu Christi, deines anbetungswürdigen Sohnes, dar! Wir bringen dir dar seine Todesangst, seinen Blutschweiß, seinen Tod und die heldenmüthige Geduld, mit der er gelitten hat, und hoffen von dir Barmherzigkeit, um welche wir bitten durch den nämlichen Jesus Christus, deinen Sohn und unsern Herrn.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus spricht: Es ist Alles vollbracht.

Als Jesus den schrecklichen Trank, den die Juden ihm dargereicht, als die letzte Beleidigung, die sie seiner heiligen Menschheit zufügen wollten, gekostet hatte, weigerte er sich, ihn zu trinken. Darauf öffnete er seinen anbetungswürdigen Mund zum sechstenmale, und sprach: „**Es ist nun Alles**

vollbracht: Consummatum est." Bewunderungswürdiges Wort, das einen unendlich geheimnißvollen Sinn in sich faßt, durch den wir unterwiesen und aufgefordert werden, jenen göttlichen Befreier heiß zu lieben, aus Liebe zu ihm zu leiden, und standhaft zu leiden, bis zum letzten Augenblicke unseres Lebens, mit einer heldenmüthigen Geduld, die eine vollkommene Nachahmung der seinigen ist!

„Consummatum est: Es ist Alles vollbracht." Du wolltest uns, o anbetungswürdiger Erlöser! zu verstehen geben, daß dein Gehorsam gegen deinen himmlischen Vater heldenmüthig und allgemein gewesen, und daß er sein höchstes Ziel erreicht hatte, wie wenn du sagen wolltest: Mein Vater! ich habe als gehorsamer Sohn Alles vollbracht, was du mir vorgeschrieben, daß ich es vollbringe zum Heile der Menschen. Ich habe buchstäblich vollzogen, was die Propheten von mir geschrieben haben; ich habe deine anbetungswürdigen Rathschlüsse erfüllt, ich habe deiner Gerechtigkeit vollständig genuggethan für die Sünden aller Menschen; und obwohl ihre Sünden unzählig und unendlich abscheulich sind, so übertrifft sie doch meine Genugthuung noch. Ich lasse sie in das Recht, das sie verloren hatten, wieder eintreten, daß sie nach ihren Mühen dich um die Krone der Gerechtigkeit bitten; und mein Blut hat ihnen endlich den Himmel aufgeschlossen, den ihnen die Sünde von Anbeginn der Zeiten verschlossen hatte!

„Consummatum est: Es ist Alles vollbracht." Ich habe mich nicht damit begnügt, nur die ersten Schritte einer beschwerlichen Laufbahn zurückzulegen. Die Härte der Krippe, die mühsamen Anstrengungen bei meinen Predigten, die Widersprüche, die ich von den Juden erfahren habe, während ich für ihre Unterweisung arbeitete, während ich

ihre Kranken heilte, und ihre Todten erweckte, haben weder meine Geduld, noch meine Liebe erschöpft! Ich habe bis zu jenem schrecklichen Augenblicke des Todes ausgeharret, ohne im Leiden zu ermüden, und ohne mir einen Augenblick eine Ruhe zu gönnen, auf daß mein Volk einsehen möchte, daß es nicht genug ist, einen guten Anfang zu machen, sondern daß man mit Geduld ausharren, und das Werk vollenden müsse, wenn man die Krone verdienen wolle.

„Consummatum est: Es ist Alles vollbracht." Die außerordentlichen Leiden, die seltsamen Demüthigungen, die grausamen Qualen, die ich litt, haben mich ganz verzehrt, und ich muß jetzt sterben! Ich bin von Kräften erschöpft, mein Leib ist von Schlägen ganz zerrissen, und von Wunden ganz bedeckt; all' mein Blut ist vergossen, es erübrigt mir davon nicht mehr so viel, um mein dahinschwindendes und schmerzliches Leben zu fristen; meine Augen sind gebrochen, wie bei einem Sterbenden; mein Haupt ist geneigt, und vermag sich nicht aufrecht zu halten; mein Geist ist niedergeschlagen, mein Herz ist von Schmerz durchdrungen, meine Seele befindet sich in der äußersten Todesangst, und ich muß sterben!

„Consummatum est: Es ist vollbracht." Ach, Herr! vollende und vollbringe mein Heil; denn es ist dein Werk, und es ist deiner werth; es kam dir zu hoch zu stehen, als daß du es könntest unvollendet lassen, da es dir all' dein Blut gekostet hat. Ich weiß, daß dein Leiden, von deiner Seite vollbracht, mir im Augenblicke des Todes den Himmel nicht eröffnen würde, wenn ich dir nicht gleiche, und nicht Theil nehme an deinen Schmerzen, um der Verdienste deiner Leiden und deines Todes würdig zu werden.

Ich muß, wie der Apostel, meinen Glauben in seiner ganzen Reinheit bewahren, ihn durch die guten Werke unterstützen; ich muß kämpfen, und muß gesetzmäßig kämpfen und meinen Lauf vollenden; allein ich kann dieß nicht ohne den Beistand deiner Gnade. Da mir jedoch dein Leiden, dein Blut und dein Tod sie verdient haben, so laß mir aus deinen geheiligten Wunden jene siegreiche Gnade, jene kräftige Gnade, jene Gnade der christlichen Standhaftigkeit und der endlichen Ausdauer, jene Gnade der Vollendung zufließen, um die nöthige Kraft zu besitzen, die mir zum Kampfe und zur Ueberwindung der Feinde nöthig ist, die meinem Heile hinderlich sind, und mir die Krone der Gerechtigkeit, die ich nur durch deine Gnade verdienen kann, wollen streitig machen.

---

45. Für den grünen Donnerstag.

Tag der Vereinigung.

Aufgabe.

Begib dich heute im Geiste in den Speisesaal, wie wenn dich Jesus Christus selbst dahin eingeladen hätte. Das Geheimniß, das dort gefeiert wird, verdient allseitig von dir erwogen zu werden. Blicke vornehmlich mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit auf die Person Jesu Christi. Verliere ihn nicht aus dem Auge, prüfe mit Ehrfurcht seine Haltung, seine Geberden, seine Blicke, seine Worte und seine Handlungen. Dort ist Alles erhaben, Alles geheimnißvoll und wichtig für dich, wie für die Apostel. Vernimm mit der größten Ehrfurcht die Worte, welche bei der Verwandlung des Brodes und Weines mit so großem Nachdrucke und mit so vieler Majestät durch seinen anbetungs-

würdigen Mund sind verkündigt worden; vereinige dich mit jenen ersten Communikanten der Kirche, die der Herr selber mit dem Geheimnisse seines Fleisches und Blutes speiste, und communicire geistlicher Weise mit ihnen. Seufze oft nach dem nämlichen Glücke, denn dadurch wirst du dich desselben würdig machen. Vereinige dich vornehmlich mit ihm, dem göttlichen Erlöser, und wende Alles an, um dein Herz zu reinigen von Allem, was einer so heiligen Vereinigung nachtheilig seyn könnte, wodurch du dich auf die österliche Communion würdig vorbereitest.

Betrachtung über die Vereinigung in der Communion, aus der Epistel genommen.

I. Punkt. „Der Herr Jesus nahm in der nämlichen Nacht, in der er sollte verrathen werden, Brod, dankte, brach es, und sprach zu seinen Jüngern: Nehmet und esset, dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden." (I. Cor. 11, 23.)

Erinnere dich, daß Jesus Christus alle Schritte von seiner Menschwerdung bis zu seiner herrlichen Auferstehung nur dazu gethan hat, um sich dem Menschen zu nähern, um sich mit ihm zu vereinigen, und ihm somit einen Beweis seiner Liebe zu geben. Er ist Fleisch geworden in dem Schooße einer Jungfrau, um so den unendlichen Abstand, der zwischen der Gottheit und Menschheit obwaltete, aufzuheben, und er suchte während seines sterblichen Lebens den Menschen, und zwar den sündigen Menschen mit der Zärtlichkeit und Sorgfalt eines Vaters. In der Einsetzung dieses anbetungswürdigen Sakramentes aber vereinigt er sich mit uns auf eine unaussprechliche Weise; er wird Fleisch gleichsam in einem Jeden von uns insbesondere; er steigt zu uns herab, und er erhebt uns zu sich; er bleibt

in uns, und wir bleiben in ihm. Laßt uns vernehmen, was der Apostel und die Evangelisten von diesem unbegreiflichen Geheimnisse berichten, und laßt uns alle ihre Worte wohl erwägen!

Die Nacht vor seinem Leiden setzte sich der Erlöser mit seinen Jüngern zu Tische. Er fing an, sie seiner Liebe mit den zärtlichsten Worten zu versichern, die diese nämliche Liebe in den Mund eines erlösenden Gottes zu legen im Stande ist, einer Liebe, die der Anfang der innigsten Vereinigung seyn sollte, die er mit ihnen durch dieses allerheiligste Sakrament eingehen wollte. Auch wollte er uns zu verstehen geben, daß eben diese Liebe die beste Vorbereitung seyn würde, die man zu diesem erhabenen Sakramente mitbringen könnte. Darauf nahm er in seine heiligen und ehrwürdigen Hände das Brod, das auf dem Tische sich befand. Er erhob die Augen zum Himmel, um anzudeuten, daß das Geschenk, das er den Menschen machen wollte, ein himmlisches Geschenk wäre, daß er sie zu himmlischen Menschen machen, und sie zum Himmel führen würde, wenn sie es würdig empfingen. Er dankte seinem Vater; somit war das Opfer, das er ihm darbringen wollte, ein Dankopfer. Er segnete das Brod, das eine Quelle von Segnungen werden sollte; er zerbrach es in Stücke, um Allen davon mitzutheilen, ohne den Judas auszuschließen; und während er es ihnen gab, sprach er: „Nehmet und esset, denn dieß ist mein Leib." Damit ging er aber selbst in sie durch ihren Mund, und nahm in ihrem Leibe zunächst ihren Herzen Platz, auf daß er ihnen zur Nahrung diente, mit seinen Gnaden ihre Seelen heiligte, und so jene göttliche Vereinigung vollbrachte.

Verliere nichts von all' diesen Nebenumständen aus

dem Auge. Denke ernstlich an dem heutigen Tage, der jener göttlichen Einsetzung geweiht ist, daran, und so oft du dich dem heiligen Tische nahen wirst. Vornehmlich erforsche dann dein Herz, und sieh, ob es nicht irgend eine unheilige Verbindung eingegangen, oder eine zu sinnliche Anhänglichkeit an ein Geschöpf besitzt; und sei überzeugt, daß die Verbindung, die Jesus Christus mit dir durch dieses Sakrament eingehen will, jede andere Verbindung, die nicht die Liebe Gottes zum Grunde hat, ausschließt.

II. Punkt. „Jesus nahm nach dem Essen auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund meines Blutes; thut dieß zu meinem Andenken.“ (I. Cor. 11, 25.)

Auf eine so vortreffliche Speise, wie das Fleisch Jesu Christi war, sollte ein eben so köstlicher Trank folgen. Dieser Trank konnte nichts Anderes seyn, als das Blut Jesu Christi. Darum nahm er einen Becher, in welchem Wein war; er segnete ihn, und während er ihn seinen Aposteln zu trinken gab, sprach er zu ihnen: „Dieser Kelch ist der neue Bund meines Blutes, thut dieses zu meinem Andenken, so oft ihr davon trinket.“ Und sie tranken dieses anbetungswürdige Blut, das ihre Zunge und ihren Mund vorübergehend befeuchtete, und allmählig in ihren Leib hinabfloß, wo es zunächst dem Leibe Jesu Christi, der schon da war, Platz nahm, damit die Verbindung noch stärker, noch inniger und noch unauflöslicher würde.

Alle jene Nebenumstände haben zu diesem erhabenen Geheimnisse und zu dieser göttlichen Vereinigung mitgewirkt; und die Ordnung, wie sie aufeinander gefolgt, ist wahrhaft göttlich. Die Danksagung, die Erhebung der Augen zum

Himmel, die Segnung, die Verwandlung, das Zerbrechen in Stücke und die Communion zeugen von dem vollständigen Sakramente und von der vollbrachten Vereinigung; und diese Vereinigung mit Jesus Christus findet statt, so oft du würdig die Communion empfängst.

Betrachte noch die Einzelnheiten dieser anbetungswürdigen Verbindung; denn, wie der Glaube lehrt, so traten auf die Worte, die Jesus Christus über das Brod und über den Wein sprach, an derer Stelle alsogleich sein Fleisch, sein Blut, sein Herz, sein Geist, seine Seele, sein Leben und seine Gottheit, mit einem Worte, der Gottmensch selbst. Ihn also empfangen wir in der heiligen Communion, mit ihm treten wir in eine geheimnißvolle, sakramentale Verbindung durch eine wunderbare persönliche Einigung.

Das anbetungswürdige Fleisch Jesu Christi, das die Reinheit selbst ist, weil das Werk des heiligen Geistes und die Frucht einer Jungfrau, die an Reinigkeit die Engel übertrifft, vereinigt sich durch die Communion mit dem unsrigen. Es wird seine Nahrung und seine Stütze, und theilt ihm seine unvergleichliche Reinheit mit. Sein kostbares und göttliches Blut vereinigt sich mit dem unsrigen; es verschafft ihm Leben, und reiniget es; und durch diese so edle Vereinigung erlangen wir eine glorreiche Blutsverwandtschaft mit Jesus Christus.

Das Herz Jesu Christi vereinigt sich mit unserm Herzen. Jenes rührt dieses; es erweicht seine Härte, und vertreibt daraus alles unheilige Feuer, um es zu entzünden mit seiner göttlichen Glut. Sein Geist, der ein Geist des Lichtes ist, theilt sich dem unsrigen mit, um ihn in der Erkenntniß Gottes und seiner selbst zu erleuchten, um ihn

von seinen Irrthümern zu heilen, und ihm die Wege zu zeigen, die zum Himmel führen.

Die Seele Jesu Christi, der edelste Theil der heiligen Menschheit, kömmt in die unsrige und in alle Kräfte, die sie besitzt, um alle unvollkommenen Aufwallungen ihrer Leidenschaften zu unterdrücken, und sie in allen ihren Unternehmungen zu leiten. Das Leben Gottes, das die Heiligen im Himmel nährt, und das, obwohl verborgen, in dem Sakramente wohnt, theilt sich uns mit, damit wir treu bestehen in der Gnade, die das Leben der Seele ist. Die Gottheit Jesu Christi endlich, die in dem Altarssakramente wohnt und thront, vereinigt sich mit Allem, was wir sind, auf eine unaussprechliche Weise, um uns zu einer höheren Ordnung zu erheben, und uns auf eine innige Weise die herrliche Eigenschaft der Kinder Gottes dadurch mitzutheilen, daß sie uns ihrer göttlichen Natur theilhaftig macht.

Herzensergießungen.

O unendliche Güte meines Heilandes! die sich in ihrer Erhabenheit bis zu meinem Nichts herablassen, bei mir und in mir bis zur Vollendung der Jahrhunderte verbleiben, und heute und alle Tage das größte aller Wunder wirken wollte, um sich mit mir zu vereinigen! Du wolltest uns verlassen, o mein göttlicher Erlöser! du warst auf dem Punkte, dein Fleisch zerreißen, all' dein Blut vergießen zu lassen, und das Leben aus Liebe zu uns zu verlieren, und wir sollten deiner anbetungswürdigen Gegenwart beraubt werden; aber deine erfinderische und allmächtige Liebe erzeugt sich selbst wieder statt des Brodes und Weines, und gibt uns unter den Gestalten des Einen und des Andern

deinen Leib und dein Blut. Du demüthigest dich, um dich mit uns zu vereinigen; du erhebst uns, um uns mit dir zu verbinden. Es ist wahr, Herr! wir gewinnen viel durch deinen Tod, da er uns das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit verschaffte, während wir verloren, weil du zum Himmel gingst. Aber dieses unaussprechliche Geheimniß der Liebe macht, daß wir unendlich gewinnen und durchaus nichts verlieren, da du immer lebendig in unseren Tabernakeln wohnen, und immer bereit seyn wirst, zu uns zu kommen, und wahrhaftig in uns zu seyn. So komm denn, o mein anbetungswürdiger Jesus! und mache mich würdig, durch die heilige Communion oft eine so innige und so feste Vereinigung mit dir einzugehen und zu erneuern, daß sie mich in dich umwandle, und mir zur Vorbereitung auf jene ewige Vereinigung diene, in welche ich mit dir im Himmel zu kommen hoffe!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über die Vereinigung in der Communion.

Der gesegnete Kelch, wie wir ihn segnen, ist er nicht Mittheilung des Blutes Jesu Christi, und das Brod, welches wir brechen, ist es nicht Mittheilung des Leibes des Herrn? (I. Cor. 10, 16.)

Weil für uns nur Ein Brod ist, so sind wir Viele miteinander nur Ein Leib, weil wir Alle an dem nämlichen Brode Theil nehmen. (I. Cor. 10, 17.)

O heiliges Sakrament! o Zeichen der Einigkeit! o Band der Liebe! hier findet Leben, wer leben will. Er darf sich ihm nur nahen, darf nur glauben, und es in seinen Leib aufnehmen, so wird er leben; er darf sich nur mit dem Leibe Jesu Christi vereinigen, so lebt er von Gott in Gott. (D. Aug. Tract. 7. in Joan. c. 5.)

O Feuer, das beständig glänzt! O Liebe, die unaufhörlich brennt und nie erlischt! Mein süßer Jesus! Brod des Lebens, das täglich Nahrung gibt, und niemals weniger wird! erleuchte mich, entzünde

mich, heilige mich! Entferne aus meinem Herzen Alles, was dir mißfällt; erfülle es mit deiner Gnade; bewahre es in der Fülle derselben, damit die köstliche Speise deines Fleisches meiner Seele heilsam werde, und ich durch den Genuß desselben von dir lebe, für dich lebe, zu dir gelange, und in dir ruhe. (D. Aug. Tract. 7. in Joan. c. 11.)

Gebet zu Jesus Christus, dem Geber des Altarssakramentes.

Anbetungswürdiger Geber des heiligsten, belebendsten und erhabensten Sakramentes, nicht zufrieden, deinen Leib und dein Blut am Kreuze hingeben zu wollen, um uns von der Sünde, von dem Tode und der Hölle loszukaufen; wolltest du uns noch, ehe du starbst, das Eine und das Andere auf eine unaussprechliche Weise geben, auf daß du bis zur Vollendung der Jahrhunderte mit uns und in uns wärest! Göttlicher Erlöser, der du im Uebermaße deiner grenzenlosen Liebe heute statt des Brodes deinen anbetungswürdigen Leib dargabst, daß er uns als Nahrung, und statt des Weines dein kostbares Blut, daß es uns als Trank diente, um uns so mit deiner Wesenheit zu verbinden, und durch die zärtlichste, innigste und herrlichste Vereinigung zu nähren; wir sagen dir dafür den demüthigsten Dank! Doch, befestige, o Gott der Liebe! diese so heilige Verbindung, daß sie unauflöslich ist! Mache uns würdig, uns mit dir oft zu verbinden, und dich mit aller nur möglichen Vorbereitung, mit einem reinen, gläubigen und von Liebe erfüllten Herzen zu empfangen, um mit dir vereinigt zu werden in der ewigen Glückseligkeit.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus empfiehlt seine Seele seinem Vater.

Jesus redete einen Augenblick vorher, ehe er den Geist am Kreuze aushauchte, zum letztenmale; und die Worte, die er an seinen himmlischen Vater richtete, lauteten: „Mein Vater! in deine Hände übergebe ich meinen Geist;" wie wenn er hätte sagen wollen: Ich übergebe sowohl meine Seele, als auch die Seelen aller Menschen, für die ich sterbe, in deine Hände. Er redete nicht bloß, er erhob seine Stimme, er strengte sich auf's Aeußerste an, und schrie aus allen seinen Kräften. Ist dieß die Stimme eines sterbenden Menschen, der mit dem Tode ringt? Nein, die Menschen, die in den letzten Zügen liegen, haben gewöhnlich nur eine schwache und kaum vernehmbare Stimme. So muß er denn weniger ein Mensch, der da redet und seine letzten Worte so vernehmlich spricht, als ein Held seyn, der über den Tod selbst im Sterben triumphirt. Die Liebe, die er zu den Menschen hat, ist viel stärker, als der Tod. Er ist schwach, ist von Blut erschöpft, und im Sterben begriffen; und dennoch schreit er, um sich zu meinen Gunsten vernehmen zu lassen. So ist er denn nicht bloß ein Sieger und ein Held, er ist auch noch ein Gott, der, ehe er stirbt, den offenbarsten Beweis von seiner Gottheit gibt, und zwar einen so auffallenden und starken Beweis, daß mehrere von denen, die dieses erstaunenswürdige Schreien hörten, sich bekehrten, an ihre Brust schlugen, und furchtlos und laut in Gegenwart ihrer Feinde die Worte vernehmen ließen: „Wahrhaftig, dieser

war Gottes Sohn! Vere hic erat filius Dei!“ (Matth. 27, 54.)

Du schreist mit lauter Stimme, o mein Heiland! damit du im Himmel besser vernommen wirst, und von deinem Vater die Verzeihung unserer Sünden und die Gnade erlangst, daß wir um den Preis deines Blutes eines ewigen Reiches würdig werden. Es scheint, als sagtest du zu ihm: Mein Vater! ich übergebe dir nicht die Reichthümer der Erde, die ich verachtet; nicht die Kronen und die Diademe, die ich verdient, und die ich mit Füßen getreten habe; nicht mein Blut, das ich zum Heile aller Menschen habe vergießen, nicht meinen Leib, den ich habe von Schlägen zerreißen lassen, wie ein Versöhnungsopfer, das ich dir dargebracht; sondern meinen Geist, der dir beständig gehorsam gewesen ist, und meine Seele, die dir beständig ihre Huldigungen dargebracht, dich beständig angebetet und geliebt hat, wie du angebetet und geliebt zu werden verdienst.

Du schreist, o Herr! mit lauter Stimme, um von den heiligen Vätern gehört zu werden, die sich in der Vorhölle befinden, und seit langer Zeit seufzen nach ihrer Befreiung, die sie nur durch dich allein erhalten können. Du schreist, um ihnen anzukünden, daß du unverzüglich, nachdem du den Geist wirst aufgegeben haben, ihnen einen angenehmen Besuch abstatten wirst, um ihre Thränen zu trocknen, ihre Ketten zu zerbrechen, und sie zu Gefährten deines Triumphes und deines herrlichen Einzuges in den Himmel zu machen.

Du schreist mit lauter Stimme, o mein Jesus! um von allen Menschen, die sich auf der Erde befinden, gehört zu werden, und um ihnen zu verstehen zu geben, daß du sie mit deinem himmlischen Vater versöhnen willst, damit ihnen durch deinen Tod das Leben der Gnade gegeben, der

Himmel durch dein Blut geöffnet, und sie so von der dreifachen Gefangenschaft der Sünde, des Todes und der Hölle befreit würden.

Du schreist mit lauter Stimme, o mein Heiland! um Zeugniß zu geben. von dem übermäßigen Schmerze, den deine Seele darüber empfand, daß sie genöthigt wird, für einige Zeit wegen der Gewalt der Schmerzen einen Leib zu verlassen, der so rein und so würdig war, der lebendige Tempel der Gottheit zu seyn.

Du schreist endlich mit lauter Stimme, obwohl du den Augen der Menschen als schwach und mit dem Tode ringend erscheinst, um uns einen göttlichen Unterricht zu geben, dem Willen Gottes gehorsam zu seyn; und um uns zu zeigen, daß du dich freiwillig dem Tode unterworfen, obwohl du der Sohn des lebendigen Gottes warst.

Aber, o mein Gott! denke, während du deinen Geist in die Hände deines himmlischen Vaters übergibst, auch an den meinigen; vereinige ihn unzertrennlich mit dem deinigen, um ihn Gott darzustellen. Ich selbst übergebe ihn dir, überzeugt, daß er unendlich besser in deinen Händen sich befinde, als in den meinigen. Erleuchte ihn mit deinem Lichte, heilige ihn mit deiner Gnade, und nimm ihn auf in der Stunde des Todes, damit er würdig werde, dich zu erkennen, und dich in der glückseligen Ewigkeit zu schauen!

---

46. Für den Charfreitag.

Tag des Opfers.

Aufgabe.

Steige bei deinem Erwachen im Geiste auf den Calvarienberg, und bleibe dort den ganzen Tag hindurch. Nimm deinen Platz zunächst am Kreuze. Es begeben sich auf jenem Berge der Schmerzen Dinge, die rührend genug sind, daß sie deine Theilnahme in Anspruch nehmen, und du dich damit beschäftigest. Hefte deine Augen vornehmlich auf den sterbenden Jesus, vernimm seine traurigen Klagen, sieh' ihn, wie er leidet, mit dem Tode ringt und stirbt. Vergleiche dich nur mit diesem einen Opfer, welches da ist Jesus Christus. Werde mit ihm ein Opfer, opfere dein Blut mit dem seinigen, und ahme während deines ganzen Lebens dieses ausgezeichnete und schmerzliche Vorbild nach! Opfere ohne Rückhalt Alles, was du hast, und Alles, was du bist; erneuere deine Opfer den Tag hindurch, so oft es dir möglich, und versage dir außer dem Gedanken an Jesus, der sich aus Liebe zu dir am Kreuze hingeopfert hat, jedes andere Vergnügen.

Betrachtung über das Opfer Jesu, der am Kreuze starb, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Expiravit, er starb.“ (Luc. 23.)

Dieß ist endlich der letzte Theil der schmerzlichsten, der blutigsten, der grausamsten, aber zugleich der erhabensten, der wichtigsten und wirksamsten Opferhandlung. Steige im Geiste mit Jesus Christus hinauf auf den Calvarienberg, sieh, wie er von den Henkern entkleidet wird; vernimm mit mitleidiger Aufmerksamkeit die Hammerschläge, welche die Nägel durch seine Hände und durch seine Füße hindurchschlagen; sieh mit einem heiligen Schauer das Blut,

das aus denselben fließt; verfolge mit deinen Augen das Kreuz, wie man es in die Höhe hebt, damit du sterben siehst das Opfer, das dein Gott und dein Erlöser ist. Betrachte ihn aufmerksam, da er sterben will, um dir das Leben zu geben. Früher hatte er durch einen seiner Propheten zu seinem himmlischen Vater gesagt: „Herr! die Brandopfer haben dir nicht gefallen, und waren nicht im Stande, deinen Zorn zu besänftigen, noch die Sünden zu erlassen. Da sprach ich: Sieh, ich bringe mich dir als Opfer, auf daß dein Wille geschehe; und nun erfülle ich ihn, so strenge er auch seyn mag, und obwohl er fordert mein Blut." (Ps. 39.)

Wirklich neigt dieser anbetungswürdige Erlöser, nachdem er sein letztes Wort gesprochen hatte, sein Haupt; er übergab seinen Geist, und vollbrachte so sein Opfer. Merkwürdig vereinigte er damals in seiner Person zwei bisher unvereinbare Eigenschaften, nämlich die des Priesters und die des Opfers zugleich. Als Priester erhob er die Augen zum Himmel, um sein Opfer seinem Vater darzubringen. Als Opfer neigt er später sein Haupt, um in dieser demüthigen Haltung den Todesstoß zu empfangen. So bezeigte er seinen Gehorsam demjenigen, der ihn gesandt hatte, einen Gehorsam, der weder allgemeiner, noch heldenmüthiger seyn konnte, da er ihn zu üben und selbst zu sterben angefangen hatte, von dem ersten Augenblicke an, wo er in diese Welt gekommen war. Sein ganzes Leben hindurch ist er, seiner außerordentlichen Leiden und Demüthigungen ungeachtet, gehorsam geblieben, und litt endlich lieber den Tod, als daß er ungehorsam geworden wäre. Er neigt sein Haupt, weil dieses gehorsame Opfer, vom Himmel und von der

Erde verlassen, nichts hat, wohin er es legen sollte, und weil er, von Kräften und von Blut erschöpft, es nicht aufrecht halten kann. Er neigt sterbend sein Haupt, um anzuzeigen, daß er sich unterwerfen, und aus Gehorsam sterben wolle. Er neigt sein Haupt, weil es von dem ungeheuren Gewichte unserer Sünden niedergedrückt wird, deren ganze Last dieses Opfer allein trug, um uns von denselben zu entledigen, und die ganze Strafe dafür zu tragen. Dieser sterbende Erlöser neigt endlich sein Haupt, um uns gnädig ein Zeichen der Versöhnung und der Zärtlichkeit zu geben, und um uns anzuzeigen, daß sein Opfer den Zorn Gottes gegen uns besänftiget hätte, und daß er uns durch die Verdienste seines Todes alle Bitten gewähren würde, die wir an ihn richteten.

II. Punkt. „Expiravit, er starb.“

Unser anbetungswürdige Erlöser ist todt; er ist am Kreuze gestorben; er ist aus Liebe zu uns gestorben; er ist mehr durch unsere Sünden, als durch die Henker gestorben, und er ist unter unerhörten Qualen gestorben! Wie wäre es auch möglich gewesen, daß er dem Tode nicht unterlegen? Von seinem Leibe, der von allen Seiten mit unzähligen Wunden bedeckt war, mußte sich sein Geist trennen. Seine Adern waren leer von Blut, von dem nicht mehr so viel übrig war, daß es hätte sein dahinschwindendes Leben fristen können; denn zu viel hatte er davon auf dem schmerzlichen Wege seines Leidens verloren. Er hatte davon vergossen in dem Oelgarten, im Richthause, in den Straßen von Jerusalem, auf dem Calvarienberge, und getränkt und davon durchdrungen war sein Kreuz.

Er ist todt, der göttliche Erlöser! Sein Geist war niedergedrückt von Traurigkeit, sein Herz war von Schmerz

durchdrungen, sein Mund mit Galle gesättigt! In seiner Brust glühte ein tödtlicher Durst; sein Haupt, seine Hände, seine Füße und sein ganzer Körper waren zerrissen, und es ist ein Wunder seiner Macht und seiner Liebe, daß er nicht früher gestorben. Aber er hat gewollt, sagt ein heiliger Vater (D. **Bern. Serm.**), daß sein Körper, ehe er den Geist aushauchte, von allen Seiten geöffnet wurde, damit ich desto deutlicher die tiefe Wunde sehen möchte, die die Liebe seinem Herzen geschlagen hatte; und diese Wunde hat mehr, als jede andere seinen Tod herbeigeführt.

Erhebe noch deine Augen, um jenes unschuldige Opfer anzuschauen, das seine Opferhandlung durch den Tod beschließen wollte. Seine erloschenen Augen bewegen sich nicht, sein Haupt bleibt geneigt und unbeweglich, sein Mund schweigt, auf seinem Gesichte und auf seinem ganzen Körper ist die Todtenfarbe ausgegossen; er fühlt nicht mehr, und gibt kein Lebenszeichen mehr; er scheint in Allem dem Leichname eines gewöhnlichen Menschen ähnlich, und nichts verräth, daß er der Leichnam eines Mensch gewordenen Gottes ist. Betrachte ihn mit zärtlicher und mitleidiger Aufmerksamkeit! Er ist noch am Kreuze angeheftet, und ist dort verblieben, bis er sein Opfer vollbracht hatte. Bleibe auch du mit ihm dort angeheftet bis zum letzten Augenblicke deines Lebens; bringe ihm alle deine sinnlichen Vergnügungen zum Opfer; tödte dich in allen Dingen ab; unterwirf dich mit einem gläubigen und ergebenen Geiste allen Leiden und Verlusten, mit denen du heimgesucht wirst, damit du mit dem großen Apostel sagen kannst: „Ich bin mit Jesus Christus an's Kreuz geheftet." Hefte dich an jenes Kreuz durch eine heldenmüthige Liebe; hefte dich daran durch einen blinden Gehorsam gegen seine

göttlichen Vorschriften, welche die geheimnißvollen Nägel sind, die dich an demselben festhalten; hefte dich an dasselbe durch Gleichförmigkeit und Nachahmung, und solltest du auch daran sterben; sei überzeugt, daß dieser Tod höchst glorreich für dich seyn wird! Fürchte jedoch den Tod nicht; das Kreuz vermag den Tod nicht mehr zu geben, seitdem Jesus Christus sterbend daran das Leben gelassen hat. Stirb nur dir selbst, deinem Eigenwillen und allen deinen Leidenschaften; solch' ein geheimnißvoller Tod wird dir das Leben verleihen! Dieses Opfer verlangt der gekreuzigte Jesus von dir, und dadurch wirst du der Verdienste desjenigen theilhaftig werden, der sich für dich am Kreuze hingeopfert hat.

Herzensergießungen.

Anbetungswürdiger Jesus, mit dem Tode ringender Erlöser, allmächtiger und aus Liebe zu mir schwacher Gott, Priester und Opfer zugleich, der du dich als Opfer darbringst, indem du für mich am Kreuze stirbst! Vollkommenes Brandopfer, von dem alle jene des alten Bundes nur schwache Bilder waren, nicht zufrieden damit, daß du während deines ganzen Lebens deine höchste Herrlichkeit mit der tiefsten Demuth, deine Reichthümer mit der strengsten Armuth vertauschtest, du willst heute auch noch dein Fleisch, dein Blut und dein Leben durch den grausamsten Tod opfern! Ich sage dir Dank, o kostbares und anbetungswürdiges Opfer, daß du jenes erhabene Brandopfer durch das Feuer deiner Liebe und deiner unermeßlichen Zärtlichkeit geworden bist! Ich will das Andenken daran und die Pflicht des Dankes mit ewig unauslöschlichen Zügen meinem Herzen eindrücken! Bin ich gleichwohl nichts, und

verdiene ich auch nichts, so will ich dennoch, im Vertrauen auf deine Güte und auf deine Barmherzigkeit, mich mein ganzes Leben hindurch mit dir opfern, und dir Opfer bringen bis zum Tode. Aber, o mein Gott! reinige du selbst das Opfer durch das Feuer deiner Liebe, auf daß es dir desto angenehmer sei; und während ich mein Opfer mit dem vereinige, das du heute am Kreuze darbringst, möge es würdiger seyn, daß es dir dargebracht werde. Ich bringe dir dar, o geopferter Jesus! alle meine Güter, all' mein Blut, meinen ganzen Geist, mein ganzes Herz, all' meinen Willen, alle meine Wünsche, meinen ganzen Leib, meine ganze Seele, alle meine Arbeiten und mein ganzes Leben, ohne etwas für mich zu behalten. Dein blutiges Kreuz wird der Altar seyn, meine Liebe das Feuer, und ich ganz und gar werde das Opfer seyn mit Allem, was ich besitze, und mit Allem, was ich bin! Ich will, daß davon nichts in mir verbleibe, damit dieses geheiligte Feuer mich als ein vollkommenes Brandopfer verzehre! Empfange, o sterbender Gott! dieses Opfer; erlaube mir, daß ich mich an deinem Kreuze mit dir kreuzige; befestige mich so stark an diesem blutigen Baume, daß ich nie davon herabsteige, als wenn es einmal Zeit ist, den Lohn zu genießen, den du denjenigen versprochen hast, die dir in deinen Leiden folgen werden. Erhalte mich in diesem Geiste des Opfers, auf daß ich es täglich erneuere! Ich will geopfert seyn, ich will leiden, ich will sterben für dich und mit dir!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Opfer am Kreuze.

Herr! du hast für die Sünde kein Brandopfer verlangt, da sprach ich: Sieh, hier bin ich, um deinen Willen zu thun. (Ps. 39, 7.)

Jesus hat sich selbst erniedriget, indem er gehorsam war bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze. (Philipp. 2, 8.)

Jesus ist am Kreuze geschlachtet worden, er ist Priester und Opfer gewesen auf dem Altare, damit er uns versöhnt, und uns durch sein Opfer den Himmel geöffnet hat. (Chrysost. in Matth.)

Der am Baume des Kreuzes geopferte Jesus ist die Ursache, der Beweggrund und das Muster für alle unsere Opfer. (D. Bern. serm.)

Gebet zu dem am Kreuze sterbenden Jesus.

Sterbender Heiland, Urheber des Lebens! der du heute den Tod leidest, um mich selbst von dem ewigen Tode zu erlösen, erlaube mir, daß ich mit einem gerührten und von Schmerz durchdrungenen Herzen zu dir flehe, schluchze und seufze; daß ich meine Thränen mit dem Blute vermische, das von deinem Haupte, von deinen Händen, von deinen Füßen und von deinem ganzen Leibe fließt! Dieses Blut gilt mir, da du es nur aus Liebe zu mir vergießest, und meine Sünden es aus deinen Adern pressen. Ach! dein Haupt ist ganz blutig und ganz verunstaltet, geneigt und zu mir gewendet; deine matten Augen fangen an, wegen der Nähe des Todes zu erlöschen; dein Mund, schwarzblau und sterbend, schweigt, und er kann den köstlichen Laut seiner Stimme nicht mehr vernehmen lassen; dein Leib, ganz zerquetscht, durchstochen und auf allen Seiten zerrissen, und von Kräften und Blut ganz erschöpft, sagt mir durch seine Farbe, daß du sterben willst, und daß deine Seele ihn verlassen will, um sich in die Hände deines himmlischen Vaters zu übergeben. Ach, Herr! eigne mir, da du für mich leidest und stirbst, die Verdienste deines Leidens und deines

Todes zu, der mir so kostbar ist, daß ich, mir selbst absterbend, in Zukunft nur für dich lebe.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus stirbt am Kreuze.

Kaum hat der Heiland die Augen geschlossen, kaum hat er sein Opfer vollbracht, indem er wegen der Sünden der Menschen am Kreuze starb, so zeigen sich allenthalben Wunder, und Alles beweint in seiner Weise den Tod seines Gottes. Die Sonne verfinstert sich, sie hört auf, der Welt ihren Schein zu geben, denn Jesus Christus, ihr Schöpfer und die wahre Sonne der Gerechtigkeit, die Himmel und Erde erleuchtet, hat sich so eben von ihr entfernt. Der Vorhang des Tempels riß entzwei, weil der wahre Tempel der Gottheit nicht mehr auf der Erde, und der steinerne Tempel zu Jerusalem unnütz geworden ist, denn es sollten die Opfer mit Thieren und die gesetzlichen Ceremonien durch das erhabene Opfer abgeschafft werden, das Jesus Christus, der Hohepriester des neuen Bundes, eben am Kreuze dargebracht hat. Die Erde zittert, wie wenn sie den Tod des Erlösers gefühlt hätte; sie wird bewegt und erschüttert, als sie die schreiende Ungerechtigkeit ansieht, welche die Menschen eben an Dem begangen haben, der sie aus dem Nichts hervorgerufen hat. Die Felsen spalten sich, um die Menschen zur Zerknirschung und zum Schmerze aufzufordern; und sie machen ihnen durch dieses außerordentliche Spalten in ihrer Sprache Vorwürfe wegen der Härte ihrer Herzen, die bei dem Tode ihres Heilandes nicht gerührt werden, während doch sie sich spalten. Die Gräber öffnen sich, und die Todten gehen daraus hervor;

diese gesellen sich zu den Lebenden, um ihnen einerseits Furcht und Schrecken einzuflößen, weil sie zum Leiden und zum Tode ihres eigenen Erretters beigetragen, anderseits, um ihre Hoffnung zu dem Leben zu nähren, das sie nach ihrer Bekehrung durch die Wohlthat des Todes Jesu Christi genießen würden, der da der Anfang des Lebens der Gnade und des Lebens der Herrlichkeit seyn wollte.

Die unversöhnliche Wuth der Juden gegen Jesus Christus ist jedoch noch nicht gesättigt, obwohl sie ihn unendliche Qualen hatten leiden lassen. Sie baten den Pilatus um den Befehl, daß den Gekreuzigten die Beine gebrochen würden, wenn sie noch am Leben wären. So dachte man an eine neue Qual, die man gegen den Heiland vorhatte, der eben starb. Allein man fand, daß er schon todt war, und obwohl sein Tod gewiß und selbst augenscheinlich war, so durchbohrte ihm doch ein Soldat, der von den Feinden des Erlösers dazu ermuthigt ward, mit einem Lanzenstiche das Herz, aus welchem Blut und Wasser in Menge floß. So wollten sie denn das, was ihnen an Rohheit und unerhörter Grausamkeit noch erübrigte, gegen den Leib Jesu Christi gebrauchen.

Welche Beleidigung, o mein Gott! aber welches tiefe Geheimniß, welchem dieser gottlose Soldat damals diente, ohne es zu wissen! Du wolltest, Herr! daß ich offen das anbetungswürdige Herz schaue, wo die unendliche Liebe wohnte, die du zu mir hattest, die Liebe, die dich den Tod leiden ließ, um mir das Leben zu geben. Du wolltest, daß sich in diesem Herzen beständig eine offene Pforte zu meiner Versöhnung befände, so oft ich durch die Thränen einer aufrichtigen Buße zu dir zurückkehren, so oft ich mit einem zerknirschten und gedemüthigten Herzen zu deiner Güte flehen

würde. Du wolltest, o mein Heiland! mir ein kindliches Vertrauen einflößen, so elend und sündhaft ich bin, und mir einen sichern Zufluchtsort gegen alle Gedanken von Muthlosigkeit und Verzweiflung verschaffen, wenn nur mein Herz auch dir wieder geöffnet, von einem lebhaften Schmerze wegen deiner Beleidigung durchdrungen, und von dem scharfen Pfeile einer feurigen Liebe verwundet seyn würde. Du wolltest noch, Herr! daß die Kirche, die du erzeugtest, und der du dich am Kreuze vermähltest, aus diesem geheiligten Herzen hervorging, sammt dem Blute und Wasser, das daraus floß. So wurdest du dann ihr Vater und ihr Gemahl zugleich! Du reinigtest sie von allen Flecken durch das Wasser jenes Herzens, mit dem du sie wuschest, damit sie beständig rein und ohne Mackel vor deinen Augen wäre. Du begoßest sie auch mit dem Blute, das du in jenem anbetungswürdigen Herzen aufbehalten hattest, um ihr die Kraft zu verleihen, Auserwählte, Heilige, Jungfrauen und Martyrer für den Himmel zu gebären.

Oeffne mir noch jenes geheiligte Herz, o mein anbetungswürdiger Jesus! das anbetungswürdige Herz, das ich mir so oft durch meine Kälte und meine Untreue verschlossen habe. Wasche mich mit jenem Wasser, benetze mich mit jenem Blute, das daraus floß. Jenes so reine Wasser reinige mich, und gebe Thränen meinen Augen, daß ich deine Schmerzen und meine Sünden beweine; und jenes so kostbare und so wirksame Blut unterstütze, nähre, kräftige und entzünde mich mit der Liebe zu dir!

---

47. Für den Charsamstag.

Tag der Grabesruhe.

Aufgabe.

Begleite heute im Geiste jene heiligen Seelen, welche dem anbetungswürdigen Leibe Jesu Christi die letzte Ehre erweisen, ihn vom Kreuze herabnehmen, ihn einbalsamiren, ihn zu Grabe tragen und beerdigen. Folge allen ihren Schritten, hilf ihnen tragen diese göttliche Last; ahme nach ihre Andacht und ihre Sorgfalt; laß dich von den Gefühlen der Liebe und des Schmerzes durchdringen, und vergieß Thränen mit ihnen. Doch, während du dich mit dem Begräbnisse deines Gottes und deines Erlösers beschäftigest, so vergiß nicht, an das deinige zu denken. Sprich oft zu dir selbst: Wollte sich ein unschuldiger Erlöser gerne dem Tode unterwerfen, und sich in einem Grabe einschließen lassen, er, der der Urheber des Lebens ist, so ist es um so mehr billig, daß ein Sünder, wie ich, der ich nur Staub und Asche bin, zur Erde zurückkehrt, von der er genommen ist. Erkläre dich oft mit einem so demüthigenden Stande, den du verdient, zufrieden, und bringe Gott das zum Opfer, was du ihm als eine Schuld zu bezahlen verbunden bist.

Betrachtung über das Begräbniß Jesu Christi, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Maria Magdalena und eine andere Maria kamen, um das Grab zu besehen." (Matth. 28, 1.)

Wie? in einem Grabe, das für einen Todten bestimmt war, muß man einen unsterblichen Gott suchen, der der Zerstörer des Todes und der Urheber des Lebens ist? Der Tod ist eine Strafe, das Grab ist eine Schande, und das Eine und das Andere ist der Lohn der Sünde. Jesus ist aber unschuldig, ja die Unschuld selbst, und dennoch sucht ihn Magdalena, diese trostlose Liebende, hier, weil sie weiß,

daß der liebenswürdige Heiland aus Demuth und aus Liebe von seinen eigenen Geschöpfen sich hat hier niederlegen lassen. Er ließ aber dieses so geschehen, erstens, um uns im Glauben zu stärken, indem er dadurch nicht den geringsten Zweifel in Betreff der Wirklichkeit seiner Menschheit, seines Todes und seiner Auferstehung zurückläßt; zweitens, um uns zu vermögen, mit einer tiefen Demuth und einer vollkommenen Ergebung in den Tod und in die Demüthigungen, die uns im Grabe bevorstehen, zu willigen, weil wir Sünder sind, da sich dieser Heiland ihnen unterworfen hat, obwohl er ohne Sünde war. Endlich, um uns eine feste Hoffnung auf die Auferstehung unserer Leiber einzuflößen, indem uns zu verstehen gegeben wird, daß, wie das Grab, das Jesum Christum im Tode aufgenommen und ihn lebendig und verherrlicht wiedergegeben hat, auch wir an dem nämlichen Vortheile, und überhaupt an der nämlichen Verherrlichung Theil nehmen werden, wenn wir uns bemühen, unser Leben dem seinigen gleichförmig zu machen; denn wir waren todt, sagt der große Apostel, und was uns von der Hoffnung zum Leben noch übrig war, dieß war mit Jesus Christus in Gott verborgen.

Schenke dieser Wahrheit eine angestrengte Aufmerksamkeit, da sie für dich so günstig lautet, und die der nämliche heilige Paulus auf so deutliche und tröstliche Weise erklärt, wenn er zu den Christen von Rom sagt: „Erinnert euch, meine Brüder, daß wir, die wir in Jesus Christus getauft sind, in seinem Tode getauft worden, und daß wir mit ihm in dem nämlichen Grabe durch die Taufe sind begraben worden, um der Sünde zu sterben, damit, wie Jesus Christus lebendig aus dem Grabe zur

Herrlichkeit seines Vaters hervorgegangen, auch wir zu einem neuen Leben hervorgehen mögen; denn sind wir durch einen ähnlichen Tod mit ihm in Eins verbunden worden, so müssen wir in der Auferstehung zugleich mit ihm Eins bleiben." (Rom. 6.)

So bilde dir denn ein, als hätte man, als Jesus Christus in das Grab gelegt worden, auch dich mit ihm dahin gelegt. Du warst dann todt, und Alles, was dir als Hoffnung zum Leben noch blieb, war mit ihm verborgen. Der anbetungswürdige Leib des Erlösers, ganz todt und ohne alle Empfindung, trug jedoch den Keim des Lebens in sich, sowohl für sich, als für uns, und dieses Leben sollte sich offenbaren, wenn er wird auferstanden seyn. Jesus Christus wird aus diesem Grabe durch seine eigene Kraft hervorgehen, sowie seine Seele sich mit seinem Leibe wird wieder vereiniget haben; und er wird alsobald hingehen, und die Sünder, die der Gnade gestorben sind, aufsuchen, um ihnen das Leben zu geben. Glaube jedoch nicht, daß du jenes so glücklichen Lebens theilhaftig wirst, wenn du nicht vorher stirbst, und dich nicht im Grabe verbirgst. Stirb dir selbst, stirb allen deinen unordentlichen Begierden, stirb deiner Hauptleidenschaft, stirb all' dem, was die Welt anbetet, stirb all' ihren Eitelkeiten, stirb all' ihren Vergnügungen! Noch nicht genug, du mußt dich ganz lebendig mit Jesus Christus begraben, ich möchte sagen, du mußt dich den Augen der Menschen entziehen, vor ihnen deine Talente verbergen, und Alles, was dir ihren Beifall erwerben kann. Verbirg dich noch vor deinen eigenen Augen, und bediene dich ihrer nur, um dein Elend zu sehen. Kurz, gleiche jenem Waizenkorne, von dem Jesus

Christus redet; verbirg dich in der Erde, stirb dort, wenn du willst Früchte des Lebens bringen!

II. Punkt. „Der Engel des Herrn sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, daß ihr Jesus suchet, der gekreuziget worden.“

Diese heiligen Frauen mußte der Engel des Herrn, nachdem sie so viel Furcht und Schrecken ausgestanden hatten, wieder beruhigen, vorzüglich Magdalena, die denjenigen eifrigst suchte, den sie ohne Vergleich mehr liebte, als sich selbst. Sie hatte grausam gelitten am Fuße des Kreuzes, während Jesus Christus, ihr Gott und ihr Geliebter, dort angeheftet war, und aus Liebe zu ihr die heftigsten Schmerzen litt. Sie war untröstlich bei seinem Tode; sie war von der traurigen Feierlichkeit seines Leichenbegängnisses tief gerührt; sie hatte mit Schmerz seine feigen Jünger in einer beklagenswerthen Zerstreuung und in einer schreienden Treulosigkeit angesehen, als sie sich nicht getrauten, öffentlich ihn zu beweinen, noch seinem Grabe sich zu nähern. Sie, die allein stärker und großmüthiger war, als alle Apostel, suchte ihn, und fürchtete weder die Soldaten, noch die Wuth der Juden; und ihre Liebe flößt ihr einen Muth ein, der bei ihrem Geschlechte in der Regel nicht gefunden wird. Frage dich nun selbst, ob du Jesum Christum also suchest? Erröthe nicht, ihm deine Ehrfurcht zu bezeigen, und öffentlich dich zu ihm zu bekennen, wenn du dich unter Weltmenschen befindest, die seine Feinde sind. Wie? Furcht, Feigheit und menschliche Rücksicht sollten in deinem Geiste und in deinem Herzen den Sieg davontragen über die Ehrfurcht und die Liebe, die du ihm schuldig bist?

Doch folge denen, die Jesum Christum so sehr liebten, noch weiter! Denke an ihre angenehme Ueberraschung, als

sie, statt ein verschlossenes und von einer Rotte Soldaten bewachtes Grab zu finden, dieses geöffnet, und einen Engel in hellem Lichtglanze erblickten, der ihnen die angenehme Nachricht von der Auferstehung ihres Erlösers verkündigte, den sie suchten, und von dem sie glaubten, daß er sich noch unter den Todten befinde. So folgt Freude auf Traurigkeit, und Lust auf Schmerz, wenn man leidet aus Liebe zu Jesus Christus, und wenn man in ihm allein Trost sucht in seinen Leiden. Ahme heute nach jene edelmüthigen Frauen; verweile, wie sie, am Fuße des Kreuzes, an dem Jesus Christus hängt, während ihn die ganze Welt verläßt; verfolge Alles mit einer zärtlichen und mitleidigen Aufmerksamkeit, was sich auf dem Calvarienberg mit jenem göttlichen Erlöser zuträgt; hefte dich fest durch eine gleichförmige Liebe an das nämliche Kreuz, an dem er angeheftet ist, damit die Schmerzen, die er dort aus Liebe zu dir leidet, dein Herz durchdringen, und auf dasselbe den nämlichen Eindruck machen, den sie auf das Herz jener Liebenden gemacht haben. Seufze, wie sie, über die Schmerzen und den Tod deines Erlösers; kurz, leide, stirb und steig mit Jesus Christus hinab in das Grab; erfülle gegen ihn im Geiste die letzte Pflicht des Begräbnisses; suche ihn noch mit dem nämlichen Fleiße und mit dem nämlichen Eifer in dem Grabe, um seinen geheiligten Leib mit deinen Thränen zu benetzen, um abzutrocknen sein Blut, und um ihn einzubalsamiren mit den kostbaren Spezereien deiner Tugenden!

Solche Frucht mußt du aus dem Begräbnisse deines göttlichen Erlösers ziehen; eine solche Vorbereitung mußt du zu dem erhabenen Feste mitbringen; solche Uebungen werden dich auch in den Stand setzen, an allen Gnaden Theil zu nehmen, die mit der Auferstehung Jesu Christi

verbunden sind: Du wirst mit ihm aus dem Grabe hervorgehen, du wirst dich einer vollkommenen Auferstehung würdig machen, du wirst in Fülle empfangen von den kostbaren Verdiensten der seinigen, du wirst endlich auferstehen, wie jener Erlöser, um nicht mehr zu sterben.

Herzensergießungen.

Ein Gott — todt, welch' überraschendes Wunder! Er, durch den wir leben, und der allen Menschen das Leben gibt! Ein Gott, von seinen eigenen Geschöpfen in das Grab getragen, welch' ein trauriger Anblick! Er, der allmächtig ist, und Alles erhält! Ein Gott in einem Grabe, welch' seltsame Begebenheit! welch' unbegreifliches Wunder! welche Demuth und welche Liebe! Ach, Herr! ich möchte dich viel lieber auf einem herrlichen Throne suchen, als in einem Grabe; es würde sich dieß viel besser ziemen, da du mein allerhöchster Herr bist. Das Grab hat als trauriges Zubehör die Armuth, und du bist doch die unerschöpfliche Quelle aller Schätze. Das Grab ist enge, man kann dort nur einen Körper niederlegen, und du bist dortselbst wie in einem Gefängnisse eingeschlossen, du, der du durch deine Unermeßlichkeit den Himmel und die Erde erfüllest, und den nichts fassen kann! Das Grab ist dunkel, und du befindest dich dort in Finsterniß, du, der du der Ursprung des glänzendsten Lichtes bist, und in einem unzugänglichen Lichte wohnst! Ach, Herr! welche Demüthigung und Liebe zugleich! Dein Prophet hat jedoch vorherverkündigt, daß dein Grab herrlich seyn würde, und dieser Ausspruch bestätigt sich heute. Es hat dich todt empfangen, und gibt dich lebendig wieder zurück; es hat dich gedemüthigt aufgenommen, und gibt dich herrlich wieder; es hat dich ohne

Kraft und regungslos empfangen, und gibt dich triumphirend über alle deine Feinde wieder heraus. Dieß ist der Grund meiner Freude, dieß begründet mein Glück! Laß mich Theil nehmen an dieser Herrlichkeit und an diesem Triumphe!

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das Begräbniß Jesu Christi.

Die Heiden werden ihn anbeten, und sein Grab wird herrlich seyn. (Isai. 11, 10.)

Wir sind mit Jesus Christus durch die Taufe begraben worden, um der Sünde zu sterben. (Col. 2, 12.)

Stirb, um zu leben; sei begraben in dem Grabe, um mit Jesus Christus aufzustehen. (D. Aug. serm. 15. de verb. Ap.)

Wie hart, wie enge, wie arm und wie dunkel ist die Wohnung des Grabes! Sie ist jedoch gleich für die Reichen wie für die Armen, für die Könige wie für die Hirten, für die Jungen wie für die Alten. (D. Bon. serm. de Jacobo.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Ewige Quelle des Lichtes, allmächtiger Gott! der du aus der dichtesten Finsterniß das glänzendste Licht hervorrufst, und der du diese so heilige und glorreiche Nacht durch deine Auferstehung aus dem Grabe verherrlicht und erleuchtet hast; bewahre, wir bitten dich, in deiner Familie, die du so eben am Kreuze erzeugt hast, den Geist der Kindschaft, den du ihr durch dein Leiden, durch deinen Tod und deine Auferstehung gegeben. Flöße ihr Muth und Treue genug ein, um sich das Eine und das Andere zu Nutzen zu machen, und das Andenken daran nie zu verlieren, damit sie an Geist und Körper durch

ein neues Leben und durch eine immerwährende Gnade erneuert, in Zukunft dir mit einer Unschuld und einer Reinheit diene, die Zeugniß gibt von einer beständig neuen Auferstehung, und die ein vollkommenes Bild der deinigen ist. Amen.

Aus der Leidensgeschichte.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen, und zu Grabe getragen.

Als Jesus sein Opfer am Kreuze vollbracht, all' sein Blut vergossen, und seinen Geist Gott, seinem Vater, übergeben hatte, wollte Joseph von Arimathäa, einer der reichsten und angesehensten Juden, der als ein wahrer Gläubiger auf die Erlösung Israels gewartet, gegen denjenigen die letzte Pflicht erfüllen, den er als den wahren Messias und als den wahren Erlöser erkannte, obwohl er von dem größten Theile der Juden für einen Verführer gehalten ward, der die äußersten Qualen verdient hatte. Voll heftigen Eifers und beseelt von einer heiligen Kühnheit, geht er zu Pilatus, und bittet ihn um den Leichnam Jesu Christi, damit er ihm ein anständiges Begräbniß geben könnte, obwohl er noch an dem schmählichen Galgen angeheftet war. Dabei fürchtete er nicht, was ihm diese auffallende Handlung Unangenehmes von Seite seiner Feinde zuziehen könnte; und er war so glücklich, ihn zu erhalten. Nikodemus, der ein wahrer Israelite und ein geheimer Jünger des Heilandes war, erklärte sich darauf offen für denjenigen, mit dem er sich durch eine so heilige Handlung verband. Er kaufte das Nöthige zur Begräbniß und Einbalsamirung und ging, begleitet von der heiligen Jungfrau, von Johannes dem

Evangelisten, von Magdalena und einigen andern heiligen Frauen, auf den Calvarienberg, wo Jesus Christus todt noch am Kreuze war. Man steigt auf jenen geheiligten Baum; man fängt an, jene Dornenkrone herabzunehmen, die nach seinem Tode auf seinem Haupte geblieben war; man macht mit tiefer Ehrfurcht, die mit Schmerz gemischt war, seine Füße und seine Hände los, und läßt sachte und mit Ehrerbietigkeit jenen geheiligten Leib herab. Maria, ganz untröstlich und ganz in Thränen zerflossen, nimmt ihn in ihren mütterlichen Schooß; sie schließt ihn zärtlich in ihre Arme, sie gibt ihm tausend keusche Küsse, und benetzt mit ihren Thränen jenen Leib, den der heilige Geist aus ihrem Blute gebildet, und den sie mit ihrer Milch genährt hatte. Man kann sich wohl einbilden, daß Magdalena sich wieder bei seinen anbetungswürdigen Füßen eingefunden hat, die sie mit ihren Thränen benetzte, und mit ihren Haaren abtrocknete, wie sie es bei dem Pharisäer gethan; und daß Johannes, sein Liebling, so frei war, seinen Mund auf sein Herz zu setzen, auf dem er ehedem ruhen durfte; und daß diese ganze heilige Gesellschaft sich bemühte, ihm ihren Schmerz und ihre Liebe zu bezeigen. Darauf wäscht man fleißig den mit Blut bedeckten Leib, und wird während des Waschens Wunden gewahr, die man bisher noch nicht gesehen hatte. Man trocknet ihn mit Leinentüchern ab, man balsamirt ihn ein mit hundert Pfund Spezereien, und begräbt ihn nach Art der Juden, in mehrere Leichentücher eingehüllt. Vereinige dich mit jenen heiligen Seelen, und erfülle im Geiste mit ihnen die letzte Pflicht gegen den anbetungswürdigen Erlöser! Dann beladen sie sich mit dieser geheiligten Bürde, um sie zu Grabe zu tragen; sie wandeln in schöner Ordnung, während unsichtbar die Engel diesen traurigen Zug begleiteten.

Das Seufzen und Schluchzen, das Jammern und Wehklagen bildete dazu den Klagegesang. Darauf geht man in den Garten, wo das Grab war, damit, wie unser Unglück in einem Garten seinen Anfang genommen, dieses auch sein Ende in einem Garten erreichte. Das Grab war in den Felsen gehauen; und hier sollte derjenige niedergelegt werden, der da ist der lebendige Fels und der Eckstein, auf welchem die ganze Kirche sollte erbaut werden. In diesem Grabe hatte noch kein Todter gelegen; es mußte ein ganz neues Grab der neue Mensch haben, der durch seine Auferstehung die ganze Gestalt der Erde erneuern sollte. Indeß kaum war Jesus Christus in dem Grabe verschlossen, so wurde dieses auf Befehl des Pilatus versiegelt, und es kam eine Rotte Soldaten an, um es zu bewachen. Dieß geschah auf das Ansuchen der Hohenpriester und aus Furcht, die Jünger des Heilandes möchten heimlich seinen Leib hinwegnehmen, und darnach sagen, er wäre auferstanden. Allein alle Vorsicht, welche die Juden gebrauchten, um ihn selbst nach seinem Tode mit Schande zu bedecken, diente nur dazu, um seinen Ruhm desto mehr auszubreiten, und dem Munde seiner eigenen Feinde unwidersprechliche Zeugnisse von der Wahrheit seiner Auferstehung und folglich seiner Gottheit abzunöthigen.

48. Für den Ostersonntag.

Tag des Lebens.

Aufgabe.

Erhebe dich heute bei deinem ersten Erwachen sogleich von deinem Bette, wie aus einem Grabe, und jauchze laut auf vor Freude und Entzücken ob des herrlichen Sieges, den der Herr heute über den Tod errungen hat. Betrachte dich als einen Sklaven, dessen Ketten man zerbrochen, und als einen Todten, der durch die Auferstehung des Erlösers das Leben wieder erhalten hat. Eile, wie jene drei großmüthigen Liebenden; begib dich eben so eifrig zu dem Grabe; merke auf die angenehme Nachricht, die der Engel des Herrn verkündet; du bist dabei nicht minder betheiligt, da Jesus Christus eben so für dich aufersteht, wie für sie; und er steht auf, um dir das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit zu geben. Seufze heute oft nach diesem zweifachen Leben! Sprich oft während des Tages: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich in meinem Fleische meinen Gott schauen werde.“ Handle jedoch so, daß Alles, was du thust, von diesem neuen Leben Zeugniß gibt.

Betrachtung über das neue Leben, das durch die Auferstehung Jesu Christi bewirkt worden, aus dem Evangelium genommen.

I. Punkt. „Ihr suchet Jesus von Nazareth, der gekreuzigt worden? Er ist auferstanden, und ist nicht mehr hier.“ (Marc. 16, 6.)

Schenke eine ernste Aufmerksamkeit der Rede des Engels, der von dem Tode und von der Auferstehung Jesu Christi zugleich spricht: „Er ist gekreuzigt worden,“ sagt dieser himmlische Geist, „und er ist auferstanden.“ Leben

und Tod sind also die zwei Worte, welche dieses große Geheimniß in sich schließen. Sie bezeichnen den Inhalt und Geist desselben, und geben uns Aufschluß, daß nämlich all' die Herrlichkeit dieses neuen Lebens, das sich heute Jesus Christus selbst gibt, und das er den Menschen mittheilt, nur auf den Schimpf und die Schmach des Todes gegründet ist, über den er heute triumphirt, und den er aus Liebe zu uns erduldet hat. Auch wollte er uns begreiflich machen, daß in der Religion, die er stiften wollte, die Leiden und Demüthigungen beständig eine Quelle des Lebens, der Herrlichkeit und der unschuldigen Vergnügungen seyn würden, wenn man sich denselben mit Ergebung unterwirft, und sie geduldig erträgt.

Doch, warum mußte der Erlöser sterben? Wegen der Sünde. Daraus erhellt, daß ich den Tod verdiene, weil wegen meiner Sünde mein Gott sterben mußte. Ich Sünder hätte also sterben sollen, und nicht er, der unschuldig war; und sicherlich würde ich gestorben seyn, wenn er sich nicht an meine Stelle gesetzt hätte, um die Züchtigung zu leiden, und die Strafe zu tragen, die meine Sünde verdient. Wahrhaftig! der Zorn Gottes war wegen der Sünde so gereizt, daß er gegen alle Menschen ein Todesurtheil verkündigt hatte; allein Jesus Christus übernimmt es, auf seine eigenen Kosten die göttliche Gerechtigkeit zu entschädigen; er leidet den Tod, damit wir von demselben verschont würden, und gibt sich durch seine Auferstehung ein neues Leben, um es uns mitzutheilen. Welch' außerordentliche Liebe!

Noch mehr, wir werden heute von dem dreifachen Todesurtheile befreit, das Gott wegen der Sünde verkündigt hatte. Das erste betrifft alle Menschen; das zweite die

Sünder; das dritte sogar die Gerechten. Alle Menschen waren zu einem natürlichen Tode verurtheilt, nachdem sie einige mühevolle Jahre würden verlebt haben; und daß sie einstens wieder auferstehen würden, dazu hatten sie keine Hoffnung. Die Sünder waren zu einem geistigen und ewigen Tode verurtheilt, und durften nicht hoffen auf Barmherzigkeit. Selbst die Gerechten konnten zur ewigen Glückseligkeit nicht gelangen, und sollten nach ihrem Hinscheiden in der Vorhölle seufzen und wehklagen, ohne den Tag ihrer Befreiung zu wissen.

Trösten wir uns nun, wenn wir sterben müssen! Durch die Auferstehung Jesu Christi wollen wir uns der Auferstehung unseres Fleisches versichert halten, die uns für den natürlichen Tod entschädigt; denn wie er auferstanden ist, so werden unfehlbar auch wir auferstehen, da nach dem heiligen Apostel Paulus (I. Cor. 15, 22.) alle Menschen, die in Adam gestorben sind, weil er ihr Vater war, in Jesus Christus wieder auferstehen werden, weil er ihr Haupt und ihr Erlöser ist. Wenn ich einem traurigen Leichenbegängnisse beiwohne, oder bei dem Tode eines meiner Freunde gegenwärtig bin, so ist das erste Gefühl, das die Natur und die Selbstliebe mir einflößt, die Furcht, einmal in seiner Lage zu seyn; denn ich fühle wohl, daß der Tod, der ihn nicht verschont hat, auch mich nicht verschonen wird; allein sowie ich an den wiedererstandenen Jesus denke, so hebt die Gnade jenes erste Gefühl in mir auf, oder sie vermindert es doch; ich tröste mich mit der Hoffnung einer gewissen Auferstehung; und rede ich vernünftig, wie ich als Christ reden soll, so sage ich: „Ich werde sterben, ich verdiene es, o mein Gott! denn ich bin ein Sünder; allein ich werde wieder

auferstehen, weil du auferstanden bist, und ich werde in meinem Fleische und mit diesen Augen meinen Erlöser sehen." Und diese Hoffnung wird mir, wenn ich sie in meinem Herzen bewahre, auch eine wahre Ruhe gewähren! Es handelt sich einzig darum, daß ich mich der guten Werke befleiße, durch meine Treue das Leben der Gnade bewahre, und mir eine erwünschte Auferstehung verschaffe.

II. Punkt. „Gehet und saget den Jüngern und dem Petrus, daß Jesus ihnen in Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat." (Marc. 16, 7.)

Wie außerordentlich gütig ist doch der auferstandene Jesus! Noch trägt er eine väterliche Sorge in seinem Herzen für seine Jünger, die ihn so feige verlassen hatten. Für sie macht er die ersten Schritte; er will sie erwarten, will ihnen das Leben der Gnade geben, und läßt ihnen durch einen Engel verkündigen, daß sie ihn in Galiläa treffen würden; denn dahin war er ihnen liebevoll vorausgegangen. So begnügt sich denn der Heiland nicht damit, allen Menschen ein sicheres Unterpfand der Auferstehung des Fleisches durch die seinige zu geben, auf daß sie wegen des natürlichen Todes getröstet würden; er will auch noch den Sündern das Leben der Gnade geben, um sie vor dem ewigen Tode zu bewahren. Denn es ist gewiß, sagt der große Apostel (Rom. 4, 24.), daß er zu unserer Rechtfertigung auferstanden ist. Und dieß bekräftigt er, wenn er an die Colosser (Col. 3, 3.) die merkwürdigen Worte schreibt: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Jesus Christus in Gott verborgen." Und dieses so kostbare Leben läßt er heute aus dem Grabe hervor-

treten, um es den Sündern selbst zu bringen! Der heilige Petrus war wegen seiner Untreue der Gnade gestorben, und Jesus Christus läßt ihm durch Magdalena sagen, daß er ihn in Galiläa treffen würde, um ihm das Leben der Gnade wieder zu geben, das er verloren hatte. Der heilige Thomas war durch seinen Starrsinn, in welchem er nicht an die Auferstehung glaubte, der Gnade gestorben, und Jesus Christus läßt ihn alsobald das Leben der Gnade und des Glaubens in seinen eigenen Wunden finden. Die Jünger von Emmaus waren der Gnade gestorben; denn sie hatten den Glauben und die Hoffnung verloren, und Jesus Christus ward ihr Begleiter, sobald er auferstanden war, um ihnen die Gnade der Auferstehung zu bringen, um ihnen die Augen der Seele zu öffnen, und um ihnen einen ganz göttlichen Eifer statt ihrer feigen Furchtsamkeit zu geben.

Bitte heute Jesum Christum mit allem nur möglichen Eifer, daß er dich mit einem jener heilsamen Besuche beglücke, der in deine Seele ein neues Leben und die Gnade einer vollkommenen Auferstehung bringt. Bereite dich darauf fleißig vor, bemühe dich, dich desselben würdig zu machen, und du wirst ihn erhalten. Empfange ihn mit einer tiefen Ehrfurcht, vernimm mit einer großen Aufmerksamkeit das, was der auferstandene Heiland zu deinem Herzen sprechen wird; erfülle aber vorzüglich mit unverbrüchlicher Treue das, was er dir eingeben wird. Ueberzeuge dich, daß in dieser heiligen Zeit Jesus Christus, dessen Güte unendlich ist, viele Sünder aufsucht, um ihnen die Gnade der Auferstehung anzubieten, und daß Viele sie verschmähen. Er bedient sich bald seiner Zärtlichkeit, bald wendet er Drohungen an; bald bedient er sich der Eingebungen, bald seines göttlichen Wortes, das er sie vernehmen

läßt, bald der Sakramente, während die Sünder sich keine Mühe geben, ihrer Nachlässigkeit zu entsagen, weil sie sich keine Gewalt anthun wollen. Das Osterfest, statt daß es ihnen das Leben wiedergibt, erfüllt sie nur mit Entsetzen. Aehnlich den Soldaten, die am Grabe Wache hielten, sind sie in ihrer Lauigkeit eingeschlafen. Von dem Lichte des wiedererstandenen Jesus Christus geblendet und aus ihrem Schlafe aufgeschreckt, ergreifen sie die Flucht. Sie betrachten das neue Leben, das ihnen angeboten worden, als einen Tod, oder als ein strenges Opfer, das ihrer Weichlichkeit zu viel kosten würde. So werden sie zur unrechten Zeit, sagt ein heiliger Kirchenlehrer (D. Chrysol. Serm. hic.), von den Schrecken des Todes ergriffen, während man ihnen das Leben anbietet. Welche Blindheit und welche Härte des Herzens! Hüte dich, einer solchen dich schuldig zu machen! Erhebe dich aus deinem Grabe mit Jesus Christus, um nimmer dahin zurückzukehren; stehe auf mit ihm, benütze dieses neue Leben, das dir dargeboten wird, und stirb der Gnade nimmermehr!

Herzensergießungen.

Ich war todt, o mein anbetungswürdiger Heiland! und heute gibst du mir das Leben wieder, das ich durch die Sünde verloren hatte. Ich war von dem Richterstuhle deines himmlischen Vaters verurtheilt, traurig meine Lebenstage zu beschließen, wenn ich einige Jahre würde verlebt haben, ohne Hoffnung, wieder aufzuerstehen; und heute versprichst du mir, einstens mein Fleisch wieder zu beleben, und diesem sterblichen Leibe das Leben wieder zu geben, wie du dir selbst es wiedergegeben hast! Ich war der Gnade gestorben, ohne Hoffnung auf Barmherzigkeit, und

nun finde ich in dir dieses so kostbare Leben wieder. Ich war zu einem zeitlichen Tode verurtheilt; und wäre ich auch in der Gnade gestorben, so wären mir dennoch die Pforten des Himmels verschlossen geblieben; und ich hätte lange in der Vorhölle seufzen müssen, ohne zu wissen, wann ich dich würde besitzen können; allein durch deine Auferstehung aus dem Grabe öffnest du mir die Pforten des Himmels, die ehedem eherne Thore selbst für die Gerechten waren. Welch' ein Glück und welch' ein Trost für mich, da es außer meinen Sünden nichts mehr gibt, das mir den Besitz meines Gottes vorenthalten, und mich nach meinem Tode hindern könnte, zur ewigen Herrlichkeit zu gelangen, die du mir durch deinen Tod und deine Auferstehung verdient hast! Dein Prophet hat mich gelehrt, daß, wenn du deinen Vielgeliebten den Schlaf des Todes würdest gegeben haben, sie von dem himmlischen Erbtheile Besitz nehmen würden. Und diesen so gnädigen Ausspruch sehe ich heute erfüllt! Gib mir die Gnade, o mein Heiland! daß ich mich dieses Glückes würdig mache, und den Tod der Gerechten sterbe, um der Wohlthat deiner Auferstehung theilhaftig zu werden, die das Leben des Leibes, das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit verleiht.

Aussprüche der heiligen Schrift und der heiligen Väter über das neue Leben, das durch die Auferstehung Jesu Christi bewirkt worden.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage aus dem Grabe wieder auferstehen werde. Ich werde mit meiner Haut wieder umgeben werden, und ich werde meinen Gott in meinem Fleische schauen. Diese Hoffnung behalte ich in meinem Herzen. (Job 19, 26.)

So wie alle Menschen in Adam gestorben sind, so werden alle Menschen wieder aufleben in Jesus Christus. (1. Cor. 15, 22.)

Der Tod hatte einen grausamen Einfall in das Paradies gemacht, allein das Leben hat bei der Auferstehung Jesu Christi die Hölle zerstört. (Euseb. Emiss. serm. hic.)

Wir würden sehr unglücklich seyn, wenn wir uns von der Furcht des Todes niederschlagen ließen, während Jesus Christus, der von den Todten erstanden ist, uns die Versicherung des Lebens gibt! (D. Chrysol. serm. hic.)

Gebet aus der Collekte der heiligen Messe.

Allmächtiger Ueberwinder, schrecklicher Zerstörer der Sünde, des Todes und der Hölle! der du heute mit so großer Herrlichkeit über alle deine Feinde triumphirest, und der du dich dem Tode, wie andere Menschen, nur unterworfen hast, um ihn selbst zu unterwerfen, zu entwaffnen, zu zerstören, und uns Kraft und Muth zu verleihen, daß wir selbst eben so über ihn triumphiren; öffne uns, Herr! durch diesen so vollständigen und herrlichen Sieg die Pforten des glückseligen und ewigen Lebens, die uns unsere Sünden seit so langer Zeit verschlossen hatten! Aber, o mein Heiland! wie du durch deine Auferstehung uns mit Gefühlen der Freude, der Hoffnung und der Liebe überströmst; mit Gefühlen der Freude, weil du siegreich aus dem Grabe hervorgegangen; mit Gefühlen der Hoffnung, weil wir unsere Herrlichkeit durch die deinige befestigt sehen; und mit Gefühlen der Liebe für den Siegreichen, der unsere Fesseln zerbricht durch den Sieg, der auch der unsrige wird: so erhalte unsere Wünsche und unsere Gefühle, und gib, daß sie von Dauer sind, damit wir uns das neue Leben, das du uns heute verleihst, zu Nutzen machen, und dadurch des ewigen Lebens würdig werden.

Ueber die Auferstehung unsers Herrn Jesus Christus.

Der dritte Tag nach dem Tode des Heilandes fing zu leuchten an, der herrlichste und glücklichste Tag, der je diese Erde beschienen hat, denn durch seine Auferstehung triumphirte Jesus Christus über die Sünde, den Tod und die Hölle, und zeigte zur Beschämung aller seiner Feinde, welche Gewalt er besitzt! Er ist der glücklichste Tag, denn er gibt allen Sterblichen das Leben; er ist der Tag der Gnade, denn an diesem Tage ging der Herr des Himmels und der Erde aus der Vorhölle hervor, wohin er gegangen war, um alle Heiligen des alten Bundes zu befreien, ihre Ketten zu zerbrechen, ihre Wünsche zu erfüllen, ihnen das Leben wieder zu geben, und ihnen die Herrlichkeit zu verschaffen, nach welcher die Meisten schon seit so vielen Jahrhunderten seufzten. Er kam durch seine eigene Kraft, um seinen Leib in dem Grabe wieder zu beleben, in welchem er eingeschlossen war, seitdem er vom Kreuze herabgenommen worden. Seine glorreiche Seele durchbrach des Grabes Felsen, ohne ihn zu spalten. Darauf vereinigte sie sich wunderbar mit ihrem Leibe wieder, gab ihm Leben, Gefühl, Schönheit, Kraft und Bewegung zurück, und goß in seine Adern all' das Blut wieder, das er auf seinem Leidenswege verloren hatte. Dieser also belebte und verherrlichte Leib befreite sich von den Banden und Leichentüchern, die ihn umgaben, und eben so auch von den hundert Pfunden kostbarer Spezereien, womit er einbalsamirt worden. Er ward mit allen Merkmalen dieser neuen Herrlichkeit, die ihm seine mit dem Worte vereinigte Seele eben mitgetheilt

hatte, unsterblich, fein, leuchtend, behende, für Leiden unempfänglich, und trat augenblicklich aus dem Grabe hervor, ohne daß der Fels, der ihn umschloß, hinweggenommen, und ohne daß das Siegel, das Pilatus hatte darauf setzen lassen, zerbrochen, noch beschädigt worden war. Er ließ zum erstenmal die volle Herrlichkeit blicken, die ihm eigen war.

So ist es denn ein höchst glänzender Sieg, den der wiedererstandene Jesus heute über den Tod und über die Sünde errungen hat. Doch, sollte nach solchem Triumphe der Tod noch irgend eine Gewalt über das Leben der Gerechten ausüben dürfen, da er durch den Heiland entwaffnet worden, und er ohne die Sünde nichts vermag? Ach! der Gerechte stirbt nicht; das Ende seines Lebens ist nicht so fast ein Tod, als ein süßer Schlaf, der für ihn nicht eine schmerzliche Trennung, sondern eine herrliche Vereinigung bewirkt, in welcher ein kummervolles und mit Elend angefülltes Leben angenehm vertauscht wird mit einem ganz köstlichen Leben. Ist aber der Tod des Gottlosen die eigentliche Bestrafung seiner Verbrechen, weil er ihn an den Ort der Finsterniß und der ewigen Qualen hinabstürzt, so ist der Tod des Gerechten, der durch die Auferstehung Jesu Christi wieder in seine Rechte eingesetzt worden, die verdiente Belohnung seiner Tugend, weil er ihm den ewigen Genuß Gottes verschafft. Glücklich, wenn wir uns dieß zu Nutzen machen, und das Leben der Gnade niemals verlieren!

Anhang.

1. Litanei von dem bittern Leiden Jesu Christi.

Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser! Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Gott Vater vom Himmel!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott!
Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes!
Durch die tiefe Demuth, mit der du deinen Jüngern die Füße gewaschen hast,
Durch deine außerordentliche Traurigkeit,
Durch dein Gebet in dem Oelgarten,
Durch deinen blutigen Schweiß,
Durch deine Gefangennehmung,
Durch die harten Bande und Schläge,
Durch deine Vorstellung bei Annas,
Durch den schmerzlichen Backenstreich,
Durch deine Vorstellung bei Caiphas,

} Erbarme dich unser!

Durch die ungerechte Anklage und Verurtheilung,
Durch die vielen Beleidigungen bei Caiphas,
Durch deine Vorstellung bei Pilatus,
Durch deine Vorstellung bei Herodes,
Durch die grausame Geißelung,
Durch deine Krönung mit Dörnern,
Durch das ungerechte Todesurtheil,
Durch das schwere Kreuz, das du getragen hast,
Durch die Beraubung deiner heiligen Kleider,
Durch die Grausamkeit, mit der man dich an's Kreuz genagelt hat,
Durch deine Erhöhung am Kreuze,
Durch die Schmerzen, die du am Kreuze gelitten hast,
Durch das Gebet für deine Kreuziger,
Durch die Fürsorge für deine heilige Mutter,
Durch deine Klage zu deinem Vater,
Durch deinen heißen Durst,
Durch deinen Tod am Kreuze,
Durch dein heiliges Begräbniß,

} Erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erbarme dich unser, o Herr!
Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!
Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du, Maria u. s. w.

Gebet.

O Gott! der du aus unendlicher Liebe deinen Eingebornen dahingegeben, und durch sein Leiden und Sterben unsere Erlösung bewirkt hast, verleihe

uns die Gnade, daß wir, durch die Betrachtung der Geheimnisse seines schmerzlichen Leidens und Todes gerührt, den, der uns so sehr geliebt hat, wieder lieben. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

II. Litanei von dem bittern Leiden Jesu Christi.

Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser! Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Gott Vater vom Himmel!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott!
Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes!
Durch dein heiliges Leben,
Durch dein bitteres Leiden,
Durch deinen schmerzlichen und schmählichen Tod,
Durch dein trauriges Scheiden von deiner Mutter,
Durch deinen Gang zum Oelberge,
Durch deine Betrübniß und Angst,
Durch dein dreimaliges Gebet,
Durch das Niederfallen auf dein Angesicht,
Durch deine bitteren Seufzer und Zähren,
Durch deinen blutigen Schweiß,
Durch die Ergebung in den Willen deines himmlischen Vaters,
Durch die Erscheinung des Engels,
Durch deine Gefangennehmung,

} Erbarme dich unser!

Durch die harten Bande und Schläge,
Durch deine Vorstellung bei Annas,
Durch den schmerzlichen Backenstreich,
Durch deine Vorstellung bei Caiphas,
Durch die ungerechte Anklage,
Durch das falsche Urtheil des hohen Rathes,
Durch die Verspeiung deines heiligen Angesichts,
Durch alle Schmäh- und Lästerworte,
Durch alle Stöße und Schläge, die du gelitten hast,
Durch Alles, was du in jener Nacht ausgestanden hast,
Durch deine Vorstellung bei Pilatus,
Durch die Anklage vor Herodes,
Durch die Verspottung mit dem weißen Kleide,
Durch die falsche Anklage vor Pilatus,
Durch dein geheimnißvolles Schweigen,
Durch die Vergleichung mit Barabbas,
Durch deine schmähliche Entblößung,
Durch das Anbinden an eine Säule,
Durch deine blutige Geißelung,
Durch alle Wunden, die du empfangen hast,
Durch alle Blutstropfen, die du vergossen hast,
Durch alle Peinen, die du gelitten hast,
Durch das Niederfallen an der Säule,
Durch deine schmerzliche Krönung,
Durch das Purpurkleid, das man dir angezogen hat,
Durch das schimpfliche Begrüßen,
Durch deine Herausführung zum Volke,
Durch das Urtheil des Pilatus,
Durch die Liebe, mit der du das Kreuz umfangen hast,
Durch deinen schmerzlichen Gang zum Calvarienberge,
Durch die Schmerzen deiner Schulterwunde,

} Erbarme dich unser!

Durch alle blutigen Tritte,
Durch die Begegnung deiner heiligen Mutter,
Durch dein oftes Fallen unter dem Kreuze,
Durch das schmerzliche Ausziehen deiner Kleider,
Durch deine große Schamhaftigkeit,
Durch deine Angst wegen der Kreuzigung,
Durch das Niederwerfen auf das Kreuz,
Durch die schmerzliche Ausspannung deiner Glieder,
Durch die Annagelung deiner Hände und Füße,
Durch das kostbare Blut, das daraus geflossen ist,
Durch das Aufheben und Niederfallen des Kreuzes,
Durch die Erstarrung aller deiner Glieder,
Durch alle Schmerzen, die du am Kreuze ausgestanden hast,
Durch den bittern Durst, den du gelitten hast,
Durch die Galle und Essig, die man dir zu trinken dargereicht hat,
Durch die Zähren, die du geweint hast,
Durch die sieben Worte, die du gesprochen hast,
Durch die Verlassung von deinem himmlischen Vater,
Durch die Barmherzigkeit gegen den Schächer,
Durch das herzliche Mitleid deiner Mutter,
Durch das Weinen und Klagen deiner Freunde,
Durch das Lachen und Spotten der Juden,
Durch das Klagen und Trauern aller Kreaturen,
Durch die Angst und Noth deines Herzens,
Durch deinen bittern Todeskampf,
Durch die siegreiche Vollendung deines Leidens,
Durch das sanfte Neigen deines sterbenden Hauptes,
Durch die Eröffnung deiner heiligen Seite,
Durch das Blut und Wasser, das daraus geflossen ist,

Erbarme dich unser!

Durch die Abnahme vom Kreuze, erbarme dich unser!
Durch dein heiliges Begräbniß, erbarme dich unser!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes u. s. w. Erbarme dich unser, o Herr!
Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!
Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du, Maria u. s. w.

Gebet.

O Gott! der du uns die erhabenen Geheimnisse des bittern Leidens und Todes deines Sohnes und unsers Herrn Jesus Christus betrachten ließest, verleihe uns auch die Gnade, daß wir die schmerzlichen Gefühle, die uns dabei durchdrungen, unserm Gedächtnisse immer tiefer eindrücken, und uns ermuntern, demjenigen im Leiden gleichförmig zu werden, der uns versprochen hat, uns auch an seiner Herrlichkeit im Himmel Theil nehmen zu lassen. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.





